

zaara

Fire & Fury - Ich würde brennen für dich

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Das Schicksal zweier Menschen so unterschiedlich wie Tag und Nacht: Lily Evans und James Potter. Zwischen Feindschaft und Freundschaft. Hass und Liebe. Gut und Böse. Und das Leben im dunkelsten Kapitel der Zauberergemeinschaft, wo Entscheidungen gefällt werden müssen, bei denen keiner so genau weiß, wo die Grenzen liegen. Die Grenze zwischen Richtig und Falsch. Treue oder Verrat.

Vorwort

Herzlich Willkommen zu meiner ersten Fanfiktion. Ich freue mich, dass du mal vorbei schaust und meine Geschichte dein Interesse geweckt hat. Ich schreibe daran schon eine ganze Weile und habe mich jetzt doch dazu entschlossen sie ins Netz zu stellen. Ich bin gespannt auf eure Kritik und hoffe das ihr Spaß beim Lesen habt. Freue mich über jede Art von Rückmeldung und vor allem über konstruktive Kritik.

Ig eure Zaara

Inhaltsverzeichnis

1. 1. I hate my life
2. 2. The death of me
3. 3. Freakshow
4. 4. This is war
5. 5. Welcome to the black parade
6. 6. Naive
7. 7. The promise
8. 8. With me
9. 9. I fought the angels
10. 10. Like a man possessed
11. 11. White lies
12. 12. All you leave behind
13. 13. Bubblegum Bitch
14. 14. What it is to burn
15. 15. Bang
16. 16. The riddle
17. 17. Bad Moon Rising
18. 18. Same old war
19. 19. Alone together
20. 20. Long road to ruin
21. 21. My demons
22. 22. Shout at the moon
23. 23. Beyond Good and Evil
24. 24. The ruler and the killer
25. 25. We are young
26. 26. We still believe
27. 27. Break free
28. 28. It gets worse
29. 29. The show goes on
30. 30. And the snake starts to sing
31. 31. Nightcall/ Open my eyes

1. I hate my life

Wenn ich damals gewusst hätte, dass mit genau diesem Brief mein Schicksal besiegelt werden würde...Naja um es kurz zu machen: Ahnungslosigkeit kann eine so schöne Sache sein. Statt also mögliche Gegenmaßnahmen einzuleiten (Flucht soll da nur eine von vielen Möglichkeiten sein) traf ich brav alle Vorbereitungen die mich direkt in mein Unglück führen sollten.

Aufgeregt rannte ich durch mein Zimmer und strahlte über beide Backen. Schnell suchte ich Pergament und eine Feder um meiner besten Freundin Alice die guten Nachrichten mitzuteilen. Ich kritzelte ein paar Zeilen, von denen ich hoffte sie würde sie auch entziffern können:

Alice, ich habs geschafft!!! Oh, bei der mächtigen Morgana! Ich bin wirklich Schulsprecher geworden! Wir müssen DRINGEND in die Winkelgasse! Ist heut 15 Uhr okay?

Hab dich lieb. Lily.

Mit rasanter Geschwindigkeit faltete ich das Pergament zu einem Knäuel zusammen und sah mich um. Wo zum Teufel steckte Malefiz wenn man sie mal brauchte??? Ungeduldig nahm ich den Gang durch mein Zimmer wieder auf.

Oh, bei Merlin Lily, du hast es wirklich geschafft. Schulsprecherin. Das war doch schon mal ein guter Anfang. Daraus konnte man etwas machen. Damit hatte ich eine Chance, etwas aus mir zu machen. Mir ein Leben aufzubauen. Vorausgesetzt man würde mich nicht schon 2 Wochen nach meinem Abschluss beseitigen, wie so viele andere in letzter Zeit auch.

Ja ich gebe es zu. Vielleicht war es etwas naiv zu glauben, dass ich eine Chance hatte. Für diesen Optimismus hatte ich den Tagespropheten eigentlich einfach zu genau gelesen. Mysteriöse Todesfälle, Leute die einfach verschwanden und nicht zu vergessen die vielen Überfälle. Überfälle bei denen Muggel oder Hexen und Zauberer mit nicht magischen Eltern beliebte Ziele zu sein schienen.

Entschlossen schüttelte ich den Kopf und stand auf. Nein, das würde ich mir von niemandem versauen lassen. In diesem Moment hörte ich ein leises Klopfen. Schnell trat ich ans Fenster und ließ Malefiz rein. So wie es aussah hatte sich ihr kleiner Ausflug gelohnt.

„Hey Malefiz, schön dass du auch mal kommst.“, begrüßte ich sie mit leicht angesäuertem Tonfall. Jaja, ich weiß Tiere und damit auch Eulen können nicht sprechen. Was mich aber nicht davon abhielt. Okay, ich gebe es zu. Ich bin diejenige die auch ganz gern mal Selbstgespräche führt, wenn sie allein ist.

„Hier das muss so schnell wie möglich zu Alice.“, sagte ich ihr und sah sie dabei auffordernd an.

Doch leider schien ihr das so gar nicht zu passen. Denn als ich versuchte, ihr den Brief ans Bein zu binden, zog sie betreffendes einfach weg, bedachte mich mit einem Todesblick und flog auf meinen Schrank. Natürlich so, dass es mir unmöglich war sie irgendwie zu erreichen.

„Malefiz bitte. Du kannst deine Maus auch später fressen. Die wird dir nicht mehr weglauen. Der Brief ist jetzt wichtiger... Malefiz! Du kommst da jetzt sofort runter!“

Wütend starrte ich sie an und es hätte wirklich nicht mehr viel gefehlt, dass ich wie ein kleines trotziges Kind mit meinen Füßen auf den Boden gestampft hätte. Schon erstaunlich wie erwachsen ich mich benehmen konnte. Mich in Geduld übend betrachtete ich also meine wunderschöne Schleiereule. Ich hatte sie vor 2 Jahren von meinen Eltern bekommen. Naja und was soll ich sagen...es war Liebe auf den ersten Blick. Mit ihrem goldbraunem Gefieder, durchzogen mit feinen grauen Flecken, auf dem Rücken und ihrem herzförmigen Gesichtsschleier, der nicht wie bei den meisten Schleiereulen weiß, sondern rostrot war, hatte sie mich sofort in ihren Bann gezogen.

„Malefiz, los jetzt!“ Zu meinem Glück hatte sie tatsächlich ein einsehen mit mir und flog direkt auf den

Stuhl zu auf dem ich mich mittlerweile niedergelassen hatte. Schnell band ich ihr mein Pergament um, bevor sie es sich noch anders überlegen konnte. Bereitwillig ließ sie sich kurz von mir kraulen, bevor ich sie aus dem Fenster entließ und ihr eine gute Reise wünschte. Wenigstens wohnte Alice gar nicht weit von hier entfernt, denn das bedeutete dass ich innerhalb von zwei Stunden eine Antwort erhalten sollte.

In der Zwischenzeit beschloss ich die gute Nachricht in meiner Familie zu verbreiten. Zumindest dem Teil der daran interessiert war. Also rannte ich mit lautem Gebrüll die Treppen herunter und kam aufgedreht wie ein Springkreisel in das Wohnzimmer meiner Eltern.

„Mum! Dad! Ich bin Schulsprecherin! Dumbledore hat mich doch tatsächlich zur Schulsprecherin ernannt.“

Freudestrahlend sprang ich um den Tisch herum, an dem meine Eltern gerade saßen und sich einer Partie Schach widmeten. „Gott, Lily. Glückwunsch. Wir haben dir doch gesagt dass du es schaffst.“ Lächelnd stand meine Mutter, der ich so unglaublich ähnlich sah, auf und zog mich in eine Umarmung.

Auch mein Dad ließ es sich nicht nehmen mir zu gratulieren. „das müssen wir feiern. Wie wäre es? Ich geh schnell einkaufen, hole ein paar Sachen zum Grillen und natürlich zur Feier des Tages eine Flasche zum anstoßen. Was sagt ihr dazu?“, schlug meine Mom begeistert vor und ich sah ihr förmlich an wie sie im Geiste schon einmal die Einkaufsliste zusammenstellte.

„Gute Idee Fiona. Ich werde sehe ob ich Petunia auftreiben kann. Sie wird sich sicherlich auch für dich freuen.“, ergänzte mein Vater die To-Do Liste meiner Mutter und sah mich erwartungsvoll an. Dass sich bei der Erwähnung meiner Schwester mein Magen verkrampfte, blieb von den Beiden allerdings unbemerkt. Das konnte ja heiter werden.

Mit einem etwas gezwungenem Lächeln antwortete ich meinen Eltern: „Ja, das wäre sicher toll... Ähm, hättet ihr etwas dagegen wenn ich noch eine Freundin aus meiner Schule einlade? Wir wollten heut eigentlich noch in die Winkelgasse und naja... Ich weiß es soll eine kleine Familienfeier werden aber-“

„Aber nein gar nicht.“, unterbrach mich da auch schon meine Mutter. „Geh du ruhig und hab deinen Spaß, Liebes. Wir kümmern uns um den Rest und deine Schulfreundin ist natürlich gern willkommen.“

„Danke. Mom. Dad.“, abwechselnd sah ich sie an und schenkte ihnen ein Lächeln. „Ihr seid die besten Eltern der Welt“, damit zog ich sie nochmal in eine Umarmung und versuchte dieses beklemmende Gefühl zu verscheuchen, welches mich jedes Mal überkam, wenn ich an die vielen Schicksale aus dem Tagespropheten dachte. „Alles in Ordnung Lily?“, besorgt musterten mich die beiden und ich war bemüht mich wieder in meine Hochstimmung zurückzusetzen. „Ja, klar. Ich dachte nur, dass es nett wäre es auch mal zu sagen.“ Verstoßen wischte ich mir dabei über die Augen.

„Hey Dad, bist du wieder dabei Mom fertig zu machen?“. Mein kleines Ablenkungsmanöver funktionierte. Mom sprang direkt drauf an. „Was? Nein. Noch ist gar nichts entschieden“, blitzte sie mich aus ihren Augen an. „Also Mom“, begann ich vorsichtig, „ich will dir ja nicht den Spaß verderben, aber noch 3 Züge und Dad hat dich mal sowas von im Sack.“

„Nein, das kann unmöglich stimmen...“, grübelnd wandte sie sich wieder dem Spiel zu, während mein Dad sich wieder mal kaum ein Grinsen verkneifen konnte. Tja, beim Schach zog sie einfach immer den Kürzeren. Das war bei ihnen fast so etwas wie ein Naturgesetz.

„Naja ich will euch nicht weiter aufhalten.“, meinte ich und wollte schon aus dem Wohnzimmer verschwinden, als ich meine Mom noch rufen hörte: „Gib Bescheid wenn du los machst und kommt heut Abend nicht so spät!“

„Ja, Mom“, rief ich zurück und verdrehte die Augen.

+++++

Am Nachmittag apparierte ich dann zum vereinbarten Treffpunkt, an dem Alice schon auf mich wartete. Freudestrahlend kam sie auf mich zu und umarmte mich stürmisch.

„Meine Freundin ist Schulsprecherin. Oh, bei Merlin ist dir überhaupt bewusst, was das bedeutet? Ich sehe es schon vor mir: 1000 Punkte Abzug wegen bloßer Existenz für Slytherin.“

„Alice! Ich darf meine Stellung nicht missbrauchen und wahllos Leuten Punkte abziehen.“

„Aber Lily“, sah sie mich vorwurfsvoll an, als würde ich mal wieder nichts verstehen. „Das sind doch nicht irgendwelche wahllosen Leute. Das sind Slytherins. Schlangen. Du weißt schon. Gemeine hinterhältige.“

„Alice. Nein. Du weißt genau wie wichtig die Sache für mich ist.“

„Okay, okay. Schon gut. Also wollen wir?“, beschwichtigte sie mich und drehte sich zur Mauer um, die Muggellondon von der Winkelgasse trennte.

„Klar. Wurzeln schlagen wollte ich hier nicht. Wie waren denn deine Ferien bis jetzt?“

Da Alice aus einer Zaubererfamilie stammte, passierten bei ihr grundsätzlich sehr spannende Dinge in den Ferien. Vor einem Jahr hatte sie doch tatsächlich mit ihrer Familie Urlaub auf einer Drachenfarm in Rumänien gemacht. „Bis jetzt waren sie nicht sehr spannend“, antwortete sie mir und sah dabei danach aus, als würde sie die Ferien am liebsten vergessen wollen.

„Was ist denn- ... Bei Merlin. Sieh dir das an!“, fassungslos deutete ich auf die sonst so belebte Einkaufsstraße für Hexen und Zauberer, die gerade von der Mauer frei gegeben wurde. Alles wirkte unnatürlich still. Die Leute huschten gestresst von einem Geschäft zum anderen, unterhielten sich leise und hielten angespannt nach irgendetwas Ausschau. Aber nicht nur die Menschen wirkten irgendwie heruntergekommen. Auch die Geschäfte hatten sich verändert. Wo man auch hinsah: Fahndungsplakate. Jeglicher bunter Krimskram war aus den Schaufenstern verschwunden. Alles sah trostlos und leer aus. Nichts war mehr so wie es mal war.

„Das ist passiert“, antwortete mir Alice mit monotoner Stimme auf meine Frage. „Genau dieselbe Atmosphäre herrscht bei uns zu Hause seit Anfang der Ferien.“ – „Es wird schlimmer.“, stellte ich fest. „Ja.“ Grimmig sahen wir uns an und ich wusste was das für mich bedeutete: meine Zeit wurde knapp. Sollte Voldemort weiter in diesem Tempo an Macht gewinnen, dann hatte ich vielleicht nicht mal mehr ein Jahr um die beste Hexe zu werden. Aber ich musste. Wer sollte mir sonst helfen? Wer sollte meine Familie, allesamt Muggel wie sie im Bucho stehen, schützen? In Zeiten in denen man nicht einmal mehr seinen Freunden ohne Misstrauen gegenüber trat.

„Los machen wir, dass wir so schnell wie möglich wieder von hier los kommen“, gab ich mir einen Ruck und setzte mich in Bewegung. Alice folgte mir zielstrebig in den Laden in dem wir uns unsere neuen Bücher kaufen wollten. Trotz der bedrückenden Stimmung überkam mich ein leichtes Glücksgefühl, wie jedes Mal wenn ich einen Raum voller Bücher betrat.

„Weißt du, dieses Grinsen in deinem Gesicht jedes Mal wenn du auch nur ein Buch von weitem siehst ist echt frustrierend und anstrengend“, wies Alice mich auch gleich auf meinen Fehler hin. „Ich weiß eben was gut ist Ali. Im Gegensatz zu manch anderen...“, lies ich die Andeutung in der Luft hängen und sah dabei spitzbübisch zu meiner besten Freundin hinüber. Diese verdrehte jedoch nur gekonnt die Augen, während wir weiter die Regalreihen abschritten.

„Wo wir gerade bei „angeblich“ schönen Dingen sind“, sagte sie und malte dabei Gänsefüßchen in die Luft: „Weißt du überhaupt schon wer dein Partner ist?“

„Nein, aber ich hoffe es ist niemand aus Slytherin.“, gab ich bedenklich zu.

„Vielleicht ist es ja Remus geworden. Kann mir eigentlich keinen vorstellen der besser geeignet wäre.“, warf Alice in den Raum und ich konnte ihr im Stillen nur zustimmen.

„Danke für die Blumen Mädels, aber ich fürchte ich muss euch enttäuschen.“ Mischte sich da plötzlich wie aus dem nichts die Stimme von jemandem ein. Erschrocken darüber dass uns irgendwer die ganze Zeit belauscht hatte drehten wir uns ziemlich wütend in die Richtung um, aus der die Stimme gekommen war. Wir mussten feststellen, dass Remus Lupin höchstpersönlich hinter uns stand.

„Bei Merlin. Remus erschreck uns doch nicht so.“, rief ich aus und Alice mit ihrer aufbrausenden Art fuhr ihn im selben Zug auch gleich an.

„Wie kommst du eigentlich überhaupt dazu uns zu belauschen? Was fällt dir ein?“

„Jetzt krieg dich wieder ein Prevett“, hörten wir eine weitere Stimme, die mir leider mehr als bekannt war und im nächsten Augenblick trat Sirius Black an Remus‘ Seite. Klasse. Natürlich. Wo Sirius Black war konnte Potter nicht weit sein. Leider hatte ich auch dieses Mal wie so oft im Leben, zu meinem Leidwesen, Recht. Manchmal ist es wirklich ein Fluch.

„Ja, genau.“, tönte eben jener in diesem Moment und kam aus einer Regalreihe schräg hinter uns zum Vorschein. Langsam kam es mir so vor als wären wir in einer Firmenkantine. Hatten die alle kein eigenes Leben?

„Außerdem“, legte Potter noch einmal nach, „ist es ja nicht so als hättet ihr gerade geheime Staatsgespräche geführt und leise wart ihr im übrigen auch nicht gerade.“, fügte Potter noch selbstgerecht hinzu. Natürlich nicht ohne sich vorher nochmal durch die Haare zu fahren. Wie mich das aufregte! Das machte mich doch glatt wahnsinnig!

„Weißt du Potter, Leute mit Anstand würden einfach weghören. Aber was rede ich da eigentlich? Du weißt ja nicht mal was Anstand ist.“, wütend starrte ich ihn an in der Hoffnung mein Todesblick würde endlich einmal funktionieren. Ich muss nicht erst erwähnen, dass Potter noch ziemlich lebendig vor mir stand, oder?

„Weiß du, Evans, jetzt kommt die gute Nachricht des Tages. Du hast noch ein ganzes Jahr um mir beizubringen was Anstand ist und da wir uns im nächsten Jahr häufiger sehen werden, stehen deine Erfolgchancen gar nicht mal so schlecht.“, verkündete er mir mit einem tausend Watt grinsen, was mir definitiv auf den Magen schlug.

„Was meinst du damit?“ Abwartend und ahnungslos was er mir schon wieder mitteilen wollte sah ich ihn an. Mein Gehirn versuchte verzweifelt die Andeutungen zu entschlüsseln, die er mir gemacht hatte und ich war mir sicher dass er es mir an der Nasenspitze ansah, dass ich keine Ahnung hatte. Und darüber freute sich dieser Idiot auch noch! Auch Black schien sich über meine Ahnungslosigkeit zu amüsieren. Einzig Remus lächelte leicht gequält in meine Richtung.

Mit Spannung warteten Alice und ich, dass einer der Jungs die Stille durchbrach. Nach einer gefühlten Ewigkeit ließ Potter sich endlich dazu herab und meinte mit einem schelmischen Grinsen, dass nichts Gutes verheißen konnte: „Ihr habt auf den falschen Rumtreiber gesetzt. Nicht Remus ist der neue Schulsprecher, sondern ich.“ Zum Beweis zog er auch noch das Abzeichen aus seinem Umhang und hielt es mir unter die Nase.

„Das kann Dumbledore unmöglich ernst meinen! Keiner der auch nur einen Funken Intelligenz besitzt würde dich zum Schulsprecher machen“, fauchte Alice Potter ungläubig an. Ich stand währenddessen noch unter Schock.

„Meine liebste Alice. Das ist doch kein Grund ausfallend zu werden. Du hast ja keine Ahnung wie erleichtert ich bin, dass ausgerechnet Lily meine Partnerin ist“ dabei besaß er auch noch die Frechheit mich mit einem bedeutungsvollen Grinsen zu bedenken. „Ich hatte schon die Befürchtung es wäre ein langweiliger Streber und das würde mein absoluter Alptraum dieses Jahr werden, aber so ist es als würde ein Traum in Erfüllung gehen.“

Dass diese Neuigkeit gerade den Boden unter meinen Füßen ins Wanken brachte bemerkte allein Alice. Schon bei der Vorstellung Potter rund um die Uhr ertragen zu müssen verlor ich dermaßen die Selbstbeherrschung, dass ich ihm am liebsten gleich an Ort und Stelle den Kopf herunter gerissen hätte. Zeit für eine kleine Kampfansage. Bedrohlich baute ich mich vor ihm auf, was bei meinen 1,60 im Gegensatz zu seinen mit Sicherheit 1,80 nicht unbedingt einfach war: „Ich an deiner Stelle wäre mir da nicht so sicher Potter. Glaub mir, wenn du anfängst mir mein Leben zur Hölle zu machen, dann werde ich dir diesen Gefallen gern erwidern. Und jetzt entschuldigt mich bitte. Ich muss zur Toilette. Mir ist gerade etwas sauer aufgestoßen.“

Damit drehte ich mich um und ging zielstrebig aus dem Laden. Im Hintergrund hörte ich Alice Potter noch ein „Du bist so ein Idiot Potter“ an den Kopf werfen, bevor sie mir folgte.

Was habe ich euch am Anfang gesagt? Ahnungslosigkeit kann so etwas tollen sein. Doch leider war auch dieser Zug, wie so oft in meinem Leben, schon abgefahren.

2. The death of me

Hey, Leute. da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel im Gepäck. ich muss zwar dazu sagen, dass dieses eines von den Kapiteln ist, das ich bestimmt 6 mal umgeschrieben habe und immer noch nicht zufrieden bin, aber gut. Bin gespannt auf eure Meinungen^^

Dann möchte ich mich natürlich noch bedanken für die lieben Reviews:

@Readingrat: Vielen Dank für das Review und vor allem für die Beurteilung meines Schreibstils. war mir immer recht unsicher, ob er nicht doch etwas abgehackt wirkt^^

@Adaman: Ja, sie strahlte über beide Backen ;-) ich kenne das auch irgendwie nur so...^^...aber wenn man mal so drüber nachdenkt... :-) Es freut mich auf jeden Fall, dass dir das erste Kapitel gefallen hat.

@Kasching: Mein erstes Review für diese Geschichte^^ ich bin quasi im Quadrat durch mein Zimmer gesprungen mit einem dicken fetten Grinsen im Gesicht :-) Danke. Danke. Danke. Ich mag Lily/James Geschichten auch ziemlich gern und dann hab ich mir gedacht: man kann es ja mal versuchen^^

so und jetzt zum wesentlichen Teil. ich wünsche viel Vergnügen. eure zaara

The death of me

Okay. Zugegeben. Mein letztes Zusammentreffen mit Lily lief leider nicht ganz so wie geplant. Gut, die gefühlten 700 davor auch nicht, aber ein bisschen mehr Begeisterung hätte sie schon zeigen können. Irgendwann musste sie doch kapieren, wie ernst es mir war und dass wir im Prinzip perfekt zueinander passten. Bei Merlin, die ganze Schülerschaft wusste, was ich für Lily empfand. Nur an ihr schien das spurlos vorbei zu gehen. Dabei würde ich wirklich alles für diese Frau tun.

Naja, mir blieb noch ein Jahr. Ein Jahr Lily Evans davon zu überzeugen, dass ich der richtige für sie war. Ein Jahr in dem ich Sirius wahrscheinlich endgültig an den Rand des Wahnsinns treiben würde. Mal ganz zu schweigen vom Rest der Rumtreiber. Aber mal ehrlich: Waren Freunde nicht genau dazu da? Das zählte doch quasi zum Berufsrisiko.

Nachdenklich sah ich auf das Abzeichen, das in meiner Hand ruhte. Dumbledore. Was hatte er sich nur dabei gedacht? Warum nicht Remus? Denn mal ehrlich: jeder weiß, dass er der bessere Schulsprecher wäre. Der geeigneter Partner für Lily. Vermutlich einer der Gründe warum Lily mit ihm befreundet war. Die Beiden waren sich so verdammt ähnlich. Mit einem leichten Stechen in der Magengegend dachte ich an das Gespräch der Mädchen zurück. Lily hätte sich mit Sicherheit auch lieber Remus als Partner gewünscht. Bei diesem Gedanken entfuhr mir ein schwermütiges Seufzen. Manchmal fiel es mir wirklich schwer, nicht sauer auf Remus zu sein, aber letzten Endes konnte er am wenigsten dafür.

„Prongs! Jetzt mach endlich! Sonst verpassen wir noch den Zug und du kannst dir gleich selbst Punkte abziehen!“

Damit wurde ich aus meinen Gedanken gerissen, die mir schon so oft in meinem Kopf herum geschwirrt waren. So langsam kam ich mir vor wie ein Mädchen. Mit einem erneuten Seufzen stand ich auf, heftete mir das Abzeichen an meinen Umhang und überprüfte ein letztes Mal, ob ich auch nichts vergessen hatte. Während ich meinen Koffer die Treppen herunter fliegen ließ, sah ich mich nach meinem besten Freund um, den ich noch in seinem Zimmer vermutete.

Plötzlich hörte ich von unten ein seltsames Krachen und lautes Gefluche.

„Prongs! Wenn du schon deinen verdammt Koffer die Treppen runter fliegen lässt, dann schau gefälligst

hin, dass du niemanden erschlägst!“. Lachend lief ich die Treppe herunter. „Ach, Pad. Ich glaube auf die paar Gehirnzellen kommt es jetzt auch nicht mehr an.“

Da mischte sich die Stimme meiner Mutter ein: „Jungs. Euch kann man keine zwei Minuten allein lassen.“ Tadelnd kam sie auf uns zu und unterzog Sirius einer kurzen Musterung. Nachdem sie ihn offensichtlich für völlig unbeschädigt hielt, wandte sie ihre Aufmerksamkeit wieder uns beiden zu. Die Art wie sie dabei ihre Arme in die Hüften stemmte, verhiess nichts Gutes.

„Ich möchte dieses Schuljahr nicht von Eulen belästigt werden, die mir mitteilen, dass meine Jungs mal wieder Mist gebaut haben. Ist das klar?“, streng sah sie uns an und ich gebe es nicht gern zu, aber in diesen Momenten wagte nicht einmal ich es ihr zu widersprechen.

„Ja, Mutter“, antworteten wir ihr gleichzeitig, wohl wissend, dass wir dieses Versprechen nie würden einhalten können. Immerhin waren wir Rumtreiber. Unser Ruf stand auf dem Spiel und dieses Jahr mit meinem Posten als Schulsprecher wurden uns ganz neue Dimensionen eröffnet.

„Wisst ihr, wenn ihr euch schon die Mühe macht mich anzulügen, dann versucht es das nächste Mal mit etwas mehr Überzeugungskraft. Selbst das schlechteste Spickoskop der Welt hätte euch jetzt überführt.“, sagte sie und schien alles andere als zufrieden.

Mit einem Seufzen fuhr sie fort: „Ist ja auch egal. Was ich eigentlich mit euch besprechen wollte...Ähm...“, unsicher sah sie uns an. Gut. Das was jetzt kam, war ihr wohl wirklich wichtig und sie wusste wohl nicht so genau wie sie es uns mitteilen sollte. Das war es, was mich wirklich beunruhigte.

„Vielleicht anders. Wie viel habt ihr von dem mitbekommen was in der Zaubererwelt vor sich geht?“, fragte sie uns im ernstesten Ton.

„Du meinst die Sache mit Voldemort?“, versicherte sich Sirius und bekam ein Nicken als Bestätigung von meiner Mutter.

„Wir wissen, dass man ihn nicht ignorieren sollte, so wie es das Ministerium anscheinend noch macht.“, antworte ich.

„Ja, er ist nicht irgendein Spinner dem niemand zuhört. Im Gegenteil, ihm hören viel zu viele zu. Keine Ahnung wie er das macht, aber er scheint bei den alten Zaubererfamilien auf einen Nerv und sehr viel Sympathie gestoßen zu sein.“, ergänzte Sirius.

„Dann wisst ihr auch was er vor hat? Eine Art Reinigung des Blutes der magischen Gemeinschaft?“

„Ja, wir wissen das alles. Schließlich können auch wir, entgegen der allgemeinen Meinung, Zeitung lesen. Warum willst du das alles wissen?“, inzwischen beunruhigt sah ich sie an. Auch Sirius schien kein gutes Gefühl zu haben.

„Wir wurden mit einem geheimen Auftrag betraut. Die Einzelheiten kann ich euch nicht verraten, aber ich wollte das euch klar ist wie wichtig das für unsere Zukunft ist.“, abwartend sah sie uns an während wir begannen eins und eins zusammen zuzählen.

„Die schicken euch Merlin wer weiß wohin, obwohl sie wissen wie gefährlich das ist?! Das kann das Ministerium nicht machen!“, erwiderte ich aufgebracht.

„James. Wir sind Auroren. Das ist unser Job. Wir wussten dass es eines Tages so einen Auftrag geben könnte. Wir haben uns damals bewusst entschieden und wir tun eigentlich nichts anderes als sonst auch.“

„Scheinbar ja aber doch. Sonst hättest du jetzt nichts gesagt. Was ist an diesem Auftrag so anders?“, wollte ich von ihr wissen.

„Der Gegner.“, kam Sirius meiner Mum zuvor. „Das ist nicht irgendein Spinner. Die Leute hören ihm zu, oder er verhext und erpresst sie. Jedenfalls hat er schon jetzt viel zu viel Macht. Was ist anders mit diesem Auftrag? Habt ihr keine Rückversicherung? Keine Reißleine?“

„James, Sirius bitte. Ich darf euch dazu nichts sagen. Versteht doch. Ihr habt doch mitbekommen was hier vor geht. Ihr habt es selbst gerade gesagt: irgendwer muss ihn stoppen, wenn schon das Ministerium nur tatenlos zusieht. Sirius, du weißt am besten dass das stimmt.“

Das war falsch, schoss es mir durch den Kopf. Das hier fühlte sich nicht an, wie ein Abschied auf Zeit, sondern wie ein Abschied für immer. Sie benahm sich als wäre es durchaus wahrscheinlich, dass wir sie nie wieder lebend sehen würden.

„Mom-“ – „Keine Sorge James. Ich habe deine Bitte nicht vergessen.“

„Nein, das ist es nicht. Ich will mit. Ich werde kämpfen.“ Neben mir nickte Sirius bekräftigend. „Wenn es stimmt, was wir alles mitbekommen haben, dann könnt ihr jede Hilfe gebrauchen.“ – „Nein!“, fuhr meine Mutter dazwischen. „Ihr seid noch lange nicht so weit. Das was euch da draußen erwartet übersteigt eure Fähigkeiten bei weitem und zuerst werdet ihr beide die Schule abschließen. Wir werden euch nicht dieses eine Jahr eurer Kindheit nehmen.“

Empört wollten Sirius und ich beteuern, dass wir mit Sicherheit keine Kinder mehr waren, aber meine Mutter kam uns erneut zuvor. „Ich weiß. Ich weiß. Aber ihr seid eben auch keine Erwachsenen. Glaubt mir. Ihr werdet noch früh genug erfahren müssen, was es heißt da draußen zu bestehen.“

„Mom-“

„Nein James. Wahrscheinlich reagiere ich auch einfach über. Ich wollte nur, dass ihr wisst, was hier los geht. Vielleicht macht ihr uns ja auch jetzt weniger Ärger. Man wird ja noch hoffen können, oder? Und jetzt Schluss. Ihr müsst los, sonst kommt ihr zu spät. Von eurem Vater soll ich euch viele Grüße ausrichten. Er musste heute früh zu einem Einsatz.“, damit zog sie mich und auch Sirius in eine Umarmung und wir wussten beide: Widerstand war zwecklos. „Okay und jetzt macht mich stolz.“, lächelnd trat sie zurück.

Widerwillig trat ich zurück und winkte ihr mit einem beklemmenden Gefühl zum Abschied. Wohl wissend dass ich an der Situation sowieso nichts ändern würde können, griff ich nach meinem Koffer und apparierte nach einem „Passt auf euch auf.“ zum Gleis. Kurze Zeit später tauchte auch Sirius neben mir auf.

Auch hier dasselbe Bild wie überall: gehetzte, verängstigt wirkende Menschen. Die Anspannung war deutlich zu spüren, während wir uns einen Weg durch die Masse bahnten. Uns begegneten einige bekannte Gesichter, die nicht weniger bedrückt wirkten.

„Was meinte deine Mum eigentlich mit dem: Ich hab es nicht vergessen? Um was hast du sie gebeten?“, fragte Sirius. „Nichts wichtiges“, wiegelte ich schnell ab und versuchte im Ganzen Gedränge meinen Rotschopf auszumachen. Dieser ganze Wahn vom reinen Blut... am liebsten würde ich Lily rund um die Uhr überwachen lassen. Leider schien sie sich sehr erfolgreich tarnen zu können.

„Hey, Prongs. Sieh mal da ist Moony.“, stupste Sirius mich an und zeigte auf eine Menschengruppe, die weiter links von uns stand. In diesem Moment sah ich auch sie. Wie sie gerade ihre wunderschönen roten Haare in den Nacken warf und über etwas lachte, was ganz offensichtlich aus Remus' Mund gekommen war. Verdammt. Sie hatten viel zu viel Spaß.

„Prongs, rei dich zusammen. Ich glaube nicht dass es deine Chancen verbessert, wenn du das was du gerade vorhast wirklich durchziehen willst.“, hielt Sirius mich zurück und erntete dafür einen bösen Blick von mir. Entschuldigend hob er die Hände. „Ich meine ja nur“ – „Ja, du hast ja Recht. Es geht mir einfach nur gegen den Strich. Ich bin derjenige der ihr hinterher läuft, sie ständig nach einem Date fragt und ihr überall Hilfe anbietet, wenn sie gerade welche braucht. Und was macht Remus bitte? Diskutiert mit ihr über die Auswirkungen eines Schrumpfranks auf Riesen...“, verzweifelt warf ich die Arme in die Luft um meinen rger zum Ausdruck zu bringen. Ich beschloss jedoch mich zusammenzureißen und wir setzten unseren Weg zu Remus fort.

„Hey, Moony alter Freund! Was macht die Zauberkunst?“, begruten wir ihn. Danach wandten wir uns an den Rest der Gruppe. „Prett. Evans.“, begruten wir auch die beiden und bekamen ein äußerst herzliches „Potter. Black.“ zurück. Es dauerte auch keine zwei Sekunden da drehte Lily sich zu ihrer Freundin und sie beschlossen sich schon mal ein freies Abteil zu suchen. Es gelang mir nicht ganz einen gleichgültigen Gesichtsausdruck aufzusetzen, sodass Remus sich wohl dazu genötigt fühlte mir einen entschuldigenden Blick zuzuwerfen. Doch dann fiel mir ja siedend heiß etwas ein, was schlagartig ein Lächeln auf mein Gesicht zauberte und den ganzen Rest den ich heute erfahren hatte in den Hintergrund treten ließ. An den Gedanken Schulsprecher zu sein konnte ich mich einfach noch nicht gewöhnen.

„Sag mal Prongs hat Evans dir gerade ihre Liebe gestanden und wir haben es nur nicht mitbekommen, oder warum grindest du so vor dich hin?“, fragte Remus mich misstrauisch, der wohl meine Stimmungsschwankung mitbekommen hatte.

„Ich glaube lieber Moony, du vergisst, wen du hier vor dir hast.“, erwiderte ich nur geheimnisvoll und konnte nicht verhindern, dass mein Grinsen immer größere Ausmaße annahm.

„Keine Chance, Moony. Ich hab heute Morgen auch schon versucht vernünftig mit ihm zu reden. Kannst du voll vergessen. Im übrigen, Prongs. Das Gespräch von vorhin hab ich noch nicht vergessen. Ich will immer noch wissen was deine Mutter gemeint hat.“, kommentierte Sirius das Ganze.

„Ach Leute. Ich glaube nicht ich bin das Problem, sondern ihr. Denn dank der Auszeichnung hier, die nicht du sondern ich bekommen habe – was mir im übrigen immer noch sehr leid tut - werde ich Evans spätestens in zehn Minuten sowieso wieder sehen und dann habe ich sie ganz für mich allein. Das Beste ist natürlich, dass sie nicht einfach gehen kann und wohl oder bel mit mir reden muss.“, antwortete ich schon etwas selbstgefällig.

„Also weißt du Prongs, so wie du das formulierst hab ich direkt Angst um Evans.“, feixte Sirius vor sich hin und ich hatte das Gefühl dass mir etwas Wichtiges entging. „Ja, wenn es nicht Lily wäre –bei der wir ja alle wissen, dass sie sich wehren kann- würde ich dich zu ihrem eigenen Schutz direkt hier festleinen.“, unterstütze Remus diese ganze Farce noch.

„Ihr beide seid unverbesserlich. So was nennt sich Freunde. Wo ist Wormtail? Vielleicht bekomme ich ja wenigstens von ihm die angemessene Unterstützung, die mir zusteht.“

„Ach, der wird wieder auf den letzten Drücker auftauchen. Du kennst doch Wormy.“

„Moony hat Recht. Es ist wohl das Beste wenn wir es den Mädels gleich tun und uns ein freies Abteil suchen, bevor wir uns eines teilen müssen mit irgendwelchen Idioten.“, stimmte Sirius ihm zu und wir machten uns auf den Weg. Nachdem wir die Koffer in den Zug gezerzt hatten, fanden wir nach nicht einmal fünf Minuten ein leeres Abteil in dem wir uns ausbreiten konnten.

„Schon komisch, dass das unsere letzte Zugfahrt nach Hogwarts sein soll“, sprach Moony das aus was wir alle dachten.

„Gutes Stichwort“, bemerkte Sirius und klatschte dabei mit einem Eifer in die Hände, sodass ich schon ahnte was jetzt kam. Er sprach seit Wochen von nichts anderem. „Da dies unser letztes Jahr sein wird müssen wir etwas Großes planen. Etwas Unvergessliches. Wir wollen doch in die Annalen von Hogwarts eingehen. Unvergessen. Originell. Rumtreiber. Noch Generationen nach uns werden von uns hören und sich wünschen sie wären mit uns zur Schule gegangen.“, sagte er mit einem glänzen in den Augen. „Ich schwöre dir Moony, das hat er den ganzen Sommer geübt“, meinte ich grinsend. Sirius überhörte meinen Kommentar allerdings geflissentlich. „Also was wir brauchen ist etwas noch nie dagewesenes. Jemand eine Idee?“, beendete er seine flammende Rede und sah uns der Reihe nach erwartungsvoll an.

„Sorry, Alter.“, sagte ich. „Aber mir ist noch nichts eingefallen, was auch nur annähernd deinen Ansprüchen entspricht.“

„Prongs, du kannst mich doch jetzt nicht hängen lassen. Das liegt doch nur an diesem dämlichen Abzeichen. Du bist zahm geworden. Klasse. Dann hat Dumbledore ja genau das erreicht was er wollte.“, eingeschnappt saß er mir gegenüber und sah mich herausfordernd an.

„Ich bin nicht zahm geworden. Überhaupt hat das damit gar nichts zu tun. Ich denke. Siehst du?“, sagte ich und holte meinen Schnatz aus der Tasche, den ich in meinem aller ersten Spiel gefangen hatte. Er hatte mir schon gute Dienste erwiesen, da ich mit dessen Hilfe schon öfters auf gute Ideen gekommen war, die wir dann im Kollektiv noch perfektionierten. Er half mir meine Gedanken zu ordnen und zu fokussieren.

In diesem Moment ertönte der Abpiff und der Zug setzte sich in Bewegung. Sehnsüchtig starrte ich aus dem Fenster und meine Gedanken begannen weite Kreise zu ziehen.

„Hey, Moony. Du sollst auch nachdenken! Nur weil du immer noch Vertrauensschüler bist, heißt das auf keinen Fall, dass du dich zurücklehnen darfst.“ –

„Hör mal-“

„Nichts ist mit: Hör mal“, sagte Sirius empört. „Prongs ist immerhin Schulsprecher und macht-“

„Scheiße!“, erschrocken fuhr ich hoch. Ich war ja Schulsprecher. Und wo sollte der, also ich, jetzt eigentlich sein? Richtig. Im Schulsprecherabteil. Bei Lily. „Sie wird mir den Kopf abreißen. Ich muss los. Sonst hat Gryffindor schon vor Schuljahresbeginn keine Punkte mehr, weil Lily mir alle abgezogen hat.“, verabschiedete ich mich schnell und hastete aus dem Abteil.

Wären die Gänge leer gewesen, hätte ich es mit Sicherheit noch pünktlich geschafft. Aber so hatte ich keine Chance. Überall standen kleine Gruppen und unterhielten sich. Natürlich mitten im Gang. Wo auch sonst? Das Gepäck, was zusätzlich noch daneben stand, tat sein übriges und machte das Ganze zu einem Hindernisparcours erster Güte. Tja, und ich war leider gerade dabei durchzufallen. Und das auf so vielen verschiedenen Ebenen. Da ich nicht ganz so konzentriert war, wie ich es hätte sein sollen lief ich schon nach den ersten 20 Metern in die erstbeste Person rein, die gerade aus einem der Abteile kam und riss sie mit mir zu Boden.

„Au. Potter! Jetzt pass doch mal auf!“

Natürlich von allen Leuten auf diesem Planeten musste ich ausgerechnet Lilys beste Freundin umrennen. „Sorry, Pevett. Hab dich gar nicht aus dem Abteil kommen sehen.“

„Ist ja auch kein Wunder bei der Geschwindigkeit“, erwiderte sie bissig. Lily hatte eindeutig schlechten Einfluss auf sie. „Es tut mir leid, okay?“, bat ich sie nochmal um Verzeihung und meine Tonlage rutschte dabei förmlich auf den Knien vor ihr rum. Ich richtete mich auf und hielt Alice meine Hand hin. „Alles klar bei dir?“, fragte ich sie während ich ihr aufhalf.

„Ja, sollte alles noch dran sein. Für die blauen Flecke schuldest du mir was Potter.“

„Ja, ja.“, wiegelte ich schnell ab und hastete weiter. Zu meinem Leidwesen musste ich zugeben, dass ich auch dieses Mal nicht sonderlich weit kam. Dieses Mal jedoch stellte sich mir das Hindernis mit voller Absicht in den Weg und ich konnte gerade noch so einen weiteren Zusammenstoß verhindern.

„Sieh mal einer an. Wen haben wir denn da?“

„Lass mich in Ruhe, Schniefelus. Ich habs eilig.“ – „Was denn? Muss klein Potty ganz schnell zu Black Beauty?“ So wie er gerade vor mir stand musste ich echt noch meinen letzten Rest Geduld raus kramen, sonst hätte ich ihn garantiert kreuz und quer durch gehext. Leider schien Snape sich dessen bewusst zu sein.

„Hey Potter. Ich hab gehört deine Eltern haben sich den Verlierern angeschlossen. Ich habe 20 Galleonen gewettet, dass sie es keine 2 Monate schaffen. Was meinst du?“, fragte er mich mit einem fiesem Grinsen. Ich reagierte sofort. Blitzschnell zog ich meinen Zauberstab und schleuderte Snape gegen die Wand. Wie immer war er viel zu langsam um dem auch nur irgendetwas entgegenzusetzen zu können. Ich dagegen hatte Mühe mich zu beherrschen.

„Noch einmal... Wenn du es nur noch einmal wagst so über meine Eltern zu sprechen, wirst du dieses Jahr keine einzige ruhige Minute haben.“, presste ich hervor.

„Willst du mir etwa drohen, Potter?“

„Nein. Keine Drohung. Das ist ein Versprechen. Und jetzt entschuldige mich bitte. Lily erwartet mich und ich würde sie nur ungern weiter warten lassen.“ Damit stieß ich mich schwer atmend von der Wand ab, gegen die ich Snape gepresst hielt und wandte mich um zum gehen.

„Du machst dir doch nicht etwa immer noch Hoffnungen Potter? Sie wird sich niemals in jemanden wie dich verlieben können. Niemals. Hörst du?“, schrie Snape mir wutentbrannt nach.

Ich antwortete mit Hilfe meines mittleren Fingers und ging ungerührt weiter. Okay, ich gebe es zu. Es kostete mich meine ganze Willenskraft mich nicht noch einmal umzudrehen und ihm eine zu scheuern. Denn wenn ich ehrlich war, sahen meine Chancen bei Lily tatsächlich nicht allzu rosig aus...

Völlig außer Atem kam ich einige Augenblicke später vor dem Abteil der Schulsprecher an und bereitete mich schon mal seelisch und moralisch auf die bevorstehende Standpauke vor. Das eine kommen würde stand da völlig außer Frage. Schließlich war ich dank meiner Zusammenstöße jetzt schon fast eine viertel Stunde zu spät. Ich holte also nochmal tief Luft und stieß dann die Tür zum Abteil der Schulsprecher auf. Erwartungsvoll sah ich mich um und entdeckte Lily am Tisch. Eine sehr wütend aussehende Lily.

„POTTER! Wie schön dass du es einrichten konntest.“ Ihre Stimme klang dabei gefährlich ruhig, was mich beunruhigte und mich dazu veranlasste schon einmal innerlich in Deckung zu gehen. Abwartend sah ich sie also an und bewegte mich ganz langsam in Richtung des Tisches. Offenbar beging ich damit allerdings einen größeren Fehler als mir bewusst war.

„Ehrlich Potter? Ist das dein ernst? Deine Verspätung ist dir nicht mal eine Entschuldigung wert? Ich bekomme nicht mal eine dämliche Ausrede zu hören? Nicht mal DAS?“, schrie sie mich an.

Wenn sie wütend ist, ist sie noch beeindruckender. Dann fangen ihre wunderschönen grünen mandelförmigen Augen an zu blitzen. Ihre Wangen nehmen einen schönen Rotton an und sie streckt ihr Kinn angriffslustig nach vorn. Okay, vielleicht wäre es doch besser zu versuchen etwas zu sagen, anstatt sie anzustarren. „Lily-“

„Nein, Potter. Ich will es gar nicht hören. Nicht eine einzige deiner erbärmlichen Ausreden. Und für dich

immer noch Evans!“, fuhr sie mich an und mit einem letzten Todesblick, den sie anscheinend nur mir gewidmet hatte, drehte sie sich um und starrte demonstrativ aus dem Fenster.

Na super. Alles war wieder so wie immer: Lily war mal wieder wütend und ich mal wieder sauer. Schön dass sich unsere Gefühle wenigstens gegen ein und dieselbe Person richteten. Nämlich mich.

So das war es auch schon wieder. ich hoffe es hat euch gefallen.^^

3. Freakshow

Hey, da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel bei diesem unglaublichen Wetter.^^ Wobei ich persönlich ja finde ein paar Grad weniger würden es auch tun ;-)

Gut kommen wir zu den wichtigen Dingen: vorab Danke für die Favo- Einträge, das motiviert mich. Über konstruktive Kritik würde ich mich genauso freuen, also haut in die Tasten^^

Okay, was fehlt noch??? Natürlich der Song der mich inspiriert hat, als ich das Kapitel geschrieben habe:
http://www.youtube.com/watch?v=ipy_xVRBm9M

Dann bleibt mir jetzt nichts anderes übrig als euch viel Spaß beim Lesen zu wünschen^^

eure zaara

Freakshow

Das war ja so klar. Was hatte Dumbledore sich dabei eigentlich gedacht? James Potter und Schulsprecher? Verantwortungsbewusstsein, Organisationstalent und ein Mindestmaß an Pünktlichkeit. Viel mehr brauchte es doch gar nicht. Und Dumbledore musste ausgerechnet diesen Einen an der Schule auswählen, der so ziemlich das Gegenteil von allem war. Und ich hatte doch tatsächlich geglaubt –naiv wie ich nun mal bin- dass er vielleicht doch in der Lage sein könnte an sich zu arbeiten. Dumme Lily.

Wütend starrte ich nun aus dem Fenster und fühlte mich wie ein zweijähriges trotziges Kind. Allein deswegen würde ich ihn am liebsten umbringen. Er brachte eine völlig andere Seite in mir zum Vorschein, die ich noch nicht mal wirklich mochte. Ich wollte so nicht sein, aber irgendetwas ließ ständig alle Sicherungen durch knallen sobald sich dieser Idiot auch nur auf drei Metern näherte.

Aus dem Augenwinkel nahm ich wahr, wie Potter sich mir gegenüber fallen ließ und mich weiter anstarrte. Diesen Blick mochte ich auch nicht.

„Evans. Es tut mir leid, okay? Und ich habe keine Ausrede, weil es für mein zuspätkommen keine gibt. Zumindest keine die du verdient hättest. Es war allein mein Fehler. Ich kann dir nur sagen, wie leid es mir tut und das ich mich bemühen werde keine Strafe, sondern eine Hilfe zu sein. Ich will mich wirklich bessern Evans. Aber gib mir ein bisschen Zeit, okay?“

Innerlich seufzte ich. Na toll. Jetzt konnte ich unmöglich noch sauer sein und das obwohl er gerade unwissentlich einen Rekord gebrochen hatte. Ich meine Hallo? Noch nie hatte er es geschafft mich wütend zu machen bevor er mich mit seiner Anwesenheit beehrte. Normalerweise geschah dies immer später und in seinem Fall spätestens eine Minute nach seinem auftauchen, wegen seines Auftauchens.

„Okay. Dieses eine Mal.“, sagte ich und richtete meinen Blick auf ihn. „Aber bilde dir bloß nicht ein, dass ich die ganze Arbeit alleine mache, oder dass ich es zulasse dass du deine Stellung zu Gunsten deiner Freunde ausnutzt. Haben wir uns verstanden, Potter?“

„Ja.“, sagte er und sah mir dabei tief in die Augen. Das konnte er wirklich gut. Ich war fast überzeugt davon, dass er es ernst meinte.

„Gut, dann können wir ja jetzt endlich anfangen“, sagte ich, wobei ich es mir nicht nehmen ließ das ‚endlich‘ noch einmal deutlich zu betonen.

„Okay. Was müssen wir machen?“, fragend sah Potter mich an und ich seufzte genervt auf. „Potter mach die Augen auf. Vor dir liegt ein Brief von McGonagall.“

Diesen nahm sich Potter dann auch ohne sich noch irgendwie zu äußern und überflog den Brief der eine Liste mit Aufgaben enthielt kurz, während ich verkündete, dass ich die ersten Punkte schon erledigt hatte, während ich warten musste.

Wow, dachte ich und begann mir innerlich beruhigend zuzusprechen, bevor ich tatsächlich wieder anfangen würde zu schreien und das wäre mit Sicherheit nicht sonderlich produktiv. Also: Einatmen. Ausatmen. Einatmen. Ausatmen. Ganz ruhig. Lily du bist ganz ruhig.

Da unterbrach Potter die kurzzeitige Stille und auch meine Bemühungen mich wieder in den Griff zu bekommen. „Ist alles okay bei dir? Du atmest so komisch.“

Ich schloss die Augen. „Potter. Treib es nicht zu weit.“, presste ich heraus und meine Stimme klang dabei seeehr angespannt.

„Okay, okay. Dann müssen wir jetzt noch die Vertrauensschüler einweisen und für die Rundgänge einteilen?“ – „Jep.“

Ich nickte zustimmend und wir machten uns an die Arbeit. Die Einteilung ging überraschender weise relativ schnell und Potter stellte sich als äußerst effektiv heraus, was mich doch ziemlich überraschte. Danach sprachen wir noch kurz ab, was wir den Vertrauensschülern mitteilen mussten und begaben uns danach gemeinsam auf den Weg zum Wagon der Vertrauensschüler. Die waren im Gegensatz zu uns Schulsprechern wenigstens pünktlich. Wobei ich für unsere Verspätung natürlich absolut nichts konnte.

Wo wir gerade bei Potter waren fiel mir auf, dass auch die anderen Vertrauensschüler ziemlich überrascht von Potters Anwesenheit schienen. Ungläubige Blicke wanderten von mir zu ihm und im Raum machte sich eine zunehmende Stille bemerkbar, die jedoch schnell durch zunehmendes Gemurmel ersetzt wurde.

„Was denn? Potter und das Schlammblood? Kein Wunder dass die Schule vor die Hunde geht.“, kam es aus Richtung der Slytherins.

Potter zögerte nicht eine Sekunde und baute sich drohend vor ihnen auf. „Pass auf was du sagst Nott, oder hast du vergessen-“

„POTTER! Was glaubst du eigentlich was du da tust?“, ging ich wütend dazwischen. Ich brauchte keinen Beschützer.

„Aber das kannst du doch unmöglich auf dir sitzen lassen! Die sollen-“

„Die sollen nichts anderes als sich setzen Potter, damit wir anfangen können“, fuhr ich ihn an und sah wütend in die Runde. Denn wenn ich ehrlich war, machte es mir schon lange nichts mehr aus, was sie zu mir sagten. Damit hatte ich mich inzwischen abgefunden und ändern konnte ich es sowieso nicht. Also was soll es. Keine Minute später saßen alle bis auf Potter und mir auf ihren Plätzen und sahen uns gespannt an.

„Aber-“ – „NEIN, POTTER! Nichts aber! So und wenn jetzt alle mal die Klappe halten würden. Desto schneller sind wir hier wieder draußen und desto mehr Punkte behaltet ihr für euer Haus.“ Wütend starrte ich in die Runde, die wieder in lautes Gelächter ausgebrochen war und fast augenblicklich trat totenstille ein. Fast.

„Ich würde sagen, dass war deutlich, wer von den Beiden den Zauberstab in der Hand hat.“, hörte man eine kleine Ravenclaw noch kichern. So wie es aussah kannte sie mich aber wirklich schlecht. Im Gegensatz zu ihrem Gesprächspartner, der nämlich sah so aus als würde er am liebsten im Boden versinken.

„Schön das sich gleich jemand freiwillig meldet der die Ablage macht. Danke dir.“, meinte ich liebenswürdig und fast gleichzeitig verschwand das dämliche Grinsen aus dem Gesicht des Mädchens.

Tja, Pech gehabt. Die Ablage war so ziemlich die schrecklichste Aufgabe die man abstauben konnte. Man leerte wöchentlich den Beschwerde Briefkasten, sah die Beschwerden durch, bearbeitete sie und heftete sie fein säuberlich ab. Sollte etwas Ernstzunehmendes unter den Sachen sein, wurden die Schulsprecher und bei Bedarf die Schulleitung informiert. Das kam allerdings einmal in 10 Jahren vor. Also nie. Hauptsächlich war man also einfach nur genervt.

Nachdem wir dann die Passwörter verteilt und die Einteilung für die Rundgänge bekannt gegeben hatten, kamen wir dann zum -meiner Ansicht nach- heiklen Teil.

„Gut, dann möchten wir euch um Mithilfe beim diesjährigen Weihnachtsball bitten“, verkündete Potter die Katastrophe diesen Jahres schlechthin. Ich mochte solche Bälle nicht und wenn ich sage ich mag sie nicht, dann ist das fasst noch ein Euphemismus.

Erwartungsvoll sah Potter in die Runde und schon begann die versammelte Weiblichkeit albern zu kichern und Potter bekam etliche mehr oder weniger subtile Blicke zugeworfen. Merlin, das war ja fast schon erbärmlich. Was fanden die nur alle an ihm? Die konnten doch nicht alle so hohl sein.

„James“, begann da Veronica Fisher zu sprechen. „Weißt du schon mit wem du auf den Ball gehst?“

Gut. Offenbar doch und plötzlich genoss mein Kollege die gesamte Aufmerksamkeit sämtlicher weiblicher Personen im Raum. Die Höhe allerdings war jedoch, dass es ihm noch nicht mal etwas auszumachen schien. Im Gegenteil. Überheblich grinsend wandte er sich zu dem Mädchen.

„Noch habe ich mich nicht entschieden, wer in die engere Auswahl kommt, also-“, ließ er seinen Satz bedeutungsvoll in der Luft hängen, was sofort wieder Unruhe auslöste.

„Das reicht jetzt! Können wir bitte zum wesentlichen zurückkommen?“, fuhr ich die Beiden genervt an. Dieses Gesülze konnte man sich ja nicht mit anhören.

„Eifersüchtig, Evans?“ – „Auf was bitte?“, wütend ob dieser Unterstellung war ich aufgesprungen. Potter tat es mir gleich und wir fixierten uns Gegenseitig. Am liebsten hätte ich Potter seinen selbstgefälligen Gesichtsausdruck hier und jetzt vom Gesicht gewischt.

Da wurden wir unterbrochen.

„Entschuldigung?“, kam es aus der Ecke der Hufflepuffs.

„WAS!“, fuhren Potter und ich Veronica gleichzeitig an.

Etwas verwirrt sah ich von Veronica, die uns unterbrochen hatte zum Rest. Alle starrten uns sehr gebannt an. Super und wieder mal war Potter schuld. Hätte er nicht einfach seine Fresse halten können? Aber nein. Wütend startete ich wieder zu Potter der sich köstlich zu amüsieren schien. Schön das wenigstens einer von uns seinen Spaß hatte. Ich wollte gar nicht wissen, was nachher wieder über uns getratscht wurde.

„Können wir dann weiter machen? Rummachen könnt ihr später auch noch.“, sagte sie beleidigt und ich schwöre, wenn Potter in dem Moment nicht dazwischen gegangen wäre, hätte Hogwarts einen freien Posten als Vertrauensschüler gehabt.

„Ja, also. Äh...Mithilfe. Weihnachtsball...Genau. Also wie ich schon sagte, bitten wir um Mithilfe und das nicht nur beim Aufbau vor Weihnachten, sondern auch um Ideen für die Dekoration und vor allem auch was das Programm angeht. Es sei denn ihr wollt wieder so eine lahme Party wie letztes Jahr.“, abwartend sah er in

die Runde.

Miese kleine Schleimscheißer, dachte ich mir währenddessen, als ich sah wie einer nach dem anderen den Kopf schüttelte. Schnaubend lehnte ich mich zurück und erntete einen fragenden Blick von Potter, den ich ignorierte. Wie gut erinnerte ich mich noch an das letzte Jahr und an die mangelnde Bereitschaft auch nur einen Finger zu krümmen. Alles war damals an Ian, Sarah und mir hängen geblieben. Der Höhepunkt jedoch, kam am Abend des Balls. Alle behaupteten damals, dass sie es ja gern anders gemacht hätten, aber Ian und Sarah wären ja gegen alle Vorschläge gewesen.

„Willst du irgendwas sagen, Evans?“ „Nein“, sagte ich bestimmt und mit einem Tonfall der ihm hoffentlich sagen würde, dass er mich zu dem Thema besser in den nächsten fünf Minuten nicht mehr ansprechen sollte.

„Also wer Ideen hat, kann jeder Zeit zu mir kommen-“ „Chrm.“, brachte James sich eindrucksvoll in Erinnerung.

Oh, man. Ich ahnte schlimmes. Am Ende würde diese ganze Veranstaltung zur Beach Party mutieren, wenn alles mit Potter abgesprochen werden würde. „- uns kommen.“ korrigierte ich mich schnell. „ Und beim nächsten Treffen der Vertrauensschüler wird dann abgestimmt. Im November wird dann noch mal ein extra Treffen stattfinden an dem dann die Aufgaben verteilt werden. Fragen?“

„Ja“, meldete sich Fisher zu Wort. „Das heißt theoretisch könnten wir auch einen Maskenball vorschlagen?“ fragte sie und warf dabei ein Lächeln in Richtung Potter.

Merlin. Zaubere Verstand in ihr Hirn. Bitte.

„Klar“, antwortete ebenjener. „Wir können machen was wir wollen. Wir müssen nur McGonagall überzeugen und ich verspreche euch, dass sollte nicht das Problem sein“

Vor meinen Augen wurde die Weihnachtsbeach Party immer realer. Ich konnte nur hoffen, dass McGonagall doch widerstandsfähiger war, als es bei Potter klang.

„Wirklich, James?“, begeistert funkelte die junge Ravenclaw Potter an. Ich hatte selten etwas abartigeres gesehen.

„Natürlich“, erwiderte er mit einer Selbstsicherheit in der Stimme die ich ihm gern heraus geprügelt hätte. Wie konnte man nur so... unmöglich sein? Bei Merlin. Mir fiel nicht mal ein passender Vergleich ein. Absolut unfassbar. Naja, wie heißt es so schön? Immer schön lächeln und Zähne zeigen. Man kann sie schließlich nicht alle umbringen.

Um der ganzen Show endgültig ein Ende zu setzen, erhob ich mich. „Gut. Damit hätten wir eigentlich alles geklärt. Wenn noch etwas sein sollte wisst ihr ja wo ihr uns findet.“

Nach einem prüfenden Blick aus dem Fenster, zeigte sich, dass es auch langsam Zeit wurde Schluss zu machen. Die Sonne stand schon tief und zeigte damit, dass wir Hogwarts immer näher kamen.

In der Hoffnung schnell hier raus und zu Alice zu kommen wandte ich mich fluchtartig zur Tür und-

„Hey Evans, jetzt warte doch mal!“ Mist. Genervt drehte ich mich um. „Was denn noch Potter?“

„Ganz ruhig. Ich wollte dich nur fragen, ob wir nachher zusammen zu dem Treffen zu McGonagall gehen wollen?“

Kurz überlegte ich, ob er das irgendwie zu seinem Vorteil auslegen könnte, aber da er das unmöglich als Date oder etwas anderes derartiges einstufen konnte, sagte ich kurzer Hand zu.

„Klasse. Also bis dann, Evans.“ Damit ließ er mich doch recht sprachlos stehen. Dieses dämliche Grinsen,

welches er mir zugeworfen hatte machte mir irgendwie zu schaffen und während ich überlegte welche möglichen Gruben ich mir da schon wieder selbst geschaufelt hatte, bahnte ich mir einen Weg in Richtung Abteil. Dort fand ich eine sehr glückselige Alice vor. Irgendwie war mir das unheimlich. Überhaupt, war sie schon die ganze Zeit so unglaublich gut gelaunt. Kein Mensch war so gut gelaunt, wenn er nicht einen guten Grund hatte.

„Sag mal... hast du einen Aufheiterungszauber an dir versucht, oder hab ich was verpasst?“, fragte ich sie, als ich in das Abteil trat.

„Frank hat geschrieben“, sagte Alice als würde das alles erklären. Tat es vielleicht ja auch. Für sie. Für mich nicht.

„Muss ich dich erst mit einem Fluch belegen, oder sprichst du auch so?“

„Naja... Frank und ich... also wir...“ – „Ja?“ – Ungeduldig wedelte ich mit meinen Händen um ihr zu zeigen, dass sie etwas schneller reden sollte.

„Wir werden zusammen ziehen.“, sprudelte es endlich aus ihr heraus. „Wow!“. Okay jetzt war ich doch überrascht. Positiv selbstverständlich. Ich konnte Frank wirklich gut leiden. Er tat Alice gut und die zwei waren ein wirklich hübsches Paar. „Glückwunsch, Alice.“

„Ja. Er hat mich eben gefragt. hat mir eine Eule hinterher geschickt und mich gefragt. Lily, ich kanns einfach nicht glauben.“ Fassungslos glücklich sah sie mich an und zog mich in eine dicke Umarmung. „Also wenn ihr Hilfe braucht, beim Kisten schleppen... Du weißt ja, wo ich wohne.“ Ich wusste in diesem Moment, dass ich dieses Angebot nochmal bereuen würde. Alice besaß so unendlich viele Sachen. Es würde Wochen dauern. Selbst mit Zauberei.

„Habt ihr eigentlich schon was im Auge? Oder wenigstens einen Ort?“, fragte ich sie neugierig.

„Naja, Frank macht ja jetzt seine Ausbildung zum Auror in London und da ich mich auch bewerben möchte, entweder als Auror im Ministerium oder als Heilerin in St. Mungos, denke ich dass London wohl eine ganz gute Wahl wäre.

Naja und der Rest... Wir haben ja noch Zeit. Wo wir gerade davon sprechen. Du bist spät dran. Wie ist denn dein Treffen gelaufen? Sieht nicht so aus als hätte Potter es geschafft dich zur Weißglut zu treiben.“, grinste sie mich immer noch an.

Dieses Mal konnte ich allerdings auch Schadenfreude ausmachen. „Bitte. Einfach nicht nachfragen. Ich habe es überlebt und er leider auch. Können wir es bitte dabei belassen?“

„Was denn? Hat er deine Lieblingsfrage noch gar nicht erwähnt? Ist er krank?“

„Nein. Glück für ihn. Sonst wäre er da mit Sicherheit nicht lebend rausgekommen.“, antwortete ich ihr grimmig. Daraufhin ließ Alice ein tiefes Seufzen vernehmen, was ich inzwischen schon ziemlich gut kannte. Es war der Auftakt zu ihrer Eigentlich-ist-Potter-doch-gar-nicht-so-übel-Rede. Darauf konnte ich ganz besonders heute wirklich verzichten. Deswegen nahm ich ihr gleich allen Wind aus den Segeln.

„Nein. vergiss es. Du verstehst das nicht. Du bist nicht diejenige, die ständig vor der ganzen Schule bloßgestellt wird. Du bist nicht diejenige die ständig in peinliche Situationen gebracht wird. Und du bist auch nicht diejenige, über die sich der Rest der Schule das Maul zerreißt und das nur weil Potter kein `nein´ versteht. Er weiß, dass es mich nervt und an den Rand meiner Verzweiflung treibt und kann trotzdem nicht aufhören. Also egal was es ist, Alice. Nein.“, redete ich mich in Rage und damit war das Thema für mich auch gegessen.

„Okay. Okay. Friede. Bitte.“

„Wow, wenn das bei dir schon unter Krieg läuft, will ich gar nicht wissen, wie du es bezeichnest, wenn Leute mit Zauberstäben aufeinander losgehen.“, grinste ich sie an.

„Hey schau mal. Ich glaube wir sind da.“ – „Ja, wir werden definitiv langsamer. Dann mal los.“

Wir standen auf und zogen uns langsam unsere Umhänge über, dabei vergewisserte ich mich ein letztes Mal, dass mein Abzeichen gut sichtbar angeheftet war.

„Ich glaube wir können uns Zeit lassen, oder Lily?“, fragte Alice und ich stimmte mit einem Nicken zu. Ja, das würde definitiv wieder dauern heut.

„Die treten sich ja schon gegenseitig auf die Füße. Meine Güte. Denen muss doch klar sein, dass es genug Kutschen für alle gibt.“

„Also wenn du mich fragst: je schneller desto besser. Ich hab Hunger“, verkündete Alice und wie zur Bestätigung ließ ihr Magen ein lautes knurren hören, das mich zum Lachen brachte.

„Ja, du siehst auch ganz ausgehungert aus“, kicherte ich während wir uns langsam in die Schlange Richtung Ausgang einreiheten, die sich vor unserem Abteil gebildet hatte. Noch nicht einmal aus dem Zug ausgestiegen hörte ich Hagrids vertraute Stimme, die die Erstklässler zusammentrommelte.

„Hey, Hagrid. Wie geht's?“, rief ich ihm über die Menge hinweg zu.

„Lily. Alice. Schön euch beide wieder zu sehen. Ferien gut überstanden?“. Besorgt sah er uns an und wir wussten Beide, dass diese Frage keine Floskel war.

„Ja, alles gut“ – „Bei mir auch.“, bestätigte ich Alice Aussage und warf ihm ein aufmunterndes Lächeln zu.

„Sehe ich euch zwei nächste Woche auf eine Tasse Tee?“

„Klar, siehst du uns. Du weißt doch, dass wir nicht lange ohne deine Kekse auskommen“, sagte Alice und warf mir ein verstohlen gequältes Lächeln zu. Nur damit das keiner falsch versteht: Hagrid war einer der nettesten Menschen die ich kannte, aber wenn er eines nicht konnte dann war es backen. Was ihn allerdings keineswegs davon abhielt. Seine Kekse blieben ungenießbar und stahlhart. Sie würden auf jeden Fall prima Munition abgeben, so viel stand fest.

„Dann werde ich gleich Morgen noch welche machen.“, grinste er uns glücklich an. „Okay, ich muss dann mal wieder. Sonst kommen die Erstklässler noch zu spät zur Einteilung und das wäre gar nicht gut. Wir sehen uns.“

„Bis bald, Hagrid.“, riefen wir ihm beide nach.

Inzwischen hatte sich der Bahnsteig beträchtlich gelehrt und so machten wir uns gemütlich auf zu den Kutschen. Nach nur 5 Minuten Wartezeit stiegen wir in Eine und dachten uns schon eine Strategie aus, wie wir die Kekse unauffällig verschwinden lassen konnten.

Meistens steckte ich sie einfach in meine Tasche und hob sie bis zu den Ferien auf. Der Schäferhund unserer Nachbarn liebte diese Kekse einfach. Allerdings brauchten wir jedes Mal eine Strategie, sodass Hagrid abgelenkt war und wir sie unauffällig verschwinden lassen konnten.

Da öffnete sich die Tür zur Kutsche noch einmal und als ich sah wer sich da zu uns gesellen wollte, schlug meine Stimmung schlagartig um. Heute war einfach nicht mein Tag.

„Lily.“ – „Sev.“ Diese eintönige Begrüßung hatte sich zwischen uns so eingebürgert seit dem Vorfall in der 5. Klasse und es fiel mir immer noch schwer ihn so zu sehen, ohne das freundschaftliche Geplänkel. „Wie

waren-“

„Nein“, unterbrach ich ihn kalt. Bestimmt und mit einem sturen Ausdruck sah ich aus dem Fenster.

„Ich wollte-“, setzte er erneut an und ich antwortete mit leicht gereizter Stimme. „Spar es dir einfach. Es ist mir egal.“

„Können wir nicht-“ – „Ich hab es dir schon tausendmal-“

In diesem Moment öffnete sich die Türe der Kutsche noch einmal und ich konnte mein Glück kaum fassen. Auch Alice begann unruhig auf ihrem Sitz herum zu rutschen.

„Hab ichs doch gewusst. Das konnte nur deine zarte Stimme sein, die ich da vernommen habe.“ Dabei grinste Potter erst mich und dann Alice an. Als sein Blick Alice erreicht hatte, registrierte er wem meine Worte gegolten hatten und sein Lächeln gefror.

„James, jetzt steig endlich ein. Das ist die letzte Kutsche und ich hab das Gefühl sie wird langsam unruhig.“, hörte man Remus von draußen meckern und ich kam nicht umhin zu bemerken dass er wohl recht hatte. Die Kutsche schien tatsächlich unruhig zu werden und ruckelte inzwischen leicht hin und her. „Außerdem geht die Auswahl bald los und die solltest du auf keinen Fall verpassen.“, hörte man ihn weiter ausführen, dabei begann er Potter in die Kutsche zu drängen ohne genau zu wissen auf was er sich da gerade einließ. Da Potter sich scheinbar immer noch nicht ganz gefasst hatte, stolperte er auch gleich über Alice Füße auf meinen Schoß.

„Au. Potter kannst du nicht aufpassen?“ – „Sorry Lily, aber ich glaub das war meine Schuld“, versuchte Remus zu retten, aber Potter hatte wie immer eigene Pläne sich in seinen Untergang zu reiten. „Ach, Evans. Daran dass ich auf dich fliege ist nur das Schicksal schuld.“

Gerade als ich zu einer gepfefferten Antwort ansetzen wollte, wurde Potter von Sev gepackt und hochgezogen.

Das zog jedoch unweigerlich eine Kettenreaktion nach sich. Sowohl Alice als auch Remus waren aufgesprungen und zogen Sev von Potter weg.

„Du hast sie doch gehört, Potter. Lass sie in Ruhe.“, knurrte er drohend und versuchte dabei sich von den Beiden loszumachen.

„Was denn Schniefelus. Warum so schlecht gelaunt?“ Inzwischen hatten sich beide wieder aufgerichtet und standen sich gegenüber, die Hände an den Taschen. Jeder zeit bereit den Zauberstab zu ziehen und den anderen anzugreifen.

„Prongs“, versuchte Remus sich einzumischen und sich dabei zwischen die Beiden zu drängen, doch Potter machte wie immer alles nur noch schlimmer.

Leider verstand ich nicht ganz was Sev ihm nun ins Ohr flüsterte, nur irgendwas mit einem Wolf. Fakt war jedoch, das Potter sich dadurch provozieren ließ und in seine Tasche griff. Still betete ich, dass diese Fahrt bald ein Ende haben würde. So langsam kamen mir nämlich wirklich Zweifel, dass wir hier alle heil rauskommen würden.

Potter schien sich darum jedoch keine Gedanken zu machen und hielt Severus seinen Zauberstab drohend ins Gesicht. „Ich an deiner Stelle würde aufpassen, Schniefelus.“

Jetzt war mein Fass endgültig voll. Voller Entschlossenheit schob ich mich zwischen die Beiden, stieß Potter auf meinen Platz und drückte auch Severus wieder auf seinen zurück. „Ihr setzt euch jetzt hin und bis zum Ende dieser Fahrt will ich nicht ein lautes Atmen von euch mehr hören.“ „Tut einfach so als wärt ihr an einem anderen Ort, damit wir diese Fahrt heil überstehen.“, gab Alice mir Unterstützung und stellte sich

ebenfalls zwischen die Beiden. Sie behielt Potter im Blick. Ich Severus.

„Mach dich nicht lächerlich, Prevelt.“, zischte Sev und besiegelte damit den Moment an dem mir endgültig der Kragen platze.

„Wag es nicht!“, drehte ich mich schnell zu Potter um, der schon dabei gewesen war aufzuspringen. „Noch ein Wort von euch Beiden und ich hex durch, sodass ihr nicht mehr wisst wo oben und unten ist.“

„Was denn Lily. Du willst es allein mit mir aufnehmen?“ Verächtlich sah Severus mich an und ich fragte mich unwillkürlich was nur aus ihm geworden war. Was sie aus ihm gemacht hatten. So viel also zum Thema Verzeih-mir-dass-ich-dich-Schlammblut-genannt-habe. Die Botschaft gerade war sehr deutlich gewesen.

Doch jetzt zog auch Remus seinen Zauberstab, der vorher Mühe gehabt hatte Potter im Zaun zu halten und richtete ihn auf Severus.

„Hab ich dir nicht gesagt-“

„HALTET DIE KLAPPE!“, schrie ich die gesamte Kutsche zusammen. „Es reicht! Es ist echt lieb von dir Remus, dass du mich verteidigen willst, aber glaub mir das ist es nicht wert. Jetzt setzt euch die 2 Minuten hin und reißt euch nochmal zusammen.“

„Aber Lily. Er hat-“ – „Nein. Potter. Ich brauche niemanden der sich als eifriger Samariter aufspielt. Ich kann mich selbst verteidigen. Das solltest du eigentlich am besten wissen. So und jetzt will ich von dir nichts mehr hören“ und tippte ihm dabei bei jedem einzelnen Wort an seine Brust. „Ich hätte auch ehrlich etwas mehr von dir erwartet, Potter. Du bist jetzt Schulsprecher. Du sollst solche Sachen schlichten und nicht provozieren. Da besteht ein deutlicher Unterschied. Ein bisschen mehr Verantwortungsbewusstsein würde dir ja wirklich mal ganz gut tun, aber ich weiß wirklich nicht was sich Dumbledore dabei gedacht hat.“

Die letzten Worte brabbelte ich nur noch leise vor mich hin und es war mir egal dass er sie hörte. Er wusste sowieso was ich von ihm hielt und das eben setzte dem ganzen mal wieder die Krone auf. In diesem Moment bemerkte ich, dass die Kutsche zum Sinkflug ansetzte und ich war mehr als dankbar dafür. Neben mir atmete auch Alice erleichtert aus.

Die Kutsche war noch nicht mal richtig zum stehen gekommen, als ich die Tür auch schon aufstieß, raussprang und Alice mit mir zog. Weit weg von Potter und Severus.

„So viel Testosteron auf einem Haufen. War ja klar, dass das schief geht.“, war Alice Kommentar zu dem Ganzen Chaos, während wir uns unseren Weg in die Große Halle bahnten.

„Testosteron?“, zweifelnd sah ich sie an. „Du meinst wohl eher Dummheit.“

tadaaa! na, was sagt ihr dazu?

4. This is war

Heute mal ohne große Vorrede das nächste Kapitel Trotzdem noch ein Danke für die Favo-Einträge^^ Ich hoffe ihr lasst mir ein Review da und nun viel Spaß beim Lesen.

Ig eure Zaara

This is war

Nachdem wir aus der Kutsche ausgestiegen waren, wurde mir eins klar: ich hatte echt ein Talent wie kein anderer Lilys Blut in Wallung geraten zu lassen. Leider war das genau die gegenteilige Wirkung, die ich erzielen wollte.

Okay, Blut und Wallung waren ja eigentlich nichts schlechtes, es geschah nur aus den falschen Gründen. Wenn sich das nicht schleunigst ändern würde, dann würde ich nicht nur einen Kopf kürzer meinen Abschluss machen, sondern es auch riskieren Lily nie wieder zusehen.

„Kopf hoch, Prongs.“, meinte Remus und klopfte mir aufmunternd auf die Schulter. Er hatte gut reden. Ihn mochte Lily wenigstens. Seufzend machten wir und ebenfalls auf den Weg. Snape dieser miese Verräter war gleich nach Lily getürmt. Ihm war wohl plötzlich aufgefallen, dass er leider in der Unterzahl gewesen wäre.

Als wir die Halle betraten, sah ich Sirius schon von weitem winken. Lily konnte ich nirgends entdecken. Das war garantiert auch so gewollt.

„Man, Prongs. Wie lange kann man denn brauchen um vom Gleis hierher zu kommen? Selbst ich war schneller und ich hatte noch ein kleines...ähm...Treffen mit der guten Sophie“, begrüßte er uns.

Ich winkte einfach ab. Fragend sah er zu Moony. „Hey, keine Geheimnisse. Sonst fühle ich mich ausgeschlossen. Und ich will mich nicht ausgeschlossen fühlen.“, vorwurfsvoll startete er erst Remus und dann mich an.

Seufzend lieferte ich ihm die Kurzfassung. „Irgendwann wird auch eine sture Miss Evans einsehen müssen, was für ein guter Kerl du bist.“, war sein einziger Kommentar zu dem ganzen.

„Die Frage ist eben nur wann. Hey Jungs.“, unterbrach uns Wormy, der wie aus dem nichts aufgetauchte.

„Hey, wo hast du die ganze Zeit gesteckt?“, wurde er von Sirius mit dem obligatorischem Handschlag begrüßt.

„Hab den Zug in letzter Sekunde noch geschafft, aber mit meinem Koffer bin ich leider nicht allzu weit gekommen.“

Da hab ich mich einfach zu Tieck und Hook gesetzt.“

„Die aus Ravenclaw?“ – „Ja, genau. Also was hab ich verpasst?“

„Sirius hat schon seine erste Kerbe im Bettpfosten und Lily ist mal wieder sauer auf James.“, fasste Remus die Situation charmant wie immer zusammen, während ich dem drang nicht widerstehen konnte meinen Kopf gegen die Tischplatte zu knallen.

„Liebe Freunde. Willkommen zurück auf Hogwarts.“, begann Dumbledore in diesem Moment seine alljährliche Willkommen- zurück- Rede und ich beschloss im selben Moment erstmal abzuschalten von dem

ganzen Stress heute und nichts kam mir dabei geeigneter vor. Also ließ ich meine Gedanken mal wieder in Richtung einer rothaarigen Hexe schweifen und bemerkte nicht mal wie ich begann vor mich hin zu grinsen.

Das war der Moment in dem ich unsanft unterbrochen wurde. Moony hatte mir seinen Ellenbogen in die Seite gestoßen. „Hey, Moony, was-“ da begann er mich hoch zu zerren.

„Los steh auf“, flüsterte er mir hektisch zu. Da begannen alle in der Großen Halle zu lachen und ich begriff. Dumbledore hatte die neuen Schulsprecher vorgestellt und wie jedes Jahr sollten die Betreffenden eigentlich aufstehen damit auch die Erstklässler wussten wer wir waren.

„Da Mr. Potter jetzt auch wieder unter uns weilt können wir jetzt ja weiter machen mit der Auswahl.“, meinte Dumbledore schmunzelnd und ich warf ein Grinsen in die Runde. Dabei begegnete ich dem Blick von Lily. Ganz klar. Sie übte wieder ihre paranormalen Fähigkeiten und hoffte darauf mich mit ihrem bloßen Blick zu erdolchen. Shit.

Nachdem die Auswahl endlich vorbei war, eröffnete Dumbledore das Festmahl und wir stürzten uns darauf wie ein ausgehungertes Rudel wilder Tiere.

Während ich noch sehr selbstzufrieden mit mir und der Welt war fiel mir noch etwas ein.

„Leute. Wir müssen uns noch etwas einfallen lassen für einen speziellen Slytherin.“

„Lass gut sein.“ – „Aber wir können das doch nicht einfach auf uns sitzen lassen.“, unterbrach Sirius Remus. „Seit wann brauchen wir einen Grund?“, fragte Peter ahnungslos und im Stillen musste ich ihm Recht geben.

Normalerweise reichte schon seine bloße Existenz.

„Er saß mit uns in der Kutsche und ich schwöre er war ganz kurz davor das pelzige Problem von Remus zu enttarnen. Ich finde wir sollten ihm eine kleine-“

„Ich denke das solltet ihr lassen.“ – „Aber du kannst-“

„Pad. Denk doch mal nach. Wir handeln uns nur Ärger ein. Und Prongs. Was ist mit Lily? Willst du es endlich schaffen, oder nicht?“, redete Remus uns ins Gewissen.

„Ja, schon. Aber-“

„Wisst ihr statt uns Streiche auszudenken, sollten wir lieber anfangen zu lernen.“

„Ah, Moony. Ich bitte dich. Keine Schimpfwörter beim Essen.“, sagte Sirius und wir fingen alle an zu lachen.

Remus dagegen winkte ab. „Ich seh schon ihr seid unverbesserlich.“

„Du kennst uns doch.“, sagte Peter.

„Ja allerdings und ich weiß auch jetzt schon wieder wer euch das ganze Jahr über den Arsch retten wird.“, warf er leicht genervt in die Runde.

„Und mein liebster Moony, James, Peter und ich sind dir wie jedes Jahr zutiefst dankbar.“

„Lass das Sirius. Du weißt genauso gut wie ich, dass das Quatsch ist. Wenn dann gilt das eher umgekehrt.“

„Moony, du weißt aber schon, dass Freunde genau dafür da sind. Da werden keine Listen geführt.“, sagte ich ihm ernst und verputzte noch den letzten Rest meines Desserts, was mich nicht davon abhielt gleichzeitig

nach einem Nachschlag zu schauen. Da geriet Lily in mein Blickfeld und mir fiel das Treffen mit Mc Gonagall wieder ein. Mit einem skeptischen Blick auf die Uhr stellte ich fest, dass es mir wohl leider nicht mehr vergönnt sein würde diesen leckeren Schokopudding zu verspeisen, der mir soeben aufgefallen war.

Seufzend verabschiedete ich mich noch von meinen Freunden und machte ich mich auf den Weg zu Lily. Als ich hinter ihr stand, bemerkte ich viele interessierte Blicke, die ich einfach ignorierte. Ich wusste sie warteten alle darauf, dass ich Lily um ein weiteres Date bat, dass sie wie immer ablehnen würde. Diesen Gefallen würde ich heute aber keinem tun und so klopfte ich ihr einfach auf die Schulter. Erschrocken wandte sie sich zu mir um.

„Bei Morgana. Potter! Erschreck mich doch nicht so.“, vorwurfsvoll sah sie mich an. Klasse jetzt bekam ich schon ein schlechtes Gewissen, nur weil ich sie angetippt hatte.

„Wollen wir?“ Prüfend sah sie auf ihre Uhr und ich sah wie sich ein überraschter Ausdruck sich über ihr Gesicht zog. „Stell dir vor Evans auch ich kann mal pünktlich sein.“, entkam es mir unbedachter Weise.

„Ich hab ja nichts gesagt.“ – „Aber gedacht“ – „Woher willst du wissen was ich denke?“, empört starrte sie mich an. Inzwischen hatte auch sie sich aufgerichtet und wir standen uns von Angesicht zu Angesicht ziemlich nah gegenüber. „Dein Gesichtsausdruck verrät alles, meine Liebe. Du könntest genauso gut auch laut denken. Es würde keinen Unterschied machen.“

Verdammt. Das lief schon wieder in die ganz falsche Richtung. Ich wollte mich doch normal verhalten und nicht wie ein dämlicher streitlustiger Kampfhahn. Aber wie sie da so vor mir stand und mich wütend anblitzte... Über ihre Wangen hatte sich wieder eine dezente Röte ausgebreitet.

Immer ein sicheres Zeichen dafür, dass sie gleich explodieren würde. Also beschloss ich ihr Platz zu machen und hielt ihr meine Hand hin um ihr über die Bank zu helfen. Diese ignorierte sie jedoch.

„Hört. Hört. James Potter, Frauenversther vom Dienst, hat gesprochen“, sagte sie verächtlich.

„Das hat damit-“ – „Ach, halt die Klappe, Potter.“ Wütend funkelten wir uns an, als wir von Alice unterbrochen wurden. „Sagt mal müsst ihr nicht zu Mc Gonagall?“

„Shit“, entkam es uns gleichzeitig. Während Lily umständlich über die Bank kletterte (ich wollte ihr ja helfen, aber wer nicht will...), stand ich schon ungeduldig wartend an der Tür. „Daran bist nur du Schuld Potter!“

Natürlich. Ich war ja immer Schuld. Aber dieses Mal wollte ich es nicht auf mir sitzen lassen. „Wer hat denn angefangen zu diskutieren?“

Lily jedoch hatte wohl beschlossen mich einfach zu ignorieren. Zielstrebig ging sie in Richtung McGonagalls Büro und man hörte von ihr nur ab und zu mal ein leises „Idiot“ und „Wahnsinn“. Da ich nicht sonderlich scharf darauf war mit einem Messer in McGonagalls Büro anzukommen (die gute Frau würde uns umbringen und ich wäre mit Sicherheit wieder Schuld), beschloss ich sie erst einmal auszublenden und meine gesamte Aufmerksamkeit dem Gang vor uns zu widmen.

Da bemerkte ich eine kleine Gruppe von Schülern, vielleicht acht Personen, die aus der entgegengesetzten Richtung leise diskutierend auf uns zu kamen. Irgendwas an ihnen kam mir seltsam vor. Wie sie eindringlich aufeinander einredeten. Wie sich ein Teil dieser Gruppe über ihre Unterarme rieben. Das alles schrie förmlich verboten und geheim.

Plötzlich wurde mir klar, woher ich das überhaupt kannte. Meine Mutter hatte davon gesprochen. Eine Art Erkennungszeichen. Ihr Erkennungszeichen. Ich weiß nicht warum, aber plötzlich war ich mir ganz sicher, dass dies die einzige wahrscheinliche Erklärung sein konnte. Vollkommen schockiert über diese Erkenntnis zog ich Lily hinter den nächsten Wandvorhang. „Shhht“, sagte ich leise und im selben Moment erstickte ich

ihren Widerstand im Keim und drückte meine Hand auf Lilys Mund. „Halt die Klappe“, sagte ich leise und zog sie noch ein Stück weiter in den Geheimgang hinein und damit gleichzeitig noch ein Stück näher an mich heran.

Diese Frau wird irgendwann noch mein Untergang sein, schoss es mir durch den Kopf während ich verzweifelt versuchte die Wirkung ihres Körpers so nah an meinem zu ignorieren. Ich hätte ja nie gedacht, dass ich ihr mal so nah kommen würde. Dumm nur, dass ich mir die Umstände immer irgendwie anders vorgestellt hatte. Auch die Überlegung, ob man meine Hand auf ihrem Mund als Handkuss verkaufen konnte, schob ich erst mal beiseite.

Stattdessen lenkte ich also Lilys Aufmerksamkeit auf den Gang vor uns, denn inzwischen war es nicht mehr nur wirres Gemurmel, welches man von unserem Versteck aus vernahm.

„- für eine gute Idee?“ – „Es ist nicht nur gut, sondern absolut brilliant. Er ist brilliant. Ein Visionär.“

Das war eindeutig die Stimme von Nott und wenn ich nicht ganz falsch lag, gehörte die andere zu Lestrangle. Lily stand inzwischen ganz am Rande des Geheimgangs mit dem Rücken zu mir und versuchte durch den kleinen Spalt zwischen Wand und Vorhang zu erkennen was da draußen vor sich ging.

„Er wird für Gerechtigkeit und Ordnung sorgen“ – „Ja, sowas wie Evans ist dann maximal dazu da mir die Füße zu lecken.“ Ein dreckiges Lachen folgte der Aussage und ich bemerkte wie mein gesamter Körper sich anspannte ohne dass ich etwas daran ändern konnte. Diese Idioten machten mich stink wütend. Voller Sorge sah ich zu Lily.

Ich erkannte an ihrer Körpersprache sofort, dass sie diese Aussage ziemlich wütend gemacht hatte, aber vor allem war ich mir sicher dass es sie auch traf. Ich konnte mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass das alles spurlos an ihr vorbei zog. Ich sah ihren inneren Kampf förmlich vor mir: angreifen und damit die Regeln verletzen, oder still ausharren und es Ordnungsgemäß den Lehrern melden? Ich glaube sie hatte gerade ziemliche Mühe sich zusammen zu reißen. Allerdings glaubte ich auch, dass ihr die Tragweite dessen, wovon wir gerade Zeuge wurden nicht ganz klar war. Das hier hatte ganz und gar nichts mehr mit dummen Rivalitäten zu tun. Ohne darüber nachzudenken, zog ich Lily ein Stück vom Eingang weg und nahm dabei ihre Hand und bedeutete ihr mit einem Kopfschütteln, dass sie, egal was sie gerade vorhatte, es vergessen sollte. Stumm standen wir uns nun von Angesicht zu Angesicht gegenüber und lauschten der näher kommenden Gruppe.

„Wie ich sehe, gefällt euch die Vorstellung. Also ich brauche eine Entscheidung.“ – „Wann?“ Daraufhin hörten wir nur ein schallendes böses Gelächter von einer weiteren Person, die schlagartig verstummte und todernst auf die Frage mit „Gestern.“ antwortete.

Angestrengt lauschten wir in die plötzlich eingetretene Stille und ich konnte nur erahnen was diese Antwort bedeutete. Sie wussten schon zu viel. Eins war klar: sollten sie nicht beitreten würden sie wohl nicht mehr lang unter den Lebenden weilen. Auch Lily schien zu demselben Schluss gekommen zu sein, da ich spürte wie sich ihr Griff verstärkte.

„Also hätten wir das geklärt, oder? Wir werden eintreten. Sobald ihr euch das nächste Mal trifft.“ Noch eine mir unbekannte Stimme.

„Klar. Ich sehe das genau wie mein Vater. Das ist das Beste was uns je passiert ist.“

Inzwischen waren sie auf Augenhöhe des Geheimgangs und gerade als ich erleichtert aufatmen wollte, blieben sie stehen. Genau vor dem Gang. Wie erstarrt sahen wir uns an. Wenn die uns entdecken würden...

„Hey, habt ihr das gehört?“ Lestrangle. Eindeutig. „Nein? ... Das darf doch nicht wahr sein! Diese dämliche

Katze. Seht.“

Selten war ich so glücklich über Mrs. Norris Anwesenheit. Normalerweise bedeutete das immer Ärger. Heute war wohl eine Premiere und sie rettete uns den Arsch. Vielleicht lag es auch an Lily. Einmal hatte ich sie beobachtet wie sie dieses Mistvieh streichelte.

„Los lasst uns verschwinden, bevor Filch hier auftaucht.“ danach waren nur noch sich entfernende Schritte zu hören, die langsam im Gang verhallten, während wir uns immer noch anstarrten.

„Ähm...ich glaube du kannst jetzt los lassen, Potter.“, meldete Lily sich da leise zu Wort und durchbrach den Bann.

„Tschuldige. Warte kurz. Ich sehe eben...“ Anscheinend legte Lily da keinen Wert drauf. Entschlossen trat sie aus dem Geheimgang. „- ob die Luft rein ist“, beendete ich meinen angefangenen Satz und sah Lily vorwurfsvoll an.

„Was, Potter? Ich bin schon groß. ich kann selbst auf mich aufpassen.“ - „Okay, okay. Dann können wir ja weiter.“, sagte ich und setzte entschlossen unseren Weg fort ohne mich nochmal umzusehen, ob Lily überhaupt hinterherkam. Ich hatte jetzt keinen Nerv mit ihr zu diskutieren.

„Nichts ist okay, Potter. Gar nichts.“, sagte sie leise und schloss wieder zu mir auf. „Hast du was gesagt, Evans?“ Sie schüttelte nur den Kopf und sah auf ihre Uhr. „Potter, wir müssen uns echt langsam mal beeilen.“

„Das weiß ich selbst. Wie schnell kannst du rennen?“, fragte ich sie. „Finden wir es heraus“, sagte sie entschlossen und rannte los. Ich lief ihr hinterher und für jemanden der nichts mit Sport am Besen hatte, zumindest soweit ich wusste, war sie gar nicht so schlecht.

Keuchend kamen wir vor McGonagalls Büro an und gerade als ich klopfen wollte ging die Tür von innen auf. „Potter. Miss Evans. Meine Güte.“, sagte sie sichtlich erschrocken von unserem fast Zusammenprall. „Was ist denn mit Ihnen passiert? Ich muss sie doch hoffentlich nicht daran erinnern, dass auch Pünktlichkeit zu ihrem Job gehört. Gerade von ihnen, Miss Evans, hätte ich da etwas mehr erwartet.“ Vorwurfsvoll sah sie uns beide an. Okay, scheinbar hatte sie sich ziemlich schnell gefangen.

„Entschuldigen Sie Professor-“, begann ich, wurde jedoch von Lily unterbrochen.

„- wir wurden aufgehalten“, sagt sie und sah mich böse an. Was bitte sollte das jetzt?

„Aufgehalten? Was bitte hat sie denn so lange aufgehalten?“, fragte McGonagall auch gleich nach. Dabei bedachte sie mich mit einem sehr eigenartigen und vor allem vorwurfsvollen Blick, sodass sich mir die Frage aufdrängte, was sie von mir dachte. Denn dass ich für sie der Schuldige war, war ja wohl eindeutig.

„Hören sie wir-“, setzte ich an, wurde jedoch abermals von Lily unterbrochen.

„Haben“, nahm sie meinen Satz wieder auf und sah mich dabei von der Seite böse an. „ein paar Erstklässlern geholfen, die ihre Gruppe verloren hatten. Dummerweise waren es Hufflepuffs und sie wissen ja, wie weit deren Gemeinschaftsraum von hier entfernt ist.“

Verblüfft starrte ich sie an. Lily Evans, ihres Zeichens Oberstreberin der Schule hatte gerade ohne mit der Wimper zu zucken gelogen. Die viel interessantere Frage jedoch, die sich mir jetzt aufdrängte war: Warum?

Warum wollte sie nicht erzählen was wir gehört hätten. Sie musste doch wissen wie wichtig diese Information war. Für unsere Seite. Und auch für die Sicherheit der Schüler. Verdammt! Auch für ihre eigene Sicherheit!

Aufmerksam beobachtete ich das Mienenspiel meiner Partnerin. Dieses Mal wurde ich jedoch nicht daraus schlau. Trotzig starrte sie mir entgegen und ich versuchte ihr mit meinem Blick zu verdeutlichen, dass wir das später definitiv noch ausdiskutieren würden. Ich beschloss also erst mal den Mund zu halten, aber eins stand fest ich würde nicht zögern sie zu verpfeifen sollte es notwendig werden. Zu ihrem eigenen Schutz.

„Nun gut. Sei es wie es sei. Wenn ich sie dann bitten dürfte mir zu folgen.“, unterbrach McGonagall unser stummes Blickduell und ging voran. Verwundert sahen wir uns an. Was wollte sie uns denn zeigen? Ich war mir ziemlich sicher, dass McGonagall wusste, dass ich wusste wo sich die Räumlichkeiten für die Vertrauensschüler befanden und selbst wenn nicht hätte Lily sie mir auch zeigen-

Oh. Bei Merlin. Lily würde ausrasten. Dass ich daran noch gar nicht gedacht hatte...ich war schon fast etwas enttäuscht über mich selbst.

„Wie sie sich sicher denken können kann ich ihnen gar nicht sagen wie stolz ich bin, dass wir seit sehr langer Zeit mal wieder ein Schulsprecherpaar aus Gryffindor haben. Auch wenn ich etwas überrascht war, was die Wahl des männlichen Parts angeht.“ Dabei warf sie mir einen Seitenblick zu und Lily konnte sich ein Grinsen nicht ganz verkneifen. Na vielen Dank auch.

„Nichtsdestotrotz bin ich davon überzeugt, dass sie beide ihre Arbeit gewissenhaft erledigen und ihren Posten dem zweckgemäß nutzen werden. Nicht wahr Mr. Potter?“ Wow, das wurde ja immer besser. Empört darüber, dass nur ich angesprochen wurde, gab ich nur ein zustimmendes Nicken von mir.

In meinen Gedanken lief unterdessen eine Dauerschleife: sie wird mich hassen. Sie wird mich hassen. Und wie sie mich hassen wird. Und ich kann ja eigentlich nicht einmal was dafür... Wusste McGonagall eigentlich was sie mir damit antat?

Verstohlen blickte ich zu Lily. Die schien noch keine Ahnung zu haben. Woher ich das wusste? Sagen wir mal so: das äußerst schadenfrohe Lächeln, welches sie aufgesetzt hatte ließ mich erahnen, dass sie immer noch glänzend gelaunt war.

Und eine Lily Evans wäre garantiert nicht gut gelaunt, wenn sie wüsste was ihr gleich bevor stünde.

Als wir in den nächsten Gang einbogen blieb McGonagall vor der Statue eines Ritters stehen.

„Passwort“, ertönte es von eben jener, wobei die Stimme schon sehr eingerostet klang und unsere Hauslehrerin erwiderte gelassen: „Traubenzucker.“

Ah, ja. das war garantiert auf Dumbledores Mist gewachsen.

Hinter der Staue schwang eine schöne hölzerne reich verzierte Tür auf, die man auf den ersten Blick auch hätte für bloße Wandverzierung halten können.

Wir gelangten durch einen kurzen Flur in einen großen gemütlichen Raum, der aussah wie unser Gemeinschaftsraum. Nur in klein. Links von uns am Fenster befand sich eine gemütliche Sitzecke, bestehend aus 2 Sesseln, einem Sofa und einer Art Couchtisch.

Hinter der Sitzecke prasselte ein schönes Feuer im Kamin.

Rechts dagegen befanden sich 3 weitere Türen.

„Professor, wofür genau...?“, ließ Lily ihre Frage in der Luft hängen und auf Grund ihres Tonfalls, bemerkte ich, dass ihr schon böses schwante.

„Das sind natürlich ihre Schulsprecherräume, die sie ab sofort beziehen werden. Stimmt damit etwas nicht, Miss Evans?“, streng sah sie Lily an. Die stammelte etwas von „Nein...alles bestens...“ zusammen und hatte

sichtlich damit zu tun diese Information zu verarbeiten.

„Gut“, zufrieden nickte sie. „Sollten sie das Passwort noch einmal ändern wollen, dann müssen sie das mit der Statue klären. Allerdings müssen damit auch immer beide einverstanden sein. Ach und Mr. Potter? Dieser Raum ist nicht geeignet für Hauspartys. Haben wir uns verstanden?“

„Selbstverständlich Professor.“, sagte ich und konnte dabei kaum mein Grinsen unterdrücken.

„Mitte Oktober wird dann eine Besprechung der Lehrer stattfinden, an der sie auch teilnehmen werden. Zeit und Ort lasse ich ihnen rechtzeitig zukommen. Desweiteren sollten sie noch die Helfer für das Halloweenfest einteilen und uns bis spätestens dahin eine entsprechende Liste zukommen lassen. Noch Fragen?“

„Nein“, antworteten wir ihr beide zusammen. Wobei mir schon noch eine Frage einfiel: Was war eigentlich mit Freizeit? Hatte man die für Schulsprecher schlicht und einfach nicht vorgesehen oder hatte McGonagall nur vergessen sie zu erwähnen?

„Gut. Dann wünsche ich Ihnen noch einen schönen Abend.“

Damit ließ sie uns stehen und rauschte aus dem Raum. Lily sah sich zweifelnd um und eine unangenehme Stille machte sich zwischen uns breit.

„Ist doch ganz cool.“, versuchte ich sie aufzuheitern.

„Ganz ehrlich Potter, ich weiß nicht womit ich das verdient habe.“

Das war mein Stichwort. „Keine Ahnung“, sagte ich. „Aber vielleicht hat es ja etwas damit zu tun, dass du McGonagall vorhin angelogen hast.“

„Wow, wenn das meine Strafe ist, werde ich nie wieder lügen. Aber mal ehrlich: ausgerechnet du willst mir jetzt einen Vortrag halten?“, wütend blitze sie mich aus ihren wunderschönen grünen Augen an.

„Im Ernst, Evans. Du bist der ehrlichste Mensch den ich kenne. Warum hast du das gemacht?“

„Das geht dich einen Scheiß an.“, sagte sie und wollte sich davon machen. Ich bekam sie jedoch am Arm zu packen und zog sie wieder zurück. So würde das garantiert nicht stehen bleiben. Wenn ich schon für sie log, dann wollte ich wenigstens wissen wieso. Ich fand das schuldete sie mir.

„Lass mich los!“ – „Nein. Erst will ich wissen warum.“ – „Potter! Ich warne dich!“

„Warum Lily?“ Unmerklich hatte ich sie näher zu mir heran gezogen. Zwischen uns passte inzwischen nicht mal mehr ein Blatt Pergament.

„Erst lässt du mich los!“, wütend starrte sie zu mir empor. Doch leider beeindruckte sie mich damit nicht im Mindesten. Wobei es mir schon einiges an Anstrengung abverlangte nicht in diese wunderschönen grünen Augen zu versinken. Verzweifelt oder nein wohl eher stinkwütend versuchte sie sich loszumachen.

„Ich lass dich erst los, wenn du mir den Grund verrätst. Also ich höre Evans.“, sagte ich ruhig und verstärkte meinen Griff um ihren Arm, jedoch darauf bedacht ihr nicht weh zu tun.

„Potter denk doch mal nach. Was hätte es denn gebracht?“

Überrascht über diese Antwort ließ ich sie los. „Was es... was es gebracht hätte? Mmh... lass mich mal überlegen... McGonagall oder Dumbledore hätten sie von der Schule schmeißen können? Das wären dann ein paar miese Verräter weniger? Oh und natürlich ich vergaß: Voldemort hätte natürlich auch ein paar Spione

weniger hier. Aber was soll es. Ist ja nicht weiter schlimm. Wir haben ihn ja schon fast geschnappt. Also hast Recht... Eigentlich hätte es nichts gebracht. SAG MAL BIST DU IRRE?“

„Ach und was glaubst du was die draußen machen würden? Blumen verteilen?“

„Nein, aber-“ – „Nichts aber, Potter! Hier sind sie wenigstens noch ein Jahr unter Kontrolle.“

„Das nennst du unter Kontrolle? Verdammt die können hier wer weiß wen einschleusen. Du weißt schon hinter wen die her sind?“

„Glaub mir dessen bin ich mir bewusst. Mehr als jeder andere hier. Aber vielleicht bringt ihnen dieses eine Jahr ja die Einsicht dass Voldemort eben kein Genie ist.“

„Wovon träumst du bitte Nachts? Du kannst nicht ernsthaft...“, da ging mir ein Licht auf. Nur mit Mühe gelang es mir mich zu beherrschen und Lily nicht zu packen und einmal gut durch zu schütteln. Sie konnte doch nicht wirklich so naiv sein.

„Er war dabei. Hab ich recht?“ Schon als ich es aussprach wusste ich das ich recht hatte. Diesen schuldbewussten Ausdruck würde ich sogar auf einen Kilometer Entfernung erkennen.

„Ich weiß nicht was du meinst“, versuchte sie sich noch rauszureden.

„Du weißt genau von wem ich spreche. Verdammt nochmal! Vergiss ihn endlich! Du weißt dass er sich nicht mehr ändern wird. Er hat sich längst für eine Seite entschieden.“

„Ausgerechnet du sprichst von Veränderung? Wie kannst du es wagen ihn zu verurteilen, wo du doch kein Stück besser bist? Du hast kein Recht dazu. Seit wir uns kennen bist du immer noch der gleiche selbstverliebte Idiot mit dem Mega Ego, der einfach so zum Spaß wehrlose Schüler terrorisiert und sie vor der ganzen Schule bloßstellt. Und dann nimmst ausgerechnet du dir das Recht heraus über Severus zu urteilen? Wo du doch kein Stück besser bist? Ich denke das solltest du lassen, also tu mir den Gefallen und sprich nie wieder von etwas von dem du keine Ahnung hast!“

Wütend drehte sie sich um und verschwand wahllos in einem der Zimmer, während ich immer noch wie vom Blitz getroffen dastand und versuchte zu verdauen was Lily mir soeben alles an den Kopf geknallt hatte.

Naja, wenigstens hatten wir uns ohne größere Diskussion auf die Zimmeraufteilung einigen können. Das war doch schon mal ein Fortschritt, oder?

5. Welcome to the black parade

Diese Woche mal einen Tag später, aber ich habs leider nicht eher geschafft^^. Ich bedanke mich wie immer für die Favo-Einträge und auch für das liebe Review. Hat mich sehr gefreut. Und nun ohne lange Vorrede viel Spaß mit dem neuen Kapitel :).

<http://www.youtube.com/watch?v=igrQAB5empk>

Liebe Grüße, eure Zaara.

Welcome to the black parade

Immer noch ziemlich aufgebracht stand ich in dem Zimmer, in das ich mich geflüchtet hatte und blockierte die Tür, falls Potter auf die dumme Idee kommen sollte mir hinterher zu stürmen. Wundern würde mich das nicht, bei all den Sachen die ich ihm gerade an den Kopf geknallt hatte.

Um mich abzulenken sah ich mich um. Das Zimmer war ausgestattet mit einem Himmelbett, das aussah wie die aus unserem Schlafsaal. Am Fenster, direkt gegenüber von mir, stand ein großer Schreibtisch und darüber war ein großes Regal angebracht, welches ich mit Sicherheit gut zu nutzen würde wissen. Links von mir befand sich ein Kleiderschrank, vor dem schon mein Koffer stand und nur darauf wartete von mir ausgepackt zu werden. Seufzend ließ ich mich an der Tür zu Boden gleiten. Ich konnte im Moment gar nicht ausdrücken, wie groß der Wunsch war wieder in den Gryffindorturm zurückzukehren.

Es war ja nicht einmal so, dass ich nicht wusste, dass Potter wahrscheinlich recht hatte. Im Gegenteil. Ich war mir ziemlich sicher das Severus wahrscheinlich schon zu tief in der Sache mit drin steckte und den Absprung wahrscheinlich nicht mehr schaffen würde. Zumindest nicht allzu lebendig.

Aber Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt und vielleicht täuschte ich mich ja tatsächlich und ich würde es mir nie verzeihen, wenn mein fehlendes Vertrauen ihn noch weiter in die Sache rein treibt. Also blieb das wahrscheinlich vorerst bestehen. Zumindest für mich.

Angestrengt lauschte ich was sich vor der Türe tat. Soweit ich das beurteilen konnte nicht viel. Wahrscheinlich war Potter zu seinen Freunden gegangen. Hoffentlich.

Apropos, ich sollte mich vielleicht auch nochmal auf den Weg zu Alice machen. Kontrollierend warf ich einen Blick auf meine Uhr und stellte fest, dass ich noch eine gute Stunde Zeit hatte, bevor Ausgangssperre herrschte.

Also öffnete ich vorsichtig die Tür und machte mich möglichst unauffällig auf den Weg, denn wirklich sicher dass Potter weg war, war ich mir nicht.

Als ich vor dem Gemälde der fetten Dame stand, stellte ich zufrieden fest, dass ich nur 10 Minuten von den Schulsprecherräumen bis hier her gebraucht hatte.

Nachdem ich den Gemeinschaftsraum betreten hatte, stellte ich fest dass sich zum letzten Schuljahr nichts verändert hatte. Es herrschte das reinste Chaos, wie jedes Mal nach den Sommerferien. In jeder Ecke saßen Schüler und unterhielten sich. Bei genauerem betrachten jedoch sah ich, dass man nicht überall gutes zu erzählen wusste.

Ein paar Meter links von mir sah ich die kleine Amanda Phil mit ihren Freundinnen zusammensitzen, die Mühe hatte nicht in Tränen auszubrechen. Im Tagespropheten hatte gestanden, dass ihr älterer Bruder und seine Familie einen Werwolfangriff nicht überlebt hatten. Gar nicht weit entfernt von ihr, erkannte ich eine weitere Gruppe, die sich um Ram, einem kleinen kräftig wirkendem Jungen, gebildet hatte. Seine Großeltern wurden tot in ihrem völlig verwüsteten Haus aufgefunden.

Der Krieg schien vor keinem Halt zu machen.

„Lily! Wo warst du denn so lange?“ Ich drehte mich um und sah eine erleichterte Alice auf mich zukommen.

„Ich dachte schon dir sei was passiert! Potter ist schon vor einer guten halben Stunde hier aufgetaucht. Und wenn ich das richtig gesehen habe, sah er alles andere als glücklich aus.“

„Wir haben uns gestritten.“ – „Erzähl mir was neues, denn das dachte ich mir schon.“ – „Nein. Dieses Mal war es anders.“ – „Wie meinst du das?“

„Können wir das irgendwo anders klären?“, fragte ich sie, nachdem ich mich umgesehen hatte und neugierige Blicke bemerkte, die uns unverhohlen beobachteten. Alice war wohl nicht die Einzige, die eins und eins zusammenzählen konnte.

Besorgt musterte meine beste Freundin mich und zog mich entschlossen in unseren Schlafsaal, der glücklicherweise leer war. Als sie die Tür hinter uns schloss, sah ich mich mit einem sehnsüchtigen Blick um.

„Im Übrigen, die Schulsprecher haben eigene Räume.“, teilte ich ihr mit um sie noch etwas hin zuhalten und meine Gedanken zu sortieren.

„Was?!“ – „Ja, stell dir vor. Ich teile mir jetzt ein Badezimmer mit Potter und wir wohnen quasi Tür an Tür. Ich sag dir: heut ist wirklich mein schlimmster Albtraum wahr geworden.“

„Warte. Das heißt ja dann auch keine gemeinsamen Abende mehr. Kein quatschen bis zum umfallen. Wie soll denn das Jahr jetzt noch gut werden?“, empört sah sie mich an und schlagartig hellte sich meine Miene etwas auf.

„Weißt du was? Gleich morgen zeig ich dir die Schulsprecherräume. Das Passwort ist „Traubenzucker“. Du kannst jeder Zeit vorbei kommen. Ein bisschen Beistand kann ich wirklich gut gebrauchen.“

„Okay, und jetzt genug Geplänkel. Was hast du zu Potter gesagt, dass ihn dermaßen aus der Fassung bringt? Der sah nämlich vorhin so aus, als würde er am liebsten alles kurz und klein schlagen.“

Während ich mich schon etwas über seine Reaktion wunderte, erzählte ich Alice was passiert war. Am Ende meiner Ausführungen sah sie mich ernst an. Klasse. Auf einen Vortrag hatte ich jetzt wirklich keine Lust.

„Lily, sei ehrlich. James hatte recht, oder? Du hast McGonagall nur wegen Snape angelogen, stimmt? Sonst wäre es dir egal gewesen, oder?“

„Nein, ich-“ – „Lily. Ich bins. Deine beste Freundin, der du alles erzählen kannst.“

Wenn sie mich so ansah wie jetzt, war es zwecklos mich noch länger selbst zu belügen. Das funktionierte so nicht mehr.

„Ja. Gut. Ich gebe es ja zu. Aber ich werde meine Meinung nicht ändern.“, gab ich trotzig zurück.

„Du weißt, dass das böse enden wird für dich, oder?“

Getroffen sah ich an ihr vorbei aus dem Fenster, wo sich so langsam die Dunkelheit ausbreitete. „Ja, weiß ich. Aber vielleicht ja auch nicht. Wer weiß das schon? Kannst du mir eine Garantie dafür geben? Würdest du nicht auch alles versuchen, wenn es um mich gehen würde?“

„Du bist viel zu vertrauensselig, Lily. Manchmal frage ich mich woher du dieses Vertrauen in die Menschheit nimmst.“

Ein entschuldigendes Lächeln auf den Lippen, sah ich sie an. „Ehrlich, ich habe keine Ahnung.“

„Nimm es mir nicht übel Lily, aber jetzt kann ich schon verstehen warum du Potter so auf die Palme bringst.“

Empört richtete ich mich auf. „Ich? Ihn?“ und zeigte dabei erst auf mich und dann in die Richtung, in der ich die Jungenschlafsäle einschließlich Potter vermutete. „Du meinst wohl eher er mich. Überhaupt. Kommt mir mit sich ändern. Pah. Er hat sich seit wir in Hogwarts angefangen haben nicht geändert“, redete ich mich in Rage.

„Hör mal, ich widerspreche dir ja nur ungern, aber er hat sich schon geändert.“

„Das wüsste ich aber“, zischte ich ihr wütend entgegen.

„Dann sag mir wann er das letzte Mal jemanden zum Spaß verzaubert hat? Wann er das letzte Mal Snape einfach so-“

„Du warst doch heut-“ - „Das zählt nicht. Er hatte sehr wohl einen Grund. Er wollte dir helfen, falls du es nicht bemerkt hast.“ – „Ich habe ihn aber nicht drum gebeten!“ – „Lily, bring mich nicht zum Schreien!“

Wow, ich hatte soeben Alice Prevelt zur Weißglut getrieben. Das hatte, glaube ich, noch keiner vor mir geschafft. Und das nur wegen Potter! Grrr... der machte mich noch völlig wahnsinnig.

„Okay, können wir bitte aufhören zu streiten?“, lenkte ich ein. „Lassen wir das Thema doch einfach ruhen fürs Erste. Ja? Bitte? Mein Tag war auch so schon schrecklich genug. Auch ohne, dass wir uns jetzt noch bekriegen.“

„Was denn? Das ist für dich schon Krieg?“ Schelmisch sah sie mich an und ich erkannte meine Worte von heut Vormittag wieder. „Haha, Alice. Wirklich sehr witzig.“

„Hey, sag mal: gelten für Schulsprecher eigentlich andere Ausgangszeiten?“ – „Prinzipiell nicht. Es sei denn sie haben Kontrollgang oder einen sehr sehr guten Grund. Wieso?“

„Es ist Viertel Elf.“

Wie von der Tarantel gestochen sprang ich auf. „Was? Oh, nein! das darf doch jetzt nicht wahr sein!“, rief ich verzweifelt.

„Würde es die Sache besser machen, wenn ich dich anlügen würde und dir sagen würde es ist erst kurz vor 10 Uhr?“

„Nein, ich glaube nicht. Zumindest nicht wenn ich erwischt werde.“

„Dann schau doch mal unten, ob du einen der Rumtreiber findest. Vielleicht kennen die ja einen Weg, der

nicht über die Hauptgänge führt. Wenn du Glück hast ist Potter auch noch da.“

„Alice, du solltest dringend weniger nehmen. Egal was du schluckst, es ist eindeutig zu viel.“, lehnte ich bestimmt ab. Potter wäre jetzt der Letzte den ich um Hilfe bitten würde.

„Boah, du und dein Stolz. Ihr seid unmöglich. Los komm.“

Sie packte mich am Arm und schleifte mich hinter sich her. Unten angekommen sah ich auf den ersten Blick glücklicherweise keinen der Rumtreiber und wollte schon ein Dankgebet gen Himmel schicken, als Alice mir freudig verkündete: „Gefunden!“

Schnell sah ich in die Richtung in die sie deutete und stellte erleichtert fest, dass zumindest ein Rumtreiber mit kurzen strubbligen schwarzen Haaren und Brille fehlte.

Freundlich wurden wir trotzdem nicht empfangen.

„Was wollt ihr?“, begrüßte uns Black leicht angepisst. Da hatte wohl ebenfalls jemand Bericht erstattet. Nur dass ich in dieser Version die Böse war.

„Nichts, Bl-“ – „Lily wollte fragen, ob ihr einer von euch sagen kann, wie man möglichst unauffällig zu den Schulsprecherräumen kommt.“

„Ach, wollte Miss Evans das?“, fragte Black und sah mich spöttisch an.

Als Alice gerade zu einer Antwort ansetzen wollte, ging ich dazwischen. Ich wusste von Anfang an, dass das eine scheiß Idee gewesen war und ich ließ mich bestimmt nicht vorführen. Betteln würde ich auch nicht.

„Alice, vergiss es okay? War lieb gemeint, aber ich schaff das schon allein.“ Ich zog sie von den Rumtreibern weg zur Tür. „Wir sehen uns morgen.“, danach umarmte ich sie noch kurz und wandte mich zum Ausgang.

„Ja, aber tu mir den Gefallen und pass auf dich auf.“ – „Was soll schon passieren? Also bis Morgen.“

Damit drehte ich mich um, atmete nochmal tief durch und machte mich auf den Weg. Schon nach den ersten 5 Metern bereute ich diese Entscheidung. Überall waren unheimliche Geräusche zu hören. Dass der Gang auch nur spärlich beleuchtet wurde, machte die Sache nicht besser.

Inzwischen hatte ich wirklich das Gefühl unter Verfolgungswahn zu leiden. Bildete ich mir das wirklich nur ein? Unerwartet stoppte ich. Da. Ich hatte es ganz deutlich gehört. Schritte. Direkt hinter mir. Obwohl sie fast gleichzeitig mit meinen Schritten verstummt waren, wusste ich dass da jemand hinter mir her schlich.

Möglichst unauffällig griff ich nach meinem Zauberstab und ließ die Lanze der Ritterrüstung direkt vor mir mit einem gepflegten „Mobilcorpus“ Richtung Boden sinken.

Vorsichtig stieg ich darüber und hoffte auf akute Nachtblindheit bei meinem Verfolger. Dieses Mal wurden meine Gebete sogar erhört. Im nächsten Moment hörte ich jemanden zu Boden gehen.

„Zeig dich! Wer auch immer du bist oder ich hexe dich ins nächste Universum!“, rief ich trotzdem noch bemüht leise in die Dunkelheit, da ich lediglich ein paar Umrisse wahrnahm und nicht die ganze Aufmerksamkeit Hogwarts‘ auf mich ziehen wollte.

„Verdammt! Evans! Nie wieder werde ich dir helfen! Du machst nur Ärger!“

„Black?!“, stieß ich ungläubig aus, als ich erkannte wen ich da vor mir hatte. „Ja, wer denn sonst?!“, zischte er wütend. Etwas zögerlich ging ich auf ihn zu und reichte ihm meine Hand. „Los komm. Ich helf dir auf. Was machst du überhaupt hier?“, fragte ich ihn mit einem leicht tadelndem Tonfall.

„Was wohl? Sicherstellen das du heil ankommst.“

„Wieso? Eben wolltest du mir doch auch nicht helfen, Black. Und erzähle mir jetzt nicht, dass ich deine soziale Ader geweckt habe.“, fuhr ich ihn, ja ich gebe es zu, undankbar an.

„Weißt du jetzt wo du mich fragst weiß ich auch nicht mehr was bei Merlin ich hier mache. Komisch, wo mich deine Dankbarkeit doch glatt von den Füßen gerissen hat.“

„Dann schleiche mir beim nächsten Mal nicht einfach nur hinterher! Es tut mir leid, okay? Es hätte sonst wer sein können. Wenn ich gewusst hätte, dass du das bist, dann...“, zögernd hielt ich inne. Wem wollte ich etwas vormachen. Natürlich hätte ich genauso reagiert. Bei den Rumtreibern konnte man schließlich nie wissen.

„Spar es dir einfach, okay? Gehen wir einfach stillschweigend weiter und bringen das hier so schnell wie möglich hinter uns.“, erwiderte er genervt und lief schnellen Schrittes voran.

„Hey, jetzt geh nicht so schnell! Hast du dir mal überlegt was wäre wenn Filch im nächsten Gang auftauchen würde?“, fuhr ich ihn an und spürte wie sich leichte Panik bei mir breit machte. So wie er durch die dunklen Gänge schlich könnte man meinen er könne durch die Wände hindurchsehen.

„Jetzt mach mal kein Drama draus. Das wird schon nicht passieren.“, wies er meine Bedenken sorglos zurück und ging zügigen Schrittes weiter.

Das war definitiv zu viel für mich und als ich zu allem Überfluss auch noch erkannte dass wir uns ganz in der Nähe des Lehrerzimmers befanden, brach die Panik endgültig aus. Ich packte Black und wollte ihn möglichst lautlos zurückziehen, um ihm zu sagen, dass wir uns einen anderen Weg suchen mussten.

Mir hätte klar sein müssen, dass dieser Plan zum Scheitern verurteilt war. Black hatte nämlich nichts Besseres zu tun als sich gegen meinen Griff zu wehren.

„Was genau glaubst du was du da tust, Evans?“, fuhr er mich wütend an während unseres kleinen Gerangels, denn natürlich ließ ich mich von meinem Vorhaben nicht so schnell abbringen.

„Die werden uns noch erwischen Black! Lass uns einen anderen Weg suchen.“ – „Vergiss es. das hier ist der einfachste und sicherste Weg“, sagte er und noch während er das sagte, passierte das unvermeidbare: er schnappte ab und stieß mit seiner Hand gegen eine Vase, die gefährlich ins Wanken geriet. Beide erschrocken, hielten wir den Atem an und standen wie erstarrt nebeneinander.

Ich hatte das Gefühl, dass dieser Moment ewig dauerte.

Die Vase, von unseren erschrockenen Gesichtern unbeeindruckt, fiel mit einem lauten klirren zu Boden und ich war mir ziemlich sicher, dass auch der letzte Depp nun bemerkt hatte, dass hier wer unerlaubt herum schlich.

Gerade als ich Black anschreien wollte, kam er auf mich zu, presste mir seine Hand auf den Mund und zog mich ein Stück nach links. Ich glaube, ich hatte gerade ein Déjà-Vu. In irgendeiner dunklen Ecke angelangt, zischte er mir ein nettes „Halt die Klappe oder du bist tot“ zu, als auch schon die Tür zum Lehrerzimmer aufgerissen wurde. Sofort drangen aufgeregte Stimmen zu uns herüber.

Eins musste man Black ja lassen: ein schnelles Reaktionsvermögen hat der Mann ja. Im letzten Moment

zog er mich hinter einen Vorhang und hüllte uns beide so ein, dass wir hoffentlich von niemandem gesehen werden konnte.

Fast schon starr vor Schreck, sah ich auf seinen Rücken der sich nur 2 Zentimeter vor meinem Gesicht befand.

Gespannt lauschten wir auf die Stimmen, die nun immer näher kamen, während mir alle möglichen Horrorszenarien einfielen: angefangen von einem Schuljahr nachsitzen mit Black bis hin zum Rausschmiss.

„Glauben sie man hat uns belauscht?“ – „Was Spione hier in unseren eigenen Reihen?!“

Das waren eindeutig die Professoren Sinestra und Flitwick, die aufgeregt den Gang entlang liefen.

„Jetzt reicht es aber.“, mischte sich eine dritte Stimme ein. Professor McGonagall. „Wahrscheinlich sind das nur Schüler, die hier herumstreunen. Wäre es ein Angriff, hätten wir es schon gemerkt. Das versichere ich ihnen.“

„Sie haben Recht. Entschuldigen Sie, nur in Zeiten wie diesen bin ich auf alles gefasst.“, lenkte Professor Flitwick ein. Inzwischen konnte aber nicht nur Professor Flitwick aufatmen, sondern auch ich. Längst waren die Professoren an unserem Versteck vorbei und wir waren zum Glück unentdeckt geblieben. Trotzdem warteten wir noch bis die Stimmen endgültig verklungen waren.

„Woher... wissen...Phönix...“, verhallte da die Stimme von Professor Sinestra. Irgendwie stimmte mich dieses Gespräch nachdenklich.

„Ich glaube die Luft ist rein.“

„Du glaubst?!“

„Ja, ich glaube, Evans. Für eine sichere Prognose fehlt mir leider grad meine Wahrsagekugel. Die hab ich Professor Trelawney geliehen.“, sagte er spöttisch.

„Ach, aber vorher am Lehrerzimmer vorbei spazieren wollen? Nur damit du es weißt Black: es ist allein deine Schuld wenn man uns erwischt und das werd ich auch jedem sagen der es hören will.“, fuhr ich ihn an.

„Meine Schuld?“, empört zeigte er dabei auf sich.

„Wer musste denn unbedingt beweisen wie toll er ist und direkt am Lehrerzimmer vorbei?“

„Dir helfe ich garantiert nie wieder! Mir egal was er sagt.“, sagte er und wandte sich ab um weiter zu gehen.

„Warum tust du es dann? Und überhaupt was meinst du mit: ´mir egal was er sagt´?“, wollte ich wissen während ich ihm mehr laut als leise folgte. Verdammt, er hatte aber auch einen Laufschrift drauf. Plötzlich blieb er stehen und drehte sich um. Leider waren meine Reflexe lang nicht so gut und ich lief direkt in ihn hinein. Gerade als ich mich beschweren wollte, fiel mir sein inzwischen sehr wütend genervt wirkendes Mienenspiel auf.

„Weil er es mir nie verzeihen würde wenn dir etwas passiert, nur weil ich nicht mitgegangen bin!“, schrie er mich halb verzweifelt an. Daraufhin blieben mir die Worte buchstäblich im Hals stecken.

„Scheiße!“, durchbrach Black da die plötzlich eingetretene Stille in der ich ihn einfach nur fassungslos angestarrt hatte.

Doch er meinte nicht das was ich dachte. Sein Blick war auf etwas hinter mir gerichtet. Panisch drehte ich mich um und überlegte fieberhaft, welche Ausrede wohl die passendste wäre. Am besten ich würde Black die Schuld geben. Ja, das war ein guter Plan.

Doch da stand kein Professor, wie vermutet. Es war Mrs. Norris, die Katze vom Hausmeister, die da gerade aus der Dunkelheit trat. Mit dem immer zerrupft wirkendem Fell und den ständig wachsamem Augen war sie wirklich nicht die Sorte Katze die man am liebsten hochnehmen und streicheln würde. Im Gegenteil. Hier auf Hogwarts war sie eine beliebte Zielscheibe für Streiche. Deshalb war es in meinen Augen auch kein Wunder, dass sie Filch, der genauso beliebt war wie sie, so gute Dienste leistete.

Vielleicht war das auch einer der Gründe warum sie, immer wenn ich ihr begegnete, mein Mitleid erregte. Nach all diesen am Anfang von Misstrauen geprägten Begegnungen, hatte ich sie schließlich soweit, dass sie ab und zu etwas Futter von mir nahm oder sie sich in seltenen Fällen von mir streicheln ließ.

Als sie sich jetzt näherte fing sie jedoch an zu fauchen und zu knurren, dabei wandte sie sich erstaunlicher Weise nur Black zu. Wenn das mal keine Aussage war. Diese Katze besaß eindeutig Geschmack.

„Black, was hast du der armen Katze getan, dass sie dich so hasst?“

„Was ich ihr getan habe? Frag sie lieber was sie mir angetan hat.“, gab er zurück und ließ dabei Mrs. Norris nicht aus den Augen.

„Naja, ganz ehrlich: außer dass sie dich ein paar Mal bei Filch verpiffen hat, kann es ja nicht viel gewesen sein.“, sagte ich während ich versuchte mich der Katze zu nähern.

Ich weiß. Es war mit Sicherheit nicht die beste Idee diese Katze jetzt zähmen zu wollen mit ein paar Streicheleinheiten, während ich mich leicht panisch fragte ob nicht in der nächsten Ecke schon Filch lauerte. Tiere können so was ja angeblich spüren.

„Was machst du da?“, fragte Black misstrauisch.

„Wonach sieht es denn aus?“ dabei streckte ich meinen Arm aus und beugte mich nach unten. Abschätzig und zutiefst misstrauisch sah sie mich aus ihren grünen Augen an. Meine Finger befanden sich jetzt nur noch wenige Zentimeter von ihrem Kopf entfernt. Inzwischen hatte ich mich auch hingehockt in der Hoffnung so nicht mehr allzu bedrohlich auf sie zu wirken. Nachdem ich eine kleine Weile so dagestanden hatte und sie neugierig mit ihrer Nase an meiner Hand geschnüffelt hatte, beschloss ich es einfach zu wagen. Wow, das hörte sich nach etwas großem an. So als würde ich gerade auf einer Brücke stehen und herunter springen wollen. Gesichert nur mit einem Seil. Mit einem kleinen Ruck überwand ich den Abstand zwischen mir und der Katze. Als ich sie jedoch berührte zuckte sie zurück. Das war auch der Moment indem Black einen Schritt hervor trat und alles zu Nichte machte.

„Evans, ich weiß deine Mühe wirklich zu schätzen“, sagte er wobei mir sein Tonfall eindeutig das Gegenteil zu verstehen gab. „Aber wir sollten jetzt wirklich hier weg. Filch ist schneller da als du, ich war es nicht` sagen kannst.“

„Schön.“, wütend sprang ich auf und ging zielstrebig die Gänge entlang. Black folgte mir ausnahmsweise einmal schweigend. Der Weg bis zum Schulsprecherraum kam mir inzwischen ewig lang vor und als wir endlich ankamen konnte ich es gar nicht erwarten dem Ritter das Passwort entgegen zu schleudern. Zügig durchquerte ich den Gemeinschaftsraum und wollte gerade durch meine Tür verschwinden, als Sirius mich abermals zurück hielt.

„Danke lieber Sirius, dass du mir geholfen hast, obwohl ich immer so fies bin.“, sagte er mit der lieblichsten Stimme die er aufbringen konnte.

Das stieß mir doch ziemlich sauer auf. Außerdem klang ich so mit Sicherheit nicht. Wütend fuhr ich herum.

„Danken? Ausgerechnet dir soll ich Dankbar sein? Wüsste nicht wofür.“

„Mmh... lass mich überlegen Evans... vielleicht dafür, dass du dank mir hier heil angekommen bist? Dass du nicht allein gehen musstest? Oder warte, der Grund ist noch besser: dass dich kein Lehrer erwisch hat?“

„Bitte? Willst du mich verarschen? Denn das alles habe ich mit Sicherheit nicht dir zu verdanken!“, schrie ich und bezog mich vor allem auf seinen letzten Punkt.

„Dann sei wenigstens dankbar dafür, dass du nicht allein gehen musstest und ich dich, großzügig wie ich nun mal bin, begleitet habe.“

„Nachdem du ein schlechtes Gewissen bekommen hattest, weil du abgelehnt hast und ich dich entlarvt hatte. Sonst wäre ich mit Sicherheit doch allein gewesen.“

„Weißt du Evans, es ist schon erstaunlich wie du dir die Welt so drehst.“, sagte er verächtlich. „Ich habe nie ‚nein‘ gesagt. Du warst diejenige die einfach gegangen ist.“

„Das-“ Scheiße, wenn ich es mir recht überlegte hatte er tatsächlich recht. Im Moment meiner Erkenntnis, die mich tatsächlich traf, durchbrach eine aufgehende Tür die Stille. Potter.

Verschlafen stand er da und murmelte ein „Wasn los?“, schien aber auf der Stelle hellwach zu werden, als er erkannte wen er da vor sich hatte. „Sirius, was machst du hier mit Evans?“, fragte er leicht gereizt und mir viel auf, das wir wirklich nah beieinander standen.

Allerdings war mir das gerade völlig egal. Ich war nämlich immer noch dabei meine Erkenntnis zu verdauen. Bei genauerer Betrachtung kam auch immer mehr dazu.

Black war ja nicht nur mit mir gegangen, obwohl er wusste was ich von ihm hielt und er, wenn sein Plan aufgegangen wäre, niemals ein ‚Danke‘ von mir gehört hätte. Nein, er war sich auch der Tatsache bewusst, dass er alleine wieder zurück gemusst hätte.

Scheiße. Jetzt bekam ich erst recht ein schlechtes Gewissen. und meiner persönlichen Meinung nach wurde es bedenklich, wenn man ein schlechtes Gewissen wegen Sirius Black bekam.

„Reg dich ab, Prongs. Ich hab sie nur begleitet damit sie nicht allein zur Sperrstunde quer durchs Schloss muss nur weil sie die Zeit verpasst hat.“

„Okay...“, sagte Potter langsam und man sah ihm an wie er mühsam versuchte sein Gehirn in Gang zu bringen. „Und ihr streitet euch jetzt weil...?“, fragte er und sah uns abwechselnd an.

Das ließ mich aus meiner Trance erwachen und ich beging den größten Fehler meines Lebens. Ich sah zu Potter.

Einem halbnacktem James Potter. Verdammt, ich war noch nie so froh, dass mein Unterkiefer mit meinem Gesicht verankert war. Ich meine ich wusste ja schon immer, wenn man Potters Charakter mal außen vor ließ, der Rest sich durchaus sehen lassen konnte. Denn das was ich hier sah war heiß. Auch wenn ich eher sterben würde als das zuzugeben. Aber ein durchtrainierter Körper, wie dieser, der mir nur mit Boxershorts bekleidet präsentiert wurde, ließ selbst mich an unanständige Sachen denken und vor allem ließ er die Raumtemperatur merklich ansteigen. Von Sibirischem Winter auf Vorhölle in zehn Sekunden, um es mal so zu formulieren.

Scheiße, jetzt bloß nicht rot werden, dachte ich verzweifelt. Nicht rot werden. Doch gleichzeitig wusste ich dass ich schon längst leuchtete wie ein verdammt Feuerball. Ich musste hier jetzt ganz dringend weg. Also löste ich meinen Blick schwerfällig von diesem sehr lecker aussehendem durchtrainiertem Sixpack, welches Potter sein eigen nannte und wandte mich einem wahnsinnig amüsiertem Black zu.

„Es tut mir leid. Du hattest Recht. Danke.“, brachte ich leise heraus und jedes einzelne Wort fügte mir dabei seelische Schmerzen zu.

„Wie war das Evans? Ich hab dich nicht richtig verstanden.“, sagte er und ich sah wie er diese Situation genoss.

„Treib es nicht auf die Spitze Black. Ich warne dich.“

„Würde mir bitte mal jemand erklären, was genau ich heute Abend verpasst habe?“, mischte sich Potter erneut ein.

„Wisst ihr was? Auf diesen Kindergarten hier habe ich wirklich keine Lust.“ Damit versuchte ich mich an den Beiden vorbei in mein Zimmer zu schummeln. Als ich an Black vorbei ging, konnte ich der Versuchung nicht widerstehen und wollte ihm auf den Fuß treten. Diesen zog er jedoch unerhörter Weise weg. Nicht mal den Gefallen konnte er mir tun. Diese Genugtuung hätte ich heute Abend wirklich gebrauchen können.

„Na, na, na Evans. Wer wird denn hier gleich gewalttätig werden wollen?“, sagte er und an seinem Tonfall erkannte ich mehr als deutlich, dass er Mühe hatte sich ein Lachen zu verkneifen.

Wütend öffnete ich meine Zimmertür, trat ein und knallte sie hinter mir gleich wieder zu. Damit war mein Zimmer heute schon zum zweiten Mal mein sicherer Hafen.

Hoffentlich ging das nicht so weiter. Sonst würde ich nicht mal bis Weihnachten durchhalten ohne einen Nervenzusammenbruch. Und den konnte ich mir beim besten Willen einfach nicht leisten. Nicht jetzt.

Das war es dann auch schon wieder von mir^^. Ich hoffe es hat euch gefallen.

6. Naive

So, da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel. Aber vorher wie immer: danke für die Favo-Einträge und natürlich auch ein Danke an ginny007 für das liebe Review. Hab mich sehr gefreut und an dieser Stelle auch mal einen Dank an alle Schwarzleser. Ich finde es klasse zu sehen, dass doch einige in diese Geschichte mal reinschaun. So, dann bleibt mir eigentlich nur noch euch viel Spaß zu wünschen und wie immer würde ich mich freuen von euch eine kurze Rückmeldung zu bekommen^^.

<http://www.youtube.com/watch?v=ZmeZXNc0BD8>

Ig, eure Zaara

6. Naive

Am nächsten Morgen weckte mich das laute Schnarchen von Sirius. Nach einem kurzen Blick auf meinen Wecker stellte ich fest, dass es auch eigentlich noch mitten in der Nacht war. Frühstück würde es auch erst in 2 Stunden geben.

Da ich genau wusste, dass ich bei diesem Geräuschpegel sowieso nicht mehr würde schlafen können, gab ich mir einen Ruck und stand auf und sammelte leise meine Sachen zusammen. Als ich mich ins Bad begab und mich dort fertig machte schweiften meine Gedanken in Richtung des gestrigen Abends.

Am liebsten hätte ich mit Sirius getauscht. Es ärgerte mich, dass ich das erste Mal in meinem Leben darauf geachtet hatte vor der Sperrstunde in einem Gemeinschaftsraum zu sein. Das kümmerte mich ja sonst auch nicht.

Frustriert stellte ich fest, dass auch die Dusche mich nicht auf andere Gedanken gebracht hatte. Da mir auch noch Zeit bis zum Frühstück blieb beschloss ich einfach eine Runde um den See joggen zu gehen. Vielleicht würde mir das ja helfen.

Ich genoss die Stille als ich durch das Schloss lief. Alles sah so friedlich aus. In einer Welt, in der Morgen schon alles falsch sein konnte, was heute wahr war, gab es mir eine gewisse Sicherheit. Wehmütig wanderten meine Gedanken zu meinen Eltern. Ich hatte einfach kein gutes Gefühl bei der Sache. Ich konnte auch nicht genau den Finger drauf legen, was es genau war. Mein Instinkt sagte mir einfach, dass da was faul war. Das mir etwas entgangen war. Die Frage war nur was?

Als ich schon fast die Hälfte des Sees umrundet hatte, konnte ich eine einsame Gestalt ausmachen, die auf einem Fels saß, der in den See ragte. Gedankenverloren drosselte ich mein Tempo und ging neugierig darauf wen es ebenfalls zu dieser frühen Stunde aus dem Bett getrieben hatte zu. Als ich immer näher kam konnte ich lange braune Haare ausmachen, die über das Gesicht eines Mädchens fielen und das Mienenspiel verdeckten.

Da erkannte ich, wen ich hier vor mir hatte. Mit ihren Laufschuhen, den kurzen Jogginghosen und einem roten T-Shirt bekleidet hatte sich Alice offenbar auch auf den Weg gemacht um die ruhigen Morgenstunden zu genießen. Jedenfalls schloss ich dass aus ihrer entspannten Haltung die sie eingenommen hatte. Inzwischen hatte sie mich wahrscheinlich auch gehört. Unschlüssig ob ich weitergehen oder sie ansprechen sollte, blieb ich ein paar Meter hinter ihr stehen.

„Ich hoffe doch du hast jetzt nicht dein Stalkingopfer gewechselt, Potter“, sagte sie und ich begann mich zu fragen woher sie gewusst hatte, dass ich es war, der hinter ihr stand. Sie hatte die ganze Zeit mit geschlossenen Augen gen Sonne geschaut und sich nicht einmal umgedreht. Irgendwie unheimlich.

„Was hat mich verraten?“, fragte ich sie deshalb.

„Auf einmal schwirrten so viele Gedanken um Lily in der Luft herum“, meinte sie kichernd und drehte sich zu mir um.

„Witzig. Prevett. Wirklich komisch.“

„Nimm nicht so tragisch Potter. das wird schon noch. Lily braucht eben so ihre Zeit.“, erwiderte sie und wandte sich wieder der Sonne zu.

In der Zwischenzeit machte sich bei mir ein echtes Hochgefühl breit und ich konnte mir ein Grinsen nicht verkneifen.

„Was treibt dich so früh aus dem Bett?“, fragte ich sie, obwohl mir 1000 andere Fragen in Bezug auf Lily durch den Kopf gingen. Ich war wirklich ein liebeskranker Volltrottel.

„Eigentlich wollte ich ein bisschen was für meine Kondition tun, aber dann bin ich irgendwie hier hängen geblieben. Außerdem muss ich leider zugeben, dass ich allein so furchtbar unmotiviert bin.“

„Kann ich mir vorstellen. Was ist denn mit Lily?“, fragte ich neugierig nach.

„Die klebt meistens bis spät in der Nacht an ihren Büchern. Da hab ich in 90% der Fälle keine Chance sie vor dem Frühstück für so etwas wie joggen aus dem Bett zu bekommen.“

„Ja, das ist mir irgendwie vertraut. Die anderen drei würden auch lieber sterben, als vor dem Frühstück aufzustehen.“, erzählte ich ihr grinsend. Da kam ich auf eine Idee. „Wenn du willst können wir ja zusammen laufen gehen.“, schlug ich vor.

„Was willst du damit bezwecken, Potter?“, fragte sie mich äußerst misstrauisch.

„Nichts.“, antwortete ich ihr abwehrend. „Ich hab nur gedacht, wenn wir Beide nicht gern allein laufen, dann würde sich das irgendwie anbieten. Du musst ja nicht, wenn du nicht willst.“

„Weißt du selbst wenn ich wollte. Lily würde mich umbringen, wenn sie erfahren würde, dass ich mit dem Staatsfeind Nummer 1 kooperiere.“

„Staatsfeind Nr. 1?“

„Vergiss es“, winkte sie ab. „Der Punkt ist-“

„Der Punkt ist“, fiel ich ihr ins Wort. „Lily muss davon ja gar nichts erfahren. Jedenfalls von mir nicht. Was du machst ist deine Sache.“

„Ich weiß nicht Potter. Das ist nicht irgendeine Masche von dir um an Lily ranzukommen?“, fragte sie mich.

„Ich schwöre.“

„ich hoffe du bist dir darüber im Klaren, dass du einen Menschen auf dem Gewissen hast, solltest du dich jemals verplappern.“, sagte sie erschreckend ernst. Allerdings sah ich das auch als Zustimmung.

„Wie gesagt ich kann mich beherrschen“, meinte ich grinsend.

„Eine Bedingung hätte ich da noch Potter.“ – „Welche?“ – „Nur damit wir uns richtig verstehen: ich bin immer noch Lilys beste Freundin. Wir werden sie also aus unseren Gesprächen fern halten. Denk nicht mal an sie. Von mir wirst du nichts erfahren. Verstanden?“

„Kristallklar. Hatte ich auch nicht anders erwartet.“, sagte ich und hoffte inständig dass mein Tonfall nicht allzu bedauernd klang. Allerdings war mir das wirklich von Anfang an klar gewesen. Ich war ja auch nicht gegen einen Besen gelaufen.

„Wollen wir? Es gibt bestimmt bald Frühstück.“, fragte ich sie.

„Weißt du Potter so viel Motivation am Morgen ist echt pervers.“

Trotzdem ließ sie sich von mir aufhelfen und schweigend setzten wir unseren Weg fort. Schnell stellte ich fest, dass es um ihre Kondition wirklich nicht schlecht bestellt war.

„Du läufst ziemlich oft, oder?“, fragte ich sie deshalb als wir die Wiese zum Schloss überquerten.

„Ja. Frank findet es wichtig, dass ich in Zeiten wie diesen fit bleibe und im Notfall weglaufen kann ohne gleich nach den ersten Metern meine Lunge suchen zu müssen, weil ich sie unterwegs ausgekotzt habe. Außerdem will ich mich als Auror bewerben. Gerüchteweise soll es da nicht ganz schlecht sein, wenn man fit ist.“

Jetzt war ich doch etwas erstaunt. Alice hätte ich nie so eingeschätzt. Ich hatte angenommen ein Bürojob wäre eher was für sie.

„Frank?“

„Mein Freund. Du müsstest ihn eigentlich kennen. Er war nur eine Stufe über uns.“

Jetzt machte es bei mir klick. „Du meinst Longbottom? Das ist dein Freund?“, fragte ich sie ungläubig.

„Ja.“, bestätigte sie meine Frage und sah mich dabei angriffslustig an. „Was dagegen?“

„Nein. Nein. Ich war nur überrascht. Muss an mir vorbei gegangen sein, dass ihr zusammen seid.“

„Klar, dass dir sowas entgeht. Deine gesamte Aufmerksamkeit gilt ja auch Lily und wenn ich nicht mit ihr befreundet wäre, hätten wir Beide auch nichtwirklich etwas miteinander zu tun.“, stellte sie fest und ich konnte ihr nicht einmal wirklich widersprechen. Sie hatte ja recht.

„Naja, das wird sich ja künftig ändern.“, sagte ich deshalb nur und ertete ein zustimmendes Nicken.

„Also Potter. Morgen früh, halb sieben hier?“

„Ich werde da sein und im Übrigen: meine Freunde nennen mich James.“ sagte ich und hielt ihr meine Hand hin. „Alice.“, erwiderte sie und ergriff meine Hand.

Damit trennten sich unsere Wege fürs erste und ich war mir ziemlich sicher, dass ihr das auch ziemlich recht so war. Im Schloss gab es einfach so viele neugierige Augen, da war es besser nicht zusammen gesehen zu werden. Naja, zumindest besser für Alice. Ihre Beerdigung hatte sie mit Sicherheit noch nicht geplant.

„Hey, James!“, wurde ich begrüßt kaum, dass ich die Eingangshalle betreten hatte. „War das da gerade nicht Alice Prett?“, fragte mich Lip Cooper, ein Junge mit blondem Wuschelkopf und seines Zeichens hervorragender Jäger.

„Hey, Lip. Na schöne Ferien gehabt? Ja, war sie war wohl auch draußen. Spazieren, oder so.“, sagte ich und bemühte mich um einen möglichst gleichgültigen Tonfall.

„Ach so. Ich wollte dich eigentlich auch nur fragen, ob du schon weißt wann du die Auswahlspiele für die Mannschaft ansetzen willst.“

„Wahrscheinlich nächste Woche irgendwann, aber erst mal abwarten. Ich werde es aushängen, wenn es fest steht.“

„Alles klar. Naja, man sieht sich.“, verabschiedete er sich dann auch ziemlich schnell wieder von mir und ich setzte meinen Weg nun etwas zügiger fort. Das Frühstück hatte schon angefangen und ich wollte wenigstens noch eine Tasse Kaffee trinken, bevor die Qualen des Unterrichts sich über mir ausbreiten würden.

Ich war kaum durch die Tür zu den Schulsprecherräumen, da begann ich mir die verschwitzten Sachen vom Leib zu reißen.

„Potter! Was glaubst du was du da tust?!“

Oh. Oh. Daran hatte ich ja gar nicht mehr gedacht. „Mich umziehen?“, fragte ich Lily vorsichtig.

„Das sehe ich.“, gab sie gereizt zurück.

„Und du hast jetzt ein Problem damit, weil...?“

„Ist dir mal der Gedanke gekommen, dass nicht jede, die dich so sieht das Bedürfnis hat dahin zu schmelzen?“, fragte sie mich und ihre Gesichtsfarbe nahm dabei wieder einen verdächtig roten Ton an.

„Schon. Aber verzeih mir Evans, du scheinst nicht zu den von dir angesprochenen Leuten zu gehören.“ Auch wenn ich im selben Moment wusste als ich dies aussprach, dass es vielleicht nicht die beste Strategie war, Evans von mir zu überzeugen, war dies hier die beste Chance die sich mir seit Monaten bot. Gut, das konnte auch einfach daran liegen, dass der Lily-Entzug in den Ferien mich doch stärker fertig gemacht hatte als angenommen und ich deswegen übermütig wurde. Quasi die Folgen der Entzugserscheinungen.

„Wie ich sehe, weist deine Spezies neue Fehler auf. Jetzt gehört nicht nur Arroganz und Selbstverliebtheit dazu, sondern auch Realitätsverlust.“

„Ich glaube du solltest dir lieber an den eigenen Zauberstab fassen, Evans“

Damit ließ ich sie stehen und ging in mein Zimmer. Dort fand ich einen immer noch in aller Ruhe vor sich hin schnarchenden Sirius vor. Seufzend ging ich zu ihm und begann ihn sanft mit Fußtritten zu wecken.

„Sirius! Los, aufstehen. Wir kommen sonst noch am ersten Tag zu spät.“ – „Mmh“, gab er knurrend von sich und drehte sich um. Als er sich nicht weiter rührte gab ich ihm netterweise noch einen Tritt.

„Geh weg!“ Dafür erntete er gleich noch einen.

„Prongs ich meine es ernst. Komm zur Jahrhundertwende wieder, oder du wirst diesen Tag nicht überleben.“

Genervt gab ich ein Stöhnen von mir. Warum hatte ich ihn auch bei mir schlafen lassen? Dieses Prozedere kannte ich doch zu genüge. Also beschloss ich kurzen Prozess zu machen und ließ mit einem gepflegten „Aquamanti“ Wasser auf meinen besten Freund regnen.

„Ahh!!! Prongs! Du bist sowas von tot!“ – „Das, mein lieber Freund, würde ich mir an deiner Stelle gut überlegen. Ich glaube weder McGonagall noch Dumbledore wären begeistert davon zu hören, dass du den Schulsprecher gekillt hast und sie Ersatz brauchen.“

„Das lass mal meine Sorge sein.“, sagte er und während er noch weiter vor sich hin fluchte bewegte er endlich seinen faulen Arsch. Zielstrebig machte er sich auf den Weg ins Bad und begann sich, ebenso wie ich, die Klamotten auf dem Weg zum Bad vom Leib zu reißen.

Ich bekam noch mit wie Lily einen ungläubigen Schrei ausstieß. Danach fiel meine Zimmertür ins Schloss und eine beruhigende Stille breitete sich aus. Erleichtert atmete ich aus. Was für ein Morgen. Nach einem prüfenden Blick auf die Uhr verflüchtigte sich meine Ruhe auch ganz schnell wieder und wandelte sich in leichte Panik um. Das würde heute wirklich eng werden mit dem Frühstück.

Nach kurzer Zeit kam auch Sirius wieder in mein Zimmer gehetzt. „Prongs auf dich ist auch überhaupt kein Verlass mehr. erst weckst du mich zu spät und dann hast du nicht mal den Anstand mich vor dem Drachen da draußen zu warnen.“

Empört schnappte ich nach Luft. „Ich? Wenn du gleich beim ersten Mal, als ich versucht hab dich zu wecken, aufgestanden wärst-“

„Immer ich. Ich bin schuld. Schon klar. Lass uns einfach gehen. Sonst kommen wir wirklich noch zu spät und dann hätte es sich ja gar nicht für mich gelohnt so zeitig aufzustehen. Dann hätte ich gleich liegen bleiben können.“

Da ich dem nichts hinzuzufügen hatte, machten wir uns schweigend auf den Weg in die Große Halle. Da ich wusste, dass Padfoot ein ausgesprochen begeisterter Morgenmuffel war, ließ ich ihn in Ruhe. Gerade als wir uns in der Großen Halle zum Frühstück neben Remus niederlassen wollten, wurden wir von eben jenem aufgehalten.

„James. McGonagall hat euch schon gesucht. Ihr sollt eure Stundenpläne persönlich abholen. Sie war gar nicht begeistert.“, teilte er uns mit. „Du solltest wirklich an deinem Timing arbeiten. Vor allem Lily zu liebe. Was habt ihr im Übrigen mit ihr angestellt?“

„Wir mit ihr?“, empörte sich da auch schon Sirius. Ich ließ meinen Blick währenddessen zu Lily schweifen. Sie saß mit Alice ein paar Meter weiter rechts von uns und schien sich gerade über irgendetwas aufzuregen. Ich war also kein Stück weiter gekommen. Frustriert machte ich mich auf den Weg zu McGonagall und zog den immer noch wütend rum meckernden Sirius einfach mit. Wir fanden sie am Lehrertisch sitzend, in einer Diskussion verstrickt mit mehreren Professoren vor.

„Professor?“, unterbrach ich sie und wappnete mich schon mal gegen den Anpiff, der ohne Zweifel folgen würde.

„Mr. Potter. Mr. Black. schön sie auch endlich begrüßen zu dürfen.“, empfing sie uns, wobei der missbilligende Tonfall das entscheidende war. „Ich habe hier ihre Stundenpläne und wollte sie noch einmal persönlich daran erinnern, dass auch für sie dieses Jahr der verbotene Wald, so wie jedes Jahr tabu ist.“, streng sah sie uns an. „Außerdem gibt es eine kleine Neuerung, die das Quidditchtraining betrifft.“

Okay, jetzt war ich gespannt.

„Es darf jetzt nur noch bis Sonnenuntergang trainiert werden. Im Klartext: sobald es dunkel wird will ich keinen aus ihrem künftigen Team mehr auf dem Platz sehen. Und sehen sie zu, dass sie den Platz jetzt rechtzeitig reservieren. Durch den Wegfall wird es wohl ein ziemliches Gedränge um den Platz geben.“, streng sah sie uns an.

„Professor, warum-?“

„Ich nehme an sie kennen die gegenwärtige Lage der Zaubererwelt.“

Natürlich kannte ich sie und ich verstand. Verstand den unsicheren Ausdruck in ihren Augen. Mit dieser Aussagewurde mir auch zum ersten Mal bewusst, dass auch Hogwarts nicht mehr der sicherste Ort der Welt war.

Denn nichts anderes konnte diese Vorsichtsmaßnahme bedeuten: ein Ausdruck dessen wie ungewiss unser aller Zukunft war. Keiner wusste wie weit Voldemort gehen würde. Zu was er fähig war. Sicher war jedoch, dass er im Notfall auch vor einer Schule voller Kinder keinen Halt machen würde.

„Und wo wir gerade beim Thema sind, möchte ich sie auch daran erinnern und Mr. Black das gilt auch für sie: keine Ausflüge mehr außerhalb der legalen Zeiten.“, sagte sie.

„Aber Professor. Wir würden es doch nie wagen-“, begann er mit seinem schleimigsten Tonfall den er zu bieten hatte.

„Natürlich nicht, Mr. Black und jetzt wo Mr. Potter Schulsprecher ist würden sie es auch nie riskieren ein schlechtes Licht auf Gryffindor zu werfen. Habe ich nicht Recht?“, streng sah sie uns an. Dennoch. Ich hätte schwören können, dass sich ihre Mundwinkel leicht nach oben gezogen hatten.

Sirius und ich nickten also artig und beschlossen uns lieber dem Frühstück zu widmen.

„Was wollte McGonagall denn von euch?“, fragte Peter als wir uns am Tisch niederließen.

„Ach, neue Regelungen zwecks Trainingszeiten und die üblichen Ermahnungen“, tat ich das Ganze schnell ab.

„Jungs, was haltet ihr von einem Nachmittag am See? Vögel beobachten? Das wird eine der letzten Gelegenheiten in diesem Sommer sein.“

„Vögel?“, fragte Peter verwirrt nach.

„Bikini Chicks, Wormtail.“, half Remus nach und ich konnte mir ein Grinsen nicht verkneifen. Für mich hatten diese Beobachtungen schon länger ihren Reiz verloren. Es sei denn ein gewisser roter Vogel wagte sich einmal aus ihrem Büchernest. Aber das mussten die Anderen ja nicht unbedingt erfahren.

„Hört mal. Wir können dieses Jahr nicht wieder so verbringen wie das Letzte. Dieses Mal muss einfach mehr Zeit zum Lernen drin sein.“, warf Remus ein und der Rest von uns verdrehte die Augen.

„Moony, willst du uns damit jetzt sagen, dass du nicht mitkommst und stattdessen in die Bibliothek gehst, oder dass du uns nicht mehr hilfst?“, fragte Sirius interessiert nach.

„Das, Padfoot, kommt ganz darauf an was du unter ‚helfen‘ verstehst. Wenn du damit meinst, dass ich euch wieder abschreiben lasse, dann liegst du vollkommen richtig.“

Gerade als Sirius darauf antworten wollte schritt ich ein. „Hey, ganz ruhig. Pad, wir hatten diese Diskussion schon so oft. Du erinnerst dich noch an unsere Vereinbarung?“ Abwartend sah ich ihn an.

„Dann weißt du auch noch, dass wir gesagt haben, dass wir uns mehr bemühen?“, fragte ich vorsichtig und fühlte mich als würde ich mit einem kleinen Kind reden.

„Das habt ihr so entschieden. Ich wurde ja überstimmt.“, sagte Sirius knapp.

„das ist ja aber das Prinzip einer demokratischen Abstimmung.“, antwortete Remus genervt.

„Ja und genau das ist der Grund warum Demokratie nie funktionieren wird. Die Schwächeren werden benachteiligt.“

„Demokratie?“, mischte sich Peter nicht gerade hilfreich ein.

„Vergesst es einfach. Was habt ihr jetzt?“, gab Moony sich geschlagen und auch ich war nicht gerade böse über den Themenwechsel.

„Frei“, antworteten Sirius und ich wie aus der Pistole geschossen. Kein Wunder. Bis auf Arithmantik und Alte Runen belegten wir beide exakt die gleichen Fächer. Wenn ich ganz ehrlich war, dann hatte ich die Beiden anderen auch nur wegen Lily belegt. Aus unserem Haus belegten nur noch vier andere diese Fächer und so bekam ich öfter die Gelegenheit ein paar Worte mit Lily zu wechseln. Auch wenn sie dieses Vergnügen meinerseits nicht ganz so begeistert aufnahm. Naja, man kann eben nicht alles haben.

„Na super. Ich darf mich jetzt mit altem Kaffeesatz rumschlagen.“, meinte Peter nur bedauernd.

„Aber warum hast du Wahrsagen nicht abgewählt, wie jeder andere vernünftige Zauberer auch?“, fragte Sirius ihn.

„Zieht meinen Schnitt hoch und meine Eltern meinen, dass es nicht schaden könnte.“

„Wormy, du machst auch alles was deine Eltern dir sagen, oder? Aber es hätte auch schlimmer kommen können. Stell dir vor du hättest jetzt Muggelkunde bei dieser Laberhexe weiter machen müssen. Remus, was hast du eigentlich jetzt?“, warf ich ein.

„Bei der Laberhexe Muggelkunde.“

„Mein Beileid. Also Prongs, See? Bis Verwandlung haben wir noch gute 2 Stunden.“

„Klar. Warum auch nicht. Also Jungs. Bis später und viel Spaß euch.“, verabschiedeten wir uns von den anderen Beiden, die sich ebenfalls auf den Weg machten.

Voller Vorfreude auf einen sehr entspannten Vormittag wollten wir gerade die Große Halle verlassen, als:
„AHH! Sirius! Da bist du ja endlich, Schatz. Ich hab dich den ganzen Abend gesucht. Wo warst du denn?“, kreischte Janine so laut, dass die ganze Halle auf die Beiden aufmerksam wurden. Nicht wenige beobachteten nun voller Schadenfreude Sirius' unliebsamen Gesichtsausdruck. Aber mal ehrlich. Das war auch einfach ein Bild für die Götter. Während Janine versuchte sich so eng wie möglich an Sirius zu kuscheln, wollte er so viel Abstand wie nur möglich zwischen sie bringen.

„Hör mal...nein...aber...“, setzte Sirius ein paar Mal zum sprechen an, wurde jedoch jedes Mal mit einem Kuss unterbrochen. Um nicht zu sagen im Keim erstickt. Um Hilfe flehend sah er mich an woraufhin ich nur mit dem Kopf schüttelte und eine Ich-hab-es-dir-doch-gesagt-Geste aufsetzte.

Ja, in der Tat hatte ich ihn schon vor Wochen einmal darauf angesprochen, da mir relativ schnell klar wurde, dass Janine viel mehr in die Treffen hinein interpretierte als Sirius selbst. Das hatte ich spätestens bemerkt, als sie immer anhänglicher wurde und Sirius im Gegensatz verzweifelt versuchte sie loszuwerden. Aber je mehr er dies versuchte desto anhänglicher wurde sie.

Jetzt wandte er sich wieder Janine zu und teilte ihr mit ernstem Ton mit, dass sie dringend reden mussten. Na, das könnte ja heiter werden. Da ich mir ziemlich sicher war, dass sich damit unsere Pläne für den Vormittag erledigt hatten, verschwand ich in die Schulsprecherräume.

7. The promise

Dieses Mal hab ich es mal wieder eher geschafft, das Kapitel Korrektur zu lesen^^ Ich hoffe ihr hattet alle eine schöne Woche und habt jetzt viel Spaß mit dem nächsten Kapitel zu Fire & Fury. Wie immer freue ich mich über eure Meinungen und nun genug Geplänkel :-).

<http://www.youtube.com/watch?v=JwgibIOoF-k>

Das war meine Inspiration und jetzt bleibt mir nur noch euch viel Vergnügen zu wünschen.

LG Zaara

The Promise

Nach dem Frühstück flüchtete ich mich in die Bibliothek. Ungläubig dachte ich darüber nach, dass ich noch nicht mal zwei Stunden wach war und trotzdem schon wieder eine Wut im Bauch hatte... Das war doch nicht normal. Wie Dumbledore es überhaupt fertig brachte mich so zu quälen, war mir nicht ganz klar. Und dann auch noch einen gemeinsamen Schulsprecherraum.

Hatte der eigentlich keine Manieren beigebracht bekommen, fragte ich mich und versuchte mich mühsam von der Erinnerung an seinen nackten Oberkörper loszureißen... Ah! Verdammt! Zusammenriss, Lily. Okay, er sieht ganz passabel aus mit seinem Sixpack und den muskulösen Oberarmen, aber das war noch lange kein Grund ihm sabbernd hinter her zu laufen. So weit kam es noch. Trotzdem, wenn ich ehrlich zu mir selbst war, kam ich nicht umhin zuzugeben, dass mir gefallen hatte was ich da gesehen hatte. Sehr gefallen.

Hoffentlich hatte er das nicht bemerkt. Das würde mir gerade noch fehlen, aber so rot wie ich geworden war... ich hätte genauso gut Plakate schwenken können. Naja, wenigstens konnte ich mein Gehirn gerade noch so zur Ordnung rufen im Gegensatz zur restlichen weiblichen Bevölkerung von Hogwarts. Ich brauchte nur an die Situation mit Janine heut Vormittag zurück denken und schon befiel mich eine Art Abscheu. Wie konnte man sich nur so demütigen, ohne es zu merken? Wie konnte man nur so ein Verhalten an den Tag legen und das nur um einen hirnlosen Typen zu beeindrucken, der außer gutem Aussehen nichts zu bieten hatte. Ich meine wie konnte man sich freiwillig nur so erniedrigen? Da fehlte mir einfach das Verständnis für.

Räuspernd fasste ich mir an meinen Hals. Diese Überbeanspruchung meiner Stimmbänder würde böse enden, wenn das weiter so ging. Sicher würden sie bald in Generalstreik treten. Langsam kam ich mir vor wie eine wild gewordene Furie. Dabei besaß ich sonst, entgegen meiner Haarfarbe, ein sehr ruhiges Naturell. Aber bei aller Fairness: Als Black keine zehn Minuten später auch noch mit seinem Traumkörper rein spaziert kam, brachte das das Fass echt zum überlaufen und es war mir völlig egal, dass er mir gestern Nacht geholfen hatte. Für mich ging es dabei einfach ums Prinzip. Das bedeutete schließlich nicht gleich einen Freifahrtsschein.

Okay, Konzentration jetzt. Stirnrunzelnd lief ich die Regalreihen ab. Ich suchte Verteidigung gegen die dunklen Künste für Fortgeschrittene. Ich hatte mir vorgenommen, so viel wie möglich über Abwehr- und Schutzzauber zu lernen wie nur irgend möglich war. Denn nach diesem Jahr würde ich nicht mehr die Gelegenheit bekommen mich in den schützenden Mauern von Hogwarts zu verkriechen. Wobei auch das inzwischen nicht mehr stimmte, wie ich gestern Abend schmerzlich erfahren musste.

Außerdem musste ich an meine Familie denken. Durch mich waren sie in ständiger Gefahr und sie hatten niemanden der sie beschützen konnte. Da war es doch das Mindeste was ich für sie tun konnte, so gut wie nur möglich zu werden. Schnell fand ich, was ich suchte und ging zu Madame Pince um mir die Bücher auszuleihen, die ich mir herausgesucht hatte. Wenn ich das alles durcharbeiten wollte würde ich mein Pensum erhöhen müssen. Es gab hier doch mehr zum Thema Verteidigung als ich dachte und je mehr ich wusste, desto besser.

„Da ist aber mal wieder jemand besonders motiviert.“, begrüßte mich Madame Pince und begann die Bücher kommentarlos in meine Karte zu übertragen. Das war es weshalb ich sie so schätze: sie war absolut diskret und das in jeder Situation.

„Sie wissen doch: ich kann es einfach nicht lassen.“, erwiderte ich freundlich und packte die Bücher in meine Tasche. Das Gewicht überzeugte mich. Die würde ich vor dem Unterricht definitiv auf mein Zimmer bringen müssen.

Gedankenverloren schritt ich durch die Flure von Hogwarts und erstellte schon mal einen Zeitplan, als ich jemanden weinen hörte. Obwohl die Person darum bemüht war nicht so laut zu sein, hörte man sie durch den gesamten Gang. Dieses herzerreisende Schluchzen bereitete mir eine Gänsehaut.

Als ich um die Ecke bog, fand ich Janine auf dem Boden in einer Ecke vor. Sie hatte sich wohl vor den neugierigen und absolut grausamen Augen der Schüler versteckt. Da ich heute Morgen auch in der Großen Halle gewesen war, hatte ich natürlich die Geschichte mit Sirius mitbekommen. Die Unterhaltung hatte wohl kein gutes Ende genommen. Dieses unsensible Arschloch! Plötzlich sah sie hoch und als sie mich entdeckte, verengten sich ihre total verheulten Augen zu kleinen Schlitzern.

Erschrocken sprang sie auf, wischte ihre Tränen beiseite und sah mich herausfordernd an.

„Willst du dich auch über mich lustig machen? Na los! Ich hab schon so viele Nettigkeiten heute von meinen vermeintlichen Freunden gehört, da kommt es darauf auch nicht mehr an.“

Verwirrt über den Inhalt ihrer Worte überlegte ich wen ich holen könnte um ihr zu helfen. Da mir keiner einfiel beschloss ich sie zu fragen.

„Hey. Nein, das war keine Absicht. Kann ich irgendjemanden holen? Der dir hilft?“

„Wen denn? Diese Sensations lüsternden Aasgeier, die sich meine Freunde nennen?“- „Nein, aber irgendjemand anderen mit dem du reden kannst. Vielleicht Monique?“, schlug ich ihr vor.

„Monique? Nein danke. Dann könnte ich auch gleich alles auf Plakate schreiben.“, antwortete sie mir verbittert.

„Und Kevin? Ihm scheint doch viel an dir zu-“

„Ihm liegt vor allem viel an meinen Brüsten, aber netter Versuch Evans.“

„Hör mal ich will dir doch nur helfen! Und weil ich glaube dass ich nicht die richtige Person-“

“Verdammt Evans! Willst du es nicht kapieren oder geht es tatsächlich nicht in dein Hirn? Ich habe niemanden. Hast du es jetzt geschnallt?! Ich bin allein.“

Sprachlos starrte ich sie an und schlagartig wurde mir klar, dass Janine, das vermeintlich beliebteste Mädchen der Schule wohl nicht einen einzigen richtigen Freund besaß. Niemand der wirklich hinter ihr stand. Dieses ganze Auftreten, die schicken Klamotten, die Everybodies-Darling-Nummer. Sollte das alles

tatsächlich nur Show sein?

„Was ist? Willst du mir jetzt vielleicht was sagen, oder gehst du lieber und lästerst mit deinen Freunden weiter?“, drohend kam sie auf mich zu. Angriff war wohl doch die beste Verteidigung.

„Nein...ich...w...wollte...“, begann ich zu stottern. Verdammt. Ich glaube es war ihr gar nicht bewusst, aber so wie sie hier vor mir stand, sah sie echt furchteinflößend aus.

„Was wolltest du nur? Wolltest du mir auch nur sagen, dass ich ja so dumm bin und mich ausgerechnet in Sirius Black verliebt habe? Und dann auch noch jemand wie ich? Blond, blaue Augen und Stroh doof? Naja, wenigstens hab ich große Titten, was?“, zählte sie auf und benahm sich dabei wie eine Wahnsinnige. Das machte mir irgendwie Angst.

„Hör auf damit! Hör auf im Selbstmitleid zu versinken und reiß dich zusammen. Hier! Du wischst dir jetzt dein Gesicht ab, danach schmuggel ich dich auf die Toilette.

Dort richten wir dein Make-Up und dann gehen wir zusammen zu Verwandlung, wo du allen zeigen wirst, wie egal es dir ist was diese elenden Lästermäuler über dich sagen.“, befahl ich ihr und duldet keine Widerworte.

„Warum willst ausgerechnet du mir helfen? Wieso sollte ich dir das glauben?“, misstrauisch sah sie mich an. Gut an dieser Vertrauenssache würden wir auch noch arbeiten müssen.

„Tu es oder lass es. Mir egal.“, antwortete ich knapp und zuckte mit den Schultern. „Hab mir nur gedacht du könntest jemanden zum Reden gebrauchen der nicht gleich alles weiter tratscht.“

Schweigend starrten wir uns einen Moment an. Dann nickte sie und wir begaben uns leise auf die Toilette. Zum Glück befand sich die der Maulenden Myrthe am anderen Ende von Hogwarts.

„Warte ich sehe mal schnell nach ob die Luft rein ist.“, gab ich Janine Bescheid und bedeutete sich kurz in einer kleinen Nische zu verstecken. Als ich mich davon überzeugt hatte, gab ich ihr ein Zeichen und nachdem ich die Tür hinter Janine geschlossen hatte hexte ich ein ‚Außer Betrieb‘ Schild an die Tür. Das sollte eigentlich alle abschrecken, das letzte Mal wurde dieses Schild von ein paar Mädchen ignoriert die danach über und über bedeckt waren mit...naja. Ich bin sicher man kann es sich vorstellen. Seitdem wurde solchen Schildern jedenfalls mehr Beachtung geschenkt.

„Du hast nicht zufällig einen Kamm dabei oder?“ – „Nein, aber ich-“ – „Lass. Geht schon. Und so sieht es vielleicht danach aus, als hätte ich eine kleine Nummer zwischendurch eingeschoben“

Missbilligend sah ich sie an und sie musste meinen Blick bemerkt haben, denn sie hob spöttisch eine Augenbraue.

„Na, los. Sag schon, was du sagen willst.“

„Nein, ich-“ – „Ich sehe es dir an, Evans, dass du das was du mir mitteilen willst quasi schon auf der Zunge liegt, also: tu dir keinen Zwang an.“

„Okay.“, abwartend sah ich sie an und atmete noch einmal tief ein bevor ich loslegte: „Stört es dich denn gar nicht, dass alle Leute dich für die größte Schlampe Hogwarts‘ halten? Ich meine, du gießt ja noch richtig Öl ins Feuer.“

„Ich bin nicht mehr Schlampe als du Evans... wobei...okay. Nehmen wir Alice als Vergleichspunkt.“

„Alice ist doch keine Schlampe! Was hat sie dir denn getan? Du kennst sie doch gar nicht!“, verteidigte ich meine beste Freundin und spürte leisen Hass aufquellen.

„Nein. Du verstehst mich nicht. Dieses ganze Image...das denken sich die Leute aus. Ich bin nicht schlimmer oder besser als Alice. Verstehst du, Evans?“

Jetzt wusste ich so gar nicht mehr was ich davon halten sollte. Einerseits fühlte ich mich angegriffen, weil sie mich offenbar nicht als ebenbürtig ansah, wobei man auch das als positiv oder negativ sehen konnte. Andererseits wollte es mir einfach nicht in den Sinn, dass sie es offenbar geschafft hatte ganz Hogwarts zu täuschen.

„Ich glaub das musst du mir näher erklären. Alice hatte soweit ich weiß drei Jungs...“

„Gut und nicht dass es dich was angeht, aber ich hatte vier. Macht mich das wirklich zur Schlampe? Meiner Definition nach nicht. So. Fertig. Gut. Wollen wir dann?“

Damit warf sie einen letzten prüfenden Blick in den Spiegel und ging zielstrebig Richtung Tür.

„Janine?“ – „Ja?“ – „Stimmt das? Was du vorhin über Black gesagt hast?“, stellte ich ihr die Frage die mir aus unerfindlichen Gründen am meisten zu schaffen machte.

Immer noch mit der Hand an der Türklinke wandte sie sich zu mir um. Ihr entflohen ein tiefes Seufzen das klang als würde die ganze Last der Welt auf ihren Schultern liegen.

„Weißt du Evans, es ist schon eine Ironie des Schicksals, dass ich alle haben könnte, außer dem einen dem mein Herz wirklich gehört.“ Traurig sah sie mich an.

„Warum? Warum ausgerechnet der größte Schürzenjäger, den die Welt jemals gesehen hat?“

„Er ist nicht immer so. Er kann auch mal ernst sein. Er setzt sich für seine Freunde bedingungslos ein. Auf ihn ist zu hundert Prozent verlass. Er ist liebevoll, zärtlich und ich weiß er wird dem Mädchen dem er einmal sein Herz schenkt die Sterne vom Himmel holen. Ich weiß, du siehst das nicht, aber glaube mir wenn ich dir sage, dass es so ist.“

Wow. Ich musste mir eingestehen, dass ich Janine über die Jahre hinweg völlig falsch eingeschätzt hatte. Dieses Mädchen, das hier mit sehnsüchtigen und tieftraurigen Augen vor mir stand hatte nichts mit dem oberflächlichen Biest von noch vor ein paar Stunden zu tun.

„Was willst du jetzt machen?“ – „Weiter leben und versuchen ihn mir aus dem Kopf zu schlagen.“ – „Sicher?“ – „Ja.“

„Gut. Dann würde ich sagen fangen wir doch gleich damit an. Verwandlung beginnt in zehn Minuten.“

„Bei dir hört sich das so einfach an, Evans.“ – „Das wird es auch sein. Du wirst sehen: für jeden dummen Spruch gibt es fünf Punkte Abzug von mir.“, entgegnete ich ihr grinsend.

„Wow. Lily Evans kann ja richtig fies sein.“ – „Das nehme ich jetzt mal als Kompliment.“

Den Weg zum Verwandlungszimmer setzten wir mit leichtem Geplänkel fort. Erst vor dem Raum bemerkte ich, wie sie nochmal tief Luft holte ehe wir zusammen eintraten.

Das wir gemeinsam ins Klassenzimmer kamen schien keinen zu wundern. Das wir uns gemeinsam auf eine Bank fallen ließen hingegen schon. Schlagartig setzte erneutes Getuschel ein und ich bemerkte viele verstohlene Blicke. Meine Güte hatten die alle kein eigenes Leben? Zum Glück schien Alice da etwas toleranter zu sein. Zwar warf auch sie mir einen fragenden Blick zu, begrüßte uns aber beide als wäre es das

normalste der Welt.

Glücklicherweise war das Verwandlungszimmer eines der wenigen das mit dreier Bänken ausgestattet war. „Hey, ihr Beiden. Gott, Lily. Willst du etwa alle Bücher die Bibliothek noch vor den Weihnachtsferien durch haben?“, begrüßte sie uns und warf einen abschätzigen Blick auf meine zum bersten volle Tasche.

„Wann genau wolltest du die denn lesen?“, fragte auch Janine skeptisch, der meine Tasche vorher noch nicht aufgefallen war.

„Eigentlich wollte ich sie ja noch wegschaffen, aber dann hab ich in der Bibliothek einfach die Zeit vergessen, okay? Außerdem: Ihr müsst sie nicht lesen, sondern ich.“, antwortete ich eingeschnappt. Trotzdem bemerkte ich den dankbaren Blick den Janine mir zuwarf.

„Ehrlich Lily. Ich hab es dir schon mal gesagt: Man kann es auch übertreiben. Wolltest du überhaupt noch irgendwann essen oder schlafen?“, ließ Alice mir keine Ruhe und sah mich vorwurfsvoll an.

„Das wird total überschätzt. Ich brauche keinen Schlaf.“, versuchte ich zu scherzen, obwohl ich wusste, dass es nicht ziehen würde. Zumindest nicht bei Alice.

„Ich werd dich daran erinnern, wenn du mir mal wieder die Ohren voll heulst. Diesmal hab ich sogar noch einen Zeugen und du kannst dich nicht wieder rausreden mit ‚das hast du jetzt völlig aus dem Zusammenhang gerissen‘. Oder Janine?“

„Stets zu Diensten. Wofür brauchst du das überhaupt alles? Ich meine was bezweckst du damit?“

Klasse. Alle Verräter. Worüber-

„Oh, nein.“, entwisch es mir. Gerade sah ich die Rumtreiber den Raum betreten und ich ahnte schlimmes. In Sekundenschnelle registrierte ich nämlich, dass die einzigen noch freien Plätze, die vor uns waren. Auch die anderen Zwei drehten sich um und folgten meinem Blick.

Man hörte bei ihnen förmlich die Galleone fallen und an ihrem Blick erkannte ich, dass sie wohl dieselbe Erkenntnis hatten wie ich. Um Janine etwas abzulenken begann ich schnell ein harmloses Gespräch über Verwandlung, außerdem betete ich dass sie uns vielleicht doch nicht bemerken würden.

„Was glaubt ihr? Mit was fängt sie dieses Jahr an?“, fragte ich und drehte damit den ankommenden Rumtreibern demonstrativ den Rücken zu.

„Wiederholung. Wiederholung. Wiederholung“, antwortete Alice wie aus der Pistole geschossen und klang dabei keineswegs glücklich.

„Nein, das glaube ich nicht. Ich denke ihr vergesst etwas existenziell Wichtiges bei McGonagall.“, gab Janine selbstsicher zum Besten. Fragend sahen wir sie an, denn wir wussten beide nicht worauf sie hinaus wollte.

„Jetzt enttäuscht ihr mich aber wirklich.“

„Los, jetzt spann uns nicht länger auf die Folter.“, drängte ich ungeduldig. Ich hasste es wenn jemand mehr wusste als ich. Am Rande nahm ich wahr, dass sich die Rumtreiber vor uns niederließen.

„Ich bin ja der Meinung sie beginnt das Jahr mit dem obligatorischem Vortrag, der uns über die Wichtigkeit dieses Jahres aufklären soll. Meint ihr nicht auch?“, grinsend sah sie uns an.

„Ja, gut. Okay. Zum Glück haben wir nicht gewettet. Die hättest du sonst gewonnen, weißt du noch letztes Jahr als...“, begann Alice mit ihren McGonagall Imitationen, die sie zugegebenermaßen ziemlich gut beherrschte.

Ich konnte mich jedoch nicht mehr wirklich auf das Gesagte konzentrieren und versuchte währenddessen möglichst unauffällig die Rumtreiber zu beobachten. Dabei stellte ich fest, dass Black definitiv so aussah, als wäre ihm etwas unangenehm. Gut so. Geschah ihm Recht. Ich konnte ja immer noch nicht so ganz nachvollziehen, was genau Janine nun an diesem Idioten so toll fand.

Skeptisch beobachtete ich die Vier, die leise tuschelnd vor uns Platz genommen hatten. Lange blieben meine Blicke jedoch nicht unbemerkt.

„Hey, Evans. So sieht man sich wieder. Hör mal wegen heut Morgen-“ – „Potter was immer es ist, spar es dir einfach.“, unterbrach ich ihn schnell und wollte das Thema einfach ad acta legen, wo ich doch gerade erst die Bilder aus meinem Kopf verdrängt hatte, die sich nun mit aller Macht wieder hervordrängten.

„Was war denn heut Morgen, Lily?“, mischte sich aber ausgerechnet da eine äußerst neugierige Alice ein, der ich noch gar nichts davon erzählt hatte. Ich war viel zu sehr damit beschäftigt gewesen mich wegen gestern Nacht aufzuregen und wie gesagt, dass heut Morgen war für mich nie passiert.

„Es hat sich herausgestellt, dass unsere verehrte Frau Schulsprecherin doch nicht so unempfindlich für männliche Reize ist, wie man glaubt.“, nahm Black mir die Arbeit ab undklärte Alice auf. Und das in einer Lautstärke, dass das ganze Klassenzimmer noch etwas davon hatte. Schlagartig begann man wieder überall äußerst auffällig zu tuscheln, während Potter hingegen begann selbstgefällig vor sich hin zu Grinsen.

Man glaubt gar nicht wie schnell ein friedliebender Mensch bereit sein kann Gewalt anzuwenden. Blitzschnell war ich von meinem Stuhl aufgesprungen und griff nach Black. Den bekam ich auch glücklicherweise am Kragen zu fassen und zog ihn zu mir heran.

„Black, ich schwöre noch einen-“

„MISS EVANS! MR. BLACK! Was in Merlins Namen fällt ihnen ein?“, unterbrach mich ausgerechnet McGonagall in meinen Drohgebärden. Und das wo ich gerade so schön in Fahrt gekommen war. Wir mussten aber auch ein ziemlich seltsames Bild abgeben.

Da rettete uns ausgerechnet Janine vor dem Nachsitzen.

„Lily wollte Sirius nur darauf aufmerksam machen, dass er noch Schokolade vom Frühstück im Gesicht hatte und weil er sich wie immer recht dumm angestellt hat, wollte sie es kurzer Hand selbst entfernen, Professor.“, log sie.

Professor McGonagall sah uns zweifelnd an, entschied sich aber dann es auf sich beruhen zu lassen und begann ihren Unterricht. Natürlich hatte Janine recht.

„Also wie sie sicher mitbekommen haben stehen dieses Jahr ihre UTZ-Prüfungen an...“

Alice, Janine und ich warfen uns gegenseitig einen Blick zu und hatten Mühe ein Grinsen zu unterdrücken. Es hatte sich also nichts geändert. Die restliche Stunde verging wie im Flug. Selbstverständlich mit Wiederholung des wichtigen Stoffes der letzten Jahre.

Als es endlich zur Pause klingelte, beschloss ich, bevor ich mit den anderen zum Mittagessen gehen würde, erst noch meine Bücher weg zu bringen.

„Okay, dann treffen wir uns gleich in der Großen Halle, aber wirklich, Lily. Nicht erst in die Bücher rein schauen. Weg schaffen und wiederkommen!“, rief sie mir hinterher.

„Ja. Natürlich hab ich doch gesagt, oder?“, sagte ich knapp und begab mich zu den Schulsprecherräumen. Im weg gehen hörte ich noch wie sie Janine erzählte, dass ich einmal den ganzen Tag verpasst hatte, weil ich die ganze Zeit gelesen hatte. „Und ich dachte schon ich bin bescheuert“, war das letzte was ich noch verstand.

Schön, dass wenigstens die beiden sich gut verstanden, dachte ich und ging zügig weiter. Diese Tasche brachte meinen Rücken gleich um, weswegen ich gleich noch einen Schritt zulegte und ziemlich schnell außer Atem geriet. Vielleicht sollte ich doch mal darüber nachdenken mich sportlich zu betätigen... Warum musste ich auch so viele Bücher auf einmal holen? Ach, ja. Richtig. Ich durfte keine Zeit verlieren. Und diese Bücher erschienen mir alle so nützlich... Schon jetzt beschäftigte mich die Frage mit welchem Buch ich anfangen sollte und war dabei so in Gedanken versunken, dass ich gar nicht wirklich bemerkte, dass jemand um die Ecke vor mir bog und ich direkt in diese Person hinein rannte.

„Kannst du nicht auf- Oh. Lily.“, entgegnete mir eine bekannte Stimme. Na, klasse.

„Sev.“, gab ich knapp von mir und wollte schnell weiter um weitere Diskussionen zu vermeiden. Außerdem hatte ich mir noch keinen Plan zu Recht gelegt, wie ich mit ihm umgehen sollte. Wie ich ihn am besten überreden könnte. Das war alles Potters Schuld. Er lenkte mich viel zu sehr ab und das obwohl ich mich erst seit geschlagenen 24 Stunden mit ihm abgeben musste.

„Lily, bitte. Warte! Jetzt hör mir doch endlich einmal zu! Kann ich mich nicht wenigstens entschuldigen?“, flehend hielt er mich zurück. Ich brauchte dringend Abstand. So konnte das einfach nicht mehr weiter gehen. So konnte ich nicht weiter machen. War ihm das nicht bewusst? Das er mir weh tat?

„Nein, Sev. Ich hab dir genügend zugehört um zu wissen was hier vor geht. Für wen du dich entschieden hast.“ Aufgebracht versuchte ich mich aus seinem Griff zu befreien. Als das nicht funktionierte sah ich ihn einfach nur an. Sah ihm in die Augen. Sah die Verwirrung.

„Was meinst du damit?“

„Ich hab euch gehört, Sev.“, entgegnete ich ihm mit fester Stimme und suchte in seinen Augen nach einem Anzeichen dafür dass ich mich irrte.

„ich weiß nicht was du gehört haben willst, Lily, aber ich will doch nur-“ – „Voldemort beitreten? Ich weiß. Wie ich schon sagte: ich hab euch gehört.“

Schlagartig wurde er kreidebleich und ich hatte meine Bestätigung. Er war also doch gestern dabei gewesen. Ich hatte mich nicht getäuscht, als ich dachte ich hätte seine Schuhe erkannt. Geschockt sah er mich an und ich verlor einfach die Fassung.

„Also erzähl mir nicht, dass es dir leid tut. Erzähl mir nicht dass wir wieder Freunde sein können. In der Welt in der du allem Anschein nach leben möchtest ist so etwas wie ich nicht mehr existent. Ich bin Abschaum. Ist doch so, oder? Verdamm! Jetzt sag endlich was dazu!“, schrie ich ihn an und schlug ihm mit meinen Fäusten verzweifelt gegen seine Brust. Fassungslos darüber wie er mir so etwas nur antun konnte. Wir waren die besten Freunde. Wir zwei gegen den Rest der Welt und jetzt, ausgerechnet jetzt stellte er sich gegen uns?

Fassungslos starrten wir uns an und in mir keimte doch wieder dieses kleine verräterische Gefühl namens Hoffnung.

„Warum hast du das getan?“, flüsterte Severus und ich sah wie sich Wut und Panik miteinander verbanden. „Weißt du eigentlich was du da getan hast? In was für Sachen du dich da einmischst? Bist du komplett irre?“

schrie er und drückte mich gegen die Wand. In seinen Augen erkannte ich rasende Verzweiflung die ihn gefangen hielt.

„Lass mich dir helfen, Sev. Kehr den anderen den Rücken zu. Wir können zu Dumbledore gehen.“, flehte ich ihn an und als ich spürte wie sich Tränen in meinen Augen sammelten senkte ich den Blick.

Severus begann ob meines naiven Geredes nur zu lachen und hob mein Kinn an, sodass ich ihm wieder in die Augen sehen musste.

„Wie kommst du darauf dass ich deine Hilfe will? Was lässt dich vermuten, dass ich da überhaupt wieder raus will? Und mal ganz abgesehen davon: Wach auf, Lily. Wir stecken da alle drin. Nicht nur ich. Keiner wird dem entfliehen können. Nicht einer.“ Spöttisch sah er auf mich herab, wie zu einem kleinen naivem Mädchen.

Das war der Moment in dem in mir endgültig etwas zerbrach. Potter würde wohl Recht behalten. Ungeduldig schlug ich seine Hand weg, wischte mir die Tränen vom Gesicht und machte mich los. Mit allem Selbstbewusstsein, was ich noch aufbringen konnte sah ich ihn zornig an.

„Dann fahr doch zur Hölle! Ich hoffe du und deine Freunde ihr mögt sengende Hitze.“ Damit war für mich das Gespräch definitiv zu Ende und ich wandte mich um, um zu gehen.

„Eins noch Lily. Tu dir selbst einen Gefallen und vergiss was du gehört hast. Tu mir diesen letzten-“

„Ich hatte dir doch gesagt, du sollst sie in Ruhe lassen, Schniefelus!“

Nein, bitte. Nicht der auch noch. Das würde alles nur noch schlimmer machen. Verdammt, wie lange hatten sie uns schon beobachtet? Was hatten sie gehört? Das hier ging absolut niemanden etwas an! Verstohlen begann ich damit mir die Tränen aus dem Gesicht zu wischen.

Severus wandte jedoch wandte sich ruhig um. „Potter. Pünktlich wie immer um die Ehre der holden Jungfrau zu erretten.“

„Hab ich dir nicht gesagt, dass du mich in Ruhe lassen sollst und dich das alles hier nichts angeht?“, fuhr ich Potter wütend an.

„Wenn du mich bittest wegen ihm McGonagall anzulügen, geht mich das sehr wohl etwas an, Evans!“, schrie er zurück.

„Was meint er damit, Lily? Was weiß er?“, mischte sich Snape erneut in unser Gespräch ein und erschien mir leicht panisch.

„Naja, sagen wir mal so: Ich weiß dass meine Grüße an Voldemort durchaus ankommen würden.“ Natürlich. Er hatte es Black erzählt. Was auch sonst.

Inzwischen war ich so verzweifelt angesichts dieser total verfahrenen Situation, dass ich meinen Kopf am liebsten gegen die Wand geschlagen hätte.

Doch dazu bekam ich keine richtige Gelegenheit. „Du hast es ihnen erzählt?“, entsetzt starrte er mich an.

Doch ich bekam keine Gelegenheit mehr zu antworten. Severus war nämlich schneller und hatte Potter am Kragen gepackt und bedrohte ihn jetzt mit seinem Zauberstab. „Du hast keine Ahnung, worauf du dich einlässt, Potter.“

„Ich an deiner Stelle würde mir meine nächsten Schritte sehr gut überlegen, Snape“, sagte Remus. Inzwischen hatten auch die anderen Rumtreiber zu ihren Stäben gegriffen und richteten sie alle gegen Snape, der immer noch Potter im Griff hatte.

„Hört auf damit! Das bringt doch nichts!“, schrie ich alle an und drängte mich entschlossen erst zwischen die Rumtreiber und Snape und dann zwischen ihn und Potter.

„Lass ihn los, Severus. Und du“, wandte ich mich an Potter. „Geh einfach.“

„Genau. Seid schön brav und hört auf euer Kindermädchen.“, stachelte der Slytherin weiter. Wütend drehte ich mich zu ihm um, um auch ihn noch weiter anzuschreien. Der hatte sich allerdings schon längst abgewandt und lief den Gang entlang in Richtung Kerker.

Kurz bevor er um die Ecke bog, drehte er sich noch ein letztes Mal um. „Vergiss es nicht Lily. Tu mir diesen letzten Gefallen. Nur noch diesen einen.“

Danach ging er weiter und wir alle standen sprachlos da und starrten uns fassungslos an.

Scheiß Bücher, war der erste klare Gedanke, der mir durch den Kopf schoss. Wenn ich nicht so viele mitgenommen hätte, wäre ich nie hier gelandet und hätte stattdessen ganz in Ruhe mit Alice und Janine Mittagessen können.

„Ich versteh das nicht. Lily, was meinte Snape damit?“, durchbrach Potter die Stille und sah mich stirnrunzelnd an.

„Nichts und selbst wenn, wüsste ich nicht was dich das anginge.“

„Hey, Lily. Ist alles in Ordnung mit dir?“, fragte Remus und sah mich besorgt an.

„Ich weiß nicht Remus. Sieht das für dich so aus als ob alles in Ordnung wäre? Egal. Wenn ihr mich jetzt entschuldigen würdet. Diese Bücher hier bringen mich um.“

Auf dem Weg zu den Schulsprecherräumen ließ ich mir das Gespräch (wenn man es denn so bezeichnen wollte) noch einmal durch den Kopf gehen. Er wusste offensichtlich nicht, was wir alles gehört hatten und er befürchtete das etwas dabei war, was sowohl ihn als auch uns in Schwierigkeiten bringen könnte und ich war mir sicher, dass er sich nicht einfach nur so aufgespielt hatte. Irgendwas planten sie und das gefiel mir ganz und gar nicht.

Meinungen? ;-)

8. With me

Da ich heute mal wieder wirklich unter Zeitdruck stehe (und das am Sonntag o_O...) hier jetzt noch schnell das neueste Kapitel. Wünsche viel Spaß beim lesen^^

Eure Zaara

<http://www.youtube.com/watch?v=QqbF0nW6cWI>

8. With me

Seit dem letzten Zwischenfall mit Snape war jetzt fast eine Woche vergangen, in der Lily mir komplett aus dem Weg ging. Anschließend hatte ich Alice zu Lily geschickt, da ich schon vermutet hatte, dass nicht alles so okay war wie sie behauptet hatte. Auch wenn ich ihre Beziehung zu Snape nicht verstand, wusste ich dass er ihr etwas bedeutete.

Es brachte mich fast um den Verstand nicht mit Lily reden zu können. Ich wollte unbedingt wissen, was dieser Mistkerl ihr gesagt hatte. Was ich mit diesem Wissen anstellen würde, stand auf einem anderen Blatt. Fakt jedenfalls war jedoch, dass Snape dafür büßen würde.

Leider war mir auch Alice keine wirkliche Hilfe. Wir trafen uns zwar nun regelmäßig um zusammen joggen zu gehen, aber unsere Abmachung in Bezug auf Lily war ihr heilig. Ich persönlich war ja der Meinung, dass man in einer solchen Situation ruhig auch mal eine Ausnahme machen könnte. Sie sah das aber offenbar anders. Wobei ich mich zeitweise schon fragte wie viel sie eigentlich wusste.

Manchmal kam ich nicht umhin mich zu fragen, ob Lily ihr wirklich alles erzählt hatte.

So musste ich jedenfalls zusehen, wie Lily sich durch den Tag quälte und immer angespannter wurde. Dass diese Sache sie mehr belastete als sie je zugeben würde, sah man ihr aus drei Metern Entfernung an. Allem Anschein nach hatte sie sich in die einzige Sache geflüchtet die ihr bestens vertraut war: das Lernen. Sie nutzte jede freie Minute dafür. Ehrlich gesagt, wusste ich nicht mal was sie eigentlich den ganzen Tag lernte. Die Lehrer schütteten uns zwar tatsächlich mit Aufgaben zu, aber selbst Lily konnte sie doch nicht so genau bearbeiten. Jeden Abend sah ich bis weit nach Mitternacht bei ihr Licht brennen und ich musste kein Genie sein um zu wissen was sie da tat. Man konnte förmlich zusehen, wie ihre Augenringe täglich größer wurden.

Ich hatte sie sogar schon ein paar Mal schlafend in unserem Gemeinschaftsraum vorgefunden. Eingeschlafen über Büchern mit komplizierten Verteidigungsformeln. Ich machte mir wirklich Sorgen um sie.

So suchte ich in der Schülermasse also täglich nach meinem Rotschopf. Vor allem in den Unterrichtsstunden, war ich vielmehr damit beschäftigt etwas Brauchbares von Lily aufzuschnappen, als aufzupassen. Das hatte mir nun schon mehrere Rüffel von verschiedenen Lehrern eingebracht und auch meine Freunde brachte ich damit so langsam aber sicher zur Weißglut.

„Prongs! Hey! Hörst du uns überhaupt zu?“, fragte Sirius gerade und wedelte dabei mit der Hand vor meinem Gesicht herum.

„Natürlich höre ich zu und jetzt nimm deine Pranken aus meinem Blickfeld, Pad.“, erwiderte ich ihm

ärgerlich und nahm gleichzeitig den Blick von Lily.

„Von wegen. Du warst mal wieder damit beschäftigt deine nicht vorhandenen Legilimentik Kenntnisse bei Lily anzuwenden“, gab er zurück.

„Willst du mir damit etwas sagen, Padfoot?“

„Könnt ihr euch nicht leiser unterhalten?“, drehte sich eine wütende Lily Evans zu uns um. Wow, das war die erste Reaktion von ihr seit Tagen. „Andere würden gern etwas lernen.“

„Was denn? Es gibt etwas was du noch nicht kennst, Evans?“, verspottete Sirius Lily und ich ahnte schon dass das böse enden würde.

„Sirius! Schluss jetzt!“, versuchte ich deshalb schlimmeres zu verhindern.

„Leute-“, begann da Remus warnend.

„Stell dir vor Black. Es will nicht jeder so enden wie ihr.“, giftete Lily jedoch weiter.

„Leute, ich glaube-“

„Was willst du damit sagen, Evans?“, ließ ich mich nun doch auf dieses Gespräch ein und übergang Remus einfach.

„Ganz einfach.“ – „Psst!“, zischte Remus Lily erneut dazwischen. Die ignorierte ihn jedoch genau wie ich zuvor. „Das muss ich-“

„Mister Black! Mister Potter! Miss Evans! Darf ich fragen was Gegenstand dieser äußerst anregenden Diskussion zu sein scheint?“, polterte Flitwick wütend und überraschte uns damit alle drei eiskalt. Scheinbar waren wir wohl doch etwas lauter geworden, als gedacht.

Ratlos sahen wir uns an und Flitwick deutete das natürlich als Schuldspruch.

„Nachsitzen! Sie alle Drei. Mr. Filch wird sich sicherlich freuen ein wenig Hilfe von ihnen zu bekommen. Finden sie sich dazu heute punkt 17 Uhr in der Großen Halle ein. Dort können sie auch gern ihre Diskussion weiter führen, aber nicht mehr in meinem Unterricht. Verstanden?“, streng sah er uns an und wir senkten alle betreten den Blick.

Das war ja mal wieder gut gelaufen. Um nicht zu sagen fantastisch. Allerdings würde ich so endlich mal wieder Gelegenheit bekommen Zeit mit Lily zu verbringen, auch wenn die Umstände nicht so waren wie ich es mir gewünscht hätte.

Trotz allem warf ich Pad noch einen wütenden Blick zu, den er mit einem Schulterzucken abtat. Jaja. Schon klar, was mir das sagen sollte: kann ich doch nichts dafür.

Die Stunde floss zäh dahin und als es klingelte konnte ich es kaum erwarten raus zu kommen. Doch noch bevor ich an der Tür angekommen war, stürmte Lily an mir vorbei und sah dabei ziemlich wütend aus. Das würde definitiv lustig werden.

„Also Prongs. Was ist jetzt? Mittagessen oder Lily nachstarren?“, unterbrach Remus mich in meiner Trance.

„Hey, meinst du, du könntest das nicht auch beim Mittagessen machen?“, gab auch Peter seinen Senf dazu.

„Ja, und dort könntest du vielleicht auch die Güte besitzen und zuhören. Du weißt genauso gut wie ich, dass wir für heute Abend noch einen Plan brauchen. Seitdem die Lehrer ihre Patrouillen verstärkt haben, haben sich nämlich auch die Möglichkeiten potenziert entdeckt zu werden.“

„Hört mal. Ihr müsst das nicht tun. Ich schaffe das auch alleine. Dieses eine-“

„Remus. Wie oft haben wir das jetzt schon durch gekaut?“, wandte ich mich an Moony.

„Ja, aber-“

„Nichts aber, Moony. Jeder von uns weiß, welches Risiko er eingeht. Wir sind erwachsen.“

„Pad. Sieh es doch ein. Es wird unmöglich sein, sich unentdeckt an allen vorbei zu schmuggeln.“

„Nichts ist unmöglich.“, antwortete Peter.

„Wormy hat Recht.“, stimmte ich ihm zu und auch Sirius nickte. „Besonders für Rumtreiber.“

„Jungs. Das bin ich einfach nicht wert. Glaubt mir.“

„Und du musst uns endlich glauben, dass du alles Wert bist. Du würdest das auch für jeden einzelnen von uns tun, also keine Widerrede.“, beendete ich das Thema bestimmt.

In der Großen Halle war wie jeden Mittag großes Getümmel, was gut für uns war. So könnten wir Pläne machen ohne Angst zu haben belauscht zu werden.

„Hey, was haltet ihr von einem Ablenkungsmanöver?“, fragte Sirius in die Runde.

„Wie hast du dir das vorgestellt, Pad?“, fragte Peter.

„Naja du könntest dich verwandeln, in den Nordteil des Schlosses gehen und irgendwie Krawall schlagen. James und ich können dann in dem hoffentlich auftretendem Tumult ganz leicht nach draußen verschwinden.“

„Und was machen wir auf dem Rückweg?“, warf ich ein. „Die werden doch ganz sicher dann ihre Maßnahmen verschärfen.“

„Sagt mal, was haltet ihr eigentlich davon direkt aus dem Fenster zu klettern?“, fragte Peter.

„Und wie willst du landen und wieder zurück?“

„Naja, vor deinem Fenster ist doch ein Baum, oder? Klettern wirst du ja wohl noch schaffen, oder Prongs?“, wies er meine Bedenken zurück.

Manchmal überraschte er mich ja schon mit seinen Ideen. Einfach, aber meistens doch ziemlich genial. Da fiel mir allerdings ein kleines Detail auf. „Wie wollt ihr bitte zu mir kommen?“

„Pyjama-Party.“, kam es wie aus dem Zauberstab geschossen und dazu noch fast synchron von Peter und Sirius. Erwartungsvoll sahen sie mich an. Lily wird mich töten.

„Ihr wisst schon, dass Lily mich an meinen Eiern aufhängt, wenn sie das herausfindet?“

„Ach, Prongs. Sei doch froh. Dann gibt es wenigstens irgendeine Art Intimität zwischen euch.“

„Haha, Padfoot. Wirklich witzig. Was macht denn überhaupt dein Liebesleben? Soweit ich weiß ist seit Janine Funkstille. Ungewöhnlich wenn du mich fragst.“

„Ich war ja auch zu sehr damit beschäftigt, dass eine gewisse Person nicht völlig durchdreht. Glaub mir. Das war ein echter 24 Stunden Job.“, gab er gereizt zurück.

„Hey, ich glaube wir sollten Moony jetzt langsam mal zu Madame Pomfrey bringen. Seht mal.“, unterbrach Peter uns. Tatsächlich. Moony sah schon die ganzen letzten Tage nicht gerade wie das blühende Leben aus, aber jetzt konnte er jedem Inferii Konkurrenz machen.

„Ja, ich wäre euch sehr verbunden. Ich glaub lange halte ich nicht mehr durch.“, sagte er und hatte dabei Mühe sich aufzurichten. Von seinem Mittagessen hatte er auch nichts angerührt.

„Okay. Klar. Kein Problem. Du bist heute aber ganz schön früh dran, oder?“, bemerkte Sirius, während wir los gingen.

„Mmh, irgendwie schon. Keine Ahnung. Boah ist mir schlecht. Und kalt. Hat einer von euch noch einen Pullover?“, fragte uns Remus, während er begann vor sich hin zu zittern.

An der Krankenstation angekommen kam Madame Pomfrey uns schon entgegen. „Mr. Lupin. Mal wieder den Magen verdorben? Ich seh schon. Mr. Potter, Mr. Black, Mr. Pettigrew. Wie immer mit von der Partie wie ich sehe. Allerdings braucht Mr. Lupin jetzt absolute Ruhe. Wenn ich sie also bitten dürfte wieder zu gehen. Ich denke Morgen gegen Nachmittag ist er wieder soweit erholt um Besuch zu empfangen.“, begrüßte und verabschiedete sie uns gleich wieder. Dabei würden wir es auch niemals wagen ihr zu widersprechen. Sie hatte immer diesen Blick, der uns mitzuteilen schien, dass wenn wir auch nur einen Mucks sagen würden bald selbst einen Arzt brauchen würden. So wandte sie sich wieder ihren Patienten zu und ließ die Tür krachend ins Schloss fallen.

Während wir uns wieder in die Große Halle begaben um wenigstens noch ein bisschen was zwischen die Zähne zu bekommen, tüftelten wir weiter an unserem Plan. Okay, genau genommen taten wir das sogar bis zum Nachsitzen. Das hatte einfach Priorität. Ich wollte mir gar nicht erst ausmalen, was passieren würde wenn wir erwischt werden würden.

„Also gut. Ich denke das sollte er sein. Unser Master Plan. Dann bis heute Abend bei dir.“, verabschiedete sich Peter von uns. Der Glückliche hatte ja kein Nachsitzen aufgebremst bekommen.

„Was soll das heißen: bis heute Abend bei dir Potter?!“

Erschrocken, dass uns jemand zugehört hatte fuhr ich herum. Da bemerkte ich Lily, die sich nicht mal einen halben Meter hinter uns befand und wütend die Arme in die Hüften gestemmt hatte. Sofort brach mir der Schweiß aus. Wie viel hatte sie mitbekommen? Wie lange bei Merlin stand sie da schon?

Ach, verdammt. Diese Frau war einfach unmöglich und so unglaublich sexy wenn sie wütend war. Am liebsten hätte ich sie mir jetzt geschnappt, gegen die nächstbeste Wand gedrückt und-

„Potter! Ich hab dich was gefragt.“, holte mich ihre Stimme in die Realität zurück.

„Ja, ähm-“, begann ich fieberhaft zu überlegen.

„James gibt Peter heute Abend Nachhilfe.“, sprang Sirius für mich ein.

„Was?“, entfuhr es mir und Lily gleichzeitig. Schnell fasste ich mich jedoch wieder. „Ah, ja. In Verwandlung, weil er sonst nicht durch die Prüfungen kommen würde.“

„Genau und weil es bei uns im Schlafsaal immer so voll ist und man nicht seine Ruhe hat, dachten wir, wir

könnten das bei euch machen. Ist doch so? Oder Prongs?“, unterstützte mich Sirius.

„Ja. Genau. Du hast doch nichts dagegen, oder Evans? Ich meine natürlich wollte ich dich noch fragen, aber du bist mir jetzt einfach zuvor gekommen.“

„Weißt du Potter. So ehrenhaft ich das Ganze auch finde...ich werde das Gefühl nicht los, dass mir etwas entgeht. Die Frage ist nur was?“, misstrauisch sah sie uns an. In diesem Moment wurden wir allerdings von Filch unterbrochen. Selten war ich so dankbar über sein auftauchen.

„Ah, meine freiwilligen Helfer.“, hämisch und mit einem fast zahnlosen Grinsen sah er uns an. „Mr. Potter. Mr. Black. Die Kessel von Professor Slughorn müssen dringend mal wieder geschrubbt werden. Miss Evans ihre zarten Hände eignen sich hervorragend für das Pokalzimmer. Das Putzmotto des heutigen Tages: Keine Magie und gründlich. Noch Fragen?“

Alle drei schüttelten wir die Köpfe. Nein. Das war deutlich und eigentlich so wie immer. War ja nicht das erste Mal für uns. Während wir uns auf dem Weg in die Kerker machten, war ich schon etwas enttäuscht. Liebend gern hätte ich mit Evans die Kessel sauber gemacht. Sirius musste meine Niedergeschlagenheit bemerkt haben.

„Lass mich raten.“, unterbrach er die Stille. „Du hattest auf eine Gelegenheit gehofft um mit Evans zu sprechen?“

„Bin ich wirklich so berechenbar?“

„Um ehrlich zu sein: ja. Los. Geh schon.“ – „Was?“ – „Ich sagte: du sollst gehen.“ – „Aber Filch?“ – „Wozu haben wir denn unsere Spiegel, wenn nicht für solche Gelegenheiten?“

„Danke, Pad. Dafür schulde ich dir was.“, dankbar klopfte ich ihm auf die Schultern und ging Richtung Pokalzimmer, immer darauf bedacht, dass Filch mich nicht erwischen würde. Vor dem Pokalzimmer angekommen, konnte ich Lily hinter der nur halb geschlossenen Tür wütend murmeln hören. Ich war mir ziemlich sicher, dass Worte wie „Arschloch“, „überheblich“ und „köpfen“ fielen.

Äußerst amüsiert trat ich ein.

„Wow, die Person möchte ich nicht sein, die deinen Hass dermaßen auf sich gezogen hat.“, meinte ich deswegen grinsend.

„Was willst du hier, Potter? Solltest du nicht zusammen mit Black über stinkenden Kesseln hängen und dir hoffentlich die Pest einfangen?“, schoss sie wütend zurück.

„Das werde ich auch gleich wieder. Keine Angst. Aber zuerst will ich mit dir reden.“, sagte ich ernst.

„Ich wüsste nichts was wir zu besprechen hätten, Potter.“

„Ich aber. Was wollte Snape von dir? Was für einen letzten Gefallen sollst du ihm tun?“, verlangte ich jetzt endlich zu wissen.

„Gut. Dann will ich wissen was ihr heute Abend wirklich vorhabt.“, konterte sie und nahm mir irgendwie den Wind aus den Segeln. Diese Frau war wirklich intelligenter als ihr gut tat.

„Lily, ich will dir doch nur helfen.“

„Helfen? Du? Mir? Ich glaube nicht. Und für dich immer noch Evans.“, sagte sie kalt und wandte sich wieder dem Abstauben der Pokale zu.

Das brachte mein Fass zum überlaufen. Ich ließ mir ja einiges gefallen, aber eben doch nicht alles. Schnell

ging ich auf sie zu, schnappte mir ihren Arm und zwang sie dazu mich wieder anzusehen. „Evans. was ist los mit dir? Was hat er mit dir gemacht? Warum schützt du ihn auch noch?“, verlangte ich zu wissen und sah ihr dabei in die Augen in der Hoffnung, vielleicht ja dort eine Antwort zu finden, auch wenn sie mir möglicherweise nicht gefallen würde.

„Potter! Lass mich los!“, zischte sie.

„Nein.“ – „Schön. Du willst mir helfen Potter? Dann schnapp dir einen Lappen und hilf mir. Dass ich hier bin ist nämlich nur eure Schuld!“ Damit befreite sie sich aus meinem Griff und wandte mir erneut den Rücken zu.

Kurz überlegte ich einen Moment, bevor ich beschloss dass das besser als gar nichts war.

„Aber glaub bloß nicht, dass ich dir für deine Hilfe etwas schulden würde.“ – „Keine Sorge, Evans. Dessen bin ich mir durchaus bewusst.“ Stillschweigend arbeiteten wir weiter und staubten jetzt gemeinsam die Pokale ab, während jeder von uns seinen Gedanken nach hing. Da kam mir eine Idee.

„Wusstest du, dass Sirius‘ Bruder auch in der Clique um Snape ist?“ Still betete ich, dass sie nicht gleich wieder an die Decke gehen würde.

„Warum erzählst du mir das? Ich hab nicht danach gefragt.“

„Nein hast du nicht. Würdest du auch nie. Du würdest nie um Hilfe bitten, Lily...“ Ich wusste, dass das stimmte und auch, dass das ihre größte Schwäche war.

„Potter, komm auf den Punkt.“ Okay, sie war leicht gereizt und hatte offenbar beschlossen nicht auf den letzten Teil meines Satzes einzugehen.

„Sirius hat lang versucht ihn zu überzeugen, dass er einen Fehler macht. Hat ihn in Schutz genommen und auch gedeckt. Hat ihm sogar ein paar Mal geholfen. Bis alles schief gegangen ist. Er hat ihn verraten, Lily. Eiskalt. Das hätte ihm fast das Leben gekostet. Diese Menschen ändern sich nicht. Nicht für Sirius. Nicht für dich. Für niemanden.“

Geschockt sah sie mich an. „Was ist passiert?“ – „Das musst du Sirius selbst fragen. Wenn er will soll er es dir erzählen, wenn nicht wird dir das reichen müssen. Was ich damit sagen will-“

„Ich weiß was du damit sagen willst. Ich bin nicht blöd, Potter. Bei dir ist die Welt immer nur schwarz und weiß. Hast du dir mal überlegt, dass es auch etwas dazwischen gibt, Potter?“

„Schon aber nicht-“ – „Du irrst dich, Potter.“, unterbrach sie mich abermals und ich sah wie sie versuchte Tränen zurückzuhalten. So sollte das doch eigentlich nicht laufen und ich sah es auch in ihrem Gesicht, das es das letzte war was sie jetzt wollte.

„Hey. Tut mir leid.“, sagte ich deshalb und zog sie, bevor sie wusste was ihr geschah, in meine Arme. Nach ein paar Versuchen sich dagegen zu wehren, gab sie ihren Widerstand auf und ich nahm wahr, wie sie ihr Gesicht in meiner Halsbeuge vergrub. Ich strich ihr beruhigend durchs Haar und wusste, dass ich gerade einen riesen Durchbruch erzielt hatte. Okay, ich hoffte es.

Kaum hatte ich diesen Gedanken zu Ende gedacht, da schienen bei Lily alle Lebensgeister zurückzukehren. Schnell schob sie mich eine Armlänge zurück und strich sich ihre Tränen aus dem Gesicht. Dann sah sie mich an. „Einigen wir uns einfach darauf, dass du keine Ahnung hast, okay?“

„Hör mal Evans, das ist eigentlich keine Einigung.“ – „Für mich schon. Du hast da einen vergessen.“, sagte sie und ich wusste heute würde ich kein Stück weiter kommen.

„Was?“ - „Du hast da einen Pokal vergessen abzuwischen, Potter. Wenn du mir schon hilfst, dann bitte ordentlich. Ich will keine Überstunden machen wegen dir.“

„Ich hoffe du meinst damit, dass du heute zeitig schlafen willst. So wie du in letzter Zeit aussiehst hast du das bitter nötig.“ – „Vielen Dank für die Blumen, Potter. Aber auch das ist immer noch meine Sache. Und keine Sorge. Ich werde euch heute schon nicht stören. Tu mir nur den Gefallen und lass unsere Räume ganz.“

„Was glaubst du eigentlich was wir heute Abend vorhaben?“, fragte ich empört. Das war ja wirklich die Höhe. Für wie rücksichtslos hielt sie uns eigentlich?

„So wie ich euch kenne-“ – „Prongs! Filch- Alarm!“, kam es in diesem Moment aus meiner Tasche.

Verwirrt sah Lily sich um. „Verdammt, Potter! Was hat das zu bedeuten?“

„Das ich weg muss, mein Schatz. Viel Spaß hier also noch.“, verabschiedete ich mich im Eiltempo mit einem Grinsen auf den Lippen und eilte schnellen Schrittes aus dem Raum in die Kerker.

Dort erwarteten mich schon ein äußerst missgelaunter Filch und Sirius, dem man seine Erleichterung deutlich ansah. „Mr. Potter. Ich dulde es nicht, wenn sie sich unerlaubt von ihrem Arbeitsort entfernen.“ – „Entschuldigen Sie, Mr. Filch. Ich war aber wirklich nur kurz auf der Toilette und ich versichere ihnen es war wirklich dringend.“

„Ich schwöre ihnen, Mr Potter, sollte das noch einmal vorkommen, dann hänge ich sie eigenhändig Kopfüber in den Turm.“, sagte er mürrisch und verschwand wieder aus dem Kerker.

„Danke.“, brachte ich heraus als Filch weg war.

„Ich schwöre dir das war wirklich knapp. Noch eine Minute länger und der hätte seine Drohung mit Freuden wahr gemacht.“, berichtete er mir.

„Ja, scheint heut leicht gereizt zu sein. Ich frag mich nur warum? Er liebt es doch uns Strafarbeiten aufzubrummen.“

„Ich glaube das liegt an den vielen Auroren die hier zur Zeit ein- und ausgehen, Prongs.“, sagte Sirius und ich wusste sofort auf was er anspielte. „Zu viel Schmutz?“, grinste ich deshalb und wir konnten uns beide ein Lachen nicht verkneifen.

„Wie ist es denn gelaufen?“, fragte mich Sirius in einem ernsteren Ton, als wir uns beide wieder den nächsten Kesseln zugewandt hatten.

„Also auf einer Skala von Weltuntergang bis Paradies würde ich sagen Naturkatastrophe trifft es ganz gut.“ – „Tut mir leid.“, sagte Sirius und klopfte mir kameradschaftlich auf die Schulter.

„Lass mal. War ja abzusehen, oder?“

Nach weiteren zwei Stunden voller mühsamer Arbeit waren wir endlich fertig und vor allem hatten wir unseren Plan bis zum Tod durchgekaut. Inzwischen konnte ich es wirklich nicht mehr hören.

Da wir viel zu spät dran waren um noch etwas zu essen in der Großen Halle abzustauben, beschlossen wir noch einen kurzen Abstecher in die Küche zu machen.

Völlig abgehetzt und viel zu spät kamen wir deshalb dann eine gute halbe Stunde zu spät zu unserem

Treffen mit Peter. Im Schulsprecherraum erwartete uns dann ein äußerst ungewöhnliches Bild. Lily saß mit Peter auf der Couch und ging mit ihm seine Aufzeichnungen zu Verwandlung durch. Scheinbar waren wir mitten in die Nachhilfe reingeplatzt, die wir eigentlich geben wollten.

„Wenn ihr schon Nachhilfe geben wollt, dann wäre es auch hilfreich als Nachhilfelehrer anwesend zu sein.“, empfing uns Lily gleich tadelnd. „Oder ihr solltet wenigstens Bescheid geben, dass es später wird.“

„Tja, Evans. Es bekommt halt nicht jeder solch einfache Aufgaben beim Nachsitzen.“ – „Es sitzt ja auch nicht jeder so viel nach wie ihr, Black.“

„Ist ja nicht so schlimm gewesen, Lily. Danke für deine Hilfe. Ich wollte dich auch gar nicht länger aufhalten. Ab hier können ja James und Sirius weiter machen.“, sagte Peter beschwichtigend.

„Ist doch kein Problem, Peter. Solltest du trotzdem noch Hilfe brauchen, kannst du dich jeder Zeit gern melden.“, bot sie ihm an und ich sah mehr oder weniger geschockt zu. Schon wieder schien es einer der Rumtreiber geschafft zu haben Lily näher zu kommen. Und wieder einmal war nicht ich derjenige.

Nachdem Lily sich auf ihr Zimmer verzogen hatte, ließ auch ich mich auf die Couch fallen und lud unser Essen auf dem Tisch vor uns ab.

„Sorry, Wormy. Filch hat uns bis zum Schluss leiden lassen“, entschuldigte ich mich schnell.

„Kein Problem. Die Idee mit der Nachhilfe war gar nicht so schlecht. Schaut mal ich kann inzwischen Farben verändern“, erzählte uns Peter und verpasste der Couch einen rot-goldenen Anstrich.

„Wow, das ist echt spitze!“, freute sich Sirius und auch ich konnte nur anerkennend nicken.

„Also eins muss man ihr lassen: als Lehrerin ist Evans echt gut.“, gab Peter zu.

„Vielleicht sollte ich sie auch mal um Nachhilfe bitten.“, überlegte ich laut, woraufhin mich sowohl Peter als auch Sirius zweifelnd ansahen. „Nimm es mir nicht übel, Prongs, aber ich glaube bei dir hört ihre soziale Ader sehr plötzlich auf.“

„Vielen Dank, Padfoot. Vielen Dank für dein Vertrauen.“, erwiderte ich leicht eingeschnappt und begann mir die Unterlagen anzusehen um heraus zu finden, wo Lily und Peter stehen geblieben waren. Die nächsten paar Stunden verbrachten wir also tatsächlich damit, Peters Verwandlungskünste auf Vordermann zu bringen. Gegen elf Uhr beschlossen wir, es für heute gut sein zu lassen und in mein Zimmer zu verschwinden.

Davor warf ich noch einen letzten prüfenden Blick zu Lilys Zimmer. Der Lichtschein der unter ihrer Türe zu sehen war, bestätigte meine Vermutung: Sie war noch wach und das würde unser Vorhaben keinesfalls vereinfachen. In meinem Zimmer erwartete mich jedoch noch eine Überraschung der anderen Art.

„Wer von euch Volltrotteln hat doch gleich behauptet, dass ein Baum direkt vorm Zimmer steht?“, fragte Sirius fassungslos. Verwirrt sah ich aus dem Fenster und musste feststellen, dass zwar durchaus ein Baum vorm Fenster stand, jedoch jegliche Verbindung, in Form eines Astes oder ähnlichem zu meinem Zimmer fehlte.

„Ich schwöre dir da war ein Ast.“, sagte ich ungläubig.

„Selbst wenn, die Betonung liegt dann wohl auf ‚war‘.“, sagte Sirius trocken und sah genauso fassungslos in die Runde wie ich.

„Weißt du, wenn ich mir das so anschau, dann hast du einfach zu lang bei Lily im Zimmer gestanden. Die hat nämlich tatsächlich einen Ast vorm Fenster.“ Während er uns dies mitteilte lehnte sich Sirius immer weiter

aus dem Fenster. Entschlossen zog ich ihn zurück, bevor er womöglich noch einen Fenstersturz provozierte.

„Aber“, sagte er als sich sein Körper wieder komplett im Zimmer befand. „wir können rüber klettern. Hier ist ein kleiner Vorsprung.“ – „Pad, du hast zu viel Sauerstoff geschnüffelt.“ – „Nein. Im Ernst. Das sollte machbar sein.“ – „Können wir nicht einfach Besen nehmen?“, fragte Peter.

„Und wo willst du mit den Besen hin, wenn wir im Wald sind?“, entgegnete Sirius.

„Wozu sind wir Zauberer? Ein Accio, sollte das doch klären können.“, argumentierte Peter weiter für seine Idee.

„Und wo willst du bitte mit deinem Stab hin, Wormy? Willst du ihn um deinen Schwanz wickeln und ihn mitschleppen?“, mischte ich mich in die Diskussion ein und stellte mich auf Sirius Seite.

„Okay. Das heißt wir sind doch wieder bei Sirius Vorschlag?“, fragte Peter nun. Doch ich hatte da immer noch was dagegen. „Mal ganz davon abgesehen, dass dein Vorschlag wirklich lebensmüde ist. Wie willst du unbemerkt an Lilys Fenster vorbei kommen?“, warf ich deshalb, wie ich fand, berechtigterweise ein.

„Glaubst du wirklich, dass Miss Neunmalklug noch etwas bemerkt, wenn sie sich erst in ihren Büchern vergraben hat?“, bemerkte Sirius. „Außerdem ist es dunkel draußen. Wenn wir also nicht gerade eine Explosion auslösen, sollte das kein Problem sein.“

„Ihr habt gut reden. Ich bin derjenige, der seinen Kopf hinhalten muss. Allerdings, und ich gebe das wirklich nur ungern zu, wird uns wohl nichts anderes übrig bleiben, denn so langsam sollten wir wirklich los. Also egal wie, aber wir müssen uns jetzt langsam wirklich entscheiden.“

Alarmiert warf auch Sirius einen Blick auf seine Uhr. Zweifelnd sahen wir uns an. Schnell ging ich noch mal alle Möglichkeiten durch und kam zu dem Ergebnis, was mir am wenigsten gefiel. „Okay, also worauf warten wir noch?“ – „Bist du dir sicher Prongs?“ – „Nein, aber was haben wir denn sonst für eine Wahl? Remus im Stich lassen kommt gar nicht in Frage.“, sagte ich bestimmt, trat ans Fenster und öffnete es erneut. Diese ganze Aktion war alles andere als sicher, schoss es mir durch den Kopf als ich hinaus kletterte. Ein falscher Tritt und ... naja. Man kann es sich vorstellen.

„Pad das ist echt die beschissenste Idee die du je hattest. Nur fürs Protokoll.“, zischte ich deswegen in seine Richtung als ich versuchte mich weiter Richtung Lilys Fenster vor zu tasten. Vorsichtig sah ich um die Ecke und betete, dass sie mich nicht entdecken würde und die Gardinen vorgezogen hatte.

Meine Gebete wurden erhört. Sie hatte sie tatsächlich zugezogen. Der schwache Lichtschein der jedoch durch die Gardine durch drang bot zur Vorsicht. Schnell wandte ich mich von ihrem Fenster ab und kletterte vorsichtig ein Stück zurück.

„Wir müssen verdammt leise sein. Sie ist noch wach, hat aber ihre Gardinen vorgezogen.“, flüsterte ich deshalb zu Pad und Wormy.

„Okay, dann würde ich sagen: auf, auf. Bevor sie noch auf den dummen Gedanken kommt sich die Sterne ansehen zu wollen.“, erwiderte Pad leise.

Also hangelte ich mich vorsichtig auf Lilys Fensterbrett und von dort auf den Ast. Aus den Augenwinkeln sah ich, dass die Anderen mir folgten. Schließlich überwand ich mich, griff nach Zweigen über mir und balancierte mehr oder weniger elegant in Richtung des Stammes. Von dort suchte ich mir schnell einen Weg nach unten. Als ich mit beiden Beinen fest auf dem Boden stand, hörte ich einen lauten Schlag. Ruckartig riss ich meinen Kopf nach oben und sah Peter, der noch verzweifelt um sein Gleichgewicht kämpfte. Offenbar hatte er die Zweige etwas zu sehr belastet, sodass sie nachgegeben hatten und gerissen waren. Das wiederum hatte die Zweige weiter vorn am Ast laut gegen Lilys Fensterscheibe schlagen lassen.

Bemüht leise und vollkommen erstarrt sahen wir nach oben und warteten, dass etwas passierte.

Genaugenommen darauf, dass Lily uns entdeckte und uns in alle Einzelteile hexen würde. Nachdem aber die längsten zwei Minuten meines Lebens vorüber waren und nichts geschehen war, atmeten wir alle sehr erleichtert auf. Nach weiteren fünf Minuten standen wir alle unten auf festem Boden und sahen uns an.

Wir hatten es geschafft. Wir waren aus dem Schloss gekommen. Unentdeckt. Die Show konnte also beginnen.

9. I fought the angels

Hey, da bin ich wieder und weil ich heute gar keine Zeit habe kommt hier auch schon das neue Kapitel. Vorher allerdings noch ein Dankeschön an emmita für das liebe Review. Immer wieder schön zu sehen, dass es doch Leute gibt denen die Geschichte gefällt.

<http://www.youtube.com/watch?v=7rfBlkFlj00>

Ig eure Zaara

9. I fought the angels

Irgendetwas hatte mich geweckt. Ich war doch tatsächlich über meinen Büchern eingeschlafen. Das hatte mir gerade noch gefehlt. Ich hatte noch nicht mal die Hälfte geschafft, von dem was ich mir vorgenommen hatte. Das lag nicht nur daran, dass ich diesen dämlichen Zauber einfach nicht hinbekam, sondern auch daran, dass mir die Gespräche mit Snape und Potter einfach nicht aus dem Kopf gingen.

Seufzend stand ich auf und zog die Gardinen zurück. Oh, man. Ich hatte doch tatsächlich vor Potter die Fassung verloren. Das würde er mir garantiert ewig vorhalten. Spätestens Morgen würde die ganze Schule-

Was war das?! Da war doch gerade etwas am Baum vorbei gehuscht. Da war ich mir ganz sicher. Außerdem war ich mir relativ sicher, dass es sich dabei nicht zwingend um tierische Umrisse gehandelt hatte... Vorsichtig trat ich näher ans Fenster.

Vielleicht waren das ja aber auch die verschärften Maßnahmen von denen McGonagall gesprochen hatte? Auroren vom Ministerium? Allerdings fand ich es schon etwas merkwürdig. Wenn ich es richtig gesehen hatte, dann trug die Gestalt einen schwarzen Umhang und etwas vor ihrem Gesicht. Und überhaupt, was sollte dieses dämliche Geschleiche? Die ganze Erscheinung der Person hatte förmlich danach ausgesehen als würde sie etwas Verbotenes tun. Allerdings sollten die zusätzlichen Wachen wohl einfach unsichtbar bleiben, damit keiner auf die Idee kam, dass es womöglich zusätzliche gab, die es zu überwinden galt, wenn man nach Hogwarts wollte.

Warum machte mich diese Sache nur so verrückt? Wahrscheinlich hatte ich mich doch nur getäuscht und es war nur ein Tier. Schnell wandte ich mich wieder meinem Schreibtisch zu. Frustriert setzte ich mich auf meinen Stuhl und stellte nach einer halben Stunde fest, dass ich heute wohl nicht mehr wirklich effektiv arbeiten würde können. Dafür war ich momentan einfach zu abgelenkt.

Deshalb beschloss ich meiner Familie einen Brief zu schreiben. Ich wollte ständig auf dem laufenden bleiben in der Hoffnung seltsame Vorgänge vielleicht vorher zu bemerken. Vielleicht würde ich so auch eines Tages mal einen Angriff verhindern können. Eine Art Vorwarnung. Okay, wahrscheinlich ist das zu optimistisch gedacht. Ich wollte mir allerdings auch nichts vorwerfen müssen.

So verbrachte ich also die nächste Stunde damit meinen Eltern einen Brief zu schreiben, der möglichst nicht nach Kontrollzwang und Paranoia klang. Das war im übrigen einfacher gesagt als getan. Zumal meine Gedanken auch immer wieder kleine Ausflüge unternahmen.

Frustriert stand ich nach einiger Zeit auf, ging ins Bad und beschloss, dass es jetzt Zeit wurde ins Bett zu gehen. Auch wenn morgen Wochenende war, musste man es ja nicht übertreiben. Dabei fiel mir auf, dass Potter auch noch wach sein musste. Klar, die hielten wahrscheinlich gerade ihre Pyjama-Party ab und hatten den Raum netterweise mit einem Muffliato belegt.

Ich verstand diesen Typen einfach nicht. Was wollte der eigentlich von mir? Warum ich? Warum nicht wer anders? Ich hatte wirklich besseres zu tun, als mich auch noch mit ihm rumzuschlagen. Seufzend ging ich in mein Zimmer zurück, öffnete mein Fenster, löschte das Licht und kuschelte mich ins Bett. Nach einem letzten Blick auf meinen Wecker drehte ich mich zum Fenster und betrachtete die Sterne. Kurze Zeit später war ich wohl eingeschlafen.

POCH. KRACH.RUMPEL.

...

Erschrocken fuhr ich aus dem Schlaf und sah mich panisch um. Was war das? Wurden wir angegriffen? Oh, bei Merlin...mein Fenster stand offen... Nein, bitte nicht durch mein OFFENES Fenster. Bitte nicht. So leise ich konnte lies ich mich aus meinem Bett gleiten und griff nach meinem Zauberstab. Danach kroch ich unters Fenster, bereit mich zu verteidigen. Leise saß ich nun also dort und lauschte angestrengt in die Dunkelheit.

„Wormy! Verdammt! Alles okay?“ – „Wir haben doch gesagt lass besser einen von uns vor.“, zischte eine weitere Stimme leise und angestrengt. Das waren doch Potter und Black. Was bei Merlins Feinrippunterhosen machten die da draußen? Und warum klangen beide irgendwie abgehetzt? Oh und wo wir gerade beim Thema waren: Warum befanden sie sich ausgerechnet vor meinem Fenster?

Moment. Vor meinem Fenster?? Erst da fiel mir auf dass es ja mitten in der Nacht war und es eigentlich eine Ausgangssperre für diese Uhrzeit gab. Das bedeutete also, dass die sich raus geschlichen hatten.

„Pscht. Nicht so laut. Wir können froh sein, dass wir Lily nicht geweckt haben.“, hörte ich Potter sagen. Und wieder fiel mir auf, dass er nicht ganz gesund klang. Irgendwie angeschlagen.

„Prongs, hast du nicht selbst mal gesagt, dass sie wie ein Stein schläft?“

BITTE? Woher will er das denn wissen? Kann mich nicht daran erinnern, dass er mich jemals schlafend gesehen hat...

„Schon. Aber man muss es ja nicht herausfordern.“ – „Okay, ich versuch es jetzt nochmal.“ – „Wormy, ich bin mir wirklich nicht sicher, ob das so eine gute Idee ist.“ Black klang genauso abgehetzt wie Potter. Was bitte haben die gemacht? Meine Neugier war definitiv geweckt, jetzt da ich wusste, dass das Schloss nicht angegriffen wurde.

„Okay, dann ich.“ – „Prongs...also ich will ja nichts sagen, aber dich hat er noch schlimmer erwischt als mich und mit der Wunde wird das definitiv nichts.“

Scheiße. Black bestätigte genau das, was ich schon die ganze Zeit vermutete. Die Rumtreiber hatten sich mal wieder für etwas Besseres gehalten und waren auf einem nächtlichen Ausflug, bei dem sie sich wohl Ärger eingehandelt hatten. Entschlossen stand ich auf und beugte mich aus dem Fenster.

„Was glaubt ihr eigentlich was ihr da tut?!“

Erschrocken zuckten alle drei zusammen und sahen nach oben. „Scheiße, Lily!“, fasste Peter die Situation ziemlich galant zusammen.

„Ja, allerdings. Seid ihr eigentlich irre?! Wir sollen nicht umsonst nicht Nachts nach draußen. Verdammt! Ihr hättet sterben können! Ihr wisst doch am besten welche Kreaturen sich im Verbotenen Wald so tummeln.“

Ist euch euer Leben so wenig wert, dass ihr alles für ein bisschen Adrenalin und Spaß aufs Spiel setzt?“, fuhr ich sie von oben herab an.

„Nicht so laut, Evans.“, belehrte Black mich.

„Nicht so laut, Evans??? Sag mal willst du mich verarschen, Black?“, fassungslos sah ich sie an, wie sie da verdreht und völlig fertig neben dem Baum unter meinem Fenster standen.

„Hör mal, Evans. Wir wissen wie das aussieht. Aber die Dinge liegen ein klein wenig anders.“, sagte Potter.

„Ach, wie liegen sie denn?“- „Können wir das nicht später diskutieren? Hey, Evans glaubst du, du kannst uns rauf helfen?“, unterbrach Black unsere kleine Diskussion.

„Wie stellt ihr euch das vor?“ Eigentlich verspürte ich nicht die geringste Lust in ihre Machenschaften reingezogen zu werden. Sollten wir erwischt werden, würden schließlich nicht nur die Köpfe der Rumtreiber rollen.

„Kannst du in mein Zimmer rüber gehen? Hinter...hinter der Tür steht mein Besen. Komm damit zu uns runter.“

„Potter ich werde nicht mal eine Zehe aus diesem Schloss setzen.“, sagte ich bestimmt und ging in Potter Zimmer.

In Erwartung ein heilloses Chaos vorzufinden öffnete ich die Tür und wurde überrascht. Das hier war so ziemlich das Gegenteil von dem wie ich mir Potters Zimmer vorgestellt hatte. Nirgends lag auch nur ein einziger vergessener BH. Keine Wäsche, die über das ganze Zimmer verteilt lag. Stattdessen konnte man dieses Zimmer tatsächlich fast aufgeräumt nennen. Einzig und allein die Bücher und Zettel die überall verstreut lagen, ließen es unaufgeräumt wirken. Und natürlich die Liegeplätze von Black und Peter. Schnell sah ich hinter die Tür und fand dort, genau wie Potter es gesagt hatte seinen Besen.

Danach ging ich zurück in mein Zimmer und ließ den Besen mit einem „Accio“ nach unten fliegen. Abwartend sah ich durchs Fenster.

„Wormy. Los du zuerst.“, bestimmte Black und keine Minute später half ich ihm durch mein Fenster zu klettern. Als ich ihn an der Hand packte, hörte ich wie er schmerzhaft Luft holte.

„Verdammt! Was habt ihr nur gemacht?!“, blaffte ich ihn an, während ich ihm half sich vorsichtig auf meinen Stuhl zu setzen. „Nicht bewegen!“, befahl ich ihm, während ich mich umwandte um den Besen erneut runter zu schicken.

Nach einer längeren Diskussion zwischen Black und Potter, wer der nächste sein sollte, die ich mit einem genervten Ausruf beendete, half ich einen Augenblick später Black in mein Zimmer, der genauso unbeholfen ins Zimmer stolperte wie Peter vorher. Nur hielt er sich irgendwie komisch die Seite und verzog schmerzhaft das Gesicht als er sich auf der Ecke meines Bettes niederließ.

Nachdem ich den Besen ein letztes Mal heruntergeschickt hatte, wies ich Peter und Black an Potter zu helfen und sich danach zu setzen, damit ich mir die Verletzungen ansehen konnte. „Bei Merlin, wenn ich es nicht besser wüsste würde ich sagen ihr seid von einem Rudel wilder Tiere angegriffen worden.“, sagte ich kopfschüttelnd über so viel Dummheit und lief ins Badezimmer um mir etwas Verbandsmaterial zu holen. Als ich wieder ins Zimmer kam, lehnte sich Black gerade wieder mit einem schmerzverzerrten Gesicht aus dem Fenster. „Was glaubst du eigentlich was du da tust, Black?“

Erschrocken fuhr er herum. „Prongs, hat äh...gewisse Probleme.“

„Was soll das heißen?“, fragte ich misstrauisch nach und konnte mir eigentlich kaum eine Situation

vorstellen in der Potter es nicht schaffen würde einen Besen zu besteigen. Letztes Jahr, war er sogar geflogen kurz nachdem er mit einer schweren Gehirnerschütterung im Krankenflügel gelegen hatte.

„Das er zu schwach ist, Evans. Keine Ahnung. Ich glaube es hat ihn am Bauch erwischt.“, gab Black unwirsch zurück.

„ES hat ihn am Bauch erwischt? Verdammt. Ich fasse es nicht dass ich mich von euch da mit reinziehen lasse.“, sagte ich und zog Black weg vom Fenster, was ihn schmerzhaft aufstöhnen ließ.

„Setz dich wieder.“ Entschlossen trat ich ans Fenster und nahm ihm den Besen aus der Hand.

„Du willst ihn doch nicht etwa-“

„Natürlich nicht! Aber du fliegst bestimmt nicht nochmal da runter. Sonst darf ich gleich zwei Vollidioten hier hoch fliegen.“, sagte ich während ich in Gedanken noch mal die Anweisungen aus dem letzten Flugkurs durchging. Das war gar nicht so einfach, da er schon fast 6 Jahre zurück lag. Aber wenn Potter das so perfekt beherrschte konnte es ja eigentlich nicht so schwer sein, redete ich mir gut zu.

Vorsichtig stieß ich mich vom Fenster ab und landete mehr schlecht als recht in der Dunkelheit.

„Pad-“ – „Ich bin nicht Pad, Potter.“

„Weiß ich. Ich wollte sagen, Pad hätte herunterkommen sollen.“, sagte er während er sich am Baum festhielt um überhaupt halbwegs stehen zu können.

„Was soll das heißen?“ – „Nichts für ungut, Evans, aber ich hab dich in letzter Zeit nur ein paar Mal fliegen sehen und es sah jedes Mal so aus, als ob du in der Luft dabei wärst über ein unsichtbares Seil zu balancieren, dass vom nicht vorhandenen Sturm hin und her geschaukelt wird.“

„Gut. Wie du willst. Dann eben nicht.“ Dass war ja wohl die Höhe. Und während ich mich noch aufregte, drehte ich mich um und wollte schon wieder davon fliegen.

„Nein. Warte. Entschuldige. Bitte.“

Nervös drehte ich mich wieder in seine Richtung und sah ihn mir zum ersten Mal in dieser verrückten Nacht näher an. Auf seiner Stirn zeichneten sich im hellen Mondlicht deutlich Schweißperlen ab. Seine Lippen waren vor Schmerz verzogen und er hielt sich leicht gebückt. Die Arme um seinen Bauch geschlungen. Zum wiederholten Male fragte ich mich, was um alles in der Welt, die Rumtreiber so zugerichtet hatte.

„Okay. Setz dich hinter mich und halt dich gut fest.“, befahl ich ihm.

Gesagt, getan. Umständlich ließ Potter sich hinter mir nieder und stöhnte zwei oder dreimal schmerzhaft auf. Allerdings kam er mir damit definitiv zu nah. Mir wurde plötzlich unerträglich heiß und ich spürte mehr als deutlich wo er mich mit seinem Körper berührte. Und ich spürte seinen Atem in meinem Nacken, was bei mir eine Gänsehaut verursachte, die sich schnell über meinen ganzen Körper ausbreitete.

„Jetzt weiß ich was ich machen muss um dir näher zu kommen“, flüsterte er mir ins Ohr und löste damit weitere Schauer aus.

„Lass das, Potter! Ich schwöre dir ich hau dich vom Besen, wenn sich deine Hände auch nur um einen Millimeter in die falsche Richtung bewegen. Kapiert?“

Ohne auf weitere Kommentare seinerseits zu achten, stieß ich uns vom Boden ab und bete still, dass das hier gut ausgehen würde. Das war definitiv das schlimmste Erlebnis, dass ich auf einem Besen jemals hatte.

Langsam wackelte ich uns nach oben. Vor meinem Fenster angekommen, gab ich Black und Peter Anweisungen, wie sie Potter möglichst schonend vom Besen ziehen sollten.

Kurze Zeit später stand auch ich wieder immer Zimmer und wies die Runtreiber an mir zu zeigen wo sie alles etwas abbekommen hatten, damit ich sie notdürftig etwas versorgen konnte.

Peter hatte sich, so wie es aussah nur die Hand irgendwie verstaucht. Schnell hexte ich ihm einen Verband und eine Art Schiene damit die Hand ruhig gestellt wurde. Für mehr würden meine Kenntnisse definitiv nicht reichen.

Entschuldigend sah ich Peter an. „Das wird Madame Pomfrey richten müssen. Sorry, Peter.“

Danach wandte ich mich wieder Potter zu. Der hatte immer noch Mühe sich aus seinem Shirt zu schälen. Offenbar wurde auch er am Bauch erwischt.

„Das wird so nichts, Potter.“, bemerkte ich ungeduldig und ging zu meinem Schreibtisch um mir eine Schere zu holen.

„Was hast du vor, Evans?“, fragte Black mich zweifelnd.

„Keine Sorge, Black. Ich wird ihm schon nicht mehr weh tun als notwendig.“ Damit drückte ich Potter zurück in meine Kissen und schnitt sein blutverschmiertes Shirt auf ohne auf seine Proteste zu achten. Dabei war ich mir allerdings seiner Nähe wieder durchaus bewusst. Das zittern meiner Hände schien zu meinem Leidwesen nicht nur mir aufzufallen.

„Mache ich dich etwa nervös, Evans?“ – „Wenn du am Leben bleiben willst, würde ich an deiner Stelle ganz ruhig sein. Sonst könnte es passieren, dass ich versehentlich mit der Schere abrutsche und dir danach ein wichtiges Körperteil fehlt.“

Die plötzlich eingetretene Stille half mir allerdings auch nicht weiter. Im Gegenteil mir war sehr wohl bewusst, dass alle mich beobachteten und das trug nicht zu meinem Wohlbefinden bei. Als ich allerdings das Ausmaß der Wunde vor mir sah, verschlug es mir den Atem und alles andere war vergessen. Auch Black und Peter hielten erschrocken den Atem an.

Eine Fleischwunde zog sich quer über seinen gesamten Oberkörper.

„Himmel! Potter!“ – „Bekommst du das wieder hin, Evans?“, fragte Black mich und ich konnte deutlich die Sorge um seinen Freund heraus hören.

„Ich kann die Blutung mit einem Zauber stoppen und mit Diptam-Essenz versorgen. Wenn du es Narbenfrei haben willst, solltest du zu Pomfrey gehen, Potter.“

„Nein, das ist schon okay. Hauptsache du bringst mich nicht versehentlich um.“, brachte er mühsam hervor.

Also begann ich mit meiner Arbeit. Black und Peter sahen mir schweigend dabei zu und als ich Potter seinen Verband umlegte, halfen sie mir ihn zu stützen.

„Okay. Das sollte so gehen.“, sagte ich als ich mein Werk betrachtete. „Und bitte, Potter, keine Marathonflüge.“

Demnächst ist Schonung angesagt. Verstanden? Nochmal flicke ich dich bestimmt nicht zusammen.“

„Mmh.“, ließ er nur von sich vernehmen und schloss seine Augen wieder.

Ich wandte mich in der Zwischenzeit dem letzten Rumtreiber zu. „Bei dir wird es wohl ähnlich laufen, Black.“, teilte ich ihm mit und besah mir seine Wunde genauer. Sie war bei weitem nicht so groß wie die von Potter.

„Wo hast du das alles gelernt, Evans?“, fragte er mich während ich begann seine Wunde zu säubern.

„Hab in der fünften mal Madame Pomfrey für ein paar Wochen helfen dürfen, weil ich mir nicht sicher war, welcher Beruf geeignet für mich wäre. Den Rest hab ich mir angelesen.“ sagte ich ihm und begann vorsichtig die Diptam Essenz aufzutragen.

„Für mich bist du jedenfalls die heißeste Heilerin, die ich je hatte.“ – „Potter noch so einen unqualifizierten Spruch und ich Sorge dafür, dass du eine mit mehr Fachkenntnis brauchst.“

Das entlockte ihm jedoch nur ein Grinsen, anstatt ihm Angst zu machen.

„Wofür hast du dich entschieden?“, fragte er mich ohne weiter auf meinen Kommentar einzugehen.

„Ich weiß noch nicht. Warum?“ Langsam wurde mir das Gespräch unangenehm. Das ging ihn alles eigentlich gar nichts an. Deshalb beschloss ich auch, dass es endlich Zeit war die Karten auf den Tisch zu legen. „Das steht gerade nicht zur Debatte. Also. Ich will Antworten. Was bei Merlins Bart ist da draußen passiert? Was genau wolltet ihr überhaupt bezwecken? So wie ich das sehe hattet ihr verdammtes Glück und könntet genauso gut irgendwo draußen tot rum liegen.“, abwartend sah ich sie an und bemerkte die Blicke die sie sich gegenseitig zuwarfen.

„Höre ich da etwa Sorge heraus?“ – „Lenk nicht ab, Black. Ich will Antworten.“

„Hör mal. Das ist nicht so einfach.“, begann Peter zu erklären als er auch schon von Black unterbrochen wurde. „Es war dumm, okay? Wir wissen es. Aber es erschien uns einfach eine geniale Idee zu sein. Der perfekte Streich.“

„STREICH?!“, fuhr ich fassungslos dazwischen.

„Ja. Wir wollten uns ein paar von Hagrids Exoten ausleihen und sie ins Lehrerzimmer stecken.“, beichtete Black mir den ganzen Plan und ich hatte wirklich Mühe an mich zu halten.

„Nur nochmal zum Verständnis: ihr wärt heute fast drauf gegangen wegen eines Streiches?!“, vorwurfsvoll drehte ich mich in Potters Richtung. „Was denkst du dir dabei? Du riskierst Punkte für Gryffindor wegen eines Streiches? Verdammt, Potter! Hast du auch nur einmal an all die anderen gedacht, die hart dafür schufteten um uns zum Sieg zu bringen? Du bist Schulsprecher! Fang endlich an dich wie einer zu benehmen und wird erwachsen!“

„Evans, es tut mir leid. Ich hab einfach nicht gedacht-“

„Siehst du“, unterbrach ich ihn. „Du hast nicht gedacht. Genau da liegt das Problem. Dass du nie nachdenkst! Es ist dir egal was für Konsequenzen dein Handeln hat.“, wütend stand ich auf und begann in meinem Zimmer kreise zu drehen. Wie immer wenn ich wütend war.

„Wir waren auch dabei, Evans. Wenn du sauer bist dann schrei uns wenigstens alle an.“, sagte Black und hatte die Frechheit mich vorwurfsvoll anzusehen. Als wäre ich diejenige, die diesen ganzen Irrsinn hier angestellt hätte.

„Wisst ihr was? Ihr könnt mich mal. Ich geh jetzt wieder schlafen. Und euch will ich vorerst nicht mehr sehen.“, wütend ging ich zur Tür.

„Ähm...Evans du weißt schon, dass das hier dein Zimmer ist.“, hielt Potter mich zurück und versuchte schwerfällig aufzustehen.

Mit der Schnelligkeit einer Schlange wandte ich mich um, ging zu Potter herüber und drückte ihn entschlossen wieder in die Kissen. „Wenn du es wagst, heute Nacht dieses Bett auch nur mal zum pinkeln zu verlassen und damit deine Wunde wieder aufreißt, stehe ich schneller bei McGonagall als du ‚Au‘ sagen kannst. Verstanden?“, zischte ich ihm zu und sah ihm dabei in seine haselnussbraunen Augen. Zum ersten Mal nahm ich sie wirklich wahr und hatte Mühe mich nicht in ihnen zu verlieren. Ich hatte das Gefühl zu versinken, während mir abermals Schauer über den Rücken liefen. Viel zu spät nahm ich Potters Hand wahr, die mir sanft eine Strähne aus dem Gesicht strich und mich näher zu sich heran zog.

„Danke.“, flüsterte er mir ins Ohr und gab mir einen Kuss auf die Wange. Gebannt sah ich ihm noch einen Augenblick in die Augen, bevor mich irgendetwas wieder zurück in die Realität holte. Mit einem Blinzeln vertrieb ich endgültig, diese was-auch-immer-Atmosphäre, wich geschockt nach hinten aus und stolperte natürlich prompt über meine eigenen Füße. Black konnte gerade noch einen Aufprall verhindern. Daraufhin verließ ich völlig fertig und total aufgebracht sehr fluchtartig den Raum.

„Das war eindeutig eine sexuelle Spannung.“, konnte ich Black noch hören gefolgt von einem lauten „Au.“. Schnell knallte ich Potters Tür hinter mir zu und ließ mich fertig mit den Nerven auf Potters Bett fallen. Was zur Hölle war da bitte gerade passiert???

Am nächsten Morgen wachte ich trotz der nächtlichen Ereignisse recht früh auf. Ich beschloss nicht länger über diese seltsame Nacht nachzudenken und verlegte mich stattdessen wieder darauf sehr wütend auf die Rumtreiber zu sein. Er hatte es verweigert. Aber hatte ich wirklich etwas anderes erwartet? Um von diesem Gedanken loszukommen setzte ich mich auf und beschloss aufzustehen. Vor dem Frühstück konnte ich ja noch den Brief an meine Eltern abschicken, überlegte ich mir.

Da fiel mir auf, dass der ja noch in meinem Zimmer lag und nicht nur das. Auch meine gesamte Wäsche befand sich dort. Schnell wog ich die Tatsachen gegeneinander ab. Ins Zimmer schleichen und die Sachen holen oder einen neuen Brief schreiben und in Schlafsachen durchs Schloss huschen.

Auch wenn es vielleicht schwer nachzuvollziehen war entschloss ich mich lieber für ersteres. Leise schlich ich mich also zu meinem Zimmer, drückte die Türklinke vorsichtig nach unten und spähte vorsichtig in mein Zimmer. Nachdem ich mir sicher war, dass die Jungs noch schliefen, schlich ich mich als erstes zu meinem Schrank und holte mir meine Sachen. Danach ging ich leise zu meinem Schreibtisch. Gerade als ich den Brief an mich nehmen wollte, drehte Potter sich im Schlaf und murmelte irgendetwas vor sich hin. Dabei rutschte ihm die Decke herunter, sodass ich erneut viel mehr zu sehen bekam als ich jemals wollte. Entschlossen drehte ich mich um und eilte zurück in Richtung Tür.

Nachdem ich mich vorzeigefähig gemacht hatte, ging ich in die Eulerei und besuchte Malefiz. Von diesem Turm aus hatte man einfach einen fantastischen Blick über die Ländereien von Hogwarts. So saß ich also auf einer Bank zusammen mit Malefiz, die sich von mir streicheln ließ und beobachtete den Sonnenaufgang und die morgendliche Stille.

Nachdem ich meinen Besuch abgeschlossen hatte ging ich in die Große Halle frühstücken. Wie erwartet war an einem Samstagmorgen um diese Uhrzeit nichts los.

„Hey, Lily. Willst du dich nicht zu mir setzen?“, rief Janine mir zu, die ich glatt übersehen hatte. Als ich auf sie zuing bemerkte ich abermals die neugierigen Blicke, die man uns zuteil werden ließ. Wütend starrte ich auf meinem Weg einige Schüler in Grund und Boden und bedachte eine Gruppe besonders lästiger Schüler mit einem „Kümmert euch um euren Scheiß“ Kommentar.

„Wow, du siehst aus als hättest du eine harte Nacht gehabt.“, begrüßte sie mich und reichte mir netterweise gleich die Kaffeekanne.

„Das ist noch der reinste Euphemismus.“, erwiderte ich trocken und nahm erst Mal einen großen Schluck von meinem Kaffee.

„Wieso? Was ist passiert?“ – „Am besten du fragst gar nicht erst. Glaub mir. Damit lebt man weitaus ruhiger.“ – „Wow, doch so schlimm. Hey, sag mal habt ihr heute schon etwas vor? Also Alice und du?“, fragte sie mich.

„Ich muss definitiv noch Hausaufgaben machen und ich hab da noch ein ganz nützliches Buch entdeckt in dem-“

„Du kannst nicht immer nur lernen Lily. Du musst das Leben auch mal genießen.“, unterbrach sie mich.

„Tu ich doch.“ Dafür erntete ich einen sehr skeptischen Blick.

„Weißt du ich hatte gedacht, dass wir vielleicht einen Spaziergang um den See machen könnten. Ein kleines Picknick. Wenn dir so viel daran liegt können wir auch ein paar Bücher mitnehmen. Ich könnte eh etwas Hilfe bei dem Zauber aus der letzten Stunde gebrauchen. Na, was meinst du?“

Erwartungsvoll sah sie mich an und erneut begann ich mich zu fragen, wann sie eine solche Verwandlung durchgemacht hatte. Manchmal war das Leben schon verrückt.

„So ungern ich dich enttäusche, aber ich hab Hagrid versprochen heute vorbei zu kommen. Aber Morgen wäre das einfach perfekt. Was meinst du?“

„Okay, klar. Kannst du mir dann auch mit diesem Zauber helfen?“ – „Sicher doch. Hey, ich wollte gleich noch zu Remus. Willst du mitkommen? Er freut sich immer über Krankenbesuch.“

„Ich weiß nicht...“ Ich sah förmlich wie sie sich wand und ich wusste wie viel Überwindung es sie kosten würde, sich auch nur freiwillig in einem Raum mit einem Rumtreiber aufzuhalten.

„Komm schon. Remus ist im Gegensatz zu dem Rest der Rumtreiber wirklich nett. Du wirst ihn mögen.“, ermunterte ich sie und goss mir eine weitere Tasse Kaffee ein.

„Meinst du nicht, dass es langsam reicht?“

„Glaub mir. Wenn du so eine Nacht wie ich hinter dir hättest, würdest du die Kaffeebohnen am liebsten gleich so Essen.“ Zweifelnd sah sie mich an, hielt sich aber mit einem weiteren Kommentar zurück. Als wir beide schließlich fertig gefrühstückt hatten, machten wir uns auf den Weg in den Krankenflügel. Dort wurden wir von einer äußerst gut gelaunten Madame Pomfrey begrüßt.

So gute Laune am frühen Morgen war echt pervers.

Die Gute schickte uns auch gleich mit einem Tablett voller Essen zu Remus, der alles andere als gesund aussah.

Er wirkte komplett übernächtigt, war blass um die Nase und schien Schwierigkeiten zu haben das Tablett zu halten.

„Hey, Remus. Wie geht es dir denn?“, begrüßte ich ihn und setzte mich auf den Stuhl neben seinem Bett. Janine zog sich einen weiteren Stuhl vom gegenüberliegenden Bett heran. „Ich hab noch etwas Besuch mitgebracht. Ich hoffe du hast nichts dagegen.“

„Nein, gar nicht. Hey Janine. Wie geht's?“ – „Offensichtlich besser als dir. Meine Güte. Was hast du dir bloß eingefangen?“, antwortete diese sichtlich bestürzt.

„Eigentlich ist das nicht der Rede wert. Ich hab einfach einen sehr empfindlichen Magen, der mich die ganze Nacht wach gehalten hat. Aber jetzt geht es mir schon wieder wesentlich besser. Also was hab ich verpasst?“

„Eigentlich nicht viel, oder Lily?“

„Nein. Wirklich nicht. Die letzten paar Stunden waren geradezu zum einschlafen.“, antwortete ich bitter, woraufhin Remus mir einen fragenden Blick zuwarf.

Schnell winkte ich ab und wir begannen ein wesentlich unverfänglicheres Gespräch.

Als es schon kurz vor Mittag war, beschlossen wir, dass es Zeit war aufzubrechen. Kurz bevor wir das Zimmer verlassen wollten, beschloss ich Remus doch noch in die waghalsige Aktion seiner Freunde einzuweihen. Vielleicht hatte er ja die Möglichkeit solche Sachen gleich im Keim zu ersticken.

„Hey, Janine. ich hab noch etwas vergessen. Geh doch schon mal vor, dann treffen wir uns in der Großen Halle. Alice wird auch schon warten. Kannst du ihr sagen, dass ich gleich komme?“

„Klar kann ich machen.“, verabschiedete sie sich und ich ging noch einmal zurück an Remus Bett.

„Hey, sorry das ich dich nochmal störe und ich weiß, dass du bei sowas nie mitmachen würdest, da du im Gegensatz zu Potter Regeln befolgen kannst-“

„Lily, was ist los?“ – „Wusstest du von dem Streich?“

„Streich?“, verwirrt sah er mich an.

„Das habe ich mir schon gedacht. Natürlich wusstest du nichts davon.“ – „Wovon? Lily, was ist passiert?“

Eindringlich und leicht panisch sah er mich an.

„Ganz ruhig. Du kannst ja nichts dafür, was diese Idioten anstellen, wenn du nicht da bist.“, versuchte ich wieder die Ruhe reinzubringen. Offenbar jedoch mit wenig Erfolg.

Remus sah immer noch so aus, als würde er mich gleich anspringen und alles aus mir heraus schütteln.

„Was für ein Streich, Lily?“, fragte er und hatte dabei Mühe seine Stimme zu beherrschen.

„Letzte Nacht haben sich diese Idioten raus geschlichen um irgendein Tier zu fangen und es ins Lehrerzimmer zu stecken. Dabei ist wohl gehörig etwas schief gegangen. Überall blaue Flecken und Kratzer. Ich sage dir die haben ausgesehen, als wären sie von einer wilden Bestie angefallen worden.“

Kaum hatte ich den letzten Teil ausgesprochen veränderte sich Remus' Hautton von Kellerkind zu Leichenblässe.

„Geht es ihnen gut?“, fragte er mich leise und hatte sichtlich damit zu tun diese Dummheit seiner Freunde zu verdauen.

„Keine Sorge. Ich war die halbe Nacht damit beschäftigt sie wieder zu flicken. Also ja. Es sollte ihnen gut gehen. Hör mal kannst du nicht mal mit ihnen reden? Auf mich hören sie ja doch nicht und- Remus? Alles klar?“

„Es ist wohl besser wenn du jetzt gehst, Lily.“

„Aber-“ – „Bitte. Geh einfach.“ – „Hör mal soll ich Madame-“ – „NEIN. Geh einfach!“, fuhr Remus mich an und ich wich erschrocken einen Schritt zurück.

Irgendetwas war hier gerade schief gelaufen. Nur hatte ich keine Ahnung was.

10. Like a man possessed

Hey, dieses Mal leider etwas verspätet, aber ich habs am Wochenende schlichtweg einfach nicht geschafft. ich hoffe ihr könnt mir verzeihen und nun wünsche ich euch viel Spaß mit dem neuen Kapitel. Vielen Dank noch an Emmita, die mir ein kurzes Review da gelassen hat.

lg Zaara

<http://www.youtube.com/watch?v=8EMcigEV5vk>

10. Like a man possessed

Das war mit Abstand die schönste und schlimmste Nacht meines Lebens und trotz der guten Behandlung von Lily tat mir immer noch alles weh. Trotzdem war das kein Vergleich zu gestern.

Seufzend drehte ich mich um und vergrub meinen Kopf in Lilys Kissen. Ich hätte ja nie gedacht, dass meine erste Nacht in diesem Bett so ablaufen würde. Tief atmete ich Lilys Geruch ein. Einfach betörend.

„Prongs, was tust du da?“ Ertappt zuckte ich zusammen.

„Au! Verdammt, Pad! Du kannst mich doch nicht so erschrecken!“ – „Dann hör auf dich wie ein perverser Irrer aufzuführen.“

„Wasn los?“, regte sich nun auch Peters Gestalt, der ähnlich wie ich zusammenzuckte als er versuchte sich aufzurichten. Trotzdem ließ Sirius es sich nicht nehmen ihn auf den neusten Stand zu bringen. „Prongs führt sich auf wie ein Psychopath.“, war die charmante Beurteilung der Geschehnisse.

„Und das wundert dich?“, gab Peter trocken zurück und vergrub sich wieder in seine Decken.

„Vielen Dank auch. Ein bisschen mehr Verständnis hätte ich von euch schon erwartet. Das hier wird die letzte Art von Nähe sein, die ich von Lily bekommen werde, denn dank deines tollen Geistesblitzes wird sie so lang einen Bogen um mich machen bis sie es geschafft hat mich mit ihren Blicken zu erdolchen.“, schnappte ich zurück und fuhr mir frustriert durch die Haare.

„Was hätte ich denn tun sollen? Ach, Lily das sieht alles viel schlimmer aus als es ist. Weißt du wir waren nur eben draußen und haben uns in Tiere verwandelt um einem Werwolf, den du übrigens auch sehr gut kennst, Gesellschaft zu leisten. Weißt du Remus fühlt sich nämlich schnell einsam?“, imitierte er das Gespräch mit Lily.

„Nein. Das nicht. Ach, shit. Ich weiß doch dass es nicht anders ging. Es wurmt mich nur, dass sie ihr Bild von mir wieder bestätigt sieht. Wo ich doch gerade das Gefühl hatte, dass ich Fortschritte gemacht hatte.“

„Du hast Fortschritte gemacht?“, fragte Peter verwundert und in diesem Moment hätte ich ihn am liebsten quer durch den Raum gehext.

„Also ich glaube ja, dass du gar nicht so schlecht stehst. Ich sage nur: sexuelle Spannung.“ – „Das lieber Padfoot bringt mich nicht viel weiter, da sie sich wirklich super im Griff hat. Nur für den Fall dass es dir noch nicht aufgefallen sein sollte.“

„Wo wir gerade bei im Griff haben sind: Was war gestern mit Moony los?“, unterbrach Peter unser Gespräch und lenkte es in eine völlig andere Richtung.

„Das würde ich allerdings auch gern wissen. So aggressiv ist er doch sonst nicht. Ich geb das wirklich nur ungern zu, aber gestern war das erste Mal, dass er mir nicht geheuer war.“

„Tja, fragen können wir ihn schlecht, oder? Ich meine er wird ausrasten, wenn er uns so sieht.“

„Ausrasten ist gut. Ganz ehrlich. Er darf es nie erfahren. Sonst ist er glaube ich die längste Zeit unser Freund gewesen.“, stellte Pad fest.

„Ich weiß nicht. Übertreiben wir da nicht ein wenig?“, fragte Peter nachdenklich.

Ich glaube eher wir untertreiben noch. Mensch, Wormy, denk doch mal nach. Denk nur an unser erstes gemeinsames Jahr. Du warst doch dabei.“, sagte ich und dachte bedrückt an diese Zeit zurück. Damals war er der Meinung gewesen, dass er eine Gefahr für die Allgemeinheit sei und hatte sich deswegen von allen

abgekapselt. Es hatte viel Überredungskunst gebraucht um ihn aus seiner Isolation zu holen.

„Wo wir gerade dabei sind. Was haltet ihr von Mittagessen und danach ein kleiner Abstecher in den Krankenflügel?“, fragte ich die beiden.

„Ja, wird wohl besser sein wir räumen das Zimmer mal wieder...“, stimmte Sirius mir zu und wir begannen uns vorsichtig aus den Betten zu quälen. Ich fühlte mich als wäre eine Horde Drachen über mich getrampelt. Dementsprechend langsam begannen wir auch Lilys Zimmer wieder herzurichten. Wir ließen Sirius und Peters provisorisches Nachtlager verschwinden und ich brachte mit einem Schlenker meines Zauberstabes Lilys Bett wieder in Ordnung.

Sehnsüchtig warf ich noch einen letzten Blick durch das Zimmer. Dabei wurde mein Blick vor allem von ihrem Bücherregal angezogen. „Verteidigung im Notfall“, „Nützliche Flüche und Hexereien im Notfall“ und „Die besten Schutzzauber auf einen Blick“ waren nur einige der Titel die dort standen.

„Also falls du meine Meinung hören willst: da hat jemand wirklich Angst.“, sagte Sirius der unbemerkt neben mich getreten war.

„Ja, das hab ich mir ehrlich gesagt auch gerade gedacht. Wenn ich daran denke, dass diese Angst nicht mal unbegründet ist, könnte ich vor Wut anfangen zu schreien.“, gab ich grimmig zu. Langsam wurde mir auch klar was sie den ganzen Tag eigentlich lernte. Nicht für die Schule, sondern fürs Überleben.

„Man kann es ihr definitiv nicht verdenken.“ Damit schloss ich die Tür zu ihrem Zimmer und wir wechselten in meins, das ich genauso vorfand wie wir es gestern verlassen hatten.

Nachdem wir uns unter allerlei Verrenkungen umgezogen hatten, beschlossen wir dann doch gleich in den Krankenflügel zu gehen. Die zunehmenden Schmerzen von Peter waren dabei wohl das schlagkräftigste Argument.

Schon als ich Moony von weitem sah, wusste ich das etwas ganz und gar nicht in Ordnung war. Nach einem kurzen Blick auf Sirius sah ich, dass auch er bemerkt hatte, dass etwas anders war. Als Remus uns erblickte verzog er sein Gesicht und ich konnte nur mühsam unterdrückte Wut erkennen kurz bevor er uns demonstrativ den Rücken zu wandte. Das war kein gutes Zeichen.

Bevor wir uns allerdings Remus zuwenden konnten kam Madame Pomfrey auf uns zu gestürzt. „Mr. Pettigrew, Mr. Black. Was um alles in der Welt haben sie jetzt schon wieder angestellt?“

„Ich fürchte wir waren etwas ungeschickt. Wir wollten heute Morgen noch etwas trainieren und haben es wohl ein bisschen übertrieben.“, sagte Sirius mit Unschuldsblick während Madame Pomfrey begann sowohl ihn als auch Peter zu behandeln. Kurze Zeit später standen beide mit einem wesentlich weniger leidendem Gesichtsausdruck vor mir. Dann mal auf in den Kampf.

„Hey, Moony. Wie geht es deinem Magen?“, begrüßte Peter ihn freundlich und offenbar ahnungslos.

„Wann genau wolltet ihr mir eigentlich mitteilen, wie gefährlich es für euch ist mich zu begleiten?“, wandte er sich doch wieder in unsere Richtung. Offenbar war er doch zu wütend um uns einfach nur nicht zu beachten wie er es vorher versucht hatte.

„Was soll das heißen?“, verwirrt sah Peter zwischen uns hin und her.

„Hör mal Moony wir wollten nicht-“ – „Wann?“ – „Hör mal das ist nicht so wie es aussieht.“

Spöttisch lachte er auf. „Ach ja? Es sieht nämlich für mich so aus als hätte euch gestern Nacht ein Werwolf übel mitgespielt.“

„Naja gut. Vielleicht ist es ja doch so ähnlich wie es aussieht, aber du übertreibst gewaltig.“, versuchte ich noch zu retten was ging.

„Wann, Prongs?“ – „Wir wollten nicht-“ „Verdammt, Pad! Was genau wolltet ihr nicht?“

„Dass du denkst, dass es deine Schuld ist. Ist es nämlich nicht. Wir hatten noch ein anderes ... ähm... Zusammentreffen.“, versuchte ich es mit einer kleinen Notlüge.

„Netter Versuch, James. Aber ich weiß was passiert ist. Lily hat mir schon alles erzählt.“, machte er meinen Versuch zunichte.

„Diese miese kleine Sch-“ – „Pad!“, fuhren sowohl Remus als auch ich dazwischen. Das ging wirklich zu weit.

„Ist doch wahr! Wenn sie nicht-“ – „Hier geht es aber nicht um Lily, sondern um euch und mich.“, fuhr Remus abermals dazwischen.

„Aber da gibt es nichts-“ – „Da gibt es eine Menge! Was glaubst du wie ich es finde zu erfahren, dass ich meine Freunde jedes Mal fast umbringe?“

„Moony. Wir haben dir schon tausend Mal gesagt, dass es uns nichts ausmacht. Wir sind Freunde. Wir

lassen dich nicht im Stich.“

„Aber mir macht es etwas aus, Prongs. Verdammt nochmal! Warum versteht ihr das nicht? Was glaubst du wie ich mich dabei fühle? Ich kann mit dieser ständigen Angst einfach nicht leben!“

„Aber das musst du doch auch nicht. Moony. Wirklich. Es ist okay.“, versuchte Pad es erneut.

„Nein ist es eben nicht, Pad. Genau das ist es ja. Es ist vorbei. Schluss. Aus.“

„Das kannst du nicht machen!“, rief Peter entsetzt aus. „Das lassen wir nicht zu.“

„Doch das kann ich sehr wohl.“ – „Und wie genau willst du verhindern, dass wir dich begleiten?“, fragte Sirius provokant.

Daraufhin verlor Remus allerdings endgültig die Geduld. „Wenn es sein muss gehe ich zu McGonagall.“

„WAS? DAS WAGST-“ – „Mr. Black! Was glauben sie eigentlich wo sie sich hier befinden?“, unterbrach uns eine sehr wütende Madame Pomfrey.

„Entschuldigung.“, gab Sirius kleinlaut von sich. Doch das schien Madame Pomfrey nicht zu reichen. „Sie befinden sich hier auf der Krankenstation. Hier braucht man Ruhe, um die nötige Kraft zu finden wieder gesund zu werden. Da Ruhe für sie aber ein Fremdwort zu sein scheint, möchte ich sie bitten jetzt zu gehen.“

Das war irgendwie abzusehen. Madame Pomfrey kannte da keine Gnade und schon gar keine Freunde.

„Hör mal Remus wir müssen da dringend noch mal drüber reden“, verabschiedete ich mich schnell.

„Ja, die Sache ist noch nicht vom Tisch. Wir lassen dich nicht einfach im Stich.“, bekräftigte Sirius meine Aussage lautstark und handelte sich noch einen bösen Blick von Madame Pomfrey ein.

„Verdammt! Kann sie nicht einfach mal die Klappe halten? Warum, muss sie ihre Nase immer überall reinstecken wo sie nicht hingehört?“, zeterte Sirius los, kaum dass wir den Krankenflügel verlassen hatten.

„Madame Pomfrey macht nur ihre Arbeit, Sirius.“, sagte Peter.

„Wer redet denn von Madame Pomfrey? Ich spreche hier von Lily.“

„Pad, hör auf Lily zu beleidigen! Wir können froh sein, dass sie uns nicht verpiffen hat.“ – „Ach und das soll mich jetzt trösten, ja?!“, fuhr er mich an und so langsam verlor ich die Geduld.

„Ja, das sollte es. Sie hat doch nur helfen wollen.“

„Dann sollte sie sich die Definition von ‚helfen‘ dringend noch einmal ansehen.“, murrte er weiter. „Und komm mir jetzt nicht mit ‚sie wusste nicht, was sie damit auslösen würde‘.“

Manchmal war es wirklich unheimlich, wie gut Sirius mich kannte. „Aber sie wusste es doch wirklich nicht.“

„Du kannst mir sagen, was du willst, aber diese kleine durchtriebene-“

Warnend sah ich ihn an. Wenn er diesen Satz so zu Ende bringen würde, dann würde ich meine Stellung als Schulsprecher ganz schnell vergessen.

„Jedenfalls wusste sie doch ganz genau, dass das gestern der größte Scheiß gewesen ist, den wir ihr da erzählt haben.“ – „Du meinst, was du ihr erzählt hast.“

„Meinetwegen. Ich. Zufrieden?“, fragte er mich.

„Nein. Erst wenn du zugibst, dass es eigentlich unsere Schuld gewesen ist.“ – „Was?!“, wie von der Tarantel gestochen blieb er stehen. „Unsere Schuld?“

„Naja vielleicht nicht direkt, aber eben nicht ihre. Verdammt, wenn sie uns gestern nicht zusammengeflickt hätte, wären wir so was von am Arsch gewesen.“, stellte ich klar und gegen dieses Argument konnte nicht mal Sirius etwas sagen.

„Okay, und was machen wir jetzt?“, fragte Peter in die Runde.

„Ehrlich, ich glaube wir müssen nochmal mit Remus reden. Fragen, was das gestern war.“, sprach Sirius genau das aus was wir alle dachten.

„Sagt mal, hattet ihr gestern auch das Gefühl, dass wir nicht die Einzigen im Wald gewesen sind?“

Stumm dachte ich über das Gesagte von Peter nach und auch Sirius schien den gestrigen Abend noch einmal zu rekapitulieren.

„Ich bin mir nicht sicher, aber bevor Remus...“ – „Da war etwas im Gebüsch.“, vervollständigte ich Sirius Bericht. „Ja. Da war dieser Geruch...“

„Habt ihr... habt ihr auch das Heulen gehört?“, unsicher sah Peter uns an.

„Das von Remus? Klar.“ – „Nein, das meine ich nicht.“ – „Welches andere heulen, Peter?“

„Ich weiß nicht genau. Da war dieses andere heulen. Wie von einem anderen Wolf oder vielleicht auch Werwolf. Ich bin mir ganz sicher, dass es da war.“

„Wisst ihr was das bedeutet?“ – „Die Auroren sind nicht umsonst da.“ – „Genau.“

„Natürlich sind sie nicht umsonst da. Ich bin mir sicher, dass auch Dumbledore Zeitung lesen kann.“, sagte Peter.

„So meinten wir das nicht, Peter.“ – „Überleg doch mal. Wieso waren ausgerechnet gestern Nacht so viele Auroren im Einsatz?“, aufgeregt über unsere Entdeckung sahen wir uns an.

„Ihr meint-“ – „Es gab in den Ferien schon Vorfälle.“

„Ja, aber hätte Dumbledore dann nicht etwas wegen Remus unternommen?“, zweifelnd sah Peter in die Runde.

„Nein. Nicht wenn er denkt, dass Remus in Vollmondnächten brav in der Heulenden Hütte eingeschlossen ist.“, schlussfolgerte ich.

„Scheiße.“, war alles was Sirius dazu beizutragen hatte.

„Du sagst es.“- „Wir müssen unbedingt nochmal mit Remus reden.“

„Hab ich doch gesagt Pad. Aber hörst du auf mich?“, grinste ich ihn an.

„Jetzt mach aber mal halblang, Prongs. Bis vor ein paar Minuten hättest du nichts gehabt um mich zu überzeugen.“ – „Das stimmt.“ – „Und es ist mir egal. Sollte mir Evans nochmal unter die Augen treten, werde ich ihr höchstpersönlich sagen, was ich von Petzen halte.“

„Na da bin ich aber mal gespannt, Black!“

Diese Stimme kannte ich inzwischen nur zu gut. Shit. Unser Treffen hatte ich ganz vergessen.

„Hör mal es tut mir wirklich leid, Alice. Ich-“ – „Du hast unser Lauftraining völlig vergessen. Schon klar. Ich hab Lily gerade getroffen und sie hat mir von ihrer sehr ereignisreichen Nacht erzählt hat.“, unterbrach sie mich.

„Meine Güte. Weiß das inzwischen schon die ganze Schule?“, empörte sich Sirius.

„Jetzt hör mir mal zu Black. Bevor du Lily weiter beleidigst, frag dich bitte wo du ohne sie wärst. Sie hat euch nicht darum gebeten in die Sache mit reingezogen zu werden. In welche auch immer.“, fuhr sie meinen besten Freund an.

„Ich weiß.“

„Und von dir hätte ich mehr erwartet. Du weißt genau, dass sie keine Ruhe geben wird, bis sie weiß wobei sie euch da geholfen hat. und so wie es sich für mich angehört hat, ist das ganz und gar nicht ungefährlich. James, wenn ihr was passiert...“, eindringlich sah sie mich an.

„Das wird es nicht. Dafür Sorge ich.“, gab ich ihr mein Wort. Das würde ich mir nie verzeihen. Verdammt. Wenn ich ehrlich war, hatte ich nicht eine Sekunde daran gedacht was das für Konsequenzen haben könnte. Ich musste dringend nochmal mit Lily reden. Sie vergessen lassen. Super. Dafür bräuchte ich schon Magie.

„Schön, dass wir uns wenigstens in diesem Punkt einig sind, James.“, erwiderte sie und war schon wieder im Begriff zu verschwinden, als mir noch etwas einfiel.

„Hey, Alice! Lauftraining morgen früh wie immer?“ – „Wenn du das schaffst...“ – „Klar, wofür hältst du mich?“ – „Für jemanden dem Lily eigentlich Ruhe verordnet hat.“ – „Dann kennt deine beste Freundin ihre magischen Heilkräfte nicht gut genug.“, rief ich ihr noch hinter her. Lachend verschwand sie hinter der nächsten Ecke.

„Wo wir gerade bei Training sind, Prongs. Wolltest du nicht mal die Trainingszeiten und Auswahlspiele festlegen?“, wandte Peter sich an mich und erntete ein lautes Fluchen.

„Shit. Ja. Okay, Leute. Wir sehen uns heute Abend. Intervention bei Remus, okay? McGonagall wird mich umbringen, wenn ich das hier nicht gleich noch erledige. Ich bin immer noch so verdammt fertig und vor allem tut mir immer noch alles weh. Ihr auch?“

„Du bist also auch so müde?“ – „Ja, wieso?“ – „Ich dachte schon Lily hätte mich verhext.“ – „Wieso hätte sie das tun sollen?“, fragte ich nun doch leicht verwirrt.

„Darauf willst du keine Antwort.“, lachend winkte er ab.

„Das glaub ich dir aufs Wort.“ Na das konnte ja noch heiter werden. Auf dem Weg zurück in mein Zimmer, brauchte ich wesentlich länger als sonst. Eigentlich tat jeder Schritt inzwischen ziemlich weh. Am schlimmsten jedoch trafen mich die Treppen. Oben angekommen war ich dann erst mal ziemlich fertig und erntete irritierte Blicke.

Zurück auf meinem Zimmer beschloss ich die Auswahlspiele gleich auf den nächsten Dienstag zu legen. Mit der Hoffnung bis dahin wieder topfit zu sein.

POCH. POCH. Verwirrt sah ich mich um und entdeckte die Eule meiner Eltern am Fenster. Nachdem ich sie hereingelassen hatte, wickelte ich nervös die Pergamentrolle auf.

Lieber James, Lieber Sirius,

wir hoffen ihr habt die erste Zeit in Hogwarts gut überstanden. Wobei... wir hoffen ehrlich gesagt eher die Anderen haben die Zeit bis jetzt gut überstanden. Zumindest können wir euch bis jetzt positiv anrechnen, dass noch keine Schuleule versucht hat uns zu finden.

Eure Mutter war eigentlich dagegen euch diesen Brief zu schicken, aber ich denke, dass auch ihr ein Recht darauf habt zu erfahren was hier vorgeht. Zumindest bis zu einem gewissen Grad.

James, ihr müsst aufpassen. Irgendetwas geht hier vor, dass auch eng verbunden ist mit Hogwarts. Ich kann euch leider nichts Genaues sagen, teils weil ich es nicht darf, aber eben auch weil noch zu viel im Dunkeln verborgen liegt.

Ich möchte deshalb dass ihr auf euch aufpasst. Du, Sirius, Remus und Peter. Hogwarts ist längst nicht mehr der sicherste Ort. Haltet die Augen offen.

Wenn ihr uns doch einmal dringend braucht, dann geht zu Dumbledore. Er weiß wie er uns gefahrlos erreichen kann.

Dad

James, ihr müsst mir versprechen nicht nachzuforschen. Umgehend mit dem nächsten Brief. Genau aus diesem Grund wollte ich nicht, dass ihr etwas davon erfahrt. Allerdings komme auch ich nicht umhin zuzugeben, dass es besser ist das ihr vorgewarnt seid und auf euch aufpassen könnt.

Du weißt ich werde keine ruhige Minute mehr haben, bis ihr mir euer Versprechen geschickt habt und bitte schenkt meinen Worten glauben, wenn ich euch sage das nur ein einziger Fehler euren Tod bedeuten könnte.

Also, bitte passt auf euch auf und vor allem haltet euch aus Dingen raus für die ihr nicht zuständig seid.

In Liebe Mom

P.S.: James, die Familie scheint sehr nett zu sein. Ich habe alles veranlasst, so wie du es wolltest und ich denke es gibt jetzt keinen Grund zur Beunruhigung mehr.

Sprachlos sah ich auf das Pergament in meinen Händen. Dies war die Bestätigung für etwas was ich schon geahnt hatte. Was einfach alles, wenn auch noch nicht komplett erklären würde. Das erste Mal wurde mir auch wirklich bewusst, wie gefährlich der Beruf meiner Eltern war. Wie schnell alles vorbei sein konnte. Das auch sie sterblich waren.

Nein. Ich durfte nicht zulassen, dass diese Angst mein Leben bestimmte. Besser ich nahm mir ein Beispiel an Lily. Statt den Kopf in den Sand zu stecken, versuchte sie der dunklen Seite so viel wie möglich entgegenzusetzen. Und meine Eltern? Ich wusste wofür sie bereit waren zu kämpfen und vor allem wusste ich was sie zu leisten vermochten.

Gleichzeitig wurde mir auch endgültig bewusst, dass ich versuchen musste Snape mit allen Mitteln von Lily fernzuhalten. Ich war mir sicher, dass er bereits jetzt knietief mit drinnen steckte. Wahrscheinlich sogar schon bis zum Hals. Sie musste einfach einsehen, dass er gefährlicher Umgang war.

Gleichzeitig wuchs so etwas wie Respekt für den Slytherin in mir heran. Wobei, Respekt war da vielleicht doch das falsche Wort. Furcht... vielleicht. Er war mit Sicherheit längst nicht mehr nur ein einfacher Mitläufer. Wer kann denn schon genau sagen, wie weit oben oder unten er in der Rangliste steht. Und das bereitete mir ehrlich gesagt eine Gänsehaut.

Ich beschloss den unteren Teil des Briefes abzureißen und ihn zu Sirius zu bringen, damit wir zusammen eine Antwort verfassen konnten.

Außerdem war dieser Brief wahrscheinlich die beste Chance die Sache mit Remus ins Lot zu bringen. Mein Instinkt sagte mir, dass diese beiden Sachen irgendwie in Verbindung miteinander standen. Wir mussten die Verbindung nur noch finden.

Sirius würde ausflippen, sobald er diesen Brief zu Gesicht bekäme. Von wegen raushalten. Wir hatten doch eigentlich gar nicht mehr die Möglichkeit uns rauszuhalten. Wir steckten doch eh schon mitten drin. Dieser Krieg, wenn man ihn denn so bezeichnen wollte, betraf uns alle.

KLONK. Erschrocken fuhr ich herum. Owl hatte mein Spickoskop herunter geschmissen. Genervt sah ich ihn an. Herausfordernd sah er zurück und bewegte sich schon weiter zu meinem Bilderrahmen in dem ein Bild

von meinen Eltern zu sehen war.

Stimmt ja. Ich hatte seine Belohnung doch glatt vergessen. Ja, Owl bekam von meinen Eltern immer eine Belohnung, sobald er die Post gebracht hatte. Als ob das nicht sein verdammter Job wäre, sondern eine Meisterleistung. Leider bestand er auch immer darauf. Einmal hatte ich es vergessen und war ganz unbekümmert in den Unterricht gegangen. Wie dieses Vieh im Nachhinein unseren Schlafraum gefunden hatte, ist mir bis heute ein Rätsel. Naja, um es kurz zu machen: es hatte ausgesehen, als hätte jemand einen Bombana-Fluch in alle Ecken geschleudert. Mittendrin hatte Owl gegessen und sich über die Packung Eulenekse hergemacht, die er offensichtlich bei seiner Verwüstung gefunden hatte.

Wir hatten Stunden gebraucht um alles wieder aufzuräumen. Also ging ich nochmal zurück, holte die Packung mit den Keksen und gab Owl zwei davon. Begeistert Schuhuend machte er sich darüber her. Danach öffnete ich mein Fenster, damit er sich gleich auf seinen Weg wohin auch immer machen konnte. Dabei fiel mein Blick auf zwei Personen, die sich lachend unterhielten und offenbar auf dem Weg zu Hagrid waren.

Natürlich erkannte ich sofort, dass es sich um Lily und Alice handelte. Diese roten Haare würde ich überall wieder erkennen. Verträumt starrte ich ihnen nach und gerade als ich darüber nachdachte wie schön es doch aussah wenn die Sonne auf Lilys Haare fiel und sie förmlich zum glühen brachte, drehte Lily sich suchend um.

Als hätte sie meinen Blick im Rücken gespürt, entdeckte sie mich am Fenster und streckte mir ihren Mittelfinger entgegen. Ja, selbst ich als Reinblüter wusste was das bedeutete und schickte ihr deshalb einen Luftkuss als Antwort zurück.

Während Alice das Ganze wohl ziemlich amüsant fand, schien Lily gerade um ihre Selbstbeherrschung zu kämpfen.

Sie verlor. Woran ich das erkannte?

Nun, ja. Blitzschnell hatte sie ihren Zauberstab gezogen und meine Fenster und Vorhänge zugehext. Allerdings nicht ohne mir vorher noch irgendwie einen Stoß nach hinten zu versetzen. Es gelang mir gerade noch meinen Sturz etwas abzufangen, in dem ich meinen Kleiderständer gerade noch so zu fassen bekam. Zum Glück hatte Merlin mir eine Eingebung geschenkt, sodass ich ihn schon am ersten Abend festgehext hatte.

Gut. Das hatte ich hauptsächlich wegen Sirius gemacht, der wenn er getrunken hatte dieses Teil schnell mal für seine Freundin hielt und dann begann dieses Teil überall mit hin zu schleppen, allerdings nicht ohne vorher noch seiner Liebsten eine Ausgehefigur zu verpassen (sprich Perücke und Kleid anzuhexen). Einmal hatte uns McGonagall so erwischt. Ich muss hier glaube ich nicht weiter ausführen was sie davon hielt.

Auf jeden Fall stand ich jetzt wieder mit beiden Beinen sicher vorm Fenster und wollte zumindest noch Owl raus lassen. Doch anscheinend hatte ich die Rechnung ohne Lily gemacht, denn egal wie sehr ich mich auch anstrenge, ich bekam diese dämlichen Vorhänge einfach nicht wieder auseinander oder auch nur angehoben.

Im Stillen gratulierte ich mir mal wieder für diese super Aktion. Allerdings...vielleicht würde das Lily ja dazu bringen nicht weiter über die Sache mit Remus nachzudenken. Das wäre dann immerhin etwas.

In Gedanken versunken, nahm ich mir die Aushänge für die Auswahlspiele und lockte Owl in den Gemeinschaftsraum um ihn dort in die Freiheit zu entlassen. Danach ging ich so schnell ich konnte (also im Flubberwurmtempo) zum Gryffindorturm.

Dort befestigte ich die Aushänge am Schwarzen Brett und war gleich von vielen Neugierigen umgeben. Keine Frage. Es würden wieder jede Menge kommen, was für mich auch jede Menge Arbeit hieß.

„Hey, James. Glaubst du ich hätte eine Chance?“, wurde ich auch gleich von Siva, einer ziemlich gut gebauten Blondine angesprochen.

„Kommt darauf an, ob du dieses Jahr auch weißt wo vorn und hinten bei einem Besen ist.“, antwortete ich ihr, da sie schon im letzten Jahr nur angetreten war um Sirius' Aufmerksamkeit zu erregen.

„Aber du kannst gern kommen um mir zuzusehen.“, mischte sich da Steve Augustin selbstsicher ein und erntete einen vernichtenden Blick. Steve war ein schwächtiger 16-jähriger, der es letztes Jahr nur knapp nicht in die Auswahl geschafft hatte. Wenn er meinen Rat beherzigt hatte und weiter trainiert hatte, dann standen seine Chancen dieses Jahr wirklich nicht schlecht.

„Vergiss es Steve. Das wird nichts. Jäger Nummer eins bin immer noch ich.“ Nell. Natürlich. So etwas konnte auch nur von ihr stammen. „Stimmt doch, James.“ Erwartungsvoll sah sie mich an.

„Was glaubt ihr eigentlich warum ich die Auswahlspiele mache? Zum Spaß bestimmt nicht.“, gab ich zurück und wandte mich ab. Das sollten sie mal schön unter sich ausmachen und während ich mich auf den Weg in meinen alten Schlafrum machte hörte ich sie noch lautstark weiter diskutieren.

Als ich vor unserer Tür stand, hörte ich von drinnen schon wütende Stimmen.

Entschlossen öffnete ich die Tür ohne erst anzuklopfen und ließ meinen Blick durch den Raum schweifen. Remus saß mit verschränkten Armen auf seinem Bett, Sirius den Rücken zugewandt. Sirius währenddessen stand am anderen Ende und sah ziemlich aufgebracht aus.

„James. Endlich. Sag ihm wie es war! Bring ihn bitte zur Vernunft.“, wild gestikulierend kam er dabei auf mich zu.

„Du bist derjenige der zur Vernunft gebracht werden muss. Nicht ich!“, wütend starrte Remus nun doch in unsere Richtung.

„Da. Hörst du das? So spricht kein Rumtreiber.“, sagte Sirius und zeigte dabei anklagend auf Remus.

Okay, diese Auseinandersetzung dauerte wohl schon länger. „Können wir nicht in Ruhe darüber reden?“

„Ich sagte es schon: da gibt es nichts-“

„Ruhe jetzt! Ihr benehmt euch ja wie Kobolde.“, rief ich meine Freunde zur Ordnung. „Los, setzt euch. Ich habe Neuigkeiten.“

Widerwillig folgten die anderen meinem Beispiel und ließen sich auf dem Boden nieder. Nur Remus nicht. „Remus bitte. danach kannst du immer noch entscheiden was du machen willst.“

„Genau. Wieder zur Vernunft-“ – „Sirius!“ – „Was denn?“, unschuldig sah er mich an.

„Okay. Wie du willst. Dann hör wenigstens zu. Ich hab einen Brief von meinen Eltern bekommen. Also wir.“, berichtete ich mich schnell und sah Sirius dabei an.

„Und?“, fragte Peter.

„Sie lassen schöne Grüße ausrichten.“ – „Prongs, wenn das deine wichtigen-“

„Ganz ruhig, Pad. Da. Am besten ihr lest selbst.“, sagte ich und an Remus gewandt sagte ich: „Vom Bett aus liest es sich wirklich schlecht, Moony.“

„Ich höre mir auch gern-“ – „WAS?“ fassungslos so wie auch ich vorher starrte Pad auf den Brief.

„Heißt das nicht mal in Hogwarts sind wir mehr sicher?“, fragte Peter unterdessen ängstlich und sah sich um.

„Was? Wieso? Zeigt mal her!“, schnell überwand er die Distanz zwischen uns und entriss Sirius den Brief aus seinen Händen. Während er den Brief las, wechselte sein Mienenspiel zwischen erstaunen und entsetzen. Als er fertig war, sah er zweifelnd auf. „Schön und gut, James. Aber das hier erklärt noch gar nichts.“

„Du willst es einfach nicht verstehen, oder?“- „Was denn, Pad? Das hier erklärt noch gar nichts. Versteh du doch. Ich habe euch angegriffen. Ich hätte euch töten können. Meine besten Freunde. Einfach so und glaube mir ich hätte es nicht einmal realisiert. Ich kann mich nicht dagegen wehren.“

„Das wissen wir.“ – „Nein. Ich glaube eben nicht, Prongs.“

„Können wir diese Diskussion vielleicht auf naja, sagen wir mal das 30. Jahrhundert vertagen? Wir haben jetzt glaube ich erst mal dringenderes zu besprechen.“, mischte sich Sirius ein.

„Gutes Argument. Und bevor du uns wieder widersprichst, was weißt du noch von letzter Nacht?“

„Wieso ist das so wichtig?“ – „Hast du den Brief nicht gelesen?“ – „Klar hab ich das, Pad. Mir ist nur der Zusammenhang nicht ganz klar.“

„Wir sind uns ganz sicher, dass wir gestern nicht allein im Wald waren.“- „Was?“, alarmiert sah Remus uns an.

„Nein. Nicht das was du denkst.“, versuchte ich ihn zu beruhigen.

„Ja. Wir hätten nie zugelassen, dass du ein unartiger Wolf bist.“ – „Sirius!“, wütend fuhr ich ihn an. Damit war er mir einfach keine Hilfe.

„Ja. da war noch ... etwas.“ – „Etwas?“ – „Ja. es war alles wie immer. Wir sind zusammen durch den Wald gelaufen und dann...“

„Dann sind wir am Rande der Lichtung gewesen. Es war irgendwie komisch... und der Geruch...“, half Sirius mir aus.

„Was meint ihr mit komisch?“, fragte Remus.

„Plötzlich schienen alle Tiere in hellster Aufregung zu sein und glaub mir. Du warst nicht der Grund. Aber das Verhalten ist irgendwie...auf dich abgefärbt.“

„Ja. Du warst plötzlich so...“, hilfeschend sah ich mich um.

„Jetzt spuck es schon aus, Prongs.“ – „So aggressiv.“

„Wir hatten wirklich Mühe dich wieder in die heulende Hütte zu bringen. Das ist noch nie so gewesen.“, sagte Peter.

„ja. Normalerweise folgst du uns wie ein zahmes Lämmchen.“ – „Die Frage die wir uns also stellen ist: Was bringt einen Werwolf so dermaßen aus der Verfassung.“, fasste ich die Lage kurz zusammen.

„Und ihr glaubt es hat etwas mit dem Brief deiner Eltern zu tun?“

„Klar. Überleg doch mal. Die ganzen Ausgangssperren, das Verbot für Quidditch nach Sonnenuntergang.“, begann ich aufzuzählen.

„Und warum waren ausgerechnet gestern bei Vollmond so viele Auroren unterwegs?“ – „Woher wisst ihr das?“, fragte Remus verwirrt.

„Man. Manchmal enttäuschst du mich schon etwas. Die Karte. Schon vergessen?“, antwortete Sirius in gewohnt charmanter Weise.

„Verdammt. Und wenn Dumbledore annimmt, dass ich sicher in der Heulenden Hütte bin...“, kam Moony auf denselben Gedanken wie wir vorher auch schon.

„Ganz genau.“, bestätigte ich Remus Verdacht.

„Und das ist wirklich alles was dir deine Eltern mitgeteilt haben?“, fragte Peter nach und sah sich dabei das Pergament genauer an.

„Ja, Peter. Was glaubst du denn?“, verwirrt sah ich ihn an.

„Ich finde er hat gar nicht so unrecht. Sieh dir mal die untere Kante an. Sieht so aus als hätte da jemand ein Stück abgerissen. Scheiße, Prongs. Vielleicht hat man den Brief abgefangen.“, gab Sirius zu bedenken.

„Nein. Alles gut.“ – „Woher willst du das wissen? Sirius könnte Recht haben.“

Da riss mir der Geduldsfaden. „Ich war das, okay? Der Teil war nur für mich bestimmt. Zufrieden?“, abwartend sah ich sie an. „Okay. Also was machen wir jetzt?“ ratlos sahen wir uns an.

„Wir müssen zuerst herausfinden, was das im Wald war. Vielleicht bekommen wir so heraus, was hier vor sich geht.“, antwortete Sirius schließlich.

„Wie wollen wir das anstellen?“ – „Ist doch klar, Wormy. Wir müssen herausfinden so etwas wie Feinde haben“, gab ich zurück.

„Euch ist doch klar, was das bedeutet, oder?“, fragte Remus skeptisch.

„Allerdings.“, gab Sirius äußerst grimmig zu. „Ich hätte ja nie gedacht, dass ich das mal freiwillig sagen würde, aber wir müssen in die Bibliothek.“

11. White lies

So, mal wieder ein neues Kapitel. Heut Morgen hab ich festgestellt, dass wir ja schon beim 11. sind und irgendwie kommt mir das echt viel vor. Euch auch? Könnte auch daran liegen, dass das hier meine erste FF ist... wer weiß das schon genau?^^

Okay dann an dieser Stelle: Vielen Vielen Dank

@ginny007: du hast mich echt fertig gemacht mit deinem Review (im positivsten Sinn den es so gibt^^). Du hast mich wahnsinnig motiviert diese Woche (hab 2 neue Kapitel zu Papier gebracht und ich würde sagen, da hast du durchaus einen Anteil dran ;-)). Was deine Fragen angeht... ich fürchte da wirst du noch etwas warten müssen, sonst ist ja die ganze Spannung weg *fiesgrins* - Aber ich hoffe d bleibst weiterhin dabei. glg Zaara

@emmita: Auch dir an der Stelle einen Strauß Blumen für deine regelmäßigen Rückmeldungen, genau dafür schreibt man letzten Endes und es fördert den kreativen Schreibprozess und natürlich die Motivation überhaupt zum Stift zu greifen^^ Und ich hätte auch nie gedacht, dass Sirius sich jemals freiwillig in die Bibliothek begeben würde ;-)) glg zaara

Okay, dann wünsche ich euch mal viel Spaß mit dem Kapitel. Bin sehr gespannt, wie es euch gefällt. Ich kann gar nicht mehr genau sagen, wie oft ich es umgeschrieben habe, weil mir was nicht gepasst hat... und auch jetzt...naja abwarten was ihr dazu sagt ;-)

<http://www.youtube.com/watch?v=HOGWdSMQQ8k>

Ig eure Zaara

11. White lies

„Und dann..stell dir vor Hagrid...hat sie ihm förmlich das Fenster vor der Nase zugeknallt.“ – „Alice, das ist nicht witzig!“- „Doch, Lily. Ich finde schon.“, kicherte Alice munter weiter und Hagrid fiel auch noch mit ein. „Ich wusste ja schon immer das de Temperament hast.“, lachte er.

„Temperament?“, rief ich empört. „Ich habe schon rote Haare, da brauch ich nicht auch noch Temperament, Hagrid.“ Dieser Besuch entwickelte sich in die völlig falsche Richtung, denn das war definitiv nicht der gemütliche und unterhaltsame Nachmittag so wie ich ihn mir vorgestellt hatte.

„Okay, okay. Schon gut. Wechseln wir das Thema. Was gibt es sonst neues bei euch?“, fragte Hagrid. „Wie waren die Ferien?“

„Naja, du weißt ja was geschrieben wird. Dementsprechend war auch die Stimmung bei uns zu Hause.“, fasste Alice kurz zusammen.

„Ja, es geschehen seltsame Dinge. Selbst Dumbledore ist beunruhigt und das ist, wenn ihr mich fragt, wirklich ein Grund zur Sorge.“, bestätigte Hagrid.

„Aber findet ihr es nicht auch seltsam, dass das Ministerium nichts zu machen scheint?“, warf ich ein.

„Ich glaube sie wollen gar nicht wirklich sehen, dass da was im argen liegt.“, überlegte Alice. „Was meinst du Hagrid?“

„Tja, wie es aussieht hat man versucht das Problem durch ignorieren zu lösen. Aber ich sage euch, das gehört wohl der Vergangenheit an. Ich glaube sie haben inzwischen bemerkt, dass... er sich nicht von allein in Luft auflösen wird.“

„Wie kommst du darauf?“, fragte ich ihn verwundert.

„In letzter Zeit ist auf Hogwarts reges Begängnis. Ich sage euch, alles was Rang und Namen hat war hier. Angefangen von Blackthorne, unseren werten Zaubereiminister persönlich, bis hin zu seinem Stab. Hooper, Bowman, Thenior...“, begann Hagrid aufzuzählen.

„Was?“, rief ich erschrocken aus. Dass das ganze inzwischen doch so eine Reichweite erreicht hatte, war mir bis jetzt noch nicht bewusst gewesen.

„Mehr brauche ich nicht aufzuzählen, oder?“, fragte er und wir schüttelten nur sprachlos den Kopf. „Und jedenfalls... alle wollen sie zu Dumbledore.“

„Wow, nicht mal der Zaubereiminister weiß, was man tun sollte? Wir sitzen wirklich in der Tinte, oder?“, stellte ich geschockt fest.

„Ist keine einfache Zeit. Ich würde um keinen Preis den Job tauschen wollen.“, war alles was Hagrid erwiderte.

Unruhig rutschte ich auf meinem Stuhl herum. Hatte Potter vielleicht Recht? Wäre es vielleicht doch besser den Lehrern zu sagen was wir am ersten Tag beobachtet hatten? Dann dachte ich wieder an Sev. Ich würde ihn nie verraten können. Nicht in diesem Leben. Außerdem, das hier war eine Schule. Was sollte Voldemort schon mit einer Schule anfangen können? Und unter den wachsamen Augen McGonagalls würde sich mit Sicherheit auch keiner trauen Blödsinn zu machen. Oder?

Gedankenverloren starrte ich aus dem Fenster. Von hier konnte ich den Waldrand beobachten und sah zwei Jungs, die heftig miteinander diskutierten. Seltsamer Ort um zu reden. Andererseits waren sie auch aus verschiedenen-

„Lily! Hey! Hörst du mir überhaupt zu?“, empörte sich Alice gerade und wedelte mit ihrer Hand vor meinem Gesicht herum.

„Was?“, fragte ich verwirrt. Sie hatte mich voll erwischt.

„Du hast uns tatsächlich nicht zugehört.“, sagte sie kopfschüttelnd. „Wo bist du nur wieder mit deinen Gedanken?“

„Ich war nur abgelenkt durch die Jungs da draußen die wirkten irgendwie verdächtig.“, erklärte ich den Beiden und zeigte nach draußen. Nur stand da keiner mehr.

„Also ich sehe da niemanden.“, sagte Hagrid.

„Komisch. Gerade eben- Ach, ist ja auch egal.“, unterbrach ich mich selbst. „Was wolltest du wissen?“

„Nichts. Ich habe Hagrid nur gerade für seine tollen Kekse gelobt. Die sind heute wieder besonders lecker gewesen.“, wiederholte sie netterweise für mich.

Das war mein Stichwort. Jetzt konnte ich gleich unsere Kekse unauffällig in meine Tasche befördern. „Ich kann mich dem ganze nur anschließen. Sag mal Hagrid, würdest du mir noch eine Tasse Tee machen?“, fragte ich ihn liebenswürdig.

„Aber natürlich, Lily. Du auch noch eine Alice?“ – „Gern, Hagrid.“

Also stand er auf und wandte uns gezwungenermaßen den Rücken zu um an der Küchenzeile den neuen Tee zuzubereiten. In dieser Zeit reichte Alice mir leise und möglichst unauffällig einen Keks nach dem anderen. Hagrid hatte sich heute tatsächlich mal wieder selbst übertroffen und uns so viele Kekse wie noch nie hingestellt.

„Wie habt ihr denn eigentlich wieder in den Schulrhythmus gefunden?“, fragte er uns und gerade als wir antworten wollten, klopfte es an der Tür.

„Erwartest du noch jemanden?“, fragte Alice während Hagrid an die Tür ging.

„Nicht das ich wüsste.“, sagte er und öffnete die Tür. Es war-

„Professor Dumbledore, Sir. Was kann ich für sie tun? Kommen sie doch herein.“, begrüßte Hagrid unseren Schulleiter und bedeutete ihm einzutreten.

„Vielen Dank, Hagrid. Aber ich wollte dich gar nicht lange stören.“, hörten wir ihn antworten.

„Aber Professor. Sie stören doch nicht.“, erwiderte Hagrid während er nach draußen trat und die Tür schloss.

Vor Neugierde fast platzend starteten Alice und ich uns an. Was konnte Dumbledore so dringendes von Hagrid wollen, das keiner erfahren durfte? Als ob wir uns abgesprochen hätten, standen wir beide gleichzeitig auf und schlichen uns zum Fenster neben der Tür in der Hoffnung mithören zu können. Wir hatten Glück.

„-Abend gewesen ist?“ Dumbledore.

„Es tut mir leid, Professor. Ich hab alles abgesucht, so wie sie es wollten, aber ich habe nichts gefunden.“, hörten wir Hagrid antworten. „Ich hab so etwas noch nie erlebt. Selbst Fang hat sich gestern seltsam verhalten. Aber es scheint sich tatsächlich nicht um Eindringlinge gehandelt haben.“

„Das ist in der Tat interessant.“, erwiderte Dumbledore.

„Haben sie einen Verdacht, Professor?“ – „Nein. Nicht den leisesten.“

Während draußen Stille herrschte begannen meine Gedanken zu rasen. Hatten die Rumtreiber mir etwa doch keine Lüge aufgetischt? Wollten sie etwa doch Hagrids Geschöpfe für ihren blöden Plan missbrauchen? Konnten sie deswegen auch keine Spuren finden? Aber das war unmöglich. So wie die Drei ausgesehen hatten, mussten sie einfach Spuren hinterlassen haben. Es sei denn, sie waren doch schlauer als sie aussahen und das wollte ich ihnen wirklich nicht zugestehen. Das wiederum würde bedeuten, dass ich Recht hatte. Sie hatten mich angelogen. Was hatte ich anderes erwartet? Aber damit blieb immer noch die Frage, was letzte Nacht wirklich geschehen war.

„Jedenfalls... Vielen Dank, Hagrid. Ich glaube du solltest dann noch einmal zu den Thestralen gehen. Die sind immer noch etwas unruhig.“ – „Mach ich Professor. Werd mich gleich auf den Weg machen.“

„Danke dir Hagrid. Einen schönen Tag dir noch.“ – „Gleichfalls.“

Panisch warfen wir uns einen Blick zu als wir sahen, wie Hagrid im Begriff war zurück zu kommen. So schnell und so leise es ging eilten wir in Richtung des Tisches, setzten uns an unsere Plätze und bemühten uns nicht gestresst oder ertappt auszusehen.

„Also wo waren wir stehen geblieben?“, fragte er als uns unsere Tassen Tee gebracht hatte.

„Ich glaube du hast gefragt, wie es in der Schule läuft. dazu kann ich nur sagen, dass die doch alle Spinnen. Als hätte ich nichts Besseres zu tun als den ganzen Tag da zu sitzen und zu lernen.“, antwortete ihm Alice.

„Sag mal Hagrid, was wollte denn Dumbledore bei dir?“, fragte ich ihn, weil mir die Sache einfach keine Ruhe ließ und ich hoffte so noch etwas mehr herauszufinden.

„Nichts Besonderes. Macht euch keine Sorgen. Ich denke, dass alle viel zu viel Wirbel darum machen. Ist schließlich nicht das erste Mal, dass Thestrale sich merkwürdig benehmen. Wahrscheinlich hat sich nur ein Bewohner des Verbotenen Waldes zu weit heraus getraut.“, sagte er schulterzuckend.

„Hast du denn irgendeinen Hinweis gefunden?“, fragte ich neugierig nach, obwohl ich die Antwort ja schon kannte, aber alles andere wäre vielleicht verdächtig gewesen.

„Nein und das finden ja alle so merkwürdig. Aber wie gesagt. Ich glaube nicht das da was verdächtig daran ist. Ich meine was sollte jemand mit einer Horde Thestrale anfangen wollen? Oder den anderen Tieren. Das sind ja keine Killermaschinen.“, beendete Hagrid seine Ausführungen.

Das ergab doch alles keinen Sinn. Thestrale? Die Jungs hatten definitiv gelogen, aber weshalb? Welche Rolle spielten sie in dem ganzen Stück? Auch Alice schien zu demselben Ergebnis gekommen zu sein, wenn ich ihren Gesichtsausdruck richtig deutete.

Als wir ausgetrunken hatten, verabschiedeten wir uns von Hagrid und ich versuchte nebenbei noch die letzten Kekse unauffällig in meine Tasche verschwinden zu lassen. Ganz ehrlich. Drei Kreuze an dem Tag an dem es mir gelingt ungesagte Zauber ohne Probleme auszuführen. Das würde die Sache definitiv erleichtern.

„Ich wünsche euch noch einen schönen Tag ihr Beiden.“ – „Wir dir auch und danke für den schönen Nachmittag.“, verabschiedeten wir uns von Hagrid.

Kaum waren wir außer Hörweite begann ich schon wieder über die letzte Nacht zu grübeln.

„Weißt du was mir am meisten zu denken gibt?“, fragte ich Alice gerade.

„Nein. Was denn?“ – „Das Remus etwas weiß. Du hättest dabei sein sollen. Du hättest ihn sehen müssen. Er ist förmlich ausgerastet, als ich ihm von letzter Nacht erzählt habe und das nicht, weil er nicht dabei war...“

„Aber was können sie angestellt haben, das selbst Remus zum ausrasten bringt?“, fragte Alice.

„Keine Ahnung. Ich meine, wenn er ständig mit Potter und Black zu tun hat müsste er doch auch einiges gewöhnt sein, oder nicht?“, setzte ich meinen Gedankengang fort. „Allerdings kann ich mir einfach nicht vorstellen, dass er es nicht geschafft hätte ihnen etwas Gefährliches auszureden. Andererseits lag er ja auch im Krankenflügel...“

„Okay, du schließt also die Tatsache aus, dass sie einfach nur zum Spaß draußen waren und da vielleicht in etwas rein geraten sind oder etwas gesehen haben und meinst stattdessen, dass sie etwas angestellt haben oder wollten und das außer Kontrolle geraten ist?“, entsetzt blieb Alice mitten auf dem Weg stehen und sah mich an.

„Das trifft es ehrlich gesagt ziemlich genau.“, gab ich zu.

„Lily, das glaub ich einfach nicht. Ja, sie treiben gern alles auf die Spitze und ja, Regeln sind ihnen fremd, aber selbst Dumbledore war besorgt.“

„Vielleicht wussten sie ja einfach nicht genau, was sie da getan haben. Was auch immer es war...“, warf ich ein.

„Lily, selbst die Rumtreiber sind irgendwo vernünftig.“ – „Woher willst du das wissen?“

„Jetzt lass doch mal bitte deine Vorurteile außen vor.“, sagte Alice vorwurfsvoll.

„Was sollte das mit meinen Vorurteilen zu tun haben?“, fragte ich leicht gereizt.

„Du weißt, dass sie nicht solche Idioten sind, die einfach einen Zauberspruch ausprobieren, der die ganze Schule gefährden könnte. Oder Hagrid gefährlich werden könnte. Das würden sie nie riskieren.“ – „Bist du dir da sicher? Ich mir nämlich nicht.“, sagte ich überzeugt. Ich unterstellte ihnen ja keine bösen Absichten, sondern nur Leichtsinn.

„Sie sind keine Dummköpfe! Und vielleicht solltest du es auch einfach mal gut sein lassen!“, fuhr Alice mich an und ich suchte in ihrer Mimik ein Zeichen dafür, dass sie sich vielleicht doch noch umstimmen lassen würde. Fehlanzeige.

Sie war meine beste Freundin und trotzdem hielt sie zu diesen Idioten mehr als zu mir. Enttäuscht wandte ich mich ab und lief einfach weiter.

„Lily! Warte!“, rief sie mir hinterher, doch gerade fühlte ich mich irgendwie von ihr im Stich gelassen.

„Jetzt warte doch! Lily! Bitte! Sei vernünftig!“, schrie sie mir hinterher und brachte damit das Fass zum Überlaufen. Wütend drehte ich mich wieder um.

„Verdammt, Alice! Ich bin vernünftig! Den ganzen Tag... den ganzen verdammten Tag versuche ich des Rätsels Lösung zu finden, aber es will einfach nichts passen! Was wenn sie dabei drauf gegangen wären?“, schrie ich sie wie eine wahnsinnige an. Zum Glück war niemand in Hörweite

„Wenn du dir solche Sorgen machst, dann frag sie doch einfach. Rede mit James!“, sagte sie und betonte dabei jedes einzelne Wort.

„Glaubst du ernsthaft, er würde es mir sagen?“, resigniert wandte ich mich ab und setzte meinen Weg fort. Ich brauchte jetzt einfach ein paar Minuten Zeit für mich zum Nachdenken. „Wir sehen uns zum Abendessen.“

„Verflucht! Wo willst du jetzt wieder hin, Lily?!“, rief sie mir nach.

„In die Bibliothek!“ – „Klar. Wohin auch sonst.“, hörte ich sie noch sagen bevor sie außer Hörweite war und mich die lärmende Eingangshalle empfing.

Zielstrebig wandte ich mich nach rechts und lief den Weg, den ich schon so oft gegangen war, wenn ich Zeit für mich brauchte. Weit kam ich allerdings trotzdem nicht.

„Hey, Lily. Schön, dass ich dich sehe. Hast du kurz einen Moment?“ Anna Flemming. Wir waren im selben Jahr, allerdings in unterschiedlichen Häusern. Der sprechende Hut hatte sie nach Ravenclaw geschickt.

„Klar. Für dich doch immer. Was ist los?“, fragte ich sie.

„Warte kurz...“, sagte sie und begann in ihrer Tasche zu wühlen. „Ich sage dir nicht mal am Wochenende hat man seine Ruhe.“

„Wieso? Was meinst du?“, verwirrt beobachtete ich wie sie immer mehr Dinge aus ihrer Tasche hervor kramte. Inzwischen begann ich mich wirklich zu fragen wozu sie das alles brauchte. Sie hätte damit auf jeden Fall problemlos irgendwo ungeplant übernachten können. So viel stand fest. Sie förderte ein T-Shirt, einen Kamm, Make-Up und eine Zahnbürste aus ihrer Tasche zutage, gefolgt von mehreren Zaubersäften und noch mehr losen Pergamentblättern, die alle irgendwie beschrieben waren. Außerdem begann ich mich zu fragen, wozu man Knoblauchzehen mit sich rumschleppen musste.

„Das werd ich dir sagen. Da stehe ich also, nichts ahnend, im Zaubersäftekeller und will sehen, was mein Aufpäpplertrank so macht.“

„Wozu brauchst du einen Aufpäpplertrank? Warum gehst du nicht zu Madame Pomfrey?“ – „Was? Nein. Ich finde das ist einer der Tränke, die man immer bei sich haben kann. Was ist wenn ich mal krank werde und zu schwach bin um zum Krankenflügel zu kommen? Oder Madame Pomfrey mal der Trank ausgeht?“

„Wann hast du das denn mal erlebt?“, verwirrt starrte ich sie an.

„Das steht doch gar nicht zur Debatte. Aber für den Notfall... du verstehst?“, zweifelnd sah sie mich an und sah dabei so aus als würde sie sich Sorgen um meinen geistigen Zustand machen. Dabei war sie diejenige die ständig irgendwelche Tränke braute. Eigentlich sah man ihren blonden Wuschelkopf nur über einen dampfenden Kessel gebeugt. Es gab sogar Gerüchte, dass das ganze Zimmer, das sie sich noch mit drei Mädchen teilte, voller Zaubersäfte stand. Quasi gestapelt bis oben hin.

„Okay...?“ – „Was ich dir aber eigentlich mitteilen bzw. geben wollte: Da. Bitte.“, sagte sie und drückte mir eine Pergamentrolle mit lila Schleife in die Hand. Das konnte eigentlich nur eins bedeuten.

„Jap. Es ist genau das wonach es aussieht. Slughorn gibt seine nächste Party. Freitag ab 19 Uhr und wie immer nur für geladene Gäste.“, sagte sie und verdrehte ihre hübschen blauen Augen.

„Super. Warum kann man sich ihm nicht einfach entwinden?“ – „Glaub mir. Kannst du nicht. Und wenn es

irgendeinen Trank dagegen geben sollte, wärst du die Erste der ich es erzählen würde.“

„Du bist eine echte Freundin.“, erwiderte ich ihr lachend. „Naja wir können ja wie immer kurz vorbeischaun und dann wie immer auch wieder recht schnell verschwinden.“

Klingt super. Aber vielleicht wird es dieses Mal ja auch interessanter.“ – „Wie meinst du das?“ – „Ganz einfach. Potter und Black sind dieses Mal mit von der Partie.“, bedeutungsvoll grinsend sah sie mich an.

„WAS?! Aber...aber... Warum? Was finden die nur alle an den Beiden? Sie bringen alles durcheinander und haben nur Blödsinn im Kopf!“, regte ich mich auf und sah hilflos zu Anna.

„Keine Ahnung. Ehrlich. Aber vielleicht wird es ja dann ausnahmsweise mal nicht so langweilig. Wer weiß das schon? Außerdem ist es nur ein Gerücht. Habs von Lip gehört. Keine Ahnung wie zuverlässig er bei so was ist.“, sagte sie und zuckte mit den Schultern.

Es sah mal wieder so aus, als wäre ich die Einzige die ein Problem mit der Anwesenheit der Rumtreiber hatte. „Na dann hoffe ich mal, dass Slughorn genug Sicherheitsleute eingeplant hat. Slytherins und Gryffindors in einem Raum... das ist unter keinen Umständen eine gute Idee“, gab ich zu bedenken und ertete ein fieses Grinsen.

„Na das hoffe ich doch. Dieses Jahr werden wir Gryffindor abhängen und ein paar zusätzliche Punkte Minus können da nie schaden.“

„Ja, klar. Träum weiter. Direkt vor einem Lehrer werden die wohl keinen offensichtlichen Streit anfangen“, gab ich selbstsicher zurück.

„Na ich weiß nicht Lily. Also ich würde meinen Zauberstab dafür nicht ins Feuer halten.“

„Hast wahrscheinlich recht.“, antwortete ich ihr wahrheitsgemäß.

„Okay, ich mach mich dann wieder mal auf den Weg. Wollte noch einen Vampirbanntank brauen. Mir ist gestern erst aufgefallen, dass ich noch keinen habe. Kannst du dir das vorstellen?“, fragte sie mich ernsthaft und ging ungläubig den Kopf schüttelnd davon.

Manchmal machte sie mir wirklich Angst, dabei sah sie mit ihrer zierlichen Figur, den lockigen Haaren, ihre strahlend blauen Augen und ihren gerade mal 1, 60 aus wie ein Engel.

Völlig in Gedanken versunken lief ich zu den Schulsprecherräumen um die Einladung zu verstauen und meine Hausaufgaben zu holen. Seufzend dachte ich über Slughorn nach. Bis heute hatte ich keine Ahnung, warum dieser Mann einen Narren an mir gefressen hatte und das seit der ersten Stunde in der er mich unterrichtet hatte. Manchmal war die Welt schon ein seltsamer Ort.

Seufzend sah ich auf meine Uhr. Noch eine Stunde bis es Abendessen geben würde. Wenn ich es mir also recht überlegte, lohnte es sich gar nicht wirklich mehr noch in die Bibliothek zu gehen. Deshalb beschloss ich auch lieber noch das nächste Kapitel von „Einfache Zauber- mächtige Wirkung“ zu lesen. Dieses Buch war wirklich Gold wert, wie ich festgestellt hatte.

Wenn man es schlau anstellte, hatte man mit diesen wirklich nicht schweren Tricks gute Chancen jeden zu überwältigen oder sich zumindest Zeit zu verschaffen. Wer auch immer dieses Buch geschrieben hatte war ein Genie.

Kaum hatte ich mich in das Buch vertieft, wurde ich auch schon wieder gestört. Aufgebracht stürzte Alice in mein Zimmer. Und das ohne zu klopfen. „Komm ruhig rein“, sagte ich deshalb leicht angesäuert.

„Sag mal hattest du vor heut überhaupt noch etwas zu essen?“ – „Wieso? Esst doch erst- ...oh!“, sagte ich mit einem Blick auf die Uhr. Es war tatsächlich schon später als ich dachte und das Abendessen war auch schon seit einer Stunde beendet. Wo war denn bitte auf einmal die Zeit geblieben?

„Ja, oh. Man Lily. Ich hab dich überall gesucht. Seit wann gehst du denn bitte nicht mehr in die Bibliothek, wenn du sagst, dass du gehst?“

„Ich wollte ja, aber dann hab ich Anna getroffen-“ – „Anna? Lass mich raten: sie war auf dem Weg in die Kerker?“ – „Was sonst? Jedenfalls hat sie mir die Einladung für Slughorns nächste Party gegeben und da ist mir dann irgendwie die Lust vergangen. Da hab ich dann beschlossen stattdessen lieber noch etwas zu lesen....“, sagte ich kleinlaut.

„Und dann hast du wie immer die Zeit vergessen.“, beendete Alice den Satz für mich.

„So in etwa. Naja, ich habe ja noch meinen eisernen Vorrat.“

„Lass deinen Vorrat mal lieber unangetastet. Hier. Ich hab dir was aufgehoben.“, sagte sie und kramte in ihrer Tasche nach einer Lunchbox.

„Danke, danke, danke. Das hab ich eigentlich gar nicht verdient. Ich war heut so eklig zu dir.“, kroch ich zu kreuze.

„Tu mir einfach den Gefallen und sieh die Sache nicht mehr so eng, ja?“, sagte sie und reichte mir die Lunchbox.

Gespannt öffnete ich sie und hätte auf der Stelle schmelzen können. Sie hatte mir Brötchen mit dem leckersten Aufstrich der Welt mitgebracht. „Du bist einfach die Beste.“, bedankte ich mich und begann gleich damit sie zu verspeisen. „Ich hoffe das habe ich dir schon mal gesagt.“

„Mehrere“, antwortete sie. „Wie hat Janine es eigentlich geschafft dich zu dem Picknick am See morgen zu überreden?“

„Also eigentlich wollte ich ihr mit dem Zauber helfen, den wir letztens in Verwandlung hatten und dann haben wir beschlossen, dass wir das auch genauso gut draußen machen können. Wieso?“

„Du bist echt ein hoffnungsloser Fall. Gib es zu, wenn sie nicht gefragt hätte wegen dem Zauber wärest du doch nie mitgegangen, oder?“

„Danke für die Blumen“, war der einzige Kommentar, den ich abzugeben hatte. Heute würde mich echt nichts mehr erschüttern. Momentan war ich wirklich wieder ziemlich ausgeglichen und plante meine nächsten strategischen Züge. So langsam nahmen sie klare Umrisse an. Auch wenn mir meine Idee nicht unbedingt gefiel, war sie doch ziemlich genial. Fand ich zumindest.

„Du hast im Übrigen etwas verpasst. Oder in deinem Fall vielleicht auch nicht. Du wärest mit Sicherheit aus den Latschen gekippt, wenn ich es mir recht überlege...“, begann Alice zu erzählen und mich sehr neugierig zu machen. „Was hab ich denn verpasst?“, fragte ich nach. Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass es nichts allzu Gutes sein konnte, wenn sie schon so begann.

„Ich habe die Rumtreiber getroffen als ich dich gesucht habe.“, geheimnisvoll sah sie mich an.

„Aha. Und?“, so ganz ergab das noch keinen Sinn.

„In der Bibliothek.“

Okay, das war schon schlimmer und ungewöhnlicher, aber irgendwie auch noch nicht außergewöhnlich. Wahrscheinlich terrorisierten sie dort wieder unschuldige Schüler. „Und weiter?“, fragte ich deswegen ungeduldig.

„Laut Zeugenaussagen haben die dort ganz ernsthaft gearbeitet.“ – „Bist du dir sicher?“

„Ja, ich hab mich mit ein paar Leuten unterhalten und ich hab es mit eigenen Augen gesehen. Sonst hätte ich es auch nicht geglaubt.“, erzählte sie mir und benahm sich dabei immer noch als wäre sie sich nicht sicher, ob es nicht doch eine Fata Morgana gehandelt hatte.

„Was zum Teufel hecken die schon wieder aus?“ – „Da wirst du sie wohl fragen müssen.“

„Klar. Als würden sie mir etwas freiwillig erzählen. Nein. Ich glaube es wird Zeit für härtere Geschütze.“, sagte ich bestimmt.

„Lily, was meinst du damit? Was hast du vor?“, unsicher sah sie mich an.

„Ich hab es satt, dass wir ständig Punkte verlieren, nur weil die Rumtreiber mal wieder Mist gebaut haben. Und das was gestern Nacht gelaufen ist, klingt schwer danach als würden wir demnächst jede Menge Punkte verlieren. Es wird Zeit, dass ihnen endlich mal jemand die Leviten liest. Und wenn es sonst keiner Macht, werde ich es eben tun.“, entschlossen beendete ich meine kleine Rede.

„Lily, du solltest dich da lieber raushalten.“ – „Dann hätten sie mich nicht mit reinziehen sollen.“

„Ich bin mir sicher, dass egal was du vorhast, es keine gute Idee ist.“, sagte Alice und sah mich an. „Was hast du eigentlich vor?“

„Der einzige Weg, etwas darüber zu erfahren was sie vorhaben führt, wie du selbst schon festgestellt hast, nur über die Rumtreiber selbst. Das heißt, ich suche mir das Schwächste Glied in der Gruppe aus.“, schilderte ich ihr meinen genialen Plan. Manchmal hatte ich Angst vor mir selbst.

„Du willst Peter aushorchen?!“, entsetzt starrte sie mich an.

„Naja, ich dachte nicht unbedingt an aushorchen, sondern viel mehr an...“- „Du willst dich an Peter ranmachen?!“, schrie sie eine Oktave höher.

„Psst. Nicht so laut. Ich dachte auch eher nicht an Peter, sondern an Potter.“ – „Lily, das kannst du nicht machen! Bist du irre?“ – „Wieso nicht? Warum sollte ich es nicht ausnutzen, dass Potter mich verzweifelt in sein Bett locken will?“

„Weil du damit unter Umständen seine Gefühle verletzen würdest?“ – „Ach, bitte! Ich will nichts von Gefühlen hören, wo keine da sind.“, verwarf ich ihren Einwand und überlegte wie ich es am besten schaffen könnte meinen Brechreiz in seiner Nähe zu unterdrücken.

„Nein. Merlin, Lily. Was denkst du dir gerade dabei? Seit wann bist du so intrigant?“, fragte sie mich

entsetzt.

„Ich bin nicht intrigant.“ – „Dann hast du dir gerade nicht zugehört.“ – „Alice, auf welcher Seite stehst du eigentlich?“, fragte ich sie etwas lauter als ich wollte.

„Lily, es geht hier nicht darum auf welcher Seite ich stehe, sondern darum was richtig und was falsch ist und wenn du das nicht mehr unterscheiden kannst, dann weiß ich ehrlich gesagt nicht wen ich hier gerade vor mir habe.“, warf sie mir an den Kopf und mit einem Mal fiel mein Kartenhaus irgendwie zusammen und mir kamen die Tränen.

„Woher soll ich denn bitte noch wissen was richtig und falsch ist? Ich versuche doch nur zu helfen.“, sagte ich verzweifelt und lies meinen Tränen freien Lauf. „Ich weiß doch auch nicht so genau, warum ich mich so in dieses Thema verrenne, aber ich habe ein ungutes Gefühl dabei.“, schniefte ich weiter.

„Wobei?“ – „Sie unkontrolliert weiter machen zu lassen. Du kennst sie. Sie sind viel zu leichtsinnig. Erkennen keine Gefahren.“ – „Lily, sag: Sorgst du dich etwa um die Rumtreiber?“

„Was?! Nein. Ich mache mir um uns alle Sorgen. Die haben einen Weg gefunden unbemerkt raus zu kommen. Das funktioniert genauso gut auch umgekehrt. Hast du dir das mal überlegt?“, versuchte ich ihr meine Beweggründe zu erklären. „Und ja. Remus ist ein guter Freund und auch Peter scheint ganz nett zu sein, wenn er nicht grad mit Potter und Black zu tun hat. Und da kann ich vielleicht noch etwas tun bevor es zu spät ist.“

„Moment. Warte. Darum geht es hier? Um Snape?“, verwundert sah sie mich an.

„Warum sollte es auf einmal um Snape gehen?“ – „Du hast gerade gesagt-“ – „Alice, ich weiß was ich gesagt habe.“, antwortete ich ihr genervt.

„Dann solltest du dir mal besser zuhören. Ich fasse es nicht. Dir geht es nur um Snape?!“, ungläubig ließ sie sich in ihren Stuhl zurückfallen und sah mich an. „Wann begreifst du endlich, dass dieser Zug abgefahren ist?“

„Er ist kein schlechter Mensch! Er ist nicht so ein Monster, wie alle hier glauben. Er hat sich einfach nur die falschen Freunde ausgesucht!“, rechtfertigte ich mich.

„Okay, dann will ich jetzt wissen, warum du so versessen darauf bist zu erfahren, was genau gestern Nacht passiert ist.“, verlangte sie. „Ich nehme es dir einfach nicht ab, dass du nur um unserer aller Sicherheit besorgt bist.“

Tief atmete ich ein und begann zu überlegen, wie ich es ihr am besten erklären konnte.

„Okay, du weißt doch noch die Slytherins, die Potter und mir über den Weg gelaufen sind?“, kurz wartete ich auf eine Reaktion von ihr, die ich in Form eines Nickens bekam. „Okay, die haben Mitglieder angeworben auch das hab ich dir erzählt und sie sagten, dass sie bald eine Entscheidung bräuchten. Ich hab Sev erkannt. Wer die anderen waren, weiß ich nicht genau. Jedenfalls wollten sie sich treffen. Also um beizutreten und das recht bald. Was also, wenn sie gestern auch dort draußen waren? Was wenn sie es waren, die sich Gegenseitig angegriffen haben?“, erwartungsvoll sah ich sie an und sah wie es in ihrem Gehirn arbeitete.

„Das wäre schon möglich, aber du hast gesagt, dass die Jungs Schnittwunden hatten von Krallen.“, stürzte sie sich auf den offensichtlichsten Fehler in meiner Theorie.

„Ich weiß was ich gesagt habe.“, gab ich unwirsch zurück.

„Und deswegen der ganze Aufstand? Ehrlich, Lily?“ – „Ja. Reicht das nicht? Ich meine wenn Voldemort Mitglieder auf Hogwarts sammelt, sollte das irgendwer von den Lehrern wissen, oder nicht? Nur ganz ohne Beweise... und Potter...die hätten sich nur selbst belastet, wenn es wirklich so oder so ähnlich abgelaufen wäre.“, warf ich ein.

„Du hast echt zu viel Zeit zum nachdenken. Du solltest dich da wirklich raushalten und vor allem darauf vertrauen, dass sowohl James als auch Sirius die richtige Entscheidung treffen werden.“ – „Seit wann nennst du sie beim Vornamen?“ – „Keine Ahnung. Vielleicht werde ich ja langsam erwachsen? Und vielleicht ist es ja auch für dich endlich Zeit diese ganze Geschichte mit James hinter dich zu bringen und das alles zu vergessen?“, eindringlich sah sie mich an.

„Das kann ich einfach nicht.“, sagte ich mit leiser Stimme und sah nach unten um ihren Blick nicht länger ertragen zu müssen.

„Dann versprich mir wenigstens deinen absurden Plan fallen zu lassen und dich da weitestgehend raus zu halten.“, forderte sie und nahm meine Hand.

Stumm nickte ich. Das konnte ich versuchen, also nicht der Teil mit dem raushalten. Das würde ich tatsächlich nicht schaffen, aber sie musste ja nicht wissen zu welchem Teil ich ja gesagt hatte. Und was den Plan anging...es gab schließlich noch jede Menge andere Wege.

„Weißt du, ich habe das ungute Gefühl, dass das hier auf keinen Fall gut ausgehen wird.“, vernahm ich ihre leise Stimme bevor sie aus dem Zimmer ging und die Tür hinter sich schloss.

Das Schlimmste daran war, dass ich wusste, dass sie Recht behalten würde.

12. All you leave behind

Nach langer Zeit hab ich es mal wieder geschafft ein Kapitel Samstags zu posten. Ich muss sagen ich bin wirklich etwas stolz auf mich^^

Aber vor allen Dingen bin ich seeeeeehr gespannt, was ihr zu diesem Kapitel zu sagen habt und würde mich deshalb wirklich freuen, wenn sich noch ein paar andere zu Wort melden würden^^ Da ich auch gerade so ein bisschen zwischen 2 verschiedenen Wegen die die Geschichte nehmen könnte stehe und eure Reviews wie ihr das nächste Kapitel so fandet (vor allem die Entwicklung von James und Lily betreffend), würden mir da sehr weiter helfen.

Dann natürlich ein Danke und einen riesigen Teller Schokocookies (ich hoffe ihr mögt die auch so sehr wie ich^^)an Emmita und Ginny007 für eure regelmäßigen Reviews.

Da ich gleich los muss: jetzt und hier ohne Umschweife, das nächste Kapitel.
Viel Spaß dabei.

<http://www.youtube.com/watch?v=OC3zACEUs34>

Ig eure Zaara

12. All you leave behind

„Okay. Ich geb es auf. Das hier bringt nichts.“, sagte Sirius frustriert und zeigte auf die stapelweise vor uns stehenden Bücher.

„Sirius, bitte!“

„Sirius bitte.“, äffte er Remus nach und schnitt dabei Grimassen. „Als ob wir nicht alle dasselbe denken würden. In Büchern steht eben doch nicht die Antwort auf alles.“

„Das hab ich auch nie behauptet, Pad.“, gab Remus zurück.

„Aber du benimmst dich so.“, erwiderte Sirius stur.

„Gut. Sagen wir das wir in den Büchern vorerst nichts finden oder nicht schnell genug etwas herausfinden, dann...“, begann ich den Versuch zu vermitteln, wobei mir die zündende Alternative nicht einfiel.

„Vorerst?!“, empörte sich Sirius über meine Wortwahl.

„Du hast schon richtig gehört. Vorerst. Also, wo können wir sonst noch nach der Antwort für des Rätsels Lösung suchen?“, fragend sah ich in die Runde und war bereit für einen Ansturm neuer Ideen. Denn offen gestanden hatte auch ich langsam genug und dass wir nicht wussten wonach wir genau suchten, machte es nicht besser.

„Wir können jemanden fragen? Vielleicht Professor Cocks?“, schlug Peter vor.

„Und was willst du ihm sagen, wenn er dich fragt wieso du das wissen willst?“, fragte ich ihn skeptisch.

„Aus Interesse? Oder nein besser. Wir bereiten uns auf die UTZ-Prüfungen vor und dabei sind wir auf die Frage gekommen und haben im Buch keine Antwort darauf gefunden.“, sagte Peter begeistert.

„Da könnte sogar klappen, oder was meinst du Prongs?“, stellte Remus fest.

„Ich weiß nicht...“ – „Das könnte uns ungeahnte Folgen bringen und vor allem ungewollte Aufmerksamkeit.“, vollendete Sirius den Gedanken, der auch mir gekommen war.

„Aber Moony könnte doch-“, begann Peter und sah dabei den offensichtlichen Fehler nicht.

„Ich glaub auch nicht dass das eine gute Idee ist.“, fiel ich Peter deswegen gleich ins Wort. „Dafür wissen wir einfach nicht wie viel die Lehrer wissen. Nicht dass sie auf den Gedanken kommen, dass Remus ausbrechen will.“

„Okay, also fällt fragen aus. Zumindest für uns.“, fasste Sirius zusammen.

„Und wenn wir jemanden anderes fragen? Sagen wir einen Lehrer, der wahrscheinlich nicht gleich Verdacht schöpft?“, fragte Remus.

„An wen hast du gedacht?“

„Slughorn. Ihr habt doch beide Einladungen erhalten, oder?“, fragend sah er mich und Sirius an.

„Ja.“ – „Das ist gut. Wisst ihr man hört da so gewisse Sachen-“ – „Von wem hörst du denn bitte gewisse Sachen?!“, ungläubig sah Sirius Remus an.

„Von Lily, wenn du es genau wissen willst, aber das tut hier nichts zur Sache. Worauf ich eigentlich hinaus möchte ist, dass sie mir mal gesagt hat, dass zu fortgeschrittener Stunde wohl auch Alkohol fließt und-“

„Ich wusste es. Niemand ist so perfekt!“, rief Sirius siegessicher in die Runde.

Verwirrt sah ich ihn an. „Was wusstest du?“

„Unsere kleine Oberstreberin ist eine Schnapsdrossel.“, sagte er und sah dabei aus als hätte soeben jemand verkündet, der Weihnachtsmann wäre in Wirklichkeit eine heiße blonde Frau mit großen Brüsten.

„Sirius. Kannst du bitte einmal nicht auf Lily herumhacken?“, gab ich genervt von mir.

„Sobald sie sich für alles entschuldigt hat, gern.“ – „Also nie.“, stellte ich unzufrieden fest. Denn den Tag würde ich wohl tatsächlich niemals erleben. Dafür waren beide zu große Sturköpfe.

„Können wir vielleicht zum ursprünglichen Thema zurückkehren?“, unterbrach uns Peter und sah dabei auffordernd zu Remus.

„Okay, also... Jedenfalls Slughorn hat wohl eine Vorliebe für Honigmet und wird irgendwann ziemlich redselig. Ich bin mir relativ sicher, dass wir es mit der richtigen Strategie schaffen würden ihn zum Reden zu bringen ohne das er misstrauisch wird.“

„Das würde alerdings voraussetzen, dass er etwas weiß.“, stellte ich fest.

„Ja, aber dieses Risiko müssen wir wohl eingehen, aber ich denke bei Slughorn ist es einfach kleiner.“, gab Remus zu bedenken.

„Okay und was genau meintest du mit ‚richtiger‘ Strategie?“, fragte Peter.

„Naja. Ihr kennt doch Slughorn. Der spricht nicht mit jedem und erst wenn du selbst in dem Schleim erstickst, den du extra für ihn abgesondert hast wird er bereit sein irgendetwas Preis zu geben. Deswegen ist es ein großer Vorteil für uns, dass wir die Einladungen haben. Das bedeutet ihr Beide habt die besten Chancen.“, antwortete Remus.

„Das heißt wir müssen uns echt ins Zeug legen, Sirius.“, sagte ich.

„Zumindest scheint ihr interessant genug zu sein um seiner Party würdig zu erscheinen. Das ist zumindest ein Anfang.“, stellte Sirius fest.

„Mal sehen. Vielleicht kann ich ja auch aus Lily noch ein paar nützliche Informationen raus bekommen“, sagte Remus nachdenklich.

Doch das kam für mich gar nicht in Frage. Sie hatte schon viel zu viel mitbekommen. Nach Möglichkeit wollte ich sie wenigstens ab jetzt aus allem raus halten, was sie in Schwierigkeiten bringen konnte. Außerdem, warum sollte ausgerechnet Remus das Rauskitzeln übernehmen?

Zum Glück hatte auch Peter einen ähnlichen Gedanken, wenn auch die Motive völlig andere waren.

„Ich glaube wir sollten sie da raus halten. Nichts für ungut, aber ich finde sie hat schon genug mitbekommen. Wenn wir sie jetzt noch nach Slughorn fragen, werden wir sie ja nie mehr los.“

„Ganz deiner Meinung, Wormy. Ganz deiner Meinung.“, stimmte Sirius ihm zu und sah sich ungeduldig in der Bibliothek um. „Ihr könnt mir erzählen was ihr wollt, aber irgendwie fühle ich mich hier drin einfach fehl am Platz. Irgendwie unwohl... so beobachtet.“

„Zu viel potenzielles Wissen auf einmal?“, fragte Remus mitfühlend und konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

„Auch, aber seht euch mal die Leute an, die hier ihre Zeit verbringen...“, abschätzig sah er sich um.

„Dahinten die kleine mit dem hässlichen rot-gelb gestreiften Poncho und der Hornbrille. Sieht aus als hätte sie noch nie Sonne gesehen. Ich meine seht sie euch an mit ihrer Kellerbräune. Oder dort. Seht ihr Sean?“

Keinerlei soziale Kontakte. Zuviel Spaß am Lernen, wenn ihr mich fragt. Ich meine sein bester Freund ist ein Buch. Das ist doch nicht normal. Man sollte diesen Menschen ein eigenes Spendenverlies bei Gringotts einrichten.“, führte er aus und erntete einen bösen Blick von Remus, der sich einen Kommentar jedoch gerade noch so verkneifen konnte und stattdessen lieber weiter in seinem Buch, das er vor sich hatte, blätterte.

„-nicht machen!“, schrie da plötzlich eine wütende Stimme hinter den Regalen zu uns herüber. Suchend sahen wir uns um. In der Bibliothek rumzuschreien war keine gute Idee. Madame Pince sah schon alarmiert von ihrem Buch auf und sah sich nach der Ursache für diese Störung der Ruhe um.

Da tauchten hinter einem der Regale Lestrage und Ian Thenior auf. Offenbar hatte sich ihr Streit gerade in eine handfeste Prügelei verwandelt.

Schnell sprang ich auf und ging, genau wie Madame Pince auf die Beiden zu.

„Lestrage, Thenior, hört sofort auf damit!“, befahl ich. Inzwischen stand auch Sirius neben mir. „Ja, sonst verpasst euch James Strafarbeiten.“

Da beide keine Reaktion zeigten, blieb mir wohl nichts anderes übrig, als dazwischen zu gehen. Meinen Zauberstab hatte ich nämlich leider nicht dabei und Thenior sah jetzt schon übel zugerichtet aus. In diesem Moment stolperte er jedoch über seinen Umhang, der sich während des Kampfes gelöst hatte und Beide fielen zu Boden.

Diese Gelegenheit nutzend, packte ich Lestrage am Kragen und zog ihn hoch. Weg von Thenior.

Ihn im Klammergriff festhaltend versuchte ich ihn zu bändigen. Sirius versuchte unterdessen mit Ian dasselbe.

„Hören sie jetzt sofort auf! Oder sie setzen künftig nicht einen Fuß mehr in die Bibliothek!“, schrie Madame Pince die Beiden an. Das schien sie allerdings zur Besinnung zu bringen und vor allem wurden sie sich der Blicke bewusst, die jetzt auf ihnen lagen.

Als ich bemerkte, dass Lestrage sich beruhigt hatte, ließ ich ihn widerwillig los.

„Das gibt 10 Punkte Abzug und zwar für jeden von euch.“, setzte ich noch eins obendrauf. Strafe musste sein. Schließlich war das mein Job. „Was zum Teufel ist los mit dir Thenior? Was machst du mit Lestrage in einer einsamen Ecke?“, fragte Sirius misstrauisch.

„Meine Herren. Ich darf doch sehr bitten!“, versuchte Madam Pince uns zur Ordnung zu rufen.

„Das geht dich nichts an, Black.“, mischte sich Lestrage ein und antwortete für Ian.

Der Rothaarige wischte sich unterdessen das Blut von den Lippen und sah wutentbrannt zu Lestrage.

„Und dich hat keiner gefragt!“, zischte ich ihm zu und stellte mich vor ihm. „Also nochmal: was ist hier los? Was hast du mit ihm vor?“, fuhr ich Lestrage an und betrachtete mir genau sein Mienenspiel. Irgendwas stimmte da nicht. Als ich merkte, dass ich aus ihm nichts herausbekommen würde drehte ich mich zu Sirius und Ian um. „Ian? Was will er von dir?“

Arrogant sah er mich an. „Weißt du Potter. Lestrage hat Recht. Es geht euch nichts an. Wenn ihr mich dann entschuldigen würdet.“, sagte er ruhig und schritt langsam davon. Das war nicht der ruhige und ausgeglichene Junge, den ich noch vor ein paar Monaten gekannt hatte. Er wirkte wie verwandelt.

Auch Lestrage schickte sich an zu gehen, blieb jedoch noch einmal kurz bei Sirius stehen. „Ich an deiner Stelle würde mich für die richtige Seite entscheiden, Black. Solange du noch kannst. Nimm dir ein Vorbild an deinem kleinen Bruder. Er würde nie zum Blutsverräter werden.“, sagte er ihm direkt ins Gesicht bevor er sich verächtlich abwandte und die Bibliothek verlies.

„Mr. Potter. Mr. Black. Ich warne sie...“, ließ sie ihre Drohung unausgesprochen und verschwand wieder an ihren Tisch.

„Was genau hat ein Thenior mit einem Slytherin zu schaffen?“, fragte Remus als wir uns wieder an unserem Tisch niederließen.

„Ich glaube die Frage muss andersherum gestellt werden: Was genau hat ein Slytherin mit Thenior zu schaffen?“, bemerkte Sirius und ich gab ihm Recht. Mal ganz davon abgesehen, dass Ian ein Hufflepuff war und sich dieser Häuser mieden wo es nur ging. Okay. Zugegeben. Die Hufflepuffs mieden Slytherin.

„In letzter Zeit geschehen hier merkwürdige Dinge.“, stellte Peter fest.

„Ja, bleibt nur die Frage, ob wir uns Gedanken darüber machen sollten.“ – „Weise Worte, Remus. Weise Worte.“, lobte ich ihn.

„Los, verschwinden wir von hier. Mir schwirrt schon der Kopf vor lauter Buchstaben.“ – „Du hast sie doch nur geholt, Sirius.“ – „Und? Glaubst ihr das ist weniger anstrengend als lesen?!“

„Lassen wir das. Es ist eh gleich Ausgangssperre.“, sagte ich bedauernd und als ich mich umsah, bemerkte ich, dass tatsächlich nur noch ein paar vereinzelte Schüler an den Tischen saßen. Selbst Madame Pince schien langsam ihre Sachen zusammen zu packen.

„Morgen wieder hier?“, fragte Remus und Sirius unterbrach sofort den Blickkontakt zu der kleinen blonden direkt gegenüber. „Ich dachte wir haben uns auf Plan B geeinigt?“

„Schon. Aber vorher sollten wir auch weiter Plan A verfolgen. Vielleicht brauchen wir Plan B dann gar nicht mehr und müssen kein unnötiges Risiko mehr eingehen.“, sagte ich.

„Aber nicht den ganzen Tag. Womöglich sind die hier ansteckend und ich möchte jedes Risiko vermeiden.“, antwortete er trotzig, aber bestimmt.

„Keine Sorge, Pad. Intelligenz ist nicht ansteckend.“, war Remus trockene Antwort. Dafür erntete er eine

Kopfnuss. „Hey!“

„Gut. Dann wäre das also geklärt.“, ging ich dazwischen. „Morgen nach dem Frühstück wieder hier.“

Auf meinem Weg durch das Schloss begegnete ich noch vielen Schülern, die sich alle auf dem Weg in ihren jeweiligen Gemeinschaftsraum befanden. Diese Gelegenheit nutze ich und unterhielt mich kurz mit einigen von ihnen um herauszufinden, was Thenior mit Lestranger zu tun haben könnte. Aber außer der Tatsache, dass Thenior Schwierigkeiten mit einem Vater hatte, weil er in Hufflepuff gelandet war, fand ich nicht viel über ihn heraus.

Unverrichteter Dinge betrat ich gerade unsere Schulsprecherräumlichkeiten, als Alice mir über den Weg lief. „Bisschen spät dran, oder?“

„Musst du gerade sagen, James. Was habt ihr eigentlich heute den ganzen Abend in der Bibliothek gemacht?“ – „Hausaufgaben.“, antwortete ich ihr wie aus der Pistole geschossen und vielleicht einen Ticken zu schnell.

Mit gehobener Augenbraue und einem ungläubigen Ausdruck sah sie mich an. „Netter Versuch, aber das glaub ich dir nicht. Also, was habt ihr dort getrieben und diesmal lässt du dir was Besseres einfallen.“

Fieberhaft überlegte ich, wie ich aus dieser Situation wieder heraus kommen könnte. „Das kann ich dir nicht sagen.“ Ein Versuch war es Wert. Auch wenn sie das vermutlich nicht akzeptieren würde.

„Warum wusste ich nur, dass das jetzt kommen würde?“ – „Vielleicht, weil du mich inzwischen ganz gut kennst?“, fragte ich sie lachend.

„Kann sein. Aber im Ernst James. Habt ihr euch da in etwas Gefährliches rein geritten?“

Das hatte sie von Lily. Definitiv. Schweigen beherrschte den Raum. Was sollte ich auch darauf antworten?

„Sag es mir.“ – „Nein haben wir nicht, okay? Das gestern war einfach nur...“ – „Ja?“

„Wir haben einem Freund geholfen und sind dabei leider in die Fänge von Hagrids Tieren geraten. Reicht dir das?“, fragte ich sie und sah ihr in die Augen. Ihre Zweifel waren deutlich zu erkennen.

„Mir ja. Lily-nein. Sie wird dir das nicht abkaufen und ich sag dir auch ganz genau warum. Es fehlen Spuren. Spuren davon, dass ihr angeblich eine Auseinandersetzung mit den Tieren gehabt habt. Für Lily solltest du dir dringend was Besseres einfallen lassen.“, erklärte sie mir.

„Ich werde es mir merken.“, antwortete ich ihr nur. „Wolltest du sonst noch etwas?“

„Nein.“, antwortete sie mir zögerlich. Sie war wohl doch noch nicht so glücklich mit meiner Antwort. Aber da mir der Tag wirklich gereicht hatte, beschloss ich es zu ignorieren. „Dann sag: Gute Nacht, James. Gleich ist Ausgangssperre und wir wollen doch nicht, dass ich dir Punkte abziehen muss.“

„Das würdest du nicht wagen.“, lachte sie mich aus.

„Hast Recht.“, gab ich grinsend zu.

„Gute Nacht, James. Bis Morgen.“, verabschiedete sie sich und in dem Moment als sich die Tür hinter ihr schloss, streckte Lily den Kopf aus ihrem Zimmer.

Ertappt zuckte ich zusammen.

„Sag mal, Potter. Führst du Selbstgespräche?“, fragte sie mich sauer und ich wunderte mich über ihren Drang ein Gespräch mit mir anzufangen. Normalerweise hätte sie meine Existenz nur registriert und dann die Tür wieder hinter sich zugeknallt.

„Nein?“ – „Ich hätte schwören können, ich hab hier grad wen reden gehört.“, sagte sie verwundert.

„Du musst dich getäuscht haben, Evans. Hier ist niemand.“ – „Na, du musst es ja wissen.“, erwiderte sie sauer.

„Was soll das heißen?“, fragte ich sie deshalb.

„Nichts. Nur das du ein Rumtreiber bist.“ – „Aha.“ Damit konnte ich jetzt wirklich nichts anfangen.

„Wonach habt ihr heute in der Bibliothek gesucht?“, begann nun auch sie zu fragen.

„Warum interessiert das nur alle so brennend?“, genervt sah ich sie an.

„Könnte daran liegen, dass man euch noch nie in der Bibliothek hat arbeiten sehen und das, meinen Quellen zufolge, einen ganzen Abend lang.“, selbstgefällig lehnte sie sich an ihren Türrahmen und sah mich triumphierend an.

„Vielleicht lesen wir ja nur, weil wir einen guten Abschluss machen wollen?“, sagte ich und stellte mich direkt vor sie.

„Nein. Das glaube ich nicht. Willst du meine Theorie dazu hören?“, fragte sie und trat dabei ganz provokant noch ein Stück näher zu mir heran. Keine gute Idee, Lily.

„Lass hören.“, forderte ich sie auf und hatte dabei Mühe ihr weiter in die Augen zu starren und mich nicht

von ihren Lippen ablenken zu lassen, die so nah und doch so fern für mich waren.

„Ich weiß nicht genau, was ihr da draußen getan habt, aber ich bin mir fast sicher, dass es nicht um einen Scherz ging. Jedenfalls...naja..vielleicht nicht nur. Irgendwas ist jedenfalls aus dem Ruder gelaufen und glaub mir, das ist keinesfalls unbemerkt geblieben.“, schilderte sie und hatte dabei einen siegessicheren Ausdruck in den Augen. Abwartend sah sie mich an und wartete auf eine Reaktion.

„Falsch, meine Liebe. Du liegst Welten daneben.“, verkündete ich ihr und muss dabei sehr selbstzufrieden ausgesehen haben. Zumindest fühlte ich mich so. Lily hatte keine Ahnung und das trieb sie förmlich in den Wahnsinn. Das sah ich ihr einfach an der Nasenspitze an. Man hörte die Rädchen in ihrem Gehirn rattern.

„Das glaub ich dir nicht. Dumbledore sagte, dass gestern Nacht etwas seltsam gewesen sei und dass sie heute keine Spuren bei Hagrids Tieren gefunden haben, was wiederum beweist, dass die Geschichte die ihr mir aufgetischt habt definitiv falsch ist.“

Eindeutig ein Sturkopf, diese Frau. Aber das selbst Dumbledore etwas seltsam gefunden hatte, war gleichermaßen ungewöhnlich wie beunruhigend.

„Man könnte glatt meinen, du bist zu lang allein in deinem Zimmer gewesen, Evans.“

„Spotte nur über mich, Potter. Ich weiß, was ich gehört und gesehen habe.“, zischte sie wütend, drängelte sich an mir vorbei und wollte in ihr Zimmer verschwinden. Da fiel mir noch etwas ein.

„hast du nicht noch etwas vergessen?“ – „Nicht das ich wüsste, Potter!“ – „Mein Fenster.“ – „Was ist damit?“, unschuldig sah sie mich dabei an.

„Du hast es zugehext mit einem Fluch den praktischer Weise nur du aufheben kannst.“

„Ach, ja. Das hatte ich ja schon fast wieder vergessen.“, antwortete sie mir und schien dabei genüsslich in ihrer Erinnerung zu schwelgen. „Was ist damit?“

„Würdest du die Güte besitzen und den Fluch wieder aufheben? ... Bitte?“, fügte ich hinzu als sie sich nicht rührte. Ich konnte sehen wie sehr sie diese Situation genoss.

„Wo du doch so nett darum bittest...“, bittersüß lächelnd ging sie in mein Zimmer und ich folgte ihr. „Hier ist es wirklich stickig drin, Potter. Du solltest öfter lüften.“

„Sehr witzig, Evans. Sehr witzig. Hey, sag mal: wie laufen denn diese Abende bei Slughorn ab?“, nutze ich die Gelegenheit für vermeintlichen Smalltalk.

„Ziemlich langweilig und eigentlich immer gleich. Es gibt zuerst eine viel zu lange Rede, danach wird das Buffet eröffnet und man beginnt sich unter die Leute zu mischen. Das möglichst so, dass man Slughorn so lang wie möglich aus dem Weg gehen kann.“, antwortete sie mir bereitwillig.

„Slughorn aus dem Weg gehen? Das geht?“ – „Eigentlich nicht.“, antwortete sie mir lächelnd. „Ein Mal am Abend schafft er es doch dich in seine Fänge zu kriegen. Sieh am besten zu, dass so schnell wie möglich hinter dich zu bringen. Je später der Abend, desto redseliger wird der Gute auch.“, kopfschüttelnd sah sie gebannt aus dem Fenster.

„Danke für den Tipp. Ich werde es beherzigen. Hey, wenn du willst können wir ja zusammen-“ – „Vergiss es. Ich hab schon ein Date.“

„Was?! Wer?“ Ich spürte wie sich eine brodelnde Welle der Eifersucht breit machte. Ich musste wissen, wer es gewagt hatte sich an Lily heranzumachen ohne dass ich es bemerkt hatte.

„Das geht dich absolut nichts an.“ – „Ich werde es sowieso erfahren. Du kannst es mir also genauso gut auch jetzt sagen.“, argumentierte ich mit einer Spur Verzweiflung.

„Dann kannst du auch bis nächste Woche warten.“, sagte sie und schien von irgendetwas abgelenkt zu werden. Ohne ein Wort wandte sie sich wieder zum Fenster und öffnete es. Ein kühler Luftzug durchdrang das Zimmer und Lily lehnte sich ein Stück aus dem Fenster.

„Was würdest du davon halten, wenn du dein Date einfach mitbringst und wir gehen dann zusammen hin? Du, Sirius, ich und...?“, schlug ich ihr vor in der vollen Absicht ihre Unaufmerksamkeit auszunutzen.

„Sehr schlau. Aber darauf falle ich nicht herein. Sag mal siehst du das da hinten auch?“, machte sie meine Hoffnungen zu Nichte heut noch irgendetwas aus ihr herauszubekommen. Das würde mich mehrere schlaflose Nächte kosten.

„Was denn?“, fragte ich und stellte mich direkt hinter sie, da nicht genug Platz vorhanden war. Ich sah ihr über die Schulter und konnte nichts Ungewöhnliches draußen entdecken.

„Dort.“, zeigte sie mir die Richtung in die ich sehen sollte. „Da bewegt sich etwas oder wer...“, konzentriert sah sie aus dem Fenster.

„Also ich sehe nichts.“, sagte ich mit belegter Stimme, denn leider war ich mir ihrer Nähe nur allzu

bewusst. Lily dagegen war völlig auf das etwas in der Ferne konzentriert, sodass sie meine Nähe gar nicht wirklich wahrnahm. Zumindest würde das erklären, warum sie meine Nähe duldete. Sonst hätte ich doch schon längst eine Ohrfeige oder ähnliches riskiert.

„Dann mach die Augen auf! Da gleich bei diesem Apfelbaum hinter der Eiche.“, erklärte sie mir, wo ich hinzusehen hatte. Dort entdeckte ich tatsächlich irgendetwas, das sich im Schatten des Apfelbaumes bewegte. Durch den Mond allerdings kaum zu erkennen.

„Hör mal. Ich glaube was auch immer das da ist, es ist zu klein um etwas Gefährliches zu sein.“, teilte ich ihr meine Meinung mit.

„Es kommt nicht immer auf die Größe an, Potter!“, fuhr sie mich im belehrenden Ton an.

„Schön zu hören, aber ich kann dir versichern du wirst sehr zufrieden sein“, flüsterte ich ihr ins Ohr.

Wütend drehte sie sich zu mir um.

„Kannst du nicht einmal ernst bleiben, Potter?“ – „Könnte ich schon. Will ich aber nicht, Evans.“, teilte ich ihr mit und betonte ihre Namen dabei ganz deutlich.

„Was willst du eigentlich von mir?“, fragte sie mich daraufhin ernsthaft.

Jeder auf dieser Schule hatte kapiert was ich von ihr wollte. Absolut jeder. Nur Miss Evans nicht. Frustriert ließ ich meinen Blick schweifen und überlegte was ich ihr darauf noch antworten könnte. da sah ich: „Eine Katze.“

„Eine- was?!“ – „Nein.“, berichtigte ich mich schnell. „Da draußen. Das ist eine Katze. Siehst du?“ Ich zeigte auf eine Stelle die vom Mond voll ausgeleuchtet wurde nach der Lily sich umdrehte. Dort mitten auf der Wiese saß sie und schien irgendetwas am Rande des Waldes bemerkt zu haben.

„Sag ich doch. Kein Monster. Kein Jemand. Nur eine Katze auf der Jagd.“

„Schon gut. Langsam werde ich wohl wirklich paranoid.“, gab sie leise zu. „Das wird sich wohl auch so schnell nicht ändern, oder?“, fragte sie mich und sah weiter auf die vom Mond beschienenen Ländereien von Hogwarts, die eine eigenartige Ruhe ausstrahlten und irgendwie geheimnisvoll wirkten. So richtig verwunschen.

„Es wird alles wieder gut, Lily.“, versuchte ich sie zu trösten.

„Woher weißt du das?“ Die Zweifel waren ihrer Stimme deutlich anzuhören.

„Ich weiß es einfach.“ – „Deine Zuversicht möchte ich haben... Schön, nicht wahr? Wie der Nebel sich über die Landschaft gelegt hat?“, seufzend ließ sie ihren Blick streifen.

Sie sah einfach wunderschön aus. Wie sie hier so vor mir stand und den Blick sehnsüchtig nach draußen warf. Durch den Mond wirkte ihre Haut wie Porzellan. „Lily. Wir werden das schaffen.“

Das brachte sie zum Lachen und sie drehte sich um. „Wir, Potter? Ich wusste gar nicht, dass es ein ‚Wir‘ gibt“, spöttisch sah sie zu mir rauf.

„Ja. Wir, Lily.“, flüsterte ich ihr zu und strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht. „Du bist nicht allein.“ Ich versank in ihren Augen, die mich wie verzaubert ansahen, beugte mich zu ihr herunter und legte meine Lippen auf ihre. es war einfach himmlisch. Als ich sie berührte hatte ich das Gefühl, dass eine gewaltige Explosion durch meinen Körper ging.

Eigentlich hatte ich erwartet auf Widerstand zu stoßen, aber als nichts weiter geschah vertiefte ich den Kuss, begann meine Hände in ihren Haaren zu vergraben und zog sie noch näher zu mir heran.

Das schien sie jedoch wieder zur Besinnung zu bringen. Fest stieß sie mich von sich und stand mir nun schwer atmend gegenüber. „Was glaubst du eigentlich was du da tust?!“, wütend starrte sie mich an.

„Lily, hör mal-“ – „Ziehst hier diese Show ab!“ – „Das war ernst gemeint! Außerdem ist es ja nicht so als ob ich dich zu irgendetwas gezwungen hätte!“

„Du hast mich komplett überrumpelt! Meinen schwachen Moment ausgenutzt!“, zeterte sie weiter.

Da riss mir der Geduldssaden. „Jetzt tu bloß nicht so, Lily! Es hat dir doch gefallen. Also mach es uns nicht so schwer und gib es einfach zu! Gib es zu und sag dein Date am Samstag ab.“

KLATSCH. Damit hatte ich jetzt nicht gerechnet. Sie hatte mir doch tatsächlich eine schallende Ohrfeige verpasst.

„Fahr zur Hölle Potter!“, schrie sie mir wütend entgegen, stürmte wütend aus meinem Zimmer und schlug die Tür hinter sich zu.

Abschließend kann man festhalten, dass sie für so eine zierliche Person wirklich viel Kraft besaß.

13. Bubblegum Bitch

Hey, Leute.

Eine Woche ist vergangen und da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel im Gepäck^^ Das, ich muss es leider so sagen, mir irgendwie nicht so ganz gefällt. Ist auch eher eine Brücke zudem was da noch kommt ;-)
Also seht es mir bitte nach. Ich hoffe ihr habt trotzdem Spaß dabei^^ Ich lasse mich auch gern eines besseren belehren, wenn ihr sagt: hey, das Kapitel war doch gar nicht so schlecht. Also: immer her mit euren Eindrücken.

Wie immer auch Danke an emmita und ginny007.

@ginny007: ich weiß, ich weiß...so viele ungeklärte Fragen...ich bemühe mich um Besserung bzw. eigentlich eher Aufklärung, aber noch ist nicht die Zeit um alles zu lüften. Ich hoffe du siehst es mir nach^^
Packung gummibären vielleicht^^?

@emmita: danke, danke für das ganze Lob. Ich hoffe du bist auch weiter so zufrieden mit mir ;-)

Okay und nun genug von meiner Seite. Viel Spaß mit dem neuen Kapitel. Wie gesagt: erwartet nicht zu viel.

<http://www.youtube.com/watch?v=3kV6PIGmJPI>

LG eure zaara

13. Bubblegum Bitch

Die ganze Nacht wälzte ich mich unruhig hin und her. Es brachte mich schier um den Verstand.

Jedes Mal, wenn ich die Augen schloss, sah ich sein Gesicht wieder vor mir. Spürte seine Lippen auf meinen. Es kam mir vor als hätte er mir ein Mal aufgedrückt. Mich irgendwie gekennzeichnet.

Da ich es nicht länger aushielt, riss ich meine Augen auf und starrte an die Decke. Suchte weiter nach Antworten.

Warum hatte ich mich nur auf diesen Kuss eingelassen? Was hatte mich da nur geritten? Ja, ich hatte tatsächlich noch bis vor wenigen Stunden die Absicht gehabt bis zum äußersten zu gehen um Antworten zu bekommen und ja, ich gebe es auch zu: das ist überhaupt der Anstoß gewesen mich nochmal mit Potter zu unterhalten. Und deswegen war ich auch willig gewesen sein Fenster wieder in Ordnung zu bringen...

Ich hätte einfach nur eiskalt sein müssen und das zu Ende bringen, was ich da begonnen hatte. Leider schien mir das Professionelle so überhaupt nicht zu liegen.

Frustriert vergrub ich mein Gesicht in mein Kissen und schrie kurz danach wütend auf. Das half mir allerdings auch nicht. Es brachte mir nur die Erkenntnis, dass es immer noch nach Potter roch.

Dieser Scheißkerl war einfach überall. Nicht mal aus meinem Bett konnte er sich heraus halten! Als wäre ich in meinem letzten Leben ein Tyrann gewesen und Potter meine gerechte Strafe.

Überhaupt, was fiel ihm eigentlich ein mich so zu manipulieren? Er hatte eiskalt den Moment der Schwäche meinerseits ausgenutzt nur um mir dann seinen Willen aufzudrücken. Von ihm konnte ich definitiv noch lernen, was das Professionelle angeht...

Und ich hatte ihm noch Tipps für die Party gegeben. Für einen Moment hatte ich wirklich geglaubt, Potter hätte echtes Interesse. Dabei ging es ihm wieder nur darum mich ins Bett zu kriegen, dass praktischer Weise gleich 2 Meter entfernt gestanden hatte.

Glaubte er wirklich ich würde mich einwickeln lassen, wie die anderen dummen Hühner und mir zum anbeten einen Altar für den großen James Potter bauen würde? Und darüber hinaus noch meine Nachforschungen vergessen? Oder ihm womöglich alles durchgehen lassen? Aber da war er definitiv schief gewickelt. Ganz schief.

Allerdings hatte es mich schon etwas stutzig, wie er reagiert hatte, als ich ihm von Dumbledore erzählt hatte. Das schien ihn zu beunruhigen. Ja, dachte ich mit einem gewissen Grad an Befriedigung, irgendwann werden auch die Rumtreiber mal auffliegen.

Und noch ein Detail war mir inzwischen aufgefallen.

Hagrid besaß Thestrale, Flubberwürmer, Hippogreife, Einhörner und noch viele andere ungewöhnliche Geschöpfe, aber keines davon besaß Krallen, die zu den Wunden der Jungs passen könnten.

Es war einfach nicht möglich, dass sie bei den Gehegen gewesen waren. Vielmehr tendierte ich inzwischen dazu zu sagen, dass sie im Verbotenen Wald etwas angegriffen hatte.

Aber auch das... Was hätten sie dort wollen würden??? Es ergab, verdammt nochmal, keinen Sinn.

Ich brauchte dringend einen neuen Ansatz. Ganz dringend.

So stand ich also wieder am Anfang und meine Gedanken gingen in die nächste Runde.

Was ich brauchte waren Beweise. Oder jemanden, der bereit war mich einzuweihen. Womit ich wieder bei den Rumtreibern war.

Und Potter. Der mich geküsst hatte. Dessen Kuss ich erwidert hatte. Auch wenn ich das nie zugeben würde. Nicht mal unter Folter.

In dem Moment kam mir ein erschreckender Gedanke: Wenn Potter das weitererzählen würde... Nicht auszudenken. Ich wäre das Gesprächsthema der ganzen Schule... Was hatte ich nur getan?

Über diesen Gedanken muss ich wohl eingeschlafen sein, denn als ich erwachte war es hell und ich fühlte mich einmal mehr wie gerädert. Als hätte ich mir den Schlaf genauso gut sparen können.

Frustriert stand ich auf und registrierte das schöne Wetter draußen, das so gar nicht zu meiner momentanen Stimmung passte. Bei Sonnenschein gelang es mir nie lang deprimiert zu bleiben. Aber heute wollte ich das eigentlich so richtig ausnutzen und mich in diesem Gefühl wälzen.

Seufzend stand ich auf und lauschte einen kleinen Moment an meiner Tür. Eine Begegnung mit Potter würde ich jetzt definitiv nicht packen.

Aber ich hatte Glück. Die Luft war rein und ich konnte ungestört ins Bad. Als ich wieder zurück in mein Zimmer wollte, registrierte ich einen Zettel, den jemand an meine Tür gehext hatte.

Professor McGonagall will uns nach dem Frühstück in ihrem Büro sprechen. James.

Was konnte sie nur dringendes wollen? Das nächste Treffen war doch schon für Dienstag angesetzt. Was also konnte nicht bis dahin warten?

Kurz überlegte ich ob ich überhaupt zum Frühstück gehen wollte. Auf eine Begegnung mit Potter hätte ich nämlich immer noch gern verzichtet, aber da wir uns sowieso spätestens bei McGonagall wiedersehen würden, beschloss ich, das Unvermeidliche nicht länger hinaus zu zögern.

Als ich die Große Halle betrat suchte ich nach bekannten Gesichtern. Da sah ich Janine am anderen Ende des Tisches sitzen und gemütlich frühstücken.

Zielstrebig ging ich auf sie zu und bemerkte, dass niemand begann hinter vorgehaltener Hand zu tuscheln. Potter hatte also die Klappe gehalten. Gut für ihn.

„Morgen. Bei dir noch ein Platz frei?“, begrüßte ich sie.

„Klar. Ja, setz dich doch. Wann wollen wir denn heut los?“, kam sie gleich zur Sache.

„Heute steht noch.“, bestätigte ich. „Aber ich muss vorher noch zu McGonagall. Danach können wir gleich los. Vielleicht könnt ihr in der Zeit schon einmal was zu Essen in der Küche holen. Dann kommen wir hier eher weg.“, schlug ich vor. Je eher ich hier weg kommen würde desto besser.

„Was will sie denn von dir?“, fragte sie verwundert.

„Keine Ahnung. Aber Potter muss auch hin, also schätze ich Schulsprecherkram.“, erzählte ich ihr in dem Moment, als die Hälfte meiner Aussage im Lärm der Posteulen unterging. Es dauerte nicht lang und ein Waldkauz und Malefiz verirrteten sich an unseren Platz.

Malefiz brachte mir einen Brief meiner Eltern. Die Handschrift meiner Mutter würde ich unter tausenden wiedererkennen. Der Waldkauz hatte einen Sonntagspropheten dabei, der ganz offensichtlich für Janine bestimmt war.

Lächelnd fütterte sie den Kauz mit Schinken, bevor sie in ihren Taschen nach dem Geld kramte.

„Mal schauen was heute so drin steht.“, sagte sie mit ernster Stimme, als die meisten Eulen schon wieder davon geflogen waren.

Scharf zog ich die Luft ein, als ich die Meldung des Tages sah:

+++

Überfall auf Robert Thenior- Niemand ist mehr sicher

Robert Thenior (50) seines Zeichens enger Vertrauter des Zaubereiministers, wurde gestern am späten Abend auf seinem Weg nach Hause überfallen und schwer verletzt. Noch ist unklar, wer die Täter waren und wie sie an streng vertrauliche Informationen gelangt sind, die den Wohnort von Mr. Thenior betreffen. Die Aurorenzentrale ermittelt.

+++

„Das ist ja schrecklich! Der arme Ian!“, rief Janine aus und sah sich suchend nach ihm um. Auch ich begann am Hufflepufftisch nach ihm zu suchen. Erfolglos.

„Wahrscheinlich hat man es ihm schon mitgeteilt.“, vermutete Janine.

„Ja, wahrscheinlich.“, sagte ich leise. „Das ist wirklich beunruhigend.“ – „Was meinst du?“ – „Na, überleg doch mal. Die schreiben etwas von vertraulichen Informationen. Da heißt doch die müssen einen Maulwurf im Ministerium haben.“

„Maulwurf?“, verwirrt sah Janine mich an.

„Ja. Ein Leck. Du weißt schon. Jemanden der für die Gegenseite spioniert.“, versuchte ich ihr zu erklären.

„Ah! Du meinst einen Verräter.“, sagte sie und sah mich äußerst beunruhigt an.

„Morgen Mädels! Na, fertig für unseren kleinen Ausflug heute?“, begrüßte uns da eine absolut gut gelaunte Alice. „Hey, was ist denn mit euch los?“

Stumm reichte ich ihr die Zeitung.

„Wieder Angriffe auf Muggel in den Vororten Londons.“, begann sie halblaut zu lesen.

Total geschockt sah ich auf und riss ihr die Zeitung aus der Hand. „Hey!“, beschwerte sich Alice, aber darauf konnte ich jetzt keine Rücksicht nehmen. Panisch begann ich zu lesen. Schon nach den ersten Zeilen, konnte ich erleichtert aufatmen. Die Angriffe hatten vorwiegend im Norden und Osten stattgefunden. Meine Eltern wohnten allerdings im Süden.

„Lily?“, fragte Alice vorsichtig und legte mir eine Hand auf die Schulter, wie um mich zu beruhigen.

„Alles okay. Die Angriffe waren nur im Norden und Osten.“, antwortete ich ihr mit leiser und monotoner Stimme und starrte weiter wie in Trance auf die Zeitung.

Das war einfach nicht fair. Und ich konnte nichts dagegen unternehmen. Ich war machtlos, obwohl ich eine Hexe war.

„Lily, du weißt, dass du nichts dafür kannst.“, sagte Alice mit Nachdruck.

„Aber ich kann sie auch nicht beschützen.“, sagte ich und fühlte mich allein und verloren, wie schon am Abend zuvor. Sie waren doch alles was ich hatte.

„Lily, nicht mal das Ministerium kann seine Leute richtig beschützen.“, warf Janine ein.

„Wie kommst du denn darauf?“, fragte Alice.

Janine nahm mir die Zeitung aus den Händen und zeigte ihr den Artikel, den wir eigentlich gemeint hatten.

„Scheiße!“, war der treffende Kommentar ihrerseits.

Stumm frühstückten wir weiter und jeder von uns hing seinen Gedanken nach.

„Hey, Lily. Musst du nicht zu McGonagall?“, durchbrach Janine die Stille.

„Oh, nein... Ja... Danke. Treffen wir uns einfach in einer halben Stunde im Foyer?“, stieß ich aus, während ich aufstand und Hektik verbreitete. Ohne groß auf eine Antwort zu warten stürzte ich los und rannte die Gänge entlang. Vor McGonagals Tür konnte ich gerade noch so einen Zusammenstoß verhindern.

„Wow, Evans. Nicht so stürmisch.“, begrüßte Potter mich.

Ihn eiskalt ignorierend klopfte ich an der Tür. „Hör mal-“, begann Potter zu flüstern, doch in dem Moment tönte ein „Herein.“ von drinnen. Entschlossen ihn mit meiner Ignoranz zu strafen, stieß ich die Tür auf und trat ein.

„Ms. Evans. Mr. Potter. Schön, dass sie gekommen sind. Aus gegebenem Anlass stehen ein paar Veränderungen an, die leider nicht länger warten können.“, sagte sie und sah uns ernst an.

„Wie meinen sie das mit: aus gegebenem Anlass?“ – „Nun, Mr. Potter, wie es scheint haben inzwischen auch andere Schüler die Anziehungskraft des Verbotenen Waldes nach der Ausgangssperre entdeckt.“, sagte

sie missbilligend und sah ihn vorwurfsvoll an.

„Wurden die betreffenden schon bestraft?“, fragte ich neugierig.

„Professor Slughorn hat sich bereits darum gekümmert, Mrs. Evans. Es ist also keine Bestrafung ihrerseits mehr nötig. Dennoch kommen wir nicht umhin, der Tatsache ins Auge zu sehen, dass es noch einen Weg nach draußen geben muss, welcher uns Lehrern noch fremd ist. Deswegen meine Frage an sie: Wissen sie etwas, was uns von Nutzen sein könnte? Ich muss ja sicherlich nicht erwähnen, dass es um den Schutz aller geht. Mr. Potter? Mrs. Evans?“, abwartend sah sie uns an.

Äußerlich um einen möglichst neutralen Ausdruck bemüht, focht ich innerlich gerade den dritten Weltkrieg aus. Sollte ich oder sollte ich sie nicht verraten? Was genau hielt mich eigentlich davon ab? Unauffällig warf ich einen Blick zu Potter.

Der stand mit leicht gesenktem Kopf neben mir und sah mich abwartend an. Kalkulierend. Scheinbar war er schneller im abwägen.

„Nein, Professor. Tut mir leid, aber ich wüsste nichts, was ihnen weiterhelfen könnte.“, antwortete er ihr. „Fällt dir etwas dazu ein, Lily?“, wandte er sich an mich und betonte meinen Namen besonders.

Wütend starrte ich ihn an. Er wusste ganz genau, dass er mich in der Hand hatte.

Wenn ich die Rumtreiber verraten würde, würde Potter ohne zu zögern Severus und mich verraten.

„Nein.“, antwortete ich deswegen ohne ihn aus den Augen zu lassen. „Nicht das ich wüsste.“ Meinen Zorn nur mühsam im Zaum haltend sah ich wieder zu McGonagall, die uns skeptisch ansah. Sie glaubte uns kein Wort. Da war ich mir ziemlich sicher.

„Nun gut. Zu den Gegenmaßnahmen, die wir gedenken zu ergreifen. Ab sofort werden Abendrundgänge auch nach der Sperrstunde von ihnen und ihren Vertrauensschülerkollegen durchgeführt.“

„Abendrundgänge nach der Sperrstunde?“, fragte ich verwundert.

„Richtig. Sie werden von 10-11 Uhr Patrouille gehen und alle melden, die sich außerhalb ihres Gemeinschaftsraumes befinden.“, erklärte sie weiter. „Sie beide teilen die Teams ein und werden diese Anweisungen schnellst möglichst weiter leiten.“

„Aber Professor, glauben sie wirklich?“ – „Miss Evans. Ich weiß ich bürde ihnen noch mehr Arbeit auf, als sie ohnehin schon haben, aber sie müssen verstehen, dass dem ein Ende gesetzt werden muss. Himmel nochmal. Man könnte meinen sie seien alle von Todessehnsucht getrieben.“, fuhr McGonagall dazwischen und sah uns an.

Okay, hier noch etwas zu erreichen konnte ich wohl vergessen. Super: Das würde heißen, dass ich wohl noch mehr Zeit mit Potter verbringen musste.

„Verstehe, Professor.“ – „Gut, ich würde sie dann bitten diese Sache so schnell wie möglich zu erledigen. Ab Dienstag sollen dann die ersten Rundgänge stattfinden. Wenn sie mich dann entschuldigen würden.“, entließ sie uns und wandte sich wieder ihrem Papierkram zu.

Entschlossen schnellst möglichst hier weg zu kommen bahnte ich mir meinen Weg zur Tür. Leider gelang es Potter mit mir Schritt zu halten. „Lily. Jetzt warte doch mal.“, forderte er mich auf und hielt mich am Arm fest, als er bemerkte dass ich auf diese Forderung nicht reagieren würde.

„Lass mich los!“, zischte ich gefährlich ruhig und versuchte mich loszumachen.

„Nein. Erst reden wir.“, sagte er und mir war sofort klar, dass ich nicht drum herum kommen würde ohne ihm hier auf dem Gang eine riesen Szene zu machen.

„Schön. Rede.“, blieb ich plötzlich stehen, sah ihn ungeduldig an und entriss ihm meinen Arm, der unangenehm an den Stellen prickelte an denen er mich berührt hatte.

„Nicht hier. Komm mit.“, sagte er und zog mich mit sich in ein leeres Klassenzimmer. Trotz sah ich ihn einen Augenblick lang an, bevor ich mich abwandte und mich mit dem Rücken zu ihm auf einen der Tische setzte. „Ich höre.“

„Danke, dass du uns nicht verpiffen hast.“

Verblüfft sah ich zu ihm. Das hatte ich jetzt am wenigsten erwartet. Wie heuchlerisch.

„Hatte ich denn eine andere Wahl?“ – „Man hat immer die Wahl.“

„Wars das dann?“ – „Nein. Noch nicht ganz. Weißt du Lily, du selbst sprichst immer von Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit und trotzdem führst du gerade irgendeinen ahnungslosen Idioten an der Nase herum. Wieso?“

Darauf wollte er also hinaus. Eigentlich hätte ich es mir denken können. Selbstgefällig begann ich zu grinsen.

„Nennen wir es doch einfach einen Moment geistiger Umnachtung, Potter.“, bemühte ich mich um einen

möglichst arroganten Tonfall und hoffte ihm würde die Unsicherheit meiner Stimme nicht auffallen.

„Du hast keine Momente geistiger Umnachtung, Evans. Und genau das fasziniert und verwirrt mich auch so.“, erklärte er mir und stellte sich genau vor mich. Stille breitete sich aus, während ich weiter den Boden anstarrte und Potters Blicke auf mir ruhen spürte.

„Was interessiert dich das eigentlich?“, durchbrach ich schließlich die Stille.

„Vielleicht finde ich es ja falsch, wenn du mit den Gefühlen anderer spielst?“ – „Klar. Als ob dich das interessieren würde. Du kannst es nur nicht ertragen, dass dich jemand ausgebootet hat.“, fuhr ich ihn an und sah verächtlich gleich wieder wo anders hin.

„Nein. Ich verstehe nur einfach nicht, warum du nicht zugeben kannst, dass du mich willst.“, sagte er, griff nach meinem Kinn und zwang mich so ihn anzusehen. Wütend starrte ich zurück. Sah seine entschlossene Miene, Antworten zu bekommen. Das hier musste sofort aufhören.

Also löste ich mich aus seinem Bann indem ich aufstand und schnellen Schrittes zur Tür eilte. Ich versuchte gar nicht erst zu verbergen, dass ich davon rannte. War eh zwecklos. Bevor ich den Raum verließ drehte ich mich noch einmal zu ihm um. „Weil es nicht stimmt, Potter.“, antwortete ich ihm kalt und ging ohne mich noch einmal umzusehen.

Zügig lief ich in die Eingangshalle und sah mich suchend nach Alice und Janine um. Ich hatte meine Bücher zwar nicht dabei, aber das interessierte mich gerade nicht. Ich wollte einfach nur so viel Abstand wie möglich zwischen Potter und mich bringen.

„Lily! Hey! Wir sind hier!“, rief Janine von der Tür aus.

„Was wollte McGonagall denn von euch?“, fragte Alice kaum das ich bei ihnen angelangt war.

„Die Sicherheitsregeln verschärfen. Wir sollen jetzt abends nach der Sperrstunde Kontrollgänge machen.“, erzählte ich während wir runter zum See liefen.

„Wieso das auf einmal?“, verwundert sahen sie mich an.

„Die Rumtreiber waren wohl nicht die Einzigen, die am Wochenende draußen Nachtaktiv waren. Mit dem Unterschied, dass diese Idioten keiner erwischt hat.“, schilderte ich weiter.

„Wer waren denn die Anderen?“, fragte Janine neugierig.

„Slytherins.“ – „Slytherins?!“, kam es einstimmig zurück.

„Ja.“ – „Und du meinst nicht, dass die Slytherins bei ihrem Spaziergang bei Mondschein den Rumtreibern begegnet sind?“, überlegte Alice.

„Nein. Die hätten sich gegenseitig verraten. Darauf könnt ihr wetten.“, sagte ich überzeugt.

„Und wenn sie die Rumtreiber so zugerichtet haben?“, warf Janine ein.

„Keine Ahnung. Wirklich nicht. Aber wenn ich ehrlich bin, schwirrt mir so dermaßen der Kopf vor lauter Fragen... Lasst uns über was anderes reden.“, sagte ich genervt und hoffte sie würden mir den Gefallen tun.

„Aber gern doch Lily.“, ging Alice direkt und meiner Meinung nach mit zu viel Motivation drauf ein.

„Dann erzähl uns doch mal etwas über dein Date am Samstag.“

„Date?“, fragend sah nun auch Janine zu mir.

Ich wusste die Sache würde einen Haken haben.

„Bei Merlin. Hat Potter etwa die ganze Schule danach gefragt?“, stöhnte ich und ließ mich nahe am Ufer des Sees nieder. Das hier war einer unserer Lieblingsplätze. Vorteil Nummer eins: er lag ein wenig versteckt zwischen den Bäumen und kaum einer wusste, dass dieses Plätzchen hier existierte.

„Jetzt lenk nicht ab. Warum hast du uns nicht erzählt, dass du dich mit jemandem triffst? Vertraust du uns nicht?“, vorwurfsvoll sah sie mich an.

So langsam wurde es mir wirklich zu bunt. „Könnt ihr bitte aufhören mich damit zu nerven?“

„Hey, das ist nicht fair. Wir erzählen dir auch immer alles. Glaubst du wirklich wir könnten nicht unseren Mund halten und würden gleich zu Potter rennen? Jetzt!“

„Es ist Anna, okay?“, platze ich dazwischen. „Mein Date ist Anna.“

„Lily... willst du... willst du damit sagen...“, begann Alice perplex zu stammeln.

„...das du lesbisch bist?“, beendete Janine die Frage.

„Was? Nein! Natürlich nicht.“

„Du weißt aber, dass du mit uns über alles reden kannst?“ – „Ja, wir würden dich nie verurteilen, wenn-“

„Könnt ihr bitte damit aufhören?!“, unterbrach ich Alice. „Ich bin nicht lesbisch, klar? Anna und ich treffen uns immer, bevor wir zu Slughorn gehen und nennen es scherzhaft unser Monatsdate, kapiert?“

„Das ist also nur Spaß? Aber warum glaubt Potter dann-“ – „Meine Güte, weil es eben Potter ist und

vielleicht, weil es mir ihm gegenüber rausgerutscht ist und ich es irgendwie versehentlich versäumt habe es richtig zu stellen.“, gab ich immer leiser werdend zu.

„Du bist unmöglich!“, tadelte Alice mein Verhalten.

„Allerdings. Eigentlich brauchst du dich gar nicht zu beschweren. Du wusstest doch ganz genau, dass Potter keine Ruhe geben würde.“, stellte sich auch Janine auf Alice Seite.

„Argh!“, stieß ich aus und legte mir die Arme über meinen Kopf um mein Gesicht zu verbergen. „Okay. Okay. Schon kapiert. Ich bin schuld. Können wir jetzt bitte über etwas anderes reden?“, flehend sah ich sie an.

„Du bist heute echt anspruchsvoll, was die Gesprächsthemen angeht, meine Gute.“, bemerkte Alice und ich konnte es mir nicht verkneifen, genervt die Augen zu verdrehen.

„Hey, ich bitte um Rücksicht! Mein Wochenende war echt anstrengend, ja?“, rechtfertigte ich mich.

„Außerdem wollten wir doch eigentlich etwas für die Schule machen, oder?“

Damit schnappte ich mir demonstrativ das Verwandlungsbuch von Alice und stibitzte mir Pergament und eine Feder von Janine. Ich brauchte jetzt ganz dringend ein neutrales Thema. Ich weigerte mich, mich weiter mit Potter auseinandersetzen zu müssen. Und die beste Strategie, die mir dazu einfiel war Arbeit.

„Elende Sklaventreiberin.“, bekam ich als Reaktion zu hören. Trotzdem holten beide Feder und Pergament heraus und wir begannen zu arbeiten.

Und? *vorsichtigumdieeckeschau* was sagt ihr?

14. What it is to burn

Wieder eine Woche rum und ich hoffe ihr habt das schöne Herbstwetter auch nochmal so richtig genossen.
Vielen dank

@Emmita: Deine Schlussfolgerung ist gar nicht so schlecht, allerdings auch noch nicht so ganz richtig^^
Und zur Kapitelüberschrift muss ich sagen: da ich so schrecklich un kreativ bin, benenne ich die Kapitel immer nach den Songs die ich beim schreiben höre. Und der war für das letzte Kapitel Bubblegum Bitch von Marina and the diamonds. ;-)

@ alle anderen Schwarzleser :-)

Okay, dann ohne große Vorrede:

<http://www.youtube.com/watch?v=i-1Wrl8Y9h0>

Ig eure Zaara

14. What it is to burn

Heute war er gekommen. Der Tag der Tage. Die gesamte nächste Saison würde von den nächsten paar Stunden abhängen. Von meinen Entscheidungen.

Deswegen befand ich mich immer noch hier in der Umkleidekabine. Darum bemüht all die störenden Gedanken abzuwerfen. Leichter gesagt als getan.

Vor allem eine rothaarige Hexe machte dieses Unterfangen fast unmöglich. Ich biss mir jetzt seit Tagen die Zähne daran aus, herauszufinden wer denn nun ihr geheimnisvolles Date war. Leider war bis jetzt nichts durchgesickert. So wie es aussah war dieses Geheimnis besser behütet, als mir lieb war.

„Prongs! Worauf wartest du denn noch? Die warten alle nur auf dich!“, rief Sirius von draußen in die Umkleide.

„Ich bin schon unterwegs!“, schrie ich zurück und heftete mir mit einer gewissen Entschlossenheit mein Abzeichen ans Revers.

Das würde heute definitiv die Hölle werden. Ich brauchte drei vollkommen neue Spieler. Bei den Anderen ging ich einfach mal davon aus, dass niemand besser sein würde und ich sie wieder ins Team holen würde.

Aber egal wie es auch kommen würde, es dauerte immer gefühlte Ewigkeiten, bis sich das Team aneinander gewöhnt hatte. Glücklicherweise jedoch, fand das erste Spiel erst Mitte November statt. Das hieß mir blieb noch genügend Zeit um das Team zu trainieren.

Seufzend trat ich nach draußen und betrachtete das Chaos vor mir. Eine wild vor sich hin schwatzende Menschenmenge. Wie jedes Jahr kam es mir so vor, als wäre ganz Hogwarts da.

„Prongs! Da bist du ja endlich!“, kam Remus mir mit einer erleichterten Miene entgegen.

„Sieh dir das an! Alles ist gekommen, was Rang und Namen hat.“, kommentierte Sirius das treiben und bahnte sich ebenfalls einen Weg durch die Massen.

„Allerdings. Bei einigen bin ich mir nicht Mal sicher, ob sie fliegen auch nur buchstabieren können.“, gab ich skeptisch zu, während ich meinen Blick durch die Massen schweifen ließ. „Das heißt, dass wird heut ein anstrengender Tag für uns alle.“

„Naja, nicht ganz.“, berichtete Remus mich und sah sich suchend um. „Habt ihr Wormy gesehen?“

„Nein, aber der benimmt sich schon das ganze Wochenende so komisch.“, berichtete Sirius und begann ebenfalls seinen Blick durch die Menge schweifen zu lassen. Natürlich nicht ohne noch ein paar verschmitzte Zwinker loszuwerfen, die er einigen fragwürdigen Anwärterinnen auf einen Posten in meinem Team zuwarf.

„Das könnte aber auch einfach daran liegen, dass er schon jetzt nicht mehr im Unterricht mitkommt.“, wandte ich ein.

„Das ist doch albern, Prongs. Ich hinke schon seit der Zauberervorschule hinterher. Sehe ich deswegen etwa beunruhigt aus?“, hielt Sirius dagegen.

„Pad, ich bin mir nicht mal sicher, ob dir überhaupt bewusst ist, dass du in der Schule bist um etwas zu

lernen.“, gab ich kurz angebunden zurück und widmete mich den Massen vor mir. „Wie immer, oder Moony? Lassen wir sie ein paar Runden fliegen und sortieren gleich mal die absolut Untertalentierte aus.“, wandte ich mich an Remus, der mir zunickte.

„Sonus.“, sagte ich und richtete meinen Zauberstab gegen meine Kehle. „Willkommen zu den Auswahlspielen für Gryffindor. Zuerst möchte ich euch bitten, euch ein paar Runden einzufliegen. Danach beginnen wir dann mit der Auswahl.“, verkündete ich und keine Minute später war der Himmel übersät mit jungen Hexen und Zauberern auf ihren Besen.

„Ich misch mich dann mal unters Volk“, verabschiedete sich nun auch Sirius und stieß sich vom Boden ab. Fünf Minuten später hatten Remus und ich schon die ersten auf die Bänke verwiesen. Naja, was heißt hier die Ersten... genau genommen schon über die Hälfte.

Viele davon waren auf einem Besen nicht nur eine Gefährdung für sich selbst sondern auch für andere. Einige schienen mir auch einfach nicht interessiert am Quidditch, sondern eher an Sirius. Ich meine ganz ehrlich: Siva flog zwar ganz gut, hatte sich aber von ihrem kleinen Handspiegel und Lippenstift nicht trennen können und flog ganz gezielt Sirius hinter her. Als sie sich dann noch mit einem anderen Mädchen anfang zu streiten, weil sie nicht aufgepasst hatte, wo sie hinflog und sie zu einer Vollbremsung gezwungen wurde, wobei ihre Frisur verrutscht war, war bei mir das Maß voll.

„Okay. Glückwunsch an alle, die das aufwärmen überstanden haben. Jetzt bitte ich euch alle, euch bei Remus in die Liste einzutragen und eure Position anzugeben für die ihr euch bewerben wollt. Danach werde ich euch in Mannschaften aufteilen, sodass ihr gegeneinander spielen könnt.“, verkündete ich und wusste gleichzeitig, dass das jetzt dauern würde bis alle soweit waren.

Gut so. Denn trotz Sonorus-Zauber fühlte sich meine Kehle inzwischen an, wie die Wüste Sahara und da in der Umkleide eine Art Wasserspender stand, beschloss ich einen kleinen Abstecher dahin zu machen.

In der Umkleide empfing mich vor allem eins: wohltuende Ruhe. Bis jetzt hatte ich gar nicht bemerkt, wie anstrengend es doch war, solche Massen unter Kontrolle zu bringen.

Erschöpft nahm ich mir deshalb ein Wasser, ließ mich auf der Bank nieder, lehnte mich an die Wand und sah an die Decke in der Hoffnung dort all die Antworten zu finden, die ich so dringend brauchte.

Wer zum Teufel war Lilys geheimes Date?! Ich kam einfach nicht drauf. Ich hatte versucht mir zu überlegen, wen ich in letzter Zeit in Lilys Nähe gesehen hatte. Ich beobachtete sie seit Tagen noch genauer, als sonst. Mir fiel einfach niemand ins Auge. Und weder Alice noch Remus waren mir in irgendeiner Art und Weise eine Hilfe.

Da hörte ich ein Rumpeln von nebenan. Alarmiert sprang ich auf, denn nebenan war der Umkleideraum der Slytherins. Und dort sollte heute eigentlich keiner sein, da ich den Platz den ganzen Tag gebucht hatte.

Leise schlich ich mich aus dem Raum und lauschte vor der Tür in der Hoffnung, wer auch immer das war, ihn auf frischer Tat zu ertappen. Schließlich konnte ich ihnen keine Punkte für bloße Anwesenheit abziehen. Auch wenn es mich noch so sehr in den Fingern juckte, Lily würde mir dafür mal wieder den Kopf abreißen und unser Verhältnis, wenn man es denn als solches Bezeichnen konnte, war schon angespannt genug.

Von drinnen konnte ich erst nicht viel vernehmen, trotz der nur angelehnten Tür.

„Nein...lass. Hör auf damit.“, hörte ich undeutlich von drinnen. Wo er Recht hatte... Spionage war ziemlich unfair. Die Stimme war definitiv männlich. Aber mir unbekannt. Also die Stimme, meine ich. Und irgendwie klang sie ziemlich außer Atem. Als wäre die Person gerade einen Marathon gelaufen. Dann hörte ich einen dumpfen Aufprall. Da hatte wohl gerade jemand etwas gegen die Wand krachen lassen.

„Kapist du das nicht? Es gibt kein zurück mehr!“ Doch. Er könnte immer noch gehen. Noch hatten die Auswahlspiele nicht richtig angefangen, dachte ich grimmig.

Danach gab es nur ein unverständliches Gemurmel. Ich hatte keine Chance auch nur einzelne Worte zu verstehen. Allerdings wurde es kurze Zeit später wieder lauter.

„...verraten was mir jemals etwas bedeutet hat. Und wofür? Für nichts?“

Wer zum Teufel war da drin? Um was ging es hier eigentlich? Ich bezweifelte nämlich irgendwie, dass es hier gerade wirklich um Quidditchspionage ging.

„Ich kann nicht! Kapist das doch!“ – „Bedeu-“

„Prongs! Verdammt! Wo steckst du? Alles wartet nur auf dich!“

Erschrocken zuckte ich zusammen und auch drinnen war es plötzlich Mucksmäuschen still. Halblaut fluchte ich vor mich hin.

„Potter! Was hast du hier zu suchen?“, stürmte ein wütender Kay Hooper, seines Zeichens Jäger bei

Slytherin heraus. Kein Wunder das ich seine Stimme nicht erkannt hatte. Normalerweise war er so gesprächig wie ein Karpfen.

„Falsche Frage. Richtige Frage: Was hast du hier zu suchen während meiner Auswahlspiele?“, fuhr ich ihn an.

„Deine Auswahlspiele? Und ich hatte angenommen, dass hier wären die Aufnahmetests für die Clownschole.“, spottete er.

„Dann bist du hier ja genau richtig.“, konterte ich und ließ ihn dabei nicht aus den Augen. „Wo hast du denn deinen Partner gelassen? Wer ist da noch drinnen?“

„Prongs. Hier steckst du also! Oh, Hooper. Was willst du hier? Das Feld gehört heute den Gryffindors.“, stellte Remus klar, als er vor uns zum stehen kam.

„Keine Sorge. Bin schon weg.“, zischte er und verschwand eilends nach draußen.

Stirnrunzelnd drehte ich mich um und stieß die Tür zu den Slytherinumkleiden mit voller Wucht auf.

„Was machst du da, James? Komm raus da.“ – „Nein. Hier waren mindestens zwei Leute drin.

Rausgekommen ist aber nur Hooper.“, sagte ich und begann den Raum zu durchsuchen.

„Bist du dir sicher? Ich sehe hier nämlich niemanden.“, zweifelnd sah Remus mich an.

„Ja. Natürlich bin ich mir sicher.“ Stirnrunzelnd sah ich mich im Raum um. Blieben nur noch die Duschen, oder die Toiletten. Aber auch dort blieb ich erfolglos.

„Prongs. Du müsstest doch eigentlich am besten wissen, dass es auch Mittel und Wege gibt sich zu verständigen ohne dass der andere körperlich anwesend sein muss.“, belehrte mich Remus.

„Schon, aber das sind Slytherins. Die haben gar nicht das Talent Spiegel so zu verzaubern.“, wandte ich zerknirscht ein. „Naja. Ist ja auch egal. Gruppen sind eingeteilt?“

„Ganz wie du es wolltest.“, bestätigte Remus.

„Danke. Ich wüsste gar nicht was ich ohne dich jedes Mal machen würde.“, sagte ich und wir gingen gemeinsam nach draußen. Dort standen alle in ihren jeweiligen Teams zusammen und besprachen ihre Taktik. Das würde definitiv interessant werden, dachte ich mir, während ich gleichzeitig versuchte die Tür zu den Umkleiden nicht aus den Augen zu lassen.

„Sieh dir mal den Besen von Howard an.“, forderte Remus mich auf, der genau bemerkt hatte, dass ich nicht ganz bei der Sache war. „Ich schwör dir der Besen kann vor Extras kaum fliegen.“, scherzte er und wir begannen zu lachen.

Nachdem wir uns wieder beruhigt hatten belegte ich meine Stimme wieder mit dem Sonorus. „Team 1 bitte gegen Team 2. Der Rest setzt sich auf die Tribüne und vertreibt sich die Zeit bis er dran ist.“, befahl ich und stieß mich vom Boden ab. Es gab nichts Schöneres für mich als Fliegen. Okay, Lily war eine ernstzunehmende Konkurrenz, aber sonst viel mir wirklich nichts Besseres ein.

Als Schiedsrichter hatte ich die Gelegenheit zu beobachten wer geeignet war und wer nicht, aber leider war damit auch die Gelegenheit vorbei, die Tür zu den Kabinen weiter im Auge zu behalten. Nach den ersten Spielen kristallisierte sich heraus, dass meine alten Spieler definitiv wieder mit in der Mannschaft sein würden. Mein hartes Training mit ihnen hatte sich definitiv ausgezahlt.

Lip und Nell waren ausgezeichnete Jäger und vor allem gute Teamplayer und Sirius als Treiber konnte sowieso niemand ausstechen. Ich wusste die anderen Hausmannschaften beneideten uns wegen ihm schon seit Jahren.

Blieben also wie erwartet noch drei freie Stellen, die es zu besetzen galt.

Nachdem auch das letzte Spiel herum war, beriet ich mich mit Remus. Wir hatten uns beide Notizen zu den jeweiligen Spielern gemacht. „Okay. Also für die offene Jägerstelle hab ich Steve, Patrick und Viktoria auf dem Zettel. Was meinst du?“, fragte ich ihn.

„Steve. Definitiv. Patrick ist überhaupt nicht Teamfähig und die gute Viktoria macht Sirius ständig hübsche Augen.“, gab er mir seine Einschätzung und ich sah das ganz ähnlich.

„Gut. Dann also Steve als neuer Jäger. Als Hüter hat mir Tony ehrlich gesagt am besten gefallen.“ – „Ganz deiner Meinung. Wobei mir auch der kleine Blonde ganz gut gefallen hat.“, wandte Remus ein und begann nach dem Namen zu suchen.

„Du meinst Jack?“, half ich ihm auf die Sprünge und erhielt dafür ein zustimmendes Nicken.

„Genau der. Fand ich jetzt auch nicht von schlechten Zauberern.“ – „Schon. Aber...nein. Mein Gefühl sagt mir, dass Tony besser in unser Team passt.“, sagte ich überzeugt.

„Du bist der Boss. Bleibt also nur noch-“ – „-ein Partner für Sirius“, beendete ich seinen Satz seufzend.

Das war definitiv die schwierigste Entscheidung.

„Alex vielleicht? Was meinst du?“ – „Nein. Die würden sich eher gegenseitig die Köpfe einschlagen. Das passt definitiv nicht. Ich brauch jemanden der sich nicht alles gefallen lässt, aber auch bereit ist Kompromisse einzugehen. Und vor allen Dingen jemanden, der sich nicht so leicht von ihm beeindruckt lässt.“, erklärte ich ihm das Dilemma.

„Wie wäre es mit Dee?“, schlug Remus mir zu meiner Überraschung vor.

„Warte du meinst die kleine mit den Knall pinken Haaren und den rabenschwarzen Klamotten?“, fragte ich leicht entsetzt nach.

„Ja, genau die. Sie ist eigentlich nicht schlecht. Das Potenzial hat sie in jedem Fall und sie lernt ziemlich schnell. Ich hab sie vorhin genau beobachtet. Sie lässt sich nicht so leicht einschüchtern, ist aber definitiv bereit Entscheidungen zum Wohle des Teams zu treffen.“, schilderte er mir.

„Ich weiß nicht...“, begann ich und sah zu ihr rüber. Okay, sie schien sehr umgänglich zu sein und auch meine Notizen zu ihr sagten nur positives über sie aus. Allerdings war ich mir wirklich nicht sicher, ob sie mit Sirius klarkommen würde. Oder Sirius mit ihr.

Die Alternativen sahen jedoch auch nicht besser aus. Und ein bisschen weibliche Unterstützung für Nell wäre sicherlich auch nicht schlecht, überlegte ich mir weiter.

„Okay. Versuchen wir es.“, entschloss ich mich. Laut sagte ich: „Ich danke allen, die heute mit dabei waren. Leider habe ich nur drei freie Plätze, sonst würde ich euch alle nehmen. Damit ist dann wohl auch klar, dass ich Nell, Lip und Sirius wieder im Team Willkommen heiße. Neu begrüßen möchte ich: Steve, Tony und Dee. Meinen Glückwunsch. Kommt ihr bitte gleich nochmal zu mir dann besprechen wir eben die Trainingszeiten. Dem Rest wünsche ich noch einen schönen Abend.“, gab ich meine Entscheidung bekannt.

Mein neues Team versammelte sich auch gleich umgehend um mich herum.

„Hey, Sirius. Wir sind ja jetzt so was wie Partner. Schon abgefahren, oder?“, begrüßte Dee Sirius freudestrahlend, der sie wiederum skeptisch ansah.

„Jahh...ich...freu mich auch...“, antwortete er ihr und klang dabei als würde er lieber mit einem Slytherin zusammenspielen.

„Gleichfalls. Ich fand es ja schon immer total niedlich, dir beim fliegen zu zusehen.“, erzählte sie ihm ganz ernsthaft, während Sirius das Gesicht einschloß.

„Niedlich?!“, fragte er fassungslos nach.

„Ja“, lachte sie, sich offensichtlich nicht bewusst, was sie da gerade ausplauderte. „Dann fallen dir deine Haare immer ins Gesicht, weil du sie dir nicht richtig festbindest und dann benimmst du dich irgendwie wie ein Mädchen. So richtig süß.“

„Okay.“, ging ich bewusst dazwischen. Sonst wäre Dee jetzt mit Sicherheit tot. Niemand stellte die Männlichkeit von Sirius Black ungestraft in Frage. „Ihr wisst unser erstes Spiel gegen Slytherin steht Anfang November auf dem Plan. Bis dahin haben wir noch eine Menge Arbeit vor uns. Deswegen zweimal die Woche Training und wenn es sich irgendwie mit dem Feld ergibt dann dreimal. Irgendwer Einwände?“, abwartend sah ich in die Runde. „Okay, dann ab zum Abendessen. Das habt ihr euch jetzt wirklich verdient“, lobte ich alle und entließ sie damit nachdem keine Fragen mehr auftauchten.

Leider schien Dee den Wink mit dem Sägewerk nicht verstanden zu haben.

„Also, um nochmal zum eigentlichen Thema zurückzukommen: Versuche es doch mal mit einem Haarband-“

„Haar- Haarband?!“, sprachlos sah er sie an.

„Ja. Ein Haarband. Da du eher ein Wintertyp bist, würde ich dir blau empfehlen.“, plapperte sie munter weiter ohne zu bemerken, wie sich Sirius Gesichtsausdruck merklich verdunkelte.

„Ist schon gut, Dee. Er wird darüber nachdenken.“

„Einen Teu-“ – „Komm schon Sirius. Sag: Tschüss Dee.“, unterbrach ich ihn, bevor er sie gleich vergraulen würde. Remus schien unterdessen mit einer Art Gesichtskrampf zu kämpfen.

„Tschüss.“, presste er angestrengt hervor.

„Bis zum Training. Ich freu mich wirklich.“, betonte sie noch ein letztes Mal und wandte sich lächelnd um.

„WAS HAST DU DIR DABEI GEDACHT?!“

„Naja, sie spielt wirklich nicht schlecht und lernt schnell.“, entschuldigend sah ich ihn an.

„Niedlich. Sie findet mich niedlich, Prongs! Die pinken Haare hätten dir eigentlich schon alles sagen

müssen.“, schimpfte er fassungslos weiter. „Ich bin NICHT niedlich. Männlich, gutaussehend, sexy...passt alles, aber NICHT niedlich.“

„Jetzt krieg dich mal wieder ein Sirius. So schlimm wird es schon nicht.“, versuchte Remus ihn zu beruhigen. Man muss allerdings sagen, dass er trotz größter Anstrengung, kläglich versagte.

„Du hast ja keine Ahnung! Du musst schließlich nicht mit dieser...dieser Ausgeburt eines pinken Kobolds trainieren. Hör auf zu lachen!“, beschwerte er sich weiter.

Jetzt brachen wir allerdings erst recht in lachen aus.

„Ich brauche neue Freunde. Wo ist Wormy, wenn man ihn mal braucht?“, sagte er beleidigt und wandte sich demonstrativ ab.

„Schon gut. Es tut uns leid, okay?“, gab ich nach, da ich wusste er würde sonst die nächsten Stunden schmollend verbringen. Und ein schmollender Sirius, war ein unangenehmer Sirius.

„Nur damit ihr es wisst: Ihr seid auf Bewährung. Alle beide.“

„Okay, dann können wir ja jetzt noch in die Bibliothek.“, sagte Remus, der sich inzwischen wieder halbwegs gefangen hatte und der jedes Mal, wenn ihm ein Glucksen entwich, von Sirius mit dem Todesblick bestraft wurde.

„Bibliothek? ich weiß schon gar nicht mehr wie Freizeit überhaupt geschrieben wird. Muss das sein?“, meckerte Sirius weiter.

„Du bist gestern eingeschlafen.“, bemerkte ich.

„Da siehst du mal wie sehr mich die Arbeit belastet. Sowohl psychisch als auch physisch.“, sagte er ernst.

„Da seid ihr ja!“, rief in diesem Moment Peter vom Portal aus und sah dabei ziemlich abgehetzt aus.

„Wormy! Wo warst du?“, riefen wir alle gleichzeitig.

„Sorry. Nachhilfe hat länger gedauert als erwartet.“, bedrückt sah er uns an.

„Nachhilfe? Seit wann hast du denn Nachhilfe?“, fragte Remus verwirrt.

„Seit heute. Gewissermaßen.“, antwortete er und sah selbst noch ganz überrascht aus.

„Was soll das heißen?“, verlangte ich zu wissen.

„Naja, ich war doch in der Bibliothek um etwas für Zaubertränke nachzuschlagen und ich verstehe diese Wechselwirkungen einfach nicht... da hab ich einfach Lily gefragt und sie hat mir ihre Hilfe angeboten.“, erzählte er und sah mich unsicher an.

Im ersten Moment musste ich schlucken und mir gut zureden ruhig zu bleiben. Ich hatte sie immerhin schon mal geküsst. Damit war ich allen einen Schritt voraus. Vielleicht suchte sie ja so unbewusst meine Nähe? Ich meine wer war denn schon in der Lage, darüber zu urteilen was unser Unterbewusstsein sich so alles dachte?

„Prongs?“, fragend sahen mich alle an.

„Los. Lasst uns in die Bibliothek gehen. Wir sollten anfangen.“, ignorierte ich die besorgten Blicke.

„Ich war noch schnell in der Küche. So haben wir wirklich den ganzen Abend Zeit.“, erzählte Peter und holte aus seinem Rucksack ein Lunchpaket, das ein Dutzend Leute gesättigt hätte.

„Was hast du dir dabei nur gedacht?“, fragte Sirius verzweifelt und Peter sah ihn schuldbewusst an.

„Jetzt lass dir von ihm nichts vormachen. Er will sich nur drücken.“, wies Remus Sirius zurück und entlockte mir damit ein kleines Schmunzeln. Vielleicht war Lily ja noch in der Bibliothek? Ich würde sie zwar heut Abend nochmal zu unserem Rundgang sehen, aber schon mal die Lage zu peilen konnte auf gar keinen Fall schaden.

Leider hatte ich kein Glück. So arbeiteten wir still mit dem lautstarken Maulen von Sirius den ganzen Abend in der Bibliothek und fanden...nichts.

„Das ist so deprimierend. Ich habe langsam das Gefühl, dass ich jedes Buch persönlich kenne.“, gab ich zu und erntete einen Blick von Sirius der mir sagen sollte: Ich hab es doch gesagt.

„Anscheinend ja aber nicht. Sonst hätten wir längst unsere Antworten.“, bemerkte Remus und nahm dabei einen entschlossenen Ausdruck an. Wenn jetzt keine Sperrstunde gewesen wäre, wusste ich hätte er die ganze Nacht gesucht. Solang bis er eine Antwort gefunden hatte. Er machte sich immer noch Vorwürfe. Das sah ich ihm an.

„Wir werden sie finden, Moony. So oder so.“, versuchte ich ihn aufzuheitern.

„Ich weiß.“

Schnell verabschiedete ich mich, bevor ich mal wieder zu spät kommen würde und lief zu unserem Treffpunkt im Foyer. Suchend sah ich mich um, fand aber keine Spur von Lily. Seltsam. Sie war doch sonst

nie zu spät. Wo konnte sie nur stecken?

Unliebsame Gedanken und Bilder machten sich breit. Bilder die Lily in den Armen eines Anderen zeigten. Eines mysteriösen Anderen.

„Hey, sorry. Hab die Zeit vergessen.“, wurde ich aus meinen Gedanken gerissen. „Lass es uns hinter uns bringen.“

„Wo hast du denn so lang gesteckt, Evans?“, fragte ich, die Bilder immer noch vor meinem inneren Auge, misstrauisch als wir uns auf den Weg machten.

„Ich bin gerade mal 4 Minuten zu spät und so wie ich dich kenne bist du auch erst seit einer Minute da.“, wehrte sie ab und wir liefen schweigend weiter. Unsere Schritte hallten von den leeren Fluren wieder.

Dieser Rundgang hatte durchaus das Potential ungemütlich für mich zu werden. Allerdings blieben die erwarteten Schimpftriaden dann doch aus. Stattdessen sah ich wie unwohl Lily sich fühlte. Ständig sah sie sich nervös um.

„Hör auf damit.“, forderte ich sie auf. Dieses ständige Umsehen machte mich verrückt. Und das nicht im positiven Sinne.

„Ich mach doch gar nichts.“, zischte sie mich wütend an.

„Doch. Ständig drehst du dich um. Das macht mich fertig. Hör auf damit.“, forderte ich sie entschieden auf.

„Vergiss es. Ich mache nur meinen Job.“, erklärte sie stur.

„Nein. Du benimmst dich wie ein verängstigtes kleines Kind. Da besteht ein Unterschied, Evans.“ – „Weißt du was Potter? Als du noch still warst, hast du mir besser gefallen.“

„Ich gefalle dir also?“, musste ich doch gleich mal nachfragen. Das Ei hatte sie sich selbst ins Nest gelegt und ich würde es mit vollen Zügen genießen zu sehen, wie sie das dort wieder raus bekam.

„Was? Nein! Das hab ich nie gesagt.“, empört sah sie mich an.

„Doch gerade eben hast du gesagt-“ – „Ich weiß was ich gesagt hab, Potter. Am besten gefälltst du mir im Übrigen, wenn du-“

„Pscht!“, fuhr ich alarmiert dazwischen. Kurz herrschte Stille.

„Was hast du denn-“ – „Pscht.“ – „Hör mal, Potter, wenn das wieder einer-“

Warnend sah ich sie an und sie verstummte sofort. Ich hatte eben etwas gehört. Wenn mich nicht alles getäuscht hatte, dann aus dem Klassenzimmer irgendwo weiter hinten. Da-

„Weint da jemand?“, flüsterte Lily und sah mich fragend an. Langsam gingen wir in die Richtung aus der die Geräusche kamen.

„Armer Thenior.“, höhnisch trug es eine weitere Stimme in unsere Richtung. Lestrangle, wenn mich nicht alles täuschte.

Höchst beunruhigt zog ich Lily hinter mich. Sie würde diesen Raum auf keinen Fall als erste betreten. Aus irgendwelchen Gründen schien sie das aber anders zu sehen. Mit einem bösen Blick machte sie sich los.

„Heult wegen seiner wertlosen Familie. Wie geht es denn deiner Mutter? Hab gehört sie hat ihre Sinne wohl nicht mehr ganz beisammen.“

Wir hatten genug gehört. Schnell stürmten wir in das Zimmer und fanden wie erwartet Ian Thenior in einer Ecke zusammengekauert wie ein Häufchen Elend und über ihm drohend aufgebaut Lestrangle, der sich köstlich zu amüsieren schien.

„Ah. Die Beschützer allen Abschaums. Willkommen zur Party.“, begrüßte er uns und zog seinen Zauberstab.

Lily ignorierte das, stürmte zu Ian und schupste dabei Lestrangle mit aller Kraft bei Seite. Der war so überrascht, dass er im ersten Moment gar nicht reagierte. Allerdings hatte er sich recht schnell wieder gefangen und richtete seinen Stab nun drohend auf Lily, die sich geistesgegenwärtig wieder aufgerichtet hatte und nun ebenfalls ihren Stab zog.

„Was fällt dir eigentlich-“, baute er sich nun drohend vor Lily auf. Diese schien nicht im Mindesten eingeschüchtert. „Sprich diesen Satz zu Ende, Lestrangle und ich zieh euch hundert Punkte ab.“

„Wie süß. Du kapiert es nicht, oder?“ – „Was soll sie kapieren, Lestrangle?“, fragte ich ihn während ich mich drohend an ihre Seite stellte. Ich wollte sie dringend aus der Schusslinie haben.

„Es geht hier schon lange nicht mehr darum, wer diesen dämlichen Pokal gewinnt. Das ist doch nur eine Disziplinierungsmaßnahme um uns vom eigentlichen abzuhalten.“, verächtlich sah er uns an.

„Und was ist das eigentliche?“, fragte Lily.

„Das war völlig klar, dass Dreck wie du diese Frage stellt.“

„Nenn sie noch einmal so und du wirst dir wünschen Dreck zu sein.“, drohte ich ihm und schob dabei ganz nebenbei Lily hinter mich.

„Auch du wirst sie nicht retten können, Potter. Niemand wird das.“, finster sah er uns an. Völlig wahnsinnig. Gegen meinen Willen musste ich sagen, dass er mir so Angst machte. Er wirkte unberechenbar. Kurz sah er so aus, als würde er überlegen, wie es jetzt weitergehen sollte. Dann schüttelte er den Kopf und wandte sich ab.

„Wenn ihr mich dann entschuldigen würdet. Ich glaube ich sollte längst in meinem Gemeinschaftsraum sein und ihr haltet mich davon ab. Wir wollen doch nicht, das ich Ärger bekomme, oder?“, höhnisch grinste er nochmal in unsere Richtung, bevor er aus dem Raum verschwand.

Wenn Lily mich nicht am Arm festgehalten hätte, wäre ich ihm nachgelaufen und hätte ihm dieses dreckige Grinsen vom Gesicht gezaubert.

„Potter lass es.“, mehr brauchte sie nicht zu sagen und ich wandte mich um. Ian saß immer noch in der Ecke, starrte ins leere, während ihm stumme Tränen übers Gesicht liefen. Ich fragte mich, ob er überhaupt noch geistig anwesend war.

„Was hat er mit dir gemacht?“, flüsterte Lily, setzte sich neben ihm und nahm seine Hände in ihre. Ganz ruhig, war mein einziger Gedanke. Er war doch garantiert nicht ihr Date, oder doch?

„Hey, Ian. Was ist passiert?“, fragte ich ihn um mich abzulenken und hockte mich genau vor ihm. „Wieso hat er so von deiner Familie gesprochen?“

„Weißt du das etwa nicht?“, fuhr Lily überrascht dazwischen und ich schüttelte nur stumm meinen Kopf. „Liest du jemals Zeitung? Sie wurden angegriffen und schwer verletzt.“

Überrascht sah ich sie an und sofort kam mir der Vorfall in der Bibliothek in den Sinn. „Ian. hat Lestrangle etwas damit zu tun?“, fragte ich ihn eindringlich. Keine Reaktion. „Ian! Steckt er da irgendwie mit drin?“

Langsam hob er seinen Kopf und begann wie ein wahnsinniger zu lachen. Das ließ Lily ein wenig von ihm abrücken. „Ob er...da... mit drin steckt?“, immer noch Lacher unterdrückend sah er mich an. „Wir stecken da alle mit drin, falls du es noch nicht bemerkt hast.“, urplötzlich wurde er wieder ernst.

„Was wollte er von dir in der Bibliothek?“, verlangte ich zu wissen.

„Bibliothek?“, fragte Lily nach.

„Ja. Da hat er sich mit Lestrangle geprügelt. Also, was ist los?“

„Ihr seid so süß zusammen. Wisst ihr das eigentlich? Noch so unschuldig. Ahnungslos.“ Die letzten Worte waren nicht mehr als ein Flüstern. Als hätte er einen Schalter umgelegt, sprang er auf, stieß mich beiseite und wollte den Raum verlassen.

„Ian! Wir können dir nicht helfen, wenn du nicht mit uns sprichst.“, versuchte Lily ihn nochmal zurückzuhalten und tatsächlich er blieb stehen.

„Da gibt es nichts mehr, womit ihr mir helfen könnt.“, dann verschwand auch er aus dem Raum.

Fragend sahen wir uns an.

„Wir sollten das melden.“, waren die ersten Worte nach einer gefühlten Ewigkeit.

„Ja. Und was sagen wir McGonagall?“ – „Das wir die Beiden in einem leeren Klassenzimmer gefunden haben und dass sie... Streit hatten?“, etwas hilflos sah sie zu mir.

„Meinst du nicht wir sollten langsam mal erwähnen, dass hier auf Hogwarts irgendetwas im Gange ist, wovon die Lehrer offensichtlich nicht den leisesten Schimmer haben?“ – „Und was willst du ihr bitte sagen? Dass Ian, dessen gesamte Familie gerade um ihr Leben kämpft, wirres Zeug von sich gegeben hat? Dass ein Slytherin einen Hufflepuff getriezt hat? Nicht besonders ungewöhnlich, wenn du mich fragst. Im Klartext: wir haben gar nichts, außer zwei Schüler, die sich ständig in die Haare kriegen.“

„Wir könnten auch einfach mit Snape anfangen.“, sagte ich angriffslustig. Es machte mich fertig nichts unternehmen zu können.

„Dann können wir ja auch mit eurem kleinen Ausflug weiter machen.“ Siegessicher sah sie mich an.

Mist. Daran hatte ich gar nicht mehr gedacht. Das durfte auf keinen Fall jemals jemand erfahren. Sie hatte mich sprichwörtlich an den Eiern gepackt.

„Und jetzt?“, fragend sah ich sie an.

„Beenden wir unseren Rundgang, melden McGonagall die ganze Sache und behalten Augustine im Auge. Der steht glaube ich kurz davor durchzudrehen.“, fasste sie kurz zusammen.

„Ich sage dir, die haben ihn voll in der Hand.“, bemerkte ich während wir den Raum verließen.

„Schon klar, aber die eigentliche Frage ist doch: mit was? Glaubst du sie bedrohen seine Familie weiterhin? Nur mal ehrlich: was könnte er ihnen schon nützliches mitteilen. Er ist doch nur ein Schüler.“, führte Lily aus.

„Und Sohn von Robert Thenior, der enger Vertrauter unseres absolut unfähigen Ministers ist. Ich schätze mal, da schnappt er so einiges auf.“, gab ich zu bedenken.

„Aber die meiste Zeit ist er doch in Hogwarts. Außerdem könnte das Verhältnis zu seinem Vater nicht schlechter sein, so viel man hört. Die haben kaum Kontakt zueinander.“, wandte Lily ein.

„Sehe ich das also richtig: Wir wissen, dass hier etwas vor sich geht. Aber nicht was. Wir wissen auch, wer daran beteiligt ist, haben aber keine Beweise, sondern nur Beobachtungen und unsere Schlussfolgerungen.“, fasste ich frustriert zusammen. Ich hasste es, wenn andere Recht behielten.

„Ich sagte es ja schon: Eigentlich haben wir gar nichts.“

Na, wie fandet ihr es? Ich hoffe ich hab euch nicht mit den ganzen neuen Figuren überfordert... Was haltet ihr eigentlich von Dee? Glaubt ihr Sirius wird mit ihr klarkommen?

15. Bang

Hallo ihr Lieben! Es tut mir soo leid! Leider hat mich wie viele Andere auch die Grippe erwischt und eh man dann alles in der Uni wieder aufgeholt hat... Naja ihr kennt das ja vielleicht. Ich hoffe ihr nehmt es mir nicht allzu übel und seid weiterhin mit Spaß dabei.

Ich entschuldige mich schon einmal im Voraus für die vielen Fehler. Ich hab es leider nicht geschafft noch einmal Korrektur zu lesen und da ich euch auch nicht noch länger warten lassen wollte...

Jedenfalls wünsche ich jetzt viel Vergnügen mit dem 15. Kapitel von Fire & Fury.

<http://www.youtube.com/watch?v=OheqT66MITI>

Ig eure zaara

15. Bang

Zaubertränke. Das therapeutischste Fach, das wohl jemals an dieser Schule unterrichtet worden ist. Die aromatischen aufsteigenden Dämpfe, das ruhige blubbern des Trankes und das vor sich hin knisternde Feuer unter dem Kessel hatten es schon immer geschafft mich in einen Zustand innerer Ruhe zu versetzen.

Und die hatte ich auch bitter nötig nach dieser Woche. Ich fasse kurz Zusammen: der Rundgang mit Potter, das Zusammentreffen mit Lestrage und Ian und zu allem Überfluss fühlte ich mich seit neustem auch noch verfolgt.

Ich meine, klar: Ich hatte keinerlei Beweise und sowohl Alice als auch Janine hatten mich für verrückt erklärt, aber ich war mir sicher, dass mich irgendjemand verfolgte. Und es war definitiv nicht Potter. Der schien es zu bevorzugen mich lieber für alle sichtbar zu belästigen.

Er schien überall dort aufzutauchen, wo ich mich gerade aufhielt und dann sah er mich ständig so seltsam an. Als würde er nach irgendeiner Antwort suchen, die er nur bekommen konnte, wenn er mich mit seinen Blicken malträtierte. Seit Neustem hatte er sogar die Bibliothek für sich entdeckt. Das machte mich schier fertig.

Als ob das nicht genug gewesen wäre, hatte ich gestern auch noch einen äußerst beunruhigenden Brief von meinen Eltern erhalten. Meine Mum war beunruhigt, weil seit neustem in unserem Viertel seltsame Gestalten unterwegs waren. Sie meinte zwar, sie sehen aus wie harmlose Bettler, aber man weiß ja nie. Und die Einbruchsrage war seit einer Woche wohl auch drastisch gestiegen.

Ich hoffte, dass da eine, naja, harmlose Verbindung bestand und auf gar keinen Fall irgendwelche Magie im Spiel war. Zur Sicherheit hatte ich jedoch noch ein paar Nachtschichten eingelegt und mich über Zauber informiert, die auch über eine größere Distanz anwendbar waren. Jetzt brauchte ich nur noch einen Schutzzauber, der so funktionieren würde und natürlich jemanden der in der Lage war, diesen richtig auszuführen. Da ich selbst ja noch blutige Anfängerin war, traute ich mir einfach nicht über den Weg.

Seufzend rührte ich in meinem Trank, der wenn er fertig sein würde, einfach jeden in tranceartigen Zustand versetzen würde. Nicht mal ein Dinosaurier hätte diesem etwas entgegenzusetzen.

Genau das könnte ich jetzt auch gebrauchen. Einfach abschalten. Nichts mehr denken. Keine Probleme zu lösen. Kein Potter. Nichts. Einfach nur existieren. Sehnsüchtig dachte ich an die Stille, die mir jetzt eine willkommene Abwechslung zu sein schien.

„Hey, Lily. An wen denkst du?“

Erschrocken sah ich auf. „Was?“

„Du hast gerade so ausgesehen, als würdest du an deinen Traumprinzen denken.“, antwortete mir Janine mit einem Schmunzeln. – „Na dann stellt sich die Frage doch gar nicht erst an wen sie denkt.“, mischte sich zu allem Überfluss Sirius ein, der leider den Kessel direkt neben mir bekommen hatte.

Genervt sah ich ihn an.

„Jetzt tu bloß nicht so, Evans. Wir wissen alle, dass du in unseren lieben James hier verknallt bist.“, sagte

er abfällig und sah mich dabei äußerst missbilligend an.

Zum Teufel, dachte ich mir. Was hatte Potter ihm erzählt? Wütend starrte ich zu ihm herüber. „Ich bring dich um!“, zischte ich ihm zu.

Verwirrt sah er mich an. „Was hab ich denn schon wieder gemacht?“, fuhr er nicht weniger wütend zurück.

„Du hast es ihm erzählt, du Mistkerl! Ich fasse es nicht!“ – „Nein. Hab ich nicht.“

„Was hast du mir nicht erzählt, Prongs?“, ungläubig sah er uns abwechselnd an.

„Ja, Lily. Das würde mich jetzt aber auch interessieren.“, mischte sich Alice ein. Neben ihr stand Janine, die mich nicht minder neugierig ansah.

„Habt ihr alle kein eigenes Leben?“, fuhr ich sie an.

„Schon. Aber unseres ist nicht mal ansatzweise so interessant.“, kam prompt die Antwort von Janine.

„Na, ich weiß nicht. Den Gerüchten zufolge ist gerade dein Leben alles andere als langweilig.“-

„Eifersüchtig, Black?“ – „Nicht im mindesten.“ Wütend starrten sich die Beiden in die Augen und ich atmete erleichtert auf, dass sie offenbar das eigentliche Thema fallen gelassen hatten.

Endlich konnte ich mich wieder meinem Trank zuwenden. So wie es aussah leider zu spät, denn inzwischen hatte er eine rosa Farbe angenommen und Dampf produzierte er auch keinen mehr. Eigentlich hätte er nämlich Türkis sein müssen und dicke Nebelschwaden produzieren sollen. Stattdessen brodelte er nur bedrohlich vor sich hin. Verdammt! Was war da bitte passiert? Was hatte ich gemacht? Ich bekam Schweißausbrüche. So etwas war mir noch nie passiert und in meinem Kopf ging ich verzweifelt alle Möglichkeiten durch, die dieses Ergebnis hätten hervor bringen können, aber mir viel einfach nichts ein.

„Scheiße. Verdammt!“, begann ich still vor mich hinzu fluchen und schon hatte ich wieder die gesamte Aufmerksamkeit der Klasse.

„Rosa? Evans, was hast du gemacht?“, unterbrach Potter mich da in meiner Panik. Offenbar war er auf dem Weg zum Vorratsschrank gewesen.

„Lass mich bloß in Ruhe, Potter. Das ist alles deine Schuld!“, ging ich ihn wütend an und begann fieberhaft in meinem Tränkebuch zu blättern. Verdammt, wo war Slughorn wenn man ihn mal brauchte? Nicht das ich scharf darauf gewesen wäre, das er diese Katastrophe zu Gesicht bekam, aber ich würde das definitiv nicht allein unter Kontrolle bekommen.

„Hör mal Evans. Wir müssen dringend an deiner Einstellung zur Schuldfrage arbeiten. Ich kann schließlich nicht an allem Schuld sein.“, sagte James ernst und begann mir zu helfen indem er alles überprüfte. Tranktemperatur, das Feuer unterm Kessel-

„Verdammt, was machst du da!?“, wütend starrte ich ihn an. Ich wollte seine Hilfe nicht. Ich konnte das auch allein.

„Hey, Lily. was ist denn bei dir los?“- „Ich will dir doch nur helfen.“ – „Prongs, du weißt doch wie unddankbar sie ist.“ – „Lily, wie hast du das denn hinbekommen?“

Stürmte alles auf mich ein und am liebsten hätte ich jetzt die Zeit angehalten um nur einen Moment durch schnaufen zu können.

„Hey! Slughorn hat gesagt jeder für sich allein!“, rief da zu allem Überfluss noch ein Slytherin, der sich wohl benachteiligt fühlte.

„Typisch Gryffindor. Ihr fühlt euch wohl zu erhaben um euch an irgendwelche Regeln zu halten.“

Verzweifelt sah ich mich um. Alle Blicke waren auf mich gerichtet und ich fühlte mich mit jeder Minute unwohler. Warum musste ausgerechnet mir so etwas passieren? Was hatte ich getan? Ich durfte doch auf keinen Fall auf der Zielgeraden versagen. Sie würden mich nie wieder als eine der ihren anerkennen. Meine gesamte Autorität als Schulsprecherin wäre futsch.

„Kümmert euch um eure eigenen Probleme!“, fuhr Peter zu unserer aller Überraschung dazwischen.

„Prongs, wieso zum Teufel hilfst du ihr?“, fragte Sirius fassungslos und sah seinen besten Freund an, als würde er an seinem Verstand zweifeln.

„Das muss an dem liegen was er dir nicht gesagt hat und an dem was Lily uns verschwiegen hat.“, schlussfolgerte Alice altklug.

Misstrauisch sah ich Potter an. „Du hast deine Klappe gehalten?“ – „Sagte ich doch. Wieso kannst du mir nicht einmal vertrauen?“, antwortete er mir, während er über meinen Kessel gebeugt da stand und mich ansah.

Verwirrt starrte ich zurück. Für einen Moment rückte alles in den Hintergrund und ich konnte nur noch an unseren Kuss denken.

„Seht euch das mal an. Offenbar hat Potter sie doch ins Bett gekriegt. Ich sagte doch, sie wird noch innerhalb des ersten Halbjahres seine Schlampe.“, höhnisch sah Lestrange mich an und holte mich in die Realität zurück. Allerdings nicht schnell genug.

Potter und Black waren schneller. Und stürzten sich gemeinsam auf Lestrange.

„Nein. Hört auf! Lasst ihn!“, versuchte ich sie aufzuhalten, aber zu spät. Schon hatten sie Lestrange gepackt, dem kurzzeitig sein Lächeln verging. Das löste einen noch größeren Tumult aus, da nun auch einige der Slytherins Lestrange zu Hilfe eilten, was wiederum eine große Welle der Hilfsbereitschaft bei den Gryffindors auslöste.

Es dauerte nicht lang und die ersten Kessel fielen der Prügelei zum Opfer. Überall verteilte sich nun der Trank auf dem Boden. Nach einem kurzen Blickwechsel mit Remus schritten wir ein und versuchten einen nach dem anderen von der Prügelei wegzuziehen. Das gestaltete sich, zumindest für mich, äußerst schwierig. Meinen Zauberstab hatte ich nämlich mal wieder nicht bei der Hand und so konnte ich die Leute nicht einfach mit einem Petrificus Totalus belegen um sie dann einfach von der Prügelei wegzuziehen.

Also stürzte ich mich gleich auf Lestrange und Potter in der Hoffnung, dass wenn die Beiden aufhören würden, dann auch alle anderen zur Vernunft kommen würden.

„Potter! Lestrange! Verdammt hört auf mit dem Scheiß!“, fuhr ich sie also an und versuchte irgendwie Potter von Lestrange runter zu ziehen. Die beiden wälzten sich auf dem Boden und sahen schon ziemlich mitgenommen aus.

„Lily, hau ab! Ich klär das!“ – „Wie niedlich. Potter, bist du weich geworden?“

„Nein!“, keuchte ich während ich mich mit aller Macht an Potters Arm klammerte und mein ganzes Gewicht einsetzte um ihn da weg zubekommen. „Jetzt hör schon auf. Das ist es nicht- Au!“, schrie ich als ein Kinnhaken von Lestrange mich im Gesicht traf und mich nach hinten warf, weil ich vor Schreck Potters Arm losgelassen hatte.

„Lily!“, rief Potter aus und war einen Moment später an meiner Seite, während ich von Lestrange nur noch von Schmerz gezeichnetes Gestöhne vernahm.

Ich lag auf dem Boden und hielt meine Arme vor mein Gesicht, als würde es den Schmerz etwas lindern sie auf die Stelle zu drücken, an der Lestrange mich getroffen hatte. Ich spürte etwas Klebriges an meinen Händen hinunterlaufen und war mir sicher, dass meine Nase blutete.

„WAS BEI MERLIN GEHT HIER VOR?“ Schlagartig war alles still.

Am liebsten hätte ich mich verkrochen. „Miss Evans! Ich erwarte eine Erklärung!“, bellte Slughorn mich das erste Mal in meinem Leben an. So fühlte es sich also an, wenn der Zorn eines Lehrers auf einen Schüler traf.

Widerwillig ließ ich mir von Potter helfen, mich aufzurichten. „Also-“

„Das war alles meine Schuld Professor Slughorn. Lily hat nur versucht zu helfen.“, sprang Potter für mich in die Bresche.

„Aber die Slytherins haben angefangen. Sie haben Evans und James beleidigt und da-“, abrucht hielt Sirius inne.

„Und da haben sie gedacht sie können mein Klassenzimmer in einen Boxring verwandeln?“, schrie er weiter. „Was haben sie sich dabei nur gedacht?! Nachsitzen. Für alle und jeweils 100 Punkte Abzug für Gryffindor und Slytherin.“

Eingeschüchtert zogen wir die Köpfe ein und keiner wagte es zu widersprechen. Okay, lag vielleicht auch daran, dass die eine Hälfte der Klasse immer noch bewegungsunfähig auf dem Boden lag und der Rest damit beschäftigt war, nicht vor Schmerzen umzukippen.

Zumindest ging es mir so. Meine Nase blutete immer noch und irgendwie bekam mir das stehen nicht allzu gut. Das bisschen was ich bisher halbwegs hatte scharf sehen können, begann vor meinen Augen zu verschwimmen. Halt suchend griff ich nach dem ersten, das in Reichweite war. Potter.

„Lily! Hey, nicht umkippen.“, hörte ich ihn undeutlich sagen und spürte wie er mich an der Hüfte packte und so verhinderte das ich hart auf dem Boden aufkam.

„Lass mich bloß in Ruhe, Potter.“, murmelte ich als ich wieder halbwegs bei Bewusstsein war und mich an einer Wand gelehnt wiederfand.

Als ich die Augen öffnete, sah ich Potter der sich direkt vor mich gehockt hatte und mich aufmerksam ansah. Ich registrierte wie er seine Hand nach meinem Gesicht ausstreckte, was in mir Widerwillen auslöste und mich mein Gesicht wegrehen ließ. Da ich nicht wollte, dass man mich so blutverschmiert sah bedeckte

ich mein Gesicht wieder mit meinen Händen. Am Rande meines Blickfelds bemerkte ich meine Freundinnen, die sich alle um uns gescharrt hatten.

„Alle die etwas abbekommen haben, begeben sich umgehend in den Krankenflügel. Der Rest wird hier aufräumen. Ohne Zauberei, da sie es ja auch geschafft haben gänzlich ohne Zauberei dieses Klassenzimmer zu verwüsten. Den Termin für das Nachsitzen werde ich ihnen zukommen lassen.“, brachte Slughorn Ordnung in das Chaos und sofort hörte man wie alle aufsprangen und seinen Anweisungen Folge leisteten.

„Ms. Prevelt, Ms. Pavlov, Mr. Black, Mr. Lupin was stehen sie da noch rum? An die Arbeit!“, hörte ich Slughorn und sofort machten sich meine Freunde auf den Weg in die Vorratskammer und die Rumtreiber auf den Weg in den Krankenflügel.

Auch in meinen Körper kehrte schlagartig Leben zurück und ich versuchte mich aufzurappeln um beim aufräumen zu helfen. Potter wich dabei nicht von meiner Seite und versuchte mir trotz meines Widerstandes beim Aufstehen zu helfen.

„Lass das. Ich bin durchaus in der Lage selbstständig zu gehen.“, teilte ich ihm mit nachdem ich es tatsächlich allein geschafft hatte und nun auf wackeligen Beinen vor ihm stand. Mir war immer noch leicht schwindlig, aber es würde schon irgendwie gehen. Ich sah wie er mich stirnrunzelnd betrachtete und wandte mich ab.

„Was glaubst du wo du jetzt hingehst?“, stellte sich Potter mir in den Weg.

„Das Chaos beseitigen, das du angerichtet hast.“, teilte ich ihm kurz angebunden mit.

„Vergiss es! Du kannst doch kaum selber laufen, geschweige denn-“

KNALL.

In diesem Moment wurde ich abermals auf den Boden geschleudert und irgendetwas Schweres fiel auf mich drauf. Danach senkte sich für eine kurze Zeit eine bedrohliche Stille über den Raum.

Es roch nach Rauch und um mich herum nahm ich nichts als Dunkelheit wahr.

„Lily, bist du okay?“, fragte Potter mich leise, der wie ich entsetzt feststellte auf mir lag. Unfähig mich auch nur einen Millimeter zu rühren konnte ich einfach nur in die Dunkelheit starren.

„Lily! Jetzt sag schon was.“ Ich spürte wie er sich hustend aufrichtete, mich an den Schultern packte und mich umdrehte. Das löste mich aus meiner Starre.

„Keiner rührt sich vom Fleck!“, befahl Slughorn, der sich mühsam aufrappelte. „Ist irgendjemand ernsthaft verletzt?“, hörte man ihn durch den Raum laufen.

„Lily-“ - „Au.“, sagte ich in diesem Moment, fasste mir an den Kopf und richtete mich langsam auf, wobei ich mir dieses Mal von Potter helfen ließ. Das war sicherlich der Schock.

Um uns herum begannen sich auch die Anderen stöhnend zu regen. So weit ich das sah, hatte es niemanden ernstlich getroffen.

„Was ist passiert?“, suchend sah ich mich im Raum nach der Ursache um und blieb mit entsetzten an meinem Kessel hängen an dem ich noch vor gut einer halben Stunde gestanden hatte.

„Mrs. Evans! Was haben sie mit ihrem Trank gemacht?“, vorwurfsvoll sah Slughorn mich an und sprach dabei in einem Tonfall, der seine Enttäuschung mir gegenüber nicht verbergen konnte.

„Ich... Ich weiß...Nein...Ich habe...“, stammelte ich und versuchte die Gedanken in meinem Kopf zu ordnen während ich die Blicke spürte die auf mir ruhten.

„Professor, ihr Trank ist plötzlich rosa geworden, bevor...naja...“, begann Alice zu erklären, die mit den anderen aus der Vorratskammer in der sie sich vor der Explosion aufgehalten hatten auftauchte.

„Rosa? Sind sie denn des Wahnsinns? Warum um alles in der Welt geben sie Wasserschierling statt Engelwurz in den Trank? Haben sie denn gar nichts bei mir gelernt?“

„Wasserschierling? Ich habe nichts dergleichen in meinen Trank gemischt!“ – „Wieso ist er dann rosa geworden?“

„Ich weiß es nicht.“, sagte ich verzweifelt und dachte angestrengt nach. Ich war mir sicher, dass ich mir Engelwurz genommen hatte und nicht den Wasserschierling.

„Egal. Es ist nun mal wie es ist. Mr. Potter bringen sie Mrs. Evans in den Krankenflügel, bevor sie gleich nochmal Bekanntschaft mit dem Boden macht.“, befahl er und drehte sich weg um den Schaden zu begutachten, der jetzt wo der Rauch langsam abgezogen war richtig zum Vorschein kam.

Von meinem Kessel und denen die direkt daneben gestanden hatten war nichts mehr übrig. Die restlichen Kessel waren alle umgekippt und der Inhalt ergoss sich über den Boden. Der Raum war bedeckt mit einer dicken Schicht Ruß. Kurz: es sah aus wie auf einem Schlachtfeld.

Ungläubig starrte ich auf das Chaos vor mir. „Lily, komm schon. Du siehst nicht gut aus.“, sagte er, packte meine Hand und zerrte mich aus dem Raum.

„Lass mich!“, schüttelte ich ihn ab, setzte mich auf den Boden, lehnte mich dabei gegen die Wand und schloss erschöpft die Augen. Vergessen. Ich wollte das alles nur noch vergessen. Das konnte alles gerade einfach nicht passiert sein. Das war einfach zu surreal.

„Lily.“, war alles was er sagte bevor er meine Arme von meinem Gesicht weg zog und mich zwang ihn anzusehen. Ich spürte wie er mir meine Haare, die völlig zerzaust waren, aus dem Gesicht strich und mir mit dem Daumen beruhigend über meine Wange fuhr.

Ich weiß nicht wie lange wir so dagesessen hatten, aber irgendetwas veranlasste mich dazu diese Starre aufzugeben. „Lass mich los, Potter.“, verlangte ich von ihm.

„Das kann ich nicht.“, antwortete er mir ruhig und ich hatte das Gefühl, das er nicht nur die Hand meinte die immer noch auf meiner ruhte.

Entschlossen zog ich sie ihm weg und stand langsam auf um meinen Kreislauf nicht wieder zu überfordern. Potter tat es mir gleich und ließ mich dabei keinen Moment aus den Augen.

„Ich war das nicht. Das war nicht meine Schuld.“, sagte ich völlig aus dem Zusammenhang gerissen zu niemand bestimmten.

„Lily, wir alle machen mal Fehler.“ – „Richtig, aber wie du schon festgestellt hast nicht ich. Ich mache keine Fehler. Zumindest nicht solche.“, bestimmt sah ich ihn an und wusste, dass er an unseren Kuss dachte.

„Du solltest in den Krankenflügel.“

„Sollte ich.“

Schweigend machten wir uns auf den Weg. Noch nie war mir die Strecke so lang vorgekommen. Ich hatte das Gefühl mich völlig zu verausgaben, weswegen wir auch eher langsam voran kamen und auch meine Kopfschmerzen wurden je länger wir unterwegs waren schlimmer. Trotzdem hielt Potter sich zurück und sagte den ganzen Weg nicht ein einziges Wort. Ich war froh darüber.

Im Krankenflügel herrschte buntes Chaos. Offensichtlich war Madame Pomfrey dem ganzen Ansturm nicht gewachsen gewesen und hatte es aufgegeben für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Da ich mit meinen Kräften inzwischen doch ziemlich am Ende war ließ ich mich widerstandslos von Potter zu einer Liege führen.

„Bin gleich wieder da.“, versprach er mir und verschwand in der Menge. Ich machte es mir inzwischen auf der Liege bequem und schloss die Augen. Diese Kopfschmerzen waren einfach mörderisch und auch meine Nase schmerzte. Das würde garantiert einen hübschen blauen Fleck geben.

„Miss Evans, aufwachen.“ Irgendwer rüttelte an meinem Arm.

Verschlafen schlug ich die Augen auf und sah eine besorgte Madame Pomfrey vor mir. „Was machen sie nur für Sachen.“

„Ich war das nicht! Ich-“ – „Ja, ja. Jetzt sagen sie mir erst einmal, ob sie außer im Gesicht sonst noch Schmerzen haben.“, unterbrach sie mich sanft, aber bestimmt.

Am liebsten hätte ich laut aufgeschrien. Ich war für dieses Chaos nicht verantwortlich. Die Prügelei hatte Potter angezettelt und ich hatte mit Sicherheit nicht meinen Zauberspruch verhunzt.

Resigniert ließ ich mich zurückfallen. „Mein Kopf tut höllisch weh. Bestimmt vom Aufprall. Sonst scheint alles okay zu sein.“, teilte ich ihr mit.

Danach sah sie sich zuerst meine Nase und mein Auge an, die zum Glück nicht allzu viel abbekommen hatten. Nach ein paar Diagnosezaubern stand auch fest, dass auch meinem Kopf nichts Schlimmeres passiert war.

„Sie haben großes Glück gehabt. Wenn Mr. Potter nicht so schnell gehandelt hätte, hätte die Sache auch ganz anders ausgehen können. Ich entlasse sie, aber nur wenn sie mir versprechen es die nächsten Tage ruhig angehen zu lassen.“, teilte Madame Pomfrey mir mit und ich warf einen verstohlenen Blick zu Potter, der bei seinen Freunden stand, die offenbar heftig miteinander diskutierten.

„Versprochen. Und danke.“, war alles was ich erwiderte bevor ich mich müde und geschlagen auf den Weg in die Schulsprecherräume machte. Ich musste nachdenken und mich für die Party heut Abend fertig machen.

Ich hatte Schadensbegrenzung bei Slughorn zu betreiben. Ich konnte es einfach nicht fassen, dass er mir nicht glaubte. Ich würde ihn den ganzen Abend bearbeiten müssen. Absolut fertig mit mir und der Welt legte ich mich auf mein Bett und versuchte noch etwas Schlaf zu bekommen.

Kaum war ich eingeschlafen, stürmte sowohl Alice als auch Janine in mein Zimmer.

„Geht es dir gut? Was hat Madame Pomfrey gesagt? Brauchst du etwas?“, redeten beide durcheinander auf mich ein.

„Hat Slughorn sich wieder eingekriegt?“, verlangte ich zu wissen und ignorierte all die unsinnigen Fragen.

„Lily, du hast doch nicht etwas am Kopf abbekommen, oder?“ – „Nein. Also. Slughorn?“

„Der wird schon darüber hinweg kommen, dass auch du Fehler machen-“ – „Verdammt! Ich war das nicht! Ich weiß wie sich das anhört, aber ich schwöre euch: nicht mal ein Stückchen Wasserschierling ist in die Nähe dieses Tranks gekommen. Ihr müsst mir das glauben. Bitte.“, flehte ich sie an.

„Okay. Angenommen du warst es wirklich nicht. Wie ist das Zeug dann da rein gekommen?“, zweifelnd sahen beide mich an.

„Ich weiß es nicht. Ich war einfach zu abgelenkt von Potter, der seine Klappe nicht halten kann. Wobei, vielleicht ja doch immerhin schien Black nichts von dem Kuss zu wissen, aber warum sonst-“

„KUSS?!“, riefen beide gleichzeitig dazwischen und ich wurde mit einem Schlag kreidebleich. Mist. Ich hatte mich da wohl verplappert.

„Was für ein Kuss, Lily?“, streng sah Alice mich an.

„Den, bei dem Potter einen schwachen Moment von mir ausgenutzt hat?“, unschuldig lächelte ich sie an.

„Wie war es?“ – „Kann er wirklich so gut küssen wie alle behaupten?“

„Das ist völlig unpassend. Nur zu eurer Information. Er hat mich überrumpelt. Hinterhältig und Gemein war das.“, ließ ich mich bei den Beiden aus, die mich immer noch völlig unpassend mit einem breiten Grinsen ansah.

„Lily, jetzt sei doch nicht so prüde. Erzähl schon.“, forderte Janine mich auf ohne auf meine Einwände zu achten.

„Da gibt es nichts zu erzählen. Es war ein Unfall. Nichts weiter.“ – „Nichts weiter? Lily, allein die Tatsache, dass er sich dir auf fünf Zentimeter nähern konnte ohne das du ihn umgebracht hast ist eine Weltsensation.“

„Können wir uns bitte wieder auf das Wesentliche konzentrieren? Ich muss wissen wer mir Wasserschierling in meinen Trank gemischt hat. Und vor allen Dingen muss ich meinen guten Ruf bei Slughorn wiederherstellen.“, erklärte ich ihnen mein Vorhaben.

„Gut. Und wie willst du das anstellen?“ – „Ich werde heute Abend nicht von seiner Seite weichen und ihn so lang belagern bis er mir glaubt. Hat zufälligerweise jemand von euch noch eine Flasche Honigmet rumzustehen die er nicht braucht?“, fragend sah ich sie an.

„Lily, du willst ihn doch nicht etwa erpressen?“, entsetzt starrte Alice zurück.

„Nein, wie kommst du darauf?“, unschuldig sah ich sie an und begann dann in meinem Schrank zu wühlen. Es war jetzt kurz vor sechs. In knapp einer Stunde würde ich mich mit Anna treffen. Bis dahin war noch eine Menge zu tun.

Gerade als ich mich wieder meinem Schrank zuwenden wollte klopfte es an meiner Tür.

„Herein“, rief ich während ich weiter die Sachen in meinem Schrank durchsah.

„Hey, Lily, ich wollte nur mal nachsehen wie es dir so geht und ob du noch irgendwas brauchst? Wenn du willst kann ich heut Abend auch- Oh. Du hast Besuch.“, kam Potter plaudernd in mein Zimmer.

„Hey, James.“, begrüßten die Beiden den Neuankömmling. der nahm es mit einem Nicken zur Kenntnis und wandte sich wieder mir zu.

„Was wird das?“, fragte er mich misstrauisch.

„Ich suche mir etwas zum anziehen. So kann ich schlecht heute Abend zu Slughorn gehen. Meinst du nicht auch?“, antwortete ich unwirsch, zeigte an mir herunter und wühlte weiter in meinem Schrank auf der Suche nach dem grünen Kleid, das ich gewöhnlich immer für diese Anlässe anzog.

„Madame Pomfrey hat gesagt du sollst dich ausruhen. Meinst du nicht, dass ein Cocktailabend nach all der Aufregung etwas zu viel ist?“ – „Ich sag es noch einmal: das geht dich nichts an. Und nach einem Tag wie diesem wird mir der Abend und ein bisschen Spaß definitiv mehr als gut tun.“

„Spaß, ja?“ mit hochgezogenen Augenbrauen sah er mich an.

„Spaß.“ – „Lily, jetzt sag ihm schon was du vorhast. Das kann man sich ja nicht mit ansehen.“

„Alice! Auf wessen Seite stehst du eigentlich? Außerdem habe ich durchaus vor mich heut Abend zu amüsieren.“

„Ja und ganz nebenbei will sie Slughorn abfüllen und ihn so von ihrer Unschuld überzeugen.“, erklärte sie James. Ich spürte den Blick, den James mir zuwarf und das er sich zu fragen begann ob ich nicht doch mehr

abbekommen hatte.

„Sieh mich nicht so an.“, zischte ich ihn deshalb genervt an. „Ich weiß keiner von euch glaubt mir, aber ich weiß was ich getan beziehungsweise nicht getan hab. Soll heißen: ich habe Engelwurz in meinen Trank getan und keinen Wasserschierling.“

„Evans, jetzt überleg doch mal. Wer sollte es sonst getan haben?“- „Woher soll ich das wissen? Wisst ihr was? Lasst mich einfach in Ruhe. Ich find es auch allein raus. Wenn ihr mich jetzt entschuldigt, ich würde mich gern umziehen.“, verkündete ich und verschwand im Bad.

Dort sah ich in den Spiegel und wich erschrocken zurück. Ich sah einfach nur schrecklich aus. Abgekämpft mit der Frisur einer Vogelscheuche und den Augenringen, die mein Gesicht nicht unbedingt lebendiger erscheinen ließen.

Seufzend stellte ich mich unter die Dusche und ließ mir das wohlig warme Wasser über den Körper laufen. Zum ersten Mal hatte ich heute das Gefühl mich entspannen zu können. Allerdings begann ich auch mich unendlich müde und abgekämpft zu fühlen. Etwas was ich jetzt einfach nicht gebrauchen konnte.

Nachdem ich fertig geduscht hatte, begann ich sorgfältig Make-Up aufzulegen. Ohne würde es heute einfach nicht gehen.

Da klopfte es an der Tür. „Lily? Brauchst du noch lang? Ich müsste auch noch duschen.“

Natürlich Potter und Black waren heut Abend ja auch mit von der Partie. Klasse. Schnell sammelte ich meine Sachen zusammen und schloss die Tür auf. „Schon fertig. Du kannst.“

„Wow.“, sagte er als er mich erblickte. „Ich möchte wirklich wissen für wen du dich so herausputzt, obwohl du ihn hintergangen hast.“

Wütend warf ich ihm einen Blick zu und verschwand ohne einen weiteren Kommentar in meinem Zimmer. Dort stand auf meinem Schreibtisch eine Flasche Honigmet, an der ein Zettel lehnte.

Viel Glück mit Slughorn. Wir drücken dir die Daumen. A+J

Dankbar verstaute ich sie vorsichtig in meiner Tasche und begab mich auf den Weg zu meinem Treffpunkt mit Anna. Dort stand sie in einem kurzen blauen Cocktailkleid, das ihre Beine einfach hervorragend zur Geltung brachte. „Oh, bei Morgana. Ich habs schon gehört. Geht es dir gut? Bist du sicher, dass du heut zu Slughorns Party willst? Wir können das auch sausen lassen...“, begrüßte sie mich überschwänglich.

„Nein. Ich muss da heute hin. Meinen guten Ruf wieder herstellen, denn ich schwöre: ich war es nicht.“ sagte ich und begann ihr alles was heute Mittag passiert war zu schildern.

„Und hast du einen Verdacht?“ – „Nein, das ist mir auch egal. Wahrscheinlich wollte mir einer der Slytherins eins rein würgen und wusste einfach nicht, was für eine Wirkung das ganze hatte.“, erzählte ich ihr.

„Okay, dann auf zur Mission Slughorn befriedigen.“ Gemeinsam liefen wir runter in die Kerker, wo es immer noch ein bisschen nach Rauch roch.

Angekommen in dem kleinen Raum, wo Slughorn immer seine Partys gab, sahen wir uns erst einmal um. Wie nicht anders zu erwarten, waren alle da, deren Namen in irgendeiner Art wichtig waren.

„Auf ins Getümmel.“, startete Anna unsere kleine Mission. Zielstrebig gingen wir auf das Büffet zu an dem sich Professor Slughorn an den Häppchen gütlich tat.

„Professor. Wie sie das alles wieder auf die Beine gestellt haben. Einfach zauberhaft. Sie übertreffen sich jedes Mal selbst.“, begrüßte Anna ihn überschwänglich.

„Ah, meine liebe Miss Flemming. Sie sollten einem alten Mann nicht solche Komplimente machen, außerdem ist ihre Anwesenheit mir jeden Aufwand wert. Miss Evans. Wie schön das auch sie es einrichten konnten. Wenn sie mich kurz entschuldigen wollen. Da kommt Jan List. Ein ehemaliger Schüler. Er ist jetzt Jäger der englischen Quidditchnationalmannschaft wissen sie.“ Und weg war er.

„Er hat mich kaum beachtet. Ich fasse es nicht.“, brachte ich mühsam hervor.

„Komm schon, Lily. Normalerweise hätten wir uns darüber gefreut, so glimpflich davon zu kommen.“, wandte Anna ein. „Los. Wir essen jetzt erst einmal etwas und dann sehen wir weiter.“, sagte sie während sie begann zwei Teller mit Essen zu beladen. Ich stand immer noch wie vom Blitz getroffen daneben.

„Jetzt spiel hier nicht den Trauerkloß. Der wird sich schon wieder fangen. Du bist doch schließlich seine Lieblingsschülerin. Los suchen wir uns ein ruhiges Plätzchen von dem aus wir alles im Auge haben.“, versuchte sie mich aufzuheitern und zog mich mit sich.

Schließlich fanden wir einen kleinen Tisch, der einfach perfekt geeignet für unsere Zwecke war und begannen zu essen.

„Das Hühnchen ist heute wieder ausgezeichnet. Findest du nicht auch?“, gut gelaunt begann Anna zu

plaudern ohne zu merken, dass ich ihr gar nicht richtig zu hörte. Stattdessen beobachtete ich etwas sehr merkwürdiges.

Die ganze nächste Stunde ließ ich Slughorn nicht aus den Augen und egal wohin er auch ging, weder Potter noch Black entfernten sich nie weit von ihm. Sie schienen ihn regelrecht zu belagern. Was sollte das? Am Samstag noch hatte Potter mich nach der besten Strategie gefragt, den Abend unbeschadet zu überleben und jetzt das?

„Hey, Anna. Entschuldigt du mich mal kurz?“, unterbrach ich ihren Redefluss und stand auf.

„Klar, aber lass mich bitte nicht zu lang allein.“ – „Bin gleich wieder da. Versprochen.“

Slughorn und Potter nicht aus den Augen lassend näherte ich mich den Beiden unauffällig. Es sah so aus, als hätten sie eine Menge Spaß. Worüber unterhielten sie sich so angeregt? Da wurde ich plötzlich gepackt und zur Seite hinter einen Vorhang gezogen.

„Was? Hey, wer- Severus?!“, ungläubig sah ich ihm in die Augen. Was wollte er von mir? Was sollte das?

„Du hast es mir versprochen, Lily.“, begrüßte er mich ohne Umschweife und sah mich wütend an.

„Was redest du da?“, verwirrt sah ich ihn an. „Was soll das hier? Ich sage es dir ich werde schreien. Hier sind jede Menge Leute, die-“

„Leute die ein Auge auf dich geworfen haben. Und das nicht weil sie dich mögen. Lily. Bitte. Du hast es mir versprochen. Dich rauszuhalten. Ich kann nicht- Du kannst nicht-“, erinnerte er mich abermals und packte meine Hand.

„Sev.“, flehend sah ich ihn an.

„Nein. Wann verstehst du es endlich? Ich kann nicht.“ – „Aber du willst.“ – „Das spielt keine Rolle. was ich will interessiert nicht.“

„Dann sind wir an einem Punkt angelangt, an dem wir nicht weiter kommen.“, schlussfolgerte ich und sah ihn ernst an.

„Scheint ganz so. Geht es dir wenigstens gut?“ – „Sev, diese Art von Gespräch. Das geht nicht. Nicht so.“

„Bitte. sag-“

„Hey, ihr beiden Turteltauben. Kommt raus. Lily, komm schon. Ich weiß das du hier mit deinem Lover stehst. Du musst keine Angst haben ich werd ihn schon nicht-“, hörten wir Potters Stimme hinter dem Vorhang. Panisch sah ich Snape an. „-umbringen.“ und mit einem Ruck zog er den Vorhang beiseite.

Ich weiß nicht wie seine Miene vorher ausgesehen hatte, aber als er Snape erblickte, verwandelte sich sein Gesicht in eine zornige Fratze.

„Na das passt ja. Ich glaub es einfach nicht. Ausgerechnet er?“, schrie er mich fassungslos an. Schlagartig wurde es still und alle sahen zu uns.

„Das ist nicht das wonach-“ – „Ach, ist es nicht?“ – „Verswinde, Potter. Lass sie in Ruhe. Sie will dich nicht. Sie weiß was für ein arroganter aufgeblasener Arsch du bist.“, mischte sich Severus selbstgefällig grinsend ein.

„Weiß sie das, ja? Und warum lässt sie sich dann von mir küssen? Und sie war nicht betrunken und ich hab sie auch nicht gezwungen. Nur um das klarzustellen.“, erwiderte er selbstsicher und drehte sich dann um, um den Raum zu verlassen, wobei ihm alle Blicke folgten.

„Scheiße. Vielen Dank auch.“, sagte ich und rannte ihm nach.

„Potter! Potter jetzt warte doch mal! Ach, scheiße!“ im Gang gelang es mir dann ihn am Arm zu packen.

„Scheiße, jetzt warte doch mal.“ Ich stellte mich ihm in den Weg und sah ihn wütend an. „Was sollte das eben? Warum musstest du ihn vor allen so demütigen?“

„Du hast kein Recht wütend zu sein. Ich hab ihm nur die Wahrheit gesagt. Ich finde er hat ein Recht darauf.“, kalt sah er mich an.

„Welche Wahrheit? Ich hab nichts mit ihm! Verdammt, mein angebliches Date heute Abend ist Anna. Und jetzt bringst du mich auch noch dazu dir hinterher zu laufen wie eine deiner Groupies. Und zu allem Überfluss bin ich jetzt auch noch für alle die die betrogen hat. Vielen Dank auch Potter. Ich hab ja noch nicht genug Probleme.“, ließ ich mich an ihm aus du die ganze Wut, die sich im Laufe des Tages angesammelt hatte fand endlich ein Ventil.

„Anna?“, verwirrt sah er mich an. „Wieso-?“ – „Ich hab keine Ahnung, was das gerade sollte. Frag ihn doch selbst.“, immer noch stinksauer ließ ich ihn einfach stehen und ging wieder zurück zur Party. Naja, zumindest blieb ich vor der Tür stehen.

„Worauf wartest du noch?“ Potter. Ich sah zur Seite und warf ihm einen meiner Todesblicke zu und sah

wieder nach vorn. So eine dumme Frage konnte nur von ihm kommen. Also ehrlich. Sobald ich diese Tür aufstoßen würde, würden die sich wie die Geier auf mich stürzen.

„Gemeinsam? Immerhin hab ich dir die ganze Sache eingebrockt.“ – „Du bist wie die Krebs, weißt du das? Kaum hat man dich besiegt tauchst du an einer anderen Stelle wieder auf.“

„Ich interpretiere das einfach als ja.“, antwortete er mir mit einem Schmunzeln und stieß ohne Vorwarnung die Tür auf. Sofort standen wir im Mittelpunkt jeglicher Aufmerksamkeit. Selbstsicher legte er eine Hand auf meinen Rücken und schob mich sanft in den Raum zurück in dem der Geräuschpegel nach dem ersten Schock wieder merklich anstieg. Allerdings bemerkte ich all die verstohlenen Blicke und Fragezeichen, was wohl eben draußen passiert war. Ich würde nie wieder in Ruhe leben können.

„Los, wir entschuldigen uns bei Slughorn.“- „Wieso ist dir das so wichtig?“, fragte ich misstrauisch.

„Es ist dir wichtig.“, antwortete er schlicht. „Professor Slughorn. Ich glaube wir müssen uns entschuldigen für die kleine Szene eben.“

„Ach, Mr. Potter. Die Liebe. Ich weiß noch sehr genau wie das bei mir war und bei einer Frau wie Lily kann ich ihre Eifersucht durchaus verstehen.“

Ich wollte gerade zum Widerspruch ansetzen, als Potter mir unauffällig auf den Fuß trat und mich so zum Schweigen brachte. Professor Slughorn schien davon nichts mitzubekommen und schwärmte weiter. „Aber Mr. Potter nehmen sie einen Rat von einem alten Mann an, der das alles schon einmal durchlebt hat. Sie müssen ihr auch ein wenig Vertrauen schenken. Das ist wichtig.hab ich nicht recht, Ms Evans?“

„Ich...ähm...ja...das-“, stammelte ich unfähig einen sinnvollen Satz zu formulieren.

„Waren sie deswegen heute Mittag so unbedacht mit den Zutaten? Weil sie abgelenkt waren und Kummer hatten?“, verständnisvoll sah er mich an und zu aller Schande muss ich gestehen, ich sah nur die Chance in seinem Ansehen wieder zu steigen. Also griff ich zu. Auch wenn mir jedes Wort in der Seele weh tat.

„Ja, in der Tat. Das tut mir so leid, Professor. Das hätte einfach nicht passieren dürfen.“, gab ich möglichst zerknirscht wirkend zu.

„Es sei ihnen verziehen. Aber sehen sie zu, dass so etwas nicht nochmal passiert. Nicht auszudenken, was hätte passieren können.“ Damit wandte er sich ab und ließ uns stehen.

Bevor Potter dazu irgendeinen unqualifizierenden Kommentar von sich geben konnte, würgte ich ihn ab.

„Nur ein Wort von dir und ich kaufe dir dein Grab.“, sagte ich und ging zielstrebig zur Bar.

16. The riddle

So, eine Woche ist vergangen und wie gewohnt geht es mit einem neuen Kapitel weiter. Vielen Dank für die lieben Reviews:

@ginny007: Schön, dass du immer noch dabei bist und vor allem auch, dass dir Dee gefällt^^ Heute habe ich sogar mal ein paar Antworten, die dich hoffentlich zufriedenstellen werden ;)

@emmita: danke auch dir, dass du mir immer eine rückmeldung da lässt, aber ich fürchte die Frage wer Lily den trunk versaut hat muss noch ein bisschen warten ;)

jedenfalls wünsche ich jetzt allen viel Spaß.

Und bevor ich es vergesse: ich suche eine/n Betaleser/in damit auch endlich mal die lästigen Tippfehler verschwinden, die mir immer mal wieder beim Korrekturlesen entgehen^^ Wer also Lust und Zeit hat möge sich einfach bei mir melden ;)

Ig zaara

16. The riddle

Immer noch dabei zu realisieren was eben Geschehen war, sah ich Lily nach, die sich soeben mehrere Butterbiere bestellt hatte.

Ich war... überrascht. Überrumpelt und irgendwie stinksauer, dass sie mich so ausnutzte. Okay, schon gut. Ich weiß, viele würden sagen, dass ich das mit ihr genauso gemacht hatte. Immerhin ließen sich keine Informationen aus Slughorn herausholen, wenn er sauer auf einen war, aber ich hätte nie gedacht, dass sie sogar darauf eingehen und mitspielen würde. Überhaupt, was trieb sie bitte schön mit Snape in einer dunklen Ecke? Was hatte er ihr so dringendes mitzuteilen? War da etwa doch mehr, als sie zugeben wollte? Fragen über Fragen, die mir alle nur eine Person beantworten konnte und die würde garantiert eher sterben als mir Antworten zu geben.

Aber ich konnte das nicht einfach so stehen lassen. Ich konnte einfach nicht. Also lief ich zielstrebig in Richtung Bar, von der sich Lily noch nicht einen Millimeter weg bewegt hatte. Anscheinend war sie wirklich traumatisiert.

„Prongs! Jetzt warte doch mal!“, stellte sich Sirius mir in den Weg.

„Was?“, aufgebracht fuhr ich ihn an.

„Meinst du nicht, es wäre Zeit sich mal eingehender mit Slughorn zu befassen?“, fragend sah er mich an.

Scheiße, das hatte ich komplett vergessen. Wie konnte mir so etwas nur entfallen? Deswegen waren wir doch eigentlich hier. Nach einem letzten Blick zur Bar und einmal tief durchatmend, sah ich ihn entschlossen an und versuchte Lily für den Moment aus meinen Gedanken zu verdrängen. Das würde wohl erst einmal warten müssen. „Stimmt. Ja. Okay“

„Dann gib mir die Flasche.“, auffordern hielt er mir die Hand entgegen und sah mich ungeduldig dabei an.

„Die Flasche?“ – „Prongs. Mach mich nicht fertig. Den Honigmet, den wir extra für Slughorn gekauft hatten?“

„Ja. Weißt du. Das wollte ich dir überhaupt noch sagen. Ähm. Kaputt. Die Flasche ist mir runter gefallen. Ich hab sie nicht dabei.“ – „Was soll das heißen? Sie ist kaputt und du hast sie nicht dabei? Ich bin mir sicher, dass du schon einmal was vom Reparo hast. Ganz sicher sogar, denn du hast ihn erst gestern gebraucht als du

dein Tintenfass in der Bibliothek runter geschmissen hast.“, verwirrt sah er mich an. „Also was ist damit wirklich passiert?“

„Tja, Pad. Weißt du... wie soll ich das sagen...“, druckste ich herum als ich Lily aus den Augenwinkeln einen großen Bogen machend an uns vorbei gehen sah. Die Wahrheit war ganz simpel: ich hatte sie Lily gegeben. Okay, nicht direkt Lily. Um genau zu sein Alice und Janine, aber die hatten sie dann Lily gegeben. Zu diesem Zeitpunkt dachte ich noch sie würde sie dringender brauchen als ich. Jetzt als ich Sirius so vor mir stehen sah, war ich da allerdings anderer Meinung. Er würde das nie verstehen.

„Meine Güte. Was hat Lily da draußen bloß mit dir gemacht? Sie hat wirklich keinen guten Einfluss auf dich und jetzt denkt auch noch die ganze Schule ihr wärt zusammen... An deiner Stelle würde ich mir ganz schnell eine tödliche Krankheit zulegen und die geistige Umnachtung darauf schieben.“, sagte er kopfschüttelnd.

„Jetzt hör auf damit, Pad. Du weißt dass das nicht stimmt.“ – „Ach, weiß ich das? Egal. Also wo ist jetzt die Flasche? Deine neue offizielle- irgendwie –auch- nicht- Freundin ist gerade wieder bei Slughorn und macht ihm den Hof. Die Gelegenheit.“ Plötzlich hörte er auf zu reden und sah stumm zu Slughorn, und wie ich vermutete Lily, herüber. Als ich mich umdrehte begriff ich, was ihn hatte verstummen lassen.

Lily hatte Slughorn die Flasche Honigmet überreicht und Sirius wusste, dass Lily normalerweise nichts von Geschenken für Lehrer hielt und auch nichts von Alkohol.

Unsicher drehte ich mich zu Sirius. „Hör mal es tut mir wirklich leid, aber-“ – „Nein. Ich will von dir jetzt nichts mehr hören. Es ist mir egal.“

„Pad!“ – „Nein, James. Du weißt, wie wichtig das heute für uns ist. Für deine Freunde. Die jeder Zeit bereit wären für dich zu sterben und stattdessen... stattdessen ist dir ein... irgendein Mädchen wichtiger. Ein Mädchen, dass dich, nebenbei gesagt, auf den Tod nicht ausstehen kann und dich auch so behandelt. Ehrlich, James. Ich verstehe es nicht. Ich verstehe dich nicht.“, enttäuscht sah er mich an und ich wusste ich hatte einen Fehler gemacht. Einen großen.

„Es tut mir leid, okay? Ich werd es wieder gerade biegen. Ich versprechs. Gib mir... gib mir einfach ein paar Minuten.“, bat ich ihn und ging zielstrebig auf Lily und Slughorn zu.

„Professor Slughorn. Lily hat Ihnen ja schon unsere Flasche Honigmet überreicht. Schatz, du solltest doch auf mich warten.“, wandte ich mich gespielt vorwurfsvoll an Lily und schlang meine Arme um sie. Daran könnte ich mich gewöhnen.

„James...du konntest dich ja...nicht loseisen.“, knurrte sie bemüht freundlich und rammte mir dabei unauffällig ihren Ellenbogen in die Seite. Scharf zog ich die Luft ein.

„Sie sind wirklich ein wunderschönes Paar. Ich kann mich nur wiederholen. Schade, dass die wohl besten Schüler nicht in Slytherin gelandet sind. Davon könnten sich meine Schüler vielleicht ab und zu mal eine Scheibe abschneiden. Sie würden sich sicher nie unerlaubt aus dem Schulgebäude entfernen, Ms. Evans und nun da sie Mr. Potter augenscheinlich so gut im Griff haben...“, bedauernd fiel sein Blick auf einen Tisch rechts von ihm an dem sich die Slytherins angestrengt unterhielten.

Hellhörig geworden sahen Lily und ich uns an.

„Wenn sie uns die Namen verraten, könnten wir ja vielleicht mit den betreffenden Personen reden. Sie zur Vernunft bringen.“, schlug Lily zu meiner Überraschung vor und ich wusste sofort was sie vorhatte.

„Ms. Evans, ihr Engagement ist wirklich bewundernswert, aber ich denke Rabastan, Kay, Severus und die

anderen werden ihre Lektion schon gelernt haben.“, lehnte Professor Slughorn höflich ab und versetzte Lily und mich in helle Aufregung.

„Professor Slughorn. Es tut uns sehr leid, aber ich fürchte wir müssen wieder aufbrechen. Es hat uns sehr gefreut, mal wieder mit Ihnen zu plaudern.“, wurden wir von niemand geringeren als Jan List unterbrochen.

„Ach, mein Lieber. Es freut mich, dass sie es geschafft haben für diese kleine Party etwas von ihrer kostbaren Zeit zu erübrigen.“, bedankte sich Slughorn und wandte sich von uns ab.

„Herrgott, Potter. Atme. Das ist nicht Merlin persönlich.“, bissig sah Lily zu mir auf.

„Du hast ja keine Ahnung, meine Liebste.“, antwortete ich ihr immer noch völlig hin und weg. Ein paar Stunden vorher hatte Slughorn darauf bestanden mich ihm vorzustellen und ich hatte kaum ein Wort heraus gebracht. Diese Wirkung würde Jan List wohl immer auf mich haben. Er war eine Legende. Eine lebende Legende.

„Potter?“ – „Mmh?“ – „Du kannst mich loslassen.“ – „Was?“ – „Slughorn ist weg. Die Show ist vorbei.“, sagte sie jetzt etwas energischer und riss sich förmlich von mir los. „Was sollte das eben?“, verlangte sie zu wissen.

„Was sollte was?“, fragte ich dümmlich nach und kam gerade eben wieder in der Realität an.

„Die Flasche? Warum mischst du dich ein?“, irritiert sah sie mich an.

„Weil es unsere war.“, mischte sich in diesem Augenblick Sirius grimmig ein. Unbemerkt hatte er sich von hinten an uns heran geschlichen.

„Träum weiter, Black. Die hab ich von Alice und Janine.“, siegessicher sah sie ihn an.

„Und die haben sie von mir, Evans.“ – „Okay, klar. Und ihr wolltet sie Slughorn geben, weil...?“

„Wir eben einfach nett sein wollten. Es ist eine Ehre für uns, dass er endlich unser Genie erkennt und uns in seinen gehobenen Kreis einlädt.“ Ernst sah Sirius Lily an, die merklich Schwierigkeiten damit hatte ihm zu glauben.

„Ich glaub dir kein Wort.“

„Potter. Black.“, gesellte sich Anna in unsere kleine Gruppe. „Und was hast du bei Slughorn erreicht?“, wandte sie sich an Lily.

„Nicht viel.“, gab sie scheinbar sehr frustriert zu.

„Was wolltest du denn erreichen?“, fragte Sirius misstrauisch. „Du bist doch schon zu Kreuze gekrochen wegen deines missglückten Trankes.“

„Nur für den Fall dass du es noch nicht mitbekommen hast: das ist nicht so gelaufen wie ich es mir vorgestellt hatte. Statt mir zu glauben, dass ich so einen Anfängerfehler nie machen würde, glaubt Slughorn jetzt ich wäre Potters Freundin.“, giftete sie zurück und ich spürte eine unangenehmes Stechen in meiner Magengrube.

„Hallo? ich stehe direkt neben dir. Ich kann dich hören. Außerdem hab ich dich zu nichts gezwungen. Wenn man es genau betrachtet, dann hast du mich ausgenutzt. Naja, zumindest meinen guten Ruf bei Slughorn.“, erwiderte ich sauer. Dabei fiel mein Blick auf Snape, der sich offenbar gerade mit seinen Freunden verkracht hatte und wütend aus dem Raum stürmte.

„Ich dich ausgenutzt? Sag mal spinnst du? Das warst du mir etwas schuldig nach der Szene mit Snape.“, zischte sie in meine Richtung.

„Also wisst ihr ich glaube ein Trank zur Entspannung würde euch wirklich gut tun. Ich muss hier irgendwo...“, begann Anna unter unseren ungläubigen Blicken zu kramen.

„Schon gut. Anna. Wirklich. Ach, und eins noch, Potter: Als ob du nicht dasselbe vorgehabt hast. Du hast gehofft du würdest durch mich gut vor Slughorn dastehen. Also erzähl mir bitte nichts von ausnutzen.“, sagte Lily, packte Anna und verschwand mit ihr aus dem Raum.

Seufzend starrte ich ihr hinterher.

„Unglaublich.“, unterbrach Sirius kopfschüttelnd meine Gedanken und ging Richtung Ausgang davon.

„Warte! Wo willst du hin?“, rief ich ihm nach als er sich unerwartet in Bewegung setzte. „Slughorn suchen und das erledigen, was wir heute Abend vorhatten. Komm mit oder bleib hier. Mir egal.“, antwortete er mir sichtlich genervt und setzte seinen Weg fort.

Da hatte ich eine Menge wieder gut zu machen. Sirius war selten so richtig sauer, aber wenn er es mal war dann richtig. Schnell lief ich hinter her und holte ihn draußen im Gang wieder ein. Suchend sahen wir uns um. Slughorn musste hier irgendwo sein.

Da sah ich ihn wie er gerade aus seinen Räumen heraustrat.

Offenbar hatte er mit Jan List noch ein oder vielmehr zwei bis sehr viele Schnäpse getrunken, bevor der wieder verschwunden war. Inzwischen hatte er merklich Probleme damit geradeaus zu laufen. Allerdings kam uns diese Tatsache wahnsinnig entgegen.

„Professor Slughorn. Wir wollten uns noch einmal bedanken für diesen wirklich schönen Abend.“, sprach Sirius ihn aufs Geratewohl an.

„Ja, es zeugt davon wie außergewöhnlich sie sind, so viele berühmte und einflussreiche Menschen um sich scharen zu können.“, verfolgte ich Sirius Strategie weiter. Wir hatten das hundert Mal durchgesprochen.

„Danke, meine Herren. Danke.“, schwankend kam er vor uns zum stehen.

„Wir hoffen wirklich, dass wir eines Tages die Möglichkeit haben werden so zu werden wie sie.“, schmierte ich ihm weiter Honig ums Maul. Wenn ich es nicht besser gewusst hätte würde ich sagen, dass seine Wangen einen leichten Rotton angenommen hatten.

„Aber ihnen stehen doch alle Schlösser... ähm To- nein... Türen offen, oder nicht?“, fragte er leicht verwundert und definitiv beschwipst. „Worum machen sie sich denn solche Sorgen?“

„Ach wissen Sie, wir saßen gestern zusammen in der Bibliothek und haben gelernt für unsere UTZ-Prüfungen und uns ist aufgefallen, dass wir nicht einmal sagen können was Werwölfe nervös macht oder verängstigt. Können sie sich das vorstellen?“, nervös begann ich leicht zu lachen und betete. Betete darum, dass er darauf anspringen würde.

„Was Werwölfe... das ist aber eine sehr ähm...besondere Frage.“, interessiert und irgendwie nervös sah er uns an. Ganz hatte ihn der Alkohol wohl doch noch nicht im Griff. Schade eigentlich.

„Naja, gerade in der heutigen Zeit macht man sich so seine Gedanken. Und allein, dass wir eine doch so einfache Frage nicht beantworten können, raubt uns den Schlaf.“, erzählte Sirius weiter.

„Nun, das geht auch weit über den... Moment...ah, ja normalen Schulstoff hinaus. Ich kann sie also beruhigen-“

„Können sie es uns vielleicht trotzdem erzählen? Oder zumindest sagen, wo wir es nachschlagen können?“, fragte ich fast schon begierig.

„Ich wüsste ehrlich gesagt nicht, was sie damit-“ – „Es tut uns leid Professor. Natürlich sollten wir Verständnis dafür haben, dass sie es uns nicht einfach sagen können. Wie unpassend von uns. Aber ihr wissen scheint wirklich sehr beeindruckend zu sein und beschränkt sich dabei nicht nur auf ihren Fachbereich. Das ist wirklich bewundernswert.“, ruderte Sirius zurück.

Gespannt hatte ich Slughorn beobachtet. Ich war mir sicher nur noch ein kleines bisschen und wir hatten ihn soweit. Der Alkohol leistete wirklich ganze Arbeit. Es war allerdings wirklich bewundernswert, dass er obwohl er inzwischen nur noch aufrecht stand, weil er sich an eine Mauer gelehnt hatte, aber immer noch halbwegs gerade Sätze herausbrachte.

„Nun wissen sie ich glaube es wird ihnen nicht schaden, wenn ich ihnen ein paar ... erzähle.“, knickte er eher ein als erwartet. „Sie müssen wissen, dass Werwölfe, wie auch normale Wölfe, eigentlich... Herden...nein...ähm...schwarm...“

„Meinen Sie Rudel, Professor?“, half ich ihm nach.

Dankbar sah er mich an. „Hmm...genau...Rudeldings sind. Sie wissen schon. Jedenfalls besitzen sie dabei eine ganz besondere...“

Verbindung. Eine Art Seelenverwandtschaft, verankert im Blut und aktiviert durch den Schein des Mars, äh Mondes. Nein, das ist nicht ganz richtig... Vollmond! das war es.“, stolz sah er uns an. Fragend sahen wir zurück.

„Und was genau hat das jetzt mit der Angst zu tun?“, verständnislos sah Sirius Slughorn an.

„Sie können sich gegenseitig...sie sind alle verbunden über einen gewissen Raum- Entfernung“, erwartungsvoll sah er uns an.

„Sie können sich also gegenseitig spüren?“, fragte ich nach.

„Ja, Potter aber ja. Sie wissen auch ganz inspektiv-...“ – „Instinktiv, Professor?“, hals Sirius ihm weiter.

„Danke, Black. Ganz Instinktiv. Stimmungen der anderen auffangen.“, setzte er hinzu.

„Verzeihen sie Professor, aber wie hängt das jetzt mit der Frage zusammen?“, immer noch verwirrt überlegte ich zwanghaft, was er meinen könnte.

„Über- nein. Wie war die Frage?“, schon fast lethargisch sah er uns jetzt an. „Ach ich weiß. Übertragung.“

„Warten sie...das heißt wenn-“

„Professor Slughorn ich wollte mich-“, entsetzt blieb Ian stehen, der soeben aus Slughorns kleinem Partyraum gekommen war. „Was tut ihr hier mit ihm?“, wütend starrte er uns an.

„Das geht dich ja wohl nichts an, oder?“, fuhr Sirius ihn an.

„Aber, aber... wir hatten nur gerade ein nettes Gespräch. Sie dürfen gern... teilnehmen...“, verträumt sah er in die Runde.

„Aber gern doch. Was war doch gleich das Thema?“, nahm er das Angebot unverzüglich an noch bevor wir hätten einschreiten können.

„Wir sprachen über-“ – „Über die anstehenden UTZe und was wir noch alles lernen müssen. Hast du schon angefangen, Thenior? Du als Sohn aus berühmten Hause.“, provokant blitze Sirius ihn an.

„Na, na Mr. Black. Ihr Neid ist völlig unangemessen. Sie müssen sich nicht verstecken. Ihre Abstammung ist maximal genauso wie die von Mr. Fenior hier.“, missverstand Slughorn die Situation völlig.

„Da hörst du es Black. Aber eines ist mir noch nicht ganz klar, wieso diskutieren sie hier draußen in dieser überaus dunklen und abgelegenen Ecke über die UTZe wenn es drinnen doch so viel bequemer ist.“, gespielt verständnislos sah er Slughorn an. Ich sah ihn schon Arm in Arm mit unseren Antworten davongehen.

„Werwölfe.“, machte Slughorn in diesem Moment alle Bemühungen zu nichts.

„Was?“, alarmiert sah Ian uns an. „Was hat er da gesagt?“

„Werwölfe. Siehst du das nicht? Er ist kurz vorm Einschlafen. Das macht er schon die ganze Zeit. Ich hab zehn darauf gesetzt, dass er immer Werwölfe zählt vorm Einschlafen. Prongs zehn dagegen. Steigst du ein?“, versuchte Sirius die Situation zu retten.

„Dann sollten wir ihn in seine Räume bringen. Meint ihr nicht auch?“, erwiderte er fies grinsend. Er hatte uns nicht nur kein Wort geglaubt, er wusste zu allem Überfluss auch noch, dass wir Informationen von Slughorn wollten. Jetzt stellte sich nur die Frage, ob er es absichtlich verhindern wollte, oder einfach nur weil wir es waren.

„Kommen Sie, Professor. Ich bringe Sie jetzt in ihre Räume.“, wandte er sich jetzt einfach an Slughorn, der sich wie ein zahmes Lämmchen mitziehen ließ. Allein die Tatsache, dass er seinen Kopf an Ians Schulter gelehnt hatte und offensichtlich schon fast schlief ließ mich erleichtert aufatmen.

Einen Augenblick später standen wir allein im Gang und sahen uns an.

„Glaubst du er wird dicht halten, Pad?“ – „Im Leben nicht. Und Thenior wird uns unseren plötzlichen Eifer bestimmt nicht abkaufen. Du kannst mir sagen was du willst, aber er steckt da irgendwie mit drinnen. In irgendwas. Er taucht in letzter Zeit einfach zu häufig dort auf, wo etwa los ist.“

„Los, lass uns gehen. Unser Job ist für heute wohl erledigt und ich wette Moony und Wormy warten schon auf uns.“, lief ich los in Richtung des Schulsprecherraumes.

„Ja, aber wir haben doch nichts.“, rief Sirius frustriert aus.

„Vielleicht ja doch. Ich würde sagen, wir sind schon ein Stück weiter gekommen. Das mit der Verbindung, Seelenverwandtschaft, wie auch immer Slughorn das meinte, wussten wir zum Beispiel noch nicht.“, entgegnete ich ihm.

„Wie schön.“ – „Sirius, was ist eigentlich dein Problem?“, fragte ich ihn direkt. So langsam ging mir seine schlechte Laune gehörig auf den Zeiger.

„Was eigentlich mein Problem ist? Was hast du für ein Problem? Wieso vergisst du einfach deine Freunde? Seit wann erzählen wir uns bitte nicht mehr alles?“, aufgebracht sah er mich an.

„Sirius, ich hab euch nicht vergessen!“, widersprach ich ihm vehement.

„Und was war dann heute Abend?“- „Sirius, versuch doch bitte mich zu verstehen.“

„Nein, Prongs! Merkst du nicht, dass du dich völlig zum Troll machst? Und sie merkt es nicht einmal. Wenn sie könnte würde sie dich ohne mit der Wimper zu zucken verpfeifen. Ein Wunder, dass sie das noch nicht getan hat. Ach, nein. das war ja kein Wunder, sondern Erpressung. Siehst du das denn nicht?“, wütend brach alles aus ihm heraus und mir war bis heute nie bewusst gewesen wie stark Sirius Abneigung gegenüber Lily wirklich war.

„Das stimmt nicht! Überleg doch mal. Sie hat uns geholfen. Ohne mit der Wimper zu zucken-“

„Bitte, ja. Das Gezeter hast du offensichtlich schon verdrängt.“, unterbrach er mich.

„Okay, vielleicht hat sie ein paar Mal mit der Wimper gezuckt, bevor sie uns geholfen hat, aber sie hat uns geholfen, Pad. Sie hat uns sogar wieder zusammen geflickt. Und das obwohl sie uns kein bisschen leiden kann.“, redete ich mich in Rage.

„Schön. Du hast es kapiert. Sie kann uns nicht leiden. Der Herr gewinnt hundert Galleonen.“, klatschte er mir Beifall.

„Du siehst es einfach nicht. Hinter ihrer zickigen Fassade ist sie der wunderbarste Mensch, den man sich vorstellen kann. Sie hilft Wormy. Einfach so. Ohne dafür etwas zu wollen und obwohl sie uns nicht leiden kann. Sie hat sogar für Kreaturen wie Snape was übrig. Welcher normale Mensch hat das schon? Sie setzt sich für jeden ein, der irgendwie Hilfe braucht und verlangt dabei nie eine Gegenleistung. Und das obwohl sie es auch nicht gerade einfach hat. Sie ist muggelstämmig Sirius. gerade du müsstest wissen, was das heute heißt.“, unternahm ich den Versuch ihm Lily etwas näher zu bringen. „Versuch doch wenigstens mal sie etwas näher kennenzulernen.“

„Hörst du dann mit diesen Vorträgen auf?“ – „Pad! Ich will doch nur-“, setzte ich erneut an.

„Schon klar. Du willst, dass wir uns verstehen und ich Evans eine Chance gebe. Okay, ich werde es versuchen. Aber nur, wenn sie sich auch bemüht und wenn du uns nicht mehr vergisst.“, lenkte er ein.

„Danke. Wirklich.“

„Mmh. Erzählst du mir jetzt was zwischen Evans und dir passiert ist?“

„Wir haben uns geküsst.“, grinsend sah ich ihn an.

„Was?“ – „Nagut, ich hab sie geküsst und dann hat sie mir eine gescheuert. Aber erst nach zwei Minuten. Davor hat sie mitgemacht.“, berichtete ich weiter und konnte dabei nicht verhindern mich wieder wie im siebten Himmel zu fühlen.

„Und das ist jetzt gut?“, verwundert sah er mich an.

„Ja... Nein... Vielleicht... ich hab keine Ahnung.“, gab ich zu und aus den Augenwinkeln sah ich wie Sirius begann den Kopf zu schütteln.

„Und da soll noch einer mitkommen...“, sagte er, bevor er das Passwort sagte und wir in die Schulsprecherräume gelassen wurden.

In meinem Zimmer fanden wir Peter und Remus, die sich den Abend mit Zauber Schnipp-Schnapp und Zauberschach vertrieben hatten.

„Und?“ – „Was habt ihr herausgefunden?“, stürmten Beide auf uns ein und sahen uns gespannt und auch in

Remus Fall ein wenig beunruhigt an.

„Sagen wir mal so: die Offenbarung hört sich wohl anders an.“, fasste Sirius kurz zusammen, bevor wir die Beiden einweiheten.

„Verbindung zu anderen Werwölfen?“, ratlos sah Peter uns an.

„Wenn wir also davon ausgehen, dass das einzige was Werwölfe in ihrer Gemütsverfassung beeinflussen kann, diese magische Verbindung ist, dann würde das im Umkehrschluss bedeuten-“

„- dass ein anderer Werwolf in der Nähe gewesen sein muss“, beendete ich Remus Gedankengang.

„War denn einer in der Nähe?“, fragte Sirius Remus.

„Ich... weiß es nicht. Ich kann mich an nichts erinnern.“, hilflos sah er uns an.

„Ich glaube schon. Ich hab ein Heulen gehört. Wisst ihr noch. Ich hab es euch erzählt.“, warf Peter ein.

„Bist du dir sicher?“, fragte Sirius beunruhigt nach.

„So sicher man sich sein kann. Aber warum warst du dann so ...anders? Ich meine gibt es nicht noch andere Werwölfe im Verbotenen Wald, die auch früher schon da gewesen sind?“, bemerkte Peter und wieder sahen wir alle zu Remus.

Der hob jedoch abwehrend die Hände. „Ich weiß es wirklich nicht. Keine Ahnung. Ich wünschte ich könnte euch irgendetwas dazu sagen, aber ich kann nicht.“

„Wenn wir davon ausgehen, dass sonst auch welche da sind, dann muss an diesem Abend etwas anders gewesen sein.“, bemerkte ich.

„Ja, aber was, Prongs?“ Sirius sah aus als würde er gleich verzweifeln.

Da fiel mir etwas ein. „Die Slytherins. Die waren auch draußen. Slughorn hat sie erwischt. Was wenn es daran gelegen hat?“

Skeptisch sah Peter mich an. „Und die Werwölfe sind halb ausgerastet vor Freude über so viel Beute?“

„Was hatten die überhaupt draußen zu suchen? Ausgerechnet zu Vollmond? Meint ihr das war Zufall?“, warf Remus weitere Fragen auf.

„Unwahrscheinlich. Snape, Lestranger und Hooper überlassen doch nichts dem Zufall.“ - „Frag doch mal Lily. Immerhin muss sie heute Abend ein sehr anregendes Gespräch mit ihm geführt haben.“, schlug Sirius mir augenzwinkernd vor. Allerdings fand ich die Idee gar nicht so schlecht. Dann konnte ich sie auch gleich fragen, was er sonst noch von ihr gewollt hatte.

„Snape?! Meint ihr er hat den anderen etwas erzählt?“, erschrocken sah Remus mich an.

„Ganz ruhig. Glaub ich nicht. Dumbledore wüsste doch sofort, wer dann geplaudert hat. Snape hat dafür nicht genug Mumm.“, beruhigte Sirius Remus und ich musste ihm Recht geben.

„Ich glaube auch, dass wir etwas vergessen: nämlich die Auroren. Ich glaube nicht, dass Dumbledore sie rufen würde nur weil er Angst hat, dass ein paar Schüler einen kleinen Nachspaziergang unternehmen wollen.“, brachte uns Peter auf das eigentliche Thema zurück.

„Wormy. Ganz ehrlich. Manchmal kannst du einen wirklich frustrieren.“, seufzte Sirius.

„Es bleibt also dabei: wir sind kein Stück weiter gekommen.“, fragend sah ich in die Runde.

„Sieht so aus.“, antwortete Remus.

Naaaa??? Wie klingt das für euch? Plausibel? Oder eher nicht? Und vor allem: stehen die Runtreiber nur auf dem Schlauch, oder können sie wirklich keine Ahnung davon haben, was da vor sich geht? Ich höre mir gern bzw. lese mir gern eure Meinungen dazu an/durch^^

17. Bad Moon Rising

Hallo ihr Lieben!

Ich hoffe ihr seid alle gespannt darauf, wie es weiter geht^^. Bedanken möchte ich mich erstmal bei meinen beiden Betaleserinnen Sophia und Hailey Cathy, die sich gemeldet haben und nun dafür Sorgen, dass die Fehlerquote in den Kapiteln gegen Null geht.

Außer dem danke:

@ginny007: Antworten sind wirklich ne ganz tolle Sache, aber irgendwie liegen mir Fragen zur Zeit tatsächlich besser...aber so Stück für Stück nähern wir uns zumindest ein paar Antworten ;-) (Das heißt ich gebe mir Mühe^^) Danke auf jeden Fall für dein Review und für deine äußerst nützliche Liste, so behalte ich immer im Hinterkopf, welche Antworten ich euch noch schuldig bin^^.

@emmita: Auch an dieser Stelle ein Dankeschön für dein Angebot, wie gesagt: ich werde wahrscheinlich sogar mal drauf zurückkommen, wenn ich mich mal wieder nicht entscheiden kann, wie es mit der Story weiter gehen soll. ;-) Und natürlich Danke für deine Rückmeldung.

@Hermine_Granger <3: Herzlich Willkommen zu meiner FF und vielen Dank für dein Review. Da wird man ja ganz rot im Gesicht vor lauter Verlegenheit^^. Ja, mit Dee das wird noch ganz interessant, auch wenn ich fürchte, dass du noch ein bisschen Geduld haben musst, bis sie wieder auftaucht.

Nun will ich euch nicht länger auf die Folter spannen! Viel Spaß euch jetzt!

<http://www.youtube.com/watch?v=l2S4GTD-AAw>

Ig eure zaara

17. Bad Moon Rising

Inzwischen verbrachte ich jede freie Minute in der Bibliothek, denn mal ganz davon abgesehen, dass wir nur noch ein halbes Jahr hatten um uns auf die UTZe vorzubereiten, hatte ich das Gefühl nicht genug tun zu können, um mich auf meine Zeit nach Hogwarts zu wappnen.

Seit nunmehr zwei Wochen bekam ich immer mal wieder Briefe von meiner Mutter, die mich immer mehr beunruhigten. Ich konnte nicht einmal genau sagen, was mich darauf brachte, aber irgendetwas stimmte da nicht. Sie schien irgendwie unkonzentriert zu sein und schrieb teilweise völlig zusammenhangslos. Auch wenn sie ständig behauptete ich müsse mir keine Sorgen machen, kaufte ich ihr das einfach nicht ab.

Also war ich doch gleich zu Slughorn gegangen, um ihn zu bitten, meine Familie per Fernzauber zu schützen. Ich war ihm unendlich dankbar gewesen, dass er meine Bedenken ernst genommen hatte und mir gleich versprach etwas zu unternehmen. Am nächsten Tag jedoch war er lächelnd auf mich zugekommen um mir mitzuteilen, dass das Haus meiner Eltern bereits mit allen erdenklichen Schutzzaubern belegt war.

Wer sollte das bitte gewesen sein? Meine Eltern kannten keine Zauberer, soweit ich wusste und niemand, außer Alice und Janine, kannte meine Sorgen. Und die Beiden hatte ich nebenbei bemerkt natürlich auch gleich gefragt.

Wer sollte Interesse daran haben, meine Eltern zu schützen? Und warum? Ich hasste es auf den Tod, wenn sich etwas meinem Einflussbereich entzog. Ich hatte ein Recht darauf zu wissen, wem meine Eltern so wichtig waren, um sie zu schützen.

„Lily!“, genervt sah Alice mich an.

„Was?“, sah ich von meinem Blatt auf.

„Merkst du eigentlich, dass du seit geraumer Zeit ohne Tinte schreibst und stattdessen nur auf deinem Pergament rumkratzt?“, fragte sie mich besorgt.

Stirnrunzelnd sah ich runter auf mein Geschriebenes und tatsächlich: seit 5 Zentimetern, war da nichts mehr außer ein paar Kratzern.

„Oh. Tschuldige.“, murmelte ich kleinlaut.

„Wo bist du denn mit deinen Gedanken?“, neugierig sah Remus mich an.

„Jedenfalls nicht bei den Risiken der Verwandlung von Gegenständen in Lebewesen.“, mischte sich nun auch Janine ein und sah Remus bedeutungsvoll grinsend an.

„Haha. Nein, ich dachte gerade darüber nach, ob es vielleicht Programme des Ministeriums gibt, Muggelhäuser zu schützen. Wisst ihr vielleicht was?“, fragend sah ich sie an.

„Nein“, antwortete Alice.

„Sorry, Lily. Keine Ahnung“, schüttelte auch Janine mit dem Kopf.

„Wieso willst du das wissen?“, wollte Remus wissen.

Ich brachte ihn kurz auf den neusten Stand. Aufmerksam hörte er mir zu, musste am Ende aber auch kapitulieren.

„Davon hab ich weder etwas gehört noch gelesen und durch James Eltern bekommen wir, was solche Sachen angeht, wirklich viel mit.“, erklärte er uns.

„Wieso durch Potters Eltern?“, fragte Janine verwundert.

„Die sind doch Auroren.“, teilte ich ihr mit.

„Also Lily, ehrlich. Dafür, dass du dich so gar nicht für Potter interessierst, weißt du manchmal erstaunlich viel über ihn.“, bemerkte Janine mit einem Lächeln.

„Das hat damit gar nichts zu tun. Außerdem teile ich mir mit Potter einen Gemeinschaftsraum. Da bekommt man zwangsläufig ein paar Sachen mit. Als ob mich das wirklich interessieren würde.“, wies ich sie zurecht und begann demonstrativ in meinem Buch zu blättern.

Sie sollten mich bloß mit diesem Thema in Ruhe lassen. Seitdem ich ihnen mehr ausversehen als mit Absicht von dem Kuss gebeichtet hatte, lagen sie mir ständig in den Ohren, ich solle Potter doch endlich mal eine Chance geben. Manchmal fragte ich mich ernsthaft wessen Freunde die Beiden eigentlich waren.

Die Tatsache, dass Slughorn glaubte wir seien ein Paar, verschlimmerte die ganze Situation nur. Er war sogar so frei und hatte Potter einen Kessel direkt neben meinem zugewiesen. Danach war auch Zaubertränke nicht mehr das, was es einmal war. Ständig lag er mir mit irgendwelchen Sachen in den Ohren. Was mich aber wirklich auf die Palme brachte, waren seine ständigen verstohlenen Blicke. Inzwischen hatte ich das Gefühl er würde alle Zutaten noch einmal unauffällig prüfen wollen, bevor ich sie in den Trank tat. Als ob er Ahnung davon hätte.

„Du solltest ihm wirklich eine Chance geben. Außerdem würde dir ein bisschen Spaß mal ganz gut tun. Dein Gesicht wird schon ganz faltig vor lauter Sorgen.“, hielt Alice mir vor.

„Ich habe Spaß!“, fuhr ich hoch und fühlte mich absolut missverstanden.

„Lily, ich meine nicht den „Oh-wie-toll-ein-Buch-Spaß“, sondern vielmehr den

„Lass-uns-mit-den-Gefühlen-Achterbahn-fahren-Spaß“.“, vielsagend sah sie mich an.

„Achterbahn?“, verwirrt sah Janine uns an.

„Hast du denn bei Professor Thurner letzte Woche nicht aufgepasst, als sie uns etwas von der Freizeitgestaltung der Muggel erzählt hat?“, gespielt tadelnd sah Remus Janine an.

„Die Gute redet viel wenn der Tag lang ist. Ich kann mir unmöglich alles merken, was sie so von sich gibt.“, rechtfertigte sie sich.

Interessiert beobachtete ich die Beiden, während Remus ihr erklärte was es mit einer Achterbahn auf sich hatte. In letzter Zeit verstanden sie sich auffallend gut, wenn man bedachte, dass Remus eigentlich zu den Rumtreibern zählte und Janine von ihnen so gar nichts wissen wollte. Was ich vollkommen befürwortete, aber bei Remus schien sie, wie ich auch, eine Ausnahme zu machen, wobei er ja auch eine Ausnahme in dieser Gruppe bildete.

„Also, Spaß.“, erwartungsvoll sahen meine besten Freundinnen mich an, während Remus bemüht schien irgendwie weg zu hören. Das war eindeutig ein Gespräch auf das er wohl gern verzichtet hätte. Und da war er nicht der Einzige.

„Sobald ich mal mehr Zeit habe, werde ich mich darum kümmern. Bis dahin, werde ich wohl schweren Herzens auf Achterbahn-Spaß verzichten.“, sagte ich entschlossen, das Thema zu wechseln. „Können wir dann jetzt weiter arbeiten? Ich will das hier möglichst noch fertig bekommen, vor dem Vertrauensschülertreffen und das ist schon in-“

Geschockt sah ich auf meine Uhr.

„Scheiße. Remus wir müssen los.“, sagte ich knapp und begann meine Sachen zusammen zu packen. „Wir sehen uns nachher.“, verabschiedete ich mich schnell und wir verließen im Eiltempo die Bibliothek.

Zum Glück befand sich der Raum der Vertrauensschüler nur ein paar Ecken weiter. Außer Atem trat ich ein und war überrascht als ich Potter sah. So langsam beschlich mich der Verdacht, dass er ernsthaft krank sein musste. In letzter Zeit war er immer erschreckend pünktlich gewesen.

„Potter.“, begrüßte ich ihn und begann meine Sachen auszupacken. Heute würde es interessant werden. Zum einen würden wir die Berichte der nächtlichen Kontrollgänge erhalten und zum anderen stand heute die Einteilung der Helfer für das Halloweenfest an. Ich lag also wahrscheinlich gar nicht ganz falsch zu behaupten, dass es heute länger dauern würde.

„Evans. Wie immer glänzend gelaunt.“, begrüßte er mich gut gelaunt. Bevor ich allerdings etwas darauf erwidern konnte verschwand er zu Remus. Besser war das.

Langsam aber sicher füllte sich der Raum, während ich immer noch meine Sachen sortierte. Da kam die kleine Ravenclaw auf mich zu, die ich dazu verdonnert hatte die Ablage zu machen. Inzwischen wusste ich auch, dass sie Erin Regnier hieß und sich im fünften Jahr befand.

„Ähm, hey Lily.“, begrüßte sie mich unsicher. Okay, das war eindeutig der Ich-will-was-von-dir-und-es-wird-dich-nicht-glücklich-machen-Tonfall.

„Erin. Was kann ich für dich tun?“

„Ich wollte dich fragen, ob-“

„Erin, was für eine Freude. Was können wir denn für dich tun?“, unterbrach uns Potter, der sich soeben auf seinem Platz niederlassen wollte und sofort lief Erin knallrot an.

In diesem Moment platzte der Großteil der Vertrauensschüler in den Raum rein und verbreitete eine Lautstärke, dass man Probleme hatte, sein eigenes Wort zu verstehen.

„Hallo, ähm James.“, stammelte Erin leise und sah sich unsicher im Raum um, offenbar damit sie James' Blicken entgehen konnte.

Fast schon bedauernd sah ich sie an. Seine bloße Anwesenheit brachte sie derart aus dem Konzept, dass sie nicht einmal einen geraden Satz herausbrachte, geschweige denn die Lautstärke um die Slytherins zu übertönen.

„Ich... ähm... schon okay.“, wandte sie sich wieder ab.

„Was wollte sie denn?“, verwundert sah er ihr nach.

„Keine Ahnung. Du musstest dich ja einmischen, bevor sie mir gesagt hat, was sie will.“, fuhr ich ihn unwirsch an.

„Woher sollte ich das denn bitte wissen?“

„Jetzt tu bloß nicht so unschuldig. Du weißt genau was für eine Wirkung du auf Mädchen hast“, warf ich ihm vor.

Daraufhin begann er komisch zu Grinsen.

„Ach, welche Wirkung habe ich denn auf Mädchen?“

„Das wird mir jetzt zu doof.“, wies ich ihn ab und begann die Anwesenden durchzuzählen um herauszufinden, ob wir anfangen konnten. Allerdings brachte Potter mich aus dem Konzept der ganz nah zu mir gerückt war und mich nun unverhohlen ansah.

„Verdammt, Potter. Was soll das?“, drehte ich mich zu ihm um und sah ihm direkt in die schokoladen braunsten Augen, die ich jemals gesehen hatte. Ich hatte große Mühe mich in der Realität zu halten.

„Ich wollte nur testen, ob ich diese Wirkung auch auf dich habe. Offensichtlich schon.“, selbstzufrieden wandte er sich ab. „Wir heißen euch herzlich willkommen zu unserem ersten Treffen und bedanken uns für euer pünktliches und vor allem vollzähliges Erscheinen.“, eröffnete er das Treffen bevor ich die Gelegenheit bekam ihn zusammenzustauchen, was mich gelinde gesagt, noch mehr ärgerte.

„Wir wissen alle, dass die Zeit hier von eurer Freizeit abgeht, deswegen würden wir uns freuen dieses Treffen so schnell wie möglich hinter uns zu bringen.“, klinkte ich mich ein und bezog mich damit hauptsächlich auf mich.

Im Kopf begann ich nach Möglichkeiten zu suchen, Potter hier vor aller Augen unauffällig abzustechen und das war nie ein gutes Zeichen. Ich musste hier raus.

„Tagesordnungspunkt eins: Berichte der nächtlichen Rundgänge. Gab es irgendetwas Gravierendes, über das wir hier im Plenum sprechen müssten?“, fragend sah Potter in die Runde und tatsächlich meldeten sich 3 Schüler.

„Okay. Fisher, fang du an.“, forderte ich die stark geschminkte Hufflepuff auf, die nur Augen für James zu haben schien.

„Bleiben die Paarungen für die Rundgänge jetzt für immer so, oder wird auch mal getauscht? Ich für meinen Teil würde mich mit jemand anderem als meinen Partner viel sicherer fühlen.“, lamentierte sie und sah Potter dabei tief in die Augen. Oh, Mann! Subtil war für sie eindeutig ein Fremdwort.

„Ich denke, es besteht durchaus die Möglichkeit zu wechseln, oder was meinst du Evans?“, auffordernd sah er mich an.

„Klar, kein Problem. Wenn wir die nächsten Pläne machen werden wir die Partner wechseln.“, gab ich nach und begann wie eine Irre zu lächeln, da ich meine beste Möglichkeit seit langem sah, Potter loszuwerden. Mein werter Herr Kollege schien allerdings zu merken, dass ich etwas zu euphorisch auf diese Nachricht reagierte und warf mir kurz einen verwunderten Blick zu bevor er sich wieder dem Wesentlichen widmete.

„Okay, ähm. Hook.“, rief er den nächsten auf.

Ja, mein Lieber, dachte ich schadenfroh. Das Ei hast du dir ins Nest gelegt. Gut gelaunt sah ich zu Carl Hook, dem Vertrauensschüler aus Ravenclaw.

„Wie ihr ja wisst, gibt es einige oder auch nur einen Raum, wer weiß das schon so genau, die man beeinflussen kann. Also so dass man nicht gefunden wird. Ich kenne so einen und weiß, dass da jemand drin gewesen sein muss. Mehrere Male, während unserer Rundgänge. Eben weil ich ihn nicht gefunden habe. Wie sollen wir in solchen Fällen vorgehen?“, fragte er.

Verblüfft sah ich zu Potter, den diese Nachricht nicht sonderlich neu zu sein schien. Auch Remus schien

die Neuigkeit über solche Räume nicht sonderlich aus den Latschen zu kippen. Einige andere begannen dagegen begannen aufgeregt zu flüstern.

Vor allem bei den Slytherins schien diese Neuigkeit auf reges Interesse zu stoßen. Nott und Hooper begannen wild aufeinander einzureden.

„Okay, hat zu dem Thema noch jemand etwas hinzuzufügen?“, erhob ich meine Stimme über das Gemurmel.

Überall Kopfschütteln. Fragend sah ich zu Potter.

„Ich denke, wir werden das mit McGonagall absprechen und euch dann die entsprechenden Anweisungen zukommen lassen.“, verkündete er und sah mich dabei ebenfalls fragend an. Zur Bestätigung nickte ich mit dem Kopf.

„Okay, sonst noch etwas? Kevin, du hattest dich noch gemeldet?“, auffordernd sah ich den Hufflepuff an.

„Hat sich schon erledigt.“, winkte er ab.

„Okay, dann bitte ich euch jetzt um eure Berichte. Reicht sie am besten von hinten nach vorn vor.“, wies ich sie an. „Gut. Nächster Punkt. Die Ablage. Irgendwelche Beschwerden, die wir thematisieren müssten?“, begann ich mit dem nächsten Tagesordnungspunkt und sah dabei zu Erin.

„Nein. Alles bestens. Keine Beschwerde bei der es sich lohnen würde darüber auch nur zu diskutieren.“, berichtete sie schnell und richtete ihren Blick wieder auf die Bank.

Stirnrunzelnd betrachtete ich sie von meinem Tisch aus. Das war nicht mehr die kleine freche Ravenclaw, wie sie noch am Anfang des Schuljahres existiert hatte. Was war da nur passiert? Potter schien sich damit allerdings zufrieden zu geben.

„Gut, dann bliebe noch die Aufteilung der Helfer für den Halloween-Ball. Wir brauchen 4 Helfer, die Flitwick beim Dekorieren der Großen Halle helfen, 2 Helfer, die Hagrid unterstützen und der Rest wird sich um das Schloss kümmern. Also Freiwillige vor.“, forderte Potter sie auf.

Daraufhin brach erneute Unruhe aus und jeder begann zu diskutieren. Als nach ein paar Augenblicken immer noch diskutiert wurde und sich niemand meldete, beschloss ich einzugreifen.

„Okay, Ruhe, bitte. Also wer will Professor Flitwick helfen. Ich bitte um Handzeichen.“ Sofort meldeten sich Tieck und Hook aus Ravenclaw und die Beiden Gryffindor-Vertrauensschüler Jana Oliver und Liam Morgenstern aus dem 6. Jahr.

„Danke. Helfer für Hagrid?“, fragend sah ich in die Runde.

Der einzige der sich meldete war Remus.

„Wirklich keiner weiter? Gut, dann trag ich mich mit ein. Der Rest wird dann rechtzeitig erfahren in welchem Teil des Schlosses er sich austoben darf. Und ich möchte noch einmal daran erinnern: nur dekorieren! Keinen Interaktiven Schreckpart mit einbauen! Ihr wisst, was letztes Jahr passiert ist.“

Streng sah ich sie an und konnte es auch nicht lassen einen warnenden Blick in Richtung Potter zu werfen. Letztes Jahr war eine Sechstklässlerin die Treppen herunter gestürzt, weil sie sich vor einer blutüberströmten Mumie erschrocken hatte, die die Runtreiber verzaubert hatten und die jeden verfolgte, der ihr nicht die Hand schüttelte. Es hatte einen riesigen Ärger deswegen gegeben.

„Dann bliebe jetzt nur noch-“

„Alle Schüler begeben sich umgehend in ihre Gemeinschaftsräume. Dort warten sie dann auf weitere Informationen. Die Schulsprecher mögen sich umgehend im Büro des Schulleiters einfinden.“, schallte

plötzlich die magisch verstärkte Stimme von McGonagall durch das ganze Schloss.

Augenblicklich trat eine gespenstische Stille ein, die genauso schnell wie sie gekommen war, abgelöst wurde von nervösem und auch panischem Getuschel. Alarmiert sahen Potter und ich uns an. Was zum Teufel war da los?

„Okay. Hey. RUHE!“, verschaffte Potter sich Gehör nachdem alle wild durcheinander gesprochen hatten. „Ihr habt es gehört. geht in eure Gemeinschaftsräume. Macht keine Umwege. Ich gehe davon aus, dass man euch dort unterrichten wird.“

Sofort setzten sich alle in Bewegung. Einzig Remus kam auf uns zu.

„Wisst ihr etwas davon?“, wollte er wissen.

„Nein.“, antwortete Potter für uns beide, woraufhin sie sich beunruhigt ansahen. Schnell liefen wir los.

Um zu Dumbledores Büro zu gelangen, mussten wir einmal durchs gesamte Schloss und vor allem mussten wir uns durch die Massen in der Eingangshalle kämpfen, die alle panisch umher liefen. Ich hatte Mühe mich zwischen all den Schülern durchzuquetschen und Potter nicht ständig zu verlieren.

Da stolperte ich plötzlich über irgendjemandes Fuß und lag auf dem Boden. Dort hatte ich keine Chance mich wieder aufzurappeln, da ich einfach überrannt wurde und damit beschäftigt war mich nicht nur vor den Tritten zu schützen, sondern auch meine Sachen irgendwie bei mir zu behalten.

Nach einer Ewigkeit hörten die Tritte plötzlich auf und es bildete sich eine Art Schneise um mich herum. Außerdem musste ich einen Schlag auf den Kopf abbekommen haben, da ich mir plötzlich einbildete Meeresrauschen zu hören. Vorsichtig sah ich auf und sah direkt in Potters Gesicht, der mich besorgt ansah.

„Alles okay mit dir Lily?“, fragte er mich während er mich hochzog und offensichtlich einer Musterung unterzog.

Um mir etwas Zeit zu verschaffen, damit ich mich wieder beruhigen konnte sah ich mich um. Und bemerkte tatsächlich eine Art Wasserwand die sich um uns herum aufgebaut hatte.

„Wie?“, fassungslos starrte ich ihn an.

„Das ist jetzt nicht wichtig. Gib mir deine Hand.“

Ohne groß darüber nachzudenken gab ich sie ihm und er ließ das Wasser wieder verschwinden. Sofort waren wir wieder umringt von hektisch herumrennenden Schülern. Schnell zog er mich an den Rand einer Treppe, damit ich mir meine Tasche wieder auf den Rücken packen konnte.

KRACH.

Erschrocken zuckten wir beide zusammen und drehten uns um. Keinen halben Meter von mir entfernt lag ein zerbrochener Blumentopf. Das hätte definitiv ins Auge, oder vielleicht besser auf den Kopf gehen können. Wie hypnotisiert starrte ich auf das Geschoss, das mich um ein Haar getroffen hätte und realisierte, dass die Blume die dort lag, eine Lilie war.

„Das mit dem Notfall muss dringend geübt werden.“, versuchte Potter zu scherzen und sah dabei immer wieder von dem Blumentopf nach oben.

Ich wusste was er sich fragte. Woher dieser dämliche Blumentopf kam. Nirgends in den Gängen hatten jemals Blumen gestanden. Aber da konnte ich jetzt nicht drüber nachdenken. Wir mussten weiter. Irgendetwas war passiert und es war mit Sicherheit gravierender als dieser mysteriöse Blumentopf.

Entschlossen nahm ich Potter an meine Hand und zog ihn zu den Treppen. Ohne auf die teils überraschten Blicke zu achten rannten wir durch die Gänge, die sich immer mehr zu leeren begannen.

„Lily, das in...dem Topf...war ...Lilie.“, prustete er außer Atem während ich ihn gnadenlos weiter zog.

„Und?“

„Meinst du das war Zufall, ...dass ausgerechnet du...“

„Du standest auch daneben...vergiss das nicht...“, antwortete ich ihm und wir kamen schlitternd vor dem Wasserspeiern zum Stehen, die den Eingang zu Dumbledores Büro bewachten.

„Passwort?“, verlangte der Wasserspeier.

„Marshmallows.“, sagte ich und sofort gab er den Eingang zur Treppe frei.

„Meinst du wirklich, dass es ein Zufall gewesen ist, obwohl du genauso gut wie ich weißt, dass es nirgends im Schloss Blumen gibt?“, fragte er zweifelnd.

„Lass uns das wann anders diskutieren, ja?“, wandte ich mich zu ihm um, als wir vor Dumbledores Tür angekommen waren und klopfte ohne auf seine Widerworte zu achten an.

„Ja.“, hörten wir eine Stimme von drinnen und traten ein. In Dumbledores Büro befanden sich 4 Personen. Dumbledore, ein aufgelöst wirkender Hagrid, und-

„Mum? Dad? Was macht ihr denn hier?“, rief James.

Verblüfft sah ich zu Potter und dann zu seinen Eltern. Okay, die Ähnlichkeiten mit seinem Vater waren nicht zu übersehen. Vor mir stand die 20 Jahre ältere Version von James Potter, die nichts an Attraktivität eingebüßt hatte. Nur die Haare waren inzwischen mit einem leichten grau durchzogen.

Unauffällig wanderte mein Blick weiter zu Mrs Potter. Offenbar war ich für sie interessanter, als ihr eigener Sohn. Neugierig sah sie mich an und ich lächelte unsicher als sich unsere Blicke trafen. Kein Wunder, dass Potter so gut aussah. Mrs Potter war groß, schlank und hatte dabei das Gesicht eines Engels.

„Wir freuen uns auch dich wiederzusehen.“, begrüßte Mr Potter seinen Sohn, bevor sich dieser offensichtlich auf seine guten Manieren besann und seine Eltern kurz umarmte.

„Stephen, Kera. Ms Lily Evans. Die Partnerin Ihres Sohnes.“, stellte Professor Dumbledore mich kurz vor.

Unsicher ging ich auf die beiden zu und wollte ihnen die Hand zur Begrüßung reichen. Diese wurde jedoch ignoriert und ich wurde von beiden in eine Umarmung gezogen.

„Freut mich auch, Sie kennenzulernen.“, stammelte ich in die Umarmungen hinein und wusste gar nicht so genau, was ich davon jetzt halten sollte.

Um mich abzulenken begrüßte ich auch Hagrid mit einer kurzen Umarmung, der bis jetzt still daneben gestanden hatte und offensichtlich versuchte sich wieder zu beruhigen.

„Hagrid, was ist hier los? Geht es dir gut?“, fragte ich ihn bestürzt, da er erneut in Tränen ausgebrochen war.

„Er war es nicht, Lily. Das musst du mir glauben! Er würde doch nie- Er hat es mir versprochen!“, begann er wirr vor sich hin zu reden.

„Was würde wer nie, Hagrid?“, trat Potter an seine andere Seite und legte ihm seine Hand beruhigend auf die Schultern, was zugegebenermaßen irgendwie komisch wirkte, da er Mühe hatte überhaupt mit seinem ausgestreckten Arm Hagrids Schultern zu erreichen.

„Nun, wir stehen gewissermaßen vor einer außergewöhnlichen und noch nie dagewesenen Situation hier auf Hogwarts.“, begann Professor Dumbledore zu erzählen. „Zwei Schüler haben heute im Verbotenen Wald eine Leiche entdeckt, die wohl keineswegs eines natürlichen Todes gestorben ist.“

„Er war es nicht. Er hat ihn nicht getötet. Er war bestimmt schon Tod. Er ist doch ein Tier. Er versteht es nicht.“, rief Hagrid dazwischen.

Streng sah Dumbledore Hagrid an.

„Wir wissen nicht, wer dieser bedauernswerte Mann ist, noch wie er es geschafft hat auf das Gelände von Hogwarts zu kommen. Fest steht jedenfalls, dass auch der oder die Mörder es geschafft haben sich unbemerkt hier reinzuschleichen und das ist etwas, was uns in höchstem Maße beunruhigt.“, erklärte Dumbledore den Grund für den ganzen Aufruhr.

Absolut schockiert starrte ich Dumbledore an.

„Mörder? Aber Professor, ich dachte ich bin hier, weil-“, begann Hagrid verwirrt zu fragen.

„Hagrid, nur weil die Leiche komplett eingewebt gefunden wurde, heißt das nicht, dass sie deswegen gestorben ist. Du bist hier, weil Stephen und Kera wissen wollen, ob du etwas Ungewöhnliches bemerkt hast oder dir irgendwer etwas Ungewöhnliches erzählt hat. Wie ich schon mehrere Male ausgeführt habe.“, erwiderte Dumbledore und sah ihn an.

Hagrid brachte unterdessen nur ein knappes Nicken zu Stande und schien wieder runterzukommen.

„Aber das- wie ist das möglich?“, stammelte ich zusammen.

„Deswegen sind wir hier. Wir wurden vom Ministerium abgeordnet, um das herauszufinden.“, erklärte Mrs Potter und sah dabei in die Richtung ihres Sohnes.

„Ihr leitet die Ermittlungen?“, musste sich James offenbar noch einmal vergewissern.

„Wie lange-?“, begann ich ohne auf James Frage zu achten.

„Verzeihen Sie, Ms Evans, aber wie lange was?“, fragte McGonagall nach, die unbemerkt in den Raum getreten war.

„Wie lange ist er schon Tod?“

Schweigen erfüllte den Raum, bevor Mr Potter sich räusperte

„Länger, so wie er aussieht. An ihm haben sich schon etliche Tiere gütlich getan, aber es ist schwer zu sagen. Vielleicht 3 Wochen, vielleicht aber auch mehr.“, bestätigte er den Verdacht, der in mir aufkam.

„Habt ihr schon einen Verdacht?“, begann nun auch Potter zu fragen und ich war mir sicher er begann ebenso wie ich zu rechnen.

„Das dürfen wir euch nicht sagen. Laufende Ermittlung. Das weißt du doch James.“, tadelte Mrs Potter ihren Sohn und sah ihn aufmerksam an.

„Sie sind die Einzigen der Schülerschaft, die eingeweiht werden. Alle anderen wissen nur, dass es womöglich einen Eindringling in Hogwarts gibt.“, teilte uns McGonagall mit.

„Was ist mit den zwei Schülern, die die Leiche gefunden haben?“, fragte Potter.

„Nun, auch diese beiden wurden zum Stillschweigen verurteilt, genau wie Sie jetzt auch. Wir wollen keine größere Panik auslösen.“, erklärte McGonagall.

„Das hat ja gut funktioniert.“, bemerkte Potter sarkastisch.

„James!“ – „Potter!“, riefen seine Mutter und ich gleichzeitig.

„Was?! Ist doch so! Dich hätten sie eben fast tot getrampelt, so panisch liefen alle hin und her. Würde mich nicht wundern, wenn Madame Pomfrey heute noch Extra-Schichten schieben muss.“, rechtfertigte Potter sein Verhalten und ertete einen missbilligenden Blick von McGonagall.

„Vielleicht hat Mr Potter Recht und wir sollten eine Art Notfallübung einführen.“, nahm ausgerechnet Dumbledore ihn in Schutz. Damit war die Apokalypse perfekt. Wenn Dumbledore auf Potter hörte, konnte es ja nur noch schlimmer werden.

„Außerdem haben wir Albus empfohlen eine Aufsicht für die Wiese vor dem Schloss einzuführen. Alles, was weiter geht als Hagrids Hütte, wird damit tabu und auch ein Sicherheitsabstand zum Verbotenen Wald halten wir auf keinen Fall für verkehrt.“, fuhr Mr Potter fort.

„Richtig. Sorgen Sie dafür, dass diese Neuerungen in jedem Gemeinschaftsraum ausgehangen werden.“, wies Dumbledore uns an und sah dabei vor allem zu Potter.

„Verstanden, Sir.“, antwortete er ihm sicher und wandte seinen Blick dabei nicht ab.

„Dann noch ein letztes: Habt ihr in letzter Zeit irgendetwas Ungewöhnliches mitbekommen? Egal wie

trivial es euch erscheint, es könnte wichtig sein.“, fragte Mrs Potter und ich hatte das Gefühl alle Augen würden versuchen uns zu durchleuchten.

Zwanghaft versuchte ich einen Ahnungslosen Gesichtsausdruck zu aufzusetzen. Einen bei dem man nicht sah, dass ich an Snape dachte, oder an den Ausflug von Potter und seinen Freunden. Nicht zu vergessen, das seltsame aufeinandertreffen mit Ian und Lestrangle, meinen explodierenden Kessel und den mysteriösen fliegenden Blumentopf.

Nervös wie ich war, warf ich einen verstohlenen Blick zu Potter. War es falsch hier zu stehen und nichts zu sagen? Wo es doch um so viel mehr ging als nur Punkte zu verlieren? Hin und her gerissen zwischen meinen Gefühlen stand ich da und brachte einfach kein Wort heraus. Es ging einfach nicht. Ich wollte niemanden zu Unrecht beschuldigen.

„Nein, Mom. Wir haben nichts bemerkt.“, durchbrach Potter die Stille.

„Seid ihr euch sicher?“, hakte Mr Potter nach und ließ dabei seinen Sohn nicht eine Sekunde aus den Augen. Mrs Potter taxierte mich in dieser Zeit und ich zwang mich ihr direkt in die Augen zu schauen.

„Ganz sicher“, antwortete ich und trat dabei ohne dass ich es wirklich realisierte ein Stück näher an James heran. Wir bildeten eine Front. Ausnahmsweise.

„Gut, das wäre dann vorerst alles. Sobald wir etwas Genaueres wissen, werden wir Sie davon in Kenntnis setzen. In der Zwischenzeit bitten wir Sie genau wie alle anderen in Ihrem Gemeinschaftsraum zu warten. Hagrid, begleitest du die zwei bitte und kommst danach wieder her?“, sagte Dumbledore und entließ uns.

„Türlich, Professor Dumbledore, Sir.“, erwiderte er und begann uns augenblicklich am Kragen vorwärts zu ziehen.

„Wir sprechen uns noch.“, hörte ich Mr Potter im Vorbeigehen sagen und als ich aufblickte stellte ich mit Erschrecken fest, dass er nicht nur Potter sondern auch mich meinte. Sie hatten uns also kein Wort geglaubt.

Schweigend machten wir uns auf den Rückweg durch das Schloss, das wie ausgestorben wirkte. Meine Gedanken rasten nur so umher. Möglicherweise waren die Rumtreiber in derselben Nacht draußen gewesen, als dieser arme Mann sein Leben verloren hatte. Möglicherweise hatten auch die Slytherins etwas damit zu tun. Immerhin waren sie ja zufälligerweise auch in dieser Nacht draußen gewesen.

Was wenn die Rumtreiber auf sie getroffen waren und sie begonnen hatten sich zu streiten, wie immer wenn sie aufeinander trafen? Was wenn es ausgeartet war und sie sich einen Kampf geliefert hatten und, wer auch immer da jetzt draußen tot im Wald lag, irgendwie dazwischen geraten war?

Oder was wenn sie irgendeine Bestie mit ihrem Kampf auf sich aufmerksam gemacht hatten und sie deswegen angegriffen worden waren? Vielleicht war der Unbekannte ja auch zu diesem Zeitpunkt dazu gestoßen und irgendein wild umher irrender Fluch hatte ihn getroffen, sodass er sich nicht mehr hatte wehren können?

Da fiel mir etwas ein. Vielleicht konnte Hagrid mir ja behilflich sein.

„Hagrid, wen hast du eigentlich gemeint, als du sagtest er war es nicht?“

„Ähm- niemand speziellen.“, antwortete er ausweichend.

„Hagrid. Komm schon. Ich bin es: Lily. Ich werd dich schon nicht verpfeifen und Potter kann ja auch mal für eine Sekunde weghören.“, schlug ich ihm vor.

„Nur für den Fall, dass du es vergessen hast: ich bin genauso vertrauenswürdig wie du.“, erinnerte er mich und sah mich sauer an.

„Schluss damit. Ihr benehmt euch ja wie im Kindergarten.“, ging Hagrid dazwischen. „Und es liegt wirklich nicht an euch, aber ich kann es euch nicht sagen.“

„Kannst du mir wenigstens verraten, ob es Krallen hat?“, wagte ich einen weiteren Versuch.

„Wieso interessiert dich das so?“, scheinbar hellhörig geworden sah Potter mich an.

„Wieso nicht?“, stellte ich die Gegenfrage.

„Wenn es euch glücklich macht: Nein, keine Krallen. Mehr werde ich nicht verraten.“, sagte er. „Da wären wir. Und denkt daran: bleibt hier, bis ihr Bescheid bekommt.“, verabschiedete er sich schnell und ging.

Kaum hatte sich die Tür zum Gemeinschaftsraum hinter uns geschlossen, drehte ich mich zu Potter um und funkelte ihn an.

„Ich will jetzt sofort wissen, was ihr damals da draußen erlebt habt.“, forderte ich ihn auf.

„Warum willst du das wissen?“, fragte er mich und blinzelte mich an.

„Ich möchte entscheiden können, ob ich euch weiter decken soll oder nicht. Offensichtlich geben sich deine Eltern ja nicht mit einem ‚Wir haben nichts bemerkt zufrieden‘ und ich bin mir nicht sicher, ob ich weiterhin so gut lügen kann, wenn ich nicht einmal weiß wofür oder warum.“, warf ich ihm vor.

„Willst du damit etwa andeuten, dass wir irgendwie in die Sache verstrickt sind?“, gefährlich ruhig sah er mich an.

Davon ließ ich mich allerdings nicht beeindrucken.

„Dann sag mir, was geschehen ist! Sag mir, wer oder was euch so zugerichtet hat! Sag mir verdammt noch mal, warum die Slytherins ausgerechnet in derselben Nacht, die ihr euch angeblich für einen Streich ausgesucht habt, draußen gewesen sind! Da liegt eine Leiche, James! das ist nicht irgendein dummer Jungen Streich!“, schrie ich ihn an.

„Glaubst du, das weiß ich nicht? Glaubst du ich verstehe nicht, wie ernst die Lage ist? Ich versichere dir: ich weiß das alles. Und wenn ich auch nur den leisesten Verdacht hätte, dass es meinen Eltern helfen könnte, was wir in der Nacht erlebt haben, dann würde ich ihnen das sofort sagen. Aber das tut es nicht. Außerdem hatte ich bis zum nächsten Morgen nicht mal die leiseste Ahnung, dass wir nicht allein draußen waren. Das schwöre ich dir. Ich wusste es nicht.“, begann nun auch er laut zu werden und sah mich an, als wäre ich diejenige die nichts verstehen würde.

„Du hättest es ihnen aber sagen müssen! Warum hast du es ihnen nicht erzählt? Du verpfeifst die Slytherins doch sonst bei jeder Kleinigkeit. Warum nicht jetzt auch?“, ungläubig sah ich ihn an.

„Evans, McGonagall weiß doch, dass die draußen waren. Keine Sorge, sie werden sie schon noch fragen.“, erinnerte er mich und sprach mit mir als hätte ich einen an der Klatsche.

„Wer redet denn davon? Du hättest es ihnen sagen müssen!“, aufgebracht begann ich wie wild hin und her zu rennen.

„Verdammt! Wovon redest du?“, verwirrt verfolgte er jeden meiner Schritte.

Wütend, dass er so sich so begriffsstutzig benahm stoppte ich meinen Bewegungsdrang und drehte mich zu ihm um.

„Herrgott, Potter! Ich rede davon, dass du ihnen hättest erzählen müssen, was wir am Anfang des Schuljahres belauscht haben. Sie sollten es wissen. Sie müssen.“, versuchte ich ihm zu erklären.

„Warum erzählst du es Ihnen nicht? Es war schließlich auch deine Entscheidung McGonagall anzulügen! Du kannst nicht immer mir die Schuld geben! Also, warum gehen wir nicht zurück und du erzählst ihnen alles?“, forderte Potter mich auf.

„Nein! Du hättest es ihnen erzählen müssen!“, sagte ich verzweifelt.

„Und warum du nicht?“, wütend warf er die Arme in die Luft, als würde er nicht mehr weiter wissen.

„Weil ich nicht kann! Kapierst du das nicht, Potter?! Ich kann nicht diejenige sein, die alles kaputt macht! Ich kann ihn einfach nicht verraten. Ich kann nicht diejenige sein, die ihn vielleicht wirklich in den Untergang treibt!“, schrie ich verzweifelt und begann wieder wild hin und her zu rennen. Still stehen ging grad einfach nicht.

„Lily. Beruhige dich. Alles ist gut.“, begann Potter beruhigend auf mich einzureden, nachdem er sich meine Hände geschnappt hatte und mich zu sich herangezogen hatte. „Ich schwöre dir, wenn es das ist was du wirklich willst, gehe ich gleich zu McGonagall und rede mit ihr.“

Er begann mir übers Haar zu streicheln und ich ließ es einfach geschehen und vergrub mein Gesicht in seiner Halsbeuge. dabei bemerkte ich, dass sein Duft einen absolut beruhigenden Einfluss auf mich ausübte. Vielleicht sollte er sich den patentieren lassen. So standen wir eine Weile fest aneinandergeklammert da und ich spürte wie meine Panik begann nachzulassen.

„Du hast nichts gesagt um mir einen Gefallen zu tun, oder?“, flüsterte ich in seine Halsbeuge.
„Ja.“, flüsterte er zur Bestätigung und zog mich noch ein Stück näher an sich heran.

In diesem Moment öffnete und schloss sich die Türe zu unserem Gemeinschaftsraum geradezu wie von selbst. Erschrocken sah ich auf.

„Verdammt! Sorry, Alter.“, sagte eine körperlose Stimme, die allerdings zweifellos zu Sirius Black gehörte.

Schnell schob ich Potter von mir und sah mich nervös im Raum um.

„Was geht hier vor?“, wollte ich irritiert wissen.

„Das könnten wir dich ebenso gut fragen.“, sagte Black und plötzlich standen nicht nur er sondern auch Remus und Peter vor uns, die uns peinlich berührt anstarrten.

Großartig!

„Was macht ihr hier?“, fuhr ich sie an. „Ihr solltet im Gryffindorturm sein und warten bis man uns grünes Licht gibt. Was wäre passiert, wenn hier tatsächlich ein Irrer durch die Gänge streift?“

„Falls es dir entgangen sein sollte: wir waren unsichtbar.“, belehrte Black mich besserwisserisch.

„Prongs, was ist hier eigentlich los? Man hat uns nur gesagt, dass es womöglich einen Eindringling auf Hogwarts geben würde.“, ignorierte Remus unseren Schlagabtausch und wandte sich direkt an Potter, der immer noch neben mir stand und so aussah als wisse er nicht, was er tun sollte.

„Man hat eine Leiche gefunden. Im Verbotenen Wald.“, brachte er sie auf den aktuellen Stand der Dinge.

„Potter! Wie war das mit dem Stillschweigen?“, rief ich empört und irgendwie froh darüber wieder in meinem Element zu sein. Was war schon gewöhnlicher für mich, als Potter zusammenzuschreien?

„Sie hätten es sowieso mitbekommen, oder glaubst du es wird lange ein Geheimnis bleiben?“, rechtfertigte er sich.

„Naja, wenn du es jedem erzählst sicherlich nicht.“, antwortete ich missbilligend.

„Oh, und meine Eltern haben den Fall übertragen bekommen.“, fuhr er mich ignorierend fort.

„Was, Stephen und Kera sind hier?“, musste sich Peter noch einmal vergewissern.

„Sagte ich doch.“, erwiderte Potter unwirsch.

„Haben sie etwas gesagt, wie lange die Leiche schon tot ist?“, wollte Black dasselbe wissen wie ich vorhin auch und sah dabei in höchstem Maße beunruhigt aus.

Das war äußerst interessant. Hatte Potter etwa doch gelogen? Aber konnten diese Menschen, die ich vermeintlich schon so lange, doch recht gut kannte dazu fähig sein Mordermittlungen zu behindern?

„Nichts Genaues.“, erwiderte Potter ausweichend.

„Das ist nicht ganz richtig. Sie sagten zwischen zwei und vier Wochen.“, mischte ich mich ein und hoffte auf eine verräterische Reaktion seitens der Rumtreiber, die auch prompt eintrat. Peter entgleisten die Gesichtszüge, Remus wurde bleich im Gesicht und Black startete weiter mit versteinertem Miene seinen besten Freund in Grund und Boden. Irgendwie sah es so aus, als würden sie stumm miteinander kommunizieren.

„Ich rate euch dringend, euer Mienenspiel unter Kontrolle zu bringen. Niemand wird euch glauben, wenn ihr euch selbst nicht sicher seid, ob ihr eine Verbindung zu dem Mord habt, oder nicht.“, durchbrach ich die Stille, setzte mich mit verschränkten Armen in den Sessel und sah sie abwartend an.

Und? Und? Und? Was meint ihr? Wie passt die Leiche da rein? Bin gespannt, was für Ideen ihr habt^^

18. Same old war

Hallo ihr Lieben. Ich hoffe ihr seid gespannt drauf wie es weiter geht bei Fire&Fury^^.

Vielen Dank für die Reviews:

@Shannon: Herzlich Willkommen zu meiner Geschichte und dem was mein Hirn immer so ausbrütet^^ Ich würde lügen wenn ich dir sagen würde, dass es mir leid tut, dass sie dich aus den Socken gehauen hat^^ Im Gegenteil ich freu mich drüber ;) Hoffe du bleibst auch weiterhin dabei :-)

@ginny007: Wow, es haut mich um zu lesen, welch großer Beliebtheit sich diese Geschichte bei dir erfreut^^ Deine Kritik ist angekommen und ich kann dir versprechen, das Thema Liebe wird nicht zu kruz kommen...aber erst im nächsten Kapitel (Sry, aber ich brauche dieses Kapitel hier noch, bevor wieder ruhigere Zeiten anbrechen werden^^) Ich hoffe dir gefällt das folgende Kapitel trotzdem und ich tröste dich einfach mal damit, dass du dich nur noch bis nächste Woche gedulden musst^^

@emmita: Danke, für die Blumen und vor allem, dass du dir trotz Zeitmangel die Zeit genommen und mir ein paar Zeilen geschrieben hast. Ich glaub ich hätte ohne eure Rückmeldungen schon längst aufgegeben zu schreiben^^

So dann will ich euch mal nicht länger auf die Folter spannen und freue mich auf Rückmeldungen ;-)

Ig eure zaara

19. Same old war

Stirnrunzelnd sah ich zu meinen Freunden. Lily hatte ihre Position mehr als deutlich gemacht. Die Frage war nur: Was würden wir jetzt tun? Denn in einem Punkt hatte sie absolut recht: so waren wir wirklich beschissene Lügner.

Erschwerend hinzu kam eigentlich nur noch die Tatsache, dass meine Eltern den Fall zugeteilt bekommen hatten. Noch schlimmer konnte die Sache also kaum noch werden.

„Prongs, jetzt noch einmal von vorn für diejenigen die keine Schulsprecher sind: was genau hat man euch erzählt?“, verlangte Sirius ruhig zu wissen.

Verzweifelt raufte ich mir die Haare. „Zwei Schüler haben im Verbotenen Wald eine Leiche gefunden. Eine männliche wohlbemerkt, die keines natürlichen Todes gestorben ist.“, fasste ich noch einmal kurz zusammen.

„Du hast noch vergessen zu erwähnen, dass man den Todeszeitpunkt zwei bis vier Wochen zurück datiert, Potter. Was euch, wenn ich das Prinzip richtig verstanden habe, zu perfekten Verdächtigen macht, da ich euch vor nicht ganz vier Wochen den Arsch gerettet habe als ihr, zugerichtet wie nach einem Massaker nicht mehr ins Schloss gekommen seid.“, ergänzte Lily hilfsbereit.

„Aber nur wenn sich herausstellt, dass dieser mysteriöse Typ auch wirklich zu diesem Zeitpunkt gestorben ist. Also komm mal wieder runter, Evans. Das ist alles nur ein riesen Zufall.“, wies Sirius sie zurecht.

„Zufall? Du nennst das allen Ernstes einen Zufall? Zufälle passieren nicht einfach, Black.“, antwortete sie unwirsch.

„Was genau willst du uns jetzt damit sagen?“, fragte Peter verwirrt und ich musste mich zusammenreißen nicht die Augen zu verdrehen.

„Sie denkt wir wissen etwas. Oder haben zumindest indirekt etwas damit zu tun, oder Lily?“, fasste Remus kurz zusammen.

„Richtig. Wobei, du außen vor bist. Du hast ja gewissermaßen ein wasserdichtes Alibi.“, sagte sie liebenswürdig, bevor sie wieder laut wurde: „Aber ich kann es einfach nicht fassen, dass du sie unterstützt! Ich hätte wenigstens gedacht, dass du den Ernst der Lage erkennen würdest!“

„Das sagt ja die richtige! Und was ist mit Snape? Wenn du uns hier schon etwas von Ehrlichkeit erzählen willst, dann fass dir vorher einmal an deinen eigenen Zauberstab, Evans! Er war auch da draußen und ich habe noch nicht einmal von dir gehört, dass auch er zu deinem äußerst erlesenen Kreis der Verdächtigen zählt.“

Vertraust du ihm tatsächlich so blind? Ich an deiner Stelle würde aufpassen, sonst hilft er dir über die nächste Klippe ohne dass du es merkst.“, beschuldigte Sirius sie.

„Sirius! Das reicht jetzt!“, versuchte ich die Situation zu retten. Ich wusste nur zu genau, dass das Lilys wunder Punkt war.

Unsicher sah ich Lily an, die mit gesenktem Kopf und bebenden Schultern da stand. „Lily...“, sagte ich leise und legte meine Hand auf ihre Schultern, die sie jedoch gleich wieder weg schlug. „Nein! Lass mich! Er hat Recht. Eigentlich bin ich keinen Deut besser. Ihr habt gewonnen. Macht was ihr wollt. Ich bin raus.“, verkündete sie, drehte sich um, rannte in ihr Zimmer und schlug die Tür lautstark hinter sich zu.

Böse sah ich zu Sirius. „Super, Pad. Wirklich fantastisch!“

Der nahm jedoch nur eine abwehrende Haltung ein. „Was denn? Was kann ich dafür, wenn sie nicht mal ein bisschen Kritik verträgt?“

„Das hat sie wirklich nicht verdient, Sirius.“, stellte sich Remus auf meine Seite.

„Aber es stimmt doch.“, versuchte er sich weiter zu verteidigen.

„Nicht ganz. Sie wollte, dass ich es McGonagall sage.“, verkündete ich und sah ihn an.

„Wieso du? Damit sie aus dem Schneider ist und-“, begann er.

„Nein! Sirius, wann kapiert du endlich, dass Lily gar nicht so schlimm ist, wie du immer denkst? Weißt du in Anbetracht deiner Erfahrung mit Regulus hätte ich ehrlich gesagt mehr Verständnis erwartet.“, hielt ich ihm vor.

„Prongs hat Recht. Sirius, was ist denn nur los mit dir? Klar, du konntest dich noch nie so Recht mit Lily anfreunden, aber du warst auch nie so fies zu ihr.“, verwundert sah er ihn an.

„Sie ist wirklich ganz nett, wenn man sie erst einmal ein bisschen Näher kennt.“, bestätigte auch Peter.

„Schön. Wie ihr wollt.“, sagte er und warf dabei die Hände in die Luft. „Dann werde ich mich eben entschuldigen. Aber wir sollten trotzdem überlegen, was wir deinen Eltern erzählen und vor allem müssen wir sie“, betonte er dabei das „sie“ besonders und zeigte dabei auf Lilys Zimmer „davon überzeugen, dass es notwendig ist die Wahrheit ein wenig... nun anzupassen.“

Stirnrunzelnd dachte ich darüber nach. Ich wusste, dass er recht hatte. Lily könnte uns in große Schwierigkeiten bringen und ich wollte mir gar nicht ausmalen, welche Konsequenzen es für uns und vor allem auch für Remus haben würde.

„Remus?“, abwartend sah ich ihn an. Er wusste, dass ich ihn um die Erlaubnis bat Lily einweihen zu dürfen. Andernfalls würde es schwierig werden, sie zu überzeugen. Allerdings würde ich seine Entscheidung akzeptieren, egal wie sie ausfallen würde. Auch wenn das bedeuten würde, dass sich das Verhältnis mit Lily weiter verschlechtern würde.

„Bitte, James. Ich kann nicht. Ich-“, verzweifelt stand er vor mir und rang mit sich selbst. Er war einfach schon zu oft enttäuscht worden. Nicht zuletzt auch von seinen Eltern, die seine Existenz zwar akzeptierten, aber eben mehr auch nicht. Ein Stück weit hatte er den Glauben an die Menschheit verloren und wir hatten es in all der Zeit auch nicht geschafft, ihm diesen Glauben wieder zu geben. Manchmal beschlich mich das Gefühl, er würde auch immer noch damit rechnen, dass wir eines Tages verschwinden würden.

„Ist okay, Remus.“, versicherte ich ihm.

„Wir schaffen das schon.“, versuchte Peter ihn zu ermuntern.

„Ja. Wir halten zusammen. Egal was passiert. Wir werden nicht klein bei geben.“, trat Sirius an ihn heran und legte ihm ermutigend eine Hand auf die Schulter.

„Danke.“, hauchte Remus und sah uns einen nach dem anderen an. „Danke.“

„Was machen wir jetzt?“, stellte Peter nach einem Moment des Schweigens die Frage aller Fragen.

„Am besten ihr verschwindet wieder. Wenn die rausbekommen, dass ihr euch raus geschlichen habt, während man im Schloss nach Eindringlingen sucht, bekommt ihr mit Sicherheit bis ans Ende eures Lebens Nachsitzen.“, bemerkte ich und ertete sofort eifriges Nicken.

„Wo du Recht hast...“, stimmte Peter zu.

„Rede mit Lily, Prongs. Ich gebe es wirklich nicht gern zu, aber mit ihr steht und fällt irgendwie ziemlich viel zurzeit. Auf jeden Fall mehr als mir lieb ist. Du kannst ihr meinetwegen auch sagen, dass es mir leid tut. Im äußersten Notfall.“, sagte Sirius widerwillig und sah mich an als hätte es ihn größte Anstrengung gekostet, das Wort „Entschuldigung“ und „Lily“ in einem Satz zusammen zu nennen.

„Vergiss es, Pad. Das wirst schön du machen. Haben wir uns verstanden?“, scharf sah ich ihn an. Da würde ich keine Widerrede dulden.

„Aber-“, begann er, als ich ihn auch sofort wieder unterbrach.

„Vergiss es. Es ist mir egal wie du es anstellst, aber du wirst dich entschuldigen! Und wenn sie von dir verlangt zu kriechen, wirst du kriechen.“, stellte ich klar.

„Prongs-“, begann er erneut.

„Pad, jetzt stell dich nicht so an.“, bekam ich nun auch von Remus Unterstützung.

Grummelnd wandte Sirius sich ab und begann den Tarnumhang ordentlich zu drapieren, so dass sie alle drei darunter verschwinden konnten.

Kurze Zeit später stand ich allein in unserem Gemeinschaftsraum und hatte keine Ahnung wie es jetzt weiter gehen sollte.

Wobei, nein. Das war nicht ganz richtig. Ich wusste schon, dass ich jetzt mit Lily reden musste. Nur hatte ich keine Ahnung was ich ihr sagen sollte. Da ich keine Zeit verlieren wollte klopfte ich einfach an ihre Türe und hoffte einfach, dass mich dann einfach ein Geistesblitz überkommen würde.

Da keine Reaktion von drinnen kam, klopfte ich abermals. Diesmal etwas lauter.

„Lily, komm schon. Sprich mit mir. Ich weiß, dass du da drinnen bist. Nur für den Fall, dass du es vergessen haben solltest.“, versuchte ich sie dazu zu bewegen mich rein zu lassen.

„Ich werde hier nicht weggehen, bis du nicht mit mir gesprochen hast...Irgendwann musst du sowieso wieder mit mir sprechen...Irgendwann wird dein Verlangen übermächtig und dann wird deine ganze aufgestaute Wut aus dir herausbrechen und du wirst mich zusammenschreien... Ich weiß, dass du es willst, Evans... Warum das unvermeidliche hinauszögern?... Lass deinen Gefühlen freien Lauf... Das ist viel besser, als die ganze Zeit alles in sich rein zu fressen... Hey! Evans! Hörst du mir überhaupt zu?“, versuchte ich sie aus der Reserve zu locken und klopfte dabei weiterhin ununterbrochen an ihre Tür.

„Ich werde diese Tür zur Not auch sprengen, wenn du sie nicht innerhalb der nächsten Minute öffnest!“, drohte ich ihr. „Du hast noch 60, 59, 58...“

Da öffnete mir Lily wie eine wild gewordenen Furie die Tür.

„Wenn du es auch nur wagst, in diese Tür einen Kratzer hinein zu hexen, kannst du dich von dem Gedanken verabschieden, jemals Nachkommen in diese Welt zu setzen.“, zischte sie bedrohlich. #

Gut. Offenbar hatte sie sich wieder erholt.

„Aber, aber, Evans. Wer wird denn hier gleich gewalttätig werden wollen?“, fragte ich sie und konnte mir ein Grinsen nicht verkneifen.

„Was willst du noch, Potter? Was an dem Satz „ich bin fertig mit euch“ hast du nicht verstanden?“, fragte sie mich und wirkte dabei irgendwie müde. Erneut fielen mir ihre Augenringe auf, die in letzter Zeit immer öfter ihr Gesicht gezeichnet hatten. Neugierig sah ich an ihr vorbei. Natürlich. Ihre Schreibtischlampe brannte und auf dem Tisch lag ein aufgeschlagenes Buch. Sie hatte sich allen Ernstes hingesetzt und gelernt. Was stimmte mit ihr nicht? Sie war den Tränen nahe gewesen und satt sich wie jeder normale Mensch hinzusetzen und zu heulen, schlug sie ein Buch auf und lernte.

„Sag mal Evans, machst du eigentlich noch etwas anderes außer Lesen und Lernen?“, fragte ich sie missbilligend.

„Manchmal gehe ich auch etwas essen, oder kümmere mich um den Schulsprecherkram.“, giftete sie zurück. „Was willst du, Potter? Du hast mich doch bestimmt nicht nur deswegen heraus geklopft.“, stellte sie scharfsinnig fest.

„Äh, ja.“, stotterte ich. Impuls? Hallo? Um mir etwas Zeit zu verschaffen fuhr ich mir durch die Haare und sah sie an. Das schien aber leider keinerlei Wirkung zu haben. Naja, das ist auch wieder nicht ganz richtig. Es hatte nicht die Wirkung, die ich gern gehabt hätte.

„Ich warte, Potter.“, erinnerte sie mich überflüssiger Weise.

„Was wirst du meinen Eltern sagen?“, beschloss ich die Sache direkt anzugehen. Es würde nichts bringen lange um den heißen Brei herum zu reden.

„Was wirst du mir erzählen?“, stellte sie die Gegenfrage, die ich befürchtet hatte.

„Nicht das was du wissen willst, befürchte ich.“, antwortete ich ihr und sah sie abwartend an.

„Warum? Warum wart ihr da draußen? Was habt ihr gemacht?“, fragend sah sie mich an.

„Wir waren da draußen um jemandem zu helfen, okay? Nichts weiter und dabei sind wir mehr

versehentlich als mit Absicht mit irgendetwas zusammen gestoßen. Aber ich versichere dir, auch das hat nichts mit der Leiche zu tun.“, gab ich schließlich nach.

„Ihr habt jemandem geholfen? Alles klar.“, verärgert wollte sie sich abwenden, als ich sie am Oberarm packte und sie zwang hier zu bleiben und mir zuzuhören.

„Wieso glaubst du mir nicht?“, wollte ich von ihr wissen.

„Ganz ehrlich? Du müsstest dir mal zuhören, Potter. Das klingt alles so verdammt nach: „Ich kann es erklären, aber nicht ohne das Wort Außerirdische.“, stellte sie klar.

„Außerirdische? Ehrlich, so ist es aber nicht.“, versicherte ich ihr und hoffte inständig, dass sie mir glauben würde.

„Okay, gesetzt den Fall ich würde dir Glauben schenken. Was macht dich so sicher, dass das Ding was euch angefallen hat nicht auch etwas mit dem Toten zu tun hat?“, fragte sie mir weiter sehr unliebsame Fragen. Wie bitte sollte ich ihr das denn jetzt erklären?

Da zog sie scharf die Luft ein. „Habt ihr es etwa umgebracht? Potter! Du weißt doch das im Verbotenen Wald auch Kreaturen leben, die sonst fast überall ausgestorben sind! Das war vielleicht der letzte seiner Art! Was kann dieses arme Tier dafür, wenn ihr es in Angst und Schrecken versetzt und es sich nur seinen Instinkten gemäß verhält?“, empört schlug sie mir gegen die Brust.

„Ehrlich du solltest dringend deine Prioritäten überdenken. Hängst du mehr an uns oder an irgendeiner Bestie? Wobei. Vergiss die Frage. Ich glaube ich kenne die Antwort.“, winkte ich schnell ab, bevor ich es bereuen würde.

In diesem Moment klopfte es an der Tür und wir zuckten beide zusammen. Ich wusste, wer das sein würde. Flehend sah ich zu Lily. „Bitte.“, formte ich mit meinen Lippen und ging zur Tür um sie zu öffnen.

Wie zu erwarten war, standen meine Eltern davor. „Kommt doch rein.“, bat ich sie und wir setzten uns gemeinsam in die kleine Sofaecke. Abwartend sahen sie uns an. Stumm starrten wir zurück. Ich konnte die Anspannung förmlich auf der Haut spüren.

„Habt ihr uns etwas zu erzählen?“, begann meine Mutter die Stille zu durchbrechen und sah uns streng an.

Fast sofort begannen Lily und ich mit den Köpfen zu schütteln. „Nein, Mom. Nichts was wir dir nicht schon gesagt hätten.“, fügte ich vorsichtshalber hinzu.

„Ach, und wie kommt es dann, dass offensichtlich die ganze Schule Bescheid weiß, nur wir nicht?“, verlangte mein Dad zu wissen und ich hatte leider keine Ahnung von was er sprach.

„Was meinst du damit?“, fragte ich ihn stirnrunzelnd und sah zu Lily, die jedoch nicht viel schlauer zu sein schien als ich. Wenigstens etwas.

„Was wir damit meinen? Hör mal. Du kannst doch nicht erwarten, dass wir es freudig aufnehmen, wenn man uns zu deiner Freundin gratuliert und wir keinen blassen Schimmer davon haben.“, wies meine Mom mich zurecht.

„Kann ich euch sonst noch etwas bringen? Mantel? Kutsche?“, fragte ich sie trocken und versuchte möglichst cool zu bleiben. Lily sah dagegen aus wie vor eine Wand gelaufen.

„Sie haben mit Professor Slughorn gesprochen?“, vermutete sie.

„Ja, allerdings. Nichts ahnend. Wohlbemerkt. Eigentlich wollten wir ja nur ein paar Erkundigungen zu einigen Schülern einholen.“, bestätigte sie und sah mich immer noch sauer an.

„Ähm, ich kann euch das erklären...“, begann ich und überlegte fieberhaft. Wie sollte ich das bitte erklären und vor allen Dingen: Was wollte Lily, das ich erkläre? Hilfesuchend sah ich zu ihr herüber.

„Professor Slughorn hat da... etwas in den falschen Hals bekommen... und glaubt wir wären ein Paar. Sind wir aber nicht.“, versuchte ich ihnen die Situation irgendwie zu beschreiben. „Seitdem lässt er sich nicht mehr davon abbringen. Ist doch so, oder Lily?“, suchte ich nach der Unterstützung meiner Partnerin.

„Äh...ja... wenn er sich erst einmal in eine Idee verliebt hat, dann lässt er sich davon schwer wieder abbringen.“, bestätigte sie mit mehr Fragezeichen im Tonfall als mir lieb war.

Skeptisch sah meine Mum erst Lily und dann mich an. Wobei ihre Mimik von Mitleid auf Wut wechselte. „James Potter! Ich hätte gedacht, wir haben dir bessere Manieren beigebracht! Einfach seine Freundin zu verleugnen, weil wir wütend sind um so dem Ärger aus dem Weg zu gehen.“

„Nein, Mrs Potter-“

„Kera, mein Liebes. Nenn mich Kera und nimm diesen Nichtsnutz von einem Sohn nicht auch noch in Schutz. Ich sage dir, wenn du ihn dir jetzt nicht so erziehst wie du ihn gern hättest, wirst du es auf ewig bereuen.“, fing sie an Lily allen Ernstes Beziehungstipps zu geben, während ich am liebsten noch weiter im

Boden versunken wäre.

„Mum!“, hilflos sah ich meinen Dad an. „Sag du es ihr!“, forderte ich seinen Beistand.

„James. Sie hat Recht, es ist nicht nett einfach seine-“

„Aber Mr Potter, wir sind wirklich-“, versuchte Lily erneut einzugreifen.

„Bitte. Stephen.“ – „Also Stephen. Ähm-“

„Schon gut. Wir verzeihen euch. Aber von eurer Hochzeit erfahren wir bitte bevor sie stattfindet.“, lenkte meine Mum ein und sah dabei überglücklich aus. Verdattert sah ich zu Lily und zuckte mit den Schultern. Wenn meine Mum dieses Funkeln in den Augen hatte, konnte man eh nicht vernünftig mit ihr reden. „Danke, Mum.“, erwiderte ich deshlab und spürte ein unangenehmes Stechen im Rücken. Ja, Lily war gerade eben man wieder zweifellos dabei zu versuchen mich in der Öffentlichkeit umzubringen.

„Nun gut. Ich freue mich wirklich für euch.“, sagte mein Dad und sah mich genauso glücklich wie Mum an. Ja, sie wussten schließlich seit geraumer Zeit, was ich für Lily empfand, genauso wie der Rest der Welt. Mit Ausnahme natürlich von Lily.

„Dann kommen wir doch mal zum...ähm... geschäftlichen Teil.“, begann meine Mum, die es nicht hatte lassen können Lily kurz zu umarmen. „Wir haben das gesamte Schloss absuchen lassen und außer ein paar Schülern, die unerlaubterweise in den Gängen waren, haben wir nichts gefunden, was hier nicht hergehört.“, brachte sie uns auf den neusten Stand.

„Und wie geht es nun weiter?“, wollte Lily wissen.

„Tja, solange wir nicht wissen, wer das da draußen ist können wir nicht viel machen.“, gab mein Dad zu und ich bemerkte wie unzufrieden er mit der gesamten Situation war.

„Was ist mit einer Verbindung zu eurem anderen Fall?“, wollte ich wissen. „Schließlich hat euch das Ministerium nicht umsonst von eurem anderen Fall hier her geordert, oder?“

„Nun ja. Alles ist möglich. Wir sollten auf jeden Fall nichts von vornherein ausschließen.“, bestätigte meine Mum.

Irgendwie hatte ich das Gefühl sie würden mir etwas verheimlichen, als ob ich sie auf etwas angesprochen hätte, was ihnen äußerst unangenehm war.

„Jedenfalls wollen wir euch nicht länger aufhalten. Sollten wir noch Fragen haben, werden wir auf euch zukommen.“, verkündete Mum und ich sah alarmiert auf.

„Soll das heißen, dass ihr hier bleibt?“, leicht entsetzt sah ich sie an. Ich hatte ehrlich gedacht, sie würden spätestens am nächsten Morgen wieder verschwinden.

„Solange die Ermittlungen dauern, James. Hast du etwas dagegen?“, streng sah Mum mich an und ich hätte mich am liebsten verkrochen. Lily neben mir schien sich jetzt plötzlich köstlich zu amüsieren. Ich gebe es zu: das war wohl meine gerechte Strafe.

„Nein.“, erwiderte ich schnell und zog vorsichtshalber den Kopf ein.

„Dann sehen wir uns gleich beim Essen. Dumbledore hat eine Versammlung aller Schüler einberufen.“, teilte mein Dad uns noch mit, ehe die beiden sich von uns verabschiedeten.

Kaum hatte sich die Tür hinter ihnen geschlossen, sah ich Evans erleichtert an.

„Bist du des Wahnsinns?“, schrie sie mich jedoch entgegen meiner Erwartung gleich an. „Wie kommst du dazu, deine Eltern in dem Glauben zu lassen, wir wären zusammen?“

„Du hast sie doch erlebt. Wenn sie sich einmal in eine Sache festgefahren haben ist es sehr schwer sie davon wieder loszumachen. Du hättest ja auch mal etwas Produktiveres sagen können.“, rechtfertigte ich mich.

„Das sind deine Eltern.“ – „Vielen Dank für die Erinnerung. Ich hätte sie fast nicht wieder erkannt.“, erwiderte ich sarkastisch. „Hör mal. Wir benehmen uns einfach so wie immer. Irgendwann werden sie es schon von allein mitbekommen und dann kann ich zu ihnen gehen und ihnen endlich einmal auch „Ich hab es euch doch gesagt.“ mit Genuss sagen.“, teilte ich ihr knapp meine Pläne mit.

Mit einem äußerst unzufriedenem Gesichtsausdruck sah sie mich an.

„Ach und übrigens: Danke.“

„Wofür?“, fragte sie mich verwirrt.

„Dafür, dass du nichts gesagt hast.“, erinnerte ich sie.

„Es hat niemand gefragt, oder? Ich sage es dir noch einmal: ich werde sie nicht anlügen.“, sagte sie scharf und stand auf. „Kommst du?“, fragte sie und drehte sich um.

„Wohin?“

„Potter, stell dich nicht dümmer als du bist. Große Halle? Dumbledore? Versammlung?“

„Schon unterwegs.“, sprang ich auf und folgte ihr vor die Tür.

Schweigend liefen wir in Richtung Großer Halle. Zum ersten Mal an diesem Tag hatte ich die Möglichkeit etwas runter zu kommen und die Ereignisse des heutigen Tages zu reflektieren und meine Umwelt bewusst wahrzunehmen. Auf den Gängen huschten nervös Schüler umher, die sich flüsternd unterhielten und sich ständig ängstlich umsahen. Dieser Anblick machte mich wütend. Unsere Zeit auf Hogwarts sollte die glücklichste Zeit unseres Lebens sein. Unbeschwert und Sorgenfrei. Und Voldemort machte all dies kaputt. Bedrohte und tötete Muggelgeborene. Eine unbändige Wut erfasste mich, die ich sofort irgendwie unter Kontrolle bringen musste. Schwer atmend blieb ich stehen und schlug meine Faust gegen die Wand. Erschrocken drehte Lily sich um.

„Au! Scheiße!“, schrie ich als sich der Schmerz seinen Weg bahnte.

„Potter! Was ist los? Leidest du unter Aggressionsstörungen?“, nahm ich ihre Stimme am Rande des Schmerzes wahr. Ohne zu zögern griff sie nach meiner Hand und sah sie sich an. „Dir ist schon klar, dass du dir auch deine Knochen hättest brechen können?“, bemerkte sie verständnislos und zog mich in irgendeine Ecke, weg von den Blicken der anderen.

„Das ist nicht fair. Einfach nicht fair.“, brachte ich angestrengt hervor.

„Was meinst du damit?“

„Alles. Das ist nicht fair. Kinder die Angst haben, vor dem was der Morgen so bringen könnte. Ist dir klar, dass wir hier die glücklichste Zeit unseres Lebens verbringen sollten? Wir sollten uns nicht mit Leichen befassen müssen. Oder fliegenden Blumentöpfen.“. Angst. Das erste Mal in meinem Leben fühlte ich echte kalte nackte Angst. Angst davor, dass ihr etwas zustoßen könnte. Das heute hätte auch anders ausgehen können. Bei Merlin, es hätte schon anders ausgehen können, als ihr Kessel explodierte.

„Potter...“, antwortete sie flüsternd und nahm mein Gesicht in ihre Hände. Ich sah ihr tief in die Augen und hätte versinken können. In den tiefen ihrer smaragdgrünen Augen.

Mitfühlend sah sie mich an und zog mich dabei zu sich runter bis wir uns an der Stirn berührten. Zögernd vergrub ich meine Hände in ihren Haaren und genoss ihre Nähe, die mir etwas von meiner Angst nahm und mir meine Stärke und vor allen Dingen meine innere Ruhe zurück gab.

„Was machen wir hier eigentlich?“, fragte sie mich ratlos.

„Lily, wenn dir irgendwer ans Leder wollen würde, würdest du es mir doch sagen, oder? Oder Alice? Oder Remus? Also wenn du eine Vermutung hättest.“, musste ich mich vergewissern.

„Potter...“, wand sie sich förmlich aus dieser Unterhaltung heraus und damit auch von mir ab.

„Lily, weißt du etwas?“, wollte ich von ihr wissen. Inzwischen hatte sie mir den Rücken zugekehrt.

„Ich...keine Ahnung. Sev meinte...- Aber wer?“, murmelte sie vor sich hin.

„Snape? Was hat er getan?“, beunruhigt betrachtete ich sie.

„Warum muss er immer gleich etwas getan haben? Er ist nicht so böse wie ihr immer alle glaubt.“, fuhr sie mich an und drehte sich wieder zu mir herum.

„Und glaubst du, du wirst mir jemals so viel Vertrauen entgegenbringen können?“, fragte ich sie und sah sie dabei eindringlich an. Ich hatte sie offensichtlich geschockt mit dieser Frage. Sie stand einfach nur da und wusste offensichtlich nicht, was sie mir darauf antworten sollte. Vielleicht wusste sie auch nicht genau, was sie davon halten sollte.

„Lily, nur für den Fall, dass du es noch nicht gemerkt hast: ich-“, setzte ich an, als wir von einem lauten Poltern unterbrochen wurden. Alarmiert lief ich los und war absolut frustriert schon wieder gestört worden zu sein. Hinter mir hörte ich, wie Lily mir nach lief und Probleme hatte mitzuhalten. Auf dem Weg zur Ursache des Lärms bemerkte ich, dass die meisten Schüler schon in der Großen Halle sein mussten, da die Gänge wie ausgestorben waren. Das bedeutete, dass egal was uns erwartete, wir waren auf uns allein gestellt. Je näher wir kamen, desto lauter wurde das Geschrei.

Einen Gang weiter empfing uns ein sehr grausames Szenario: Ian Thenior, umringt von lauter Slytherins, die ihm offensichtlich gerade ordentlich zusammenschlugen. Etwas abseits der Gruppe stand wie gelähmt Dan Hook, der so aussah als wisse er nicht was er tun sollte und das Geschehen fassungslos beobachtete. Genauer gesagt, hatte ich den Eindruck, dass er seinen Blick nicht von Thenior losschleusen konnte, so gefangen nahm ihn die Szene die sich ihm bot. Und Thenior? Thenior war vielleicht sogar die merkwürdigste Person dieser Situation. Er hing einfach nur wehrlos da, gehalten von seinen Peinigern, den Blick jedoch stur geradeaus auf Hook gerichtet. Allerdings hatte ich nicht den Eindruck, dass es ein um Hilfe flehender Blick

war.

„Du hast uns verraten. Merk dir eines: man verrät uns nicht einfach ungestraft.“, schrie Lestrage und prügelte immer weiter auf ihn ein. Sein Gesicht war schon völlig demoliert.

Neben mir hörte ich wie Lily zum schlitternd zum Stillstand kam und scharf die Luft einsog. Wir zogen unsere Zauberstäbe und traten drohend auf die Gruppe zu.

„Lasst ihn sofort los!“, schrie Lily neben mir und hob drohend ihren Zauberstab.

„Evans, Evans, Evans. Dabei bist du doch angeblich so klug. Hast du denn gar nichts gelernt?“, fast schon enttäuscht kam Nott auf sie zu.

„Wage es ihr zu drohen, Nott!“, stieß ich warnend hervor.

„Potter. Was für eine Verschwendung. Gibst dich mit diesem Ungeziefer hier ab. Wobei, das macht Snape auch, aber der hat sich wenigstens für die richtige Seite entschieden. Wie wäre es? Du behältst diese kleine Hure und schließt dich uns an?“, schlug Lestrage mir mit einem dreckigen Lächeln vor. Sofort züngelte meine Wut wieder hoch und ich hob drohend meinen Zauberstab.

„Potter. Keine...gute Idee...Sie lassen dir nichts... Gar nichts.“, brachte Thenior unter größter Anstrengung hervor und kassierte dafür einen weiteren harten Schlag ins Gesicht.

„Nein! Hört sofort auf!“, schrie Lily neben mir, rannte auf die zwei Sawyer- Brüder zu, die Ian immer noch fest im Griff und einen riesigen Spaß dabei hatten und trat Felix, dem älteren in die Weichteile. Dieser hatte das wohl nicht wirklich kommen sehen, sackte zusammen und ließ Thenior los. Sein Bruder, völlig überrascht verlor unter dem Gewicht von Thenior das Gleichgewicht und fiel ebenfalls um wie ein dicker Mistkäfer. Lily bekam Thenior gerade noch so zu schnappen, sackte aber auch unter seinem Gewicht weg und fiel zu Boden.

Währenddessen kamen die anderen wieder zu Vernunft und zogen ihre Zauberstäbe. Noch bevor ein Spruch ihre Lippen verließ hatte ich Nott geschockt und Sawyer entwaffnet und eine Beinklammer verpasst. Lediglich Lestrage war es gelungen einen Fluch abzufeuern, der knapp neben mir in der Wand einschlug und ein großes Stück Fels herausprengte.

„Pass auf, Potter. Beim Zweiten Mal werde ich treffen.“, versprach er mir und starrte mich wie ein wahnsinniger an. Danach regnete eine Flut an Flüchen auf mich herab, die ich teilweise nur mit Mühe und Not abwehren konnte.

Da bemerkte ich im Hintergrund, dass sich Lily wieder hoch gekämpft hatte und nun völlig unbemerkt dabei war, Lestrage zu schocken. Im gleichen Moment als jedoch der Fluch ihre Lippen verließ, hatte Sawyer sich trotz seiner Beinklammer zu seinem Zauberstab gekämpft und schleuderte einen Fluch in ihre Richtung, den ich erst bemerkte als es eigentlich schon zu spät war.

„LILY! Pass auf!“, schrie ich bevor wir alle von einer Staubwolke umhüllt und zu Boden geschleudert wurden. Irgendetwas Schweres fiel mit voller Wucht auf mich und vor allem auf meinem Magen. Für kurze Zeit raubte es mir den Atem. Nach einem Augenblick der Benommenheit realisierte ich, dass Lestrage auf mir gelandet war und schob ihn unter größter Anstrengung beiseite. Hustend richtete ich mich auf, und versuchte mich halb blind durch den Staub zu tasten, während ich betete, dass der Fluch sie verfehlt hatte. Das ein Wunder geschehen war.

„Lily!“, krächzte ich leise und tastete mich vorwärts. Da berührte ich etwas weiches, definitiv Menschliches. Zitternd fuhr ich mit den Händen den Körper ab, als plötzlich Leben in ihn geriet. Hustend richtete sich die Person auf. „Ich schwöre dir Potter, nimm deine Pfoten von mir.“

Mein Herz sackte mir in die Hose. Das war nicht Lily. Das war Hook. Diese verächtliche Stimme würde ich überall wieder erkennen.

„Scheiße.“, stieß ich aus, wandte mich von ihm ab und tastete mich weiter vor.

„Lily?“, rief ich weiter in der Hoffnung eine Antwort zu bekommen.

„James?“, meldete sich da die zittrige hustende Stimme von Lily Evans und in diesem Moment rollte mir ein ganzes Gebirge vom Herzen. Schnell lief ich zu ihr und half ihr vorsichtig auf.

„Du hast mich James genannt.“, stellte ich als erstes und nicht ganz ohne Entsetzen fest. Da ich davon ausging, dass das davon kam, dass sie eine schwerwiegende Kopfverletzung hatte, begann ich ihren Kopf abzutasten. „Bist du irgendwo verletzt?“

„Was soll das? Nimm deine Finger aus meinen Haaren!“, zischte sie ungeduldig und wandte sich um.

„Was ist mit Ian, Evans?“, verzweifelt suchend kam Hook näher.

„Der muss dringend in den Krankenflügel. Was mit den anderen ist, weiß ich nicht.“, machte sie sich

endgültig von mir los um die anderen zu suchen.

Hook beugte sich unterdessen zu Thenior runter und strich ihm behutsam über das Gesicht. Meine neugierigen Blicke offenbar bemerkend drehte er sich um. „Potter willst du hier Wurzeln schlagen, oder-“, brach er ab. Die schnell zu uns heran hallenden Schritte verrieten uns, dass wir nicht unbemerkt geblieben waren.

Im nächsten Moment schlitterten meine Eltern, gefolgt von Dumbledore und McGonagall um die Ecke. „James! Geht’s euch gut?“, kam meine Mutter sofort auf mich zugerannt, während mein Dad einen Patronus zu Madame Pomfrey losschickte.

„Ja, mir ist nichts passiert. Aber Lily hat glaube ich etwas abbekommen.“, berichtete ich ihr kurz. Sofort lief sie zu Lily. „Das stimmt nicht. Mir geht es wirklich gut Mrs Potter.“, beeilte sich Lily ihr schnell zu versichern und warf mir einen wütenden Blick zu.

„Kera, Schätzchen. Weißt du noch?“, bat sie meine Mum, die sich schon Thenior zugewandt hatte. Ich hörte wie sie scharf die Luft einzog.

„Was ist hier passiert, Mr Potter?“, wollte Dumbledore wissen, der sich zu Alex Sawyer heruntergebeugt hatte.

„Wir haben einen riesigen Tumult gehört, als wir auf dem Weg zur Großen Halle gewesen sind. Als wir hier auftauchten sahen wir wie Nott, LeStrange und die beiden Sawyer Brüder auf Ian Thenior einprügelten. Wir wollten sie natürlich sofort aufhalten und dann sind uns die Flüche um die Ohren geflogen wie in einem Hagelsturm.“, berichtete ich kurz und ließ Hook heraus, da ich keine Ahnung hatte, welche Rolle er eigentlich in dem Ganzen gespielt hatte. Das konnte er mal schön selbst erklären.

Nickend nahm Professor Dumbledore alles zur Kenntnis und untersuchte noch Nott, während sich mein Vater LeStrange und McGonagall den älteren der Sawyer Brüder Felix vornahm.

Keuchend kam Madame Pomfrey um die Ecke gestürzt und fluchte halblaut vor sich hin. „Leichen tauchen auf, Kinder prügeln sich gegenseitig zu Tode. das ist doch nicht mehr normal.“

Konzentriert beugte sie sich zu Ian herab. Nach einer halben Ewigkeit, zauberte sie Ian auf eine Trage. „Es sieht schlimm aus, Professor. Ich muss ihn sofort ins Mungos bringen. Hier habe ich einfach nicht die Mittel um ihn zu behandeln. Kümmern sie sich um die Anderen. Ich bin sobald wie möglich wieder da.“, teilte sie ihm in aller schnelle mit und lief sofort, die Trage neben sich her schweben lassend, davon.

„Ms Evans. Mr Potter. Mr Hook. Sind sie taub? Sie sollen in den Krankenflügel damit man sie gründlich untersuchen kann.“, fuhr Professor McGonagall uns an, während die anderen Erwachsenen Tragen herauf beschworen.

„Aber Professor, es geht mir wirklich gut.“, protestierte Lily. „Ich muss nicht in den Krankenflügel.“

„Das kannst du nicht wissen, bis du dich nicht hast untersuchen lassen.“, belehrte ich sie und wollte sie an ihren Armen mit mir ziehen. In dem Moment als ich ihren Unterarm mit meinen Fingern umschloss, entwich ihr ein scharfes Zischen und sie zog ihren Arm zurück.

„Dir geht es gut. Das sehe ich.“, funkelte ich sie böse an.

Widerstandslos und vor allem schweigend machten wir uns nun auf den Weg in den Krankenflügel und mussten eine seltsame Prozession abgeben. Auf dem Weg hatte ich Zeit meine Gedanken ein wenig zu sortieren, während ich Lily nicht eine Sekunde aus den Augen ließ.

Realistisch betrachtet hätte sie tot sein müssen. Sie hatte den Fluch einfach nicht kommen sehen. Und ich hatte viel zu spät reagiert. Was also war passiert als mir LeStrange ins Blickfeld gefallen war, weil er von Lilys Fluch getroffen wurde? Derjenige der noch hätte eingreifen können war Hook. Aber wieso sollte ausgerechnet er Lily helfen? Ich sah dafür einfach keinen Grund zumal Selbstlosigkeit nicht unbedingt zu den Eigenschaften eines Slytherins zählte.

„Setzt euch auf die Pritschen.“, wurde ich in meinen Gedanken von meiner Mutter unterbrochen und bemerkte, dass ich gar nicht realisiert hatte, dass wir schon im Krankenflügel angekommen waren.

Ohne groß zu protestieren ließ ich mich auf der Pritsche neben Lily nieder und bemerkte ein scharfes stechen in meinen Oberschenkeln und vor allen Dingen im Arsch, als ich mich setzte. Ich war wohl ziemlich hart auf dem Boden aufgekommen.

Neben mir hatte sich Hook niedergelassen, der immer schweigsamer geworden war.

„Hook. Warum hast du nichts unternommen? Hat es Spaß gemacht zuzusehen, wie Ian verprügelt wird?“, fragte ich ihn und sah ihn nachdenklich an.

„Halt deine Fresse, Potter. Du hast ja keine Ahnung, wovon du da sprichst.“, wies er mich zurecht und

bemühte sich geradeaus zu sehen.

„Lass es fürs erste gut sein, James.“, mischte sich Lily von der anderen Seite aus ein.

„Hast du es dir jetzt zur Aufgabe gemacht alle Slytherins dieser Welt zu verteidigen?“, ärgerte ich mich über ihre absolut unangebrachte Loyalität.

„Nein, aber ich denke er hat für heute genug durchgemacht und ist es auch nicht deine Aufgabe über ihn zu richten.“, wies sie mich zurecht, bevor sie umständlich aufstand. Offensichtlich tat ihr, genauso wie mir, alles weh.

„Wo willst du hin?“, misstrauisch verfolgte ich jeden ihrer Schritte. Entsetzt beobachtete ich wie sie sich genau vor Hook stellte und sich zu ihm herunter beugte um ihm etwas ins Ohr zu flüstern, dass ich nicht verstehen konnte.

Der Moment an dem ich allerdings tatsächlich daran zweifelte noch am Leben zu sein und nicht vielleicht doch schon Tod und in der Hölle, war der, als Lily ihre Hände an seine Wange legte und ihm einen Kuss auf die Wange gab.

Und? Hab ich ein paar Fragen beantwortet? Oder sind eher noch welche dazu gekommen? Seht ihr überhaupt noch durch? Schreibt es mir einfach ^^

19. Alone together

Also irgendwie vergehen die Wochen seit neustem auch wie im Fluge...

Oder kommt mir das nur so vor?

Jedenfalls, herzlich willkommen zum neuen Kapitel von Fire & Fury.

ich bedanke mich wie immer bei all den "Schwarzlesern"^^ und natürlich geht auch ein Dank

@emmita: Das war so irgendwie nicht geplant, dass es mehr Fragen werden. Irgendwie dachte ich, dass ich schon relativ deutlich geworden bin... scheinbar war ich dann doch zu wage... Aber ich glaube nach diesem Kapitel sind wenigstens ein oder zwei Fragen geklärt ;-) Da bin ich sehr zuversichtlich.

@ginny007: Die Fragen hab ich mir inzwischen selbst auf eine Liste geschrieben, damit ich nicht den Überblick verliere^^ Aber danke für das Angebot ;-) Einige Fragen werden mit Sicherheit nach dem Kapitel beantwortet sein, auch wenn ich mir nicht sicher bin, ob es das ist, was du am dringenden wissen wolltest...^^ Und natürlich ich hab versprochen wir lockern das Ganze etwas mit dem Thema Liebe auf und ich finde (wenn ich mich mal selbst loben darf...) das ist mir ganz gut gelungen und wird auch in den nächsten Kapiteln eine Rolle spielen^^

So, aber jetzt. Genug gequatscht. Ich wünsche euch allen viel Spaß und bin sehr gespannt, wie ihr die Entwicklungen aufnehmen werdet, die ich (wie ich eigentlich dachte...) schon im letzten Kapitel angedeutet hatte.

Ig eure zaara

19. Alone together

Gemeinsam mit Alice und Janine saß ich in der Bibliothek über einem Zaubertrankbuch gebeugt. Wir sollten beginnen den Trank des Todes in der nächsten Stunde zu brauen. Dass dies der wohl schwierigste Trank war, den wir jemals hatten brauen müssen stand außer Frage. Aber Slughorn hatte darauf bestanden. Man wusste ja nie wozu man ihn mal brauchen konnte. Deshalb wollten wir auch gut vorbereitet sein.

„Ich verstehe das nicht, Lily.“, jammerte Janine neben mir. „Aber ich muss ihn doch verstehen.“

Alice auf meiner anderen Seite schien dagegen überhaupt nicht aufzupassen. Die ganze Zeit spielte sie schon mit diesem dämlichen Raben, der ihr auf der Schulter saß.

„Alice! Würdest du dich bitte mal zusammenreißen! Das hier ist wichtig!“, fuhr ich sie an.

„Nicht für mich Lily. Das weißt du doch. Nicht mehr.“, verträumt sah sie mich an.

„Aber dafür muss ich es verstehen! Ich brauche ihn doch.“, verzweifelt beugte sich Janine über das Buch und begann wie manisch immer und immer wieder die Zeilen halblaut vor sich hin zu lesen.

„Nein. Du darfst nicht! Sei stark.“, widersprach ich ihr, als im Hintergrund Lestrangle auftauchte.

„Hör nicht auf sie. Du musst diesen Trank verstehen. Ich erkläre ihn dir.“, setzte er sich ihr gegenüber und begann ihr den Trank in allen Einzelheiten zu erklären.

Plötzlich war ich mir sicher, dass der Trank nichts Gutes bedeuten konnte. Er war gefährlich.

„Alice!“, panisch sprang ich auf. Fühlte mich bedroht. Verängstigt. Panisch. „Wir müssen hier weg!“, befahl ich ihr und zog sie unter großer Anstrengung hoch. Verärgert schnappte der Rabe nach mir und sah mich böse an.

Verzweifelt versuchte ich ihn zu verscheuchen, aber er schien regelrecht auf Alice Schulter festgeklebt zu sein. Nach einer Ewigkeit gab ich auf, fasste entschlossen und unter schmerzhaften Hieben des Raben Alice Hand und begann sie hinter mir her zu schleifen. Raus aus der Bibliothek. In Sicherheit.

Auf dem Gang war es stockduster. Irgendjemand hatte die Fackeln gelöscht. Ich hatte Mühe weiter als zwei Meter zu sehen. „Alice! Du musst aufstehen! Ich schaff das nicht, wenn du nicht wenigstens etwas hilfst!“,

tränenüberströmt begann ich, sie anzuflehen. „Du musst rennen, Alice! Siehst du das denn nicht? Ich schaff es nicht!“, völlig fertig schrie ich sie an. Ich kam einfach nicht vom Fleck. Aber wir mussten doch weg. Sie würden sie kriegen. Das durfte nicht passieren!

„Lily! Los, ihr müsst weg hier.“, tauchte James plötzlich neben mir auf.

„Ich weiß, aber ich kann nicht. Hilf mir!“, schluchzte ich.

„Lily, hast du mich nicht gehört? Lauf! Lauf um dein Leben!“, wiederholte er sich immer wieder ohne meinen Hilferuf zu beachten. Er stand einfach nur da und zeigte in die Dunkelheit, auf die andere Seite des Ganges. Ich wusste dort würden wir in Sicherheit sein.

„Es geht nicht. James, ich kann nicht. Ich komm einfach nicht weiter!“, jammerte ich und drehte mich wieder zu Alice. „Komm schon, Alice. Bitte!“

„Alice. Du brauchst eine Stärkung. Komm zu mir. Ich habe hier einen Aufpäppeltrank.“, erschien Anna hinter mir und zeigte auf eine Phiole aus der grünlicher Rauch aufstieg.

„Anna, das ist kein Aufpäppeltrank. Was ist das?“, misstrauisch sah ich sie an.

„Doch. Bestimmt. Ich hab ihn von Janine. Die hat ihn gerade gebraut. Hast du gewusst, dass sie seit neuestem mit Lestrage geht? Es passieren seltsame Dinge.“, kopfschüttelnd und mit einem Lächeln sah sie mich an.

Irgendetwas war falsch. Zutiefst beunruhigt sah ich sie an.

Da begann Alice sich plötzlich zu regen. Sie stand auf und lief Anna entgegen die ihr den Trank reichte.

Ich wollte sie noch warnen. Wirklich. Aber ich konnte nicht. Ich brachte meinen Mund einfach nicht dazu sich zu öffnen und Laute zu produzieren. Stattdessen starrte ich einfach nur wie in Trance auf die Szene vor mir.

Sah wie Alice vor ihr stehenblieb und Anna ihr den Trank überreichte. Ohne groß zu zögern führte sie den Trank an ihre Lippen.

„Nein! Nicht!“, konnte ich meinen Mund aus der Starre befreien und versuchte meine Beine zu bewegen. Doch sie taten einfach nicht das was sie sollten! Ich konnte mich nicht bewegen. Was war hier los?

Doch meine Rufe waren wohl zu Alice durchgedrungen, die das erste Mal seit geraumer Zeit aus ihrer Trance aufzuwachen schien. Kurz zögerte sie, setzte den Trank wieder ab und sah mich an.

„Lily, komm schon! Wir müssen hier weg!“, erinnerte mich James und dieses Mal begann er mich an den Händen zu packen.

„Du darfst ihn nicht trinken, Alice! Hörst du mich?“, versuchte ich James zu ignorieren und mich zu Alice zu kämpfen. Aber James war zu stark und begann mich von ihr weg zu ziehen.

„Lily, alles ist gut. Hörst du mich? Wir müssen nur hier weg. Du kannst ihr nicht mehr helfen. Es ist okay.“, sprach er beruhigend auf mich ein und versuchte mich weiter von ihr fort zu zerren.

Aus den Augenwinkeln sah ich, wie der Rabe auf Alice Schultern ihr den Trank aus der Hand nahm und ihn ihr einflöbte. Verzweifelt begann sie sich zu wehren und zu würgen, doch er kannte kein Erbarmen und hielt sie fest.

Erst als sie den letzten Tropfen herunter geschluckt hatte und reglos zu Boden fiel, ließ er von ihr ab. „Wir kriegen euch alle.“, sprach diese Bestie unheilverkündend und verschwand.

Und ich begann zu schreien. Aus Leibeskräften.

„Lily! Hör auf dich zu wehren. Es ist alles gut. Du bist in Sicherheit! Wach auf!“

Erschrocken fuhr ich hoch und stieß mit etwas hartem zusammen.

„Ah!“

„Au!“, rief ich und hielt mir die Stirn. Als der Schmerz nachließ registrierte ich, dass ich total durchgeschwitzt in meinem Bett lag, Potter auf mir saß und sich die Nase hielt.

Verwirrt sah ich mich um. Ich hatte geträumt. Nur geträumt, versuchte ich mir gut zuzureden, da ich gerade am liebsten angefangen hätte zu heulen.

„Lily.“, verlegen sah Potter mich an. „Du hast geschrien. Ich wusste nicht was los war, also bin ich in dein Zimmer und- Hey, alles ist gut.“

Doch für mich war in diesem Moment gar nichts gut. Es überrollte mich einfach. Ließ mich schwach

werden, ausgerechnet vor dem Menschen, dem ich diese Schwäche niemals freiwillig gezeigt hätte.

Dieses Gefühl der Hilflosigkeit, dass ich aus meinem Traum mit in die Realität genommen hatte, brachte mich dazu schluchzend zusammenzubrechen. Ich hatte nicht einmal die Kraft, Potter zusammenzustauchen dafür, dass er mitten in der Nacht in mein Zimmer gekommen war.

Mir tat einfach alles weh und das nicht nur äußerlich. Ich hatte das Gefühl, innerlich gerade ein Stück weit zu zerbrechen.

Ohne auf meine Proteste zu achten, legte Potter sich neben mich und zog mich in seine Arme. Beruhigend redete er auf mich ein und streichelte mir über meinen Kopf.

„Das war nur ein Traum. Ein dummer Traum, Lily. Nicht mehr.“, sagte er und gab mir einen Kuss auf mein Haar.

Wie eine Ertrinkende klammerte ich mich an ihn und schluchzte vor mich hin. Es kostete mich alle Kraft mich wieder zu beruhigen und vor allem die Geschehnisse des Tages von mir zu schieben. Immer wenn ich daran dachte, was heute passiert war, lief es mir kalt den Rücken runter. Ich sah Ians entschlossenes Gesicht vor mir. Die Art wie er Hook nicht aus den Augen gelassen hatte. Als würde er ihm die Kraft geben alles zu überstehen. Und vielleicht war das ja auch so. Fast schon beneidete ich ihn darum, jemanden zu haben, der einem die Kraft gab, alles zu überstehen.

Und dann sah ich Lestrangle, die beiden Sawyer-Brüder und Nott. Wie sie ihn ohne Skrupel zusammengeschlagen hatten. Ihn vielleicht sogar hätten sterben lassen. Wie konnten sie einem Menschen nur so etwas Schreckliches antun? Waren das überhaupt noch Menschen?

Sie ließen mich an meinem Glauben an das Gute im Menschen zweifeln. Ernsthaft zweifeln. Aber wenn ich schon daran zweifelte, woran lohnte es sich dann überhaupt noch zu glauben?

„Lily! Bist du schon wach?“, klopfte jemand an meine Tür.

Müde begann ich mich zu regen und schlug die Augen auf. Ich brauchte nur den Bruchteil einer Sekunde um zu realisieren, dass ich nicht allein in meinem Bett lag und jemand den Arm um meinen Bauch geschlungen hatte. Kurze Zeit später hatten sich auch die Erinnerungen von letzter Nacht wieder in meinem Gedächtnis zum Dienst gemeldet.

Erschrocken drehte ich mich um. Tatsächlich dort lag ein schlafender, nur mit Boxershorts bekleideter James Potter. So wie es aussah hatten wir die ganze Nacht eng umschlungen verbracht.

„Lily? Komm schon! Es ist elf Uhr morgens. Wir machen uns Sorgen. Du hast gestern gar nicht gut ausgesehen. Jetzt hexe endlich diese Tür auf, oder ich werde andere Saiten aufziehen.“, schrie Alice von draußen.

„Ähm...“, panisch sah ich mich um. Sie durfte auf gar keinen Fall Potter in meinem Bett sehen. Hektisch begann ich nachzudenken und nebenbei auch James wachzurütteln.

„Morgen Alice. Ich...ich bin gleich da...“, antwortete ich ihr und hielt Potter den Mund zu, als er aufwachte. „Wenn du auch nur einen Ton von dir gibst, werde ich dir höchstpersönlich deinen Grabstein aussuchen.“, drohte ich ihm leise und nahm meine Hand von seinem Mund.

„Guten Morgen, Sonnenschein.“, grinste dieser mich an und genoss meine Verzweiflung offensichtlich. Alles klar. Von ihm würde ich keine Hilfe bekommen.

„Halt die Klappe.“, erwiderte ich kurz angebunden und sah mich um. Potter musste sofort hier raus.

„Was dauert denn da so lange? Lily, geht es dir wirklich gut?“, rief Alice besorgt.

„Ja!...Alles...bestens...Ich... Ich muss mich nur noch eben anziehen!“, schrie ich nervös.

„Dann zieh dich mal an. Ich warte“, antwortete sie mir nichts ahnend, während Potter mir einen anzüglichen Blick zuwarf.

„Du musst hier verschwinden!“, zischte ich ihm zu.

„Aber ich finde es hier wirklich sehr gemütlich, Evans.“, versicherte er mir und fing dabei an noch unverschämter zu grinsen, als vorher schon.

„Ich meine es ernst!“, fuhr ich ihn an.

„Ich doch auch, Evans.“, sagte er und für einen Moment sahen wir uns still an, ehe ich wieder zu mir kam.

„Du musst dich verstecken. Am besten ... in den Schrank.“, befahl ich ihm nach dem ich mich verzweifelt umgesehen hatte.

„In den Schrank?“, skeptisch sah er mich an.

Genervt sprang ich aus dem Bett und bereute es sofort. Ein schmerzhaftes Zischen verließ meine Lippen und ich musste mich auf dem Bett abstürzen. Erst jetzt bemerkte ich das Ausmaß meiner Verletzungen wirklich. Ich hatte einen verstauchten Arm, geprellte Rippen und mein gesamter Körper war übersät mit blauen Flecken.

„Alles okay?“, sofort war er aufgesprungen und sah mich besorgt an.

„Wenn du erst in dem Schrank da bist, dann ja.“, herrschte ich ihn an und bemüht mich wirklich meinen Blick nicht über seinen absolut perfekten Oberkörper schweifen zu lassen. Warum zum Henker schlief er nur in Shorts?

„Okay, okay. Ich gehe ja schon, aber nur damit du es weißt: ich gehe unter Protest. Außerdem komme ich mir gerade so vor, als wäre ich dein schmutziges kleines Geheimnis und ich kann mich einfach nicht entscheiden, ob ich das schlecht oder heiß finden soll.“, erklärte er mir, während ich ihm auffordernd die Schranktür aufhielt und mir heimlich wünschte es wäre das Tor zur Hölle in die ich ihn jetzt am liebsten gestoßen hätte. Denn irgendwie wurde ich das Gefühl nicht los, dass er gerade meine persönliche Hölle wurde. Oder zumindest mein Untergang, wenn Alice etwas merken würde.

„Notiert. Und jetzt, bitte, sei einfach leise und komm erst raus, wenn du dir sicher bist, dass wir weg sind.“, drängte ich ihn in die hinterste Ecke des Schrankes zurück.

Potter nutze die Gelegenheit und hinderte mich daran meine Hand, die ich ihm, um ihn zurückzuschieben, auf den Oberkörper gelegt hatte, wieder zurück zu ziehen indem er sie festhielt.

„Lily, wir müssen reden.“, flüsterte er und sah mich abwartend an.

„Ich weiß.“, antwortete ich ausweichend. „Ich muss jetzt zu Alice.“, sagte ich und schloss mit Nachdruck die Tür des Schrankes.

Ich atmete einmal tief durch und ging zur Tür um Alice herein zu lassen. Merlin sei Dank hatte Potter sie wohl gestern in weiser Voraussicht abgeschlossen.

„Na endlich.“, begrüßte sie mich und wechselte ihren Gesichtsausdruck von erleichtert auf kritisch.

„Was?“, wollte ich nervös von ihr wissen. Konnte sie etwas ahnen?

„Lily, sicher, dass bei dir alles okay ist? Mal ganz davon abgesehen, dass du überall blaue Flecken hast und nicht gut aussiehst: hattest du nicht gesagt du wolltest dich anziehen?“, stellte sie fest und sah mich so an als würde sie überlegen mich in die Klappe einliefern zu lassen.

„Äh, ja. Also... warte kurz.“, stammelte ich, schlug ihr die Tür vor der Nase zu und verschloss sie, nur um sicher zu gehen.

Erneut wandte ich mich meinem Schrank zu und als ich ihn aufmachte, lachte mir ein amüsiert wirkender James Potter entgegen. „Sehnsucht gehabt, Evans?“, fragte er mich schelmisch.

„Potter, deinen Kopf muss es noch schlimmer getroffen haben als meinen.“, erwiderte ich während ich begann mir meine Wäsche herauszuziehen. Ich sage euch, ich spürte seine interessierten Blicke die mich nicht aus den Augen ließen und mir das Gefühl gaben, ich würde soeben meine Sachen vor einer Jury heraussuchen, die meine Auswahl bewerten sollte.

Scharf sah ich ihn an. „Sag nichts.“

„Ich wollte doch gar nichts sagen.“, empörte er sich.

Ungläubig sah ich ihn an. „Dann denk es nicht.“

„Zu spät.“, grinste er zurück und ich schlug ihm wütend die Schranktür vor der Nase zu. Sein Lachen hörte ich trotzdem noch.

Immer noch total aufgebracht, begann ich mich in der hintersten Ecke meines Zimmers umzuziehen, da ich mir hier sicher war, dass selbst wenn Potter durchs Schlüsselloch schauen würde mich nicht würde sehen können.

Das Umziehen gestaltete sich als sehr schmerzhaftes Angelegenheit und ich brauchte eine halbe Ewigkeit dafür. Aber ich kämpfte mich tapfer durch alle Öffnungen. Einzig beim BH musste ich kapitulieren.

„Alice? Ich brauch mal kurz deine Hilfe!“, schrie ich nach draußen, während ich die Tür öffnete und mir

meinen offenen BH an die Brust hielt.

„Nett, Evans. Wirklich nett.“, begrüßte mich Black mit einem unverschämten Grinsen. „Hast du demnächst also vor, nicht nur wahllos Leute zu küssen, sondern auch noch ein bisschen weiter zugehen?“

„Lily, was meint er damit?“, fragend sah sie zwischen uns hin und her.

„Kannst du mir vielleicht erst einmal helfen?“, unwirsch drehte ich mich um und versuchte das letzte bisschen Würde das ich noch hatte zu bewahren.

„Klar. Entschuldige. Also?“, ließ sie nicht locker, während sie meinen Verschluss schloss.

„Sie hat gestern Hook geküsst.“, unterrichtete Black sie, der zwar wenigstens den Anstand gehabt hatte sich umzudrehen, aber von Verschwiegenheit wohl eher nichts verstand. Was auch für Potter galt. Woher sonst sollte er es wissen?

„Ja. Auf die Wange um mich zu bedanken.“, rechtfertigte ich mich.

„Ach, und warum hab ich dann keinen bekommen, als ich dir geholfen hab?“, fragte er mich empört.

„Erstens: das war kein richtiges Helfen, du hast den Ärger erst verursacht. Zweitens: kann mich nicht daran erinnern, dass du mir dabei das Leben gerettet hättest.“, wies ich ihn zurecht.

„Hook hat dir das Leben gerettet?“, ungläubig sahen sie mich an.

„Schaut mich nicht so an. Ich weiß nicht warum. Ich weiß nur, dass es so war. Habt ihr etwas von Thenior gehört?“, erkundigte ich mich und bekam von beiden ein Kopfschütteln als Antwort. Betrübt sah ich zu Boden.

„Hey, Evans. Weißt du zufällig wo James ist?“, unterbrach Black die Stille.

„Woher soll ich das denn wissen?“, fuhr ich ihn vielleicht eine Spur zu ertappt an.

„War doch nur ne Frage. Meine Güte.“, sagte er und wandte sich ab. „Dann seh ich mal, ob ich ihn in der Großen Halle finde.“, verabschiedete er sich und ging.

„Wie geht es James eigentlich? Hat er genauso viel abbekommen wie du?“, fragte sie neugierig.

„Nein, er stand auch weiter weg. Ein paar blaue Flecken. Mehr nicht.“, berichtete ich ihr und begann ihr auch gleich den ganzen Rest zu erzählen, während wir uns auf den Weg in die Große Halle machten.

Als wir eintraten wurde es schlagartig still. Alle Blicke fielen auf mich und ich fühlte mich äußerst unwohl.

„Ich sollte Eintritt verlangen.“, murmelte ich Alice zu um die Stimmung etwas aufzulockern.

„Habt ihr nichts besseres zu tun?“, schrie sie in die Halle und sofort wurde es wieder lauter und alle wandten sich ertappt ab. Wir setzten uns zu Janine, die mich mit einem besorgten „Willkommen zurück“-Blick begrüßte. Während des Frühstücks erzählte ich vor allen Dingen Janine noch einmal von den Geschehnissen am gestrigen Abend. Danach verlangte ich ein paar Antworten.

„Was hat Dumbledore gestern eigentlich gesagt?“

„Dass sie niemanden gefunden haben, weißt du ja sicher schon?“, fragend sah Janine mich an und ich nickte. „Sonst ehrlich gesagt nicht allzu viel aufschlussreiches. Nur dass es ab sofort eine Aufsicht für draußen geben wird, Quidditch darf nicht mehr ohne Aufsicht trainiert werden. Ach, ja und das Potters Eltern für den Schutz hier zuständig sind.“, berichtete sie weiter und ich atmete erleichtert auf, dass auch keine weiteren Fragen kamen. Ich würde auch sie nicht anlügen, aber so war es sicher besser.

Seufzend nahm ich mir ein Brötchen um es aufzuschneiden. Das gestaltete sich jedoch mit einer Hand als schwieriger als gedacht.

„Gib schon her. Das kann man sich ja nicht mit ansehen.“, unterbrach Janine mich in meinen Bemühungen und begann mir mein obligatorisches Marmeladenbrötchen zu schmieren.

„Danke.“

„Ist eigentlich ein ziemlicher Aufwand dafür, dass sie keine Beweise haben, dass hier wirklich wer unbefugt reingekommen ist.“, kritisierte Alice.

„Ja, das wird zum reinsten Überwachungsstaat. Fehlt nur noch, dass sie uns Hogsmeade streichen.“, gab Janine ihr Recht. Remus, Peter und Black hatten also dicht gehalten und ich hatte auch nicht unbedingt die Absicht ihnen etwas zu erzählen. Ich wollte sie nicht verunsichern. Es reichte, wenn ich es wusste und mich damit rumschlagen musste. Apropos schlagen. Suchend sah ich mich um und entdeckte Potter am anderen Ende des Tisches zusammen mit Remus und Black. Schön, er hatte also den Weg aus den untiefen meines Schrankes von allein gefunden.

„Du willst doch nur nicht, dass sie es streichen, weil du mit Remus dort hin willst.“, bemerkte Alice und holte mich damit in die Realität zurück.

„Wie du gehst mit Remus? Seid ihr etwa zusammen?“, überrascht sah ich sie an. In letzter Zeit hatte ich offensichtlich einiges verpasst. „Was ist mit Black?“

„Keine Ahnung. Ich meine...nein. Also wir sind nicht zusammen. Wir verstehen uns nur wirklich gut und er ist für mich wie der Bruder den ich nie hatte, versteht ihr? Und was Sirius angeht... Ich glaube so schnell werde ich die Gefühle für ihn nicht los. Es tut immer noch weh ihn so zu sehen und zu wissen, dass er nicht so für mich empfindet, wie ich für ihn.“, sehnsüchtig sah sie in die Richtung in die auch ich noch vor einem Augenblick gesehen hatte.

„Aber Remus weiß das, oder?“, misstrauisch sah ich sie an.

„Ja. Weiß er. Und ich glaube er steht eigentlich selbst auf jemanden anders.“, erzählte sie uns grinsend.

„Jetzt sag schon. Auf wen?“, begierig sah ich sie an.

„Nein. Das soll er schön selbst machen. Außerdem bin ich mir noch nicht einmal sicher und ich möchte ungern Gerüchte in die Welt setzen, die einen guten Freund betreffen.“, lehnte sie ab und irgendwo konnte ich sie auch verstehen, obwohl ich es nicht fair fand, uns erst heiß zu machen und uns dann am Nordpol ohne Klamotten auszusetzen.

„Wie vorbildlich.“, erwiderte Alice und ihr Tonfall triefte dabei vor Sarkasmus. Irgendwie waren wir Mädels doch alle gleich, wenn es um den neusten Tratsch ging.

„Absolut unverschämt.“, bestätigte ich lachend.

„Sag mal Lily, wo wir gerade bei Jungs sind. In zwei Wochen ist Halloween und die Rumtreiber veranstalten so etwas wie eine Kostümparty-“, begann Alice aufgeregt zu erzählen.

„Was?“, fuhr ich entsetzt dazwischen. „Illegal? Potter sollte endlich erwachsen werden. Er kann sich nicht immer mit seinem Charme rausreden. Wenn das auffliegt, ist er seinen Posten schneller los, als ihm lieb ist.“

„Lily, hab ich mich da gerade verhört oder hast du gerade zugegeben, dass James Charme hat?“, sensationslüstern sahen die Beiden mich an.

„Nein! Ich... Nein! So hab ich das nicht gemeint! Das ist völlig aus dem Zusammenhang gerissen!“, stritt ich vehement ab.

„Schon klar. Jedenfalls wollte ich wissen, ob wir hingehen wollen. Zusammen. Mädelsabend, sozusagen.“, kam sie auf ihre eigentliche Intension zurück und sah uns abwartend an.

Während Janine gleich „Ja.“ sagte, hatte ich da noch so meine Bedenken.

„Hör mal, ich weiß nicht. Wenn wir erwischt werden und-“, warf ich ein und wurde gleich wieder unterbrochen.

„Dumbledore hat es genehmigt. Zwar nur für die oberen Jahrgänge, aber alles andere würde wahrscheinlich auch den Raum sprengen.“, berichtete sie mir und ich ertete einen vielsagenden Blick. „Da kannst du dich dieses Mal nicht rausreden, Lily.“

„Wollte ich auch gar nicht. Was du schon wieder von mir denkst.“, versuchte ich sie mit meinem ehrlichsten Lächeln zu überzeugen. „Gehen wir zusammen hin.“

„Schön, dann brauchen wir jetzt nur noch etwas ordentliches zum Anziehen. Wir müssen jetzt also herausfinden, ob Hogsmeade nun stattfindet, oder nicht.“, stellte Janine fest.

„Guter Punkt. Schade eigentlich, dass niemand von uns Schulsprecher ist und an solche Informationen theoretisch leicht heran kommen könnte.“, bedauernswerter hätte ihr Tonfall eigentlich gar nicht mehr werden können und der Blick, den sie mir zuwarf, hätte auch glatt als psychotisch durchgehen können.

„Schon gut.“, gab ich mich geschlagen und beschloss beim nächsten Treffen, welches zweifellos nicht lange auf sich warten lassen würde, nachzufragen. „Und was fangen wir heute noch mit unserem angefangenen, dankenswerter Weise schulfreien Tag an?“, versuchte ich sie etwas abzulenken.

„Tja, schulfrei nur für dich, meinst du wohl. Wir müssen gleich in den Unterricht.“, miesepetrig sah sie sich um.

Das hatte ich ja glatt vergessen. Nur die ersten 2 Stunden waren für alle ausgefallen, da man eingesehen hatte, dass gestern wohl jeder etwas später geschlafen hatte und es keinen Zweck hatte eine nicht ausgeschlafene Klasse zu unterrichten.

Einzig die direkt an der Explosion beteiligten hatten für heute frei bekommen. Sonst wäre Madame Pomfrey wohl auch auf die Barrikaden gegangen.

„Und wo wir gerade beim Thema sind. ich glaube wir müssen jetzt auch los. Selbst Sirius und Peter sind schon weg.“, stellte Alice entsetzt fest und beide sprangen auf.

„Wir kommen später vorbei, ja?“, verabschiedete sich Alice mit einer kurzen Umarmung.

„Und ja, wir schreiben für dich mit. Du wirst nichts verpassen.“, kam Janine mir zuvor, bevor sie Alice hinterher rannte.

So saß ich noch einen Moment in der Großen Halle, trank meinen Kaffee aus und aß mein Brötchen. Gedankenverloren sah ich mich um. Es wirkte so still hier, wenn der Großteil der Schüler im Unterricht war. Fast schon verlassen.

Da blieb mein Blick an Potter hängen, der mich offenbar beobachtet hatte und mich nun entschuldigend angrinste. Genervt streckte ich ihm die Zunge heraus, als er aufstand und sich offenbar neben mich setzen wollte.

Panisch sah ich mich nach einem Ausweg um. Ich war jetzt noch nicht bereit zu reden. Ich würde nie bereit sein darüber zu reden. Den richtigen Zeitpunkt gab es einfach nicht.

Da eilte Rettung in Form von Dee Salisbury herbei. „James! James! Gut, dass ich dich treffe!“, rief sie ihm außer Atem entgegen und Potter sah über diese Störung weniger glücklich aus. Allerdings schien es wirklich wichtig zu sein, da er kurze Zeit später mit Dee aus der Halle ging. Erleichtert atmete ich aus. Unheil abgewendet.

Da ich nicht ewig in der Großen Halle sitzen konnte, beschloss ich auf mein Zimmer zu gehen und mich dort meinen Studien der Verteidigungskünste zu widmen.

Während man in der Großen Halle wenigstens noch hier und da Geschirrkloppern gehört hatte, empfing mich, aus der Großen Halle herausgetreten, eine unangenehme Stille. Noch nie war mir aufgefallen, wie gespenstisch diese verlassen Gänge wirken konnten. Normalerweise empfand ich sie eher als angenehm und beruhigend, doch heute beschlich mich schon nach den ersten Metern ein komisches Gefühl und ich musste an die Szene aus meinem Traum denken.

Nervös zwang ich mich dazu weiter zu gehen und konnte nicht verhindern, dass ich mich immer wieder umsah.

Auch die Ritterrüstungen, die finster auf mich herabzublicken schienen, verbesserten meine Gefühlslage nicht gerade. Es kostete mich all meine Selbstbeherrschung nicht dem Drang wegzulaufen, nachzugeben.

Da hörte ich hinter mir Schritte. Bemüht, meine Panik im Zaum zu halten und mir einzureden dass alles gut war, konnte ich dennoch nicht verhindern, dass ich einen Schritt zulegte. Den Mut mich einfach umzudrehen, fand ich einfach nicht. Ich konnte einfach nur stur geradeaus sehen und hoffen.

Warum war hier sonst niemand? Hier würde definitiv niemand meine Schreie hören. Was sollte ich nur tun? Ich musste etwas tun. Ich musste-

„Ah!“, schrie ich mit einer Mischung aus Schmerz und Schrecken laut auf, als mich die Schritte eingeholt hatten und mich jemand am Arm packte.

„Evans! Ganz ruhig. Alles okay bei dir?“, hielt mich jemand am Arm fest und zwang mich dazu mich umzudrehen.

Unter Herzrasen stellte ich fest, dass es Hook war, der mich nun besorgt ansah.

„Verdammt, Hook! Warum schleichst du dich an mich ran?!“, fuhr ich ihn schweratmend an und zwang mich wenigstens ruhig auszusehen. Nur keine Schwäche anmerken lassen.

„Hab ich doch gar nicht. Ich hab dich zweimal gerufen, während du es vorgezogen hast lieber noch schneller vor mir zu flüchten. Was soll das?“, berichtigte er mich.

„Tschuldige. War wohl zu sehr in Gedanken.“, versuchte ich die Sache herunterzuspielen.

Doch Hook schien mich durchschaut zu haben. „Von wegen. Das war ne erstklassige Panikattacke. Du musst das in den Griff bekommen, Evans. Du hast jetzt keine Zeit Panik zu schieben.“, belehrte er mich.

„Was willst du mir damit sagen?“, zischte ich ihn an.

„Das war ne dämliche Aktion von dir. Mir einen Kuss auf die Wange zu drücken, während LeStrange und Nott im Hintergrund alles gesehen haben. Falls du es noch nicht weißt, Evans: Im Moment bist du für sie eine wandelnde Zielscheibe.“, warnte er.

„Ach, du hast mich doch auch gerettet, vor aller Augen.“, wies ich ihn auf die offensichtliche Leerstelle in

seiner Theorie hin.

„Das mag sein, aber nur deswegen fliegen sie vielleicht nicht von der Schule. Außerdem haben sie mich doch schon in der Hand, Evans. Du weißt warum.“, bedeutungsvoll sah er mich an.

Ja, ich hatte ihm versprochen sein Geheimnis niemandem zu verraten, aber offensichtlich war es nicht mehr ganz so geheim, wie es das sein sollte, wenn die Slytherins es nutzen konnten um ihn zu erpressen.

„Was machst du dann hier? Warum riskierst du es, sie noch mehr zu verärgern?“, wollte ich wissen, da ich ihn einfach nicht verstand. Was tat er hier? Auf welcher Seite stand er eigentlich?

„Versteh mich nicht falsch, Evans. Ich kann dich nicht ausstehen. Aber ihr habt ihn gerettet. Euch ist das vielleicht nicht bewusst, aber sie hätten ihn umgebracht. Während ich nur danebenstehen konnte... zur Salzsäule erstarrt. Ohnmächtig vor Angst, die Liebe meines Lebens zu verlieren. Das ist meine Art, euch meine Dankbarkeit zu zeigen.“, erklärte er und sah mich dabei die ganze Zeit beschämt an. „Glaub mir. Ich wünschte ich hätte den Mut gehabt. Für mich. Für Ian.“

„Ich verstehe das nicht. Ich verstehe einfach nicht, wie du dich auf so etwas hast einlassen können. Und Ian? Wie passt er in die Geschichte? Was habt ihr mit ihm gemacht?“, verständnislos sah ich ihn an.

„Das spielt hier keine Rolle, Evans. Ich bin zu dir gekommen um dich zu warnen. Um dir zu sagen, dass wenn wir uns das nächste Mal treffen, ich dir nichts mehr schuldig bin. Wir wieder auf verschiedenen Seiten stehen werden. Das hab ich getan. Damit ist mein Job hier erledigt.“, resigniert wandte er sich ab.

„Das ist alles? Du gibst auf?“, rief ich ihm fassungslos nach. „Was ist mit Ian?“

„Für Ian ist es besser, wenn er mich vergisst. Mich dafür hasst nichts getan zu haben. Glaub mir. Er trägt auch so schon genug mit sich herum.“, antwortete er tonlos, bevor er unvermittelt einfach los lief und ich zu tiefst erschüttert im Gang zurückblieb.

Erst Mrs Norris die um die Ecke sah, konnte mich aus meiner Starre lösen.

Ich begann zu laufen. Zu rennen um genau zu sein. Ungeachtet der Schmerzen die ich am ganzen Körper spürte. Erst vor den Schulsprecherräumen kam ich schnaufend und stöhnend vor Schmerz zum stehen.

Kurz bleib ich vor dem Eingang stehen. Ich war eine Zielscheibe. Und momentan benahm ich mich wie ein zu Tode verängstigtes Kind. Wenn das mal nicht passend war.

Hook hatte recht. Ich musste das irgendwie in den Griff bekommen. Diesen Traum aus dem Kopf bekommen.

„Evans! Meinst du nicht, dass es unklug für dich ist einfach so hier draußen rum zustehen?“, unterbrach Potter meine Trance.

„Warum sollte es das?“, verärgert sah ich ihn an.

„Hör mal, vielleicht besprechen wir das einfach drinnen.“, schlug er vor und bedeutete mir auffordernd vorzugehen.

Ich setzte mich auf den Sessel und Potter ließ sich mir gegenüber auf der Couch nieder.

„Ich hab heute vor dem Frühstück Hook getroffen.“, teilte er mir mit.

„Der hatte heute wohl gehörig Gesprächsbedarf.“, stellte ich kurz angebunden fest.

„Lily, hast du kapiert was er dir gesagt hat?“, fragte James eindringlich und sah mich dabei besorgt an.

„Klar, aber du glaubst doch nicht wirklich, dass da was dran ist, oder?“, skeptisch sah ich ihn an.

„Und die Lilie in dem Blumentopf war Zufall? Genauso wie dein Kessel, oder was?“, warf er mit Sarkasmus um sich.

„Danke.“, zufrieden sah ich ihn an.

„Wofür?“

„Dafür, dass du endlich einsiehst, dass ich meinen Kessel nicht selbst in die Luft gejagt hab.“, gab ich selbstgefällig zurück und erntete einen bösen Blick.

„Und was hast du jetzt vor?“, wollte er von mir wissen.

„Nichts.“, antwortete ich ihm und lehnte mich in dem Sessel zurück.

„Was soll das heißen „nichts“? Lily, die würden dich am liebsten Tod sehen.“, aufgebracht sprang er auf.

„Schon, aber sie werden fliegen, oder? Und dann wird es schwer mich noch weiter zu terrorisieren.“, erklärte ich ihm meine Sicht auf die Dinge.

„Bist du dir da sicher? Ich meine, bist du dir sicher, dass nur sie es waren?“, fragte er und setzte sich auf den Couchtisch direkt vor mich.

„Das werde ich wohl mit der Zeit herausfinden, oder?“, herausfordernd erwiderte ich seinen Blick und bemerkte wie er damit rang mich nicht anzuschreien.

„Ihr plant eine Party?“, wechselte ich deshalb unvermittelt das Thema, da das letzte in eine Richtung lief, die mir überhaupt nicht gefiel.

„Wenn du mich fragen willst, ob ich mit dir hingehere, dann lautet die Antwort: ja.“, grinste er mich an, bevor er wieder ernst wurde. „Du solltest es jemandem sagen.“

„Ach, und was? Ich hab keine Beweise und Hook wird nichts sagen. Außerdem werde ich Ihnen nicht so viel Macht über mich geben. Niemals. Das würde bedeuten sie haben gewonnen. Ich verliere nicht gern, Potter.“, erklärte ich ihm entschlossen.

„Aber es sagt auch niemand, dass du keine Hilfe beim Gewinnen annehmen darfst.“, wandte er ein da ich ahnte, dass er sich selbst meinte.

„Du nimmst doch auch keine Hilfe von mir an.“, beschuldigte ich ihn.

„Ja, aber das ist etwas anderes. Da geht es nicht nur um mich. Außerdem bin ich auch nicht allein auf weiter Flur.“, versuchte er sich zu rechtfertigen.

„Schön, ich auch nicht. Ich hab immer noch meine Freundinnen.“, fuhr ich ihn an.

„Die wahrscheinlich keine Ahnung von all dem haben. Lily, selbst mir hast du nicht alles erzählt und ich war bei dem ganzen Mist selber dabei.“, warf er mir vor und packte mich an den Schultern. Schmerzhaft zuckte ich zusammen. Trotzdem ließ er mich nicht los und musterte jede meiner Regungen. „Was läuft da zwischen dir und Hook?“

„Nichts.“, stritt ich kurz angebunden ab und sah ihm fest in die Augen. das war wie in einem Kampf. Wer den Blick zuerst senken würde, hatte verloren. War nur noch die Frage: Was.

„Stehst du auf ihn? Weil er ein Slytherin ist? Immerhin scheinst du ja eine Schwäche für die Farbe Grün zu haben.“, begann er mich zu bearbeiten.

„Das ist das letzte Mal, dass ich dir das sagen werde: da läuft nichts. Glaub es, oder nicht.“, trotzig schüttelte ich seine Hände ab und starrte ihn weiter abwartend an.

Sichtlich frustriert begann er sich durch die Haare zu fahren, sodass sie einen neuen Grad an Unordentlichkeit erreichten und ich das Bedürfnis bekam meinen Kamm herauszuholen, was in dieser Situation völlig abwegig war.

„Wir werden nie aus diesem Kreis herauskommen, oder?“, fragte er schließlich und sah mich traurig an.

„Scheinbar nicht.“, bestätigte ich kurz angebunden und wandte meinen Blick sehnsüchtig aus dem Fenster.

„Darf ich dich Fragen, was du gestern Nacht geträumt hast?“, fragte er vorsichtig als rechne er jeden Moment damit, dass ich ihn wieder anfahren könnte.

Gequält sah ich ihn an. „Ich weiß es nicht mehr genau, wenn ich ehrlich bin. Je mehr ich versuche darüber nachzudenken, desto mehr entwischt mir. Ich weiß nur noch, dass es schrecklich war, einfach nicht aufwachen zu können. Dieses Gefühl lässt mich schon den ganzen Tag nicht los. Dass ich einfach nicht aufwache.“, beichtete ich ihm mit leiser Stimme und wandte meinen Blick von der wunderschönen leuchtenden grünen Wiese, wieder auf Potter.

Statt mich mitleidig anzusehen, zog er mich einfach auf seinen Schoß in seine starken Arme und hielt mich fest. Gab mir, wie letzte Nacht, das Gefühl der Sicherheit.

Erst nach einer ganzen Weile wurde mir bewusst, wie unbequem es für ihn sein musste und ich befreite mich peinlich berührt aus dieser Position.

„Danke. Wirklich. Du kannst ein echt guter Alice-Ersatz sein.“, druckste ich herum, weil ich keine Ahnung hatte, wie ich ihm meine Dankbarkeit ausdrücken könnte.

„Alice-Ersatz?“, fragte er und wirkte dabei so, als hätte er die größte Mühe sich zusammenzureißen.

„Ja. Was denn?“, verwirrt sah ich ihn an, weil er inzwischen aussah, als hätte ich ihn gerade irgendwie beleidigt.

„Das...ähm...Ach, schon gut.“, stammelte er, bevor er aus den Schulsprecherräumen verschwand.

Mit tausend Fragezeichen sah ich ihm hinterher. Was hatte ich denn jetzt schon wieder getan?

Und? Was sagt ihr zu Hook und Ian? Einleuchtend? Total abwegig und nicht nachvollziehbar? was meint ihr: in welches Fettnäpfchen ist Lily da wohl getappt? Wie wird James das verdauen?...

Fragen über Fragen und ich freue mich über eure Antworten.

liebe grüße und einen schönen Tag euch allen. zaara

20. Long road to ruin

Ich weiß ich schulde euch eine fette Entschuldigung!!! Ich hab es am Wochenende einfach nicht geschafft. Tut mir wirklich leid und jetzt auch gleich die Ankündigung, dass ich euch nicht versprechen kann die nächsten zwei Wochen regelmäßig am Wochenende zu posten, da ich leider ein Wochenendseminar machen muss (Sa und So von 9-16 Uhr...hab ja sonst nichts besseres zu tun...). Allerdings werd ich mich bemühen. danach geht es aber auf jeden Fall wie gewohnt weiter und ich hoffe ihr bleibt mir auch über diese Zeit hinweg treu und könnt es mir nachsehen^^

Nun zum Kapitel. (zumindest zu dem, was die Löschtaste überstanden hat...) Irgendwie bin ich nicht zufrieden und daher sehr gespannt was ihr davon haltet.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle wie immer für das Review.

@ginny007: es passt irgendwie in die Story und irgendwie auch nicht?! Sehr schön. Musste lachen, da ich am Anfang ein bisschen mit der Idee gehadert hab^^ ich denke was mit James los war, wirst du spätestens nach diesem kapitel wissen und ich habe wieder ein paar Antworten dabei ;-) und ich glaube eigentlich keine neuen Fragen... ^^Du siehst ich besser mich :-)

Außerdem mal ein riesiges Dankeschön an all die Schwarzleser und diejenigen die Fire &Fury in ihrer Favoliste haben. Ich freue mich über jeden einzelnen von euch^^.

Damit aber genug der Vorrede. Viel Spaß jetzt mit Kapitel 20!

Ig eure zaara

20. Long road to ruin

Alice-Ersatz?! Sie nannte mich allen Ernstes Alice-Ersatz? Sprach ich so undeutlich? Oder nahm sie mich einfach nicht ernst? Dachte sie vielleicht, es würde mir Spaß machen mir ständig Körbe abzuholen? Dabei war sie doch sonst so intelligent.

Diese Gedankenkette bekam ich einfach nicht mehr aus meinem Kopf. Ich hatte sie schon in allen möglichen Variationen durch und noch immer hatte ich keine zufriedenstellende Antwort. Die Einzige, die sie mir geben konnte, war Lily und die hatte momentan wohl andere Sorgen.

Inzwischen konnte sie nämlich jedem lebendem Toten Konkurrenz machen und wurde wegen jedem kleinen bisschen ziemlich wütend. Kurz: sie war völlig überarbeitet und übermüdet.

Ich vermutete, die Ursache dafür waren eine ungünstige Kombination aus zu viel bis in die Nacht hinein arbeiten und immer wiederkehrenden Albträumen. Bei letzterem war ich mir allerdings nicht sicher, da ich sie nicht wieder hatte schreien hören. Könnte aber auch daran liegen, dass sie ihr Zimmer mit einem Muffliato belegt hatte. Lily machte so etwas lieber mit sich selbst aus, wie ich inzwischen nur allzu gut wusste.

In den letzten Tagen war ich kaum mehr einen Schritt gegangen in dem ich sie nicht im Auge gehabt hatte. Die Tatsache, dass ich wusste, dass es wahrscheinlich war, dass ihr jemand ans Leder wollte machte mich alles andere als glücklich.

Ich war noch am selben Tag zu meinen Eltern gegangen um ihnen zu berichten was ich erfahren hatte. Kurz darauf hatte man alle noch einmal zu einem Verhör geholt, doch ohne Erfolg. Sie sagten blieben bei ihrer Geschichte: Sie konnten sich ihre Taten nicht erklären und hätten sich gefühlt als würde Ihnen eine Stimme einflüstern, was zu tun sei. Und davon, dass es jemand auf Lily abgesehen hatte, hatten sie noch nie etwas gehört.

Auch wenn niemand ihnen wirklich glaubte, gab es keine Chance das Gegenteil zu beweisen. Deswegen hatte man sie lediglich zu Nachsitzen für die nächsten paar Monate verdonnert und soweit ich wusste, behielt man sie verschärft im Auge, wie auch immer man sich das vorzustellen hatte. Was mich sehr frustrierte und

Lily, glaube ich, ein bisschen aus dem Konzept gebracht hatte. So viel zu ihrem Abwarten und Tee trinken Plan.

Allerdings war ich bei weitem nicht der Einzige, der frustriert durch Hogwarts lief. Meine Eltern beispielsweise kamen mit ihrer Leiche nicht einen Millimeter voran. Ein Fall steht und fällt meistens mit dem Motiv des Täters. Nur leider hatte es bisher niemand geschafft die Leiche zu identifizieren, was den Rest irgendwie schwierig machte.

Sirius benahm sich auch seit Tagen seltsam. Irgendetwas hatte ihm gehörig die Laune verhagelt, doch jedes Mal, wenn man ihn danach fragte, versicherte er einem, dass alles bestens sei und während er dies beteuerte, zerquetschte er meist das was er gerade in der Hand hatte. Das letzte Mal war es eine Banane, von der ein Teil direkt vor McGonagalls Füße gelandet war. Wir hatten uns eine äußerst informative Rede über Verschwendung von Nahrungsmitteln anhören dürfen und waren nur knapp einem Nachsitzen entkommen.

Ich persönlich vermutete ja, dass hinter seiner schlechten Laune ein Mädchen steckte. Allerdings viel mir die Vorstellung in zweierlei Hinsicht schwer: Erstens: sollte es tatsächlich ein Mädchen geben, welches Sirius widerstehen konnte? Und zweitens: Wann war Sirius bitte schon einmal verliebt gewesen? Beides Phänomene, in ihrer Häufigkeit, gleichzusetzen mit einem Weltuntergang.

Peter schien unterdessen genauso übermüdet zu sein wie Lily. Ständig verschwand er in die Bibliothek und ließ sich von irgendwelchen Leuten, die ich nicht einmal kannte Nachhilfe geben. So langsam konnte er Lily, zumindest was den Lernumfang angeht, wirklich Konkurrenz machen.

Einzig Remus schien äußerst ausgeglichen. Immer öfter sah man ihn lachend zusammen mit Janine. So ausgelassen war er selten. Langsam beschlich mich der Verdacht, er könnte sich tatsächlich in sie verliebt haben, obwohl er es natürlich immer wieder abstritt. Versteht sich von selbst. Er war ja ein Werwolf und, ich zitiere: Für Werwölfe war es eine Katastrophe sich zu verlieben. Eine Gefahr für jeden und Angsteinflößend. So viel also zu dem Thema. Obwohl ich ja eigentlich immer gedacht hatte, er würde auf Anna Flemming stehen. So kann man sich täuschen.

„Prongs! Wie hast du dir das eigentlich mit den Getränken gedacht?“, riss Peter mich aus meinen Gedanken.

„Äh... ehrlich? Ich hab keine Ahnung. Das ist doch eh Pads Part, oder nicht?“, erwiderte ich unsicher und sah mich nach meinem Freund um.

Sirius saß etwas versteckt in einer Ecke im Sessel und schien nachdenklich in die Ferne zu starren. Bei genauerem Hinsehen fiel mir allerdings auf, dass er ganz und gar nicht einfach nur ziellos vor sich hinstarrte, sondern Remus im Auge hatte, der mit Janine am Kamin saß und eine Runde Zauberschach spielte. Eigentlich nichts Ungewöhnliches, dieses Bild. Zu mindestens sollte man nicht meinen, dass es Sirius so fesseln konnte. Da kam mir eine Idee.

Schwerfällig erhob ich mich aus meinem Sessel, den ich mir schon am späten Nachmittag gesichert hatte um Peter Nachhilfe in Verwandlung geben zu können. Der Gemeinschaftsraum schien mir einfach geeigneter. Okay, und Lily saß nicht weit weg mit Alice. Sie schienen über irgendetwas zu diskutieren.

„Pad. Was ist los?“, ging ich auf Sirius zu und ließ mich ihm gegenüber nieder.

„Nichts.“, entgegnete er mir, sah dabei aber weiterhin zu Remus und Janine.

„Also, wenn du mich fragst: Nach „Nichts“ sieht das aber nicht aus.“, widersprach ich ihm und sah ihn abwartend an.

„Dich fragt aber keiner.“, mürrisch sah er mich nun doch direkt an.

„Weißt du, wenn ich es nicht besser wüsste würde ich sagen, dass du eifersüchtig auf Remus bist.“, rückte ich mit meiner Meinung unverhohlen raus.

„Da du es ja aber besser weißt-“, begann Sirius und sah dabei verärgert aus.

„Nun. Da bin ich mir eben nicht mehr sicher. Kann es nicht vielleicht doch sein, dass-“

„Nein. Kann es nicht. Ich bin Sirius Black. Ich verlief mich nicht. Das tun nur die Mädchen.“, wies er mich zurecht.

„Hör mal. Das kann so nicht weiter gehen. Alle um mich herum haben irgendwelche Probleme und oder haben schlechte Laune. Naja, mit Ausnahme vielleicht Remus, aber-“

„Das wird garantiert nicht mehr lange anhalten. Glaub es mir.“, sagte er und sah mich dabei noch düsterer an.

„Was hast du vor?“, argwöhnisch betrachtete ich ihn und Remus abwechselnd.

„Nichts. Du weißt, so etwas würde ich nicht tun.“, empörte er sich.

„Okay, dann musst du mir, fürchte ich, noch mehr erklären.“, verwirrt sah ich ihn an.

„Ich hab heute den Tagespropheten etwas äh...zensiert.“, gab er zu und ich hatte keine Ahnung was er mir mitteilen wollte. Mit hoch gezogenen Augenbrauen sah ich ihn an.

„Meine Güte, Prongs! Wo bist du nur den ganzen Tag mit deinen Gedanken und vor allem mit deinem Gehör? Das ganze Schloss spricht davon. Eigentlich ist es so gesehen ein Wunder, dass Remus es noch nicht weiß.“, tadelte er mich.

„Würdest du jetzt mal bitte Klartext reden? Von deinen kryptischen Andeutungen werde ich nämlich auch nicht schlauer.“, ungeduldig wippte ich auf meinem Platz hin und her. Was bitte war jetzt schon wieder passiert?

„Offenbar hat es einen Wechsel bei den Werwölfen gegeben, die sich Voldemort angeschlossen haben.“, rückte er mit der Sprache raus.

„Wie darf man denn das verstehen?“, skeptisch sah ich ihn an und ahnte das Schlimmste.

„Es war nur ein kleiner Artikel, also vermutlich ist man sich nicht ganz sicher, aber offenbar wurde Higgins abgelöst. Wenn man es denn so bezeichnen will. Prongs! Greyback scheint der neue Anführer zu sein.“, eindringlich sah er mich an.

Natürlich wusste ich, dass Greyback nicht nur irgendein Anhänger Voldemorts war. Er war derjenige der Remus damals gebissen hatte. Remus sprach nie über diese Nacht, aber ich war mir sicher, dass er sich an irgendetwas erinnern konnte, obwohl er damals so klein gewesen war. Was auch immer es war, was die Beiden auf eine seltsame Weise verband, es belastete Remus und ließ ihn einfach nicht los.

„Warum?“, fragte ich.

„Stand da nirgends. Die letzten Angriffe hat wohl alle Greyback angeführt. Keiner weiß, was mit Higgins passiert ist. Ich meine, wenn es so etwas wie das personifizierte Böse geben würde, dann wäre er es. Ohne Zweifel. Aber angeblich ist er im Auftrag von Voldemort in Rumänien unterwegs. Neue Anhänger anwerben. Das stand zumindest im Propheten. Wieso sollte er seinen besten Mann wegschicken?“, fasste er den Artikel kurz für mich zusammen und wies gleich auf die Schwachstelle in der Theorie hin.

„Starrst du ihn deswegen die ganze Zeit an?“, fragte ich ihn und sah nun ebenfalls sehr nachdenklich zu Remus.

„Mmh.“, brummte er, wobei mir sein ausweichender Blick nicht entging.

„Was sollen wir nun machen?“, ratlos sah ich Sirius an.

„Irgendwann erfährt er es sowieso. Wie gesagt, ich bin erstaunt, dass er noch nichts mitbekommen hat.“, wiederholte er.

Stumm saßen wir nebeneinander und jeder schien seinen Gedanken nachzuhängen, als uns schrilles Gekreische in die Realität holte.

„Sirilein! Ich hab dich schon üüüüberall gesucht.“, freudestrahlend kam Dee auf uns zugehüpft. Kein Scherz. Gehüpft. Vorsichtig lugte ich zu Sirius, der wie aufs Kommando angefangen hatte seinen Kiefer zu zermalmen. Okay, das war meine Schuld. Ich hatte ihm verboten, Dee zu verjagen, da sie sich im Training wirklich gut entwickelt hatte. Auch wenn sie Sirius auf die Palme brachte.

„Dee.“, begrüßte er sie kurz angebunden und jeder normale Mensch hätte den Wink verstanden. Aber Dee war eben irgendwie nicht normal. Ich war mir nicht mal sicher, ob sie überhaupt von dieser Welt war.

„Ich habe gehört, dass du die Dekoration für die After-Halloween Party übernimmst.“, begann sie euphorisch, wurde jedoch von Sirius gleich wieder abgewürgt.

„Bist du nicht zu jung für die Party? Soweit ich mich erinnere hatte Dumbledore nur etwas von den oberen Jahrgängen gesagt.“, schadenfroh und siegessicher sah er sie an.

„Nett, dass du dich um mich sorgst, Sirius. Aber das brauchst du wirklich nicht. Ich bin schon verabredet.“, gab sie selbstbewusst zurück und sah uns verträumt lächelnd an.

Ja, Dumbledore hatte denjenigen Jüngeren erlaubt zu gehen, die von einem Schüler der Älteren Jahrgänge eingeladen wurden. Nicht ohne erstaunen sahen wir sie an. Zugegeben sie war wirklich nicht hässlich, aber

schon allein ihre Vorliebe zu Schwarz in Kombination mit ihren pinken Haaren war schräg, mal ganz von ihrer abgedrehten Art abgesehen. Wer würde sich so etwas antun?

„Jedenfalls wollte ich mich gern mit dir über die Gestaltung des Raumes unterhalten. Du hast ja wirklich ein gutes Händchen für so etwas und könntest wahrscheinlich vielen Frauen Konkurrenz machen, aber ich würde doch vorschlagen, dieses Mal etwas weniger Farbe ins Spiel zu bringen...“, begann sie begeistert ihre Vorschläge zu schildern, während Pad neben mir nicht minder engagiert begann zu qualmen.

Sie hatte es schon wieder geschafft innerhalb weniger Minuten seine Männlichkeit anzugreifen. Irgendwann würde sie nichts mehr vor dem ausgewachsenen Zorn eines Sirius Black retten.

„Deine Ideen sind wirklich spitze, Dee.“, unterbrach ich sie, bevor sie wirklich gleich auf mysteriöse Weise tot umkippen würde. „Aber da wir doch nur noch ziemlich wenig Zeit zur Verfügung haben bis Halloween, werden wohl die Kürbisse von Hagrid reichen müssen.“

„Ach, quatsch. Wisst ihr was? Ich verstehe es ja, dass ihr keine wirkliche Zeit mehr habt. Ihr sollt ja auch dieses Jahr euren Abschluss machen. Was haltet ihr also davon, wenn ich das übernehme?“, erwartungsvoll Lächelnd sah sie mich an, als könne sie keinem Flubberwurm etwas zu leide tun.

„Okay?“, gab ich unsicher von mir.

„Klasse. Wenn ich irgendwelche Fragen habe, dann komme ich einfach zum Fachmann.“, grinste sie glücklich und warf einen bedeutungsvollen Blick zu Sirius, bevor sie wieder verschwand.

„Was hast du dir dabei nur gedacht? Ich sehe den Raum schon vor mir: pinke Kürbisse und Tische umgeben von einem dezenten schwarz.“, kopfschüttelnd sah er mich an.

„Was hätte ich denn machen sollen? Außerdem hat sie recht. Wir haben eh kaum Zeit. Halloween ist in eineinhalb Wochen. Morgen ist schon der Ausflug nach Hogsmeade und wir brauchen noch einen besseren Plan für Sonntag als den letzten, wenn wir nicht auffliegen wollen.“, rief ich ihm unseren vollen Terminkalender in Erinnerung. Ja, Sonntagnacht war wieder Vollmond und wir waren nicht gewillt, Remus im Stich zu lassen. Allerdings lief uns auch zusehends die Zeit davon. Nur noch 2 Tage, wenn man heute noch mitrechnete.

„Ich bin immer noch dafür, dass wir uns einfach am Abend raus schleichen, dann draußen zelten und uns am nächsten Morgen, wenn sich die Tür zu Hogwarts wieder öffnet, einfach wieder rein schleichen.“, hielt er an seinem idiotischen Plan fest.

„Und ich hab es dir schon mal gesagt, dass das vollkommen idiotisch wäre. Wir wissen nicht was da draußen so alles durch den Wald irrt. Das wäre reiner Selbstmord!“, beharrte ich und fuhr mir halb verzweifelt durch die Haare.

„Gut. Dann schlag etwas Besseres vor. Bisher hast du ja an allem etwas auszusetzen gehabt.“, eingeschnappt starrte er mich an.

„Äh...Ja. Also...“, begann ich und kramte verzweifelt in meinem Hirn nach einem genialen Einfall. Leider erfolglos.

„Schön. Ich besorg das Zelt.“, entschlossen stand Sirius auf und machte sich auf den Weg.

„Nein. Sirius! Wir werden nicht zelten!“, hetzte ich ihm nach.

Draußen vor dem Gemeinschaftsraum hatte ich ihn eingeholt. „Wir sollten wirklich nicht zelten. Überleg doch mal: Wir dürfen jetzt nach 18 Uhr das Schloss nicht mehr verlassen. Meinst du nicht es würde auffallen, wenn wir zum Essen fehlen würden? Außerdem: was ist mit Lily? Sie hat uns im Auge. Die merkt sofort, dass etwas im Busche ist, wenn wir nicht da sind. Und unsere Eltern, Pad?“, begann ich aufzuzählen und hoffte dass wenigstens irgendeins dieser Argumente bei Sirius fruchten würde. Abwartend sah ich ihn an.

„Doppelgänger.“, sagte er und schlug sich gegen die Stirn.

„Doppelgänger?!“, fassungslos starrte ich ihn an. Ich hatte mir irgendwie eine andere Reaktion erhofft.

„Ja, überleg doch mal. Dann fällt gar nicht erst auf, dass wir fehlen.“; redete er begeistert auf mich ein und hatte dabei dieses wahnsinnige Grinsen im Gesicht. Jetzt würde ihn nicht mal sein eigener Tod aufhalten können.

„Pad, sei vernünftig.“, versuchte ich es dennoch. „Mal ganz abgesehen davon, dass wir andere Leute einweihen müssten, haben wir noch nicht einmal den richtigen Trank.“

Stirnrunzelnd sah er mich an. „Das mit den Leuten ist tatsächlich ein Problem.“, gab er zu.

„Und warum nicht der Trank?“, misstrauisch beobachtete ich ihn. Er hatte doch nicht etwa irgendwo eine geheime Sammlung angelegt, von der ich nichts wusste.

„Naja, Anna kann man bestimmt irgendwie überreden und ich wette meinen Besen darauf, dass sie irgendwo einen Vielsafttrank rumzuliegen hat.“, sagte er schlicht.

Da musste ich ihm allerdings Recht geben. es gab mit Sicherheit kaum einen Trank, den sie nicht für den Notfall da hatte.

„Okay, mal angenommen du kannst Anna überreden. Wer soll uns bitte „vertreten“? Und vor allem was willst du ihnen sagen?“, fragte ich ihn immer noch skeptisch.

„Woher soll ich das wissen? Du könntest dir schließlich auch mal etwas einfallen lassen, statt mich immer nur auf meine Fehler hinzuweisen.“, eingeschnappt wandte er sich ab.

In meinem Hirn arbeitete es. Tatsächlich war das unsere beste Chance. Auch wenn mir die Idee mit dem Zelten immer noch nicht gefiel.

„Hör zu: ich mache bei diesem Irrsinn nur unter einer Bedingung mit: Wir zelten nicht im Wald.“, gab ich nach und hatte tatsächlich noch eine bessere Idee. „Was hältst du von den Ställen der Thestrale?“, fragte ich ihn mit einem Grinsen.

„Bequemer als der Waldboden, würde ich mal sagen.“, antwortete Sirius mit einem Grinsen.

„Ja, und vor allen Dingen sicherer.“, warf ich ein.

„Dann brauchen wir jetzt nur noch eine würdige Vertretung für uns.“, stelle Sirius fest und starrte nachdenklich Löcher in die Luft.

„Und wenn wir einfach Lip, Steve und Tony aus dem Team fragen?“, ratlos sah ich ihn an.

„Käme auf den Versuch an. Was wollen wir ihnen sagen?“, nicht minder ratlos starrte er zurück.

„Mmmh...“, war alles was meinen Mund verlies.

„Hey, Leute. Bleibt es jetzt beim Zelten?“, stürmte Peter auf uns zu und sprach dabei so laut, dass er einige verwirrte Blicke erntete.

„Psscht!“, riefen wir gleichzeitig und gaben ihm einen Klaps auf den Hinterkopf.

„Au!“, empörte er sich und sah uns an.

„Naja, bitte! Noch lauter und du kannst gleich zu Dumbledore gehen und ihm mitteilen was wir vorhaben.“, rechtfertigte Sirius uns. Schuldbewusst sah er uns an.

„Pass auf. Wir haben beschlossen in den Stallungen der Thestrale zu zelten. Das ist wesentlich sicherer. Aber wir brauchen noch drei Leute, die uns in der Zeit vertreten. Sonst werden die anderen misstrauisch, wenn wir nicht beim Essen auftauchen.“, erklärte ich ihm.

„Ja, und wir hatten uns überlegt Tony, Steve und Lip aus der Mannschaft zu fragen. Aber die Frage ist doch: Was sollen wir ihnen erzählen?“, erläuterte er Peter das Problem.

„Und wenn wir sagen, es ist eine Wette?“, schlug Peter vor.

„Was denn für eine Wette?“, fragte ich nach.

„Keine Ahnung. Du hast mit Sirius gewettet, dass... keine Ahnung. Irgendwas halt.“, ratlos warf er die Arme in die Luft.

„Oder wir sagen ihnen einfach, dass wir einem Freund helfen wollen und wir deswegen für eine Nacht verschwinden müssen. Glaubt ihr nicht, dass es reichen wird?“, brachte ich hervor. Ich wollte mein Team eigentlich nicht anlügen.

„Versuchen wir es so.“, stimmte Sirius zu und sah dabei auf seine Uhr. „Schön. Und was fangen wir jetzt mit dem angebrochenen Freitagabend an?“

„Wie wäre es wenn ihr gemeinsam mit uns essen würdet?“

Erschrocken sahen wir uns um. Am anderen Ende des Ganges stand mein Dad und sah uns erwartungsvoll an.

„Dad. Was machst du denn hier?“, rief ich aus.

„Ich war auf der Suche nach euch. Wir haben Lily unterwegs getroffen und nachdem die letzte Woche so viel los war, haben wir uns gedacht es sei an der Zeit unserer zukünftige Schwiegertochter besser

kennenzulernen.“, erzählte er gut gelaunt und sah uns an.

Innerlich begann ich gerade zu stöhnen und mich zu winden. Später würde ich mir von Lily definitiv etwas anhören dürfen.

„Also, worauf wartet ihr noch? Wir treffen uns unten in der Küche. Und bringt Remus mit.“, sagte er ungeduldig und ging in Richtung Küche davon.

„Hast du es ihnen immer noch nicht gesagt?!“, tadelte mich Sirius, nachdem Dad um die Ecke verschwunden war.

„Ich weiß. Ich weiß. Ich bin tot.“, wiegelte ich die Diskussion ab und holte den Zweiwegespiegel aus meiner Tasche. „Remus! Remus! Hörst du mich?“, rief ich in ihn hinein und wartete geduldig. Nicht einmal eine Minute später erschien Remus im Spiegel und sah mich alarmiert an. „Prongs! Ist etwas passiert?“

„Nicht direkt, aber wenn du Prongs Beerdigung nicht verpassen willst dann solltest du runter in die Küche kommen.“, nahm Sirius mir den Spiegel aus der Hand.

„Wieso?“, fragte Remus sichtlich verwirrt.

„Keira und Steven wollen ihre zukünftige Schwiegertochter bei einem Essen besser kennenlernen. Netterweise haben sie auch uns zu diesem ähm... einzigartigen Naturschauspiel eingeladen.“, konnte sich auch Peter kaum halten.

„Prongs!“, vorwurfsvoll sah Moony mich durch den Spiegel an.

„Ich wollte es ihnen ja sagen, aber du kennst sie doch.“, versuchte ich mich zu wehren und sah leicht verzweifelt in die Runde.

„Okay, dann sehen wir uns in fünf Minuten in der Küche.“, erwiderte Remus gut gelaunt und unterbrach die Verbindung.

Auf dem Weg fühlte ich mich ein bisschen so, als würde man mich gleich hängen. Wie hatten es meine Eltern überhaupt geschafft, Lily zu so einem Essen zu überreden? Wobei, diese Frage konnte ich mir auch selbst beantworten. Meine Eltern waren manchmal schon ziemlich penetrant und meistens war es besser einfach ja und amen zu sagen.

Vor dem Gemälde angekommen, dass den Weg in die Küche frei geben würde, sobald man die Birne kitzelte holte ich noch einmal tief Luft und Pad klopfte mir aufmunternd auf die Schultern.

Drinne erwartete mich ein eher unerwartetes Bild. Lily saß entgegen meiner Erwartung gut gelaunt meiner Mutter gegenüber und schien sich gut zu unterhalten.

Als sie uns bemerkten, unterbrachen sie ihr Gespräch und sahen auf. Vorsichtig sah ich Lily an und versuchte herauszubekommen, wie schlimm ich dran war.

Diese schien genau zu wissen, was in meinem Kopf vorging und schien die Situation sichtlich zu genießen als sie registrierte wie unangenehm mir diese Situation war. Denn so hatte ich mir die Umstände unter denen meine Eltern Lily besser kennenlernen sollten sicher nicht vorgestellt..

„Mum.“, begrüßte ich sie knapp mit einem Kuss auf die Wange, während Pad und Wormy sie überschwänglich in die Arme nahmen.

In der Hoffnung keine große Aufmerksamkeit zu erregen ließ ich mich neben Lily nieder, wandte mein Gesicht so ab, dass meine Mum es nicht sehen konnte und formte mit meinen Lippen ein „Sorry“.

„Meine Güte, sieh dir das an, Keira. Man könnte meinen sie seien schon Jahrzehnte zusammen und hätte langsam die Schnauze voll von einander, so wie sie sich begrüßen.“, platze mein Dad dazwischen, der wohl bei den Hauselfen gewesen war und nun mit einem Tablett voller dampfender Teetassen vor uns stand und mich tadelnd ansah.

Neben mir sah ich wie Lily rot wurde.

„Unser James ist eben schüchtern, nicht wahr?“, feixte Sirius.

„Ein echter Gentleman.“, gab Lily ihren Senf hinzu und grinste mich an.

Super. Sie hatte mich genau da, wo ich nie sein wollte. Nämlich in ihrer Hand. Ich sollte wohl wirklich leiden heute Abend.

„Ich nehme nur Rücksicht auf die Wünsche meiner Freundin. Sie hat es nicht so mit dem Austausch von Zärtlichkeiten in der Öffentlichkeit.“, erwiderte ich deshalb und sah Lily herausfordernd an. Ich würde das

nicht stillschweigend hinnehmen.

Stumm taxierten wir uns mit unseren Blicken, bevor wir von meinem Dad unterbrochen wurden.

„Es ist jedenfalls schön zusehen, dass ihr glücklich seid. Und das du jemanden gefunden hast, der dich im Zaun halten kann.“, setzte er hinzu und sah uns glücklich an.

„Wo habt ihr denn Remus gelassen?“, fragte meine Mum.

„Der kommt gleich nach.“, berichtete Wormy gerade, als die Tür zur Küche sich ein weiteres Mal öffnete.

„Entschuldigt, die Verspätung.“, kam er außer Atem in den Raum gestolpert und ließ sich auf dem freien Platz auf der anderen Seite von Lily nieder.

„Gut. dann können wir ja anfangen.“, zufrieden strahlte mein Dad in die Runde, stand auf und erhob seine Tasse. „Auf einen gemütlichen Abend.“

„Auf einen gemütlichen Abend.“, erwiderten wir alle und stießen mit ihm an.

Doch wie zum Trotz erschien genau in diesem Augenblick Dumbledore im Feuer des Kamins.

„Keira! Stephen! Wir brauchen eure Hilfe. Es gibt erneute Angriffe in den Vororten Londons!“, rief er und sofort sprangen meine Eltern auf.

„Es tut uns so leid.“ – „Aber wir holen das auf jeden Fall nach!“, riefen Beide auf dem Weg zur Tür.

„Passt auf euch auf!“, schrie ich ihnen nach, als sie schon längst außer Sichtweite waren.

Zurück blieb eine erdrückende Stille. Stumm sahen wir uns an, bevor auch Lily plötzlich aufstand.

„Entschuldigt mich.“, stammelte sie und lief aus dem Raum.

„Sie sah nicht sonderlich gut aus. Findet ihr nicht auch?“, bemerkte Peter und sah mich fragend an.

„Sie sieht schon seit einer Woche nicht sonderlich gut aus.“, erwiderte Sirius und schüttelte den Kopf.

„Kommt davon, wenn man so viel lernt.“, fügte er hinzu und bewies damit mal wieder sein nicht existentes Einfühlungsvermögen. Dafür erntete er auch gleich einen Rüffel von Remus.

„Ihre Familie lebt in einem der Vororte von London. Und in letzter Zeit hat sie seltsame Briefe von ihrer Mutter bekommen. Die fühlen sich da alle nicht mehr sicher. Das Ministerium stellt die Angriffe als Raubüberfälle in den Muggelzeitungen dar, was die ganze Sache nicht besser macht. Sie haben Angst, Sirius.“, erklärte er.

„Seltsame Briefe?“, fragte ich verwundert nach. Meine Eltern hatten mir doch versichert, dass alles okay war.

„So genau weiß ich das nicht. Ich war nur mal dabei, als die Mädels drüber gesprochen haben. Aber wisst ihr was noch seltsamer ist? Irgendwer schützt das Haus der Evans und es ist nicht das Ministerium.“, abwartend wie wir diese Neuigkeit aufnehmen würden sah er uns an.

Augenblicklich begann ich mich unwohl zu fühlen.

„Hexe oder Zauberer in der Nähe?“, schlug Peter vor.

„Nein. Sie schwört dass es keine weiteren Hexen und Zauberer in diesem Ort gibt. Und sie auch keine weiter kennt.“, wies er ab.

„Die Eltern von Alice oder-“

„Nein. Hat sie schon gefragt.“, unterbrach er Sirius. „Seht ihr was ich meine? Ist doch unheimlich, oder? Nicht zu wissen, wer deine eigene Familie schützt und was der Preis dafür sein könnte.“, düster sah er in meine Richtung. Und ließ mich nicht aus den Augen. Stumm starrten wir uns an. Ich war mir sicher, dass er es wusste. Oder es zumindest vermutete.

„Gut. Okay. Ich war das.“, gab ich mich schließlich geschlagen.

„Wusst ich es doch!“- „Du?“ – „Warum?“, riefen alle durcheinander und sahen mich, bis auf Remus, überrascht an. Von Remus hingegen bekam ich völlig unerwartet einen Klaps auf den Hinterkopf.

„Du Idiot!“, rief er und konnte gar nicht mehr aufhören fassungslos mit dem Kopf zu schütteln.

„Wofür war das denn?“, schrie ich ihn an und hielt mir den Hinterkopf.

„Weißt du eigentlich was für Sorgen sich Lily deswegen die ganze Zeit macht? Prongs, du musst es ihr sagen!“, redete er mir ins Gewissen.

„Ach, verdammt!“, fluchte ich und rannte los. Er hatte Recht. Man konnte nie wissen, was der Preis war. Es gab immer einen Preis. Ich musste ihr sagen, dass sie mir nichts schuldig war und ihre Eltern soweit in Sicherheit, schoss es mir durch den Kopf als ich durch die Gänge fegte.

„Marshmallow!“, schrie ich das Passwort und rannte außer Atem in unsere Räume. Dort saß Lily auf der

Couch, die Füße an ihren Körper heran gezogen und ihr Gesicht vergraben.

„Lily, alles okay?“, vorsichtig ging ich auf sie zu. Als sie nicht reagierte setzte ich mich neben sie.

„Hau ab!“, reagierte sie prompt.

„Hör mal, ihnen wird schon nichts passieren.“, versuchte ich sie zu beruhigen und legte ihr eine Hand auf die Schulter. Sofort zuckte sie zusammen und sah auf.

„Potter! Ich weiß nicht welcher Teil gerade so unverständlich für dich gewesen ist, aber meinetwegen schreib ich es dir auch gern auf.“, giftete sie weiter und ich registrierte das sie geweint haben musste. Als ich Anstalten machte sie in meine Arme zu ziehen, sprang sie auf.

„Nein, Potter! Das muss aufhören!“, erwiderte sie fest.

„Okay, schon gut. Ich bleib hier sitzen und du hörst mir zu.“, beschwichtigte ich sie. „Hör mal, Remus hat mir gesagt, dass du dir Sorgen um deine Eltern machst und nicht weißt, wer sie schützt und-“

„Du brauchst deine Eltern deswegen nicht fragen. Sie haben schon genug um die Ohren. Wahrscheinlich-“

„Sie tun es.“, unterbrach ich sie.

„Was?“, fassungslos starrte sie mich an.

„Sie schützen deine Eltern. Ich hab sie drum gebeten.“, erklärte ich ihr weiter.

Kurze Zeit schien es so, als würde all die Spannung aus dem Körper weichen, doch ebenso schnell schien sie sich wieder zu fassen und versetzte mir einen Schlag gegen die Schulter.

„Verdammt, Potter! Weißt du eigentlich, was für Ängste ich ausgestanden habe? Nicht zu wissen, wem man etwas schuldig ist? Ich hab mit dem Schlimmsten gerechnet! Und du sitzt seelenruhig hier und erzählst mir, dass ich mir umsonst Sorgen gemacht habe?“, schrie sie mich an und ich ließ es einfach über mich ergehen. Was blieb mir auch anderes übrig?

„Du bist ein arroganter selbstsüchtiger Idiot! Wie kannst du es wagen, ohne mich zu fragen? Ich fasse es einfach nicht!“, zeterte sie, bevor sie plötzlich still wurde und in Tränen ausbrach.

Gut, damit hatte ich irgendwie nicht gerechnet. Mit dem Rest schon. Damit konnte ich auch wesentlich besser umgehen. Man könnte fast behaupten Übung macht den Meister...

„Lily...“, flüsterte ich, stand auf, legte meine Hände auf ihre bebenden Schultern und drückte sie auf das Sofa zurück und setzte mich neben sie. „Du musst damit aufhören. Du bist nicht allein. Fang endlich an, deine Kämpfe nicht mehr allein auszutragen. Du hast Freunde. Das macht dich doch völlig fertig.“

„James... Das... geht nicht. Du kannst... nicht immer für mich in die Bresche springen. Ich kann das so nicht.“, wisperte sie, sah zu mir hoch und legte mir eine Hand auf die Wange, die ich ergriff und zu meinen Lippen führte.

Schnell zog sie sie wieder zurück und richtete ihren Blick wieder nach unten auf das Sofa, das nicht mal halb so spannend sein konnte wie ich.

„Was willst du dafür, James?“, sprach sie zum Sofa, bevor sie mich erneut ansah.

„Was?“, verwirrt sah ich sie an.

„Dafür dass du deinen Eltern gesagt hast, sie sollen meine schützen. Ich will dir nichts schuldig sein. Also sag mir, was du willst.“

Perplex starrte ich sie an. Sie meinte das tatsächlich ernst. Das war kein Scherz und ich hätte in diesem Moment wahrscheinlich alles von ihr verlangen können, aber es wäre einfach nur falsch gewesen. Und das machte mich wütend.

„Wie kannst du es wagen, mir so etwas zu unterstellen? Ich hätte wirklich gedacht, dass du mich besser kennen würdest!“, schrie ich aufgebracht. „Glaubst du wirklich, ich hätte auch nur einen Moment daran gedacht, eine Gegenleistung einzufordern?“

„Ich verstehe dich einfach nicht!“, schrie sie wütend zurück und legte ihre Arme schützend um ihren Körper. „Du rennst mir seit Jahren hinter her, obwohl du jede andere hier haben könntest und die Hälfte davon wahrscheinlich auch schon hattest. Seit Jahren versuche ich dir klar zu machen, dass es mit uns nichts wird und egal wie deutlich ich versuche dir das zu zeigen, kann ich mir sicher sein, dass du am nächsten Tag wieder da stehst. Was stimmt mit dir nicht?“

„Die anderen sind nicht du, Lily. Und egal wie oft ich mir gesagt hab, dass das mit uns nie etwas wird, hab ich die Hoffnung doch nie aufgeben können.“, gab ich tonlos zurück, den Blick weiter auf sie gerichtet.

„Und jetzt, wo du die Chance ergreifen könntest, nutzt du sie nicht mal? Warum, verdammt nochmal?! Warum hilfst du mir immer wieder?“, wütete sie weiter und kam mit jedem Wort ein Stück näher auf mich zu. Kurz bevor unsere Körper sich berührten stoppte sie.

Das war der Moment in dem mir der Kragen platzte. Wie konnte man so begriffsstutzig sein?

„Weil ich dich verdammt nochmal Liebe, Lily und weil ich will dass es echt ist! Und nicht, weil du mir etwas schuldest! Aber du scheinst es einfach nicht kapiieren und treibst dich stattdessen lieber mit Snape oder Hook rum!“

Im selben Moment als die Worte meinen Mund verließen, wusste ich, dass ich einen Schritt zu weit gegangen war. Ein weiteres Indiz dafür, war wohl auch die Ohrfeige, die Lily mir unerwartet verpasst hatte, bevor sie sich umwandte und mal wieder die Tür knallend hinter sich zuwarf.

Und was haltet ihr davon? Es ist irgendwie nicht Fisch und nicht Fleisch, oder? Freue mich auf eure Reviews. lg

21. My demons

So viel also zum Thema: "Ich müsste eigentlich etwas für die Uni machen... Kennt ihr das auch? Wenn ihr viel zu tun habt und euch mit allem anderen lieber beschäftigt, nur nicht das was ihr machen müsst? Grauenhaft...

Schaun wir doch mal ob was ordentliches bei rausgekommen ist^^

Ich finde das Kapitel eigentlih gut, aber ich bin mir nicht sicher, ob Lilys Handeln nachvollziehbar ist.

Oder ihre Haltung.

Schaun wir also mal, was ihr dazu meint.

Bevor es los geht, danke

@ElsbethHP: Vielen dank, für all das Lob^^. Es ist zwar noch nicht die ersehnte Vollmondnacht, aber ich hoffe dir gefällt es trotzdem. Liloys dankbarkeit wird sich vorläufig auch noch nicht einstellen, aber sie wird daran arbeiten. Momentan, weiß sie einfach nicht, wo ihr der Kopf steht^^

@ginny007: Ich muss sagen, "gut" ist besser als ich für das letzte Kapitel erwartet hatte^^. Aber ich denke, das hier ist mir wieder besser gelungen. Aber mal abwarten, wie dein Urteil ausfällt ;-).

So, dann jetzt viel Spaß.

Ig eure zaara

21. My demons

Wieder einmal hatte ich eine fast schlaflose Nacht hinter mich gebracht und immer noch war ich unendlich wütend, verletzt und vor allen Dingen aber verwirrt.

Wie konnte er es nur wagen, so von mir zu sprechen und dann noch behaupten, er würde mich lieben? Das passte doch einfach nicht zusammen.

Er war höchstens sauer, dass ich ihm noch nicht verfallen war. Verwechselte Liebe mit Besessenheit. Nicht ich hatte ein Problem, sondern er.

Mich als Schlampe hinzustellen und ausgerechnet mir vorzuwerfen, ich sei leicht zu haben. Ungläubig schüttelte ich den Kopf. Und ich hatte angefangen zu glauben, er könnte sich tatsächlich geändert haben.

„Was ist los, Lily? Woran denkst du?“, fragte Alice, die mir schon den ganzen Morgen vorgeworfen hatte, dass etwas nicht mit mir stimmte und mich beharrlich aller zwei Sekunden genervt hatte. Wenn ich es nicht besser wissen würde, würde ich fast behaupten, dass sie etwas wusste. Aber das war nicht möglich. Ich hatte über den Vorfall mit Potter kein einziges Wort verloren, da ich fand, dass er es nicht wert war auch nur einen Atemzug dafür zu tun.

„Kommst du dir nicht auch so beobachtet vor?“, fragte ich sie stattdessen und sah mich mit einem mulmigen Gefühl um, das mich immer noch dann und wann überkam. Wenigstens schaffte ich es inzwischen wieder halbwegs gefasst allein leere Gänge zu durchqueren ohne mir vor Angst fast in die Hosen zu machen.

Gerade waren wir auf dem Weg nach Hogsmeade um unsere Kleider für das Halloweenfest zu kaufen. Da wir später losgelaufen waren als die anderen, war der Weg wie leer gefegt und man hörte nur das leise Zwitschern der Vögel, die sich in den Bäumen munter vergnügten. Eigentlich hatte ich angenommen, dass man es doch verbieten würde, aber weil niemand etwas von der Leiche wusste fehlte ihnen eine passende Begründung und so hatte man nachgeben müssen. Allerdings hatte man den ganzen Weg nach Hogsmeade förmlich mit Auroren zugepflastert. Zumindest hatten mir Potters Eltern das so gesagt, denn sehen konnte ich keinen.

Ja, ich war noch an diesem Morgen zu Stephen und Keira gegangen um mich zu bedanken, auch wenn ich

mir wie ein verlogenes kleines Miststück vorkam, da ich es immer noch nicht geschafft hatte sie zu überzeugen, dass ich mit Potter nicht zusammen war.

„Lily, seit wann bist du bitte so paranoid? Hier ist keiner.“, sagte sie und drehte sich fröhlich im Kreis. „Ach, es schön mal wieder aus dem alten Gemäuer raus zu kommen. Findest du nicht auch?“

„Mmh.“, gab ich eher grimmig zurück. Das einzig Gute an diesem Ausflug war, dass ich Potter hier hoffentlich besser aus dem Weg gehen konnte. Ich wollte ihn nicht mehr sehen.

„Lily. Jetzt komm schon. Die Sonne scheint, es ist für Oktober noch verdammt warm und du verbreitest hier ungemütlichstes Novemberwetter. Gestern hast du dich doch noch darauf gefreut, aus dem Schloss zu kommen.“, zweifelnd blieb sie stehen und sah sie mich an.

Plötzlich hörten wir es nur noch laut knacken und wurden unter irgendetwas begraben. Danach brach das Chaos los. Von überall her kamen Stimmen.

„Alles okay bei euch?“ – „Könnt ihr uns hören?“ – „Seid ihr verletzt?“

Ich registrierte schnell, dass ich wieder einmal im Dreck lag. Vorsichtig begann ich zu testen, ob ich mich bewegen konnte. Erst die Arme, dann die Bein. Schien alles okay zu sein.

Da spürte ich, wie ich von jemandem gepackt und hochgezogen wurde. Im ersten Moment überfiel mich das inzwischen vertraute Gefühl der Panik. Aber dann starrte ich, immer noch ein bisschen konfus, in das attraktive Gesicht eines jungen Mannes und die Panik war wie weggeflogen.

Eine kleine Weile später wurde mir klar, was ich da überhaupt tat. Ich starrte diesen jungen gut trainierten Mann mit den kurzen Strohlonden Haaren unverhohlen an. Verlegen sah ich zu Boden und begann mir den Dreck von den Sachen zu klopfen. „Ähm... ja. Danke.“, begann ich zu stammeln, bevor ich wieder aufsaß in die schönsten Meerblauen Augen, die ich jemals gesehen hatte. Fasziniert starrte ich ihn dann doch weiter an. Könnte mein neustes Hobby werden.

„Hey, Fin. Du sollst arbeiten und nicht flirten! Die Mädchen sind okay und der Ast versperrt den ganzen Weg. Sieh dir das mal an!“, brach eine zweite unbekannte männliche Stimme den Bann. Die Realität war nicht mal ansatzweise so schön wie diese Augen.

Mit einem verlegenen Grinsen wandte ich mich ab und sah zu Alice, deren Blick wie magisch von dem Ast angezogen schien. Ohne Zweifel, wäre er auch nur zwei Sekunden später gebrochen, hätten wir keine Chance gehabt.

„Warum ist er überhaupt gebrochen? Es ist absolut windstill.“, verwundert starrte eine Frau mit blauen Haaren und einer Unmenge Tattoos im Gesicht zu dem Baum hinauf, von dem der Ast abgebrochen war.

Gute Frage. „Und hier war keiner, außer den Mädchen.“, warf der Mann mittleren Alters ein. Trotzdem sahen sie sich alarmiert um. Sofort kam das vertraute Gefühl beobachtet zu werden zurück. Auch Alice wurde offenbar von dieser Stimmung angesteckt. Sie kaute nervös auf ihrer Unterlippe. Immer ein Zeichen dafür, dass sie beunruhigt war.

„Zufall?“, schlug die Blauhaarige vor, klang dabei aber so als könnte sie selbst nicht richtig daran glauben. Würden diese Katastrophen denn niemals enden?

Stumm und vor allen Dingen ratlos machten sich die drei Fremden daran, den Ast mit vereinten magischen Kräften an den Rand des Weges schweben zu lassen.

„Danke.“, stammelte ich immer noch nicht ganz wieder da und wusste selbst nicht so genau was ich eigentlich meinte.

„Dafür nicht. Ihr hattet Glück. Wir hätten nichts tun können.“, erwiderte Fin ernst und sah mich nachdenklich an.

„Wer seid ihr überhaupt?“, meldete sich Alice unwirsch das erste Mal zu Wort und störte dabei ganz bewusst meinen Blickkontakt mit dem heißesten Typen, den diese Welt wohl jemals gesehen hatte.

„Und wer will das wissen?“, fragte Fin und wandte seinen Blick von mir ab. Ich hatte den Eindruck, dass er sich von Alice irgendwie gestört fühlte.

Fragend sah ich sie an, da ich ihre untypische Reaktion nicht verstand und erntete einen wütenden Blick.

„Alice Prewett.“, spie sie ihm vor die Füße und nahm jetzt auch die anderen Beiden in ihr Blickfeld, während sie mich näher zu sich zog. „Ihr taucht hier auf, wie aus dem nichts. Woher sollen wir wissen, dass ihr keine Todesser seid?“

Nein, schoss es mir durch den Kopf. Bitte nicht! Das durfte einfach nicht sein!

„Ich bin Fin, wie ihr sicherlich schon mitbekommen habt. Und der brummige alte Sack dort hinten ist Lex. Und unsere Rockerbraut da drüben heißt Penelope.“, stellte Fin uns die anderen vor.

Entschlossen ihnen eine Chance zu geben wandte ich mich zu Penelope.

Penelope sah zwar zart und zerbrechlich aus, ihr Händedruck aber verriet, dass sie nur so vor Kraft strotzte. Auch ihre Haare, die sie auf der linken Seite komplett abrasiert trug, verrieten, dass sie definitiv wusste, wie man sich wehrte. Sie erinnerte mich ein bisschen an einen Rebellen. Absolut unbeugsam. So gefährlich, wild und verwegen wie sie wirkte.

Nachdenklich sah sie mich an. „Rote Haare, grüne Augen. Ich glaube wir haben soeben Lily Evans kennengelernt, Leute.“, teilte sie den anderen mit.

Überrascht sah ich sie an. Woher kannten sie meinen Namen? Ich stammte von Muggeln ab. Völlig unmöglich, dass sie mich zuordnen konnten. „Woher?“, fragte ich deshalb überrumpelt, während ich den Mann begrüßte, den Fin mir als Lex vorgestellt hatte.

Auch er hatte einen kräftigen Händedruck und seine rauen vernarbten Hände verrieten mir, dass er schon einiges mitgemacht haben musste. Seine schon leicht ergrauten Haare glänzten in der Sonne. „Da Keira und Stephen jedem, egal ob man es hören will, oder nicht, von der Freundin ihres Sohnes vorschwärmen, war das nicht so schwer zu verraten.“, gab er brummig von sich und ich spürte wie mein Gesicht rot vor Verlegenheit wurde.

Als letztes wandte ich mich Fin zu und es war mir überhaupt nicht recht, dass er jetzt denken musste ich wäre Potters Freundin. Trotzdem sah er mich hoch erfreut an, bevor er mich mit einer Verbeugung und einem Handkuss begrüßte. „Mademoiselle, es freut mich ihre Bekanntschaft zu machen.“ Dabei ließ er mich nicht aus den Augen. Es war wirklich schwer diesem Charme zu widerstehen und vor allen diesen Augen, die mich an einem tobenden Ozean erinnerten.

„Gleichfalls.“, erwiderte ich geistreich und konnte meinen Blick einfach nicht abwenden.

Ausgerechnet an dem Tag, an dem ich meine ältesten Klamotten anhatte und noch nicht einmal dazu gekommen war, mir morgens die Haare zu machen, traf ich einen Typen wie ihn.

Da drängte sich Alice zwischen uns und hielt nun auch Fin ihre Hand vor das Gesicht, nicht bevor sie mir einen wütenden Blick zugeworfen hatte. „Ah, Aline.“, sagte er und nahm ihre Hand. Allerdings hatte er für sie keinen Handkuss.

„ALICE!“, knurrte meine Freundin und die Abneigung zwischen den Beiden war plötzlich mehr als deutlich spürbar.

„Ich kann es mir nicht erklären, aber es deutet auch nichts auf einen Anschlag hin...“, murmelte Lex vor sich hin und sah ratlos auf die Stelle an der der Ast abgebrochen war. Er hatte sich längst wieder anderen Dingen gewidmet. Die kleine Auseinandersetzung schien ihn ziemlich kalt zu lassen. Ratlos fuhr er sich durch sein ergrautes Haar, welches ihm diesen verwegenen Touch gab, der auf gar keinen Fall unattraktiv wirkte.

„Wer sollte es denn schon ausgerechnet auf uns abgesehen haben?“, warf Alice ungläubig und auch belustigt ein. Inzwischen schien sie sich etwas entspannt zu haben. Trotzdem sah ich wie es in ihr arbeitete. „Sie machen sich einfach zu viele Gedanken. und wo wir gerade dabei sind...sie haben uns immer noch nicht gesagt, was genau sie hier machen.“, drängte Alice neugierig.

„Wir sind Auroren, Schätzchen.“, klärte Penelope uns auf, die sich über den Ast gebeugt hatte und nun ihren Zauberstab murmelnd über die Stelle hielt, wo er abgebrochen war.

„Vom Ministerium?! Und was machen sie dann hier?“, fragte Alice weiter, während ich weiter Fin im Auge behielt.

„Deine Freundin ist aber ziemlich neugierig, Flower.“, flüsterte er mir zu und aus irgendeinem unerklärlichen Grund fing ich an zu kichern.

„Flower?“, fragte ich belustigt nach.

„Du bist doch nach einer Blume benannt, oder nicht?“, erwiderte er und ich konnte dem nicht

widersprechen. Da fiel mein Blick auf Lex, der uns nicht aus den Augen gelassen hatte. Ihm entging glaube ich, generell eher wenig. Und gerade schien er sich sehr für uns zu interessieren. Besser gesagt für Fin.

„Fin! Du sollst arbeiten!“, wies er den Blondhaarigen zurecht und sah auf einmal noch missgelaunter aus.

„Was? Hier gibt es nichts mehr zu tun. Hast du selbst gesagt.“, rechtfertigte er sich.

„Dann kannst du mir ja erklären, was ihr hier tut. Warum hat das Ministerium euch geschickt?“, bohrte Alice weiter und ich gewann mein Eindruck bestätigte sich, dass sie, im Gegensatz zu mir, nicht allzu angetan von Fin war.

„Nur um sicher zu gehen. Auch wenn man keinen Eindringling gefunden hat, heißt das noch lange nicht, dass da auch wirklich keiner war. Vorsicht ist besser als Nachsicht. Meinst du nicht auch?“, provokant sah er sie an.

Still sah sie ihn an und in ihrem Blick sah ich pure Abneigung. Was ich überhaupt nicht verstand. Er war nett, charmant, zuvorkommend und all das was man sich als Frau nur wünschen konnte.

„Und wo wir gerade von Arbeit sprechen. Wir sollten uns wieder auf unsere Posten begeben. Wir wollen doch nicht unsere Tarnung auffliegen lassen.“, unterbrach Lex uns und sah Penelope und Fin mahnend an.

„Hat mich gefreut euch kennenzulernen.“, verabschiedete sich Penelope und war nach einem Schwenker mit ihrem Zauberstab plötzlich verschwunden. Verwirrt sah ich mich um, aber es gab keinen Anhaltspunkt, der mir verraten hätte wohin sie überhaupt verschwunden war.

„Man sieht sich immer zweimal im Leben, Flower.“, versprach Fin, was bei Alice einen Hustenanfall auslöste. Fragend sah ich zu ihr, doch sie schüttelte nur stumm den Kopf.

„Gute Besserung, Lisa.“, wandte sich Fin an Alice und verschwand, noch bevor Alice fertig war mit ihren wilden Beschimpfungen. „Ich heiße Alice! Wie oft denn noch!“, schrie sie ihm hinter her.

„Nimm es ihm nicht übel. Er ist eben noch ein unreifer Kindskopf.“, beschwichtigte Lex Alice, die Wut schnaufend vor mir stand.

„Gebt auf euch acht.“, eindringlich sah er mich an und dann verschwand auch er ins Nichts und ließ uns irgendwie ziemlich überrumpelt zurück.

„Was war das denn eben?“, wandte sich Alice fassungslos zu mir um.

„Schicksal.“, antwortete ich mit einem verschmitzten Grinsen. Ich hatte das Gefühl, so glücklich wie schon lange nicht mehr zu sein. Freudestrahlend henkelte ich mich bei Alice ein und wir setzten unseren Weg fort. Vergessen war die Nahtoderfahrung von eben.

„Lily, sag mir bitte nicht das-“

Ich stolperte und riss uns beide zu Boden. Suchend sah ich mich nach der Ursache um und da lag es. Ein kleines, aber feines Ästchen in dem ich mich verheddert hatte. Wütend rieb ich mir über mein Knie. Ich war doch gerade erst alle blauen Flecken von der Explosion los geworden! Und was wenn Fin noch hier war und diesen peinlichen Fauxpas gesehen hatte.

„Au! Lily, kann es sein, dass dieser aufgeblasene Fatzke dir den Kopf verdreht hat? Du solltest dringend anfangen, die Realität um dich herum wieder wahrzunehmen, statt oben in den Wolken zu schweben.“, vorsichtig musterte sie mich und ich war einfach nicht in der Lage dieses Grinsen aus meinem Gesicht zu bekommen.

Ich lag hier im Dreck, meine Knie taten höllisch weh, aber trotzdem fühlte ich mich überglücklich.

„Nein. Wie kommst du denn darauf?“, fragte ich sie und bemühte ich um Ernsthaftigkeit, was mir nicht im Ansatz gelang. Stöhnend richtete ich mich auf.

Da fiel mein Blick an den Rand des Weges. Dort wo die drei Musketiere (ich hatte beschlossen sie so zu taufen, weil ich den Vergleich irgendwie passend fand) den Ast abgeladen hatten. Dort ganz am Ende steckte etwas, das mir sprichwörtlich den Atem raubte: Eine Lilie.

„Lily? Hey! Hast du mir- Alles okay? Nicht umkippen! Bitte!“, drang Alice Stimme zu mir hervor und ich spürte wie zwei Hände mich versuchten auf den Boden zurück zudrücken versuchten.

Das durfte einfach nicht wahr sein. Warum? Was hatte ich getan? Das ergab doch keinen Sinn. Aber vielleicht war das alles nur ein unglaublicher Zufall. Lilien waren immerhin Blumen und die gab es bekannter

Weise auch in freier Wildbahn. Vielleicht gab es da ja irgendeine Unterart, die auf Bäumen wuchs. Genau. So musste es sein.

„Äh, ja. Entschuldige. Was wolltest du sagen?“, bemühte ich mich um Normalität.

„Das du bitte so viel Verstand haben solltest und dich nicht von diesem Idioten und seinem, zugegebenermaßen, gutem Aussehen beeindrucken lässt.“ Kaum hatte dieser Satz ihren Mund verlassen, schlug sie sich die Hand vor den Mund und sah sich erschrocken um. „Bei Merlin, wenn er das gehört hat bring ich mich um.“, entschlossen begann sie mich von dem Unglücksort weg zu ziehen.

Auf dem Weg zum Dorf ließ sich Alice weiter sehr ausführlich über Fin aus. Ich war währenddessen ganz in meinen eigenen Gedanken versunken. Sie kreisten immer noch um diese dämliche Lilie. Auch wenn ich wirklich eine Meisterung des Verdrängens war, verlangte mir diese dämliche Pflanze doch all mein Können ab. Zum Glück gab es ein wirksames Mittel, denn immer wieder schweiften meine Gedanken auch zu Fin. Erst jetzt war mir aufgefallen, dass ich keine Ahnung hatte, wie er mit Nachnamen hieß. Oder wie alt er war. Ob er eine Freundin hatte, die abzusäbeln galt.

„Aber irgendwie waren die drei ja schon komisch. Ich meine Frank schreibt sehr oft von seinen Kollegen, aber die hat er noch nie erwähnt.“, drang Alice Stimme wieder zu mir vor.

„Er kann ja auch nicht jeden kennen.“, bemerkte ich, während wir schon an den ersten Häusern in Hogsmeade vorbei kamen. Mal abgesehen von dem Kleid würde ich mich heute in der Buchhandlung vergraben. Dort würde ich Potter mit ziemlicher Sicherheit nicht begegnen. „Treffen wir uns dann später bei Madam Malkins?“, fragte ich sie und warf schon einen sehnsüchtigen Blick auf die Buchhandlung. Sie war klein, irgendwie finster und staubig, aber dennoch total gemütlich.

„Klar. Sagen wir in einer Stunde?“, schlug Alice vor.

„Bis später.“, verabschiedete ich mich von ihr und ging zielstrebig auf die Buchhandlung zu, aus der zu meiner Überraschung zwei Mädchen heraustraten, die irgendwie aufgeregt wirkten. Also mal abgesehen davon, dass sonst nie jemand aus der Buchhandlung kam, war es absolut merkwürdig dass dort drinnen irgendetwas derart spannendes sein sollte.

„Er ist wieder da.“, hörte ich die Kleinere von beiden aufgeregt flüstern. Sie drehte sich sogar noch einmal um, obwohl die Tür schon längst zugefallen war.

„Ja und er sah hinreißend wie immer aus. Kann also nicht so schlimm gewesen sein.“, stellte die andere fest.

Wer sie wohl in einen solchen Zustand versetzt hatte? Neugierig trat ich ein und atmete den angenehmen Duft frisch beschriebener Bücher ein. Allerdings blieb die von mir erwartete Sensation aus. Hier schien niemand außer mir zu sein.

Sofort wandte ich mich nach links und ging in meine Lieblingsabteilung. Zu den Zaubertrankbüchern. Schon auf den ersten Blick sah ich, dass es in letzter Zeit viele Neuerscheinungen gegeben haben musste, da ich etliche noch nicht kannte. Besonders versetzte mich ein Buch in Verückung, dessen Umschlag den gleichen faszinierenden blauton hatte wie Fins Augen.

Fünf Minuten später ließ ich mich völlig fertig und mit gefühlten hundert Büchern im Arm in meinen Lieblingssessel nieder, der fabelhafterweise auch noch neben einem kleinen Kamin stand. Hier fühlte ich mich gleich wie zu Hause. Wenn ich gekonnt hätte, wäre ich hier eingezogen.

Entspannt begann ich durch die ersten Bücher zu blättern, bemerkte aber schon nach fünf Minuten, dass meine Gedanken ständig abschweiften und ich eigentlich gar nicht richtig wahrnahm, was ich da las. Die Buchstaben verschwammen einfach vor meinen Augen.

„Mutig. Mutig.“, holte mich jemand aus meinem persönlichen Traumland, ohne Potter dafür mit Fin, zurück.

Erschrocken sah ich mich um und riss überrascht die Augen auf, als ich sah, wer da um die Ecke des Regals geschlendert kam.

„Jan! Was machst du denn hier?“, rief ich aus und sprang aus dem Sessel.

„Dasselbe könnte ich dich auch fragen, aber ich denke die Antwort wird wohl dieselbe sein. Gibt ja nicht viel anderes, das man in einer Buchhandlung machen könnte. Wobei wenn ich mir dich so ansehe würden mir da schon ein oder zwei Dinge einfallen.“, höhnte er arrogant und lehnte sich bemüht lässig gegen das Regal.

Verwirrt sah ich an mir runter und erkannte, dass mein Rock ziemlich weit nach oben gerutscht war. Verärgert rückte ich ihn zurecht.

„Vergiss es! Du machst mir keine Angst. Ich kenne dein Geheimnis, Ian. Ich weiß dass du schwul bist.“, stellte ich mich ihm entgegen. Ich würde mir keine Angst machen lassen. Nicht von ihm.

„Ah, weißt du das?“, abwartend sah er mich an, als würde er nur darauf warten von mir verhöhnt zu werden.

„Weiß Hook, dass du wieder da bist?“, fragte ich und begann ihn zu mustern. Von der Prügelattacke war nichts mehr zu sehen. Zumindest äußerlich schien er wieder vollständig hergerichtet.

Ich registrierte, dass er lange brauchte um eine Antwort zu finden. Auch seine arrogante Art schien wie weggeblasen.

„Nein.“, presste er hervor und richtete seinen Blick angestrengt auf das Regal gegenüber.

„Was genau ist da passiert, Ian? Was hast du getan, dass sie so gegen dich aufgebracht hat? Wie hängt Hook da mit drinnen? Was haben die überhaupt vor?“, bombardierte ich ihn mit Fragen, die nur er mir beantworten konnte.

Mit hoffnungslosem Ausdruck in den Augen sah er mich an, bevor er sich einfach umdrehte und ging.

Etwas perplex stand ich da, bevor ich ihm hinterher lief. Er war gerade aus der Tür getreten, als ich ihn einholte. „Ian! Du kannst mich doch nicht einfach so stehen-“

Ich rannte direkt in ihn rein, weil ich zu spät bemerkte, dass er plötzlich angehalten hatte. Wie versteinert stand er da. Direkt vor Hook, der offenbar beschlossen hatte, sich ebenfalls in die Bibliothek zu verkriechen.

Dieser Moment war wie magisch aufgeladen. Die Spannungen steigerten sich ins unermessliche und ich beobachtete, dass die beiden sich nicht aus den Augen ließen. Als würde sie stumm kommunizieren, was es nur noch unheimlicher wirken ließ.

Doch dann löste sich Hook aus seiner Starre. „Ich dachte du leistest deiner Mum längst Gesellschaft?“, abfällig sah er Ian an und ich riss geschockt den Mund auf.

„Dan-“, begann er und wollte nach Hook greifen, der augenblicklich zurück schreckte.

„Fass mich nicht an, du kleine Missgeburt! Oder hast du noch nicht genug Prügel kassiert?“, verhöhnte er ihn weiter.

Verärgert und fassungslos drängte ich mich zwischen die Beiden und sah Hook wütend an. „Was ist denn los mit dir?“, fuhr ich ihn an.

„Ich sage es dir nur noch einmal: Solltest du es auch nur noch einmal wagen, so mit mir zu sprechen, werde ich deinen kleinen wertlosen Schlammblutarsch persönlich ins Jenseits befördern. Und jetzt zu dir:“, wandte er sich von mir ab und Ian zu und ich bemerkte diesen wahnsinnigen Ausdruck in seinen Augen. „Hast du wirklich geglaubt, das mit uns war ernst gemeint? Ich habe nur Zeit mit dir verbracht um an Informationen zu bekommen und dafür war mir jedes Mittel Recht. Aber glaube mir, wenn ich dir sage, dass ich jede Minute genieße, die du gelitten hast und noch leiden wirst.“

Erschüttert drehte ich mich zu Ian um, der ganz blass geworden war. Tränen glitzerten in seinen Augen und doch hielt er Hooks Blick stand. In diesem Moment, empfand ich nichts anderes als Bewunderung für ihn und seine Stärke. Und Mitleid. Herzerreisendes Mitleid.

„Ach, ja? Und wieso hast du dann nicht auch zugeschlagen? Wolltest du den anderen auch eine Gelegenheit geben mich fertig zu machen? Schön. Dann holen wir das jetzt nach! Wenn es dich so glücklich macht! Los! Schlag zu!“, entschlossen schob er mich aus der Bahn und ging auf Hook zu, der einen Schritt zurückwich. „Was ist jetzt? Huh? Na los! Trau dich! Wenn du dich dann besser fühlst. Los! Gib es schon zu! Du liebst mich!“, schrie er wie ein Wahnsinniger und zeigte dabei immer wieder auf sein Kinn. Als Ian ihn in die Ecke gedrängt hatte und so nah bei ihm stand, dass sie sich berührten, holte Hook aus und verpasste ihm eine blutige Nase.

„Nein!“, schrie ich und lief zu Ian. „Hör auf damit!“

„Was denn? Das war alles?“, schrie Ian weiter und ließ Hook nicht aus den Augen. Inzwischen bemerkte ich, dass unser kleiner Tumult nicht unbemerkt geblieben war und drei Schüler auf uns zugerannt kamen.

„Los! Geh! Hook, jetzt mach schon!“, drängte ich und zerrte ihn instinktiv, wider besseren Wissens, in das angrenzende Waldstück. Scheinbar immer noch fassungslos darüber, was er gerade getan hatte lief oder vielmehr stolperte er los und weg.

„Kaum aus dem Krankenhaus entlassen ist er auch schon wieder verletzt, der gute Thenior. Hast du etwa Sehnsucht nach deiner Familie?“ Regulus Black. Natürlich. Unter den drei Neugierigen Schülern, die her gelaufen waren, musste ausgerechnet ein Slytherin darunter sein.

„Halt deine Klappe, Black!“, warnte ich ihn. Doch wie sich herausstellte, war das völlig unnötig. Ian hatte sich wieder aufgerappelt, drängelte sich an Black und den zwei Mädchen vorbei und lief erhobenen Hauptes zum Schloss.

Ich fragte mich, ob er seine Antwort bekommen hatte. Wahrscheinlich schon.

„Na, wen haben wir denn da? Mein geliebtes Bruderherz.“, rief Black der Ältere von weitem und ich fragte mich, wie viel Pech man eigentlich haben konnte.

Grimmig drehte sich Regulus um. „Ich soll dir von Kreacher viele Grüße ausrichten. Er hat dir extra alle Maden aufgehoben, die er in deinen Sachen gefunden hat.“, antwortete dieser höhnisch und warf sich seine Haare zurück, die er ironischer Weise genau wie sein Bruder trug.

Ohne sich von ihm provozieren zu lassen, kam Sirius direkt auf mich zu. „Alles okay bei dir, Evans?“

„Wie süß. Weiß Potter, dass du auf seine Freundin stehst?“, provozierte Regulus weiter.

Wütend wandte sich Sirius wieder seinem Bruder zu. „Weißt du dass du ewig nur die Nummer zwei bleiben wirst?“

Störrig sahen die beiden sich an und zum ersten Mal registrierte ich die Ähnlichkeiten zwischen den Beiden. Sie hatten exakt dieselbe Haarfarbe, ähnliche Gesichtszüge, wobei die von Sirius noch etwas markanter wirkten, und vor allen Dingen die gleichen Augen. Allerdings schienen die von Regulus von Hass erfüllt zu sein, während Sirius einfach nur unendlich enttäuscht aussah.

Da kamen mir Potters Worte in den Sinn. Regulus hatte seinen eigenen Bruder verraten. Auch wenn ich die genauen Umstände nicht kannte, erkannte ich doch, dass es ihm immer noch weh tat. Irgendwie rüttelte diese Erkenntnis an meinem Weltbild. Ich hasste es, wenn Tatsachen meinen Vorurteilen in den Weg kamen.

„Los, gehen wir.“, forderte ich Sirius auf und zerrte ihn weg von seinem Bruder.

„Ja, hör auf deine Loserfreundin. Und ich sage es dir nochmal: das ist die falsche Seite. Nur damit du es mir nachher nicht vorwirfst, wenn du bei den Verlierern stehst.“, schrie er uns nach.

„Einfach weiter gehen. Tief durchatmen.“, flüsterte ich Sirius zu. Ich hatte heute wirklich nicht die Kraft für noch mehr Katastrophen. Der Ast hatte mir eigentlich schon mehr als gereicht, wobei... sonst hätte ich Fin nicht kennengelernt... Beinahe erschlagen werden, gegen Fin... Definitiv Fin.

„Ich weiß. Tut mir leid. Er weiß es einfach nicht besser.“, entschuldigte er sich. Überrascht sah ich auf.

„Du brauchst dich nicht für ihn zu entschuldigen. Du kannst ja nichts dafür.“, sagte ich.

„Ja, aber ich kann auch nichts dagegen tun.“, erwiderte er und verfiel in Schweigen.

Gemeinsam gingen wir schweigend ein Stück die Straße entlang. Erst nach einiger Zeit merkte ich, dass ich immer noch bei Sirius untergeharkt war. Verlegen machte ich mich los.

Irgendwie hilflos sahen wir uns an. Diese Situation war für uns beide neu. Normalerweise schrie der eine immer den anderen an. Oder zumindest fielen abfällige Bemerkungen. Wir befanden uns auf absolutem Neuland.

„War das da eben Ian Thenior, der da gegangen ist?“, fragte er um die langsam unangenehmer werdende Stille zu überbrücken.

„Ja. Er ist wieder da.“, antwortete ich geistreich. Danach breitete sich wieder Stille aus.

„Was war eigentlich los? Ian sah so aus, als wäre er ziemlich durch den Wind...“, nachdenklich starrte er in die Ferne.

„Lange Geschichte.“, wickelte ich ab, da ich Ian und Hook nicht verraten wollte. Er würde genug Schwierigkeiten bekommen, wenn das rauskommen würde. Und das wollte ich irgendwie nicht. Ich war davon überzeugt, dass man ihn retten konnte. Für Ian. Für sich selbst.

Nickend nahm er meine Antwort zur Kenntnis. „Sag mal, was läuft da eigentlich zwischen Janine und

Remus?“, wollte er plötzlich wissen und sah mich an.

„Warum willst du das wissen?“, misstrauisch sah ich ihn an.

„Ich will nicht, dass sie nur mit Remus spielt und ich hätte gedacht, dass du genauso denkst.“, sagte er irgendwie aggressiv.

„Und das kommt ausgerechnet von dir? Findest du nicht auch, dass du kein Recht hast solche Fragen zu stellen? Und dann ausgerechnet zu Janine? Nur zu deiner Erinnerung: du warst derjenige der sie abgeschossen hat.“, giftete ich wütend und blieb stehen.

Da hielt auch Sirius an.. „Evans, du weißt, ich bin wirklich kein Fan von dir. Und was auch immer Prongs an dir findet, ich seh es einfach nicht.“, begann er und ich war völlig überrumpelt vom plötzlichen Themenwechsel.

„Na vielen Dank.“, gab ich beleidigt zurück und wollte mich abwenden. Das musste ich mir jetzt echt nicht geben.

„Aber was ich ganz sicher weiß ist, dass er es nicht verdient hat, so von dir behandelt zu werden. Er versucht wirklich dir zu helfen, Evans.“, erklärte er mir und ich fühlte mich angegriffen.

„Ach? Aber ich verdiene es, dass er mich als Schlampe beschimpft, ja?“, warf ich ihm vor.

„Nein! Natürlich nicht! Das- ... Was ich damit eigentlich sagen wollte: Gib ihm eine Chance. Er ist wirklich kein schlechter Kerl.“, beendete er seine kleine Ansprache.

Prüfend betrachtete ich ihn. Er schien das wirklich ernst zu meinen. Was sollte ich dazu bitte sagen? Waren wir nicht gerade noch bei Janine? Außerdem: Potter und ich...das war einfach nicht drin. Das würde niemals funktionieren. Warum erkannte das nur keiner außer mir?

„Ich... ich muss los. Entschuldige mich, ja? Und so ähm... gern ich dieses... Gespräch noch weiter vertiefen würde, aber Alice wartet auf mich und ... man sieht sich.“, blieb ich ihm eine Antwort schuldig und rannte zu Madame Malkins Geschäft einfach um den Kopf frei zu bekommen. Wie zu erwarten war von den Mädels noch keiner da.

Was war nur heute los? Ich hatte das Gefühl von einer Katastrophe in die nächste zu tappen und dabei auch schön brav Anlauf zu nehmen, damit ich mich auch möglichst tief rein ritt.

Nachdenklich setzte ich mich auf die Wiese direkt gegenüber des Geschäfts. Heute war wirklich ein schöner Herbsttag. Genussvoll wandte ich mein Gesicht der Sonne zu und schloss die Augen.

Ich wollte Ian helfen und Hook. Sah er nicht, dass Ian seine beste Chance war, diesem Irrsinn zu entkommen? Sich loszumachen?

Und was immer Ian getan hatte, ich war mir sicher, dass es nichts Unverzeihliches gewesen sein konnte. Sie wussten gar nicht, wie kostbar, das war, was sie zusammen hatten. Wie selten.

Unwillkürlich musste ich an Fin denken. Fin mit den Meeräugen und dem blonden Wuschelkopf.

„Da ist aber jemand gut gelaunt. Woran denkst du, Flower?“

Erschrocken öffnete ich die Augen. Fin hatte sich neben mir niedergelassen ohne, dass ich es bemerkt hatte. Ich war mir nicht sicher, ob das jetzt eher für oder gegen mich sprach.

„Was machst du denn hier?“

„Ich wollte dich wiedersehen. Zumindest würde ich das jetzt gern sagen und es stimmt auch, aber ich fürchte deswegen bin ich nicht hier.“, seufzte er und griff nach einer meiner Haarsträhnen und begann damit zu spielen.

„Ihr habt die Lilie gefunden?“, vermutete ich und schmachtete ihn trotzdem weiter verträumt an.

„Haben wir.“, bestätigte er. „Warum hast du nichts gesagt? Hast du einen heimlichen Todeswunsch und willst nur nicht selber tätig werden?“, prüfend betrachtete er mich.

„Nein, aber ich will auch keinem zur Last fallen und vor allen Dingen niemanden in Gefahr bringen.“, antwortete ich ihm ehrlich.

„Flower, falls du es noch nicht mitbekommen hast: Gefahr ist mein Job. Dafür bin ich da.“, erinnerte er mich und brachte mich zum schmunzeln.

„Gefahr ist dein Job, ja? Woher wisst ihr- Nein, vergiss es. Ich kenne die Antwort schon. Potter. Er hat es seinen Eltern gesteckt, hab ich Recht?“, sauer zerrieb ich einen Grashalm zwischen meinen Fingern und stellte mir vor, es wäre Potter. Er brachte alle in Gefahr indem er sich ständig einmischte. Wenn ich schon untergehen sollte, dann wollte ich nicht noch jemanden mit in den Abgrund ziehen. Niemand sollte

meinetwegen in Gefahr geraten. Wenn Alice oder Janine davon erfahren würden... sie würden mir helfen wollen... dabei wusste doch keiner so genau auf was er sich da einlassen würde. Es raubte mir die Luft zu atmen. Ich fühlte alles an mir vorbei ziehen. Es versetzte mich in Panik. Es machte mich angreifbarer.

„Man kann es ihm nicht übel nehmen. Ich würde auch wollen, dass du allen Schutz dieser Welt bekommst, wenn du in Gefahr wärst. Nur würde ich dich vielleicht lieber selber beschützen wollen.“, grinste er, nahm meine Hand, befreite das hilflose Stückchen Gras und begann mit seinen Fingern meinen Handrücken zu streicheln. Auf der Stelle begannen sich meine Härchen aufzustellen. Er verursachte mir eine Gänsehaut der besonderen Sorte und brachte mich auf andere Gedanken.

„Wie geht es jetzt weiter?“, wollte ich wissen und betete, dass er meinen deutlich beschleunigten Herzschlag und meinen Zustand der Euphorie nicht allzu deutlich bemerken würde.

„Das ist das Problem. Gut, wir haben zwar Verdächtige, können ihnen aber nichts nachweisen. Vielleicht werden wir dich ja rund um die Uhr beschützen müssen.“, ratlos warf er seinen Blick auf den Eingang von Madame Malkins Geschäft als er plötzlich anfang zu grinsen. „April, wie schön dich wieder zusehen.“

Verwirrt sah ich mich um und entdeckte Alice, die von hinten auf uns zukam. Wie hatte er sie bloß bemerkt?

„Zum letzten Mal: Alice! Ich schreib es dir auch gern auf.“, kam sie wütend auf uns zu gestapft, dicht gefolgt von Janine.

„Ah, ein neues Gesicht. Darf ich mich vorstellen? Ich bin Fin.“, sprang er sofort auf und verbeugte sich, während er sich vorstellte.

„Janine.“, erwiderte meine Freundin verlegen und reichte ihm schüchtern die Hand. Offenbar war er ähnlich beliebt bei den Mädchen wie Potter. War aber auch keine große Überraschung bei dem Aussehen.

„Ich will euch auch nicht weiter stören, Flower. Wir sehen uns bald wieder. Ich versprechs dir.“, rief er mir zu, bevor er um die nächste Ecke verschwand.

„Was wollte der denn schon wieder hier?“, fragte Alice sofort und ihr Ton offenbarte mir ihre dunkelsten Fantasien, in denen garantiert Fin die Hauptrolle spielte. Und ich spreche hier nicht von den dunklen sexy Fantasien, sondern eher von denen mit Schmerzen durch Folter.

„Nichts Bestimmtes. Also, wir brauchen Kleider hab ich gerüchteweise gehört?“, wiegelte ich schnell ab und sprang voller Elan auf.

„Vergiss es! So leicht kommst du mir nicht davon! Hast du mal an James gedacht?“, zischte sie mir zu und packte mich am Arm.

„Wieso sollte ich bitte an Potter denken?“, gab ich verständnislos zurück.

„Lily, ich bitte dich! Er bemüht sich seit Jahren. Er ist nett zu dir und versucht dir wo es nur geht zu helfen. Bei Merlin, er hat sogar seine Eltern gebeten, deine zu schützen. Wie viele Beweise willst du noch?“, regte sie sich auf.

Ich merkte, wie mir alle Farbe aus dem Gesicht wich. „Du hast es gewusst?! Seit wann? Seit wann machst du mit Potter gemeinsame Sache?“, schrie ich ihr entgegen.

„Was? Nein...ich...“, ertappt sah sie mich an.

Sie hatte sich verplappert, denn von mir hatte sie das definitiv nicht. Ich hatte noch mit niemandem darüber gesprochen, dass ich jetzt wusste wer meine Eltern schützte.

„Hast du auch davon gewusst?“, wandte ich mich wütend an Janine.

Unsicher sah sie mich an und für mich war die Sache klar.

„Ihr seid mir ja ganz tolle Freunde.“, höhnte ich.

„Ach, und was ist mit dir? Meinst du nicht, dass du James gegenüber etwas mehr Dankbarkeit zeigen solltest?“, zischte sie zurück.

„Wofür? Etwa dafür, dass er mich quasi als Schlampe beschimpft hat? Mmh... stimmt du hast Recht. Vielen Dank, Potter!“, schrie ich einen imaginierten Potter wie eine Wahnsinnige an.

„Das hast du sicher nur falsch verstanden.“, wandte Janine vorsichtig ein und brachte mich damit endgültig

zur Weißglut.

„Warum glaubt eigentlich jeder von euch, dass Potter ach so toll ist?“, ungläubig sah ich die beiden an.

„Weil wir Augen im Kopf haben, Lily. Er ist nicht mehr der unreife Junge von früher. Im Gegensatz zu Fin, liegt ihm wirklich was an dir! Er versucht nur dich zu beschützen!“, versuchte sie mir zu erklären, doch ich wollte das einfach nicht glauben.

„Du konntest ihn doch von der ersten Sekunde an nicht leiden! Du hast ihm nicht mal eine winzige Chance gegeben, Alice!“, wies ich sie zurecht und fühlte mich komplett im Recht.

„Ach, ja? Dann geht es mir ja wie dir.“, erwiderte sie sauer und sah mich mit verschränkten Armen an.

Fieberhaft dachte ich nach. Irgendwie hatte sie mich gerade Schachmatt geschlagen und mir fiel kein Argument ein, dass mich retten könnte. Andererseits war ich auch einfach nicht bereit dazu, mein Bild zu ändern. Das ging einfach nicht.

„Weißt du was? Mit dir kann man gerade einfach nicht reden.“, warf ich ihr an den Kopf, bevor ich wütend davon stapfte.

Und? Lilys Handlungen nachvollziehbar? Was sagt ihr zu Fin? Steht ihr auf Lilys, oder eher auf Alice Seite was ihn angeht? Freut ihr euch schon auf die nächste Vollmondnacht?

Freue mich über eure Rückmeldungen.

lg

22. Shout at the moon

Aaaaahhhh! Mal wieder melde ich mich mit Verspätung und mal wieder hoffe ich, dass ihr mir verzeihen könnt.

ich kündige gleich an dieser Stelle an, dass das nächste Kapitel dann nächste Woche Mittwoch folgen wird (quasi mein Weihnachtsgeschenk an euch^^).

Vielen Dank an dieser Stelle für die Favo-Einträge und auch einen Dank an dich Emmita, für deine kurze Rückmeldung.

Ist vielleicht gar nicht so verkehrt, wenn dir der Typ komisch vorkommt^^.

Aber Schluss mit der langen Vorrede.

Ich wünsche euch viel Spaß mit dem neuen Kapitel und der nächsten Vollmondnacht^^ Ich hoffe sie gefällt euch ;-)

22. Shout at the moon

Unkonzentriert starrte ich auf den Verwandlungsaufsatz vor mir, der eigentlich bis Montag, also Morgen, fertig sein sollte. Frustriert fuhr ich mir durch die Haare und starrte stattdessen an die Wand hinter der wie ich vermutete, sich Lily befand.

Sie ging mir aus dem Weg. Und das noch mehr als je zuvor. Und dieses Mal hatte sie vielleicht auch einen besseren Grund als sonst. Ich fühlte mich schrecklich. Wenn ich es rückgängig machen könnte, würde ich sofort tun, aber das war nicht so einfach. Klar, ich hatte versucht mich zu entschuldigen und mal abgesehen davon, dass sie mir die Tür vor der Nase zugeschlagen hatte, würde ich es nicht vergessen machen können. Worte ließen sich nicht einfach so zurücknehmen.

Dabei machte ich mir größere Sorgen als jemals zuvor. Dad hatte mir von dem Ast erzählt. Und der Lilie. Aber am meisten beunruhigte es mich, dass meine Eltern deswegen beunruhigt waren.

Warum war sie nur so stur? Aber das würde jetzt aufhören. Sie würde sich jetzt helfen lassen müssen. Grimmig starrte ich vor mich hin. Ich hatte noch keine Ahnung in welcher Form, aber sie würde persönlichen Schutz bekommen. Unauffällig natürlich. Aber diese Tatsache beruhigte mich ungemein.

Nervös sah ich auf die Uhr. 17 Uhr. Ich musste los, wenn ich nicht zu spät kommen wollte. Erlöst stand ich auf, schnappte mir meine Tasche und machte mich auf den Weg in den Gryffindorturm um Pad und Wormy abzuholen. Remus hatten wir heute Mittag schon mit einer Magenverstimmung zu Madame Pomfrey gebracht.

Nachdenklich lief ich durch die Gänge. Es gefiel mir gar nicht, dass Lily sich mit Alice verkracht hatte. Sie brauchte jemanden an ihrer Seite. Innerlich ärgerte ich mich darüber, dass ich bei Alice Hilfe gesucht hatte. Ich hätte voraussehen müssen, dass so etwas passieren könnte. Ich wusste doch genau, dass Lily es nicht gut heißen würde.

„Prongs! Da bist du ja!“, begrüßte mich Pad gleich nachdem ich durch das Porträt geschlüpft war. Sichtlich nervös standen die Beiden vor mir.

„Habt ihr alles?“, fragte ich sie ein letztes Mal, nur um sicher zu gehen.

„Ja, wie oft denn noch. Also gut. Sind die anderen auf Position?“, stellte nun Pad die Frage, die wahrscheinlich Wormy nicht mehr hören konnte.

Ungeduldig nickte er. „Ja. Sie sind im Kerker und warten darauf, dass es kurz vor 6 wird, bis sie wieder herausgekrochen kommen.“

Beruhigt nickte ich. „Dann sollten wir wohl los.“, stellte ich nervös fest und ging voran.

Sirius Plan war tatsächlich aufgegangen. Die Jungs hatten ohne weiter nachzufragen zugestimmt für einen Abend in unsere Haut zu schlüpfen und Anna überreden können uns etwas von ihrem Vorrat an Vielsafttrank abzugeben. Jetzt mussten wir nur noch unauffällig verschwinden.

Bemüht relaxt gingen wir durch das Schloss zum Ausgang und ich hatte das Gefühl, dass auch der letzte Volltrottel sehen musste, dass wir etwas Verbotenes vorhatten.

Im Foyer stoppte ich kurz, als ich Lily sah, die offenbar doch nicht in ihrem Zimmer gewesen war, sondern gerade von draußen herein kam.

„Ich bin gleich wieder da.“, sagte ich den anderen und ging entschlossen, die Gelegenheit zu nutzen auf sie zu. So viel Zeit hatten wir schon noch.

„Lily.“, stellte ich mich direkt vor sie und versperrte ihr den Weg.

Zornig sah sie mich an. „Geh mir aus dem Weg, Potter!“, zischte sie und versuchte sich an mir vorbei zu drängeln. Doch ich ließ ihr keine Chance, schnappte mir mal wieder ihren Arm und zog sie ohne auf ihre Gegenwehr zu achten in eine kleine Nische.

„Bitte! Nur eine Minute!“, bat ich sie und sah sie abwartend an.

„Schön. Die Zeit läuft.“, eingeschnappt starrte sie auf ihre Uhr.

„Verzeih Alice! Sie kann wirklich nichts dafür. Ich wollte nur mit jemandem reden nach unserem Streit, der dich besser kennt. Da bin ich Alice in die Arme gelaufen. Sie würde dich nie verraten! Glaub mir!“, bat ich sie und sah ihr in die Augen, die sie inzwischen überrascht auf mich gerichtet hatte. Offenbar hatte sie etwas ganz anderes erwartet.

„Warum ist dir das so wichtig?“, misstrauisch sah sie mich an.

„Weil du jemanden brauchst, dem du vertrauen kannst, Lily.“, sagte ich ihr und ballte meine Hände zusammen um zu verhindern, dass ich sie mir nicht schnappte und einmal kräftig durchrüttelte. Wie konnte sie nur so eine Frage stellen?

„Und warum schlägst du mir nicht dich vor?“, fragte sie mich überheblich.

„So gern ich diese Person auch für dich wäre, Lily, bin ich doch nicht blind. Ich weiß, dass du mir kein Stück über den Weg traust.“, erklärte ich ihr schlicht. „Wenn ich könnte würde ich die Zeit zurückdrehen. Das darfst du mir glauben. Ich hätte das nie so sagen dürfen.“, setzte ich nach und nutzte die Gelegenheit um ihr zu erklären wie leid mir das alles tat.

„Wie hättest du es denn dann sagen sollen?“, fragte sie sichtlich verunsichert.

Tief holte ich Luft bevor ich ihr antwortete: „Ich hätte dich fragen sollen, ob du dieses Funkeln, dass man in deinen Augen sehen kann, wenn du mit Menschen sprichst, die dir etwas bedeuten, jemals zu sehen sein wird, wenn du mich ansiehst. Ich hätte dir nicht die Schuld für meine Eifersucht geben sollen.“, gestand ich ihr und hoffte sie würde mir glauben.

Sprachlos und mit leicht geöffnetem Mund stand sie nun vor mir und sah dabei so unglaublich schön aus. Fasziniert ließ ich meinen Blick über ihr Gesicht streifen über das sich eine leichte Röte gezogen hatte. Ohne es wirklich zu bemerken, strich ich ihr eine Haarsträhne, die sich aus ihrem Zopf gelöst hatte aus dem Gesicht und ich bemerkte, wie sie den Atem anhielt, als ich ihre Haut berührte.

„Prongs!“, ungeduldig vernahm ich Sirius Stimme und landete wieder unsanft in der Realität.

„Ja, doch!“, rief ich zurück und sah sie noch einmal an. „Vertrag dich wieder mit Alice!“, erinnerte ich sie an mein ursprüngliches Anliegen und ging schnell zu Sirius und Peter zurück, die mich ungeduldig ansahen.

„Du weißt schon, dass wir eine Weile brauchen werden, bis wir der Aufmerksamkeit der Obrigkeit entgehen können?“, misstrauisch sah Sirius nach draußen.

„Tut mir leid. Aber jetzt bin ich ja da.“, versuchte ich ihn zu beschwichtigen.

Draußen war, im Gegensatz zu gestern, nirgends die Sonne zu sehen. Es hatte sich schon eingetrübt und es würde wohl eine eher nasse Nacht werden. Super. Sirius müffelte danach immer nach nassem Hund. Von Peter ganz zu schweigen. Wobei ich mich selbst nach Regen auch nicht besonders gut riechen konnte.

Möglichst unauffällig begannen wir die Gegend nach dem Aufpasser abzusuchen. Ich entdeckte Professor Flitwick bei den Gewächshäusern und stieß Sirius mit meinem Ellenbogen in die Seite.

„Sollte nicht allzu schwierig werden, oder?“, erleichtert schlichen wir Richtung Hagrids Hütte.

Vielleicht hatten wir ja doch einmal Glück und er würde uns gar nicht bemerken. Bis jetzt hatte es jedenfalls nicht den Anschein.

Da tauchte aus dem Gestrüpp in das wir gerade verschwinden wollten, eine schwarze Katze auf, die, als sie uns sah, anfang zu knurren.

„Was hat das Vieh?“, fragte Sirius und ging einen Schritt auf die Katze zu um sie zu verscheuchen. „Gsch! Los, hau ab!“, sagte er leise zu ihr, doch die Katze schien nicht im Mindesten beeindruckt. Stattdessen legte sie nur noch an Lautstärke zu.

Nervös sah ich mich um, doch Flitwick schien sich immer noch mit dem Grünzeug im Gewächshaus zu beschäftigen. „Los, Sirius. Jetzt verscheuch sie schon. Das ist nur eine Katze. Was kann schon großartig passieren?“, ungeduldig bedeutete ich ihm etwas zu unternehmen.

„Wenn das nur eine Katze ist, warum machst du das dann nicht selbst?“, empört sah er mich an.

„Wer von uns beiden ist hier der Hund?“, wollte ich von ihm wissen und sah ihn empört an.

„Lasst uns doch einfach noch ein Stück gehen und weiter unten verschwinden.“, bemerkte Peter und zeigte dabei auf eine lichtere Stelle weiter unten, wo allem Anschein nach auch kein Giftsumach wuchs.

„Ich lass mich doch nicht von einer Katze beeindrucken!“, widersprach Sirius und wandte sich wieder dem Tier zu. „Das ist definitiv unter meiner Würde.“ Langsam ging er weiter auf sie zu. Inzwischen hatte sie ihr Fell eindrucksvoll aufgeplustert und sah so aus als würde sie sich fertig zum Sprung machen. Als würde sie auf keinen Fall wollen, dass wir den Wald betreten.

Vorsichtig traten wir noch ein Stück näher an sie heran und da geschah es. Sie sprang und zerkratzte Sirius die Hand, mit der er sie hatte packen wollen. Mit unterdrücktem und versucht leisem Schmerzgeheul hielt er sich die Hand.

„Alles okay?“, wollte ich mich vergewissern und sah ihn mitleidig an.

„Sieht das so aus als wäre alles okay? Was wenn dieses Vieh Tollwut hat? Was wenn es mich mit irgendwas angesteckt hat? Also nein. Es ist nicht alles okay.“, zischte er mich an.

„Ganz ruhig. Sie hat nicht mal Schaum vor dem Mund.“, warf Peter ein, doch das schien Sirius keineswegs zu beruhigen.

Immer wieder warf ich Flitwick verstohlene Blicke zu. Lange durften wir uns definitiv nicht mehr Zeit lassen. Sirius Wehklagen ignorierend ging ich auf die Katze zu. Knurrend nahm sie nun mich ins Visier. Da hatte ich eine Idee. Langsam, um sie nicht unnötig zu provozieren nahm ich meinen Zauberstab aus der Tasche. „Aguamenti.“, flüsterte ich und ließ den wasserstrahl direkt über die Katze fließen. Das gefiel ihr offensichtlich überhaupt nicht und sie rannte zurück in den Wald.

Nachdem ich mich ein letztes Mal umgesehen hatte, schlüpfte auch ich zwischen den Ästen hindurch. Leise folgten mir Peter und Sirius. Jetzt hieß es nur noch unauffällig zu den Stallungen zu gelangen um dort unser Lager zu errichten. Ich hatte mich dafür extra bei Hagrid erkundigt. Er fütterte die Thestrale immer am späten Nachmittag und sperrte sie dann gegen sechs in die Halle. Wir sollten also freie Bahn haben.

„Hey, seht mal!“, rief Peter da leise und zeigte auf etwas hinter uns.

Angestrengt kniff ich meine Augen zusammen. Hier im Wald war die Dämmerung schon weit fortgeschritten und man hatte schon Probleme alles vor seinen eigenen Füßen zu sehen, geschweige denn zehn Meter hinter einem.

Aber tatsächlich. „Das gibt es doch nicht!“, rief ich überrascht aus.

Die Katze war uns gefolgt! Und besaß jetzt auch noch die Frechheit sich direkt vor uns zu platzieren und uns anklagend anzusehen. Natürlich dicht gefolgt von einem Knurren.

„Das reicht jetzt. Das ist doch nicht normal!“, stellte Sirius nicht ohne Entsetzen fest.

„Und was willst du machen?“, fragte ich ihn und ließ die Katze nicht aus den Augen.

„Am liebsten würde ich sie am Schwanz packen und...“, fing er an und tat dabei so als würde er etwas oder jemandem den Hals umdrehen.

„Vielleicht sollten wir sie einfach ignorieren.“, schlug Peter vor.

„Ich finde sie lässt sich schlecht ignorieren, wenn sie uns an den Fersen klebt. Ich sage euch, das ist keine gewöhnliche Katze.“, prophezeite er uns düster und langsam kam ich mir ziemlich lächerlich vor. Ich meine ernsthaft, wir ließen uns von einer harmlosen Katze aus dem Konzept bringen. Wie sollten wir erst den Rest der Nacht überstehen?

„Vielleicht sollten wir alle wieder runterkommen und einfach wie geplant weiter machen. Ich meine sie wird wohl nicht zu McGonagall rennen und petzen, oder?“, bemerkte ich.

„Schön, aber sagt nicht ich hätte euch nicht gewarnt, wenn sie uns im Schlaf die Kehlen aufschlitzt.“, schimpfte Sirius weiter während wir uns durch den Wald kämpften und uns nach Kräften bemühten die Katze zu ignorieren.

Schweigend liefen wir am Waldrand entlang, bis die Ställe in Sichtweite kamen. Kurz sahen wir uns um, ob auch wirklich niemand in der Nähe war. Außer natürlich der Katze.

Stumm gab ich den anderen beiden ein Zeichen und wir liefen so schnell und lautlos wir konnten über die Wiese über der schon die ersten Nebelschwaden hingen.

An der Stalltür stoppten wir und ich begann am Schloss herum zu fummeln. Hagrid hatte nebenbei fallen lassen, dass das Schloss verzaubert war und jeder der versuchen würde, es durch Magie aufzubekommen, Aufmerksamkeit erregen würde. So seine Formulierung. Ich wollte mir also gar nicht vorstellen, was dann passieren würde. Zum Glück verstanden wir uns nicht nur auf magische Tricks, sondern hatten uns auch einiges aus Muggelbüchern abgeschaut. Und Lily behauptete wir würden nicht lesen. Sie hatte ja keine Ahnung, wie umfangreich unsere Sammlung dieser Art von Büchern inzwischen war. Vielleicht sollte ich ihr das bei Gelegenheit einmal mitteilen. Verschlimmern konnte es die Lage auf keinen Fall.

„Los mach schon, Prongs.“, drängte Peter nervös und holte mich aus meinen Gedanken zurück. Hektisch begann ich in meiner Tasche nach der Haarnadel zu kramen, die ich extra dafür eingepackt hatte.

„Schon dabei.“, beruhigte ich ihn und hielt ihm die Nadel zum Beweis vors Gesicht. Konzentriert wandte ich mich dem Schloss zu. Kurze Zeit später hörte ich ein Klicken. Das Zeichen, das ich es geschafft hatte. Schnell löste ich das Schloss und bedeutete den anderen einzutreten.

Noch bevor sie auch nur einen Schritt getan hatten, war die Katze in den Stall gehuscht.

Ohne auch nur darauf einzugehen traten wir ein und schlossen die Tür hinter uns.

„Gemütlich.“, kommentierte Sirius und ging zielstrebig auf eine Box zu. „Leer. Ich würde sagen: Lady's first.“, spottete er mit einer Verbeugung und ließ uns tatsächlich den Vortritt. Die Box war nicht sonderlich groß, aber für eine Nacht beziehungsweise eigentlich nur für ein paar Stunden würde es schon gehen. Seufzend stellte ich meine Tasche in die Ecke und holte das tragbare Feuer heraus, das ich in die Mitte stellte.

Jetzt kam der meiner Meinung nach, schwierigste Teil. Warten. Warten darauf, dass die Nacht begann. Und darauf, was sie uns bringen würde.

„Prongs! Los, wach auf! Wir sollten los! Es ist schon nach Mitternacht.“, holte mich Peter aus meinen Träumen.

Verschlafen setzte ich mich auf und rieb mir über die Augen. Kurz fragte ich mich, was das dort für ein komischer schwarzer Fleck war, der gar nicht weit von uns im Stroh war, doch als ich meine Brille aufgesetzt hatte, erkannte ich die Katze, die sich in die Nähe des Feuers gelegt hatte.

Ohne sie weiter zu beachten traten wir aus dem Stall und verschlossen sorgfältig die Tür hinter uns. Die Nadel mit der wir sie wieder öffnen würde legte Sirius einfach auf ein Fensterbrett.

Uns empfing eine vom Vollmond beschienene neblig-silbrige Wiesen- und Waldlandschaft. Einfach wunderschön.

Ohne groß darüber nachzudenken rannten wir los und verwandelten uns. Wir mussten schon ein sehr seltsames Bild abgeben wie wir da plötzlich vor der Peitschenden Weide standen. Ein Hund, eine Ratte und

ein Hirsch. Da hörte ich es hinter mir miauen. Und eine Katze.

Auch Sirius hatte sie registriert und ging knurrend auf sie zu. Doch statt weg zulaufen blieb sie einfach sitzen und beobachtete ihn. Erst als er mit seiner Tatze ausholte, fauchte sie zischend und stellte ihr Fell auf. Verwundert beobachtete ich das Szenario. Sie schien nicht die geringste Furcht zu verspüren.

Da hörte ich es. Das Heulen von Remus. Er kam näher. Auch Sirius lenkte seine Aufmerksamkeit wieder auf die Peitschende Weide und Peter kroch unter den Zweigen hindurch um sie erstarren zu lassen.

Kurze Zeit später erschien Remus aus dem Eingang des Geheimtunnels. Er reckte sich dem Mond entgegen und stieß ein lautes Heulen aus.

Warnend stieß ich ihn mit meinem Geweih an und lief los Richtung Wald. Remus und die anderen folgten mir. Es war einfach nicht klug, so viel Lärm direkt vor den Augen der Schule zu veranstalten.

Es war ein tolles Gefühl förmlich durch die Finsternis zu fliegen. Im Wald wirkte alles so friedlich und ruhig. Nur ab und zu sah man einen Schatten vorbei huschen. Aber irgendwie schien hier jeder seines Weges zu gehen und den anderen in Frieden zu lassen. Zumindest solange man ein Teil der Tierwelt blieb.

Plötzlich vernahm ich ein Bellen hinter mir. Pad. Ich blieb stehen und sah mich suchend um. Offenbar hatte Remus etwas gewittert. Er war ebenfalls stehen geblieben und schnüffelte auf dem Boden. Sirius hatte es ihm inzwischen gleichgetan. Auch ich begann nun bewusst auf meinen Geruchssinn zu achten, konnte aber weder an den Bäumen noch an auf dem Boden etwas Ungewöhnliches riechen.

Abwartend sah ich zu meinen Freunden, als Remus wie ein wild gewordener Werwolf losrannte und begann zu heulen. Alarmiert rannten wir hinter her.

Kurz warf ich einen Seitenblick auf Sirius, der wie mir schien kurz mit dem Kopf nickte. Meine schlimmsten Befürchtungen bestätigten sich. Menschengeroch.

Irgendwo hier trieb sich ein lebensmüder Mensch herum. Sofort legte ich noch einen Zahn zu. Wir mussten Remus unbedingt einholen und ihn wegzerren. Wo auch immer der Geruch ihn hin führen würde. Er durfte sein Ziel auf gar keinen Fall erreichen.

Das war allerdings weitaus schwieriger, denn Remus war wirklich sehr sehr schnell. Auch Sirius gelang es nicht mit ihm mitzuhalten und so liefen wir hinter ihm her, die Äste schlugen uns ins Gesicht und wir hatten Mühe, Remus dabei nicht auch noch aus den Augen zu verlieren. Ich glaubte, dass wir noch nie so weit im Verbotenen Wald gewesen waren wie heute.

Mit wachsendem Unbehagen lief ich weiter, allerdings war ich mir sicher, dass ich das Tempo nicht mehr lange würde halten können. Da half auch alles morgendliche Jogging mit Alice nicht weiter.

Doch da schien Remus langsamer zu werden. Kurze Zeit später stoppte er und schnüffelte wieder auf dem Boden herum. Nervös lief er hin und her, schien aber die Spur verloren zu haben.

Doch dann begann er wie wild mit dem Schwanz zu wackeln und lief zielstrebig an der Felswand entlang. Jedoch konnte die Spur nicht mehr allzu deutlich sein, da Remus ab und an stoppte und seine Fährte neu aufnehmen musste.

Eine dieser Gelegenheiten passten wir ab und stellten uns ihm in den Weg. Allerdings schien er davon keinesfalls begeistert zu sein. Sofort begann er wieder bedrohlich zu knurren und mit den Zähnen zu fletschen. Dann holte er mit seiner Pranke aus. Sofort sprang Sirius auf ihn zu, der das offenbar schon vorher hatte kommen sehen, und riss ihn mit sich zu Boden. Dort kämpften sie weiter und wälzten sich auf dem Boden.

Ich sah aus den Augenwinkeln wie Peter versuchte ihnen irgendwie auszuweichen um nicht versehentlich zerquetscht zu werden, oder unter meine Hufe zu geraten. Mit aller Kraft versuchte ich nämlich die Beiden mit meinem Geweih zu trennen. Was einfacher gesagt als getan war. Morgen würde ich garantiert mit tierischen Kopfschmerzen rumlaufen. Als ich bemerkte, dass irgendwer sich in meinem Geweih verfangen hatte, betete ich, dass es Remus war und schmiss ihn ins Gebüsch.

Sofort begab ich mich wieder in Kampfposition und beobachtete wie Remus sich wieder aus dem Gestrüpp hervor kämpfte.

Neben mir machte sich auch Sirius wieder bereit, der wieder auf die Beine gekommen war. Lediglich Peter konnte ich nicht mehr ausmachen. Hoffentlich war ihm nichts geschehen.

Da erhob Remus sich knurrend und ich musste meine gesamte Aufmerksamkeit auf den Werwolf vor mir richten. Angriffsbereit standen wir uns gegenüber und musterten uns abwartend.

Wer würde den ersten Schritt wagen? Fest stand, wir waren dringend darauf angewiesen Moony hier weg zu schaffen. Sollte sich hier tatsächlich noch ein Mensch aufhalten wäre dies gar nicht gut und ich war nicht erpicht darauf, es auf einen Versuch ankommen zu lassen. Einen auf Jagd eingestellten Werwolf würden nicht einmal Sirius und ich mit vereinten Kräften aufhalten können.

In dieser zum zerreißen gespannten Stille, die nur vom Rascheln der Bäume gelegentlich unterbrochen wurde, trat Peter plötzlich zwischen uns.

Erst fragte ich mich, ob er eine Art Anfall hatte, da er wie wild mit den Armen zuckte. Erst als Mondlicht von Wolken freigegeben wurde und auf ihn fiel sah ich, dass er wie wild gestikulierte. Er zeigte ständig auf den Weg, den wir Remus versperrten und schüttelte dabei den Kopf.

Genervt gab ich ein Röhren von mir, kurzzeitig vergessend, dass ich ein Hirsch war.

Das lenkte Remus Aufmerksamkeit wieder auf mich. Um ihn zu zeigen, dass ich mich nicht unterkriegen lassen würde, senkte ich den Kopf und scharrte mit den Hufen im Dreck, als würde ich Anlauf nehmen wollen.

Dabei rasten meine Gedanken. Mir fiel zum ersten Mal auf, dass wir im Vorfeld besser mal eine Art Zeichensprache entwickelt hätten für genau solche Situationen. Früher hatten wir das nie gebraucht, aber in letzter Zeit steckte ja irgendwie der Wurm drinnen.

Was genau wollte Peter uns damit sagen? Sein rumquietschen brachte mich auch nicht im Geringsten weiter. Hieß das, dass wir Remus auf gar keinen Fall dahinter lassen durften, oder dass kein Mensch dort war und wir uns keine Gedanken machen sollten? Mimik von Ratten zu lesen gehörte wirklich nicht zu meinen Stärken. Ich versuchte ihm meine Verwirrung deutlich zu machen, aber offensichtlich hatte es Peter nicht so mit Hirschmimik.

Verzweifelt sah ich zu Sirius und beging dabei den entscheidenden Fehler Remus wieder aus den Augen zu lassen, der immer noch ganz scharf darauf war seiner Fährte zu folgen. Sirius sah also mit bitterbösem Ausdruck zu Peter, als Hund ging das offensichtlich besser, denn als Hirsch, und Remus, der war plötzlich... weg.

Panisch sahen wir uns um, da hörte ich es neben mir knurren. Ich sah zu Pad und Wormy, der sich wieder aufgerichtete hatte und zuerst auf sich und dann auf ein unbestimmtes Ziel hinter uns zeigte, bevor er flink davon lief. Ich vermutete mal, dass sollte heißen, dass wir ihm folgen sollten.

Sofort hefteten wir uns an seine Fersen und wir hatten Glück, denn lange mussten wir nicht laufen.

Peter hielt vor dem Eingang einer Höhle auf die er zeigte, bevor er darin verschwand.

Fasziniert starrte ich in die Finsternis. Ich hatte gar nicht gewusst, dass es hier so etwas gab, beziehungsweise dass der Wald an eine Art Gebirge grenzte. Wobei Gebirge vielleicht auch schon zu viel des Guten war, aber ich kannte ja die Ausmaße nicht.

Die Höhle jedenfalls schien von außen doch gigantisch zu sein, obwohl der Eingang recht schmal ausfiel. Von drinnen drangen seltsame Geräusche nach draußen. Neben dem Gebell unseres Freundes klang es so als würde er da drinnen keinen Stein auf dem anderen lassen. Als metallisches Klirren nach draußen drang, hatte mich die Neugier endgültig gepackt.

Vorsichtig zwängte ich mich in den engen Felsspalt und lief langsam vorwärts. Immer darauf bedacht nicht mit dem Geweih hängen zu bleiben oder zu stolpern. Drinnen wurde der Gang langsam breiter bevor es um eine Ecke ging hinter der ich einen Lichtschein vernahm. Um die Ecke gebogen, verwandelte sich der Gang in ein kreisrundes Zimmer. Hier war Remus gerade dabei ein Federkissen auseinander zu nehmen.

Sprachlos sah ich mich um. Auch durch das Chaos hinweg wurde deutlich, dass hier jemand hauste. Allerdings war er wohl schon eine Weile nicht mehr da gewesen, denn die Wohnung versank förmlich im Dreck.

Auf der rechten Seite befanden sich noch die Überreste einer Schlafgelegenheit, die Remus völlig

auseinander genommen hatte. Darüber war eine Art Felsvorsprung, der als Regal missbraucht worden war. Darauf befanden sich allerhand Bücher, Pergament und Tintenfässer.

Der enorme Verbrauch an Pergament wunderte mich kein bisschen, denn überall an den Wänden hatten sich Zeichnungen und ähnliches befunden, die nun zerfetzt auf dem Boden lagen. Lediglich eine hatte Remus verschont. Neugierig ging ich auf sie zu um sie mir näher anzusehen.

Darauf war eine Art Grundriss abgebildet und es befanden sich jede Menge rote Kreuze darauf. Außerdem zog sich eine grüne Linie durch die Gänge des Gebäudes.

Fassunglos sah ich zu Sirius, der inzwischen neben mir stand. Diese Karte sah nicht so aus, als wäre sie für ein legales Vorhaben. Allerdings hatte ich keine Ahnung, um welchen Grundriss es sich hier handelte.

GONG.GONG.GONG.

Erschrocken sah ich mich um. Über dem Tisch, der auf der gegenüberliegenden Seite stand, befand sich eine Uhr, die soeben drei geschlagen hatte und uns in helle Aufregung versetzte.

Keiner hatte bemerkt, dass es schon so spät war! Remus würde sich spätestens in einer Stunde wieder zurückverwandeln und wäre dann so ausgelaugt, dass er nicht mehr in der Lage sein würde auch nur drei Schritte zu tun. Mal ganz davon abgesehen, dass ihn Madame Pomfrey gegen halb fünf aus der heulenden Hütte holen würde! Das war eine Katastrophe!

Ohne groß nachzudenken lief ich auf Remus zu und nahm ihm die Feder mit dem Maul weg, der er die ganze Zeit hinterher gerannt war. Sofort nahm er mich ins Visier. Gut so. Hoffentlich würde meine Energie noch für einen letzten Lauf heute reichen. Und vor allen Dingen hoffte ich, dass wir den Weg ohne Probleme wieder finden würden. Ich wollte gar nicht daran denken, was es bedeuten würde, wenn wir zu spät oder gar nicht kämen.

Schnell sprintete ich los und die Bäume flogen an mir vorbei. Ab und an vergewisserte ich mich, dass Remus, Sirius und Peter immer noch hinter mir waren, doch konzentrierte ich mich hauptsächlich aufs Laufen.

Ich genoss es. Ich fühlte mich großartig. Lebendig und frei. Weit weg waren die Probleme der vergangenen Zeit und mein Kopf konnte mal abschalten und die Bilder des vorbeiziehenden Waldes genießen, der im Mondlicht wundersam und gruselig zugleich aussah.

Irgendwann drehte ich mich nicht einmal mehr um. Ich lief und lief und lief. Bis wir auf der Lichtung bei der Peitschenden Weide angekommen waren.

Nur einen Augenblick später traten auch meine Freunde ins freie und Peter lockte Remus wieder zurück in den Gang zur Heulenden Hütte. Von dort würde er seinen Weg allein finden, da die Wirkung des Mondes schon merklich nachgelassen hatte und sein animalischer Instinkt nicht mehr so dominant war.

Trotzdem verwandelten wir uns erst zurück, als Remus ganz verschwunden war und Peter den Knoten an der Peitschenden Weide gedrückt hatte, die sie wieder in eine Kampfmaschine verwandelte.

Im Mondschein standen wir auf der Wiese und sahen uns ernst an.

„Wer ist denn bitte so exzentrisch und wohnt in einer Höhle im Verbotenen Wald?“, durchbrach Sirius die Stille.

„Und hast du die Zeichnung gesehen?“, fragte ich.

„Du meinst den Grundriss von diesem wichtig aussehenden Gebäude? Klar. Dazu hätte ich schon blind sein müssen. Hast du erkannt, um welches Gebäude es sich handelt?“, rätselnd sah er mich an.

„Nein, aber es sah ziemlich offiziell aus, oder?“, bemerkte Peter und begann nervös auf seiner Lippe herumzukauen.

Uns allen war klar, dass wir etwas entdeckt hatten, was definitiv nicht von uns entdeckt werden sollte.

Stumm und geschlagen schlichen wir zurück zu den Ställen. Wir waren noch keinen Meter gegangen, als ich plötzlich etwas rascheln hörte. Erschrocken und bereit mir jede Ausrede auszudenken die es gab, drehte ich mich um, nur um festzustellen, dass die schwarze Katze wieder da war.

„Wem gehört dieses Biest, bitte?“, fragte Peter und wick ein gutes Stück vor ihr zurück.

„Das ist definitiv keine...normale Katze.“, stellte Sirius für sich, während er damit beschäftigt war sich die Katze vom Leib zu halten, die ihn offenbar jetzt doch ins Herz geschlossen hatte und nun um seine Füße schlich.

Gerade als ich Sirius antworten wollte, fiel mein Blick auf den Stall und mir blieben die Worte im Halse stecken.

„Leute...die Stalltür. Die ... hatten wir doch zugemacht, oder?“, abwartend sah ich meine Freunde an.

„Klar, wieso.... Scheiße...los ins Gebüsch!“, befahl Sirius und sofort setzten wir uns in Bewegung.

Alarmiert sahen wir uns an.

„Wir haben sie zugemacht, oder?“, flüsterte Peter ängstlich.

„Ja, sag ich doch!“, antwortete Sirius harsch, während er so ganz nebenbei die Katze immer wieder von sich stieß, die ihm ganz brav gefolgt war.

Wenn die Situation nicht so ernst gewesen wäre, hätte ich mich tot gelacht.

„Was, wenn wir aufgefliegen sind?“, wollte ich nervös wissen. Lily würde mich umbringen, nein schlimmer als das. Sie würde mich mit Verachtung strafen, wenn sie erfahren würde, dass ich den Rest meines Lebens Nachsitzen muss.

„Vielleicht war Hagrid da? Überlegt doch mal! Das letzte Mal zu Vollmond haben sie auch verrückt gespielt.“, warf Sirius ein.

„Pad! Das macht es nicht besser! Daran hättest du auch mal vorher denken können!“, warf ich ihm vor.

„Ich? Der Stall war deine Idee, Prongs!“, wies er mich auf meinen Fehler hin. Beleidigt schwiegen wir, als Peter aufstand.

„Was hast du vor?“, zischte Sirius.

„Was wohl? Nachsehen. Sonst können wir noch ewig hier stehen. Und ganz ehrlich? Trotz all der Aufregung bin ich echt fertig und da drinnen befinden sich unsere Schlafsäcke!“, verkündete er und lief ohne weiter auf uns zu achten los.

Gespannt hielten wir den Atem an und folgten jedem seiner Schritte. Bis er sich vor dem Stall zurück in eine Ratte verwandelte und hinein lief.

Da stieß die Katze ein Fauchen aus und wollte loslaufen, doch Sirius war schneller. Er packte sie und hielt sie fest, trotz des Widerstandes den die Katze leistete.

„Au! Ah! Du dummes Vieh! Nicht schon wieder!“, fluchte er geraume Zeit leise vor sich hin, während ich die Tür im Auge behielt.

Da tauchte Peter wieder auf und winkte uns zu sich. Offenbar war die Luft rein.

Sofort ließ Sirius die Katze los und sah sie wütend an. „Ich glaube aus dir wird mal ein schönes paar Handschuhe.“, drohte er ihr.

„Hier ist keiner, naja zumindest keiner mehr und es sieht auch nicht so aus, als wären wir entdeckt worden.“, schilderte Peter kurz die Lage und zusammen gingen wir in den Stall, bevor uns wirklich noch jemand sehen würde.

Nachdem sich meine Augen an die, naja, dunklere Dunkelheit gewöhnt hatten, begann ich mich umzusehen. Allerdings konnte ich keine Nennenswerten Veränderungen entdecken. Bis ich zu den Boxen kam, die belegt waren.

Von drinnen war lautes Schmatzen zu hören und als ich durch einen kleinen Spalt in die Box sah, sah ich, wie ganze Fleischklumpen sich selbst zerrissen.

„Jemand hat sie gefüttert!“, rief ich den anderen zu, die sofort angerannt kamen. Ungeduldig bedeutete Sirius mir beiseitezutreten, um selbst einen Blick hinein werfen zu können.

„Die wurden nicht nur gefüttert. Der hier sieht ganz verschwitzt aus und ist an den Hufen dreckig. Der war definitiv draußen!“, verkündete er uns.

Sirius war der einzige von uns, der die Thestrale sehen konnte.

„Warum sollte Hagrid sie nachts heraus lassen?“, verwirrt sah ich in noch zwei andere Boxen. Überall dasselbe Bild.

„Vergiss es. Das war nicht Hagrid. Darauf verwette ich diese dämliche Katze.“, antwortete Sirius mir und entlockte mir ein Lachen.

„Du willst sie unbedingt loswerden, oder? Dabei mag sie dich doch so.“, ärgerte Peter ihn.

„Pass auf was du sagst, du Ratte. Sonst halte ich sie beim nächsten Mal nicht mehr auf, wenn sie den Drang verspürt auf Rattenjagd zu gehen.“, drohte er und ich sah wie Peter leicht zusammenzuckte. Daran hatte er wohl vorhin gar nicht gedacht.

„Aber was sollte man mit Thestralen anfangen können? Ich meine sie ziehen Kutschen.“, überlegte ich laut und bereute es in Pflege magischer Geschöpfe nicht besser aufgepasst zu haben.

„Naja, Thestrale haben einen wahnsinnig guten Orientierungssinn. Du brauchst ihnen nur zu sagen wo du hin willst und sie bringen dich auch hin. Wenn sie dir gut gesinnt sind.“, erklärte Sirius weiter.

Manchmal war ich schon ein bisschen überrascht, was er alles so wusste, obwohl er so gut wie nie aufpasste.

„Ja, aber meinst du wirklich, dass jemand sich die ganze Mühe macht, weil er einen schlechten Orientierungssinn hat?“, warf ich skeptisch ein.

„Und wenn Dumbledore, oder ein anderer sie benutzt hat?“, bemerkte Peter.

„Aber warum die offene Stalltür? Außerdem sollte man meinen, dass sie durchaus schneller und bequemere Wege zu reisen kennen.“, widerlegte Sirius die Idee.

„Was ist also das besondere an Thestralen?“, fragte ich nochmal gähmend. So langsam schlug die Müdigkeit zu.

„Keine Ahnung, aber meiner Meinung nach, sind das schon wieder viel zu viele Fragen auf zu wenig Antworten.“, sprach Peter uns allen aus der Seele, während er sich müde in seinen Schlafsack kuschelte.

Müde taten Sirius und ich ihm es nach.

„Vielleicht sollten wir uns lieber Morgen darum Gedanken machen. Ich weiß ja nicht wie es euch geht, aber ich brauche jetzt definitiv meinen Schönheitsschlaf.“, hörte ich Sirius murmeln und nur kurze Zeit danach hörte man von ihm nur noch ein gleichmäßiges Schnarchen.

Völlig fertig starrte ich an die Decke und konnte nicht verhindern, dass meine Gedanken zu Lily wanderten. Ich hoffte, sie würde mir eines Tages verzeihen können. Ich hoffte, dass wer auch immer etwas gegen sie hatte, bald geschnappt werden würde. Und ich hoffte, dass sie nie ihr Lächeln verlieren würde, dass sie zurzeit so selten zeigte.

Am nächsten Morgen weckte uns viel zu zeitig das Krähen eines Hahnes und einmal mehr stellte ich fest, dass drei Stunden Schlaf einfach nicht ausreichend waren. Nur am Rande nahm ich wahr, dass die Katze verschwunden war.

Bei Merlin wie sollten wir diesen Tag bloß überstehen?

Stumm räumten wir unsere Sache zusammen und gingen zurück zum Schloss.

Es gelang uns genauso Problemlos hinein zu gelangen, wie wir uns weggeschlichen hatten. Professor Sinestra, die damit beschäftigt war, mit ihrem Teleskop den Mond zu betrachten, statt aufzupassen, tat ihr übriges.

Zielstrebig gingen wir in die Schulsprecherräume, wo wir den „Austausch“ geplant hatten.

In den Räumen angekommen wurde ich schlagartig wach.

„Bitte sagt mir, dass ich träume.“, flehte ich kleinlaut und sah mich geschockt um.

„Wenn ja, dann haben wir gerade, glaube ich, denselben Traum.“, antwortete Peter tonlos.

Überall lagen leere oder halbvolle Pappbecher und Flaschen. Irgendwer hatte sich die Mühe gemacht, die gesamten Möbel umzustellen oder wahlweise auch zu kippen. Um dem ganzen die Krönung aufzusetzen hatte sich irgendwer die Mühe gemacht, überall im Raum Federn zu verteilen.

Hoffentlich hatte Lily davon nichts mitbekommen. Hoffentlich hatte sie sich mit Alice wieder vertragen und war den ganzen Abend im Gryffindorturm geblieben.

„Haben die etwa eine Party gefeiert? Ohne uns? In unserem Namen?! Wehe die haben unseren guten Ruf ruiniert.“, knurrte Sirius und irgendwie hatte ich das Gefühl, das er den Ernst der Lage völlig verkannt hatte.

Trotzdem ließ er sich nicht beirren und lief zielstrebig in mein Zimmer. Fassungslos folgte ich ihm. das würde Ärger geben. Großen Ärger.

„Aufstehen, ihr drei! Los!“, kommandierte Sirius und zog ihnen kurzerhand die Decken weg.

Murrend regten sie sich und sahen uns verschlafen und völlig verkatert an.

„Wasn los?“, fragte Lip und rieb sich verschlafen über die Augen.

„Was los ist? Was habt ihr nur angestellt? Wie kommt ihr nur darauf eine Part zu feiern? Und den Gemeinschaftsraum so zu verwüsten?!“, schrie ich sie wütend an.

„Ich hoffe für euch, dass es eine verdammt gute Party war.“, mischte Sirius sich ein und erntete ein vielsagendes Grinsen von den dreien.

„Yeah, man. Du hast echt was verpasst.“, teilten sie ihm mit breitem Grinsen mit und meine Welt ging noch ein kleines Stück mehr unter.

„Sirius!“, rief ich ihn zur Ordnung. „Das steht hier nicht zur Debatte!“

„Tschuldige. Natürlich. Ganz böse.“, schwenkte er wenig überzeugend um.

„Wir dachten, wir sollen euch würdig vertreten?“, verwundert und sichtlich empört starrte Tony mich an. Ja, so ähnlich waren meine Worte wohl tatsächlich ausgefallen.

„Aber doch nicht indem ihr eine Party der Verwüstung feiert!“, verzweifelt fuhr ich mir durch die Haare.

„Aber wir dachten-“, begann Steve kleinlaut und verstummte als er meinen Blick bemerkte.

„Los! Ihr müsst dieses Chaos sofort beseitigen! Noch bevor Lily aufsteht und irgendetwas von diesem Chaos sieht!“, schrie ich sie an und trieb sie aus den Betten.

„Dürfen wir uns wenigstens noch anziehen?“, fragte Lip wenig begeistert.

„Nein! Erst wird geputzt!“, sagte ich knapp und drückte jedem einen Müllbeutel aus meinem Vorrat in die Hand.

Murrend und knurrend gingen sie ins Wohnzimmer, jedoch nicht ohne sich vorher noch die Zeit zu nehmen sich etwas drüber zu ziehen und begannen mit ihrer Arbeit.

Wütend starrte ich Sirius an, der ihnen Grinsend hinterher sah.

„Was?“, fragte er als er meinen wenig begeisterten Blick sah.

„Deine Reaktion ist völlig unangemessen!“, tadelte ich ihn.

„Findest du? Ich fühle mich eher wie eine stolze Mama, die ihre Kinder richtig erzogen hat.“, grinste er mich stolz an.

Tief durchatmend ging ich zu den anderen und begann die Aufräumaktion zu bewachen. Den Mist sollten sie gefälligst selbst aufräumen. Lily hin oder her. Außerdem vermutete ich, dass es eh schon zu spät war und sie sich nicht getraut hatten, mir eben dies mitzuteilen.

Als sie schon fast fertig waren, öffnete sich die Tür und Lily kam herein.

„Potter! Ich fasse es einfach nicht! Nicht nur, dass du mich nicht einmal gefragt hast, nein jetzt lässt du auch noch andere die Arbeit machen!“, wütete sie auch direkt los und bestätigte meine Überlegung.

„Was? Aber-“, begann ich und wurde durch einen Stoß in die Rippen von Sirius unterbrochen. Wütend sah ich ihn an und bemerkte seinen vielsagenden Gesichtsausdruck und bemerkte, dass ich mich beinahe verplappert hätte.

„Sieh es doch einfach mal locker, Evans. Wenn du uns gefragt hättest, hättest du auch gern mitfeiern können.“, antwortete Sirius für mich und in Gedanken schlug ich meinen Kopf gerade sehr fest gegen eine Wand.

„Ich soll es einfach mal locker sehen? Spinnst du? Ihr könntet auch einfach mal erwachsen werden. Oder, sollte das zu viel verlangt sein, einfach woanders feiern!“, zischte sie zurück.

„Tut mir echt leid, Lily. Ich hab einfach nicht nach gedacht. Gestern Abend erschien es mir noch eine gute Idee zu sein.“, lenkte ich ein.

„Und genau da ist das Problem. Du denkst nie nach, Potter! Meine Güte. Ich kann deine Entschuldigungen echt bald nicht mehr hören! Was ist bloß los mit dir?“, kopfschüttelnd sah sie mich an, bevor sie den Blick abwandte und die anderen musterte.

„Und warum lasst ihr euch von ihnen so ausnutzen? Nur weil er euer Kapitän ist, kann er noch lange nicht alles von euch verlangen. Ihr wart doch gestern gar nicht hier.“, stutze sie die anderen zurecht, während sie ihnen die Müllbeutel entriss. „Los, verschwindet.“, befahl sie ihnen und ohne ein weiteres Wort zu verlieren waren sie durch die Tür verschwunden. Verräter.

„Wenn ich wieder komme, ist hier besser alles wieder in Ordnung. Und ich will kein Wort mehr von euch hören. Weder eine Entschuldigung noch sonst etwas. Ich lasse mir den Tag von euch nicht weiter verderben!“, verkündete sie drohend ein letztes Mal, bevor sie ihre Tasche aus dem Zimmer holte und wieder verschwand.

„Ich bringe sie um.“, knurrte ich, während ich die letzten Möbel wieder an ihren richtigen Platz fliegen ließ.

„Naja, wenigstens war es offenbar eine richtige gute Party.“, sagte Sirius versöhnlich und blies mit seinem Stab die letzten Federn aus dem Fenster.

„Und sie war gar nicht so sauer, wie ich angenommen hatte. Ich meine es hätte auch schlimmer kommen können.“, warf Peter ein, bevor er die restlichen paar Flaschen in den Beutel verfrachtete und den vollen Beutel in mein Zimmer stellte, wo ihn die Hauselfen heut Abend mitnehmen würden. In dieser eher angespannten Stimmung gingen wir zum Frühstück. Ich würde den Tag definitiv nur mit mehreren Kannen Kaffee überstehen. In der Großen Halle schwatzen alle fröhlich vor sich hin und als wir uns einen Platz suchten, bekamen wir von mehreren zu hören, wie cool die Party doch gewesen sei. So langsam begann ich mich zu fragen, wer überhaupt alles da gewesen war, wo doch die räumlichen Kapazitäten nicht so groß waren. Hatte die sich ins Zimmer gestapelt, oder was?

„Hey, sieh mal. Wer ist denn das da bei Lily?“, fragte Peter auf einmal und zeigte auf den Eingang der Halle.

„Keine Ahnung.“, antwortete ich ihm und musterte den Typen der bei ihr stand misstrauisch. Ich war mir sicher, ihn noch nie gesehen zu haben. Und dennoch trug er eine Schuluniform von Gryffindor.

„Kennt jemand die Schmalzlocke da drüben bei Lily?“, fragte ich und stellte fest, dass es wohl doch so etwas wie Hass auf den ersten Blick gab. Wie er sie ansah. Und dann lächelte sie auch noch zuckersüß zurück.

„Noch nie gesehen. Sorry, Prongs.“, stellte Sirius nach einem kurzen Blick fest.

„Aber Lily scheint ganz begeistert von ihm zu sein.“, bemerkte Peter.

„Danke, Wormy. Das war jetzt genau das, was ich hören wollte.“, sauer sah ich ihn an.

„Oh nein! Das kann nur ein böser Traum sein!“, rief jemand hinter uns aus.

Schnell drehte ich mich um und sah Alice, die gebannt zu Lily und Schmalzlocke sah und so aussah, als könne sie es einfach nicht fassen.

„Kennst du den Typen etwa?“, fragte ich, nicht sicher, ob ich die Antwort wirklich hören wollte.

„Könnte man so sagen. Macht mal Platz.“, verlangte sie und quetschte sich zwischen Sirius und mich.

„Sicher, dass du keinen Ärger bekommst?“, wollte ich wissen und sah unsicher zu Lily. Die Lachte gerade über irgendetwas was der Blonde gesagt hatte.

„Das geht schon in Ordnung. Außerdem bekommt sie jetzt gerade eh nichts anderes mit.“, wiegelte sie ab und bedachte Schmalzlocke dabei mit einem bösen Blick. „Das ist einer der Auroren, die dabei waren, als der Ast auf uns zugesegelt kam. Sein Name ist Fin. Was ich allerdings nicht verstehe ist, warum er eine Schuluniform anhat.“, teilte sie uns verbissen mit.

Da fiel mir etwas ein, worüber meine Eltern gesprochen hatten. „Oh nein. Er ist ihr Bodyguard.“, rutschte es mir raus und ich ließ meinen Kopf auf die Tischplatte sinken. Das durfte nicht wahr sein.

„Was?“, überrascht sah Alice mich an. „Wofür braucht Lily bitte einen Bodyguard?“

Ups. Das war offensichtlich nicht Teil ihres Gesprächs gewesen.

„Das fragst du sie besser selbst.“, antwortete ich ihr ausweichend.

Ich hatte wirklich gedacht, noch schlimmer hätte es kaum werden können.

Naja, wie man sich irren konnte.

Und ganz plötzlich fand ich die Tatsache, dass sie einen persönlichen Schutz bekommen hatte auch gar nicht mehr so beruhigend.

Uuuund? Was haltet ihr davon? Kommt ihr überhaupt noch mit? Ich nehme auch gern Vermutungen über die Höhle entgegen^^ Und natürlich auch eure Meinung, das gesamte Kapitel betreffend. Also, man liest sich.

Ig und einen frohen 4. Advent.

eure zaara

23. Beyond Good and Evil

Ihr Lieben. Frohe Weihnachten und ein ruhiges und besinnliches Fest mit der Familie wünsche ich euch.

Ich war heute auch noch mal fleißig und hab ein neues Kapitel getippt um es, wie versprochen heut noch zu posten. Mein Geschenk an euch. Ich hoffe ihr habt Spaß und es gefällt euch. Wenn ihr mir auch eine kleine Freude machen wollt, dann würde ich mich über ein Review wirklich freuen.

Und bevor es los geht, Danke

@ginny007: Hab mich riesig gefreut wieder von dir zu hören^^ es sind auch mal wieder ein paar antworten dabei, aber vielleicht hat sich auch die ein oder andere Frage mit reingeschmuggelt. ;-)

Und natürlich zu Weihnachten auch mal ein DANKE an alle Schwarzleser und Favo-Einträge. Ist schön zu sehen, dass so viele von euch dabei sind.

liebe grüße

zaara

23. Beyond Good and Evil

„Wir müssen reden! Sofort!“, kam eine wütende Alice auf mich zugestürmt, packte mich am Arm und zog mich, ohne auf meine Proteste zu achten von Fin fort.

„Alice, was ist denn los? Warum bist du so wütend?“, ratlos sah ich sie an.

„Du fragst mich allen Ernstes, warum ich so wütend bin? Denk mal nach. Ich bin sicher, dir wird schon was einfallen. Kleiner Tipp: Schmalzlocke ist deswegen hier.“, wütend zeigte sie auf Fin, der nicht weit von uns entfernt stand und uns aufmerksam beobachtete.

„Woher weißt du, warum Fin hier ist?“, überrascht und gleichzeitig zutiefst beunruhigt sah ich sie an.

„Das tut hier nichts zur Sache.“, blockte sie ab und im selben Moment wurde mir alles klar.

„Potter.“, vermutete ich, da er derjenige war, dem ich das alles hier zu verdanken hatte. Wobei, sonst wäre Fin jetzt nicht hier. Genau genommen schuldeten wir ihm also doch etwas. Obwohl...nein. Eigentlich nicht. Nicht nach gestern Abend.

„Was ist hier los, Lily? Warum brauchst du einen Bodyguard?“, fragend sah sie mich an.

„Ich brauche keinen Bodyguard.“, stritt ich ab. Und es stimmte. Diese Tatsache, dass alle glaubten ich könne nicht allein auf mich aufpassen ging mir gewaltig gegen den Strich. Ich war eine durchaus fähige Hexe!

„Aha. Würdest du mir dann vielleicht mal erzählen, was die anderen zu der Meinung gebracht hat?“

Offensichtlich hast du ja schon wieder Geheimnisse vor mir.“, verlangte sie sauer.

„Ich wollte dich nicht beunruhigen für nichts und wieder nichts.“, rechtfertigte ich mich und sah stur an Alice vorbei.

„Du sollst nicht immer alles mit dir selbst klären, Lily. Also, ich höre.“, verlangte sie von mir.

Stumm sah ich sie an und fühlte mich schwach. Ich hasste mich dafür, aber ich konnte einfach nicht anders. Ich hatte so langsam das Gefühl wie ein kleines Kind behandelt zu werden. Als ob ich nicht allein auf mich aufpassen konnte! Und diese Situation ließ mich nur noch tiefer sinken. Es auszusprechen bedeutete, dass es real war. Bedeutete für mich zugeben zu müssen, dass tatsächlich nicht alles in Ordnung war.

„Lily... Ich will das jetzt wissen. Sperr nicht immer alle aus deinem Leben aus. Lass mich dir helfen.“, sprach sie beruhigend auf mich ein.

Das brach den Damm und ich erzählte ihr alles. Von Anfang an. Der Blumentopf, Hook, naja zumindest Teile, und die Lilie, die ich in dem Ast entdeckt hatte.

„Scheiße! Lily! Und es hat keiner eine Ahnung, wer dir ans Leder will?“, fragte sie beunruhigt nach.

Unglücklich schüttelte ich mit dem Kopf.

„Aber Hook muss es doch wissen? Warum bringt ihn keiner zum reden?“, verärgert schlug sie ihre Hände aufeinander.

„Er wird nicht reden. Er hat schon so Schwierigkeiten genug. Ich hab keine Ahnung was die machen, wenn sie herausfinden, dass er mit mir und Potter gesprochen hat.“, nahm ich ihn in Schutz. Ich würde es auf gar keinen Fall zulassen, dass er meinetwegen noch mehr Schwierigkeiten bekam. Ich wollte ihm helfen und ihn nicht noch weiter in seinen Untergang reiten. Da bestand ein feiner aber kleiner Unterschied.

„Wie kannst du ihn auch noch in Schutz nehmen?“, ungläubig schüttelte sie den Kopf.

„Vertrau mir einfach.“, bat ich sie schlicht.

„Also noch mehr Geheimnisse?“, resigniert ließ sie den Kopf sinken.

„Alice, das geht einfach nicht anders. Bitte. Das kann ich dir nicht erzählen. Ich habs versprochen und ich werde es halten.“, erklärte ich ihr bestimmt.

„Okay. Und was machen wir jetzt?“, grübelnd blickte sie in die Ferne.

„Was sollen wir schon machen? Ich hab keinerlei Anhaltspunkte. Außerdem ist Fin jetzt da.“, erinnerte ich sie amüsiert.

„Mmh. Warum sie ausgerechnet ihn für geeignet halten, ist mir ehrlich gesagt ein Rätsel.“, brummig drehte sie sich um und zeigte erneut auf Fin, der in Sichtweite stand und inzwischen von Mädchen umringt wurde. Es sah so aus, als würde ihm das durchaus nicht allzu viel ausmachen.

„Ach, komm schon Alice. Ich weiß nicht was du gegen ihn hast. Er ist doch nett.“, sagte ich und konnte meinen Blick nicht von Fin lösen. Inzwischen hatte er uns bemerkt und schenkte mir ein Lächeln. Verträumt grinste ich zurück.

Okay. Es störte mich zwar, dass Fin jetzt so etwas wie mein Babysitter war, aber irgendwie hätte es auch schlimmer kommen können. Und so lange er mich nicht füttern musste... wobei... darüber wäre ich sogar bereit zu verhandeln, dachte ich und konnte dabei nicht verhindern, dass meine Mundwinkel sich noch ein Stück weiter in meinem Gesicht ausbreiteten.

„Dieses Lächeln auf deinem Gesicht bedeutet nichts Gutes.“, prophezeite Alice und sah auf ihre Uhr.

„Komm schon. Wir müssen los, sonst kommen wir zu spät zu Verwandlung.“

Schwatzend liefen wir zum Klassenzimmer. Auf halbem Weg trafen wir Janine, die irgendwie aufgewühlt zu sein schien.

„Hey, was ist denn mit dir los?“, begrüßte ich sie gut gelaunt.

Als sie bei uns angekommen war, bemerkte ich die dicken Ringe unter ihren Augen, die auch die Schminke nicht verbergen konnte.

„Morgen.“, nervös sah sie sich um.

„Suchst du irgendwen?“, fragte Alice und begann ebenfalls sich umzusehen.

„Nein... eigentlich nicht. Ich...“, stotterte sie und hielt plötzlich an. Sie sah so aus, als hätte sie einen Geist gesehen. „Ich bin kurz auf Toilette.“, entschuldigte sie sich aus heiterem Himmel und lief davon.

Ratlos sah ich mich um. Aber da war niemand, außer den Rumtreibern, die Janine gesehen haben könnte.

„Was war denn mit der los?“, verwirrt sah ich zwischen den Rumtreibern, die ungewöhnlich still und fertig aussahen und Janine, die eilig das Weite suchte hin und her. Moment.

„Sag mal, wo war Janine eigentlich gestern Abend?“, stellte ich die Frage aller Fragen.

„Das ist eine sehr gute Frage. Eigentlich wollte sie doch vorbei schauen.“, antwortete Alice, gerade als wir den Raum betraten und uns auf unsere Plätze setzten.

„Ja, aber wir sind ja beizeiten abgehauen und in euren Schlafsaal und da ist sie die ganze Nacht nicht aufgetaucht.“, überlegte ich weiter.

„Du meinst, wir haben sie knapp verpasst und sie ist auf der Party hängen geblieben?“, kam Alice zu demselben Schluss wie ich.

„Ganz genau.“, bestätigte ich.

„Schön, aber das erklärt immer noch nicht ihr seltsames Verhalten heute Morgen.“, warf Alice nachdenklich ein, als der Stuhl neben mir zurückgezogen wurde. Überrascht sahen wir auf und erblickten Fin.

„Ich darf doch?“, fragte er und setzte sich ohne eine Antwort abzuwarten neben mich. „Schön dich wiederzusehen Aline.“

„ALICE!“, erwiderte sie wütend.

„Ist deine Freundin immer so schlecht gelaunt?“, wandte er sich an mich und ich spürte, wie Alice neben

mir bereits zu kochen anfang.

„Sie hat heute einfach einen schlechten Tag. Das hat nichts mit dir zu tun.“, erwiderte ich diplomatisch und handelte mir einen Seitenhieb ein.

„Hey, Evans. Willst du mir deinen neuen Freund nicht mal vorstellen?“, kam Potter selbstsicher zu uns und grinste mich an.

Dabei konnte er allerdings kaum über seinen angeschlagenen Zustand hinweg täuschen. Es erforderte wahrscheinlich gerade alle Selbstbeherrschung von ihm nicht im Stehen schlafend umzukippen.

Ohne auf meine Antwort zu warten wandte er sich an Fin.

„James Potter.“, sagte er schlicht und hielt ihm die Hand vor das Gesicht.

„Hab ich mir schon gedacht, dass du der Kleine der Potters bist. Fin Barkley.“, erwiderte der Blonde und hielt ihm seinerseits die Hand hin. Potter ergriff sie fest und schien wenig begeistert von Fin zu sein. Sie sahen sich fest in die Augen und es schien so, als würden sie einen stummen Kampf austragen.

„So klein bin ich gar nicht mehr.“, brummte Potter und ließ ihn los. Fin schien recht froh über diese Tatsache zu sein und begann Lockerungsübungen mit seiner Hand zu vollführen. So wie es aussah hatte Potter einen festen Händedruck.

„Potter, lass ihn in Ruhe!“, warnte ich ihn.

„Keine Sorge. Ich werde ihm schon nichts tun.“, grinste er mich an und setzte sich zu allem Überfluss neben Alice.

„Was soll das?“, misstrauisch betrachtete ich ihn und wünschte ihn in die Hölle.

„Ich setze mich. Der Unterricht beginnt jeden Moment, Evans.“, gab er mir neunmalklug zurück.

„Das sehe ich auch. Aber warum neben Alice? Deine Freunde sitzen da hinten.“, zischte ich.

„Ja, aber hast du sie dir mal angesehen? Die schlafen alle bei der ersten Gelegenheit ein und da es mir nicht viel besser geht, dachte ich mir, dass es klüger ist mich neben jemanden zu platzieren, der mich im Zweifelsfall auch aufwecken kann.“, rechtfertigte er sich. „Und du hast doch nicht dagegen, oder Alice?“

„Nicht im geringsten.“, antwortete sie zu meinem Entsetzen und grinste ihn frech an.

„Lass dich nicht ärgern, Flower. Solange er dich nicht nervt, ist doch alles gut, oder?“, riet Fin mir und sah abfällig zu Potter.

Verwundert starrte ich ihn an. So hatte ich die Sache noch gar nicht gesehen.

„Du hast Recht.“, sagte ich deshalb und drehte Potter und Alice den Rücken zu. Ich würde ihn ignorieren. Einfach ignorieren.

Da stürmte McGonagall in die Klasse. Sie sah etwas gehetzt aus, aber ließ sich sonst nichts anmerken.

„Guten Morgen. Heute wollen wir uns endlich den ungesagten Zaubern widmen. Ich würde vorschlagen wir fangen mit etwas einfachem an. Jeder von ihnen holt sich bitte eine Packung Streichhölzer von mir zum Üben, die wir versuchen werden in Nadeln zu verwandeln.“

Sofort brach unkoordiniertes Chaos aus, weil alle nach vorn stürmten. Niemand wollte bei McGonagall im Unterricht negativ auffallen. Selbst die Rumtreiber waren kurzfristig aus ihrer Trance aufgewacht. Allerdings fiel mir zu diesem Zeitpunkt auch auf, dass Janine immer noch nirgends zu sehen war.

„Bei ungesagten Zaubern kommt es vor allen Dingen auf ihren Willen an. Sie führen dieselben Bewegungen, die sie erlernt haben mit ihren Zauberstäben aus und müssen sich lediglich auf das Ergebnis konzentrieren, dass sie erreichen wollen und glauben sie mir, dass ist schwerer als es sich anhört.“, erklärte sie uns. „Also, worauf warten sie noch? Fangen sie an!“

Sofort machte sich reges Treiben bemerkbar. Überall sah man angestrengte Gesichter und nicht wenige hörte man nach einer Weile den Zauber laut murmeln. Allerdings ließ McGonagall sich davon nicht beeindrucken und durchschaute es sofort, wenn jemand versuchte zu schummeln.

Ich gehörte wohl zu denjenigen, die es einfach nicht hin bekamen. Ich sah mich nach beiden Seiten um. Fin hatte es schon beim ersten Versuch geschafft. Überraschung. Überraschung.

Alice hatte genau dieselben Schwierigkeiten wie ich und Potter hatte es gleich beim ersten Versuch geschafft. Und damit war er, soweit ich es überblicken konnte auch schon der Einzige.

„Sehr gute Arbeit, Mr. Potter. Nehmen sie 10 Punkte für Gryffindor.“, lobte ihn McGonagall und ich bekam umgehend Komplexe.

Warum gelang es Potter und mir nicht? Angestrengt starrte ich auf die Packung Streichhölzer vor mir. So schwer konnte es doch nicht sein. Alles eine Frage der Konzentration.

In Gedanken stellte ich mir einen Haufen Nadeln vor. Immer und immer wieder schwang ich meinen Zauberstab... aber nichts passierte. Wütend starrte ich auf die Streichhölzer vor mir. Meine Güte, sie sahen doch schon so ähnlich aus. Metall. Kein Holz. Und spitzer. Aber mehr war es nicht.

Werdet Nadeln. Werdet Nadeln. Ihr werdet jetzt zu Nadeln. Inzwischen wedelte ich sehr ungehalten mit meinem Zauberstab vor mir rum.

„Mrs. Evans! Passen sie gefälligst auf, oder sie stechen noch jemandem ein Auge aus!“, ermahnte mich McGonagall. „Sie auch, Mrs Prewett. haben sie Geduld. Den wenigsten gelingt dieser Zauber von heute auf Morgen.“, erklärte sie weiter.

Frustriert starrte ich auf meine Streichhölzer vor mir.

„Versuch es doch mal mit geschlossenen Augen, Evans.“, mischte sich Potter ein, der inzwischen sein erstes Streichholz verwandelt hatte.

„Ich schaffe das auch ohne deine Hilfe!“, fuhr ich ihn an und machte da weiter, wo ich aufgehört hatte.

„Flower, du musst dich konzentrieren. Und nicht so hektisch. Auch deine Bewegungen mit dem Stab sind zu unpräzise.“, wandte sich Fin an mich und beobachtete mich aufmerksam.

Erneut wiederholte ich die Prozedur und entlockte ihm lediglich ein Lachen.

„Los, gib mir deinen Stab.“, verlangte er da.

Ohne zu zögern überreichte ich ihn und war gespannt, was jetzt kommen würde.

„Danke. Und jetzt kommen wir zur Trockenübung. Stell dir eine Nadel vor mit allen Einzelheiten die dir einfallen.“, leitete er mich an und ich stellte mir eine von diesen großen Nadeln vor, wie sie meine Mutter immer benutze, wenn sie große Löcher in unseren Socken stopfte.

„Hast dus?“, wollte er wissen und sah mir in die Augen.

Aus irgendwelchen Gründen fiel es mir gerade wesentlich schwerer an diesem Bild festzuhalten. Also, das Bild einer Nadel, stattdessen schob sich nämlich Fin davor.

„Es geht wirklich leichter, wenn du die Augen schließt, Evans.“, gab Potter erneut seinen Senf dazu.

Plötzlich ging die Visualisierung viel leichter. Potter mit einer Nadel Tod stechen. Ungemein befriedigende Vorstellung. Dennoch widerstand ich der Versuchung und konzentrierte mich ganz auf Fin.

„Okay.“, sagte ich und hielt die Nadel vor meinen Augen fest. Im Hintergrund Potter und seine empfindlichste Stelle.

„Dann nimm deinen Stab und versuche es.“, flüsterte er leise und sah mich erwartungsvoll an.

Konzentriert dachte ich an die Nadel und zeichnete mit meinem Zauberstab eine Art Schleife in der Luft nach. Langsam und mit Bedacht. Angespant starrte ich die Streichhölzer an und betete, dass etwas passieren möge. Genauso wie meine eigenen spürte ich die Blicke von Fin und Potter.

Wie zu erwarten versagte ich kläglich. Für wie unfähig musste Fin mich halten?

„Lass dir Zeit. Ich habe Ewigkeiten gebraucht, bis ich es konnte.“, tröstete mich Potter unerwartet.

„Also ich hab es gleich beim zweiten Versuch geschafft. Es ist alles eine Frage der Motivation und Konzentration, Flower.“, konterte Fin und nahm mir erneut den Zauberstab aus der Hand und das Ganze ging von vorn los.

Natürlich brachte ich in dieser Stunde nichts zu Stande. Ganz im Gegensatz zu Alice, die mit Potters Hilfe zumindest schon die Hälfte ihres Streichholzes verwandelt hatte.

Augen zu machen... im nächsten Jahrhundert vielleicht.

„Kopf hoch. Das wird schon noch. Wenn du willst kann ich ja mit dir üben.“, bot Fin mir seine Hilfe unter den neugierigen Blicken Potters an.

„Gern.“, nahm ich sein Angebot an und schenkte ihm ein Lächeln.

„Also ich an deiner Stelle würde mir das noch mal überlegen, Evans. Hat ja bisher nicht viel gebracht.“, kommentierte er auch gleich.

Wütend drehte ich mich zu ihm. „Ach, und du glaubst mit dir hätte ich mehr Erfolg?“
„Ich weiß es sogar, Evans.“, selbstsicher sah er mich an.

„Ich bitte noch einen kleinen Moment um ihre Aufmerksamkeit.“, forderte McGonagall als alle gerade schon am zusammenpacken waren. Sofort wurde es still. „Ich hätte gern noch ihre Aufsätze bevor sie gehen.“, forderte sie und Potter ließ seinen Kopf gegen die Tischplatte knallen.

„Scheiße! ... noch längst nicht fertig.“, war alles was ich verstand.

„Aber du hast mir doch gestern erzählt, dass du ihn fertig hast.“, verwundert sah ich ihn an.

„Bei Merlin, nein. Ich hab gerade mal den Anfang.“, erzählte er frustriert und meine Verwunderung nahm nur noch mehr zu.

Ich war doch nicht bescheuert. Ich hatte ihn kurz nach dem Abendessen in der Bibliothek getroffen, wo er den Aufsatz fertig geschrieben hatte.

„Potter, ich hab gestern drüber gesehen. Das kann nicht sein, dass du ihn nicht fertig hast. Geht's dir nicht gut?“, fragte ich nach und sah wie er fieberhaft begann zu überlegen. Da stimmte doch etwas nicht. Hier war etwas ganz ganz faul.

„Was ist hier los, Potter?“, fuhr ich ihn an.

„Nichts. Stimmt du hast Recht. Wie dumm von mir. Jetzt erinnere ich mich wieder.“, erzählte er wenig überzeugend und verschwand vor zu McGonagall. Dort erzählte er ihr offenbar gerade, dass er den Aufsatz im Zimmer vergessen hatte und ihn später vorbei bringen würde.

Stirnrunzelnd beobachtete ich die Szene, bevor auch ich meinen Aufsatz abgab. Ich beschloss mir darüber später Gedanken zu machen und erst einmal Janine zu suchen, die bisher nicht wieder aufgetaucht war. „Alice, ich glaube wir sollten mal nach Janine sehen.“, sagte ich zu meiner besten Freundin und wir gingen mit Fin im Schlepptau los.

„Ich kann es einfach nicht fassen, dass er uns jetzt die ganze Zeit hinter her Dackeln wird.“, sagte sie leise.

„Tut mir echt leid, aber er ist eigentlich ganz in Ordnung, wenn du mal deine Vorurteile außen vor lassen würdest.“, wies ich sie zurecht und sah mich in der Menge um.

„Das sind keine Vorurteile, Lily. Das sind Tatsachen.“, gab sie überzeugt zurück.

„Ich kann euch im Übrigen hören, Mädels.“, teilte uns Fin mit.

Peinlich berührt drehte ich mich zu ihm um. „Entschuldige.“

„Dir würde ich alles verzeihen.“, antwortete er schlicht und sah erwartungsvoll zu Alice.

Die hob empört die Hände. „Vergiss es. Ich werde mich mit Sicherheit nicht entschuldigen.“

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren liefen wir weiter. Erst vor den Treppen, die zu den Mädchenschlafsälen führten drehte sich Alice noch einmal zu Fin um. „Es tut mir wirklich leid, Fin. Aber ich fürchte da darfst du nicht mit rauf.“, teilte sie ihm schadenfreudig mit und zog mich mit sich fort.

„Sorry!“, konnte ich Fin noch zurufen, bevor er verschwand.

„Musst du so gemein zu ihm sein? Er kann auch nichts dafür.“, zischte ich wütend.

„Doch, kann er. Und du kannst mir erzählen was du willst, aber irgendetwas stimmt mit dem Typen nicht. Ich hab Frank mal ein bisschen nachforschen lassen und er taucht nirgendswo auf. Keiner kennt ihn, geschweige denn dass er mal gesehen wurde. Er steht nirgends in den Akten und Frank hat eine ziemlich hohe Sicherheitsfreigabe und noch ein paar Freunde in den oberen Rängen.“, erzählte sie mir.

„Und was willst du mir damit jetzt sagen?“, störrisch sah ich sie an. Fin war einer von den Guten. Das hatte ich im Gefühl.

„Ganz einfach: egal für wen er arbeitet, er tut es nicht im Auftrag des Ministeriums. Aber damit können wir uns vielleicht noch später befassen. Hör mal.“, sagte sie und deutete auf die Tür. Das war eindeutig Janine. Und sie weinte. Ohne zu zögern traten wir in den Raum, ließen uns auf ihr Bett nieder und nahmen sie in den Arm.

„Hey, was ist denn los mit dir? Was ist passiert?“, fragte Alice und reichte ihr ein Taschentuch nach dem anderen. Wir brauchten noch weitere fünf Minuten, bis wir sie so weit beruhigt hatten, dass sie in der Lage war mit uns zu sprechen.

„Er ist ein Arsch, Lily. Du hattest Recht. Ich hätte von Anfang an auf dich hören sollen.“, gab sie weinend

zu.

„Von wem reden wir?“, verwirrt sah Alice zwischen mir und Janine hin und her. Doch auch ich konnte nur vermuten.

„Arschloch von Black. Von wem denn sonst?“, brachte sie wütend auf sich selbst hervor.

„Was hat er gemacht?“, alarmiert sah ich sie an.

„Ich bin gestern, als ich zu euch wollte, zufällig in diese dämliche Party rein geplatzt und dort niemandem anders als Sirius Arschloch von Black über den Weg gelaufen. Und dann... keine Ahnung. Er war plötzlich so nett. Verdammt! Er hat mich gebeten zu bleiben!“, schrie sie wütend auf und ein erneuter Heulkampf nahm von ihr Besitz.

„Ich dachte...ich dachte...er... Ich weiß nicht was ich dachte. Aber... er war so nett... und wir haben uns unterhalten. Ich glaube das haben wir während unserer gemeinsamen Zeit noch nie gemacht und...wir haben...getrunken. Viel getrunken. Und dann kam eins zum anderen.“, erzählte sie weiter.

„Du hast wieder mit ihm geschlafen?!“, entsetzt starrte Alice Janine an.

„Nein! Das ist es ja gerade. Wir standen in dieser dunklen Ecke haben geknutscht und alles und dann... keine Ahnung. Ich wollte nicht schon wieder dieselben Fehler machen. Also hab ich... nein gesagt.“, sagte sie und vergrub ihre Hände in ihrem Gesicht.

„Janie, hat er dich etwa gezwungen?“, eindringlich sah ich auf sie herab und legte ihr eine Hand auf die Schulter.

„Janie?“ Auch Alice schien höchst alarmiert zu sein.

„Nein. Er hat gesagt... er sagte... er hat immer gedacht es sei leichter mich ins Bett zu kriegen... und ich solle mich nicht so anstellen.“, hörten wir sie leise sagen.

„Ich schneid ihm die Eier ab! Ehrlich ich brauch nur noch ein Messer, dass richtig weh tut.“, wütend war Alice aufgesprungen.

Grübelnd sah ich auf Janine herab. Das klang nicht nach dem Sirius, mit dem ich noch am Samstag gesprochen hatte. Sicher, er war ein Weiberheld, aber normalerweise benahm er sich auch entsprechend. Und soweit ich das beurteilen konnte, konnte er mit einem „Nein“ in der Regel gut umgehen. Allerdings war er mit Sicherheit auch ziemlich betrunken gewesen. Und sein verantwortungsvoller Umgang mit Alkohol beschränkte sich im wesentlichen auch darauf nichts zu verschütten.

So gesehen war es gar nicht so unwahrscheinlich. Aber seit wann wärmte er alte Beziehungen wieder auf?

„Lily, was gibt es eigentlich noch zu überlegen?“, holte mich Alice aus meiner Grübelelei.

„Keine Ahnung. Es passt irgendwie nicht. Ach, ich weiß nicht. Schneiden wir ihm die Eier ab. Er ist ein Rumtreiber. Mehr braucht es nicht.“, gab ich ihr Recht.

„Und was soll ich jetzt machen? Ich kann doch keinem mehr unter die Augen treten.“, jammerte Janine.

„Ach, vergiss es einfach. Wer weiß, wahrscheinlich hat er sowieso einen Filmriss. So sahen sie jedenfalls heut Morgen aus.“, riet Alice ihr und ich konnte nur zustimmen.

„Danke.“, sagte Janine schlicht und saß immer noch auf ihrem Bett wie ein Häufchen Elend.

„Los, jetzt schnapp dir dein Make-Up und zeig ihm, dass er dir egal ist.“, forderte ich sie auf und schob sie ins Bad. Während Janine beschäftigt war, warf ich einen Blick auf meine Uhr. Shit. Die Freistunde war vorbei und ich hatte jetzt Arithmantik und meine gesamten Sachen noch im Schulsprecherraum.

„Leute, ich muss los, sonst komm ich zu spät.“, rief ich und sauste die Treppen herunter ohne auf Verluste zu achten.

Ich stellte eine Rekordzeit auf und platze in unseren Gemeinschaftsraum. Dort saßen die Rumtreiber und waren schlagartig still geworden. Offenbar hatte ich sie bei irgendetwas gestört. Misstrauisch sah ich einem nach dem anderen ins Gesicht.

„Ihr heckt doch schon wieder etwas aus.“, unterstellte ich ihnen misstrauisch.

„Ich weiß nicht, wie du schon wieder darauf kommst, Evans.“, antwortete Black mir und im Augenwinkel nahm ich wahr, wie Potter irgendwelche Papiere verschwinden ließ.

„Was hast du da, Potter?“, verlangte ich zu wissen und streckte meine Hand aus. Zur Not würde ich es mir auch mit Gewalt holen.

„Nichts.“, sagte er schnell.

„Das sieht aber nicht nach nichts aus. Also, sag schon. Was ist es?“, blieb ich hartnäckig.
„Bei Merlin, Evans. Es ist nur ein dämlicher Aufsatz.“, seufzte Black und stand auf.

„Von dir will ich in nächster Zeit gar nichts mehr hören, Black!“, fuhr ich ihn an, immer noch sauer wegen Janine.

„Schön. Da ich dir gegenüber auch ein großes Mitteilungsbedürfnis verspüre wird mir das aber wirklich schwer fallen.“, gab er beleidigt zurück.

„Zur Abwechslung kannst du dann ja vielleicht mal mit Janine reden. Nur damit du es weißt: dein Verhalten gestern Abend hat sie wirklich verletzt.“, teilte ich ihm mit.

Doch seine Reaktion fiel anders aus, als erwartet. Statt alles vehement abzustreiten, sah er erst mich und dann die anderen verwirrt an.

MIAU.

Erschrocken zuckten alle zusammen.

„Wo kommt diese Katze her?“, wollte ich verwirrt wissen.

„Nicht schon wieder.“, rief Black aus und die anderen stöhnten nur genervt auf.

„Ignorier sie einfach. Wir vermuten, dass sie ein Streuner ist und irgendwie scheint sie Gefallen an Sirius gefunden zu haben.“, erklärte Potter mit einem taxierenden Blick auf die Katze.

Ich nutze die Gelegenheit mir die Zettel zu schnappen, die Potter vernachlässigt hatte. Ungläubig starrte ich auf seinen Aufsatz.

„Gib es mir sofort wieder!“, verlangte Potter und kam um den Tisch herum. Auch die anderen waren aufgestanden und versuchten mir den Aufsatz wieder weg zu nehmen.

Ja, es war wirklich ein Aufsatz. Der Verwandlungsaufsatz, an dem er gerade eben noch geschrieben hatte. Die Tinte war ganz verwischt. Nur war das nicht dieselbe Schrift von gestern. Fassungslos starrte ich auf die Pergamente und begann sie alle durchzusehen, in der Hoffnung, dass er für irgendwen, irgendetwas abschrieb. Obwohl auch das eigentlich keinen Sinn gemacht hätte. Stattdessen fand ich auf dem letzten Blatt Papier eine Skizze von einem Gebäude, das mir wage bekannt vorkam. Es war ein Grundriss von einem Gebäude, das mir nur allzu gut von meinem letzten Ausflug nach London bekannt war. Ich hatte dort an einer Führung teilgenommen.

„Remus, erklär mir, was hier los ist! Erklär mir, was gestern los war. Erklär mir, was es damit auf sich hat! Das hier ist nicht dieselbe Schrift von Potter, wie die von gestern. Ich habe ihn gestern persönlich anders schreiben sehen. Black weiß offensichtlich nicht was gestern mit Janine war, obwohl das vielleicht auch am Alkohol liegen könnte, was ich irgendwie nicht mehr wirklich glaube. Und warum zum Teufel, habt ihr Skizzen vom Grundriss des Hauses vom Zaubereiminister? Offenbar auch noch mit allen Geheimgängen und Wachposten? Ihr habt eine Katze aufgelesen verdammt!“, begann ich aufzuzählen was mir einfiel und ließ sie nicht aus den Augen. Worin waren sie da verwickelt?

„Was?“ - „Bist du dir sicher?“ - „Das kann nicht sein!“, riefen sie durcheinander. Nur Remus schwieg und war ganz blass geworden.

„Ob ich mir sicher bin, oder nicht, steht hier nicht zur Debatte. Remus, woher habt ihr das?“, verlangte ich zu wissen. Er war der Einzige, dem ich zutraute mich nicht anzulügen. Na gut. Er war derjenige, bei dem ich es am ehesten erkennen würde.

Unsicher sah er mich an. Dann sah er zu den anderen. Angespannt wartete ich auf eine Antwort. Nicht sicher, ob ich sie wirklich hören wollte.

„Weißt du...das Ganze ist...kompliziert.“, begann er langsam und klang dabei, als würde er bei jedem Wort überlegen müssen, ob er es wirklich aussprechen wollte.

„Versprich mir, dass alles so bleibt, wie es jetzt ist.“, verlangte er. Ich sah ihm in die Augen und sah die Unsicherheit. Die Angst vor dem, was jetzt kommen würde.

„Remus. Was?“

„Versprich es mir.“, verlangte er erneut.

Unsicher nickte ich. „Ich verspreche es dir.“ Ich setzte mich neben Remus auf das Sofa und wappnete mich.

„Ich weiß ehrlich gesagt nicht so genau, wo ich anfangen soll. Oder wie ich anfangen soll. Also... du musst wissen, dass ich ein Mal im Monat krank bin, hat nichts damit zu tun, dass ich so anfällig für jegliche Krankheiten bin, sondern vielmehr damit, dass ich als Kind von einem Werwolf gebissen wurde.“, begann er zu erzählen und ich war gelinde gesagt, geschockt.

„Du bist ein Werwolf?“, flüsterte ich fassungslos und starrte ihn an. Und ich hatte all die Jahre keine Ahnung.

Vorsichtig nickte er. „Okay. Das... erklärt einiges. Aber irgendwie auch nicht.“, stammelte ich und war vollauf damit beschäftigt, die Puzzelteile zu sortieren.

„Ähm... du hast jetzt keine Angst vor mir? Wir sind weiterhin befreundet?“, wollte Remus unsicher wissen und sah mich an. Das machte mich ein bisschen wütend.

„Sag mal, was hältst du eigentlich von mir?“, fragte ich ihn aufgebracht und nahm ihn in den Arm. „Du bist doch deswegen kein anderer. Und schon gar nicht Angsteinflößend. Wie kommst du nur darauf?“

„Danke.“, war alles was er sagte, bevor er mich noch fester in die Umarmung zog. Erst ein Räuspern von Potter, erinnerte mich daran, dass wir ja nicht allein waren.

„Okay und was hat das jetzt mit allem zu tun?“, verwirrt sah ich ihn an.

„Ich glaube den Rest sollten die anderen dir erklären.“, sagte Remus und sah auffordernd zu Potter und Black.

„Am Anfang haben wir natürlich genau, wie du gedacht, dass er einfach nur ein schwaches Immunsystem habe und das in der Verwandtschaft liegen würde, da er auch öfter verschwand unter dem Vorwand seine Mutter sei krank.“, begann Potter.

„Und dann ist uns aufgefallen, dass er immer krank war, wenn Vollmond war.“, ergänzte Black und ich sah worauf das hinauslief.

„Und ihr habt es rausbekommen.“, ergänzte ich und ertete ein Nicken von allen.

„Ja, und dann haben wir uns überlegt wie wir ihm helfen könnten. Also bei seinen Verwandlungen.“, fuhr Peter fort.

„Ja, ich habe nämlich den Fehler gemacht, ihnen zu erzählen wie qualvoll es für mich war allein und eingesperrt zu sein in der Heulenden Hütte. Man spürt einen unglaublichen Tatendrang zu Vollmond und man kann einfach nicht still sitzen. Also habe ich mich oftmals selbst verletzt in meinem Wahn.“, erklärte er mir und sah mich gequält an. Allein die Vorstellung wieder allein zu sein, schien ihn zu beunruhigen.

„Aber wie habt ihr ihm denn helfen können?“, rätselnd sah ich sie an.

„Wir haben herausgefunden, dass Werwölfe Tieren nichts tun. Sie fühlen sich durch sie weder bedroht, noch schlägt der Jagdinstinkt bei ihnen an. Also wurden wir Animagi.“, ließ Black die sprichwörtliche Katze aus dem Sack und ich musste einmal tief durchatmen.

„Lily, du darfst das keinem verraten. Bitte.“, flehte Potter mich an und auch die anderen warteten auf eine Reaktion meinerseits.

Ich hatte unterdessen andere Probleme.

„Die Wunden. Das war Remus! Deswegen konntet ihr nicht verraten, weshalb ihr draußen gewesen wart. Und ihr hattet nichts mit der Leiche zu tun?“, bombardierte ich sie mit Fragen.

„Nein, hatten wir nicht. Wir sind keinem begegnet. Allerdings war Remus in der Nacht seltsam. Slughorn hat uns verraten, dass das Einzige was Werwölfe dermaßen in ihrer Stimmung beeinflussen kann, ein weiterer Werwolf ist.“, erklärte Potter.

„Das heißt ihr wart in der Nacht auf keinen Fall allein dort draußen?“, entsetzt starrte ich in die Runde. „Verdammt! ist euch eigentlich klar, was alles hätte passieren können?!“, schrie ich sie an.

„Das ist uns noch nie passiert, Lily! Wie hätten wir denn ahnen sollen, dass das passieren könnte? Und gestern haben wir dann diese Höhle gefunden, die-“

„Gestern?!“, unterbrach ich Potter hellhörig geworden.

„Ähm...ja...das...äh...“, stotterte er, während er unter meinem Blick immer kleiner wurde.

„Ihr wart sturzbetrunken und seid dann noch zu einem kleinen Spaziergang mit einem Werwolf aufgebrochen?!“ Wie konnte man nur so verantwortungslos sein?

„Nein. Wir waren das gestern nicht!“, versuchte Peter mich zu beschwichtigen doch ich fühlte mich alles andere als beschwichtigt.

„Was soll das heißen ihr wart das nicht?! Wer war das gestern? Mit wem hab ich mich gestern unterhalten? Wer hat dann den ganzen Abend mit Janine verbracht?“, verlangte ich zu wissen.

„Das äh... waren Lip, Steve und Tony. Und frag mich jetzt nicht, wer wer war.“, gestand Potter.

Das musste ich jetzt erstmal verdauen. trotzdem blieb noch ein Detail über.

„Und woher habt ihr jetzt diesen Grundriss?“ Ich war mir nicht einmal sicher, ob ich die Antwort überhaupt noch hören wollte.

„Gestern...also gestern sind wir zufällig auf diese Höhle gestoßen am Rande des Verbotenen Waldes. Dort muss jemand gelebt haben und dort waren überall solche Zeichnungen und Grundrisse.“, erzählte Potter weiter.

„Ja, aber es war schon jemand vor uns dort. Die Höhle war verlassen und verwüstet.“, fügte Black hinzu.

„Habt ihr euch schon einmal überlegt, dass die Leiche dort gewohnt haben könnte?“, bemerkte ich.

„Ja, aber wir waren gerade noch dabei alles auszuwerten, als du herein geplatzt bist.“, gab Black mürrisch zu.

„Euch ist klar, dass ihr das irgendwem erzählen müsst?“, wollte ich von ihnen wissen.

„Willst du uns etwa verpfeifen?“, empörte sich Sirius und zückte seinen Zauberstab.

„Pad!“, warnte Potter und stellte sich zwischen mich und seinem besten Freund.

„Nein. Auch wenn es vermutlich klüger wäre. Ich werde euch nicht verraten. Aber ihr müsst das irgendwem erzählen. Ist euch nicht klar, welche Ausmaße das alles hat? Der Zaubereiminister könnte in Gefahr sein!“, warnte ich sie eindringlich und sah in vier unglückliche Gesichter. Okay, das war ihnen spätestens jetzt auch klar.

POCH. POCH.POCH.

„Lily?! Verdammt bist du da drin?!“, schrie Fin durch die Tür.

Den hatte ich ganz vergessen. wahrscheinlich hätte ich nicht einfach davon stürmen sollen. Mist.

Ohne auf Proteste zu achten ging ich zur Tür und öffnete sie.

„Verdammt, Flower! Tu mir das nie wieder an. Ich hab schon gedacht, du liegst tot in irgendeiner Ecke.“, erleichtert starrte er mich an und zog mich in eine flüchtige Umarmung, die reinste Glückseligkeit bei mir auslöste. „Warum bist du nicht im Unterricht?“

Unterricht! Den hatte ich ganz vergessen in all der Aufregung! Das würde bestimmt Ärger geben.

„Entschuldige. Wir hatten hier eine Art...äh Krisensitzung.“, antwortete ich ihm und spürte die Blicke der anderen im Nacken.

„Kann ich behilflich sein?“, bot er gleich seine Hilfe an und steigerte somit seine Beliebtheit bei mir.

„Danke. Wir haben alles unter Kontrolle.“, entgegnete Potter kühl.

„Sieht für mich nicht danach aus.“, antwortete Fin und schien die anderen damit leicht zu provozieren.

Bevor das hier ausarten würde, beschloss ich, sie lieber zu trennen. „Los, gehen wir. Ich muss mich noch für mein unentschuldigtes Fehlen entschuldigen.“

„Wartet. Ich komm mit. Schließlich hast nicht nur du gefehlt.“, schloss Potter sich unter den verärgerten Blicken von Fin an.

Im Gang ging es chaotisch und lebhaft zu wie immer. Nur die Gestalt von Amanda Phil fiel völlig aus dem Rahmen. Die sonst immer todtraurig wirkende kleine Zweitklässlerin, kam uns wie eine Wahnsinnige lachend entgegen. Ihr Gesicht zu einer Fratze verzogen.

Voller Unglauben beobachteten wir sie.

„Was ist denn mit der los?“, hörte ich Potter neben mir murmeln.

„Keine Ahnung.“, antwortete ich ihm tonlos und sah mir Amanda näher an. Sie schien irgendetwas laut vor

sich her zu singen und erregte damit immer mehr Aufmerksamkeit. Inzwischen waren wir nicht mehr die Einzigen die sie unverhohlen anstarrten und das schien sie nicht im Geringsten zu stören. Ich wusste, dass sie seit dem Tod ihres Bruders und seiner Familie nicht mehr dieselbe war, aber das hier schlug alles in den Schatten.

Als das Geplapper im Gang fast völlig verschwunden war, verstand nun auch ich, was sie unter lautem Gelächter vor sich her sang.

„Der Mörder ist tot. Der Mörder ist tot. Tot. Tot. Tot. Der Mörder wurde ermordet. Ist das nicht witzig? Geschlagen mit den eigenen Waffen? Haha. Tot. Der ermordete Mörder. Jetzt sagt schon etwas Leute. Das ist doch witzig, oder nicht?“, sprach sie uns alle nun direkt an.

Irgendwie war das alles andere als witzig. Ich weiß nicht, wie es den anderen ging, aber mir stellten sich alle Haare im Nacken auf. Mit der gespenstischen Stille im Gang, breitete sich auch meine Gänsehaut auf meinem ganzen Körper aus.

P.S: Tut mir wirklich leid, wegen der vielen Fehler, aber ich hatte jetzt einfach keinen nerv mehr noch mal konzentriert alles zu lesen^^ ich hoffe es stört euch nicht zu sehr.

24. The ruler and the killer

ganzvorsichtigumdieeckeschau

Ich weiß, ich bin viel zu spät dran, aber die Prüfungsphase geht so langsam los und ich bemerke jetzt schon, wie die Zeit zum Schreiben schrumpft. Ich hoffe ihr könnt es mir nachsehen und bleibt trotzdem weiter dabei. Ich schätze 1 Kapitel alle zwei Wochen sollte trotzdem drin sein.

Danke @:

Lilly_Luna*: Es freut mich auch mal etwas von einem "stillen" Leser zu hören und vor allem natürlich hab ich mich über dein Lob gefreut. Manchmal muss ich mir echt ein wenig die Augen reiben, darüber was ihr so schreibt^^

ginny007: Ähhhh, das mit dem ganz schnell weiter schreiben hat dann wohl nicht so ganz geklappt, würde ich sagen... Was die anderen Aspekte (zumindest der Großteil) angeht, die du angeschnitten hast, da musst du fürchte ich noch auf das nächste Kapitel warten. Ich hoffe du hast trotzdem deinen Spaß.

emmita: schön, das amanda so gruselig bei euch angekommen ist, wie ich das beabsichtigt hatte^^

Also viel Spaß mit Kapitel 24. Freue mich auf ein Review.

Ig zaara

24. The ruler and the killer

Seit ein paar Tagen war es nun offiziell bestätigt: Die Leiche im Wald war die von William Higgins gewesen, seines Zeichens nun wohl ehemaliger Anführer der Werwölfe unter Voldemort.

Meine Eltern arbeiteten unter Hochdruck, aber ihre Fortschritte waren seit dem Durchbruch nur minimal. Es gab einfach noch zu viele Ungereimtheiten. Die Größte ohne Zweifel die Frage, wie er auf das Gelände von Hogwarts gelangt war oder warum.

Fest stand inzwischen allerdings, dass er in seiner Werwolfgestalt getötet worden sein musste, da die Werte seines Blutes Rückstände aufwiesen, die nur von einem Werwolf kommen konnten. Auch wenn diese nur minimal vorhanden waren. Außerdem war man sich sicher, dass Zauberer seinen Tod verursacht hatten und das mit Sicherheit nicht, weil sie sich verteidigen wollten.

Das brachte natürlich für uns den Durchbruch und erklärte, wieso Moony sich in dieser Nacht so seltsam aufgeführt hatte. Er hatte die Furcht gespürt, die Higgins während seines Todeskampfes ohne Zweifel empfunden haben musste. Manchmal war es ein Segen, dass Remus sich nach seiner Verwandlung an nichts mehr wirklich erinnern konnte. Ich wollte es mir jedenfalls nicht ausmalen, wie es sein musste so etwas mit sich rum zu tragen.

Natürlich hatte auch die Presse Wind davon bekommen, sodass mit dem Eintreffen der Nachricht, dass er auf dem Gelände von Hogwarts getötet worden war, auch eine Art paranoide Stimmung entstanden war, ein Resultat der Ungewissheit. Fröhliches Kinderlachen oder ungetrübte ausgelassene Stimmung war so gut wie nicht mehr existent. Etliche Eltern hielten es auf Hogwarts nicht mehr für sicher und waren am überlegen ihre Kinder von der Schule zu nehmen. Die ersten waren schon abgereist.

Lily und ich hatten derweil alle Hände voll zu tun, den neu entstandenen Schwarzmarkt auf Hogwarts zu unterbinden, da die Angst offenbar einige angeregt hatte in die Wirtschaft zu gehen. Um sich zu schützen konnte man inzwischen aller Hand kaufen. Angefangen von Hasenpfoten bis hin zu unsichtbar machenden Hüten, die ihre Wirkung schon nach kurzer Zeit wieder verloren.

Dabei verwunderte es uns nicht wirklich, dass das Geschäft trotzdem zu florieren schien. Sobald die Menschen es mit der Angst und dem Ungewissen zu tun bekamen, waren sie offenbar bereit alles zu versuchen und auch zu bezahlen um sich zu schützen, auch wenn es noch so abstrus war.

Diese Stimmungslage hatte natürlich auch auf Lily abgefärbt, die jetzt sehr regelmäßig explodierte. Ich fand es zur Abwechslung mal sehr erfrischend, dass nicht ich ihre Zielscheibe war, beobachtete aber mit wachsender Besorgnis ihren erneut stärker werdenden Lerneifer.

Übermüdet war inzwischen schon gar kein Ausdruck mehr. Ich wartete eigentlich jeden Tag nur darauf, dass sie vor Erschöpfung umkippen würde und dann in einen hundert jährigen Schlaf verfiel aus dem ich sie dann selbstverständlich gern mit einem Kuss erlösen würde.

„Morgen!“, riss Alice mich aus meinen Gedanken.

Trotz des unsagbar schlechten Wetters und der Wachhunde draußen hatten wir beschlossen unsere morgendlichen Joggingrunden wieder aufzunehmen und stattdessen ein paar Runden zwischen dem Schloss und Hagrids Hütte zu drehen.

„Morgen.“, brummte ich wenig begeistert zurück. Morgendliches Joggen half nicht zwingend gegen morgenmufflige Stimmung.

„Wow. Bist du Schmalzlocke schon begegnet oder warum bist du so gut gelaunt?“, fragte sie fröhlich.

„Bitte. Nicht auch noch der am frühen Morgen. Wie soll denn der Tag dann besser werden?“, erwiderte ich und verzog mein Gesicht.

Ja, Lilys neuer Aufpasser war mir inzwischen, gelinde gesagt, ein echter Dorn im Auge. Einer von der besonders schmerzhaften Sorte. Ich beobachtete mit großem und wachsendem Unbehagen, wie Lily sich ihm gegenüber benahm. Sie kicherte und lachte und warf sich demonstrativ die Haare in den Rücken. Kurz: sie benahm sich so, wie man sich eben benimmt wenn man verliebt war. In den Falschen, wohlbemerkt. Auch schien er Lily aus meiner Sicht nicht unbedingt gut zu tun. Statt sie dazu zu ermuntern mal eine Pause zu machen, trieb er sie täglich an. Lily schien das nicht weiter zu stören, im Gegenteil. Ich hatte das Gefühl sie waren sich im Grunde sehr ähnlich. Pause war für beide wohl ein Fremdwort mit nicht entschlüsselbarer Bedeutung.

Täglich musste ich dem Drang widerstehen ihm eine reinzuhauen und ihm dieses dämliche Grinsen vom Gesicht zu wischen. Und der Gedanke an den Halloweenball Morgen, machte es nicht wirklich besser.

Seit Tagen spielte ich mit dem Gedanken, Lily mal wieder um ein Date zu bitten. Keine gute Idee fanden meine Freunde und hatten dafür die verschiedensten Gründe: Remus meinte, dass ein wenig Abstand, die Sehnsucht bei Lily wecken könnte; Sirius war für eine reine Männerrunde, nachdem er sich von Janine eine Ohrfeige eingefangen hatte und Peter konnte mit Mädchen eh nicht viel anfangen.

„Ach komm schon. Wo ist die unverwundbar gute Laune von James Potter plötzlich hin? Was soll man denn bitte davon halten? Ein Rumtreiber ohne gute Laune... dann sind wir wesentlich schlimmer dran als erwartet.“, stieß sie mir freundschaftlich ihren Ellenbogen in die Seite und versuchte mich aus der Reserve zu locken.

„Weißt du was? Du hast Recht. Es ist mal wieder Zeit, etwas Leben in die Bude zu bekommen. Ist ja nicht mehr zum aushalten.“, entgegnete ich ihr mit einem Lächeln und hatte eine Idee.

„Was hast du vor?“, vorsichtig sah sie mich von der Seite an.

„Nichts.“, erwiderte ich und mein Plan nahm vor meinem inneren Auge Gestalt an. Jetzt musste ich nur noch die anderen überzeugen.

„Vergiss es. Dieses Grinsen kenne ich doch. Wovor sollte ich mich in nächster Zeit also in Acht nehmen?“, ließ sie nicht locker.

Da kam Hagrid uns entgegengeläufig.

„Morgen, Hagrid!“, rief ich ihm entgegen doch er hatte nichts außer einem knappen Nicken für uns übrig und rannte an uns vorbei hoch ins Schloss.

„Was ist denn mit dem los?“, sah Alice ihm verwundert hinter her.

„Keine Ahnung. In letzter Zeit benehmen sich doch alle irgendwie seltsam.“, entgegnete ich ihr und sah stirnrunzelnd in die Richtung aus der Hagrid gekommen war. Nämlich den Ställen der Thestrale.

„Stimmt auch wieder. Schon allein wenn ich an Amanda denke läuft es mir eiskalt den Rücken runter.“, stimmte sie mir zu.

Ja, Amanda war wirklich eine Nummer für sich. Man hatte sie noch am selben Tag in den Krankenflügel verfrachtet. Ich hatte gar nicht gewusst, dass Higgins ihren Bruder und seine Familie auf grausame Art und Weise umgebracht hatte. Das erklärte zumindest ein wenig ihre Euphorie, als sie vom gewaltsamen Tod des Mörders ihrer Familie erfahren hatte. Auch wenn ich mir immer noch nicht im Klaren darüber war, woher sie die Informationen hatte.

Schweigend liefen wir unsere Runden und begaben uns kurze Zeit später völlig außer Atem wieder ins Schloss.

Im Schulsprecherraum angekommen empfing mich das Bild von Lily und Fin, die es sich auf der Couch

gemütlich gemacht hatten und offenbar mal wieder ungesagte Zauber übten. Lily hatte nämlich immer noch Probleme damit und man sah sie nun täglich zusammen üben, aber anscheinend wollte es einfach nicht klappen.

Fin markierte währenddessen immer den großen Gönner. Keine Ahnung, warum Lily seine Masche nicht schon längst durchschaut hatte.

„Meinst du nicht, dass es mal Zeit wäre einzusehen, dass dein Bodyguard es einfach nicht drauf hat, dir diesen Zauber beizubringen?“, warf ich leicht angesäuert in den Raum, denn offenbar hatten mich zwar beide kommen hören, aber niemand hatte reagiert. Und ich ließ mich nicht einfach ignorieren.

„Aber du bist besser?“, herausfordernd sah Goldlocke mich an und offenbar genoss er diese Situation. Er war ein Jäger, schoss es mir durch den Kopf. Dieses Grinsen, das er trotz allem hinter Lilys Rücken aufgesetzt hatte, kannte ich nur allzu gut von Sirius.

„Sicher.“, gab ich selbstbewusst zurück.

„Potter! Kannst du nicht einfach deines Weges gehen und uns in Ruhe lassen? Dann wären alle zufrieden.“, forderte Lily und sah mich müde an. Und das um 7 Uhr Morgens.

„Weißt du Evans, ich würde dir dringend raten mal wieder ordentlich zu schlafen. Dann bekommst du vielleicht auch irgendwann diesen Zauber hin.“, riet ich ihr und sah sie besorgt an.

„Sie hat es schon fast. Nur zu deiner Information.“, arrogant starrte dieser Idiot mich an und ich bemerkte, dass ich ihn schon ein wenig provoziert hatte. Gut so.

„Allerdings hat sie den Grad zur Erschöpfung schon fast überschritten. Das sehe ich selbst. Danke.“, zischte ich ihn an.

„Hört auf, ihr Beiden!“, fuhr Lily dazwischen.

„Was willst du mir damit unterstellen?“, fragte Fin gefährlich leise, während er aufstand und sich direkt vor mich stellte.

„Dass du irgendetwas verbirgst. Also Fin. Aus welchem Loch bist du gekrochen?“, herausfordernd sah ich ihn weiter über Lily hinweg an.

„Unterstellst du mir etwa gerade ein Verräter zu sein?“, fragte er wütend.

„Vielleicht.“, antwortete ich schlicht.

„Das reicht jetzt! Ihr hört sofort auf mit diesem Platzhirschgehabe!“, forderte Lily und begann Fin zur Tür zu ziehen, der sich allerdings nicht nur einen Millimeter dorthin bewegen ließ. Stattdessen schüttelte er Lily ab und packte mich am Kragen.

Wütend drückte er mich gegen die Wand. „Behaupte nie wieder ich sei ein Verräter! Nie wieder!“, warnte er mich, bevor er mich los ließ und aus dem Raum stürmte.

Grinsend sah ich Lily an. „Er sollte dringend lernen sein Temperament zu zügeln.“

Doch die schien gar nicht davon begeistert zu sein, dass ihr Babysitter so ausgeflippt war.

„Was sollte das eben, Potter? Was hat er dir getan?“, gab sie wie immer mir die Schuld.

„Warst du gerade geistig abwesend? Lily, er hat mich angegriffen!“, wies ich sie auf die Tatsache hin, dass er keineswegs ein Unschuldslamm sein konnte.

„Und du hast ihn provoziert! Du bist kein Stück besser!“, wies sie mich zurecht.

„Merkst du nicht, dass mit ihm etwas nicht stimmt, oder willst du es gar nicht, weil er ja ach so toll aussieht?“, verlangte ich zu wissen. Mal wieder standen wir uns von Angesicht zu Angesicht gegenüber.

„Und warum siehst du überall einen Feind, wo keiner ist“, angriffslustig hob sie ihr Kinn und sah mal wieder umwerfend gut aus, wie sie da so vor mir stand. Mit ihren leicht vom Haare raufen zerzausten Haaren, dem leicht vom Schreien gerötetem Gesicht und den vor Zorn blitzenden smaragdgrünen Augen.

Verzweifelt bemühte ich mich die Beherrschung zu behalten und nicht dem Verlangen nachzugeben sie zu packen.

„Lily, denk doch mal nach! Keiner weiß wer er wirklich ist. Niemand hat jemals schon etwas von ihm gehört. Das ist doch merkwürdig.“, appellierte ich an ihre Vernunft.

„Und was ist mit deinen Eltern? Sie haben ihn her geholt. Meinst du nicht, sie hätten das niemals getan, wenn sie sich nicht völlig sicher wären?“, kam sie mir ausgerechnet mit dem Argument, das in der Lage war meine gesamte schöne Theorie auszuhebeln.

„Auch die machen Fehler.“, tat ich es deshalb schnell ab.

„Argh! Du machst mich wahnsinnig, Potter!“, schrie sie ein wenig verzweifelt.

Ich musste grinsen. „Weißt du Wahnsinn ist schon mal ein guter Anfang.“, entgegnete ich ihr und zog sie

an meine Brust.

Wütend starrte sie zu mir herauf und presste sich mit aller Kraft gegen meine Brust um sich zu befreien. „Lass den Scheiß, Potter! So hab ich das nicht gemeint und das weißt du auch!“, forderte sie und ich sah wie ihr Gesicht immer mehr den Farbton einer Tomate annahm.

„Das heißt, es besteht keine Chance, dass du mit mir auf die Halloween- Party gehst?“

Ich konnte mir diese Frage einfach nicht verkneifen. Ich hatte mich nun schon so lang zurückgehalten. Irgendwann war auch bei mir mal die Geduld zu ende.

Noch wütender starrte sie mich an, bevor mich ohne Vorwarnung Schmerzen in meinem Fuß durchzogen und mich zusammenzucken ließen.

„Ah!“, rief ich auf und begann auf einem Bein auf und ab zu hüpfen. Sie hatte mir tatsächlich auf den Fuß getreten und das mit aller Kraft die sie besaß.

Völlig ohne Reue oder Bedauern sah sie mich an. „Das geschieht dir ganz recht, Potter.“, giftete sie und sah mich zufrieden Grinsend an.

„Ich wusste gar nicht, dass du auf Schmerzen stehst, Evans.“, entgegnete ich ihr durch meinen Schleier der Schmerzen Lächelnd.

Diese Aussage schien ihr keiner Antwort würdig und ich hörte wie sie wütend die Tür hinter sich zuschlug.

Das war doch mal wieder gut gelaufen, aber sie würde sich noch umgucken. Ich würde alles in meiner Macht stehende tun, um auch noch das letzte Geheimnis von Fin auszugraben.

Fieberhaft überlegte ich, wo ich anfangen sollte. Da kam mir eine Idee. Wenn schon niemand auf unserer Seite etwas über ihn wusste, vielleicht war ja dann die gegnerische besser informiert.

Nachdenklich machte ich mich auf den Weg in die Kerker. Wo sonst konnte man besser einen geschwätigen Slytherin auftreiben als dort? Und ich hatte auch schon einen ganz bestimmten im Auge. Auch wenn ich mir nicht allzu sicher war, ob „geschwätzig“ eine treffende Beschreibung für ihn war. Aber ohne Zweifel war ich in der Lage, ihn zum Reden zu bringen.

So lungerte ich bestimmt eine gute Stunde in der Nähe des Eingangs der Gemeinschaftsräume der Slytherins herum und fiel, Tarnumhang sei Dank, wenigstens nicht sonderlich auf.

Außerdem musste ich feststellen, dass man so sehr viel Klatsch und Tratsch mitbekam. Besonders interessant fand ich die Tatsache, dass hier die Schüler lange nicht so nervös und ängstlich wie in anderen Häusern schienen.

Lediglich zwei kleine Erstklässler hatten sich flüsternd darüber ausgetauscht wie unheimlich sie einige der Älteren fanden. Ich konnte mir sehr gut vorstellen, wer damit alles gemeint sein könnte.

So in meinen Gedanken versunken hätte ich Hook beinahe verpasst. Allerdings schlich er sich auch ungewöhnlich ruhig an mir vorbei und sah sich nervös nach allen Seiten um. Eine Tatsache die meine, wie ich fand, äußerst gesunde Neugierde weckte.

Leise folgte ich ihm und war gespannt zu sehen, wo er denn so eilig und vor allem unentdeckt hin wollte. Wir waren noch keine drei Korridore weit gekommen, als ich plötzlich stolperte und zu Fall kam.

Ertappt schreckte Hook zu mir herum. Als er erkannte, wer ihm da gefolgt war, sah er gar nicht glücklich aus. „Potter!“, schrie er mich an, packte mich am Kragen und zerrte mich in ein leeres Klassenzimmer.

„Lass mich los!“, verlangte ich als ich mich gegen die Wand gedrückt wieder fand und begann, nachdem ich den ersten Schock verdaut hatte mich zu wehren.

Wir rangelten einen kurzen Moment miteinander, der nur dadurch beendet wurde, dass laute Stimmen im Gang zu hören waren. Wir waren wohl beide nicht sonderlich scharf darauf entdeckt zu werden.

Doch kaum waren die Stimmen verschwunden, erntete ich einen harten rechten Haken.

Blind vor Wut begann ich ebenfalls um mich zu schlagen doch leider war mein Sehfeld stark vom Schleier aus Schmerz beeinträchtigt und es dauerte keine fünf Minuten bis Hook mich überwältigt hatte.

„Was soll das, Potter?“, verlangte er zu wissen, während er mich geschickt am Boden festgenagelt hatte.

„Lass mich los!“, forderte ich ohne seine Frage zu beachten. So hatte ich mir das Ganze nicht vorgestellt. Wütend starrte ich ihn an.

„Warum hast du mich verfolgt? Rede!“, schrie er mich an und ich sah die Panik in seinen Augen.

„Ich brauche Informationen.“, presste ich heraus, nahm alle Kraft zusammen und schleuderte Hook von mir. Mit schmerzdem Körper setzte ich mich auf und strich mir übers Kinn. „Verdammt, du hast ne gute Rechte.“, gab ich zu und sah ihn an.

So wie er aussah, überlegte er gerade, wie er mit dieser Situation umgehen sollte. Und vor allem, ob er mich nicht doch lieber wieder niederstrecken wollte.

„Danke.“, gab er nach einer Weile von sich und lehnte sich mit geschlossenen Augen und schwer atmend gegen die Wand hinter ihm.

„Kannst du mir etwas über Fin Berkley erzählen?“, unterbrach ich die Stille.

Überrascht öffnete er die Augen und sah mich an. „Wie kommst du darauf, dass es etwas Wissenswertes über ihn gibt und warum denkst du, dass ich dir etwas erzählen würde?“, provokant sah er in meine Richtung.

„Naja, es könnte doch sein, dass mir ausversehen etwas rausrutscht, das dich betrifft und von dem du auf keinen Fall wollen kannst, dass es rauskommt.“, abwartend sah ich in seine Richtung, in der Hoffnung einen Nerv getroffen zu haben.

Denn genau genommen hatte ich nicht die geringste Ahnung, was den Inhalt seines Geheimnisses betraf. Ich wusste nur, dass es eins gab. Das hatte mir Lily sehr deutlich zu verstehen gegeben.

„Du verdammtes Arschloch!“, rief er aus und stürzte sich erneut auf mich. „Wehe, du verlierst auch nur ein Wort!“

„Dann würde ich mal sagen: eine Hand wäscht die andere.“, grinste ich ihn frech an, mir sehr wohl bewusst, dass ich eigentlich nicht in der Position war, die Klappe so weit aufzureißen.

„Ich hab keine Ahnung. Ich weiß gar nichts. Mir ist noch nicht einmal klar, warum du so scharf auf Informationen bist. Zufrieden?“, bedrohlich hatte er sich aufgerichtet und sah nun auf mich herab.

„Nein. Kann ich nicht sagen.“, erwiderte ich und war mir nicht sicher, ob er wirklich nichts wusste.

„Super. Dann stecken wir fest und ich bin nicht gewillt dich gehen zu lassen, wenn ich weiß, dass du plaudern wirst.“, drohte er mir.

„Dann habe ich einen Vorschlag. Versuch es mal bei deinen Todesserkumpels.“, verlangte ich von ihm, woraufhin er mich ansah als wäre ich nicht ganz dicht.

„Vergiss es.“, lehnte er kategorisch ab.

Unzufrieden mit seiner Antwort starrte ich ihn an. „Ich schwöre es dir: ich bin wirklich nicht gut darin Geheimnisse zu bewahren. Ständig muss man aufpassen sich nicht zu verplappern und wenn einem dann noch der richtige Ansporn fehlt... da rutscht einem schnell mal etwas raus... Sag dann ja nicht-“

Blitzschnell kam er hervor geschossen und legte beide Hände an meine Kehle. Abwartend was er jetzt vorhatte starrte ich ihm in die Augen. Das was er gerade begonnen hatte, würde er niemals durch ziehen. Dessen war ich mir sicher. Naja... zumindest fast.

Ich bemerkte wie er fieberhaft überlegte und noch viel mehr registrierte ich den inzwischen eingeschränkten Weg meines Sauerstoffes. Hatte ich mich so getäuscht?

Nach einer gefühlten Ewigkeit gab er mich frei und ich begann hustend nach Luft zu schnappen.

„Was willst du wissen?“, resigniert starrte er mich an und ich wusste ich hatte gewonnen. Auch wenn mir dieser Sieg nicht die geringste Genugtuung verschaffte.

Fast tat er mir leid, aber dann schob sich dieses Bild von Lily und Fin vor meine Augen, wie er sie hinterrücks mit einem Lächeln im Gesicht umbrachte. Gleichzeitig verdrängte es mein schlechtes Gewissen. Keine Frage und wenn ich dafür irgendwann in die Hölle kommen sollte. Ich würde brennen. Brennen für Lily Evans.

„Alles was du auftreiben kannst. Jedes kleinste Detail.“, forderte ich und sah verbittert aus dem Fenster.

„Und danach sind wir Quitt?“, wollte er begierig mit einem Hauch Verzweiflung wissen.

Knapp nickte ich.

„Ich weiß wirklich nicht, warum man uns als Schlangen bezeichnet. Wenn du mich fragst, dann seid ihr viel Schlimmer.“, kommentierte er mein Handeln, bevor er aufstand, sich den Dreck von den Klamotten klopfte und aus dem Zimmer verschwand.

Abgekämpft starrte ich aus dem Fenster und beobachtete den Regen, der inzwischen eingesetzt hatte und gleichmäßig gegen das Fensterglas schlug.

Inzwischen wurde mir immer mehr und mehr bewusst, was ich da gerade getan hatte. Ich war definitiv einen Schritt zu weit gegangen. Hatte eine Grenze überschritten.

Dennoch war ich nicht in der Lage etwas an meiner jetzigen Situation zu ändern. Ich hatte damit angefangen und war bereit es mit allen Konsequenzen durchzuziehen. Und vielleicht war es gar nicht so schlecht, dass selbst wenn ich es wollen würde, ich sein Geheimnis nicht verraten konnte, da ich keine Ahnung hatte.

Hook hatte recht. In punkto Skrupellosigkeit stand ich den Slytherins heute in nichts nach. Seufzend erhob ich mich. Ich war für heute noch nicht ganz fertig.

25. We are young

Meine Lieben, ich habs geschafft^^. Ein neues Kapitel ist fertig und ich hoffe, es gefällt euch (wie immer^^)

Zuerst noch kurz ein Danke an ginny007, denn sie hat mich inspiriert (ginny, wenn du es liest weißt du, auf welchen Teil sich das bezieht ;-)) und natürlich auch Danke :

@emmitta: Ja, der liebe James ist mehr als übereifrig, aber er würde glaube ich so ziemlich alles für Lily tun^^.

@Lilly_Luna*: Was Fin angeht musst du dich wirklich noch etwas gedulden^^. Mich würde es aber doch brennend interessieren, was für einen Verdacht du hast ;-)) Also wenn du ihn mir mitteilen willst, dann sehr gern ;-))

Gut und jetzt Schluss mit dem Gelaber.

Ich wünsch euch jetzt viel Spaß.

Ig eure zaara

25. We are young

Arschloch. Er war ein mieses, niederträchtiges Arschloch. So einfach war das. Ich war seit heute Morgen auf 180 und hatte noch kein geeignetes Opfer gefunden, an dem ich mich abreagieren konnte.

Nicht einmal der Anpiff, den ich Black hatte zuteilwerden lassen, hatte mich befriedigt. Im Gegenteil. Ich brodelte gefährlich ruhig vor mich hin und fühlte mich wie ein Vulkan kurz vorm Ausbruch.

Unruhig sah ich mich um. Potter war nirgends zu entdecken, dabei würde jeden Moment der Zaubertrankunterricht beginnen. Ich würde ihm hundert Punkte abziehen, wenn er zu spät käme, ohne eine wirklich gute Ausrede. Es juckte mir schon in den Fingern, ihn deswegen zusammen zuschreien.

„Lily, ich bin mir wirklich ziemlich sicher mit dem Antiaggressionstraining.“, sprach Alice mich von der Seite an.

„Dein linkes Auge zuckt schon wieder verdächtig und das kann einfach nicht gesund sein.“

Da nichts davon eine Frage beinhaltete, hielt ich es für absolut nicht notwendig darauf zu reagieren. Wo blieb Slughorn? Eine beruhigende Zaubertrankstunde würde mir jetzt mehr als gut tun.

„Was wird das?“, hörte ich Janine hinter mir aufgebracht fragen. Neugierig drehte ich mich um und sah, wie Black sich den Kessel direkt neben ihr schnappte.

Seit der Sache auf der Party war sie ganz schlecht auf Sirius zu sprechen. Verständlicherweise. Und seit dem Morgen danach, als ich alles herausgefunden hatte, stand auch ich bei ihr nicht allzu hoch im Kurs, da ich es gewagt hatte, Partei für Black zu ergreifen.

Ja, man höre und staune. Ich hatte versucht Sirius Black zu helfen, was aber ziemlich nach hinten losgegangen war. Da hatte ich mich eindeutig auf die falsche Seite gestellt. Auch dass wir ihr die Sache mit dem missglückten Liebestrank erzählt hatten, machte für sie keinen Unterschied.

Obwohl Janine aussah, als könnte sie jeden Moment explodieren, ließ Black sich nicht beirren und packte seelenruhig sein Schreibzeug und das Lehrbuch aus.

„Was das wird, hab ich gefragt!“, wiederholte Janine mit schriller Stimme und ich bemerkte, dass sie langsam ein paar rote Flecken am Hals bekam.

„Ich bereite mich auf den Unterricht vor.“, gab er kurz angebunden zurück.

„Aber sicher nicht neben mir.“, stellte sie klar und begann seine Sachen ohne viel Federlesen in seine Tasche zurückzustopfen.

„Lass das!“, forderte er und hielt sie an ihren Händen fest. Selbst von hier aus sah ich, wie sie zitterte.

„Lass du das doch!“, fauchte sie ihn wütend an.

„Erst wenn wir miteinander gesprochen haben.“, forderte Black und hielt ihrem mörderischen Blick entschlossen stand.

„Vergiss es. Das letzte Mal als wir gesprochen haben, hat mir gereicht.“, antwortete sie ihm stur und entlockte mir ein Seufzen. So würde das nie etwas werden. Andererseits hatte Sirius es wahrscheinlich auch verdient mal ein klein wenig zu schmoren, wenn man bedachte, dass er ja sonst nichts anbrennen ließ und mit allem ins Bett stieg, was bei drei nicht auf den Bäumen war.

Außerdem hatte ich verwundert festgestellt, dass er sich wirklich zu bemühen schien. Etwas, was es noch bei keinem anderen Mädchen gegeben hatte. Was ihn wohl zu diesem Wandel gebracht hatte?

„Was sich neckt...?“, flüsterte Alice mir ins Ohr, die das Szenario offenbar genauso interessiert beobachtet hatte und ich nickte bestätigend.

Noch einmal sah ich mich suchend um, aber Potter war nirgends zu sehen. Was war da los? Wo steckte dieser Idiot schon wieder? Fragend sah ich zu Remus.

„Hast du Potter gesehen?“

„Keine Sorge, der kommt bestimmt noch.“, versuchte er mich zu beschwichtigen.

Als ob ich mir Sorgen machen würde. Ich wollte mich abreagieren. Und da Potter mich in diese Stimmung versetzt hatte, war es nur fair ihn alles ausbaden zu lassen. Nur ging das leider ziemlich schlecht, wenn er nicht hier war. Vor mich hin grummelnd drehte ich mich um und blendete Sirius und Janine aus, die sich hinter mir immer noch munter weiter stritten.

„Was willst du so dringend von James?“, misstrauisch sah Alice mich an.

„Nichts.“, antwortete ich mürrisch als Slughorn den Raum betrat.

„Guten Morgen Klasse. Heute wollen wir uns mit Heiltränken beschäftigen. Einem ganz besonderen genau genommen. Dem Seelenheiltrank. Wer kann mir sagen, welche Wirkung er hat?“, begann er seinen Unterricht ohne Umschweife. Natürlich ohne dass Potter anwesend war.

Da fiel mir auf, dass auch der Platz von Hook leer geblieben war. Seltsam. Aber was sollte Potter schon mit Hook zu schaffen haben? Das war garantiert nur Zufall.

„Miss Evans?“, rief Slughorn mich auf.

„Der Seelenheiltrank kann keine, wie man wegen des Namens vermutet, Seelen heilen, aber er kann helfen seelische Leiden zu mindern. Oft wird er eingesetzt-“

„Miss Evans sie sollten wirklich besser aufpassen.“, tadelte Slughorn mich. „Wir waren schon zwei Fragen weiter. Nämlich bei der Dauer der Zubereitung.“, belehrte er mich und gerade als ich ihm die richtige Antwort nennen wollte, rief er einen der Slytherins auf, der Punkte bekam, die eigentlich mir zugestanden hätten.

Frustriert ballte ich meine Hände zu Fäusten. Was war nur los mit mir?

Ich sollte zuhören, anstatt mir Gedanken um Potter zu machen. Blöder Idiot! Das bewies meine Theorie doch mal wieder: Er war die Wurzel allen Übels. Definitiv!

Angestrengt konzentrierte ich mich wieder auf das Unterrichtsgeschehen.

„Alle Anweisungen finden sie an der Tafel. Ich bitte sie nun mit dem Brauen zu beginnen.“, forderte Slughorn uns auf und sofort war von überall her geschäftiges Treiben zu hören.

Immer noch wütend auf mich selbst-...Korrektur: auf Potter, drängelte ich mich zum Vorratsschrank und holte mir alles, was ich in dieser Stunde brauchen würde.

Zornig knallte ich die Sachen auf meinen Tisch und hatte das dringende Bedürfnis, meinem Kessel einen Fußtritt zu verpassen. Stattdessen begann ich die Wurzeln vor mir zu verhackstücken und stellte mir dabei vor, sie wären ein äußerst brisantes Körperteil von Potter. Das sollte man als anerkannte Therapie zertifizieren lassen. Brachte sogar ein bisschen was. Nämlich mich langsam wieder zurück auf den Teppich.

Da öffnete sich die Tür zum Klassenraum und Potter kam ganz gemütlich, ohne Eile herein geschlendert. Damit war meine gelassene Stimmung auch schon wieder dahin.

„Was ist denn mit dem passiert?“, hörte ich Aliceüberrascht fragen, was mich dazu brachte noch einmal genauer in seine Richtung zu schauen. Gerade sprach er mit dem Rücken zu uns mit Slughorn und tischte ihm dabei offenbar irgendeine billige Ausrede auf, die der Professor zu meinem Entsetzen nur mit einem Nicken

zur Kenntnis nahm. War klar. Er war ja schließlich James Potter und der kam doch nie aus profanen Gründen zu spät.

Als er sich wieder in unsere Richtung drehte, schnappte ich erschrocken nach Luft.

Verfügte ich tatsächlich über übersinnliche Kräfte, mal abgesehen von der normalen Magie? Vielleicht Telekinese oder so? Denn eines der Szenarien die ich mir mit Potter vorgestellt hatte, hatte für ihn etliche blaue Flecke beinhaltet.

„James? Was hast du gemacht?“, wollte Alice wissen, als er wie immer seinen Platz neben mir bezog. Da ich immer noch sauer war, drehte ich ihm den Rücken zu und gab mich betont gleichgültig. Ohne ihn weiter zu beachten, füllte ich meinen Kessel mit Wasser.

„Ach, nicht der Rede wert. Ich sage nur Treppen und glatt.“, war seine unspektakuläre Antwort. Ich hatte irgendwie auf etwas Spannenderes gehofft... eine unsichtbare Macht, die ihn angegriffen hatte, oder so.

„Hey, Evans. Wo hast du denn Goldlöckchen gelassen? Ist der immer noch sauer wegen heute Morgen?“, sprach er mich viel zu gut gelaunt an. Offenbar hatte die Treppe ihm noch nicht genug gegeben.

Mir blieben zwei Optionen: Ich könnte ihn entweder gleich hier vor aller Augen zur Schnecke machen oder es mir für später aufheben. Hatte beides Vor- und Nachteile. Der ausschlaggebende Punkt war schließlich Slughorn, der sich immer noch im Raum befand und den Schülern mit Rat und Tat zur Seite stand.

Also entschied ich mich, Potter zu ignorieren. Stattdessen sprang Alice für mich ein.

„Der hat irgendeine super wichtige Besprechung. Keine Ahnung was da wieder los ist.“, antwortete sie.

„Super wichtige Besprechung...aha.“, sagte er mit einer komischen Stimme, die mich aufhorchen ließ.

„Naja vielleicht erkennt man ja dort seine Inkompetenz.“

Wütend drehte ich mich zu ihm um. So viel zum Thema Ignoranz.

„Was ist eigentlich dein Problem, Potter?“

„Sieh da. Es spricht. Ich hatte schon Angst, du würdest mich den ganzen Morgen links liegen lassen.“, erwiderte er mit einem Lächeln und ich sah ihm an, wie zufrieden er mit sich und der Welt war. Das war so was von zum Kotzen!

„Hey, Potter!“, wurden wir jedoch unterbrochen, bevor ich etwas dazu sagen konnte. Stirnrunzelnd betrachtete ich die Gruppe Slytherins, die auf uns zu kam und warf einen leicht panischen Blick zu Slughorn. Dieser war jedoch ganz vertieft in Lips Trank, bei dem so wie es aussah wieder eine Menge schief gegangen war. Der würde so schnell nichts bemerken. Kein Wunder, denn er stand in lilafarbenem Starknebel.

„Es war ein Fehler, dich mit einem Slytherin anzulegen.“, rief Felix Sawyer, der seine Lektion scheinbar immer noch nicht gelernt hatte und nun mit seinen Fingerknöcheln knackend nur ein paar Zentimeter vor Potters Kessel stehen blieb.

„Was soll das?“, knurrte Black und stellte sich neben seinen Freund.

„Was denn? Habt ihr etwa Geheimnisse voreinander?“, verhöhnte Snape die beiden und Black sah Potter fragend an. Der gab ihm ein Zeichen, das vermutlich ‚später‘ bedeuten sollte.

„Lass gut sein, Snape. Das kann in einer Freundschaft durchaus mal vorkommen. Aber was rede ich denn da? Davon verstehst du eh nichts, oder? Deine letzte Freundschaft ist ja nun auch gehörig schief gegangen.“ angriffslustig sah Sirius die Slytherins an und ich spürte einen schmerzhaften Stich in meinem Magen. Schuld bewusst warf ich einen Blick zu Severus.

Ich fand, dass unsere Freundschaft, unabhängig davon, dass sie schon vorbei war, so eine Demütigung nicht verdient hatte.

Wahrscheinlich wären die Slytherins auf die herausfordernden Worte angesprungen, wenn Snape nicht im letzten Moment warnend seinen Arm erhoben und sie zurück gehalten hätte.

„Na, na. Wir wollen uns doch nicht vor einem Lehrer provozieren lassen und den kostbaren Unterricht stören, oder Evans?“, tadelte er seine Kumpels und erwiderte meinen Blick. Ich sah in ihnen nichts als Kälte und Hass. Er begann mir Angst einzujagen. Und überhaupt: Seit wann war Severus so berechnend?

„Deswegen schlage ich vor, ihr geht wieder zurück auf eure Plätze.“, ging ich auf seinen Vorschlag widerwillig ein und war gespannt darauf, was sie nun tun würden.

Entgegen meinen Erwartungen machten sie ohne einen weiteren Kommentar den Abflug.

„Was war das denn?“, unterbrach Alice die Stille.

Niemand antwortete ihr und ich wandte mich wütend meinem Kessel zu, um die restlichen Zutaten mit voller Wucht hinein zu schleudern.

„Keine Ahnung, was das war. Warum fragst du nicht, Potter? Ich bin mir sicher, er weiß genau was das war.“, wütete ich und machte damit auch Slughorn auf mich aufmerksam.

„Miss Evans. Ich muss doch sehr bitten. Wäre es Ihnen eventuell möglich die Zutaten in den Trank zu geben ohne damit die ganze Welt vollzuspritzen? Es wird doch hoffentlich nicht notwendig sein sie an die Grundregeln der Sicherheit beim Zaubertränkebrauen zu erinnern.“, empörte er sich über mein Verhalten.

Verdammt ich war so sauer! Potter brachte mich zur Weißglut, dieser dämliche Zauber gelang mir immer noch nicht, obwohl Fin stundenlang mit mir übte und zu allem Überfluss bekam ich auch noch Ärger von Slughorn.

„Entschuldigen Sie, Professor.“, grummelte ich geknickt und es trat für eine kurze Zeit Ruhe ein.

Sehnsüchtig wartete ich auf das Ende der Stunde und sah zur Uhr. Nicht mehr lang. Ich hatte es gleich geschafft. Danach gab es Essen. Zwei oder drei von diesen leckeren Schokoladenpuddings würden mir definitiv gut tun.

Da bemerkte ich einen Zettel in Remus Hand und sein Lächeln im Gesicht. Was war da los?

Vorsichtig drehte ich mich zu Janine um und gab vor, einen Blick in ihren Kessel werfen zu wollen. Dabei ergab sich für mich die perfekte Gelegenheit, Black und Peter verstohlen im Auge zu behalten. Auch die beiden hatten einen Zettel in der Hand und ein begeistertes Grinsen im Gesicht.

Misstrauisch beobachtete ich sie weiter und sah, wie Black Potter ganz begeistert zunickte und den Daumen nach oben streckte. Das konnte nichts Gutes sein. Etwas das Black so begeistert werden ließ, war nie etwas Gutes.

„Lily? Scheiße! Ich brauch Hilfe!“, fluchte Janine leise vor sich hin und erregte damit meine Aufmerksamkeit. Sofort wandte ich mich nach hinten und sah auf den Trank in ihrem Kessel. Statt giftgrün war er pink und inzwischen stiegen seltsame Blasen, ähnlich wie Seifenblasen, aus dem Kessel hervor, die einen noch merkwürdigeren Brauntönen angenommen hatten.

„Was hast du als letztes gemacht?“, fragte ich sie leicht verzweifelt.

„Das was im Buch steht?“, entgegnete sie halb fragend.

„Nicht ganz. Sie hat den Wolfswurz vergessen und statt gegen, im Uhrzeigersinn gerührt. Ach, und das Feuer ist auch zu heiß.“, beantwortete Sirius zu meiner Überraschung meine Frage.

Dankbar nickte ich und griff nach ihren Zutaten.

„Hat dich wer gefragt?“, fuhr Janine ihn umgehend an.

„Ich wollte nur behilflich sein.“, rechtfertigte sich Sirius und sah sie beleidigt an.

„Ach, du wolltest nur behilflich sein, ja? Deswegen hast du auch gewartet bis mein Trank... das hier war, bevor du mich auf meine Fehler hingewiesen hast? Damit du als der Held in schimmernder Rüstung dastehen kannst? Überhaupt. Niemand hat dich um deine Hilfe gebeten.“, wütete sie und so langsam beschlich mich das Gefühl, dass Sirius bei ihr nur zwei Chancen hatte: Entweder er würde es falsch oder verkehrt machen. Was anderes würde Janine nicht zulassen.

Mit seiner Geduld offensichtlich am Ende, winkte er ab.

„Mach doch was du willst. Mit dir kann man sich ja nicht mehr anständig unterhalten.“

„Wir haben uns schon mal anständig unterhalten? Das ist ja witzig. Weiß ich gar nicht mehr. War wohl nicht gut.“, gespielt bedauernd sah sie ihn an.

Ich beschloss mich aus der Sache heraus zu halten und einfach mein Möglichstes zu tun, um ihren Trank zu retten. Sie sollten das schön unter sich ausmachen. Naja, unter sich war vielleicht auch relativ zu sehen, wenn die ganze Klasse die beiden Streithähne neugierig beobachtete.

„Mach dir ruhig weiter etwas vor, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass du sie genossen hast.“, antwortete er ihr mit einem äußerst selbstzufriedenen Grinsen.

„Und ich bin mir quasi am sichersten, dass du da etwas verwechselst. Nämlich mich mit dir. Dir haben

deine Unterhaltungen mit meinen Brüsten immer sehr gefallen, aber dabei ging es nie wirklich um mich du Bastard!“, schrie sie ihm entgegen. Aufgelöst sahen sie sich an und dem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, den Janine aufgesetzt hatte, hatte sie gerade viel mehr von sich preisgegeben, als sie jemals beabsichtigt hatte.

Mit offenem Mund starrte Sirius sie an. Offenbar konnte er kaum glauben, was er da gerade von ihr gehört hatte.

„Shit!“, rief Janine schockiert und im selben Moment ertönte die Klingel von der Stunde.

„Beim nächsten Mal werden wir an dem Trank weiterarbeiten. Also sichern Sie bitte Ihre Ergebnisse.“, wies uns Slughorn an.

Janine stand immer noch wie in Trance vor ihrem Kessel und bewegte sich nicht einen Millimeter. Also stieß ich ihr meinen Ellenbogen in die Seite und half ihr, ihre Sachen wegzuräumen. Danach wandte ich mich meinem Platz zu, der zu meiner Überraschung auch schon halb aufgeräumt war. Verwirrt sah ich mich um, als mir Potter grinsend entgegen kam.

„Gern geschehen, Evans.“, sagte er, während er begann meinen Tisch abzuwischen.

Es ging mir wahnsinnig gegen den Strich, ihm für etwas danken zu müssen. Aber wer sagte denn, dass ich das musste?

„Hab dich nicht um deine Hilfe gebeten.“, pflaumte ich ihn also stattdessen an. Ich war immer noch sauer. Wegen heute Morgen. Wegen Slughorn. Weil er sich offensichtlich mit den Slytherins angelegt hatte. Weil er zu spät gekommen war. Und überhaupt.

Wütend sah ich mich nach meinen Freundinnen um. Alice unterhielt sich mit Remus und Peter und Janine stand einfach nur da und starrte ins Leere, während Sirius offensichtlich erst einmal das verdauen musste was er soeben gehört hatte. Ich hatte ihn noch nie mit einer solchen Hingabe seinen Platz abwischen sehen.

Genervt ging ich zu Alice.

„Kommst du?“ forderte ich sie auf, bevor ich, ohne auf eine Antwort zu warten zu Janine lief und sie mit mir in Richtung Ausgang zog.

Voller Mitleid legte ich ihr eine Hand auf die Schulter.

„Nimm es nicht so schwer.“, sagte ich in einem kläglichen Versuch sie aufzumuntern.

Traurig blickte sie auf und sah mich an.

„Warum konnte ich nicht einfach mal die Klappe halten?“, fragte sie mich aufgebracht.

Doch ich hakte mich nur bei ihr unter und entgegnete: „Komm. Wir gehen jetzt zum Essen. Dort gibt es haufenweise Schokopudding.“

„Wir sollten dringend eine Schoko-Orgie veranstalten. Meint ihr nicht auch? Danach geht es euch bestimmt besser.“, schlug Alice vor, die plötzlich hinter uns aufgetaucht war.

„Keine schlechte Idee.“, nickte ich zustimmend.

„Aber nicht zu viel. Morgen Abend ist die Party und ich passe sonst nicht in mein Kleid.“, schniefte Janine.

„Quatsch, du hat die perfekte Figur und das Kleid wird dir auch nach 2 Kilo Schokolade noch perfekt passen.“, widersprach ich ihr, nicht ohne einen winzigen Funken Eifersucht. Ich hatte ihr Kostüm gesehen und es war einfach perfekt.

„Na, Mädels. Habt ihr mich vermisst?“, unterbrach Fin unsere Planung für den heutigen Abend.

Lächelnd ging ich auf ihn zu und schmiss mich in seine zum Spaß ausgebreiteten Arme.

„Und wie.“, erwiderte ich und sah ihn glücklich an.

„Ja, so gefällt mir das.“, erwiderte er und schloss mich fester in seine Umarmung. Hinter mir hörte ich, wie Alice missbilligend mit der Zunge schnalzte und Janine kicherte.

Ohne die beiden zu beachten, fragte ich ihn wie sein Treffen gelaufen war und bemerkte sofort seine sich verfinsternde Miene.

„Interessant.“, war seine einsilbige nicht wirklich zufriedenstellende Antwort.

So wie es aussah, war sein Tag genauso Katastrophal verlaufen wie meiner. Nur zu gut konnte ich ihn verstehen, auch wenn ich nicht genau wusste, warum er so schlecht gelaunt war.

„Dann weiß ich jetzt genau das richtige für dich.“, verkündete ich ihm grinsend.

„Flower, was habt ihr vor?“, wollte er stirnrunzelnd wissen. Ohne auf seine Einwände zu achten, nahm ich

seine Hand und zog ihn mit mir.

So betraten wir Hand in Hand die Große Halle, ohne dass ich mir großartig etwas dabei dachte. Zu meinem Entsetzten waren die einzig freien Plätze ganz in der Nähe der Rumtreiber, die sich angeregt unterhielten.

Allerdings schienen sie so ziemlich die Einzigen zu sein. Seit die Sache mit der Leiche bekannt geworden war, herrschte eine eher unterkühlte Stimmung im Schloss. So auch beim Mittagessen. Statt fröhliches Schwatzen und Kichern, hörte man nun verängstigtes Flüstern.

Da sah Potter auf und sein Gesichtsausdruck verfinsterte sich als sein Blick auf uns fiel. Was auch immer ihm schon wieder die Laune verhagelte.

Ohne auf sie zu achten, setzten wir uns auf die Plätze und versuchten zu ignorieren, dass diese Idioten ganz in der Nähe saßen.

Liebenswertig sah ich zu Fin auf.

„Würdest du so freundlich sein und mir etwas von dem Schokopudding reichen, Schatz?“, fragte ich übermäßig laut, mir voll und ganz bewusst, dass Potter es hören würde. Rache war wirklich süß. Schokoladenpudding-süß.

Ohne nachzufragen ging Fin darauf ein.

„Für dich doch immer, Flower.“, antwortete er übertrieben freundlich und griff nach der Schüssel, um sie in unsere Mitte zu stellen. Erwartungsvoll hielten wir ihm unsere Schalen hin. Schokopudding gepaart mit Rache schmeckte doch immer noch am besten.

KLATSCH.

Geschockt sah ich an mir herunter. Auf wundersame Weise war der gesamte Inhalt der Schüssel plötzlich überall verteilt. Hauptsächlich hatte es den armen Fin getroffen, doch auch ich hatte eine Menge Spritzer abbekommen.

Sofort fiel mein Blick auf die Rumtreiber, die sich köstlich zu amüsieren schienen und gerade von Lachkrämpfen gebeutelt durch die Halle sahen.

An allen Tischen hatten die Schüsseln offenbar plötzlich angefangen Essen zu spucken. Überall sah man Schüler, die über und über mit Essen bedeckt waren und fassungslos auf die Terrinen starrten, die sich nachgefüllt hatten und nun regungslos vor ihnen standen.

Ohne über mögliche Konsequenzen nachzudenken, griff ich mir einen Kloß aus der nächstbesten Schüssel und warf ihn zornig gegen Potter.

„Du verdammter Penner!“ brüllte ich und war kurz überrascht, als ich registrierte, dass ich tatsächlich getroffen hatte. Normalerweise zielte ich wie ein typisches Mädchen: mindestens drei Meter daneben.

Euphorisch geworden durch meinen Treffer, stieß ich ein triumphierendes „Hah!“ aus.

Das war der letzte Auslöser, den die sich anbahnende Katastrophe gebraucht hatte. Offenbar hatten einige der Schüler meine kleine Aktion beobachtet und nahmen sich jetzt ein Beispiel an ihrer Schulsprecherin: An mehreren Tischen wurde nun eine Kriegserklärung in Form einer Essensschlacht ausgerufen.

Doch ich hatte keinerlei Zeit mich damit zu beschäftigen, denn Potters Antwort kam prompt: Fliegende Spaghetti, die sich nun dank meiner langsamen Reflexe überall in meinem Haar, auf meinen Schultern und auf meinem Schoß befanden.

Plötzlich stand Fin auf, der nebenbei gesagt sehr angesäuert wirkte, griff sich eine Schüssel mit Bratensauce und kippte sie Potter über den Kopf, der so abgelenkt von meinen Kloßattacken war, dass er ihn überhaupt nicht gesehen hatte.

Grinsend warf ich Fin eine Kusshand zu und er lächelte zurück. Potter, der diesen Moment der Unachtsamkeit ausnutzte, traf Fin mit einem von ihm eigens geformten Ball aus Milchreis.

„Mach ihn alle!“, rief ich meinem Bodyguard vergnügt zu und wurde Zeuge einer Gemüse Allerlei Dusche für Potter.

Aus den Augenwinkeln registrierte ich, dass auch Janine und Alice nicht untätig oder gar unversehrt waren.

Alice war über und über mit Schlagsahne und Heidelbeeren bedeckt, während Janine mit Erbsen und Eis zu kämpfen hatte.

Auch wenn ich es nicht mal unter Folter zugeben würde: Das Ganze fing an Spaß zu machen. Die komplette Halle war plötzlich erfüllt vom ausgelassenen Lärm einer Essensschlacht.

„WAS ZUM TEUFEL GEHT HIER VOR?!“, schrie die magisch verstärkte Stimme von McGonagall durch die Halle. Sofort erstarrten alle in ihren Bewegungen und blickten entsetzt auf die strenge Professorin, die in diesem Moment von einer Kugel Eis im Gesicht getroffen wurde.

Die gesamte Halle zog scharf die Luft ein. Wer auch immer die Kugel geworfen hatte, konnte sich schon mal auf seine Beerdigung vorbereiten.

Um ihre Fassung bemüht, schloss sie ihre Augen und atmete einmal tief durch.

„Wer ist dafür verantwortlich?“, presste sie hervor.

Ohne ein Wort zu verlieren, zeigten plötzlich alle Finger auf die Rumtreiber und uns Mädchen. Da wir uns im Laufe der Schlacht doch merklich den Jungs genähert hatten, um besser zu treffen, standen wir ihnen jetzt genau gegenüber und damit auch im Kreis der Beschuldigten. Fast schon verzweifelt, sah ich mich um. Nicht eine einzige Sekunde hatte ich an die Folgen unserer Schlacht gedacht. Zögerlich spähte ich in die andere Richtung zum Lehrertisch. Die Professoren schauten alle so aus als hätten sie sich entweder an der Schlacht beteiligt oder aber waren einfach unbeteiligt mit hinein geraten. So richtig beurteilen konnte ich das nicht.

Fassungslos blickte McGonagall uns an und ich spürte schon das Messer an meiner Kehle, als sich die Tür erneut öffnete und Professor Dumbledore den Raum betrat.

Nachdem er seinen Blick durch die Halle hatte schweifen lassen, fing er aus vollem Herzen an zu lachen. Missbilligend drehte Professor McGonagall sich zu ihm um, aber die Atmosphäre im Raum schlug merklich um und alle begannen nervös zu kichern. Nicht wissend, was nun geschehen würde.

„Ich würde vorschlagen, Sie alle unterziehen sich einer Dusche und in sagen wir zwei Stunden finden Sie sich hier wieder zum Putzen ein. Und danach unterhalten wir uns vielleicht doch noch mal darüber, wie man verantwortungsvoll mit Lebensmitteln umgeht. Meinen Sie nicht auch Minerva?“, wandte er sich mit einem Lächeln im Gesicht zu seiner Kollegin, die irgendwie so aussah, als wäre sie ziemlich fertig.

Möglichst unauffällig und den Blick streng auf den Boden gerichtet, ging ich an McGonagall vorbei und hoffte, sie würde mich nicht bemerken. Wenigstens dieses Mal wurden meine Wünsche erfüllt.

Ohne groß auf die anderen zu achten, begab ich mich zu den Schulsprecherräumen, darauf bedacht nicht allzu viel von den Spaghetti im Schloss zu verteilen.

„Dreck! Überall Dreck!“, hörte ich Filch hinter der nächsten Ecke fluchen. Panisch sah ich mich um, doch zu spät. Er hatte mich entdeckt.

„Die Schulsprecherin. Wie man hört, waren sie und ihr Partner verantwortlich für den ganzen Dreck.“, hämisch sah er mich an.

„Es wäre zu schön, wenn ich Sie wie in alten Zeiten auf die Folterbank legen könnte. Dann würden Sie es sich vielleicht eher einmal überlegen, was für Arbeit das alles hart schuftenden Menschen macht. Oh, wie ich diese Zeiten vermisse.“, bedrohlich und mit einem fiesen Grinsen sah er mich an. Ohne Zweifel: Er hatte die alten Zeiten definitiv genossen.

„Es ähm tut mir leid, Mr Filch.“, stammelte ich mit gesenktem Kopf, was zur Folge hatte, dass etliche Spaghetti aus meinen Haaren auf den Boden fielen. Klasse.

„Ich sehe, wie leid es Ihnen tut. Richten Sie ihrem Partner viele Grüße aus. Ich erwarte Sie die ganze nächste Woche zum Strafdienst.“, verkündete er.

„Aber ich hatte nichts damit zu tun!“, versuchte ich mich zu verteidigen. Ich fühlte mich mehr als ungerecht behandelt.

„Das ist nicht mein Problem! Hey! Ihr da! Was fällt euch ein, überall auf dem Gang Gemüse zu verteilen?!“, schrie er ein weiteres Paar unglücklicher Schüler an. „Das gibt Strafarbeit!“

So wie es aussah, würde am Montag die Hälfte der Schülerschaft zum Putzdienst antreten müssen.

Alles wegen Potter! Es war ein Wunder, dass man uns noch keine Punkte abgezogen hatte und ich war mir sicher: Wäre Dumbledore nicht dazu gekommen, wäre Gryffindor jetzt im negativen Zahlenbereich.

Mit einem Mal wieder völlig außer mir, stapfte ich davon. Das würde er mir büßen! Wenn er seinen Ruf unbedingt zerstören wollte, bitte! Nur zu! Aber meinen sollte er gefälligst da raus lassen.

„Marshmallows!“, fauchte ich dem Ritter das Passwort entgegen und rannte hinein. Passenderweise war

Potter schon da und gerade auf dem Weg ins Bad.

Schäumend vor Wut stapfte ich auf ihn zu, zog meinen Zauberstab und zielte direkt auf seine Kehle.

„Was zur Hölle hast du dir dabei gedacht?“, schrie ich ihn an.

„Wow, Lily. Ganz langsam. War doch lustig.“, rechtfertigte er sich mit seinem üblichen Grinsen und fuhr sich durch sein mit Vanilleeis versetztes Haar.

„Merkst du überhaupt noch was?! Du hast heute einfach so, wegen ein bisschen Spaß, hunderte Minuspunkte für Gryffindor riskiert! Und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, darf ich wegen deines dummen Streiches die ganze nächste Woche nachsitzen!“, schleuderte ich ihm zornig entgegen.

„Aber McGonagall hat doch gar nichts-“, begann er verwundert. Frustriert darüber, dass er mal wieder keine Ahnung hatte unterbrach ich ihn: „Doch nicht McGonagall! Viele Grüße von Filch, soll ich dir ausrichten. Du bist auch herzlich eingeladen daran teilzunehmen.“

„Lily, wo liegt eigentlich dein Problem? Bis vor einer halben Stunde hast du noch genauso begeistert mitgemacht wie alle anderen.“, fragte er mich zu meiner Verwunderung.

„Mein Problem? Verdammt, was hast du für ein Problem, Potter? Ständig steckst du in Schwierigkeiten, oder du verursachst sie! Was läuft bei dir schief?“, anklagend sah ich ihn an.

„Ich wollte doch nur helfen!“, rief er aus und meine Hand zitterte ein wenig, weil ich meinen Zauberstab so fest umklammerte.

„Helfen?! Kann es sein, dass du ein bisschen wahrnehmungsgestört bist?“, empörte ich mich weiter.

Offensichtlich war das zu viel für Potter, denn er kam ohne Vorwarnung auf mich zu und drückte meinen Zauberstab herunter. Ohne dass ich auch nur die geringste Chance hatte zu reagieren, drehte er mich herum und drängte mich gegen die Wand.

„Hey, was fällt dir ein?!“, protestierte ich, aber Potter kannte kein Erbarmen und wartete ruhig bis ich erkannt hatte, dass ich mich nicht befreien konnte. Erst als ich mich nicht mehr wehrte und ihm nur noch Todesblicke zuwarf, begann er zu sprechen.

„Ja, Lily. Helfen. Du hast doch die angespannte Stimmung im Schloss bemerkt. Bei Merlin. Wir sind in der Schule. Wir sind Kinder. Wir sollten lachen, herumtollen und all die anderen Sachen machen die Kinder und Jugendliche in unserem Alter eben so treiben. Hast du gemerkt, wie ausgelassen heute alle waren? Wie sie gelacht haben? Das habe ich so seit Wochen schon nicht mehr erlebt. Bei keinem von ihnen. Ich wollte sie nur ihre Sorgen für einen Moment vergessen lassen.“, erklärte er. Überrascht riss ich den Kopf nach oben und sah ihm direkt in seine Augen. In seine wirklich schönen Augen, wie ich nun schon vermehrt feststellen musste. Haselnussbraun mit einem Schuss Schokolade.

Seufzend lockerte er seinen Griff und fing an, mir mit einem Lächeln die Spaghetti aus meinen Haaren zu ziehen. Dabei löste er seinen Blick von meinem und beinahe hätte ich frustriert aufgestöhnt. Die Aussicht in seinen Augen war besser, als irgendein Sonnenuntergang am traumhaft weißen Sandstrand.

Meine ganze Energie war mit einem Mal irgendwie verpufft und ich stand einfach nur da. Ich heftete meinen Blick auf seine Krawatte direkt vor mir und ignorierte dieses Gefühl, dass mir den Rücken herunter lief und das er jedes Mal auslöste, wenn er mit seinen Händen durch meine Haare fuhr, auf der Suche nach noch mehr Spaghetti.

„Kannst du das nicht wenigstens ein bisschen verstehen?“, fragte er leise ohne seine Tätigkeit zu unterbrechen. Fasziniert beobachtete ich ihn; hob ihm meinen Blick entgegen und betrachtete den liebevollen Ausdruck in seinen Augen und die sanften Gesichtszüge.

Unter leichtem Realitätsverlust leidend, brachte ich ein Nicken zustande. Ja, ich verstand ihn. Jetzt besser als vorher. Ohne darüber nachzudenken, was ich da tat fuhr ich ihm vorsichtig übers Kinn, darauf bedacht ihm nicht wehzutun. Gerade verstand ich es überhaupt nicht mehr, warum ich vor nicht einmal einer Stunde das zwingende Verlangen verspürt hatte, ihm auch noch einen Haken auf die andere Seite seines Gesichts zu verpassen.

Überrascht sah er auf mich herab, bevor unsere Blicke sich trafen und bei mir eine Art Kurzschlussreaktion auslösten. Ohne weiter darüber nachzudenken zog ich ihn zu mir herunter, drückte meine Lippen auf seine und vergrub meine Hände in seine Haare.

Anfangs noch zögerlich, als würde er einen Protest erwarten, vertiefte James unseren Kuss und glitt mit seiner Zunge in meinen Mund. Er drückte mich fester gegen die Wand und ich hatte das Gefühl, in seinen Armen zu explodieren, war zu keinem klaren Gedanken mehr fähig.

Erst als eine Erbse mich im Gesicht traf, die ich offensichtlich durch mein Gewühl in James Haaren gelöst hatte, klärte sich mein Verstand. Sofort stemmte ich meine Arme gegen seinen Bauch, um ihn von mir wegzudrücken.

Schwer atmend starrten wir uns an.

„Das war...wow.“, brachte er heraus und sah mich mit seinem unergründlichen Blick an, als wollte er mir tief in die Seele schauen und dabei meine Gedanken und Gefühle lesen.

Da breitete sich bei mir die Panik aus. Was hatte ich da nur getan? Warum hatte ich das getan? War ich noch bei Verstand? Waren die Spaghetti etwa doch härter gewesen, als ich gedacht hatte?

„Wir ähm...sollten uns fertig machen. Willst du zuerst duschen?“, fragte ich ihn zögerlich und beschloss, dass es mal wieder Zeit war, meine Verdrängungstechniken in Bezug auf unliebsame Realitäten zu verbessern.

„Lily-“

„Willst du zuerst duschen oder kann ich gehen?“, unterbrach ich ihn und hoffte, ihm damit zu signalisieren, dass ich nicht bereit war zu reden.

„Geh du.“, erwiderte er resigniert und ich verschwand im Badezimmer. Nachdem die Tür ins Schloss gefallen war, musste ich mich erst einmal setzen. Meine Beine zitterten immer noch wie Espenlaub und ich fühlte mich wieder so unendlich Müde.

Sehnsüchtig dachte ich an mein Bett. Vielleicht würde ich heute endlich einmal wieder vernünftig schlafen können. In den letzten Wochen war nicht eine Nacht vergangen, in der ich nicht schreiend aus meinen Albträumen aufgewacht war. Ich war einfach total übermüdet, aber ich konnte es mir auch nicht erlauben, nachzulassen. Schwach zu sein. Nicht jetzt wo offenbar alle Welt der Meinung war, dass ich nicht mal eine weitere Woche ohne einen Beschützer auf Hogwarts überleben würde. Auf Hogwarts! Wie sollte das bitte werden, wenn wir erst das Schuljahr beendet hatten?

Gedankenverloren starrte ich mich im Spiegel an. Jetzt war ich nicht nur mit Spaghetti und Schokopudding bekleckert, sondern hatte auch Bratensauce und zerquetschtes Gemüse Allerlei auf meinen ohnehin schon ruinierten Klamotten.

Mit schlechtem Gewissen wanderten meine Gedanken zurück zu Potter und unserem Kuss. Wie die Wand an die er mich gepresst hatte, jetzt wohl aussah? Ich nahm mir vor, sie gleich nach der Dusche wieder sauber zu hexen. Sonst würde ich jedes Mal, wenn ich an ihr vorbeiging, an Potter denken müssen. Und wie er mich geküsst hatte.

Gedankenverloren zog ich mich aus und stellte mich unter die Dusche. Was für ein verrückter Tag. Was sollte ich denn jetzt machen? Stand ich nicht eigentlich auf Fin? Er war doch derjenige, der mein Herz höher schlagen ließ. Außerdem war er wenigstens vernünftig.

Argh! Wo hatte ich mich da nur wieder reingeritten?! Naja, wenigstens konnte ich darauf hoffen, dass Potter nicht allzu viel in den Kuss hinein interpretieren würde. Schließlich hatte er öfter mal eine neue Freundin. Wahrscheinlich war er nicht mal annähernd so beeindruckt wie ich. Genau. So musste es sein.

Die kleine fiese Stimme, die ich in meinem Kopf hörte und die mich fragte, wann genau ich Potter zuletzt mit einem Mädchen gesehen hatte, würde ich jetzt einfach mal ignorieren. Schließlich war ich eine Meisterin, wenn es darum ging, Sachen zu verdrängen.

26. We still believe

Lang, lang ists her... ich weiß.

Dieses mal hab ich aber auch echt um jedes Wort gerungen und war mehrmals drauf und dran hin zuschmeißen. Jetzt hab ich es aber doch noch geschafft, etwas brauchbares zu tippen. Ich hofe jedenfalls, dass es brauchbar ist. Schaun wir mal.

Vielen lieben Dank, für die Reviews:

@ginny007: Ich fühle mich geehrt deine neue Nr. 1 zu sein ;-) und ich hab mich gefreut zu hören, dass du das letzte Kapitel echt gut fandest, zumal ich mir die Inspiration für die Essensschlacht von dir geholt habe^^

@Lilly_Luna*: Es war auch definitiv mein Lieblingskapitel und ich fand James einfach nur zum dahin schmelzen (wenn ich das als Schöpfer des Kapitels mal so sagen darf..)^^. Mal sehen wie dir das nächste hier gefällt. Freue mich über deine Rückmeldung. ;-)

Und natürlich auch mal ein Danke an alle "Schwarzleser". es haut mich von den Socken, wenn ich sehe, wie viele schon in meine Story geklickt haben und vielleicht regelmäßig dabei sind, auch wenn ihr manchmal etwas länger warten müsst (was mir immer noch sehr leid tut.)

Aber jetzt: Viel Spaß!

lg

eure zaara

„Seid ihr denn alle blind? Ihr könnt doch nicht schwarze Spinnen auf einen ebenso schwarzen Dekostoff setzen. Jetzt nehmt gefälligst die weißen Mäuse!“, wies Dee ein paar kleine Hufflepuffs zurecht, bevor sie weiter durch den Raum ging, ein Klemmbrett unter dem Arm.

„Was hab ich euch gesagt? Die Schleifen sind für die Kürbisse und nicht für die Skelette! Muss man denn alles selber machen?! Und wer hat dieses Gesteck auf den Tisch gestellt? Das ist eine Zumutung!“, schimpfte sie entnervt und wirbelte weiter durch den Raum.

Als ich sah, dass sie sich uns näherte stieß ich Sirius meinen Ellenbogen in die Seite. „Achtung! Sie kommt!“, flüsterte ich ihm warnend zu.

Sie war wie eine entfesselte Naturgewalt auf der Suche nach ihrem nächsten Opfer, dass sie verbal zerstören konnte. Keiner hatte es bisher geschafft, ihr auch nur irgendetwas Recht zu machen. Überall zuckte man nur noch zusammen und betete sie möge sich ein anderes Opfer suchen. Meistens jedoch erfolglos. Deswegen waren wir immer schnellstens verschwunden, wenn sie sich auch nur auf fünf Schritte genähert hatte. Dieses Mal würde es jedoch kein Entrinnen geben, da sie uns schon fest ins Visier genommen hatte.

„James! Du musst die Spinnenweben besser verteilen. Das hier sieht aus wie ein Nest und nicht wie ein Netz.“, ungeduldig zog sie mich von meinem Hocker herunter um selber darauf zu steigen und meine ganze Arbeit der letzten halben Stunde zu zerstören.

Ohne mich weiter zu beachten drehte sie sich zu Sirius um und in Erwartung des nächsten Urknalls hielt ich die Luft an.

„Sirius. Das ist...“, begann sie fassungslos und ich konnte Tränen in ihren Augen glitzern sehen. Ich erwartete das schlimmste.

„... wunderschön! Du hast es wirklich drauf. Dieses Arrangement, die Wahl der Farben und diese filigranen Kreuze. Perfekt. Von dir können einige noch sehr viel lernen.“, schwärmte sie ergriffen und ich bekam meinen Mund gar nicht mehr zu.

Sirius hatte einen Grabstein in die Ecke gesetzt und lustlos ein paar schwarze Rosen und Kreuze überall

verteilt. Indem er sie einmal in die Luft geschmissen hatte, wohlbemerkt! und die Hand in der Mitte hatte Lip dort hin gesetzt, als Sirius einmal nicht hingesehen hatte. Jetzt sah es so aus, als würde ein Inferi sich aus seinem Grab befreien wollen und das war nicht Sirius zu verdanken, der wollte eigentlich einen Kürbis vors Grab setzen. Und tolle Farbwahl? Ich sah da keine Farbwahl. Es war alles einfach schwarz- weiß gehalten. Abgesehen natürlich von der Hand. Die sah seltsam grün-grau aus.

Dee brauchte definitiv eine Brille. Und vielleicht etwas gegen ihre Farbschwäche. Das würde zumindest die knallpinken Haare erklären.

„Sirius, wärs du so lieb und würdest diesen hoffnungslosen Fällen da drüben helfen? Ich möchte, dass dieses Skelett perfekt wird!“, bat sie ihn. Dieses Glitzern in ihren Augen fand ich dabei mehr als unheimlich. Wie eine Wahnsinnige.

„Dee, weißt du ich wollte eigentlich-“

„Sirius Black! Du hast eine Aufgabe, eine Berufung. Willst du diese große Verantwortung wirklich von dir weisen und diese armen Schäfchen ihrem Schicksal überlassen?“, vorwurfsvoll zeigte sie auf ein paar Slytherins, die Knochen an einer Leine befestigten um sie als eine Art Girlande aufhängen zu können.

„Ich...äh...“, stotterte er und drehte sich hilfesuchend zu mir um.

Ich hatte Mühe mein Lachen unterdrücken zu können. Böse sah Sirius mich an, aber zu meiner Verteidigung: Ich hatte keine Ahnung, wie ich ihn da wieder hätte raus holen können.

Außerdem war es einfach zu göttlich.

Abwartend sah Dee Sirius an und ich konnte sehen, wie er immer kleiner unter ihrem Blick wurde. Bis er schließlich nachgab, sich umwandte und unter die Leute mischte. Bei genauerem hinsehen, hätte man meinen können er würde flüchten.

Eigentlich eine eher untypische Reaktion für Sirius, aber in den letzten Trainingseinheiten hatte er mitbekommen, dass es sich mit Dee ganz schlecht streiten ließ und vor allem, dass er sie so über Stunden nicht los bekam. So hatte er in letzter Zeit immer den leichteren Weg gewählt und war jeglicher Diskussion aus dem Weg gegangen.

„Es läuft prima, oder?“, stolz ließ sie ihren Blick durch den Raum schweifen.

Ja, das musste ich ihr wirklich lassen. Sie hatte wirklich etwas auf die Beine gestellt und es kam ihr wirklich zu gute, dass McGonagall die Strafarbeiten umgewandelt hatte in Hilfe für die Vorbereitungen für unsere Party danach.

Die andere Hälfte befand sich in der Großen Halle und bereitete das Halloween- Festessen vor. Zumindest die Räumlichkeiten. Ich zweifelte nicht einen Moment daran, dass die Hauselfen uns nicht einmal in die Nähe ihrer Küche lassen würden, wenn wir die Absicht hätten zu helfen.

Unter ihnen befanden sich auch Lily und Fin. Seit gestern hatte ich sie nicht mehr gesprochen. Sie ging mir mal wieder aus dem Weg und flüchtete sich in die Arme dieses Möchtegern Bodyguards. So sah es auf jeden Fall aus. Vielleicht brauchte sie auch einfach nur Zeit zum Nachdenken. Allerdings hatte ich bis jetzt noch nicht das Gefühl, dass sie nachdachte. War sie vielleicht auch einfach zu müde zu.

Nach dem gestrigen Tag war ich so aufgekratzt gewesen (immerhin hatte mich Lily Evans freiwillig geküsst und auch noch den ersten Schritt gemacht, was schon eine Sensation für sich war) und hatte Ewigkeiten wach gelegen. Irgendwann war ich so genervt von mir selbst gewesen, dass ich aufgestanden war und mich mit den Trainingsplänen in unseren Gemeinschaftsraum gesetzt hatte. da hatte ich sie gehört. Offenbar hatte sie vergessen einen Muffliato über ihr Zimmer zu legen. Was sie nicht vergessen hatte, war ihr Zimmer mit irgendeiner Art Passwort zu versehen, so dass ich keine Möglichkeit gehabt hatte zu ihr zu gelangen.

Allerdings hatte ich jedes Wort verstanden, dafür hatte sie laut genug geschrien. Unfähig mich zu rühren hatte ich vor ihrem Zimmer gestanden und gefesselt ihren Schreien gelauscht. Jeder einzelne hatte mir mein Herz zerfetzt und sich auf ewig in mein Gedächtnis gebrannt.

Und ich hatte eine Ahnung bekommen, was ihr am meisten Angst zu machen schien. Verraten und verlassen zu werden. Allein zu sein. Allein und nicht als vollwertige Hexe zu gelten.

„James? Hörst du mir überhaupt zu?“, schnippte Dee vor meinem Gesicht herum.

„Entschuldige. Was hast du gesagt?“

„Dass doch alles ganz toll läuft.“, wiederholte sie langsam und sah mich an, als wäre ich nicht ganz richtig im Kopf.

„Ja. Du machst das wirklich großartig.“, erwiderte ich mit belegter Stimme. Ich hatte es niemandem erzählt. Erst wollte ich mit Lily darüber reden. Hatte aber keine Ahnung, wie ich das bewerkstelligen sollte. Und vielleicht war ich ja tatsächlich nicht die richtige Person dafür.

„Hey! Ich sagte die Schleifen sind für die Kürbisse!“, schrie Dee plötzlich ohne Vorwarnung los, stürmte davon und ließ mich mit meinen Gedanken zurück.

Kopfschüttelnd wandte ich mich den zerstörten Spinnennetzen vor mir zu. Erneut stieg ich auf den Hocker und begann die Fäden zu ziehen. Vielleicht, nahm ich meinen Gedanken wieder auf, sollte ich die Sache doch Alice überlassen. Aber war das wirklich eine gute Idee? Würde es mich von Lily nicht noch weiter entfernen?

„Du musst ihn mehr ziehen.“

„Was?“ Erschrocken sah ich runter und registrierte, dass Ian neben mich getreten war. Ich hatte seit dem Vorfall im Gang nicht mehr mit ihm gesprochen und wunderte mich, dass er plötzlich den Kontakt zu mir suchte.

„Deinen Zauberstab. Du musst ihn mehr bewegen, dann werden die Fäden nicht so dick und es sieht nicht mehr wie ein undefinierbares Knäul aus.“, wiederholte er und zeigte nach oben.

„Okay.“, war alles was mir dazu einfiel. Es war komisch hier mit Ian zu stehen nach allem was passiert war. „Wie geht es dir?“, unterbrach ich die plötzlich eingetretene Stille sehr geistreich, wie ich fand und nahm die Arbeit wieder auf.

„Gut.“, antwortete er einsilbig. Ich sah wie er seinen Blick ganz auf meinen Zauberstab fixiert hielt. Er schien mit sich zu ringen.

„Was willst du?“, versuchte ich ihm die Entscheidung zu erleichtern.

„Lass Hook in Ruhe.“, platzte er heraus und ich vergaß vor lauter Überraschung, dass aus meinen Zauberstab immer noch Fäden kamen, als ich mich erneut zu ihm umwandte.

„Pass doch auf, Potter!“, schrie eine kleine Ravenclaw überrascht auf, als sie von mir getroffen wurde.

„Entschuldige!“, rief ich ihr zu, sprang vom Hocker und begann hastig die Fäden zu beseitigen. Danach drehte ich mich wieder zu Ian, der mich aufmerksam fixiert hatte.

„Du musst ihn in Ruhe lassen.“, wiederholte er seine Forderung leise.

„Wie kommst du darauf, dass ich etwas mit ihm zu tun habe?“, fragte ich überrascht.

„Ich bin nicht blöd, Potter. Außerdem hab ich ein Gespräch zwischen Lestrage und Snape belauscht.“, gab er zu und weckte meine Neugier.

Mich vergewissernd, dass niemand uns belauschte, blickte ich mich um. „Was haben sie gesagt?“

„Das ist nicht der Punkt. Der Punkt ist, dass ich will, dass du dich von Hook fern hältst. Lass ihn in Ruhe!“, forderte er erneut.

Verwirrt runzelte ich die Stirn. „Warum interessiert dich Hook so? Ian, er hat dich verprügelt und wer weiß sonst noch, was er mit dir gemacht hat. Hast du das schon vergessen?“

„Das geht dich nichts an. Bitte!“, flehte er leise und ich bemerkte, wie er seine Augen nervös durch den Raum schweiften ließ.

„Droht er dir etwa?“, vermutete ich und packte ihn an den Schultern.

„Nein. So ist das nicht“, stritt er ab und befreite sich aus meinem Griff.

Das fand ich nicht sehr überzeugend. Zumal ich erst vor ein paar Tagen gesehen hatte, wie Hook Ian verbal herunter gemacht hatte, als diese sich nur im Gang begegnet waren. Und Hook war nicht der einzige, der dies so hielt. Eigentlich war es ein Wunder, dass Ian noch lebendig durch die Gänge von Hogwarts wandelte und nicht als rachsüchtiger Poltergeist.

„Ian. Ich kann dir helfen. Ich-“

„Potter, ich brauche deine Hilfe nicht. Ich will nur, dass du Dan in Ruhe lässt, verstanden?“, unterbrach er mich aufgebracht.

„Dan? Seit wann seid ihr per du?“, erstaunt sah ich ihm das erste Mal wirklich in die Augen. Vielleicht stimmte es ja wirklich und das Auge war das Fenster zur Seele. Ich jedenfalls glaubte zu verstehen warum Ian mich um diesen Gefallen bat. Ich sah, dass es ihm ernst war und ich sah diesen Ausdruck in den Augen, den ich von Lily zu kennen glaubte. Tiefe Freundschaft und Verbundenheit. Auch wenn ich mir nicht erklären konnte, wie diese hatte jemals entstehen können. Daniel Hook war wichtig für ihn. Aber war es andersherum genauso?

„Das geht dich immer noch nichts an. Ich weiß, was ich da von dir verlange, aber bitte! Du hast keine Ahnung, wozu die fähig sind. Du bringst nicht nur dich, sondern auch ihn in Schwierigkeiten. Warum hast du es auf ihn abgesehen? Seit wann bist du jemand, der einfach so Menschen angreift, selbst wenn es ein Slytherin ist? Haben sie dich angesteckt? Hast du Blut geleckt? Macht es Spaß so mit Menschen umzugehen? Er hat Lily geholfen, verdammt noch mal! Das sollte doch etwas bedeuten!“, rief er mir ins Gedächtnis.

Wie sollte ich ihm das erklären? Dass es der einfachste Weg für mich gewesen war und ich ohne Rücksicht auf Verluste gehandelt hatte?

Warum war seit diesem Jahr nur alles so kompliziert?

„Es bedeutet etwas. Ich-“

„Potter, auch wenn du Schulsprecher bist, bekommst du keine extra Wurst und ich sehe da oben immer noch kein gescheites Spinnennetz. Wir haben nur noch eine Stunde, was glaubst du wie wir das schaffen sollen, wenn alle nur dastehen und quatschen?!“, empört stand Dee wieder vor uns. Ihre Augen blitzen.

„Entschuldige. Ian hat mir nur mit dem Netz geholfen, siehst du?“, lenkte ich ein und zeigte auf mein Werk der letzten Viertelstunde.

„Mmh“, war alles, was sie dazu zu sagen hatte, bevor sie wieder abrauschte.

Sofort stieg ich auf den Hocker um mein Werk zu vollenden und um Ruhe zu haben mit Ian zu reden. „Es bedeutet etwas. Ich brauchte seine ähm- Hilfe bei einem Projekt und dabei sind wir aneinander geraten, okay?“, versuchte ich ihn zu beruhigen und dabei die Wahrheit nicht allzu sehr zu umschiffen.

„Das glaub ich dir nicht. Dan würde dir nie freiwillig helfen. Dafür steckt er zu tief drin. Er weiß was ihn erwarten würde. Er weiß es genau. Er war dabei. Er hat es gesehen. Und das ist schlimmer als alles was du dir vorstellen kannst“, finster richtete er seinen Blick auf den Totenkopf vor uns.

„Was meinst du damit? Wo war er dabei? Was haben die vor?“, verlangte ich zu wissen.

„Das spielt keine Rolle. Lass ihn in Ruhe. Sie haben dich jetzt schon im Fokus. Und sie kennen deine Schwachstelle. Und glaub mir, die werden sie nutzen, wenn du weiter machst. Sie nehmen dir alles.“ Seine Stimme war nicht mehr als ein flüstern und ich hatte Mühe alles zu verstehen. Das Ausmaß zu erkennen.

„Ich hab keine Schwachstelle“, widersprach ich ihm überzeugt und setzte die schwarze Spinne in ihr Netz, wo sie auf ihre Beute lauern konnte.

„Ach nein? Dann ist es dir also egal, was sie deinen Freunden antun könnten? Oder Lily. Du bist so naiv und ein unverbesserlicher Gutmensch. Kapiere es einfach: diese Leute, Voldemorts Anhänger, kennen keine Grenzen, wenn es um Grausamkeit geht. Darüber sind sie längst hinaus.“, warnte er. Sprach- und Fassungslos ließ er mich stehen. Mir blieb nichts anderes übrig, als ihm nachzusehen, wie er aus dem Raum ohne ein weiteres Wort verschwand und mich von der Erkenntnis überrollen zu lassen, dass er Recht hatte.

Lily war meine Schwachstelle und jeder hier wusste das. Da kam mir ein erschreckender Gedanke: Was wenn sie meinetwegen in Gefahr schwebte? Wenn ich Schuld war? Was sollte ich jetzt tun? Sie in Ruhe lassen? Nie wieder ein Wort mit ihr reden und hoffen, dass sie man sie in Ruhe lassen würde? Funktionierte das so überhaupt? Ich wollte Lily jetzt nicht allein lassen. Nicht wo ich schon so weit gekommen war. Aber was war der Preis? Könnte ich mit der Schuld leben? Und wenn es nicht meine Schuld war? Ich ihr hätte helfen können, aber es nicht getan hätte? Ich hatte das Gefühl, dass es für mich nur zwei Möglichkeiten bei dieser Entscheidung geben würde: ich könnte es nur falsch oder verkehrt machen.

Tranceartig verließ auch ich den Raum. Ich brauchte Zeit zum nachdenken. Musste meine Gedanken sortieren.

„Hey! Du da! Kleiner!“

Erschrocken drehte ich mich um und sah eine Frau mit blauen Haaren auf mich zu hetzen. „Meinst du mich?“

„Nein, die Rüstung neben dir. Natürlich meine ich dich.“, gab sie patzig zurück und mir blieb jegliche Erwiderung im Hals stecken.

Wer war die denn? Ich hatte sie noch nie gesehen und für Hogwarts war sie auch definitiv schon ein wenig zu alt. Ich schätze sie auf Mitte zwanzig.

„Wer bist du?“, erkundigte ich mich. Völlig fasziniert von ihren dunkel blauen Haaren und den Tattoos auf ihrem Körper und vor allen Dingen in ihrem Gesicht. Voller Sterne, die sich kunstvoll an ihrer linken Gesichtshälfte empor zogen und die auf dieser Seite abasierten Haare ersetzten.

„Du verlierst auch keine unnötige Zeit, was? Aber ich seh schon, du und die kleine Rothaarige passt super zusammen“, bemerkte sie mit einem Lächeln.

„Woher kennst du Lily?“, wollte ich nun noch verwirrter wissen und spürte einen Stich in der Magengegend, der mich daran erinnerte, dass ich eine Entscheidung zu fällen hatte.

„Wir sind uns durch einen Zusammenstoß mit einem Ast begegnet. Dafür, dass ihr zusammen seid, erzählt sie dir aber erstaunlich wenig.“, bemerkte sie misstrauisch und musterte mich kritisch.

„Könnte daran liegen, dass wir gar nicht wirklich zusammen sind.“, erklärte ich ihr Schulterzuckend. „Und ich weiß immer noch nicht, wer du bist.“, erinnerte ich sie.

„Verzeih mir. Penelope.“, sagte sie schlicht und streckte mir ihre Hand entgegen. „Weiß deine Mutter, dass ihr sie belügt?“

„Nein, aber das wird sie schon noch irgendwann heraus finden. Außerdem war das nur ein Versehen. Was willst du auf Hogwarts? Arbeitest du auch fürs Ministerium?“, wich ich dem Thema Mutter und Lily aus und war verlagerte meinen Fokus darauf, mehr von ihr zu erfahren. Und vielleicht bekam ich bei der Gelegenheit auch noch ein paar Infos über Fin, denn egal, wie ich mich entscheiden würde, ich würde niemanden in ihrer Nähe dulden, der eine potenzielle Gefahr darstellen könnte.

„Bespprechung mit Dumbledore, aber ich hab mich komplett verfranzt. Wer auch immer mir den Plan hier gegeben hat, hatte keine Ahnung wie man einen brauchbaren zeichnet.“, frustriert wedelte sie mit dem Blatt Papier vor meiner Nase. „Also, Kleiner. Wie komme ich von hier aus am schnellsten in Dumbledores Büro?“

„Ich bin nicht „klein“. Im Gegenteil. Im Vergleich zu dir bin ich der reinste Riese.“, stellte ich empört klar

und kassierte ein Lachen. Super. Sie nahm mich nicht im Geringsten ernst. Als ob ich ein Erstklässler wäre.

„Sei nicht beleidigt. Also, Kleiner. Dumbledores Büro?“, wiederholte sie fröhlich.

„Ich bring dich.“, bot ich ihr an und setzte mich in Bewegung. Erstens war ich neugierig auf sie und zweitens lag die Große Halle gar nicht so weit weg von Büro des Schulleiters, wenn man die richtigen Wege kannte.

„Das ist aber nicht nötig.“, versicherte sie mir und passte sich meinem Laufschrift an.

Ungläubig sah ich sie an.

„Was?“, verlangte sie zu wissen, als sie meinen Blick bemerkte.

„Du hältst die Karte verkehrt herum und glaubst, dass die Karte falsch ist. Ich glaube schon, dass das nötig ist.“, belehrte ich sie spöttisch. Jetzt saß ich am längeren Hebel. So richtig darüber freuen konnte ich mich allerdings nicht.

„Oh...“, stieß sie neben mir aus, senkte kommentarlos die Karte und folgte mir durch sämtliche Geheimgänge Hogwarts.

„Dein Vater hat also wirklich nicht gelogen, als er meinte dass es kaum jemanden geben würde, der sich hier besser auskennt als du und deine Freunde.“, teilte sie mir kurze Zeit später mit. „Wie geht es eigentlich deiner Nicht-Freundin mit Fin? Hat sie ihn schon umgebracht?“, ergriff sie erneut das Wort.

„Ich glaub die verstehen sich ganz gut. Wer ist er eigentlich? Ich meine, was ist er so für ein Typ? Ist er der Aufgabe wirklich gewachsen?“, versuchte ich an Informationen heran zu bekommen.

„Glaub mir: ist er. Er hat schon ganz andere Aufträge gehabt. Deine Nicht-Freundin ist bei ihm in guten Händen.“, beruhigte sie mich und legte mir fürsorglich eine Hand auf die Schulter.

„Das befürchte ich allerdings auch.“, brummte ich, als ich ihr einen Vorhang aufhielt und ihr den Vortritt ließ.

„Danke. Was hast du gesagt?“

„Er wirkt nur so jung und unerfahren. Da ist es schwer vorstellbar, dass er schon so viel Erfahrung haben soll.“, offenbarte ich ihr meine vermeintliche Besorgnis und hoffte sie würde darauf reagieren.

„Keine Sorge. Er hat schon auf Thenior aufgepasst. Da dürfte Lily kein Problem sein.“

Überrascht drehte ich mich zu ihr um und Penelope rannte in mich hinein. „Ian?!“

„Wer ist bitte Ian? Nein, ich meine Robert Thenior. Du weißt schon, der der meistens in beratender Funktion neben dem Zaubereiminister steht.“, belehrte sie mich und sah mich an, als würde ich von einem anderen Planeten kommen.

„Aber, der ist doch überfallen worden. Das nenne ich nicht unbedingt einen Erfolg.“, warf ich ein.

„Da sind sie in einen Hinterhalt geraten. Das hatte nichts mit Fin zu tun. Außerdem wären sie ohne ihn nicht lebend raus gekommen.“, verteidigte sie Goldlöffchen und ich fragte mich, ob sie nicht insgeheim etwas für diesen Idioten empfand. Schließlich war sie ein weibliches Wesen und bisher hatte ich kaum eines gesehen, das ihm widerstehen konnte.

„Hey, Kleiner. Ich will ja wirklich nicht drängeln, aber sind wir bald da? Ich hätte schon vor einer Ewigkeit bei Dumbledore sein müssen.“, drängelte sie.

„Ich heiße James, nur mal so nebenbei. Keine Sorge. Nur noch um diese Ecke und schon bist du ...da.“

Wenn man vom Teufel sprach.

„Fin. Solltest du deinen Arsch nicht schon längst in Dumbledores Büro bewegt haben?“, rief Penelope ihm zu.

„Gleichfalls.“, antwortete er arrogant, bevor er mich registrierte. „Potter.“

Mehr als ein Nicken bekam er nicht zurück, denn meine ganze Aufmerksamkeit galt Lily, die neben dem Blonden stand und sich darum bemühte meinen Blicken auszuweichen.

„Was macht ihr hier, Lily?“, richtete ich meine Frage stur an sie und ignorierte die anderen.

„Hey, Penelope. Wie geht es dir?“, hob sie die Hand zum Gruß und ignorierte mich und meine Frage.

„Besser als dir. Verdammt, lässt Fin dich etwa nicht schlafen?“, unverblümt sah sie erst Lily an, dann ihren Kollegen.

„Fin Barkley! Muss ich dich wirklich daran erinnern, dass nicht jeder mit so wenig Schlaf auskommt wie du? Bist du von allen guten Geistern verlassen? Außerdem-“

„Jetzt krieg dich mal wieder ein, Pen.“, verlangte er.

„Er hat wirklich nichts gemacht.“, bestätigte Lily. „Ich ähm... hatte nur in letzter Zeit so viel zu tun und da ist der Schlaf wohl etwas zu kurz gekommen.“, tat sie ihre Situation leichtfertig ab und machte mich wütend.

„In letzter Zeit? Sie rennt jetzt schon mehrere Wochen so herum.“, widersprach ich ihr aufgebracht.

„Das geht dich nichts an, Potter!“, zischte sie.

„Ich denke schon, dass mich das etwas angeht. Vor allen Dingen-“, da erregte ein weißes etwas, das direkt auf uns zu geflogen kam meine Aufmerksamkeit. „Was zum-?“

„Martin verlässt Hogwarts zu Fuß.“, stieß der Patronus in Gestalt eines Phönix aus, bevor er sich vor unseren Augen in Luft auflöste.

Erschrocken sahen Penelope und Fin sich an. „Warum hast du das nicht gleich gesagt?!“, zischte die blauhaarige. Dann löste sich Penelope aus ihrer vorübergehenden Starre und zog uns alle in die Richtung, aus der wir gekommen waren. „Los, wir müssen hier weg!“

Im Gang um die Ecke blieb sie stehen und begann die Wandvorhänge abzusuchen. „Verdammt, Kleiner! Wo war dieser dämliche Eingang?“

Zu allem Überfluss hörten wir jetzt auch noch Schritte und gedämpfte Stimmen, die sich auf uns zu bewegten.

Ohne viel federlesen ging ich auf die gegenüberliegende Seite und hielt den Wandvorhang auf, der den Gang verbarg.

Obwohl es mir widerstrebte, Fin die Geheimnisse von Hogwarts zu zeigen. Allein dass ich meinen Widerwillen überwand, verdiente ich einen Orden, fand ich. „Typisch“, stieß Goldlocke herablassend aus und ich hätte ihm am liebsten ein Bein gestellt.

Stattdessen schlüpfen wir schnell hinein und hielten gespannt den Atem an.

„Ich sage ihnen, er verschweigt uns etwas.“ Dieser Mann klang aufgewühlt und ich wusste, ich kannte die Stimme. Nur woher? Martin... Der Name sagte mir nichts.

„Ich bitte Sie, Martin. Er ist Direktor einer Schule. Sie sehen Gespenster“, redete eine zweite Person beruhigend auf ihn ein.

Sie waren nun fast auf Höhe des Wandvorhangs.

„Nein. Ich bleibe dabei. Bei dieser Ermittlung ist irgendetwas seltsam.“, beharrte dieser Martin weiter.

„Was sollte an der Ermittlung seltsam sein? Blackthorne hat die Potters extra aus ihrem Urlaub geholt, damit die Besten ihn bearbeiten“, führte die mysteriöse Nummer zwei ein weiteres Argument ins Feld, das bei mir entsetzten auslöste.

Scharf atmete ich ein. Meine Eltern waren mit Sicherheit überall gewesen, aber nicht im Urlaub. Das hatten sie selbst gesagt. Sie waren auf irgendeiner geheimen Mission gewesen und ich hatte angenommen im Namen des Ministeriums. Aber entweder war es so geheim, dass Beide davon nichts wussten, oder... Ja, welche Möglichkeit blieb dann noch? Würden meine Eltern auf eigene Faust arbeiten? Und wenn ja warum?

„Und ich sage es Ihnen gern noch einmal Cristoff, irgendetwas geht hier vor und wir haben keine Ahnung davon“, beharrte dieser Martin. Schweigend gingen sie weiter und wir warteten vorsichtshalber noch ein paar Minuten stumm in unserem Versteck, die ich dazu nutzte Fin und Penelope verwirrt anzustarren.

Diese Männer waren eindeutig vom Ministerium gewesen. Warum sollten sich die Beiden vor ihnen verstecken, wenn sie doch für das Ministerium arbeiteten? Und warum dachten sie, dass meine Eltern im Urlaub gewesen waren, wenn ich eindeutige Beweise hatte, die dem widersprachen.

„Ich glaube sie sind weg.“, flüsterte Penelope und lugte vorsichtig auf den Gang. „Die Luft ist rein.“, bestätigte sie und trat hinaus.

„Wer seid ihr?“, verlangte ich zu wissen und rührte mich keinen Millimeter.

„Potter, ich wusste ja, dass du viele Schwächen besitzt, aber dass Amnesie dazu gehört, hätte ich nicht gedacht“, spottete Fin und bei mir brannte eine kleine aber feine Sicherung durch.

Aufgebracht stürzte ich mich auf ihn. Er war für Lilys Sicherheit verantwortlich und offensichtlich war er nicht das, was er vorgab zu sein. Ganz schlechte Kombination.

„Potter!“ – „Hey Kleiner. Ganz ruhig!“, gingen Penelope und Lily dazwischen und packten mich an den Schultern. Doch ich sah nur das hämische Grinsen dieses Idioten, der sich offensichtlich tierisch darüber freute, dass er es geschafft hatte mich aus dem Konzept zu bringen.

„Nein! ich werde mich jetzt nicht beruhigen!“, schrie ich weiter und machte mich von ihnen los und wandte mich an Lily, die meiner Meinung nach die Unvernunft in Person darstellte. „Du erfährst, dass dein Aufpasser, der dich wohlbemerkt beschützen soll, nicht vom Ministerium stammt und schaffst es allen Ernstes, Ruhig zu bleiben? Du verbringst mit diesem Idioten fast Tag und Nacht und bist nicht geschockt, dass er nicht der zu sein scheint, für den du ihn gehalten hast?“, warf ich ihr vor und sah, dass sie gerade mit einer Mischung aus Unbehagen und Wut kämpfte.

„Doch! Ich finde nur, dass körperliche Auseinandersetzungen uns nicht unbedingt weiter bringen.“, belehrte sie mich.

„Ach, und was schlägst du vor? Eine gemütliche Teerunde?!“, provozierte ich sie noch ein bisschen mehr.

„Ein zivilisierter Lösungsansatz aus deinem Mund. Ich bin begeistert!“, erwiderte Lily sarkastisch.

„Jetzt weiß ich was du meinst, Fin. Wie ein altes Ehepaar“, belustigt betrachteten Fin und Penelope unseren Schlagabtausch und holten uns damit in die Realität zurück.

„Also, wer seid ihr?“, fragte ich erneut und ließ sie nicht aus den Augen.

„Sagen wir einfach, dass wir alte Freunde von Dumbledore sind.“, antwortete Penelope ausweichend nach einem kurzen Moment Ruhe.

„Warum darf euch niemand vom Ministerium hier sehen?“, wollte Lily wissen und hielt ihren Blick dabei ausschließlich auf Fin gerichtet.

„Das ist kompliziert. Aber ihr solltet Dumbledores Urteil vertrauen.“, riet er uns. Lilys gerunzelte Stirn verriet mir, dass sie nachdachte. Nach einem kurzen Zögern nickte sie ihm zu. Er hatte sie also im Sack.

Zufrieden grinste er Lily an und sie schenkte ihm auch noch ein breites Lächeln. „Und wir sollten endlich zu unserem Treffen“, wechselte er das Thema.

„Jetzt hetz mich doch nicht so!“, meckerte Penelope und lief ihm fluchend hinter her ohne sich von uns zu verabschieden.

Abwartend beobachtete ich Lily, die zu meinem Missfallen diesem Idioten hinterher winkte.

„Und du vertraust ihm einfach so, ja?“, missmutig sah ich auf die Mauer hinter Lily.

„Was hab ich denn für eine Wahl, Potter? Außerdem kann ich es mir einfach nicht vorstellen, dass Dumbledore sich jemals in einem Menschen täuschen könnte. Mich würde allerdings eher interessieren, warum sie offenbar ohne Wissen des Ministeriums agieren“, nachdenklich wandte sie ihren Blick in die Richtung, in die die zwei verschwunden waren. „Mir ist überhaupt nicht wohl dabei, dass Dumbledore dem Ministerium offenbar nicht genug vertraut.“

„Ich glaube man sollte niemandem mehr blind vertrauen. Auch diesen beiden nicht“, finster drehte ich mich um, stellte mich ans Fenster und dachte an Ian. Hatte er Hook vertraut? Hatte er es bereut?

„Ich weiß nicht. Was wäre das für ein Leben? Ohne Vertrauen? Keine Freundschaft. Keine Liebe. Familie. All diese Dinge brauchen Vertrauen. Ich denke wir sollten daran festhalten. Das macht uns zu Menschen. Das unterscheidet uns Voldemort. Vielleicht ist das unsere Stärke. Unsere Waffe“, nachdenklich stellte sie sich neben mich, allerdings mit dem Rücken zum Fenster mit den Ellebogen auf das Fensterbrett gelehnt.

„Und wenn es unser Untergang ist?“, wandte ich ein und sah ein paar Erstklässlern beim Ball spielen zu.

„Dann war dein Leben wenigstens lebenswert. Jede Stärke kann sich als Schwäche entpuppen und andersherum. Vielleicht kommt es einfach darauf an, was wir daraus machen. Keine Ahnung. Vielleicht ist es auch besser so, dass wir im Dunklen fischen. Woher kommt diese Trübsinnigkeit, Potter?“ Ich spürte ihren Blick auf mir ruhen.

„Woher kommt deine Redseligkeit?“, wick ich ihr aus.

„Touché.“, antwortete sie und begann zu lachen. Ich liebte dieses Lachen. So hell und klar. Es gab mir Mut, dass vielleicht doch nicht alles so hoffnungslos war, wie es mir schien.

„Warum tust du das?“, wollte ich wissen und war bereit unseren vorübergehenden Waffenstillstand zu riskieren. Aber ich verstand sie nicht und musste das jetzt wissen. Warum hatte sie sich gestern geweigert, auch nur ein Wort mit mir zu sprechen und stand jetzt hier neben mir um mich aufzumuntern. Noch dazu nachdem wir uns gerade noch in den Haaren gehabt hatten.

„Weil du... der optimistischste Mensch bist, den ich kenne und wenn du den Glauben verlierst...die Freude... was sollen wir Normalsterblichen dann machen?“ Langsam drehte sie sich zu mir und sah mich an.

Sprachlos starrte ich zurück. Hatte Lily Evans tatsächlich gerade zugegeben, dass ihr etwas an mir lag? Dass sie mich eventuell sogar mochte? Ohne es verhindern zu können bemerkte ich, wie sich ein Lächeln über mein Gesicht ausbreitete.

„Vergiss es Potter. Ich weiß, was dieses Lächeln heißt. Bild dir bloß nicht zu viel darauf ein. Du weißt doch, dass ich ein sehr ausgeprägtes Helfersyndrom besitze, dass selbst bei dir nicht versagt. Das ändert nichts.“, ruderte sie sofort wieder zurück und ich sah das Unbehagen, das sich auf ihrem Gesicht ausbreitete. Offenbar hatte sie mehr gesagt, als sie eigentlich wollte und ich konnte mir vorstellen, wie viel Überwindung sie das gekostet hatte. Aber sie hatte Unrecht.

Für mich änderte das alles und es bedeutete mir die Welt.

Und? Was meint ihr? Kann man das so lassen?

27. Break free

So, es ist vollbracht. Das nächste Kapitel. Etwas anders und vor allen Dingen länger als geplant, aber ich bin gespannt was ihr davon haltet und hoffe ihr seid noch alle dabei nach der langen Wartezeit^^ Das Schreiben wird definitiv nicht einfacher je weiter die Geschichte fortschreitet. Liegt wahrscheinlich auch an den ganzen Nebensträngen, die sich da so mit durchziehen. Also, bin ich mal wieder selbst Schuld^^

Bevor es losgeht noch Danke:

@Emmita: Danke für deine positive Rückmeldung, wobei mir gerade einfällt, dass ich es gar nicht geklärt hab, wo die Beiden herkommen...

@luthi1991: Ich bin rot wie eine Tomate geworden, als ich dein Review gelesen habe und freue mich dich zu FF begrüßen zu dürfen^^ Danke für all das Lob, ich hoffe ich kann dem weiterhin gerecht werden...

@ginny007: Du hast mich umgehauen mit all der Euphorie und YEAHHH! Ich bin Nummer 1! Danke auf jeden Fall dafür und ich hoffe du hast meinen Schrei bis zu dir gehört. Kann dir gar nicht sagen was das für mich bedeutet.

@readingrat: Freut mich zu hören und auch zu sehen, dass du immer noch dabei bist^^

Dann jetzt viel Spaß euch mit Kapitel 27 und wenn ihr mögt, dann lasst mir doch ein Review da.

Ig eure zaara

27. Break free

Beunruhigt dachte ich an das Gespräch mit Potter zurück. An irgendeinem Punkt war unser Gespräch schief gelaufen und mir ging dieses verheißungsvolle Grinsen von ihm nicht mehr aus dem Kopf. So war das alles überhaupt nicht geplant gewesen. Allerdings: was lief in letzter Zeit schon so, wie ich es geplant hatte? Nicht allzu viel, wenn ich es mir recht überlegte.

Seufzend ließ ich mich in meinem Stuhl zurück sinken und betrachtete die Gebäudeskizze vor mir. Es behagte mir überhaupt nicht, dass keiner davon wusste. Schon allein deswegen, da auf dieser hier wesentlich mehr eingezeichnet war, als gewöhnlich. Ich hatte sie nämlich mit anderen, die öffentlich zugänglich waren verglichen und dies hier war nur eine Skizze, die Potter gemacht aus dem Gedächtnis gemacht hatte. So langsam kam ich zu der Überzeugung, dass wir dringend an das Original kommen mussten. Wenn das in die falschen Hände geriet.

Irgendjemand sollte davon erfahren. Wer weiß, was sonst noch passieren würde? Aber wie etwas preis geben ohne die Rumtreiber zu verraten? Man würde Fragen stellen und die Antworten war ich nicht bereit zu geben. Sie hatten mir ihr wohl größtes Geheimnis anvertraut. Remus hatte mir dieses Vertrauen entgegengebracht. Das wollte und konnte ich einfach nicht verspielen.

Und wie würde es jetzt mit Fin weiter gehen? Die Neugierde brannte mir unter den Nägeln und ich war auch etwas enttäuscht, dass er mich die ganze Zeit in dem Glauben gelassen hatte, für das Ministerium zu arbeiten. Es würde noch eine Weile dauern, bis ich ihn ausquetschen würde können. Solange sollte ich in meinem Zimmer warten. Bis seine Besprechung fertig war und er sich wieder an meine Fersen heften konnte. Um diejenigen zu finden, die mich lieber tot als lebendig hatten. Es war für mich langsam zur Unerträglichkeit geworden mit diesem Wissen zu leben. Lebte ich überhaupt noch? War ich nicht schon längst ein Schatten

meiner selbst?

Überall rannte ich seit neustem in Sackgassen. Die Geheimnisse häuften sich an, als wären sie mit dem Geminio- Zauber belegt: Sobald man eines fand, vervielfältigten sich die Geheimnisse auf rasante Art und Weise. Inzwischen musste ich bei jedem Gespräch, das ich führte überlegen, was ich überhaupt noch erzählen konnte. Wem ich was aus welchen Gründen auch immer verschwie. Ich fühlte mich gefangen. Gefesselt und gebändigt von dieser Heimlichtuerei. Wie in einem Kartenhaus. Ein unbedachtes Wort und alles war bereit zum Einsturz.

Unruhig ließ ich die Skizze auf meinen Schreibtisch sinken, stand auf und tigerte in meinem Zimmer hin und her, bis ich vor meinem Fenster stehen blieb. Heute war ein schöner Tag. Die Sonne machte ihrem Ruf alle Ehre und ließ die letzten Strahlen über das Land streifen an einem der letzten Tage des Herbstes. Goldener Oktober, gefolgt vom grauen November. Auf Hogwarts meist zutreffend.

Ich fühlte mich zugeschnürt. Eingesperrt. Ich hatte das dringende Verlangen nach draußen zu müssen. Freiheit zu spüren, auch wenn das vielleicht nur ein billiger Abklatsch davon war. Denn sahen wir der Realität ins einmal ins Auge: In nächster Zeit würde ich wohl nicht wirklich frei sein. Diese Welt ließ einen in letzter Zeit einfach nicht los. Sie verfolgte mich. Und vielleicht fand ich ja diese Höhle und das Original des Grundrisses.

Ohne über Konsequenzen nachzudenken, schnappte ich mir meine Jacke und stürmte nach draußen. Eine kleine Stimme im Hinterkopf, warnte mich, doch dieses Mal war ich nicht bereit auf sie zu hören. Sollten sie mich doch holen, wenn sie wollten. Ich würde ihnen schon zeigen, dass ich es ihnen alles andere als leicht machen würde. Dann sollten sie ein Schlammbrot einmal richtig kennenlernen.

Hoch erhobenen Hauptes lief ich durch die Gänge von Hogwarts und stieß mit grimmigem Gesichtsausdruck das Tor nach draußen auf. Sofort spürte ich die wärmenden Strahlen der Sonne, schloss kurz die Augen und atmete frische Herbstluft ein. Der Wind fuhr mir durch die Haare und ich fühlte mich so frei wie schon lange nicht mehr. In einer Welle Übermutes rannte ich die Wiese zu Hagrids Hütte hinunter. Es tat gut, sich mal wieder frei bewegen zu können. Rennen zu können.

Ich lief auf den See zu, der ruhig vor mir lag und idyllisch in der Sonne glänzte. Dabei ließ ich es ganz darauf ankommen, ob mich einer der Lehrer abhalten würde. Aber niemand schien mir Beachtung zu schenken. Alle waren mit sich selbst beschäftigt. Jeder hatte seine eigenen Probleme zu bewältigen. Vielleicht ging es ihnen ja genauso wie mir. Vertrauen war eine schwierige Angelegenheit in Zeiten wie diesen.

Ich beschloss weiter am See entlang zu laufen. Es gefiel mir dem Schilf dabei zuzusehen, wie es im Wind sanft hin und her geschaukelt wurde, wie die Äste der Weiden, die ins Wasser hingen, angeschoben wurden von einer unsichtbaren Macht und das Wasser in Bewegung setzten.

Fasziniert lief ich einfach weiter. Ich hatte das dringende Bedürfnis mich mal wieder so richtig auspowern zu müssen. Zu viel überschüssige Energie zu haben.

„- kapiert ... doch endlich! Du ... nie... bedeutet! Du warst nur Mittel zum Zweck! Nichts weiter! Und jetzt hör endlich auf, mir nachzulaufen! Oder hast du immer noch nicht genug Dresche abbekommen?“

Leise schlich ich mich an die Stimmen heran, die der Wind zu mir herüber getragen hatte. Noch bevor ich die beiden sah, wusste ich, dass es Ian und Dan waren.

„Lass uns abhauen, Dan! Noch bevor die etwas merken, können wir schon sonst wo sein und wir sind frei!“ Durch einen Haselnussstrauch hindurch sah ich Ian, der Dan gepackt hatte und ihn flehend ansah. Und ich sah Dan, der sich verzweifelt gegen die Macht wehrte, die Ian offensichtlich über ihn hatte. Lange sahen sie sich stumm in die Augen, bevor der Slytherin sich entschlossen abwandte und lachte. „Das ist so surreal! Merkst du eigentlich, wie erbärmlich du bist?! Er wird mich finden, Ian. Er würde uns finden und dann- Du hast doch gesehen, was mit Higgins passiert ist!“

„Aber so muss es doch nicht enden! Dan, bitte-“, erneut machte er einen Schritt auf ihn zu, doch dieses Mal stieß Dan ihn zurück und sah dabei direkt in meine Augen. Er hatte mich entdeckt! Wie lange wusste er schon, dass ich hier war?

Schockiert stand ich da, wie in Stein gemeißelt, als er sich wieder Ian zuwandte. Gebannt beobachtete ich das weitere Geschehen, nicht sicher, ob ich einschreiten sollte.

„Fass mich nicht an! Lauf mir nicht mehr nach, wenn dir dein Leben auch nur irgendetwas wert ist, Thenior! Du vergisst, was ich alles über dich weiß. Was glaubst du wird passieren, wenn alle Welt herausfindet, dass du eine Schwuchtel bist?“, drohte er und packte ihm am Kragen. „Du bist so erbärmlich“, kopfschüttelnd stieß er ihn mit erschreckender Leichtigkeit zu Boden. Gekrümmt vor Schmerzen blieb der Rothaarige auf dem Boden liegen. „Ach ja?“ Mit Tränen in den Augen und schmerzverzehrtem Gesicht sah Ian zu dem Slytherin. „Wenigstens habe ich den Mut zu meinen Gefühlen zu stehen, Dan. Ich würde alles für dich riskieren! Verdammt... ich habe alles riskiert! Und alles verloren! Deinetwegen! Es war dein verdammter Scheiß-Plan!“

„Halt die Fresse! Lass mich einfach in Ruhe und sei nicht so eine verdammte Heulsuse! Ich kann das echt nicht mehr hören!“ In seiner Stimme mischte sich Wut mit Panik. Er benahm sich wie ein Tier, das man in die Enge getrieben hatte und nicht zum ersten Mal fragte ich mich, um was es da eigentlich ging. Was hatte Ian verloren? Was hatte er riskiert? Für mich gab es nur eine logische Erklärung: Er war in den Angriff auf seine Eltern irgendwie verwickelt. Aber stimmte das tatsächlich? Oder ging es hier um noch etwas ganz anderes, das meinen Horizont weit überstieg?

Dan jedenfalls, tat was alle Tiere taten, die man in die Enge getrieben hatte: Er stieß seinen, wenn auch nur verbalen, Angreifer erneut zu Boden und ergriff die Flucht.

Er kam direkt auf mich zugelaufen.

Panisch riss ich die Augen auf und hatte keine Ahnung, was ich jetzt tun sollte. Was hatte er vor?

Warum hatte ich nicht gleich die Flucht ergriffen, als er mich entdeckt hatte? Ach, ja. Richtig. Dämliches Helfersyndrom. Ich konnte Ian unmöglich hier allein lassen. Aber niemand wusste, dass ich hier war. Mit ziemlicher Sicherheit hatte niemand gesehen, dass ich in Richtung des Sees verschwunden war.

Hastig sah ich mich nach den besten Fluchtmöglichkeiten um. Schön, das ich schon so fertig vom Laufen vorher war. Hätte ich mir auch gleich noch eine Schleife umbinden können.

Noch bevor ich einen Fuß gesetzt hatte, um mich zu verstecken spürte ich Hooks festen Griff, der sich um meinen Arm schlang und mich mit sich mit zog.

„Wehe, du fängst an zu schreien!“, knurrte er wütend.

„Au! Nicht so fest! Was ist mit Ian?“, beschwerte ich mich halbherzig. Es waren noch keine anderen Slytherins aus dem Gebüsch gesprungen und auf irgendeine verrückte selbstmordgefährdete Art vertraute ich Hook.

„Dann mach nicht so ein Theater, Evans und Thenior kommt auch mal einen Moment ohne dich aus!“

Er klang allen Ernstes genervt! Bei meiner Entführung! Arschloch! Hätte er sich vorher denken können, dass ich nicht widerstandslos aufgeben würde.

„Jeder weiß, dass ich hier bin. Die werden mich vermissen“, verlegte ich mich meinerseits aufs Drohen. Er konnte unmöglich wissen, dass dies nicht stimmte.

„Netter Versuch. Aber die würden dich nie allein hier rum laufen lassen. Nicht wenn du eine Zielscheibe auf dem Rücken trägst“, hämisch sah er mich an, als er mich unvermittelt los ließ.

Wütend rieb ich mir über meinen schmerzenden Arm. „Was soll das? Was hast du vor?“, zischte ich.

Wütend fuhr er zu mir herum. „Was ich vorhabe? Evans, was hast du vor? Wo ist dein Schatten, der für deine Sicherheit sorgen soll? Ich dachte, ich hätte mich klar ausgedrückt?“

„Glasklar. Was glaubst du, wieso Fin sonst hier ist?“, schnaubte ich empört.

„Ach, er ist doch hier? Komisch ich sehe ihn gar nicht...“, sagte er und begann Blätter von der Eiche vor uns herum zu drehen und nach Fin zu suchen, als hätte er sich unter einem versteckt.

„Lass den Scheiß!“, platzte mir nach einer kleinen Weile der Kragen und ich schlug ihm auf die Schulter.

„Schön, kommen wir also zur Sache. Warum bist du uns gefolgt? Was hast du vor?“, verlangte er zu

wissen und widmete mir wieder seine ungeteilte Aufmerksamkeit.

„Ich bin euch nicht gefolgt! Ich bin einfach so über euch gestolpert!“, fauchte ich.

„Und das soll ich dir glauben?“

„Wirst du wohl müssen“, gab ich einsilbig zurück. „Was ist eigentlich los mit dir Hook? Du liebst ihn doch. Was soll das?“

„Das geht dich einen Scheiß an! Ich warne dich, Evans: Misch dich nicht in Sachen ein, die dich nichts angehen!“, sagte er und seinen Augen ließen Blitze auf mich herab regnen.

„Er wird nicht locker lassen, das weißt du!“, warf ich ihm vor.

„Evans, wir sind hier nicht in einer deiner Therapiestunden! Wir werden uns jetzt nicht ins Gras setzten, Blumenkränze flechten und gegenseitig über unsere Gefühle plaudern! Tu lieber das, was du am besten kannst: pack dein Helfersyndrom aus, geh zu Ian und sorg dafür, dass ihr unbeschadet ins Schloss kommt!“, verlangte er von mir.

Abgekämpft fuhr er sich dabei über die Stirn, bevor er mich einfach stehen ließ und davonging.

„Hook! Hey! das kannst du nicht machen!“, schrie ich ihm hinterher. Er konnte mir nicht einfach sagen, was ich zu tun hatte und dann abhauen ohne dass ich auch nur irgendeine Antwort von ihm bekommen hatte. In letzter Zeit war ich öfter in diesen Situationen gewesen. Tu einfach das was ich dir sage und vertrau mir, dass es das richtige ist.

Grrrrr. Das hing mir inzwischen gewaltig zu den Ohren raus!

Seufzend lief ich in die Richtung, aus der wir gekommen waren und entdeckte Ian an einem Baum gelehnt, das Gesicht in seinen Händen vergraben.

Unsicher näherte ich mich ihm. „Ian?“

Erschrocken zuckte er zusammen und sah zu mir auf. Seine roten Haare standen in alle Richtungen ab, sein Gesicht war aschfahl und man sah jede Sommersprosse überdeutlich. Er war ein Häufchen Elend.

„Was machst du hier?“, begrüßte er mich unfreundlich und wischte sich über seine Augen.

„Eigentlich wollte ich meine Freiheit genießen, aber naja, du kennst das ja. Es kommt immer anders als man denkt“, antwortete ich ihm ausweichend und setzte mich neben ihm, lehnte einfach meinen Kopf gegen seine Schulter und schloss meine Augen.

Eine Weile schwiegen wir, hörten den Vögeln zu, lauschten dem Wind und ließen uns völlig vereinnahmen von der unverwechselbaren Atmosphäre des Waldes in der Dämmerung.

„Weißt du, ich wünschte einfach, ich könnte ihn da raus holen. Aber ich schaff es einfach nicht. Egal wie sehr ich mich darum bemühe. Ich komm einfach nicht an ihn ran! Dabei weiß ich genau, dass er nicht so ist wie die anderen. Niemals so sein könnte“, durchbrach er die Stille.

„Er hat Angst, Ian“

„Wir haben doch alle Angst. Wir sitzen alle im selben Boot, oder nicht?“, verzweifelt stand er auf und begann vor mir auf und ab zu tigern. Ich wusste, dass ihn die Machtlosigkeit gegenüber dessen, was uns beherrschte wahnsinnig werden ließ. Ich kannte das nur zu gut. „Aber wir haben eine Wahl. Die Wahl uns für eine Seite zu entscheiden! Und er hat definitiv die Falsche getroffen!“, wütend trat er mit seinem Fuß gegen einen Baum. „Au! Scheiße!“

„Sei mal still, Ian!“, nervös sah ich auf eine Stelle nicht weit von uns, von der ich eine Bewegung wahrgenommen hatte. Ich kniff die Augen zusammen konnte aber in der zunehmenden Dunkelheit nicht wirklich etwas erkennen.

Da schoss aus dem Unterholz ein Fuchs hervor und flüchtete sich in den Wald zurück. Offenbar hatten wir ihn bei seiner Jagd gestört.

„Was war das?“, ängstlich betrachtete Ian unsere Umgebung.

„Nur ein Fuchs“, beruhigte ich ihn, als mir etwas auffiel, was mich in Panik versetzte. Füchse waren Nachtaktiv. Krochen aus ihren Verstecken in der späten Dämmerung. Betonung auf SPÄT.

„Ian, wie spät ist es eigentlich?“, schockiert drehte ich mich zu ihm um.

„Scheiße! Wir müssen dringend ins Schloss zurück! Vielleicht haben wir ja Glück und es hat noch keiner unser Fehlen bemerkt“, versuchte er mich wenig überzeugend zu beruhigen und seine eigene Panik zu unterdrücken. Hektisch erhoben wir uns und liefen los in Richtung Schloss.

Es hatte garantiert jemand unser Fehlen bemerkt und wenn es wirklich schon so spät war, wie ich vermutete, dann war ich wirklich am Arsch. Fin hatte unter Garantie mitbekommen, dass ich weg war und alle in Alarmbereitschaft versetzt.

Wirr schwirrten mir alle möglichen Konsequenzen von Strafarbeiten über Folter durch den Kopf, als ich mit meinem Fuß an irgendetwas hängen blieb.

„Ahh!“, stieß ich aus, als ich schmerzhaft auf meinen Knien landete.

„Lily! Alles okay?“, besorgt musterte Ian mich.

„Warum ist das plötzlich so verdammt Dunkel?! Ich seh ja nicht mal mehr meine eigenen Füße! Wie soll ich dann unbeschadet durch diesen dämlichen Wald kommen?!“, schimpfte ich, während ich mich aufrappelte und mir die Knie abklopfte. Das hatte mit Sicherheit eine hübsche Schürfwunde gegeben, so wie meine Knie brannten. Das würde sich mit Sicherheit toll zu meinem Kleid heut Abend machen, vorausgesetzt dass ich überhaupt noch zur Party gehen durfte.

Naja, zur Not würde ich mich eben einschleichen. Aschenputtel- Undercover, oder so. Das wollte ich mir auf keinen Fall nehmen lassen. Seit Wochen freute ich mich auf die Party, um mal wieder einen unbeschwerten Abend mit den Mädchen verbringen zu können.

So schnell es uns möglich war, liefen wir weiter. Leider war „so schnell es uns möglich war“, aufgrund der behinderten Sicht, maximal Kriechtempo. Als wir uns endlich auf dem Weg befanden, der um den See führte, atmeten wir beide erleichtert aus. Ab hier würde es wesentlich schneller gehen, zumal hier doch ein wenig mehr Sicht vorhanden war. Tiefste Abenddämmerung sozusagen mit einem Hauch Mondenschein.

Zielstrebig ließen wir Hagrids Hütte hinter uns und liefen auf das Schloss zu. Die Turmuhr zeigte kurz nach acht Uhr an. Das Essen war also schon so gut wie vorbei. Mist! Mist! Mist!

Ich berechnete die Wahrscheinlichkeit unbemerkt durch das Eingangstor zu kommen auf minus Unendlich und zog Ian zur Seite.

„Die werden garantiert einen Wachposten dahinter haben. Wir sollten uns einen etwas unauffälligeren Weg suchen, meinst du nicht auch?“

„Ach, und was schlägst du vor? Es gibt nicht allzu viele Wege, wie man unbemerkt herein kommen kann“, belehrte er mich unwirsch. Offensichtlich hatte er sich mit seinem Schicksal schon abgefunden.

„Da steht ein Baum. Direkt vor meinem Fenster. Da können wir rein klettern und niemand erwischt uns, wie wir von draußen kommen“, schlug ich ihm vor.

Kurz wägte er seine Möglichkeiten ab, bevor er mir mit einem Nicken sein Einverständnis gab. So schlichen wir uns also zu dem Baum, den schon die Runtreiber als Eingang missbraucht hatten. In diesem Moment war ich ihnen fast dankbar für ihren Ideenreichtum. So könnten wir wenigstens versuchen, so zu tun, als wären wir die ganze Zeit im Schloss gewesen.

„Da hoch sollen wir klettern?! Ernsthaft?!“, ungläubig war Ian stehengeblieben und sah den Baum mit dem größten Respekt an.

„Hör mal, du kannst dich auch gern gleich erwischen lassen, aber ich definitiv nicht. Ich habe einen Ruf zu verlieren“, erklärte ich ihm mit Nachdruck und begann mich an einem tief hängenden Ast hochzuziehen.

Einen kurzen Augenblick war ich im Geäst verschwunden und hörte wie Ian mir fluchend folgte.

Als ich vor meinem Fenster auf einem stabil aussehenden Ast stand, hatte ich das Gefühl, das alles viel zu glatt gegangen war. Das war auch der Moment in dem mir einfiel, dass meine Fenster fest verschlossen waren und ich keinen Zauberstab bei mir trug.

„Ian? Hast du deinen Zauberstab dabei?“ Die Zeit, bis seine Antwort folgte, kam mir unendlich lang vor. Und sie bestätigte meine schlimmsten Befürchtungen.

„Nein, wieso?“

„Weil meine Fenster geschlossen sind und wir sie irgendwie unauffällig aufbekommen müssen“, antwortete ich mit meinen Nerven am Ende.

„Warum um alles in der Welt gehst du ohne Zauberstab aus dem Haus?!“, blaffte er.

„Ach, und wo ist deiner?“, fauchte ich zurück. Er war auch nicht viel besser. „Und jetzt?“

Zweifelnd sahen wir uns an.

„Wir könnten das Fenster kaputt schlagen und es gleich wieder reparieren“, schlug er vor und begann im selben Moment nach einem etwas stärkeren Ast zu suchen.

„Spinnst du? Ich sagte unauffällig! Dann hätten wir gleich durch das Eingangstor gehen können!“, böse funkelte ich ihn an.

„Dann schlag was besseres vor“, trotzig starrten wir uns an, als mein Blick auf Potters Fenster fiel. Potters geöffnetes Fenster wohlbemerkt. Und es brannte kein Licht, weshalb ich mal stark davon ausging, dass er nicht dort war.

„Wir nehmen das da“, zeigte ich ihm das offene Fenster.

„Dir ist bewusst, dass wir uns im 3. Stock befinden, in einer Höhe von geschätzten 100 Metern und du vorhast, dich ungesichert an diesem Sims entlang zu schlängeln?!“

„Bei dir klingt das wahnsinnig negativ, aber ja. So sieht mein Plan aus“, bestätigte ich. „Du kannst ja hier waren und ich lass dich dann durch mein Fenster herein“

Sofort griff ich nach dem Wasserspeier der neben meinem Fenster befestigt war und mir hoffentlich Halt geben würde. Nach einem letzten Durchatmen stieß ich mich vom Baum ab und hatte das Gefühl eine Kuschelstunde mit der Mauer abzuhalten, so eng und beherzt wie ich mich an sie drückte. Langsam tastete ich mich nach links. Ich schob meine Füße langsam vorwärts und vor allen Dingen mied ich es, auch nur einen Blick nach unten zu werfen. Das konnte einfach nicht gut ausgehen.

Neben mir vernahm ich das schwere Atmen Ians.

„Gleich haben wir es geschafft. Nicht mehr weit. Es kann nichts passieren“, flüsterte ich vor mich hin und konzentrierte mich ganz auf diese Reihenfolge. Das lenkte mich von meinem Verlangen ab, doch nach unten zu sehen und damit die Katastrophe zu provozieren.

„Funktioniert das?“, unterbrach Ian meinen Singsang skeptisch.

„Bis jetzt bin ich noch nicht gefallen, oder?“, gab ich patzig zurück, als ich an Potters Fenster angelangt war. Vorsichtig spähte ich um die Ecke, konnte aber niemandem in dem Raum entdecken. Vielleicht sollte ich Potter mal mitteilen, dass es äußerst gefährlich war, sein Fenster so offen stehen zu lassen. Hier konnte ja sonst wer reinkommen.

Vorsichtig schwang ich mein Bein über das Fensterbrett und ließ mich langsam in Potters Zimmer gleiten.

Ohne mich weiter aufzuhalten half ich nun auch Ian rein, ging zur Tür und lauschte.

„Ist die Luft rein?“, fragte Ian über meine Schulter hinweg.

„Pscht!“, zischte ich ihm verärgert zu und bedeutete ihm mit meinen Händen sofort still zu sein, da ich mir nicht sicher war, ob jemand in unserem Gemeinschaftsraum war, oder nicht.

„Ich denke wir können es riskieren“, schätze ich und drückte vorsichtig die Türklinke nach unten. Ich linste durch den dünnen Spalt und konnte niemanden entdecken.

Schnell begleitete ich Ian zum Ausgang, bevor er noch einmal kurz stehen blieb und sich zu mir wandte.

„Können wir unser, ähm... kleines Gespräch bitte für uns behalten?“

„Natürlich. Ian, ich will dir wirklich helfen. Und du brauchst jemanden, der dir wenigstens zuhört. Lass mich derjenige sein. Ich kenne euer Geheimnis, naja zumindest den Großteil davon. Lass mich dir helfen Ian!“, flehte ich ihn an und wartete gespannt auf seine Antwort. Die beiden hatten einfach etwas besseres verdient.

„Wir werden sehen“, verabschiedete er sich und hätte seine Antwort kaum nichtssagender ausdrücken können. Frustriert schloss ich die Tür und ging in mein Zimmer. Ich war mit Sicherheit die Einzige, die wusste was auch nur annähernd mit Ian los war. Das konnte er nicht allein durchstehen und vielleicht ließ Hook sich ja doch noch zur Vernunft bringen. Immerhin schien bei ihm noch nicht alles verloren, sonst hätte er heute sowohl Ian als auch mich fertig gemacht. Mir ging sein verzweifelter Blick einfach nicht mehr aus dem Sinn. Er hatte ausgesehen wie eine Ratte in der Falle, die nur darauf wartet, dass der alles vernichtende Schlag kam.

Und vielleicht fand sich auf diesem Weg ja doch noch die Möglichkeit an Severus heranzukommen. Ich weigerte mich einfach die Beiden aufzugeben. Sie sollten nicht wegen ein paar schlechter Entscheidungen ihr ganzes Leben versauen.

Ich war mir sicher, dass sie sich etwas anderes für ihre Zukunft wünschten und vor allen Dingen, dass Hook durchaus mehr für Ian übrig hatte, als er Ian weißmachen wollte.

Nach einem Blick auf meine Uhr stellte ich fest, dass es schon längst Zeit war, sich zu Alice zu begeben. Wir hatten uns vor der Party treffen wollen, um uns gemeinsam fertig zu machen.

Seufzend sammelte ich meine Klamotten zusammen, als ich Lärm aus dem Gemeinschaftsraum vernahm.

Mich innerlich wappnend, trat ich entschlossener als ich eigentlich war aus meinem Zimmer und tat so als wäre ich nicht stundenlang verschwunden gewesen. Irgendwann musste ich mich stellen und vielleicht bestand ja doch noch Hoffnung.

Doch schon in der Sekunde als James Blicke auf mich fielen, wusste ich, dass Hoffnung immer noch ein Wunschtraum von mir war, den ich ganz schnell wieder ganz tief begraben konnte.

„Wo zum Teufel bist du gewesen?“, verlor er keine Zeit zu Fragen, nachdem sich seine Gesichtszüge wieder normalisiert hatten.

„Bibliothek?“

„Mit Sicherheit nicht!“, erwiderte er geladen. „Also: wo?“

„Vielleicht hast du mich einfach nicht gesehen! Ich war ziemlich weit hinten, da kommt kaum einer hin“, versuchte ich ihm zu erklären.

„Lily, du sollst mich nicht anlügen. Ich habe keine Ahnung, wo du gewesen bist, aber eines kann ich dir mit Sicherheit sagen: Du warst nicht im Schloss. Also, ich höre!“, verlangte er erneut mit Nachdruck und warf damit meine Geduld und Gutmütigkeit Stück für Stück über Bord.

Was sollte das überhaupt heißen: Er wusste mit Sicherheit? Ließ er mich etwa überwachen? Außerdem war ich ihm keine Rechenschaft schuldig! Das war immer noch mein Leben. Und in diesem traf ich meine Entscheidungen immer noch selbst. Trotzig schob ich mein Kinn vor und funkelte ihn an. Ich ließ mich mit Sicherheit nicht wie ein kleines Kind behandeln!

„Du hast schon gehört, wenn du es nicht verstehst ist das dein Problem, Potter!“, giftete ich und registrierte mit großen Augen wie Potter aufgebracht die Distanz zwischen uns überbrückte und sich direkt vor mir aufbaute, die Hände in die Seiten gestemmt, als müsste er sich davon abhalten mich kräftig durchzuschütteln.

„Das hier ist kein Spaß, Lily! Wenn du dein Schicksal herausforderst, kann das auch gehörig schief gehen!“, brüllte er direkt vor mir, als wäre ich eine Schwerhörige Neunzigjährige.

„Ist es aber nicht!“, verteidigte ich mich und stieß ihn mit aller Kraft, die ich aufbringen konnte nach hinten.

„Hätte es aber! Und keiner hätte dir helfen können, weil niemand gewusst hat, wo du zum Teufel nochmal steckst!“, donnerte er weiter und versetzte mir jetzt seinerseits einen kleinen Schubser.

„Das hätte dir auch sonst nicht weiter geholfen! Glaubst du tatsächlich, dass wenn mich jemand entführen

würde, es einen Unterschied macht, ob du nun weißt von wo ich verschwunden bin oder nicht? Denk doch mal nach Potter!“, wies ich ihn in die Schranken und umrundete das Sofa, das nun als Barriere zwischen uns diente. Man konnte ja nie wissen. So wie Potter mich nämlich gerade ansah, war er derjenige, der mich gleich bei lebendigem Leibe zerreißen würde und nicht irgendein anderer Irrer.

„Das-“

„WO ZUM TEUFEL HAST DU GESTECKT?“

Wenn ich schon gedacht hatte, dass Potter schlimm war, so hatte ich mich getäuscht. Er war wie sich jetzt herausstellen sollte nur die Miniversion dessen, was jetzt auf mich an Vorwürfen und bösen Blicken hereinbrach.

„Bibliothek?“, knirschte ich abermals kleinlaut und sah Fin unsicher in seine meerblauen Augen.

„Das kann nicht sein! Ich habe alles abgesucht! Weißt du eigentlich was für einen Ärger du mit dieser bescheuerten Aktion verursacht hast? Einfach abzuhaue? Ehrlich Lily, ich hätte dich für wesentlich reifer gehalten und nicht für eine von diesen dummen Gänsen, denen ein kleines Abenteuer wichtiger ist, als ihr eigenes Leben“, machte er seinem Ärger Luft.

Fassungslos starrte ich ihn während dieser Schimpftriade an. Seine Worte verletzten mich und in meinem Innern schaffte ich es einfach nicht ich dazu aufzuraffen ihm zu widersprechen.

„Jetzt halt aber mal die Luft an!“, ging Potter dazwischen und baute sich schützend vor mir auf.

„Geh mir aus den Augen, wenn ich mit ihr rede!“ Fin hatte seine Augen zu schlitzen verengt und seine Hand war unmerklich zu seinem Zauberstab gezuckt.

„Erst regst du dich ab!“, forderte Potter ruhig und bewegte sich dabei nicht einen Millimeter.

„Den Teufel wird ich tun! Ich bin stinksauer und habe ein Recht darauf sie zusammenzustauen! Weißt du eigentlich was sie angerichtet hat? Die glauben alle, dass ich nicht einmal in der Lage wäre auf eine Achtzehnjährige aufzupassen! Ich-“

„Darum geht es hier? Deswegen bist du so wütend?!“, entsetzt schob ich Potter beiseite. „Weil ich dein Ansehen angekratzt habe?“

„Nein, aber was glaubst du was die davon halten?“

„Keine Ahnung. Wer sind denn die?“, schrie ich hysterisch zurück. Ich hatte wirklich angenommen, dass Fin mich mochte und ich nicht nur irgendein Job für ihn war.

„Die halt! Meine Güte, das interessiert doch überhaupt nicht! Fakt ist, dass du mir eine Erklärung schuldest!“, aufgebracht warf er die Arme in die Luft.

„Mich schon!“, mischte sich Potter ein und versperrte mir abermals den ungehinderten Blick auf Fin.

„Geh weg!“, fauchte ich ihn an und schob ihn mühsam ein paar Millimeter beiseite.

„Das ist dein Problem, Potter. Was viel mehr interessiert ist, dass DU“, zeigte er anklagend auf mich, was in mir den Drang hervorrief Potter doch lieber wieder vor mich zu schieben, da er ja sonst auch immer an allem Schuld war, „einfach abgehauen bist und damit dein Leben gefährdet hast für nichts und sich mir jetzt die Frage stellt: Wieso?“

„Das ist wirklich schön, dass sich dir diese Frage jetzt stellt! Weißt du welche Fragen sich mir inzwischen stellen? Wer bist du? Woher kommst du? Für wen arbeitest du?“, schrie ich ihn an und ging auf Abwehr. „Und das sind nur ein paar von sehr sehr vielen!“

„Die dich aber nicht interessieren müssen. Wichtig ist nur, dass ich jetzt da bin um dich zu beschützen, denn das ist mein Job, Lily!“ Wütend standen wir uns gegenüber.

„Dann finde dich damit ab, dass du ihn offensichtlich nicht gut beherrschst! Großartig anstrengen musste ich mich ja nicht“, erwiderte ich eingeschnappt und begann intensiv meine Fingernägel zu betrachten.

„Evans, so ungern ich es auch zugebe: aber das ist nicht witzig. Im Gegenteil. Dir hätte sonst was passieren können. Du darfst denen nicht noch in die Hände spielen“, ergriff ausgerechnet Potter für Fin Partei.

„Danke, Potter“, überrascht starrte er den Schwarzhaarigen an.

„Bedank dich nicht zu früh. Ich bin genau wie Lily der Meinung, dass du uns ein paar Antworten schuldig

bist“, gab er grimmig zu.

„Ich kann euch aber keine geben! Das geht euch alles nichts an! Genießt doch einfach eure Schulzeit“, schlug er allen Ernstes vor.

„Und ignorieren was hier vor geht?“, antwortete ich mit süß-saurer Stimme und wechselte einen kurzen Blick mit Potter. So würden wir auf jeden Fall nicht weiter kommen. Und auch nicht an Informationen gelangen.

„Okay, du hast ja Recht. Es tut mir leid, okay? Ich brauchte einfach mal Zeit für mich. Das hier war mir alles zu viel. Deswegen bin ich einfach gegangen“, ruderte ich zurück und startete Fin erwartungsvoll an.

„Wehe, du machst das noch mal! Du kannst durchaus mit mir reden, Lily. Ich bin kein Arsch“, nahm er die Entschuldigung schneller an als ich dachte und ich sprang auf um ihn zu umarmen.

Ein verärgertes Räuspern veranlasste mich dazu, die Umarmung schneller zu lösen als ich eigentlich wollte. Fin hatte einfach diese Wirkung auf mich.

„Gut, dann werde ich jetzt mal den Rest verständigen“, meinte er und wandte sich zur Tür.

„Wirst du sehr viel Ärger bekommen?“, fragte ich ängstlich nach. Das hatte ich wirklich nicht gewollt und es tat mir wirklich leid ihm so viel Ärger verursacht zu haben.

„Das wird schon“, erwiderte er aufmunternd. „Wir sehen uns dann auf der Party“

Sprachlos startete ich ihm hinterher, da ich nicht gedacht hätte, dass er doch so schnell nachgeben würde, doch die Ruhe währte nicht allzu lange.

Verständnislos ließ Potter seinen Blick misstrauisch zwischen uns hin und her gleiten.

„Okay, jetzt versteh ich gar nichts mehr. Lily, wo bist du gewesen?“, fragte er erneut, als Fin schon längst weg war und fixierte mich mit seinen schokofarbenen Augen.

„Ich war einfach mal weg. Das muss dir reichen“, erklärte ich ihm mit Nachdruck und lief wieder in mein Zimmer.

„Du kannst mich nicht immer einfach so abspeisen und dir einbilden, ich würde dir das durchgehen lassen wie Goldlöckchen das tut“, lief er schimpfend hinter mir her und stand mitten in meinem Zimmer ohne meine Erlaubnis wohlbemerkt und sah mir dabei zu, wie ich meinen Kleiderschrank durchwühlte.

„Mist, wo ist dieses blöde Kleid“, fluchte ich leise und tat so als hätte ich ihn nicht gehört. Frustriert begann ich, meine Sachen einfach hinter mir auf den Boden zu schmeißen. Irgendwo musste es ja sein.

„Lily, ich rede mit dir!“, mischte er sich ungeduldig in meine Suchorgie ein.

„Ich aber nicht mit dir, Potter. Zumindest nicht darüber. Finde dich einfach damit ab, dass ich mir ein paar freie Minuten gegönnt habe“, wies ich ihn ab und startete konzentriert auf den Inhalt meines Schrankes. Beziehungsweise auf die Leere.

Nichts! Wo war bitte dieses Kleid?! Es war ein Geburtstagsgeschenk von Petunia gewesen, wenn auch ein sehr hässliches, aber für die Halloweenparty würde es sich bestens eignen.

„Okay, worüber willst du dann reden?“, fragte er mich statt einfach mal zu gehen. Trotzdem ließ ich ihn nicht einfach abblitzen. Irgendwann würde ich sowieso mit ihm wegen der Karte sprechen müssen. Wieso dann also nicht jetzt? Es war das perfekte Ablenkungsmanöver von der Frage nach meinem Verbleib.

„Die Karte. Ich habe sie mit allen Karten verglichen, die in der Öffentlichkeit so existieren, also zur Vorführung für Touristen, Architektonische Wunderwerke usw. und ich habe herausgefunden, dass“, begann ich meinen Vortrag, während ich zu meinem Schreibtisch lief auf dem ich die Karte hatte liegen lassen, „sie nicht nur die Wachposten verzeichnet, sondern auch Geheimgänge, irgendwelche Schächte von denen ich nicht weiß, warum sie da sind und eine unterirdische Anbindung ins Nirgendwo...wo steckt sie nur? Sag mal hast du irgendwas hier drinnen angerührt? Ich hatte sie doch genau hier liegen...“

„Vielleicht musste sie ja auch mal raus?“, schlug er mit beleidigtem Tonfall vor.

„Das ist nicht witzig, Potter!“, fauchte ich zurück.

„Siehst du mich lachen? Nein. Also, bist du dir sicher-?“

„Ja, verdammt! Ich bin mir sicher, ich hatte sie genau hier liegen“, fieberhaft begann ich zu grübeln. Ich

hatte vorhin gar nicht darauf geachtet, ob sie noch da war. „Scheiße, Potter! Wenn die in die falschen Hände gerät! Damit kommt sogar Filch ohne Probleme ins Haus des Ministers!“

Ohne mich aus den Augen zu lassen, griff Potter in seine Hosentasche und holte diesen komischen Spiegel aus der Tasche mit dem er mit Black kommunizieren konnte.

„Pad!“, rief er hinein und nicht mal eine Sekunde später hallte Blacks Stimme durch den Raum.

„Prongs! Alles okay? Wir haben alles abgesucht, aber immer noch keine Spur von Lily und-“, ratterte er hektisch herunter.

„Alles okay. Sie ist wieder da. Aber das ist grad unwichtig. Wir haben-“

„Unwichtig? Wo war sie denn? Und erzähl mir bitte, dass sie halbtot wieder aufgetaucht ist, weil ich sonst eigenhändig für eine Gefahrensituation sorgen werde“, empörte er sich.

„Mir geht es gut. Danke der Nachfrage, Black“, teilte ich ihm ungefragt mit. Besser er wusste, dass ich hier stand, dann würde er sich vielleicht zusammenreißen.

„Schön, Evans. Freut mich. Und wo hast du gesteckt?“, fragte er in besorgniserregend nettem Tonfall.

„Lily? Hey, was?“, mischte sich Alice Stimme in die Unterhaltung.

„Hey, Alice. Alles gut ich musste nur mal abschalten. Treffen wir uns einfach in einer halben Stunde bei euch?“, würgte ich sie ab und betete, dass es funktionieren würde.

„Klar, sicher dass alles gut ist?“, wollte sie sich erneut versichern.

„Ja!“, antwortete ich mit dem Geduldssaden schon sehr weit am Ende. Kurz darauf hörte man ein Tür klappern, das verkündete dass sie den Raum verlassen hatte.

„Also Evans, du musstest mal abschalten?“, wiederholte Sirius wie ein kleines Kind und hörte sich dabei so an, als würde er ein schwerwiegendes Trauma verarbeiten.

„Sagte ich doch, aber-“

„Das heißt, ich habe das komplette und vor allem letzte Halloweenfestessen verpasst, weil du einfach mal abschalten musstest und nicht irgendwo halb tot rumgelegen hast, wie Prongs uns die ganze Zeit prophezeit hat!“ vorwurfsvoll hallte seine Stimme durch den Raum und ich spürte wie mein linkes Auge gefährlich zu zucken begann.

„Das Festessen?! Du regst dich ernsthaft wegen des Festessens auf?“, schrie ich durch den Raum und wünschte mir Sirius wäre hier und ich würde nicht nur diesen dummen Spiegel anschreien, der auf meinem Schreibtisch lag. Das war lange nicht so befriedigend.

„Leute-“, begann Potter, wurde aber von Sirius gleich wieder unterbrochen.

„Ja, das ist das beste, dass es im ganzen Jahr auf Hogwarts gibt und ich habe mich jedes Jahr darauf gefreut und jetzt habe ich wegen dir, das wirklich letzte, das wir auf Hogwarts erleben werden verpasst. Ich hatte nicht mal die Gelegenheit die Kürbis- Pudding Schalen mit den Marshmallows und dieser Sauce, von der ich bis heute nicht weiß, wie sie heißt, ein letztes Mal zu genießen und mich zu verabschieden!“, fuhr er mich weiter an.

„Das tut mir aber leid, Black! Weißt du einige von uns haben echte Probleme-“

„Nein, du hast jetzt ein echtes Problem! Ich-“

„DAS REICHT JETZT!“, bebend vor Zorn riss er den Spiegel von mir weg und drehte mir den Rücken zu.

„Sirius wir haben jetzt andere Probleme. Die Karte aus der Höhle ist weg und Lily hat herausgefunden, dass da noch sehr viel mehr Informationen drauf waren, als wir ursprünglich dachten. Als ihr in ihrem Zimmer wart, um sie zu suchen, war die Karte da noch auf dem Schreibtisch?“, fragte er, seine Stimme vor Anspannung kaum zu ertragen.

„Sorry, aber da hab ich nicht drauf geachtet, ich dachte ja wir suchen nach Hinweisen, die darauf hindeuten, wer Ms Neunmalklug entführt hat!“, antwortete er schnippisch.

„Black das ist nicht witzig!“, schrie ich durch den Raum.

„Schön, dass du den Ernst meiner Lage erkannt hast, Evans!“, schrie er zurück.

„Was ist mit Moony oder Wormy?“, überhörte Potter unser Gezanke.

„Wart mal, hey Moony, Wormy, als ihr bei Lily im Zimmer wart wisst ihr noch ob die Karte aus der Höhle

dort lag? Was- ja sie ist wieder da. Brauchte wohl mal Abstand und hat die Karte offen liegen lassen, wie blöd kann man sein!“, schnaubte er abfällig und vergaß dabei offenbar, dass ich jedes Wort hören konnte. Nur mit viel Mühe gelang es mir nicht zu versuchen durch diesen Spiegel zu steigen.

„Nein? Okay, also die wissen beide nichts und ich soll dir ausrichten, dass es schön ist, dass du wieder da bist“, berichtete er wenig bis gar nicht begeistert.

„Scheiße!“, fasste ich die Situation kurz für meine Begriffe aber treffend zusammen. „Und sonst war keiner hier drin?“

„Fin war drinnen!“, rief Potter plötzlich und sah mich mit diesem komischen Gesichtsausdruck vorsichtiger Euphorie an.

„Vergiss es! Der würde es nie wagen!“, stellte ich gleich klar.

„Du kannst nicht einfach den einzigen Verdächtigen, den wir haben von der Liste streichen“, protestierte Potter.

„Er ist kein Verdächtiger und war somit auch nie auf der Liste!“, widersprach ich ihm vehement.

„Ach und warum nicht? Erkennst du das an seinen ach so tollen vertrauenserweckendem güldenen Haar?!“, machte er sich über ihn lustig.

„Ist da etwa jemand eifersüchtig?“, blitzte ich ihn an.

„Nein, es macht mich nur wütend, dass du bereit warst zu glauben, wir hätten etwas mit Higgins Tod zu tun gehabt und Fin so bereitwillig Vertraut und ihn auf ein Podest stellst!“, offensichtlich frustriert begann er durch den Raum zu laufen.

„Ich werde ihn fragen, okay?“, lenkte ich ein.

„Ach und was genau willst du fragen?!“, fuhr er aufgebracht herum.

„Keine Ahnung. Mir wird schon etwas einfallen ohne euch zu verraten“, entgegnete ich zuversichtlicher als ich eigentlich war. „Vielleicht mache ich es ja so wie ihr bei Slughorn“, überlegte ich laut.

„So ungern ich es auch zugebe, aber Fin ist nicht Slughorn, Lily. Du spielst schon wieder mit dem Feuer und vergisst dabei, dass du dich auch verbrennen kannst“, eindringlich baute er sich vor mir auf und zwang mich ihm in die Augen zu schauen.

„Potter, wir brennen doch längst schon alle. Ich feuer höchstens etwas nach“, lächelte ich ihm selbstbewusst entgegen und spürte wieder diese Verbundenheit. Diese Spannung zwischen uns, die uns gefangen nahm und einfach nicht los ließ.

„Hört mal, wenn ihr dann fertig seid mit was auch immer ihr da gerade treibt und wofür ich dankbar bin, das ich es nicht sehen muss, solltet ihr euch vielleicht für den Ball fertig machen. Es sei denn du hast deine Meinung bezüglich der Aufsicht geändert“, durchbrach Sirius dieses was auch immer und ließ uns auseinander fahren. „Und Evans, du schuldest mir etwas!“, verabschiedete er sich unvermittelt.

„Kleid“, wisperte ich und wandte mich ab.

„Meinst du dieses?“, fragte er und zeigte auf mein Bett.

„Hättest du mir das nicht eher sagen können?“, empört nahm ich es und sah ihn erwartungsvoll an.

„Was?“ Irritiert sah er zurück.

„Ich würde mich jetzt gern fertig machen. Hättest du vielleicht die Güte zu verschwinden?“, bat ich ihn und hörte Sirius schallendes Lachen.

Mit hoch rotem Kopf rappelte Potter sich auf und verließ schnell das Zimmer. Immer noch schmunzelnd zog ich schnell mein Kleid über, um mich sofort auf den Weg zu Alice und Janine zu machen, die hoffentlich schon wussten, dass ich von meinem Ausflug wieder zurück war und nicht allzu sauer auf mich waren.

Keuchend rannte ich also die Treppe zu den Mädchenschlafsälen hinauf und platze ins Zimmer.

„Lily, na endlich!“, umarmte Alice mich. „Du musst mir helfen. Janine sitzt jetzt schon seit einer Viertelstunde da drin und weigert sich wieder rauszukommen!“

Etwas irritiert nicht mit Fragen nach meinem Verbleib bombardiert zu werden, sah ich auf die geschlossene Tür, die ins Bad führte.

„Was wollte sie denn da drin?“, fragte ich verwirrt.

„Uns überraschen und jetzt hat sie sich da drinnen verbarrikadiert“, erklärte sie mir.

„Jetzt komm schon raus!“, rief ich kurz entschlossen. Heute war irgendwie nicht mein Tag.

Ungeduldig standen Alice und ich vor der Badezimmertür und warteten auf Janine. Um meiner Bitte Nachdruck zu verleihen, schlug ich mehrmals gegen die Tür. Vielleicht war aber auch Geduld an diesem Abend nicht unbedingt eine meiner Stärken.

„Janine! Jetzt komm schon! Wir sind schon echt spät dran!“, forderte ich sie erneut auf und warf einen Blick auf die Uhr. ‚Echt spät‘ war in diesem Fall eine glatte Untertreibung.

„Ach, und wessen Schuld ist das?“, kam es gedämpft zurück.

„Meine, aber das ist noch lange kein Grund es noch weiter hinauszuzögern! Also was ist jetzt?“

Was konnte nur großartig schief gegangen sein, so dass sie sich seit einer geschlagenen Viertelstunde nicht heraus traute?

„Nein! Geht ihr allein. Ich komm schon klar.“, schrie sie zurück und klang, als würde sie gleich in Tränen ausbrechen. Scheinbar konnte doch ziemlich viel schief gehen.

Unsicher sahen wir uns an. Wir hatten keine Ahnung was los war. Da ich keine Lust hatte, noch länger zu warten, hexte ich die Tür einfach ohne Vorwarnung auf. Janine saß an der Wand gelehnt und weinte. Über ihre Haare hatte sie ein Handtuch zu einer Art Turban gebunden, das merkwürdig zuckte.

„Janine...was ist ...das?“, fragte ich und deutete unsicher auf ihren Kopf.

„Eine Katastrophe.“, heulte sie und verkrampfte ihre Hände noch ein bisschen mehr. „Dieser dämliche Zauber ist schief gegangen. Statt Schlangen, wie Medusa persönlich, habe ich jetzt Regenwürmer im Haar! Von wegen Zauber für Dummies. Den Autoren sollte mal jemand erklären, was für Dummies bedeutet!“

„Was? Zeig!“, schrie Alice, drängelte sich neugierig an mir vorbei und begann an dem Handtuch zu zerren.

„Nein!“, wehrte sie sich verzweifelt und nicht minder kreischend und versuchte sich aus Alice Griff zu befreien. Ein bisschen erinnerte mich diese Szene an Schlammcatchen. Nur ohne den Schlamm und die Bikinis.

„Jetzt reißt euch mal zusammen.“, rief ich beide zur Ordnung, drängelte mich an Alice vorbei und zog Janine ohne Vorwarnung das Handtuch vom Kopf. Sie hatte nicht übertrieben. Statt Haare, hatte sie tatsächlich kleine, dafür aber lange Würmer auf ihrem Kopf die sich wild kräuselten.

„Wow, falls jemand fragt, sag einfach, dass seien Spaghetti.“, konnte ich mir ein Lachen nicht verkneifen und hatte Mühe mich auf den Beinen zu halten.

„Das ist nicht witzig! Überhaupt, vom deinem Kostüm wollen wir nicht erst reden!“, fauchte sie und versuchte ihre Haare in Ermangelung des Handtuchs wieder mit ihren Händen zu verdecken. Das ließ sie allerdings schnell wieder sein und verzog angeekelt ihr Gesicht. „Bei Merlin, wie ich Würmer hasse und jetzt hab ich einen ganzen Kopf voll damit!“

„Das bekommen wir schon wieder hin. Welchen Zauber hast du benutzt?“, wollte ich wissen und betete, dass er meine Fähigkeiten nicht überstieg. Den Kommentar über mein Kostüm überhörte ich einfach, denn zugegeben allzu viele Gedanken hatte ich nicht dafür verschwendet.

„Vipera fieri.“, weinte sie und riss sich ein Stück Toilettenpapier von der Rolle um sich zu schnäuzen.

„Okay. Woher hast du den?“, hakte ich nach, da ich damit sehr wenig anfangen konnte.

„Warte“, schniefte sie und ging aus dem Bad zu ihrer Tasche.

„Glaubst du, du bekommst das wieder hin?“, fragte Alice leise.

Stumm zuckte ich mit den Schultern. Ich hatte wirklich keine Ahnung. Aber ich hoffte es.

„Hier.“, drückte sie mir ein Buch Namens „Verzaubern für Dummies“ in die Hand. Ich hatte gar nicht gewusst, dass es so etwas überhaupt gab.

Gespannt schlug ich das Buch auf und blätterte bis ich die fragliche Seite gefunden hatte.

Konzentriert las ich sie mir durch und war vorsichtig optimistisch. „Okay, ich glaube das bekomme ich wieder hin. Setz dich mal auf den Stuhl hier.“, forderte ich sie auf. Danach nahm ich meinen Stab in die Hand und vollführte die komplizierte Bewegung, die im Buch abgebildet war in der Luft, während ich Vipera fieri laut und deutlich immer wieder aussprach. Irgendwann würde sich schon etwas tun.

„Wow!“, war Alice Kommentar und ich traute mich gar nicht so recht, Janine anzusehen. Ich nahm nur wahr, dass sich etwas tat. War auch schwer ein kleines Feuerwerk vor seinen Augen zu ignorieren.

„Das ist Klasse. Die beste Medusa, die ich je gesehen hab.“, anerkennend wollte Alice in Janines Haar greifen, als ein mehrstimmiges Zischen sie zurück zucken und mich doch aufblicken ließ.

„Denen solltest du aber noch Manieren beibringen.“, kicherte ich und betrachtete ihre Haare nicht ohne ein wenig Stolz auf mich und meine Zauberkunst. Viele kleine lila Schlangen hatten die Würmer ersetzt und standen von ihrem Gesicht ab. Zusammen mit ihrem atemberaubenden eng anliegenden grünen Kleid wirkte sie, als wäre sie direkt der griechischen Mythologie entsprungen. Im wahrsten Sinn des Wortes verzaubert.

Alice hatte sich dazu entschieden die Todesfee zu geben. Sie hatte alte, verschlissene Kleider an, die Blut verschmiert waren. Kombiniert hatte sie diese Aufmachung mit einem grauen Mantel, der eine lange spitz zulaufende Kapuze besaß und ihr etwas Geheimnisvolles und Gefährliches verlieh.

Um ihre Aufmachung zu unterstreichen, hatte sie sich blutrote Augen gehext und ihre Lippen schwarz angemalt. Ihre Haare hatte sie grau gefärbt und sah damit echt unheimlich aus.

„Dann können wir ja jetzt endlich gehen“, klatschte ich euphorisch in die Hände und begann beide Richtung Tür zu schieben.

„Moment! Lily. Was ist jetzt eigentlich mit dir? Ich dachte du mimst die „weiße Frau“ und stattdessen... so etwas?“, ungläubig sah sie mich an und begann an meinem Kleid herumzuziehen.

„Das tue ich doch. Weißes Kleid. Unsichtbare Schuhe, sodass es aussieht als wäre ich barfuß.“, verwirrt erwiderte ich ihren Blick und sah noch einmal an mir herunter. Ich hatte keine Ahnung, was falsch sein sollte an diesem Aufzug. Außer, dass ich mir wirklich keine Gedanken weiter darüber gemacht hatte und im Gegensatz zu den anderen beiden innerhalb von fünf Minuten fertig gewesen war. Naja, gezwungener Maßen.

„Lily, du siehst aus wie eine süße unschuldige Erstklässlerin, die einen Ausflug mit ihren Eltern in den Park machen will. Bei Merlin! Du hast dir sogar die Haare ordentlich hoch gesteckt. Du sollst zum Fürchten aussehen und nicht wie die Unschuld vom Lande!“, beanstandete sie meine Verkleidung.

Hoffnungsvoll sah ich zu Alice. „Sorry, Süße. Aber sie hat Recht. Los setz dich. Das bisschen Zeit wirst du jetzt auch noch verschmerzen können und Fin auch.“

„Wieso Fin? Was ist mit Fin?“, fragte ich verwirrt. hatte er mit ihnen gesprochen? Was hatte er ihnen erzählt? wahrscheinlich ziemlich viel, wenn ich bedachte, dass sie mich nicht mit Fragen bestürmt hatten.

„Der wartet auf der Party auf uns. Hat gemeint du könntest ein wenig Freiraum brauchen. Außerdem kann ich mir nicht vorstellen, dass er so scharf auf eine Schulparty ist, wo es zumindest für ihn illegal sein sollte sich so zu amüsieren, wie er es normalerweise wahrscheinlich gewohnt ist“, setzte Alice gehässig hinzu. Sie konnte ihn wirklich auf den Tod nicht ausstehen!

„Jetzt hör doch mal auf, auf Fin herum zu hacken. Er ist wirklich nett, wenn man ihn einmal besser kennenlernt. Und er ist schon mal kein Aufreißer!“, verteidigte ich ihn trotz allem und funkelte Alice böse an.

„Lily, ernsthaft: Was hat dieser Kerl mit dir gemacht? Natürlich ist er ein Aufreißer! Sieh ihn dir doch nur mal an!“, zeterte sie und zerrte mich auf einen Hocker.

„Hey! Nein, das schöne Kleid!“, protestierte ich und wollte vom Hocker springen, aber Janine hielt mich zurück.

„Nichts da. Das kannst du später doch wieder reparieren“, beachteten mich die beiden nicht weiter und schwirrten emsig um mich herum.

Lange hielt ich es allerdings nicht still aus. Mir ging Alice Abneigung einfach nicht aus dem Kopf und ich mochte es nicht, wenn meine Freunde sich nicht verstanden.

„Außerdem kann er doch nichts für sein Aussehen!“, platze es aus mir heraus.

„Das stimmt, aber ich versichere dir, dass er weiß, wie man damit umgeht“, kommentierte sie und riss ein weiteres Stück aus meinem Kleid heraus.

„Da stimme ich Alice zu. Außerdem solltest du dich wirklich nicht so auf ihn versteifen. Sobald du wieder in Sicherheit bist, wird er gehen und seinen nächsten Job erledigen. Überleg doch mal: Ihr kommt aus völlig verschiedenen Welten“, erinnerte sie mich unnötiger Weise, bevor sie zurücktrat und zufrieden ihr Werk

betrachtete.

Ängstlich sah ich an mir herunter: Sie hatten mein Kleid völlig zerfetzt. Angefangen von den Spitzen unten bis hin zu den Ärmeln. Wenigstens war in der Mitte alles heil geblieben. Seufzend sprang ich vom Hocker herunter und wollte gerade in Richtung Tür gehen, als sie mich am Arm festhielten und mich auf einen Stuhl setzten, der in der Mitte des Raumes stand.

„Du bist noch nicht fertig“, teilte Janine mir kurz angebunden mit und begann meine Frisur zu lösen.

„Nein! Ich werd Stunden brauchen um sie zu entwirren.“, protestierte ich erneut vergebens. Ich wurde einfach nicht beachtet. Das wurde ja immer besser. Allerdings hatten sie mich auch zum Grübeln gebracht. Glaubten sie etwa, dass ich nicht wusste, dass ich nur ein weiterer Job für Fin war? Das hatte er mir immerhin vorhin deutlich zu verstehen gegeben. Natürlich mochte ich ihn, aber es war auch schwer ihn nicht zu mögen und ja, man geriet bei ihm leicht ins Schwärmen. Und? Was war falsch daran?

„Was falsch daran ist?“, ungläubig sah Alice mich an. Uups, hatte ich das etwa gerade laut gedacht? „Lily, ich kenn dich doch. Du flirtest nicht einfach so. Dafür bist du nicht geschaffen. Entweder ganz oder gar nicht und wenn du diesem Idioten weiter so hinter her schmachtest, wird das ganz böse enden“, prophezeite sie und knallte den Lippenstift zurück auf die Kommode.

„Ach, weißt du ich glaube darum müssen wir uns keine Sorgen machen. Er ist doch für dich eh nur eine Ausrede, oder, Lily? In Wahrheit gehört dein Herz doch jemandem anders.“, wissend zwinkerte Janine mir zu.

„Hab ich was verpasst?“ – „Das wüsste ich allerdings auch gern.“ Verwirrt sahen wir Janine hinterher, die summend ins Bad gegangen war. Im Chor mit ihren Schlangen wohlbemerkt.

„Diese Viecher auf ihrem Kopf haben wirklich keine Nebenwirkungen?“, verunsichert warteten wir auf Janines Rückkehr.

„Ach, komm schon Lily! Du willst uns doch nicht allen Ernstes einreden, dass du nichts für James empfindest“, lächelnd kam sie wieder und legte mir eine Kette mit einem Kreuz um den Hals.

„Doch“, antwortete ich hastig und richtete meinen Blick stur auf das Fenster gegenüber.

Potter. Er löste etwas in mir aus, dass mir, wenn ich ehrlich war, eine Heidenangst machte. Ich wollte nicht einmal darüber nachdenken, was diese Gefühle bedeuten könnten. Ich wollte so nicht empfinden. Nicht für ihn. Er war so... Ja, was war er überhaupt? Ein Schürzenjäger ohne Frage. Jemand, der den Ernst des Lebens nicht erkannte und nur Blödsinn im Kopf hatte. Manchmal zumindest. Nicht immer. Heute nicht. In den vergangenen Wochen immer seltener.

Jemand, dessen Arroganz selten mit anderen Menschen in einen Raum passte. Okay, eigentlich nicht.

Jemand, der sich für das größte Geschenk an die Welt hielt. Okay, das passte auch irgendwie nicht auf den James Potter, den ich in den letzten Wochen kennengelernt hatte.

Arrrgh! Und was passte dann? Warum war es so schwer ihn unvoreingenommen zu betrachten? Warum konnte ich nicht akzeptieren, dass er sich vielleicht geändert hatte? Wenn er sich denn geändert hatte. Er verkomplizierte einfach alles. Das konnte ich jetzt nicht gebrauchen. Keine Ablenkungen. Meine Eltern würden sich schließlich in einem Jahr nicht von selbst beschützen und ich würde es ewig bereuen, wenn ich nicht jeden Verteidigungszauber gelernt hätte, der möglich gewesen wäre, wenn ich nicht abgelenkt gewesen wäre.

Und auch wenn sie momentan unter dem Schutz von Potters Eltern standen, konnte das schließlich nicht ewig so weiter gehen.

Außerdem mussten wir noch herausfinden, was mit dieser Karte war, da konnte ich mir keine Ablenkungen leisten. Das einzige, was ich wissen musste, war das ich ihm vertrauen konnte. Naja, zumindest was die Karte betraf.

„Lily-!“, begann Alice aufgebracht und riss mich aus meinen Gedanken.

„Ach, vergiss es. Das wird sie schon selber noch merken“, unterbrach Janine sie und hielt mir einen Spiegel vors Gesicht. „So. Fertig. Und jetzt darfst du uns gern vor Dankbarkeit winselnd in die Arme fallen.“

„Wow!“, stieß ich aus. Sie hatten mein Kleid vollkommen zerstört, mein Gesicht schwarz geschminkt und meinen Haaren einen noch dunkleren schwarzen Ton verpasst. Der Kontrast zwischen meiner hellen Haut und den nun schwarzen Haaren könnte nicht besser ausfallen.

Ich sah so aus, als wäre ich einer Gruselgeschichte entstieg und hatte nichts mehr mit meinem früheren Ich zu tun. Von weitem war ich nicht wiederzuerkennen.

„Danke.“, stürmisch umarmte ich die Beiden und hüpfte aufgereggt auf und ab. Wie hatten sie das hinbekommen? Ungläubig griff ich mir in die Haare und fuhr vorsichtig den Stoff des Kleides hinab. Als ob ich da noch etwas zerstören könnte. Irgendwie begann der Abend plötzlich doch noch nach Spaß auszusehen und all die Fragen und mein Vorhaben Fin abzufüllen rückten irgendwie in den Hintergrund. Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, dass er etwas damit zu tun haben sollte. Außerdem hätte er mich dann nicht schon längst zur Rede gestellt? Es war doch schon äußerst fragwürdig wie ein Mädchen wie ich an eine solche Karte kommt.

Plopp. Erschrocken zuckte ich zusammen und sah zu Janine, die eine kleine Sektflasche geöffnet hatte und die prickelnde Flüssigkeit auf drei Gläser verteilte.

„Mädels. Auf den heutigen Abend. Genießen wir ausnahmsweise einmal unsere Jugend. Heute sind lange Gesichter verboten und jegliche Art Spaß erlaubt. Auf uns.“ Feierlich stießen wir mit unseren Gläsern an und inzwischen freute ich mich wirklich auf diesen Abend.

Vor allem wenn ich an den Nachmittag zurück dachte, konnte der Rest des Abends eigentlich nur noch besser werden. Hoffte ich zumindest.

„Jetzt aber los. Der arme Fin wartet schon eine halbe Ewigkeit auf uns“, trieb ich sie an und hielt ihnen demonstrativ die Tür auf.

„Lily, du bist unmöglich! Einfach unverbesserlich“, kopfschüttelnd ging sie an mir vorbei, während Janine ihr aufmunternd auf die Schulter klopfte. „Das wird schon“

„Ja, ja schon klar. Ich bin unmöglich, aber ihr seid auch keine Schulsprecher. Ihr wisst gar nicht wie das ist. Eigentlich hätte ich schon seit über einer Stunde da sein müssen. Immerhin hab ich auch Aufsichtspflichten“, teilte ich ihnen mit und dachte mit leichtem Grauen daran, was Potter schon alles hatte durchgehen lassen, da ich keine Sekunde daran zweifelte, dass die Rumtreiber nicht so lang für ihre Kostüme gebraucht hatten.

28. It gets worse

Mal wieder mit Verspätung habe ich ein neues Kapitel dabei, dass hoffentlich eure Zustimmung finden wird.

Hab ewig dran gebastelt und bin jetzt so halb zufrieden. Mal schauen, was ihr dazu zu sagen habt^^.

Und bevor es los geht wie immer ein Dank an die fleißigen Reviewer:

@emmita: Ja, Sirius mag Essen. Und es wird noch eine Weile dauern, bis er diesen Verlust überwunden hat und was könnte ihm da besser helfen, als Alkohol auf einer Party??^^

@laureen: Ein neues Gesicht^^ Vielen lieben Dank für deine Worte. Ja, Fin ist irgendwie so eine Sache... Bei ihm kann man nie wissen. Schauen wir mal wie das mit Lily weiter geht. Ich fürchte ja, du wirst dich noch etwas gedulden müssen... *fiesgrins*

Okay, dann viel Spaß an alle

Ig eure zaara

28. It gets worse

Ich wusste nicht, was mich mehr beunruhigte: dass ich keine Ahnung hatte, wo Lily sich heute herumgetrieben hatte, dass sie immer noch nicht auf der Party aufgetaucht war oder dass jemand in ihrem Zimmer gewesen war und die Karte geklaut hatte. Dabei war mir die Karte herzlich egal. Fakt war, dass irgendwer Lily im Fokus hatte und sie nun nicht nur wegen ihres Engagements oder sonst etwas nerviges beiseite räumen wollte, nein die Person musste nun glauben, dass sie nützliche Informationen besaß und irgendwie in den Widerstand verwickelt war. Ein aktiver Teil davon und somit eine Gefahr.

Unruhig sah ich mich um. Zwischen all diesen Gestalten war es gar nicht so einfach, jemanden zu entdecken. Die Kostüme erleichterten mir die Sache auch nicht gerade. Aber eins musste man den Schülern von Hogwarts lassen: Sie waren sehr kreativ, was ihre Kostüme betraf. Es war alles dabei: von gruseligen Affen bis hin zu unzähligen und doch immer irgendwie verschiedenen Zwergen. Und das Beste daran war: Sie hatten alle ihren Spaß. Egal ob auf der Tanzfläche in der Mitte des Raumes, bei den zahlreichen Sitzgelegenheiten oder an der Bar.

Und viele von ihnen deuteten immer wieder in eine Ecke, in der sie ein besonders schönes Arrangement sahen, dass von Dee und ihren Sklaven hergerichtet wurde. Man verzeihe mir den Ausdruck Sklaven, aber keiner der sie am Vormittag erlebt hatte würde mir widersprechen.

„Ich kann es immer noch nicht fassen, dass sie die Karte einfach so hat rumliegen lassen!“, schüttelte Sirius neben mir ungläubig den Kopf und ließ sein Butterbier mit Nachdruck auf den Tresen knallen.

„Wie hätte sie denn ahnen sollen, dass sie jemand klaut?“, verteidigte ich sie mit einem Seufzen. Wir hatten dieses Gespräch heute schon zu genüge geführt. Naja, zumindest ich. Sirius sah das offenbar anders. „Oder gar dass jemand wusste, dass sie im Besitz der Karte ist? Mal abgesehen davon, dass es ja nicht mal die Echte ist!“

„Darum geht es doch gar nicht! Man lässt so etwas einfach nicht rumliegen. Da geht es ums Prinzip. Ihr Tagebuch würde sie doch auch nie offen rumliegen lassen!“, beschwerte er sich weiter und bestellte sich sein zweites Butterbier.

„Lily schreibt Tagebuch?“, neugierig sah ich ihn mit einer Spur Misstrauen an. Ich hatte davon keine Ahnung und woher wusste er dann bitte davon?

„Weiß ich doch nicht! Ich meine ja nur, wenn es so wäre“, antwortete er mir und meine Augen konnten es sich nicht verkneifen, sich zu verdrehen, nur um danach sofort wieder auf Suche nach den Mädchen zu gehen. Wo blieben die nur?

„Außerdem sollten wir uns lieber Gedanken darüber machen, was auf der echten Karte alles ist und dass

diese immer noch in der Höhle liegt. Ich meine, da könnte jeder drüber stolpern und wer weiß was mit anfangen“, warf Moony ein und runzelte misstrauisch die Stirn.

Neugierig sah ich in dieselbe Richtung. Sirius hatte in der einen Stunde, in der wir erst hier waren, bereits aller Hand zu tun gehabt. Was mich aber am meisten wunderte war, dass er alle Avancen, die ihm mehr oder weniger eindeutig gemacht wurden, abgelehnt hatte. Also drehte ich mich um, in Erwartung ein besonders jagdwütiges Mädchen zu erblicken und die Realität holte zum Schlag aus und versetzte mir einen Hieb in den Bauch.

Metaphorisch gesprochen, denn eine Gruppe Slytherins stand in der Tür, was an und für sich noch nicht sonderlich ergreifend war, na gut meinetwegen hätte ich sie gar nicht erst eingeladen und somit verfluchte ich es schon, dass sie auch nur einen Zeh auf diese Party setzten, aber hey man kann sich ja zusammenreißen, wenn sich alle normal benehmen und sich aus dem Weg gehen. Nur der Blick, der sich mir dort bot, lechzte nur so nach Aufmerksamkeit und das nicht von der positiven Sorte. Sie alle sahen von hier aus wie Todesser. Nur die Masken, die ich aus den Erzählungen meiner Eltern kannte, waren anders, aber deswegen nicht weniger bedrohlich. Statt weiß und skelettähnlich waren diese rot. Aber kein einfaches rot. Es sah so aus, als würden ihre Gesichter in Flammen stehen, wenn sie sich bewegten.

„Nicht mal das Henkersbeil haben sie vergessen“, flüsterte Moony mir ins Ohr und tatsächlich hielten fast alle eines in der Hand. Ganz deutlich sah man in der Klinge Kerben eingeritzt und ich wurde das Gefühl nicht los, dass diese dort nicht ganz unabsichtlich waren und für irgendetwas standen.

Ich spürte wie Sirius sich neben mir verkrampfte.

„Das glaub ich einfach nicht!“, presste er leise zwischen seinen Lippen hervor und starrte wie gebannt auf die Neuankömmlinge. „Dieser kleine Schwachkopf!“

„Solltest du nicht etwas sagen, Prongs?“, unsicher sah Peter mich von der anderen Seite an. Hilfesuchend sah ich mich nach einem Lehrer um, die eigentlich irgendwo sein müssten, aber natürlich fand ich keinen und noch waren sie weitgehend unbemerkt geblieben. Nur einige Schüler hatten sich zu der Gruppe herumgedreht und zeigten nun aufgebracht und doch eingeschüchtert auf die Gruppe der Neuankömmlinge.

„Wahrscheinlich schon, obwohl ich bezweifel, dass ich ihnen damit etwas Neues sagen würde. Das ist doch geplant“, bemerkte ich, ließ mich aber trotzdem vom Hocker gleiten und bahnte mir einen Weg durch die in einer Art Kettenreaktion gefangenen Menge. Ich hatte immer mehr das Gefühl, dass mir sämtliche Augen der Schüler folgen würden. Das muntere Geplauder verstummte und wich einem ängstlichen Flüstern, das perfekt zur düster gehaltenen Deko passte.

Ich baute mich direkt vor der Gruppe auf und bemühte mich, meine Unsicherheit zu verbannen: „Nette Kostüme“, angewidert blieb ich vor ihnen stehen und musterte jeden von ihnen einen kurzen Moment. Natürlich waren das alles die typischen Verdächtigen. Also keine Überraschungen.

„Danke, Potter. Ich wünschte, ich könnte es erwidern“, bedauernd sah Snape erst mich und dann Sirius an. „Ich hoffe ihr habt euch vergewissert, dass sie vorher die Flöhe entfernt haben, großer Bruder“, lachte Regulus kalt und zog an Sirius Kutte.

Energisch schlug Sirius die Hand seines jüngeren Bruders beiseite. „Und ich hoffe du hast das Kleingedruckte gelesen, bevor du unterschrieben hast“, zischte er verachtend und die Anspannung im Raum stieg auf ein bis dahin nicht erreichtes Maß an und wartete nur darauf sich endlich entladen zu können.

„Ach, Sirius. Eigentlich sollte ich ja ein Foto von dir machen. Für Mom. Du weißt schon, aber ich traue mich gar nicht. Das was sie darauf sehen würde, würde sie zutiefst beschämen und ich weiß nicht ob sie da jemals drüber wegkommen würde. Und Dad erst...“, stachelte Regulus Sirius weiter an.

„Lass es doch auf einen Versuch ankommen. Ich persönlich kann mich ganz gut mit der Vorstellung anfreunden, die alte Sabberhexe ein wenig zu ärgern. Und dann könntest du deine wacklige Position als Lieblingssohn Nummer Eins weiter festigen. Was meinst du, Bruderherz?“, schlug Sirius ruhig vor und

überraschte mich damit ehrlich ein wenig. So wie er seinen Zauberstab umklammert hielt, könnte man meinen er würde jeden Moment handgreiflich werden. Was ich um jeden Preis verhindern wollte. Was wir heute absolut nicht gebrauchen konnten war eine Massenpanik und Regulus sah aus als hätte man ihm eine Ohrfeige verpasst. Ein gereizter Slytherin war unter keinen Umständen ein guter Slytherin.

„So wie ich das sehe gibt es nur zwei Möglichkeiten, wie das hier weiter gehen kann“, versuchte ich das Gespräch wieder an mich zu reißen oder wenigstens irgendeine Art Kontrolle zu gewinnen.

„Ach, und die wären? A: Schreiend zu Mami rennen oder B: euch vor Angst in die Hose machend in den Kürbissen verstecken“, höhnte Lestrage und sein Wahn verzerrtes Grinsen zierte sein Gesicht. Ich hatte den Eindruck, dass er die Maske gar nicht gebraucht hätte, aber ich hielt lieber die Klappe.

„Wo hast du denn dein Anhängsel gelassen, Potter? Vergnügt sie sich gerade mit dem Neuen? Scheint ja ihr persönlicher Traumprinz zu sein. Ein Potter ist ihr offensichtlich nicht gut genug“, setzte er noch einen drauf und sah sich hämisch um.

Ich wusste sie wollten uns provozieren, trotzdem hatte ich alle Mühe nicht sofort drauf los zu schlagen. Lily war mein wunder Punkt und es war ihnen voll und ganz bewusst. Das meine eigene Unsicherheit hinzukam verschlimmerte die Sache. Er sollte sie gefälligst da raus lassen!

„Die wollte sich einfach nur euren Anblick ersparen. Besonders Schniefelus schlägt ihr immer sehr auf den Magen“, sprang Sirius für mich ein und ich sah wie sich Snapes Augen zu Schlitzen verengten.

„Gibt es hier ein Problem?“ Erschrocken sahen wir zur Seite. Fin war aus der Menge aufgetaucht und stellte sich vor uns, was mich gewaltig störte. Ich brauchte seine Hilfe nicht. Ich hatte alles unter Kontrolle!

„Weiß nicht. Gibt es ein Problem, Bruderherz?“, höhnisches sah Regulus seinen großen Bruder an. In seinen Augen war nicht die geringste Regung eines Gefühls zu erkennen.

„Kein Problem. Nur eine nette Unterhaltung zwischen Geschwistern“, presste dieser hervor und hielt seinem Blick stand.

„Komisch. Ich hatte da eben einen etwas anderen Eindruck und die Leute, die hier rum stehen, scheinen auch gebannt auf die nächste Prügelei zu warten“, deutete er gelassen auf unser Publikum.

Er hatte sogar die Frechheit zu grinsen! Als würde er die angespannte Lage nicht mal bemerken!

„Dann solltest du vielleicht deine Wahrnehmung mal kontrollieren lassen, Schönling!“, riet Hook ihm.

„Aber, aber. Das ist kein Grund abfällig zu werden. Ich gebe dir gern ein paar Tipps. Mit dem richtigen Make-Up hast auch du die Chance eines fernen Tages eine Freundin abzukriegen“, entgegnete er ihm mit einem breiten Grinsen und ich hielt die Luft an, gespannt auf die Reaktion des Slytherins.

Neben mir nahm ich kleine Bewegungen wahr und war mir sicher, dass die Hände meiner Freunde ebenfalls wieder zu ihren Zauberstäben gewandert waren.

Hook enttäuschte mich keineswegs. Hätten ihn Lestrage und Snape nicht zurückgehalten, wäre dies der Moment gewesen in dem er sich auf Fin gestürzt hätte. Hinter uns begann unruhiges Gemurmel und auch die Musik war nun endgültig verstummt, nachdem sie immer leiser geworden war.

„Meine Lieben! Lassen Sie mich durch! Was gibt es denn hier zu sehen? Was- Meine Güte!“, drängelte sich Slughorn durch die Menge und blieb beim Anblick seiner Schützlinge geschockt stehen. „Was genau, sollen diese Kostüme darstellen, Mr Snape?“

„Feuerteufel“, antwortete dieser ruhig und setzte eine Unschuldsmiene auf mit der er mit Sicherheit ohne Probleme in den Himmel gekommen wäre.

„Mmh... Nun also... Dürfte ich sie vielleicht bitten, wenigstens ihre... ähm... Beile weg zu packen. Ich fürchte sie weisen auch so schon allzu große Ähnlichkeit mit... nun einem gewissen... ähm... Personenkreis auf“, stammelte er sich durch seinen Satz.

„Aber natürlich, Professor“ – „Verzeihen Sie uns“ – „Wir wollten keinen Aufruhr verursachen“

Sie entschuldigten sich alle der Reihe nach wie unterwürfige Hunde, stellten ihre Requisiten in eine Ecke und verschwanden in Richtung Bar. Naja, verschwanden war falsch. Man hatte ihnen eine breite Gasse gebildet, um sie ungehindert passieren zu lassen. Es wollte sich keiner mit ihnen anlegen oder auch nur in ihren Fokus geraten.

Abermals erfüllte unruhiges Gemurmel den Raum und alle sahen gespannt auf Slughorn. Dieser wand sich unruhig unter ihren Blicken, bis er sich in Richtung des DJ's drehte. „Nun spielen Sie schon weiter!“, forderte er ihn ungehalten auf, bevor er wie ein Blitz in der Menge verschwand.

Kopfschüttelnd sah ich ihm nach. Warum hatte er sie nicht bestraft? Wieso kamen sie einfach so davon? Neugierig sah ich mir ihre Waffen an. Da war etwas eingeritzt außer den Kerben. Ein Symbol. Und nicht nur irgendeins. Es war ein Kreuz und mir fielen nicht viele Sachen ein, für die ein Kreuz stehen konnte. Bedächtig berührte ich die Klinge. Sie war messerscharf. Das war keine Attrappe.

„Wie kommt es, dass man dich immer in mitten einer bevorstehenden Prügelei findet?“, stellte sich Fin zwischen mich und die Beile, sah mich ungehalten an noch bevor ich überhaupt die Gelegenheit hatte, weiter darüber nachzudenken, dass auf allen ein Kreuz eingezeichnet war und alle mindestens eine Kerbe hatten.

„Was soll das heißen?“, grimmig zwang ich mich meinen Blick von diesen... Instrumenten abzuwenden. Ich hatte doch nur meinen Job machen wollen! Von wegen Feuerteufel. Die sahen aus wie Todesser und das war garantiert auch so gewollt. Wenigstens grenzten sie den Kreis der Verdächtigen so um einiges ein.

„Dass du ständig in Schwierigkeiten steckst, aus denen dich andere dann wieder rausholen müssen und du nie an die Konsequenzen denkst!“, stieß er schnaubend aus.

„Wow, Evans ist doch ansteckend“, kommentierte Sirius wenig hilfreich von der Seite und lenkte damit den Fokus auf sich.

„Du solltest ganz ruhig sein, Bruderherz“, abfällig betrachtete er meinen besten Freund.

„Sprich dich ruhig aus!“, forderte Remus Fin auf und hielt sich nur mühsam im Zaun. Mir ging es nicht besser. Er hatte kein Recht Sirius wegen seiner Herkunft anzugreifen.

„Hast dir ja super Freunde gesucht. Einflussreich. Gute Quellen“, bemerkte der Blonde und ließ Sirius nicht aus den Augen. „Eigentlich hätte es gleich bei mir klingeln sollen. Schon als ich deinen Nachnamen das erste Mal gehört hatte. Nette Familie“

Dabei richtete er seine volle Aufmerksamkeit auf Sirius und vernachlässigte mich. Und ich sah mich schon am Ziel meiner Träume. Doch bevor meine Faust das Gesicht dieses Schönlings auch nur berühren konnte, wurde sie gestoppt. Von Sirius.

Im Gegensatz zu Peter, Remus und mir sah er aus wie die Ruhe selbst.

„Schönen Abend noch“, wünschte er Fin freundlich und zog uns wieder zu unseren Plätzen an der Bar.

Verständnislos sahen wir unseren Freund an. „Wer bist du und was hast du mit Sirius gemacht?“, wollte ich wissen und legte ihm eine Hand an die Stirn. Fieber konnten wir ausschließen.

„Lass das! Mir geht's gut!“, unwirsch schlug er meine Hand weg mit der ich gerade seinen Puls messen wollte.

„Sicher?“, fragte auch Remus besorgt nach.

„Also ich bin wirklich nicht der Hellste, aber es beruhigt mich, dass ihr offenbar auch dabei seid euer Weltbild gerade zu rücken“, kratzte Peter sich am Kopf und setzte gleichzeitig zu einem kräftigen Schluck Butterbier an.

„Jetzt macht mal kein Drama draus und genießt lieber die Vorstellung“, grinste er schadenfroh und zeigte auf Fin, der ziemlich verstimmt war und immer wieder unauffällig zu uns herübersah. Naja, unauffällig war vielleicht nicht unbedingt das richtige Wort. Er sah mehr oder minder zornig hinter seinem Glas Wasser zu

uns rüber und begann blitze zu schleudern, sobald Sirius seinen Blick erwiderte und eifrig begann zu winken. Er brachte ihn schlicht auf die Palme und das nur mit einem einfachen Winken. Auch wenn ich ihm immer noch am liebsten eine gescheuert hätte, war das doch durchaus auch bis zu einem gewissen Grad sehr befriedigend.

„Es ärgert ihn doch viel mehr im ungewissen zu sein“, meinte Sirius altklug, gerade als er sein Butterbier anhub, Fin zuprostete und besitzergreifend die Arme um uns legte.

„Ich weiß nicht wie es euch geht, aber es fehlt nur noch Popcorn um dies richtig genießen zu können, oder?“, flüsterte Peter schon fast ehrfürchtig und konnte genau wie Remus den Blick nicht von Fin lösen.

„Ja, man kommt sich vor, als würde man ein seltenes Naturschauspiel beobachten“, stimmte Remus zu.

Mein Blick dagegen war auf die Uhr am anderen Ende des Raumes gefallen. Schon eine Stunde und noch immer keine Spur von Lily oder den anderen Mädchen. Was trieben die bloß so lange?

Oder waren sie schon da und ich hatte sie wegen ihres Kostüms nur nicht erkannt? Aber das konnte fast nicht möglich sein. Ich hatte schon jedes weiße Kleid eingängig nach Lily abgesucht.

„SIRILEIN! JAMESIE! Was sitzt ihr denn so deprimiert in der Ecke? Los tanzt mit uns!“, schrie Veronica Fisher uns quietsch vergnügt entgegen. Sie begann Sirius von seinem Stuhl zu zerren und ihr Gefolge kicherte Schüchtern hinter ihr mit einem gewissen Sicherheitsabstand. .

Sirius warf mir einen hilfeschendenden Blick zu, den ich leider nur erwidern konnte. Irgendeine von den anderen hatte sich nämlich mir zugewandt, den Sicherheitsabstand überwunden und zog mich nun ihrerseits zur Tanzfläche. Irgendwie hatte dieses Mädchen, dessen Name ich nicht einmal kannte, es geschafft, mich schneller auf die Tanzfläche zu befördern als Veronica Sirius.

Panisch sah ich mich um und flehte um Rettung. „Hör mal...ich fühle mich echt...ähm geschmeichelt...aber- Nimm deine Hände da weg!“, versuchte ich mich aus ihrem unerbittlichen Griff zu befreien, der gerade verdächtig in Richtung meines Arsches gewandert war. Lily sollte mich so auf gar keinen Fall sehen. Das konnte nur böse enden. Mist!

„Nicht so verkrampft, Jamsie. Es ist alles gut“, säuselte sie und ich roch ihren alkoholgetränktem Atem.

Das hatte mir gerade noch gefehlt! Hier sollte doch nur Butterbier ausgeschrieben werden!

Also beschloss ich den Spieß umzudrehen und meinen Charme spielen zu lassen. Unerlaubter Alkoholkonsum fiel ja wohl eindeutig in meinen Aufgabenbereich. Schade, dass Lily nicht in der Nähe war. Sie wäre stolz auf mich. Naja, wahrscheinlich eher auf ihren guten Einfluss oder so, aber man wird ja noch träumen dürfen. Wenn ich es mir recht überlegte, wäre es vielleicht gar nicht schlecht, wenn sie mich bei der Arbeit sehen würde. Verantwortungsbewusst und umsichtig.

„Tut mir leid, Schätzchen. Meine Kehle ist nur so trocken“, lamentierte ich übertrieben und betrachtete meine Partnerin aufmerksam. Die lächelte jedoch nur dümmlich vor sich hin und schien sich nicht im Mindesten angesprochen zu fühlen. Wie sollte ich so herausbekommen, wo sie den Alkohol her hatte?! Hilfesuchend sah ich mich um und erhaschte gerade noch einen Blick auf Sirius, der sich Dee schnappte und sie zur Tanzfläche zog.

Okay... offensichtlich war er wesentlich schlimmer dran als ich. Wieder einmal war ich auf mich allein gestellt.

„Ich meine so ganz ohne flüssigen Stoff...“, setzte ich jetzt deutlicher hinzu und ließ sie ihre Arme um mich legen. Ich sah in ihre weit geöffneten Augen, die verrieten, dass sie nicht nur einen über den Durst getrunken hatte. Immer noch schien sie nicht zu realisieren, was ich von ihr wollte.

Also löste ich ihre Arme in meinem Nacken, packte sie bei den Schultern und schüttelte sie kurz, nur um sicher zu gehen, dass sie nicht in einer Art Wachkoma lag.

„Wo du den Alkohol her hast, will ich wissen“, drängte ich sie und bemerkte wie sich ihre Augen fast im selben Moment mit Tränen füllten. Verzweifelt versuchte ich meinen Fehler wieder gut zu machen.

„Nein...bitte ähm... Elfenmädchen?... nicht weinen. Das war nicht so gemeint...hey“, tröstend strich ich

ihr eine Träne aus dem Gesicht und kramte mit meiner anderen Hand in meiner Tasche fluchend nach einem Taschentuch.

„Du bist...hicks... nicht böse?“, treuherzig traf mich ihr Blick und ich schüttelte den Kopf aus Angst wieder was Falsches zu sagen.

„Nein, aber wieso denn Prinzessin? Sag mir einfach wo ich den guten Stoff herbekomme“, versicherte ich ihr abermals und sie sah mich mit einem schiefem Grinsen an, bevor sie sich in meine Arme kuschelte.

„Also ich gehe ja immer zu Madame Malkins. Da ist der Stoff immer erstklassig und die Auswahl erst! Von feinstem Samt bis hin zu chinesischer Seide“, plapperte sie drauf los und mir wurde klar, dass ihr IQ nicht höher als eine Teppichkante sein konnte. Wie sollte sie sich dann gemerkt haben, wo sie den Alkohol her hatte. Nachher würden wir noch das ganze Schloss ablaufen und bei McGonagall in den Privatgemächern landen!

„Alkohol, Elfenmädchen!“, erinnerte ich sie genervt und fragte mich ob ein Schlag mit einem Brett auf ihren Hinterkopf ihre Situation verbessern konnte.

„Will da jemand ein böser Junge sein?“, hauchte sie mir verführerisch ins Ohr und sah mir tief in die Augen.

Um sie nicht wieder vom Thema abzubringen, nickte ich und sie zog mich mit einem dreckigen Lächeln mit sich.

Als wir an der Bar vorbei kamen, betrachtete Remus mich unsicher und ich winkte ihn zu mir.

Allerdings sah ich nicht, ob er meiner Aufforderung wirklich nachkam, da das betrunkene Elfenmädchen mich aus dem Raum zog zu einem der hinteren Klassenzimmer.

Vor der Tür blieb sie stehen und vollführte ein doch recht kompliziertes Klopfzeichen und ich war erstaunt, dass sich am Ende ihres Rituals tatsächlich die Tür öffnete.

„Brittany, wie oft noch? Erst viermal, dann einmal und danach die Faust“, öffnete Siva genervt und stockte, als sie erkannte, wen sie da vor sich hatte.

„Überraschung!“, rief ich der Blondine aus der Sechsten gut gelaunt zu und drängelte mich in den Raum. Sie mussten ihn mit einem Muffliato belegt haben, denn es war höllisch laut.

Irgendwer hatte eine Bar aus dem Lehrerpult gemacht und die Tische zu gemütlichen Sitzecken umgestellt. Die Fenster waren mit einem schweren roten Stoff abgehangen worden und irgendwer hatte eine Diskokugel an die Decke gezaubert.

„HEY, POTTER! MEIN FREUND!“, fiel ausgerechnet Ian um meinen Hals. „Auch noch ...einen... Schnaps?“, brachte er mit Mühe hervor und fiel nur nicht hin, weil er mich als Stütze missbrauchte.

„Merlin, Thenior! Wie viel hast du heute schon getrunken?“, fragte ich ihn entsetzt und riss ihm sein Glas aus der Hand.

„Hey! Gib das sofort wieder her!“, forderte er zornig und versuchte es mir wieder abzunehmen.

„Vergiss es! Du hast genug!“, bestimmte ich und setzte ihn in einen der Sessel.

„Ja, genug von der Realität,... aber noch lange nicht... vom Alkohol!“, stemmte er sich mühsam wieder hoch. „Hast du einen Zwilling? Jetzt bleibt... doch mal stehen! Das ist unfair...drei gegen...mich“, beschwerte er sich und versetzte sich dabei selbst einen Kinnhaken. Krachend fiel er zu Boden und blieb liegen. Wahrscheinlich das Beste das ihm passieren konnte.

„Wer ist dafür verantwortlich?“, fragte ich in die Runde und keiner reagierte.

Naja, Siva irgendwie schon, doch sie starrte mich einfach nur trotzig an. Das betrunkene Elfenmädchen lehnte daneben an der Wand und sah schon mehr als weggetreten aus und der Rest ließ sich von mir nicht weiter stören, was mich schon ein wenig störte. Ich meine: Hallo?! Ich war immerhin Schulsprecher! Ein wenig mehr Respekt hätte ich schon erwartet.

Zu allem Überfluss begann nun auch noch die Tür in verschiedenen Farben zu glühen, die nach draußen führte. „Was hat das zu bedeuten?“, schrie ich Siva über die Menge hinweg an.

„Dass jemand rein will, oder wie sonst glaubst du, würden wir die Klopfzeichen hören? Und ich dachte immer als Schulsprecher muss man eine gewisse Grundintelligenz vorweisen“, antwortete sie genervt.

„Evans hat bestimmt genug für zwei“, hörte ich Elfenmädchen kichern als ich mir einen Weg an beiden vorbei bahnte um die Tür zu öffnen.

„Was machst du da?“, sprang Siva zwischen mich und die Tür.

„Die Tür öffnen und danach den Schwachsinn hier beenden. Ach, übrigens: zwanzig Punkte Abzug für Gryffindor“, teilte ich ihr knapp mit, schob sie beiseite und riss die Tür auf.

Davor standen Remus und Sirius, die erstaunt herein sahen.

„Wow“, ehrfürchtig bahnte Sirius sich seinen Weg und Pfiff anerkennend. „Das nenn ich mal eine Alternativparty! Das müssen wir uns für unsere nächste unbedingt merken!“

„Remus!“, rief ich ihm hilfeschend zu, doch er zuckte lediglich mit den Schultern.

Kurzentschlossen richtete ich meinen Zauberstab auf meine Kehle. „Sonus“, sagte ich und spürte dieses unangenehme ziehen in den Stimmbändern. „Hiermit erkläre ich die Party für beendet! Keiner rührt den Alkohol an! Ich zähle bis zehn, wer danach noch da ist, kassiert zwanzig Punkte Abzug für sein Haus“, teilte ich allen Anwesenden im Raum mit und begann laut von zehn herunter zu zählen. Sofort kam wieder Leben in den Raum und alle hatten es plötzlich wahnsinnig eilig hier weg zu kommen.

Kurze Zeit später waren alle bis auf Ian, der immer noch schnarchend am Boden lag, verschwunden. Nur die Musik schallte noch durch den Raum.

„Silencio“, richtete Remus seinen Zauberstab gegen die verhexte Anlage und wohltuende Stille legte sich über den Raum.

„Danke, die Musik war ja nicht zum Aushalten“, sagte ich und beugte mich zu Ian herunter um seinen Puls zu kontrollieren.

„Naja, dafür war ja vermutlich auch der Alkohol. Kluger Schachzug im Übrigen“, warf Sirius ein und ich sah verwirrt von Ian hoch.

„Wie meinst du das?“, fragte ich verwirrt und betrachtete Ian.

„Naja, jetzt haben wir alles für uns“, freute er sich wie ein kleines Kind, öffnete die Flasche Feuerwhisky und schenkte jedem ein Glas ein.

„Sirius, so war das aber nicht gedacht!“, entgegnete ich ihm scharf.

„Hey, deinetwegen hab ich schon das Festessen verpasst! Jetzt lass mir wenigstens den verbotenen Alkohol!“, beschwerte er sich eingeschnappt und nahm die Flasche Feuerwhiskey schützend in die Arme.

„Jetzt benimm dich nicht wie ein Kleinkind. Hilf mir lieber!“, stöhnte ich gequält bei dem Versuch Ian aufzurichten. „Er kann unmöglich hier liegen bleiben.“

„Welche Flut hat den denn angespült?“, verwundert eilte Remus mir zu Hilfe und gemeinsam hievten wir Ian hoch, als plötzlich Leben in seinen Körper kam.

Erschrocken zuckten Remus und ich zusammen und ließen Ian dabei versehentlich los. Krachend fiel er mit dem Gesicht voran zu Boden, da sein Gleichgewichtssinn sich immer noch nicht wieder zurück gemeldet hatte.

„Au!“, tönte er dumpf vom Boden und hievte sich schwerfällig auf den Rücken.

„War wohl eingeladen“, meinte ich und sah auf Ian, der gerade mühsam versuchte sich hoch zu rappeln.

„Nicht wirklich, man muss nur die richtigen Leute kennen“, nuschelte dieser undeutlich und fuhr sich durch seine Haare.

Irgendwie bewunderte ich ja seinen Sprachsinn, denn der schien trotz seines Alkoholkonsums schwimmen zu können. Ich hatte selten jemanden gesehen, der so besoffen und koordinativ schlecht beieinander war und trotzdem gerade Sätze herausbrachte.

Da erschien ein Schnapsglas wie von Zauberhand vor meiner Nase. „Sirius! Ich sagte doch schon-“

„Bitte, jetzt hab dich mal nicht so. Findest du nicht, wir haben uns das eine Glas verdient, nachdem wir Finnie-Boy Barkley so aus der Fassung gebracht haben? Vom verpassten Essen will ich erst gar nicht anfangen! Das wird jahrelange Therapie erfordern, bis ich mich damit abfinden kann und Evans nicht mehr die Schuld dafür gebe“, versuchte er mich zu beschwichtigen und drückte mir ohne auf Widerworte zu achten ein Glas in die Hand.

„Barkley? Der... Fin Barkley? Ja, dann solltet ihr euch definitiv... hicks... eins genehmigen“, brummelte Ian. „Wo is meins?“, setzte er fragend hinzu.

„Woher kennst du Fin?“, wollte ich begierig wissen und auch Remus und Sirius starrten Ian an. Wir wussten ja, dass er für seinen Vater verantwortlich gewesen war, aber da sich Penelope nicht mal an seinen Namen hatte erinnern können, hatten wir angenommen, dass die beiden sich nie wirklich begegnet waren. Warum also kannte Ian Fin?

„Er ist der Idiot; der alles vermässelt hat... alles. Ich meine... wirklich alles. Dan war der Meinung, er wäre gut genug... war er aber nicht... hat alles vermässelt“, brabbelte er vor sich hin. „Kann nicht mal richtig Spuren lesen... Hey, wo ist mein Glas?“, verlangte er und sah sich um.

„Meinst du nicht, du hattest für heute genug?“, fragte Remus behutsam.

„Genug? Glaub mir, Bruder, du kannst nicht genug haben, wenn du so beschissen dran bist wie ich. Es gibt nicht genug um zu vergessen... Ich meine er war nicht... gut genug. Ich hab ihm vertraut. Bedingungslos.“

Wie ein Häufchen Elend zusammengesunken, saß er vor uns. Eine einzelne Träne rann ihm über das Gesicht und er schien mit seinen Gedanken ganz weit weg zu sein.

„Warum hat er es versaut? Ian, was war da los?“, fragte Sirius begierig und auch ich spürte den vertrauten Kitzel. Dieses Gefühl, wenn man sich sicher ist, dass das was gleich kam bedeutsam war. Ein entscheidendes Puzzleteil.

„Mommy... es tut mir so leid... so leid Mama... Was hast du nur getan? Dan? Was... Oh... Gott. Das wird nie wieder aufhören...“ Ian hatte angefangen sich schluchzend auf dem Boden zu krümmen. Er rollte sich zusammen wie ein Embryo und begann nur noch wirr vor sich her zu brabbeln und zu schniefen. Er wirkte wie jemand der alles verloren hatte.

Hilflos sahen wir auf ihn herab. Ich beugte mich zu ihm herunter.

„Ian, hey! Ich bin mir sicher, es ist alles nicht so schwarz wie es gerade aussieht. Schlaf erstmal drüber und-“

„Pff. Deine Kalendersprüche waren auch schon mal besser Prongs!“, schnaubte Sirius abfällig und sah mich mitleidig an.

Gut, okay. Ich fühlte mich mit der Situation ein wenig überfordert und Lily hätte das mit Sicherheit viel besser gekonnt, aber ich gab mir echt Mühe!

„Dann sag du doch was!“, forderte ich ihn beleidigt auf und trat vom weinenden Ian zurück.

„Äh... ja...“, stammelte er und tätschelte ihm hilflos den Rücken. Genau das hatte ich geahnt.

Da trat Remus vor und beugte sich zu Ian herunter. „Sollen wir jemanden holen?“, fragte er ihn leise und

strich ihm über den Rücken.

Da begann er zu kichern. „Hihihi... hat mich abgeschrieben...die einzige Person...hihihi... die mir etwas bedeutet...die ich liebe...nein. Hihihi... Verzeihung. Ich vergaß... die ich vögel... Zitat ende...Was wollte ich sagen? Hihihihihi...ach ja, hat mich abserviert. Und...ahahahahahaha was hab ich jetzt? Hahahaha!“, brachte er mühsam unter mehreren Lachanfällen heraus. Offenbar hielt er alles für einen großen Witz. Naja, wahrscheinlich hielt der Alkohol alles für einen Witz.

Da saß er auf dem Boden, hielt sich den Bauch vor Lachen und schlug mit seiner Faust immer wieder auf den Boden. Nur war das definitiv kein Schenkelklopfer.

„Hör auf damit! Oder willst du dir deine komplette Hand aufschlagen?“, schnappte sich Remus seine Hand und brachte ihn dazu ihn anzusehen. Auf einen Schlag kehrte wieder Ruhe in seinen Körper ein und er ließ sich gegen Remus sinken.

Der zerrte ihn hoch. „Komm wir bringen dich zu Madame Pomfrey. Dort kannst du deinen Rausch ausschlafen.“

Schweigend liefen wir zur Station. Ian wankte kraftlos in unserer Mitte und hatte jeglichen Widerstand aufgegeben. Ich machte mir große Sorgen um ihn. Er wirkte sonst zwar auch nicht gerade überglücklich, aber so depressiv hatte ich ihn noch nie erlebt. Zum Teil hatte er das bestimmt dem Alkohol zu verdanken, aber das kam mit Sicherheit nicht von ungefähr und wenn er wirklich eine Mitschuld am Schicksal seiner Familie hatte... das wollte ich mir gar nicht ausmalen. Ich wüsste schon bei der Vorstellung nicht, wie ich damit Leben könnte. Er hatte keine Wahl. Für ihn war es nicht nur eine Vorstellung.

Madame Pomfrey hatte nur einen Blick auf Ian geworfen und sofort gemerkt, dass etwas nicht stimmte. „das ist nicht nur der Alkohol, oder?“, fragend hatte sie uns angesehen und als keiner von uns antwortete, stieß sie einen tiefen Seufzer aus.

„Legt ihn dort hin“, hatte sie uns angewiesen, kurz in ihrem Raum verschwunden und mit einem Fläschchen gelber Flüssigkeit wiedergekommen.

„Danke, dass ihr ihn hergebracht habt. Wenn ihr wollt, könnt ihr wieder zurück zur Party. Im Moment könnt ihr nichts für ihn tun“, traurig lächelte sie uns einen Moment lang an, bevor sie sich wieder ihrem Patienten zuwandte.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren gingen wir hinaus.

„Wisst ihr was? Jetzt verstehe ich nicht mehr allzu viel. Mit wem hat er denn nun ein Verhältnis? Warum hat Hook ihm geholfen? Ich wusste nicht mal, dass sie Freunde sind“, bestürzt fuhr Sirius sich durch die Haare.

„Da ist uns wohl einiges entgangen. Allerdings würde mich mal interessieren, warum er Fin dafür die Schuld gibt. Ich meine was hatten die Beiden geplant? Was ist schief gegangen?“, warf Remus neue Fragen auf, die wir der Liste hinzufügen konnten.

„Keine Ahnung. Fest steht, heute werden wir sie nicht mehr beantwortet bekommen. Vielleicht nie. Ich denke, wir sollten uns auf die Karte konzentrieren und Fin“, teilte ich ihnen meine Meinung mit.

„Sehr witzig, Prongs. Dir ist schon klar, dass zumindest Fin auch mit Ian zusammenhängt?“, warf Pad ein.

„Und mit deinen Eltern“, erinnerte Remus mich unnötigerweise.

„Die aber zur Zeit für uns nicht erreichbar sind, weil sie damit beschäftigt sind Higgins Mörder hinterher zu jagen“, vollendete ich frustriert. „Ja, schon klar. Irgendwie scheint alles miteinander zusammen zu hängen“, seufzte ich.

Und auch mit Lily, fügte ich gedanklich hinzu. Aber vielleicht war heute nicht der richtige Zeitpunkt um an Antworten zu gelangen. Meine Güte unsere ganze Welt drehte sich momentan um diese verdammten Sachen,

die uns eigentlich gar nichts angingen. Naja, gut. Sie gingen uns schon etwas an, schließlich war das auch unsere Zukunft, die auf dem Spiel stand. Nur sollten wir wirklich zulassen, dass all diese Sachen unser Leben bestimmte? Ein bisschen konnte ich nachvollziehen, warum Lily heute einfach mal verschwunden war.

Musste schön sein, einfach mal ohne all diese Katastrophen.

Auf der Party schien niemand unsere Abwesenheit bemerkt zu haben. Suchend ließ ich meinen Blick durch die Menge gleiten nach einem weißen Kleid und roten Haaren, wurde aber nirgends fündig.

Gerade als wir auf dem Weg zur Bar waren, um uns ein weiteres Butterbier zu genehmigen, schrie Sirius erschrocken neben mir auf.

Veronica hatte sich von hinten an ihn herangeschlichen und hielt ihm nun die Augen zu. „Wer bin ich?“, wollte sie vergnügt von ihm wissen.

Lächelnd betrachtete ich das Szenario vor mir. „Oh nein!“, rief Sirius aus, als er erkannte, wen er an seinem Rücken kleben hatte.

„Oh, ja! Lass uns jetzt tanzen gehen!“, gab sie seine Augen wieder frei und stand nun strahlend im weißen Brautkleid vor ihm. Eine gruselige Vorstellung definitiv.

„Ich ähm...das tut mir leid...aber ...äh... ich habe ihr schon den nächsten Tanz versprochen“, stammelte er mit einer Spur Verzweiflung, griff nach dem Arm von einem Mädchen direkt neben ihm und zog sie zu uns herum.

„Hey?! Was- Black, was soll das?“, zischte das Mädchen und entpuppte sich als Janine, die sich gerade sehr angeregt mit Alice unterhalten hatte. Nur Lily war nicht bei ihnen. Wo steckte sie schon wieder?

Bei genauerem hinsehen, bemerkte ich, die Schlangen auf ihrem Kopf, die Sirius plötzlich zurückschnellen ließen.

„Was hast du mit deinen Haaren gemacht?“, fragte er entsetzt und ließ die Schlangen nicht eine Sekunde aus seinen Augen.

„Was denn? Hat der große Sirius etwa Angst vor ein paar kleinen Schlangen?“, lachte sie vergnügt und trat noch ein Stück näher zu ihm heran. Sofort wich er zurück.

„Ich hoffe, du hast ihnen Manieren beigebracht“, lachte Remus neben mir vergnügt und umarmte sie kurz. Zu unser aller erstaunen, schmiegteten sich jede einzelne von den Schlangen an unseren Freund und stießen ein zufriedenes Zischeln aus.

„Du siehst klasse aus!“, teilte er ihr ohne Umschweife mit und gab ihr einen Kuss auf die Wange.

„Da siehst du, deine Tanzpartnerin hat offenbar kein Interesse mehr. Dann kannst du ja jetzt mit mir kommen“, schob Veronica sich zwischen uns und sah Sirius mit großen Augen an.

„Bedaure Ronny, aber ich fürchte das geht nicht. Weißt du Janine und ich sind eigentlich zusammen-“

„WAS?!“, kreischte sowohl Veronica, als auch Janine überrascht.

„Ja“, bestätigte Sirius und zog sie zu sich heran. Das wütende Fauchen und zischen der Schlangen ignorierte er dabei so gut es ging. „Aber weißt du, wir haben uns gestritten und jetzt ist sie ziemlich sauer auf mich“, erzählte er Veronica im Vertrauen weiter und ließ Janine dabei doch wieder los.

„Wenigstens scheinen das Würgeschlangen zu sein“, scherzte er und zeigte auf Janine, deren Augen wütend funkelnd.

Ohne Vorwarnung griff sie zur Seite nach einem Glas und schleuderte den Inhalt Sirius entgegen.

„ARRRRRRRRRRRGHHHHHHHH! Das wirst du mir büßen!“, schrie Veronica aus vollem Leibe und rauschte wütend ab.

Sirius, der nicht einen Tropfen abbekommen hatte, hielt sich den Bauch vor Lachen.

„Du solltest dringend zum Augenarzt, Schatz! Du zielst miserabel!“ prustete er und wischte sich mit einem Ärmel seines Kostüms die Lachtränen aus den Augen.

„Sag mal, was genau hast du da überhaupt an?“, fragte Alice ungläubig, der offensichtlich gerade eben erst aufgefallen war, dass Sirius sich als Mönch verkleidet hatte. Als böser Bergmönch um genau zu sein. Dass wusste ich so genau, weil er mir darüber lang und breit einen Vortrag gehalten hatte, als ich ihn so entsetzt angesehen hatte, als er mir von seiner Kostümwahl berichtete.

„Wieso? Was ist falsch daran?“, unsicher sah er an sich herunter.

„Was falsch daran ist, Black? Das musst du ernsthaft fragen?!“, wandte sich nun kopfschüttelnd an ihn.

„Äh, ja?“

„Das ist auf so vielen verschiedenen Ebenen nicht richtig, ich weiß gar nicht, wo ich da anfangen soll“, warf sie hilflos ihre Arme in die Luft. „Und wie kommst du überhaupt dazu zu behaupten wir wären zusammen? Dank dir wird sie mir in nächster Zeit irgendwann die Augen auskratzen!“

„Hab ich so beschissen gezielt, oder du?“, wies Sirius jegliche Schuld von sich.

Belustigt hörte ich den zwei Streithähnen zu und begann erneut meinen Blick streifen zu lassen. „Sag mal, wo habt ihr eigentlich Lily gelassen?“, fragte ich Alice neugierig und blendete Sirius und Janine aus.

„Die wollte Bier holen. Keine Ahnung wo die so lang bleibt. Wurde wahrscheinlich aufgehalten“, zuckte sie mit den Schultern und sah zu unseren Freunden rüber die immer noch da standen und sich gegenseitig ankeiften.

„Remus? Tanzt du mit mir? Lily ist weg, Janine noch ne Weile beschäftigt und ich wollte doch aber so gern tanzen“, bettelte sie meinen Freund an, der sich mit einem Seufzen geschlagen gab.

Toll. Und was war jetzt mit mir? Ließen mich alle allein. Nicht einmal Peter konnte ich in dem Chaos finden.

Ein wenig frustriert ging ich zur Bar, damit ich mich wenigstens mit einer Flasche Butterbier beschäftigen konnte, da entdeckte ich Fin, der sich angeregt mit einem Mädchen unterhielt, die mit dem Rücken zu mir stand. Sie hatte lange schwarze Haare und ein komplett zerfetztes Kleid an. Irgendetwas an ihr kam mir wage vertraut vor, doch ich konnte nicht genau sagen, was es war.

Lily, sollte mir noch einmal erzählen, dass dieser Schönling kein Frauenheld war. Kaum war sie mal nicht da, vergnügte er sich mit einer anderen. Auch wenn es mir nur Recht sein konnte. Vielleicht sollte ich ihn wissen lassen, dass ich ihn gesehen hatte. Ihm so ein wenig die Tour versauen. Unseren

Triumph noch ein wenig ausweiten. Gerade lachte das Mädchen über etwas, was dieser Idiot von sich gegeben hatte und beugte sich zu ihm rüber um ihm etwas ins Ohr zu flüstern. Die beiden sahen sehr vertraut miteinander aus. Ich bezweifelte, dass die sich erst seit heute Abend kannten. Also hatte er doch etwas nebenher laufen.

Siegessicher steuerte ich die Beiden an und bekam das Grinsen nicht aus meinem Gesicht. Das war meine Chance bei Lily Pluspunkte zu sammeln. Wenn sie Trost brauchen würde, wäre ich genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Sie würde mir vor Dankbarkeit, dass ich ihr die Augen geöffnet hatte, in den Arm fallen.

„Weiß Lily eigentlich, dass du eine neue Freundin hast?“, ging ich selbstsicher auf die Beiden zu. „Weißt du ein wenig mehr Können in punkto Heimlichkeit hätte ich schon von dir erwartet“, setzte ich hinzu, als Fin aufsaß und das Mädchen sich herum drehte. Sofort rutschte mir mein Herz in die Hose.

„Lily!“, entfuhr es mir überrascht, als ich erkannte, wen ich da eigentlich vor mir hatte.

Ups.

Überraschung, Überraschung. wer hätte es gedacht?^^ Ich glaube da hat der liebe James gleich noch ein Problem mehr an der Backe.

Und was sagt ihr zu den Slytherins? Oder dem Kostüm von Sirius? Gut? Schlecht?

Und wie hängen wohl Ian, Fin und Dan zusammen... Fragen über Fragen... und ich nehme Vermutungen wahnsinnig gern entgegen, sowie jegliche Art von Kritik oder Lob. Also, lasst es mich wissen, was ihr davon haltet (hilft auch immer beim Schreiben^^)

Dann bis zum nächsten Mal!

29. The show goes on

Chap 29- The show goes on

„Potter, sag mal hab ich einen Magneten im Arsch, der dich ständig zu mir zieht und weiß nichts davon?“ Ruhig sah ich ihn an. Egal mit wem er gerade gerechnet hatte, ich war es nicht gewesen, denn er war auf jeden Fall mehr als nur überrascht mich zu sehen. Richtiggehend schockiert sah er aus.

„Lily... du... ähm...deine deine Haare. Ich dachte...“, grummelte er verlegen und hatte Mühe mir ins Gesicht zu schauen.

„Siehst du, genau da liegt dein Fehler: Du hast gedacht“, würgte ich ihn ungeduldig ab. „Würdest du dann jetzt freundlicherweise wieder verschwinden? Ich unterhalte mich hier gerade sehr angeregt mit Fin“, forderte ich und hatte dabei Mühe meinen liebebreizenden Ton zu behalten. Ich wollte ja schließlich nicht immer die schreiende Hysterische vor Fin mimen. Außerdem verfolgte ich gerade meinen äußerst gut durchdachten Plan und da konnte ich irgendwelche Zwischenfälle gerade gar nicht gebrauchen. Schon gar keine, die Potter beinhalteten. Ich musste ihn loswerden. Sofort!

„Angeregt, ja?“, grimmig zogen sich seine Augen zu Schlitzern zusammen.

„Sagte sie doch eben, Potter“, mischte sich nun auch Fin ein, der aus irgendwelchen Gründen ziemlich schlecht auf Potter zu sprechen sein schien.

Gerade als ich mir darüber Gedanken machen wollte, was denn schon wieder vorgefallen sein könnte, spürte ich wie jemand seine Hand auf meine legte. Fin.

Mit hochrotem Kopf sah ich zu ihm herüber und überlegte was ich nun am besten tun sollte.

Ich meine, irgendwie genoss ich seine Hand auf meiner ja. Sie jagte angenehme Wellen durch meinen Körper, aber das hier geschah aus den völlig falschen Gründen.

Und eine kleine miese hinterhältige und obendrein noch gemeine Stimme in meinem Kopf sagte mir, dass diese kleinen süßen Wellen nichts im Vergleich mit James' orkanartigen Berührungen waren. Keine Blitze. Kein Donner. Einfach nur irgendwie ganz schön.

„Richtig. Angeregt. Wenn du dann also wieder gehen würdest? Hier ist nur Platz für zwei“, setzte ich selbstbewusster hinzu, als ich mich eigentlich fühlte. Gleichzeitig begann ich, Fins Hand in meine zu nehmen und sie liebevoll zu streicheln.

Ich hatte beschlossen, dass dies wohl der einfachste Weg war, Potter loszuwerden.

„Wenn das so ist, will ich euch Turteltauben nicht länger stören“, knurrte dieser wütend und sah mich mit diesem seltsamen Blick an, den ich gerade gar nicht gebrauchen konnte. Wann bitte sollte ich denn darüber nachdenken, was er zu bedeuten hatte? ich musste mich hier konzentrieren, wenn ich mehr über Fin erfahren wollte.

Mit einem letzten warnenden Blick sah er mich an. „Ich hoffe, du weißt was du da tust!“, sagte Potter und stürmte davon.

„Der ist heute aber empfindlich!“, kommentierte Fin seinen Abgang und ich kam nicht umhin seinen selbstzufriedenen Gesichtsausdruck zu bemerken. Da war definitiv irgendwas im Busch. Ich war mir zwar nicht ganz sicher, ob mir das gefiel, aber ich würde es definitiv nutzen.

„Reden wir doch nicht von Potter. Von dem hatte ich heute nun wirklich schon genug“, säuselte ich und

klimperte mit den Augen. War zumindest nicht gelogen.

„Hast Recht“, stimmte er mir zu und sah sich suchend im Raum um.

„Du nimmst deinen Job wirklich sehr ernst, stimmts?“, stellte ich ein wenig verstimmt fest. Meine Güte, es würde schon niemand hinter mir auftauchen und mich vor versammelter Mannschaft köpfen.

„Mmmh...“, brummte er abwesend und sah mich dabei nicht einmal wirklich an. Ich brauchte dringend eine Strategie um seine Aufmerksamkeit wieder auf mich zu lenken. Aber vielleicht würde er so auch eher auf meine Fragen antworten, wenn er abgelenkt war.

„Jedenfalls..ähm...wo waren wir stehen geblieben? Ach, ja. Meine Familie. und dann ist da eben noch meine Schwester. Petunia. Früher haben wir uns echt gut verstanden, aber seitdem ich nach Hogwarts gekommen bin und sie eben nicht, sind wir total zerstritten. es ist als würde sie mich hassen und das belastet mich wirklich. Vielleicht ist sie ja eifersüchtig und ist deswegen so fies... Was meinst du?“, plapperte ich munter drauf los.

Ich hatte mir in den Kopf gesetzt endlich mehr über Fin zu erfahren. Also verfolgte ich eine Aushörstrategie, die ich eigens in einem Buch nachgeschlagen hatte. Dort hieß es, man solle seinem Verdächtigen, in meinem Fall Fin, etwas von sich preisgeben, damit dieser sich genötigt sah, dasselbe zu tun. Sollte das nicht funktionieren, würde ich einfach auf Plan B oder eigentlich besser A2 zurückgreifen: dem guten alten Trinkspiel. A1 für Aushören und A2 für Alkohol. B passte irgendwie nicht.

„Kann sein“, antwortete Fin und streifte mich flüchtig mit seinem Blick, bevor er wieder weg sah.

Stirnrunzelnd sah ich ihn an. Ich legte hier einen Seelenstriptease ab und er hörte mir nicht einmal richtig zu! Doch bevor ich ihn deswegen zusammenstauchen würde, würde ich einfach mal versuchen, was er mir in diesem Zustand erzählen würde. Vielleicht entflutschte ihm ja tatsächlich etwas. „Und deine Familie? Hast du eigentlich Geschwister?“, wagte ich mich hervor und erwartete gespannt seine Antwort.

„Nein“

Wow. Schlicht. Einfach. Nichtssagend. Genau das, was ich so gar nicht gebrauchen konnte.

„Meinst du ich sollte Petunia mal drauf ansprechen?“, versuchte ich weiter ihn zum Reden zu bringen. Vielleicht fing er ja an aus dem Nähkästchen zu plaudern, wenn er Ratschläge erteilte.

Nervös erwartete ich eine Antwort, die aber nicht kam. Irgendetwas hatte er entdeckt, das seine gesamte Aufmerksamkeit auf sich zog.

„Hörst du mir überhaupt zu?“, fragte ich gereizt.

„Ja“, antwortete Fin ohne mich anzusehen.

„Wahrscheinlich ist es einfacher, sie einfach um die Ecke zu bringen und Petunia aus den Gedächtnissen meiner Eltern zu löschen. Was meinst du?“, zuckersüß erwartete ich seine Antwort.

„Das ist eine gute Idee“, lächelte er mir zu und sah mich dabei tatsächlich kurz an. Kurz darauf widmete er seine Aufmerksamkeit wieder auf etwas oder jemand anderen. Verärgert drehte ich mich um. Was lenkte ihn denn dermaßen ab? Wer gefährdete hier meine Mission?

Ich sah ein paar Ravenclaws am Tisch weiter links von uns, die aufgeregt über etwas diskutierten, schräg rechts von uns ein paar aus Hufflepuff, die ihre Finger kaum bei sich behalten konnten. Die waren wohl auch eher uninteressant. Und dann war da noch-

„BLACK?!“

Sofort hatte ich nicht nur Fins volle Aufmerksamkeit, sondern auch die der umliegenden Tische und Grüppchen.

„Was ist mit ihm?“, wollte mein Gegenüber etwas zu eifrig wissen.

„Du ignorierst mich, damit du Black beobachten kannst????!!“, ehrlich empört funkelte ich ihn an, lehnte mich zurück und sah wieder zu Black, der, als er mich entdeckte, plötzlich wieder Hochstimmung verbreitete und mir entzückt winkte.

„Natürlich nicht!“, stritt Fin sofort vehement ab.

„Dann bist du also tatsächlich der Meinung, dass ich Petunia abmurksen sollte?“, fragte ich bittersüß nach. Erschrocken weiteten sich seine Augen. „Was?! Nein! Natürlich nicht!“

„Komisch gerade hast du mir noch gesagt, dass es eine gute Idee wäre...“, setzte ich zum Todesstoß an. Jetzt konnte er es nicht mehr abstreiten. Selbstzufrieden betrachtete ich meine Fingernägel.

„Da... war ich vielleicht tatsächlich etwas abgelenkt. Aber ich versichere dir, jetzt hast du wieder meine ungeteilte Aufmerksamkeit“, beteuerte Fin mir mit seinem strahlensten Lächeln. In seinen Augen konnte man sich leicht verlieren.

Seufzend lenkte ich ein, wenn ich weiter sauer auf ihn wäre, würde mich das kein Stück weiter bringen. „Also was ist mit dir?“

„Was soll mit mir sein?“, unsicher sah Fin mich an.

„Naja, was ist mit deiner Familie? Hast du überhaupt eine?“, setzte ich scherzend hinzu und trank einen Schluck von meinem Butterbier.

„Wieso interessiert dich das?“, misstrauisch taxierte er mich.

„Warum nicht? Ist doch nichts dabei“, bemühte ich mich wirklich sein offensichtliches Misstrauen zu zerstreuen und schenkte ihm noch ein unschuldiges Lächeln.

„Lass uns tanzen“, sprang Fin plötzlich von seinem Platz auf und überrumpelte mich mit diesem Vorschlag ziemlich.

„Was? Ähm...aber wir...äh unterhalten uns doch gerade so nett“, versuchte ich seinen Enthusiasmus für diese bescheuerte Idee zu bremsen.

„Das ist doch langweilig, Flower. Außerdem: Warst du nicht diejenige, die ein bisschen Zerstreuung ganz gut finden würde? Stichwort heute Nachmittag?“, erinnerte Fin und hielt mir auffordernd seine blöde Hand entgegen. Ich wollte jetzt eigentlich nicht wirklich tanzen. Ich wollte etwas über dich herausfinden, dachte ich stumm.

„Dürfte ich Sie um diesen Tanz bitten, Ms Evans?“

„Aber gern, Mr Barkley“, stimmte ich lachend angesichts seiner bescheuerten Verbeugung zu. Was war schon dabei? Und wenn ich jetzt nein gesagt hätte, hätte ich meine Chance garantiert vertan. Vielleicht machte ihn ein Tanz etwas redseliger. Bei Merlin, ich war so erbärmlich. Ich glaubte eigentlich nicht wirklich daran. Aber irgendwas musste ich meinen flatternden Nerve zur Beruhigung ja vorgaukeln. Einfach um dieses unguete Gefühl zu verdrängen.

Auf der Tanzfläche herrschte ziemliches Gedrängel. Zu meiner Verwunderung sah ich auf der gegenüberliegenden Seite Alice und Remus tanzen. Sie schienen sich gut zu verstehen. Von Janine jedoch fehlte jede Spur.

Als Fin mich mit sich zog und dann auch noch galant und graziös wie eh und je einen Knicks vor mir vollführte, hatten wir die gesamte Aufmerksamkeit der umliegenden Paare, die uns auch gleich ein wenig Platz machten.

Wenn ich jetzt behaupten würde, ich würde mich leicht unwohl fühlen, dann wäre das wohl ziemlich untertrieben. Rot wie eine Tomate und nervös wie eine Wespe kurz vorm Angriff, nahm ich seine Hand und ließ mich von ihm herumwirbeln.

Fin war natürlich ein großartiger Tänzer und ich fühlte mich ein wenig linkisch an seiner Seite, aber er bemühte sich wirklich mich mitzuziehen.

Nach zwei schnellen Liedern folgte zu meinem großen Glück ein etwas langsames, sodass ich Gelegenheit hatte wieder etwas zu Atem zu kommen. An Fins Schulter.

Entspannt schloss ich die Augen und ließ mich von ihm im Takt hin und her wiegen. Auch Fin schien den Tanz zu genießen und etwas lockerer zu lassen. Aus halb geöffneten Lidern sah ich, dass ein Großteil der Mädchen uns musterte. Schmunzelnd flüsterte ich Fin diese Beobachtung ins Ohr.

Schnaubend sah er sich um.

„Was denn? Das bist du doch sicher gewohnt. Ich wette, du warst in deiner Schulzeit heiß begehrt. Hab ich Recht?“, vermutete ich und sah ihn abwartend an.

Schulterzuckend nahm er meinen Kommentar hin und drehte uns einmal im Kreis.

„Da fällt mir auf: ich weiß eigentlich gar nicht, wo du zur Schule gegangen bist...“, versuchte ich es abermals und klang dabei bemüht desinteressiert.

„Muss man auch nicht wissen“, antwortete er ausweichend. „Da gibt es eh nicht viel zu erzählen.“

„Interessieren würde es mich ja schon“, gab ich mit einem Engelslächeln zu, das hoffentlich meine Hintergedanken verbarg, als Fin unerwartet stehenblieb.

„Hey!“, beschwerte ich mich, da ich Mühe hatte nicht über seine Füße zu stolpern, die da eigentlich nicht mehr hätten sein dürfen.

„Was soll das?“ Kalt musterte er mich und in seinen Augen sah ich nur allzu deutlich, dass er definitiv etwas mehr als nur misstrauisch war.

Krampfhaft versuchte ich meine Unschuldsmiene beizubehalten und mein Unbehagen einfach runterzuschlucken. „Was soll was?“ Okay, vielleicht glich mein Gesicht gerade eher einer Art Grimasse, so wie Fin mich musterte. Schauspielunterricht würde mir definitiv gut tun, dachte ich so für mich.

Könnte aber auch an Fin liegen. Dieser Blick...grrr. So wie er mich ansah, hatte ich das dringende Bedürfnis ihm lieber gleich alle meine Sünden zu beichten, um der Folter zu entgehen.

„Hör auf mir etwas vorzumachen! Ich weiß, dass du ein bestimmtes Ziel verfolgst. Deine Unschuldsmiene sieht nämlich lang nicht so unschuldig aus, wie du vielleicht meinst, meine Liebe“, belehrte er mich und bestätigte meine Befürchtung.

„Ich wollte doch nur ein wenig mehr über dich erfahren! Ich mag dich nämlich und hab mir nichts weiter dabei gedacht“, rechtfertigte ich den Versuch meines Verhörs. Eigentlich wusste ich gar nicht, warum er sich so aufregte. Er hatte doch eh nichts verraten.

„Vergiss es! Das kauf ich dir nicht ab. Du horchst mich absichtlich aus und das schon den ganzen Abend. Ich kenne all die scheinbar unauffälligen Verhörmethoden, schon vergessen? Das ist mein Job“, entgegnete Fin wütend.

„Schön! Du hast Recht. Zufrieden?“, lenkte ich wütend ein und ballte meine Hände zu Fäusten. Um uns herum war es inzwischen verdächtig still geworden. Offenbar waren wir etwas zu laut gewesen und mal wieder stand ich im Lichte der Aufmerksamkeit der ganzen Schule. Okay, gefühlt, aber Morgen würde es eh die ganze wissen. Da war es eher nebensächlich, dass die Augenpaare zu maximal eine fünfundzwanzigstel oder so der gesamten Schülerschaft gehörten.

Ohne zu zögern griff Fin nach meinem Arm und schleifte mich von der Tanzfläche, weg von all den neugierigen Blicken in eine ruhige Ecke.

Trotzig starrte ich zu ihm hoch und wartete auf das, was da kam.

„Weißt du, ich hatte wirklich etwas mehr von dir erwartet“, enttäuscht betrachtete er mich.

„Was hast du denn mehr erwartet?“, verlangte ich zu wissen.

„Dass du mir mehr Vertrauen entgegen bringst. dass du mich einfach so fragst, mir sagst, dass du an mir zweifelst“, sagte er zu meiner Überraschung.

„Und du hättest mir geantwortet?“, skeptisch hob sich meine linke Augenbraue.

„Klar“, antwortete er schlicht.

„Natürlich und mit der Antwort hätte ich bestimmt auch was anfangen können?“, schnaubend verschränkte ich meine Arme, sonst hätte ich ihm wahrscheinlich jetzt angesichts seines Lächelns eine rein gehauen. Auf Heuchelei war ich ja ganz allergisch.

„Hättest du vielleicht sogar tatsächlich. Weißt du Lily, du bist auch nicht besser als die anderen“, erwiderte er mit Bedauern in der Stimme und meine Fäuste begannen zu zucken.

„Bist du dann jetzt fertig?“, wütend blickte ich zu Boden. Bisher hatte ich ihn trotz aller Zweifel gemocht.

„Ehrlich gesagt: nein. Denn jetzt haben wir beide ein Problem“, verkündete er und zwang mich ihn wieder anzusehen. Direkt in seine Augen, die mich plötzlich so gar nicht mehr an ein karibisches Meer erinnerten. Sibirien traf es gerade echt besser. Auch was die Stimmung anbelangte.

„Ich kann dich nicht beschützen, wenn du mir nicht vertraust“, flüsterte Fin mir ins Ohr und jagte einen Schauer Gänsehaut durch meinen Körper.

„Was willst du damit sagen?“, wollte ich wissen und bemühte mich meine Angriffslustige Haltung zu bewahren. Er sollte nicht sehen, wie sehr er mich gekränkt hatte.

„Wenn du weiterhin willst, dass ich derjenige bin, der dich beschützt, dann wirst du deine Zweifel in den Griff bekommen müssen. Kannst du das nicht, könnte es für uns beide schlecht ausgehen und das werde ich auf keinen Fall zulassen. Eher beende ich unsere...Zusammenarbeit“, erklärte er und rückte wieder ein Stück von mir ab.

„Dann gib mir irgendwas, damit ich dir vertrauen kann!“, verlangte ich fast schon verzweifelt. Ich wollte ihm ja vertrauen, aber Potters Worte hatten mich nicht ganz kalt gelassen. Sie arbeiteten in mir. Ein Vertrauensvorschuss konnte einem in Zeiten wie diesen das Leben kosten. Ich hang an meinen Leben.

„Ich weiß ehrlich nicht, was das bringen soll. Entweder du schaffst es oder eben nicht. Kannst es dir ja überlegen. Und ich würde mir das an deiner Stelle wirklich gut überlegen. Schon ein Zögern, weil du eine meiner Entscheidungen in Frage stellst könnte dir das Leben kosten“, verkündete er unheilvoll und verschwand.

Ratlos blickte ich ihm hinter her. Das hatte ich nun von meinem ewigen Misstrauen. Wobei, nein. Genau genommen war Potter ja Schuld. Er mit seinem ewigen Gerecke hatte mir das eingebrockt.

„Was denn? Gibt es etwa schon Ärger im Paradies?“

Das war jetzt einfach nicht wahr! Potter schien mich wirklich wie ein verdammter Racheengel zu verfolgen! Dabei hatte ich doch vorgehabt einfach nur die Party zu genießen und nebenbei ein paar Informationen zu sammeln. Okay, ganz ruhig jetzt, Lily. Der Abend kann nur schlimmer werden, wenn du dich jetzt auch noch wegen dieses Idioten aufregst. Es konnte auch einfach nicht gut sein, sich ständig aufzuregen.

„Lass mich in Ruhe“, brummte ich und wollte mich an ihm vorbei drängeln.

Potter hingegen verstand wie immer nichts und interpretierte meine Reaktion wie immer als hätte er 40 Grad Fieber, starke Halluzinationen und Todessehnsucht: „Wow, doch so erfolgreich gewesen? Er scheint ja dann nicht allzu sehr auf dich zu stehen, oder?“, bemerkte Potter und legte mir ungefragt seinen Arm um die Schultern.

So ein Arschloch! Und er schien das auch noch in vollen Zügen zu genießen! Mein Zorn begann langsam immer größere Kreise zu ziehen und ich hatte Mühe, nicht nach einem Schlachtermesser zu schreien.

„Nimm bloß deine Pfoten von mir, Potter! Das ist sowieso alles nur deine Schuld!“, fauchte ich und schlug ihn mit aller Kraft auf den Arm.

„Ach, und was genau diesmal, wenn ich fragen darf?!“, ahnungslos sah er mich an.

„Alles!“, schrie ich und stieß ihn zur Seite. Das wurde mir jetzt echt zu bunt. Meine Gedanken rasten und ich brauchte dringend einen Platz, wo ich in Ruhe nachdenken konnte. Potter war mir dabei definitiv im Weg.

Abgekämpft und außer Atem stand ich plötzlich vor dem einzigen Ort, der mir jemals Zuflucht gegeben hatte: der Bibliothek.

Der beruhigende Anblick der Regale, der Geruch der Bücher würden mich auf jeden Fall aufmuntern...ob ich es riskieren sollte? Vielleicht war die Bibliothek nachts ja gar nicht abgeschlossen? Und falls doch, was sollte schon großartig passieren? Dann würde ich eben einen kleinen Spaziergang durch das in Dunkelheit gehüllte Schloss machen.

Ein letztes Mal sah ich mich verstohlen um, bevor ich meine Hand auf die Klinke legte und sie langsam herunter drückte. Zu meiner großen Überraschung sprang die Tür tatsächlich auf und ehe ich weiter darüber nachdenken konnte verschwand ich in den mir so vertrauten Räumlichkeiten.

Bei Nacht wirkte dieser Ort noch beständiger als bei Tag. Der Mond schien sanft durch die Fenster herein und leuchtete zumindest einen Teil der Gänge aus, was mir perfekt in den Kram passte: Sauer ließ ich meine Faust gegen eines der Regale sausen und bereute es im selben Moment als ein stechender Schmerz mir ein „Au!“, entweichen ließ.

„Ich bin hier!“, rief da jemand keine drei Meter neben mir und ließ mich zusammenzucken.

Okay, ganz ruhig. Das Klang zwar gerade nicht gefährlich, aber auch nicht als hätte die Person etwas Legales vor.

Naja gut, schon allein die Tatsache hier zu sein, zu dieser Uhrzeit, war Illegal. Also war es vielleicht nicht sonderlich verwunderlich, dass diese Person so klang. Trotzdem ließen mich die Ereignisse der vergangenen Wochen vorsichtiger werden.

„Toll?“, rief ich mit mehr Fragezeichen zurück, als mir lieb war und zog neben meinem Zauberstab noch ein Buch aus dem Regal, das mir entweder als Ausrede oder als Wurfgeschoss dienen konnte.

„Wo steckst du denn?“

Abwartend versteckte ich mich hinter einem Regal und hörte wie die Schritte des Unbekannten näher kamen. Mein Magen verknotete sich vor Anspannung, als mich jemand an der Schulter berührte.

„Ah!“, schreckte ich auf. So viel also zum Thema ruhig bleiben...

„Lily?“, kam es verwundert von meinem Gegenüber und ich konnte es gar nicht glauben, wer da vor mir stand.

„Peter?!“, überrascht starrte ich ihn an. „Was tust du hier?!“

„Ähm...ich also...naja...das ist... ich wollte... mich hier mit jemandem treffen“, stammelte er und sah angestrengt auf die Bücher hinter mir.

„Du wolltest dich hier mit jemandem treffen?“, ungläubig bemerkte ich, wie er sich verlegen von mir abwandte. In diesem Moment verstand ich: Er hatte ein Date! Ein geheimes Treffen! Und er wollte nicht, dass es jemand herausfand. Wie süß!

„Ja, du weißt schon. Ich-“, begann er sich zu rechtfertigen doch ich winkte ab. Das musste er mir nicht erklären, wenn er nicht wollte. Trotzdem konnte ich mir die Frage nach seiner Angebeteten nicht verkneifen.

„Ja, weißt du... ich weiß überhaupt noch nicht...es ist...kompliziert“, wand er sich um eine Erklärung.

„Keine Sorge. Ich werde es niemandem erzählen“, beruhigend klopfte ich ihm auf die Schulter und bemerkte, dass er etwas in der Hand hielt. Ein Stück Pergament.

„Oh, Peter! Hast du ihr etwa ein Gedicht geschrieben? Oder einen Liebesbrief? Gott, bist du süß! Ehrlich von dir können sich gewisse andere Leute noch eine Scheibe abschneiden!“, rief ich völlig verzückt aus.

„Ja, das ist ähm...naja du weißt ja...ich kann nicht gut mit Worten und da dachte ich mir...“

„Peter? Bist du da?“, kam es vom Eingang.

Panisch sah Peter mich an und ich verstand.

„Viel Glück“, wünschte ich meinem Freund bevor ich unauffällig zwischen den Reihen verschwand, um seine Angebetete nicht zu verschrecken.

Es gab doch noch Zeichen und Wunder. Das hätte ich Peter ja niemals zugetraut, wenn ich ehrlich zu mir selber war. Man sollte eben niemanden unterschätzen. Neugierig warf ich einen letzten Blick durch die Regale und erblickte Erin Regnier, die vorlaute Vertrauensschülerin aus Ravenclaw. Gerade sah sie aber nicht wirklich so aus, als wäre sie jeder Zeit bereit eine dicke Lippe zu riskieren. Sie sah irgendwie so aus als befände sie sich gerade auf dem Weg zu ihrer letzten Mahlzeit. Das war bestimmt die Nervosität...

Das war ja alles so romantisch! Schön, dass mein Abend bisher doch ziemlich katastrophal verlaufen war. Das war schon echt bitter.

„Mistkerl! Arschloch! Dumm, dümmer, am dümmsten! Wie kann man auch so blöd sein? Wirst du es jemals lernen?“

Suchend sah ich mich nach der Stimme um. Die kannte ich nur allzu gut und scheinbar war der Abend für Janine nicht viel besser gelaufen, als für mich.

Fast schon mit einem Lächeln im Gesicht bog ich um die nächste Ecke. „Da ist aber jemand sauer“

„Merlin, Lily! Erschreck mich doch nicht so!“

Lachend ließ ich mich neben ihr nieder. „Tschuldige“

„Was machst du überhaupt hier?“, verwundert strich sie sich ihre Haare zurück.

„Fin. Potter. Ich. Katastrophe.“, antwortete ich knapp. Irgendwie schien das schon alles zu sagen und Janine nickte verstehend.

„Scheiß Kerle“, kommentierte sie seufzend. Man der Abend verlief echt scheiße.

Plötzlich sah sie mit einem Grinsen im Gesicht auf. „Weißt du was? Wir machen einfach unsere eigene kleine Privatfeier“, schlug sie mit einem fetten Grinsen vor.

Irgendwie machte sie mir Angst. „Was hast du vor?“

„Wirst schon sehen. Danke, Sirius. Einmal im Leben erweist sich dein Getratsche als nützlich“, strahlte sie und zog mich mit sich fort.

Was zum Teufel hatte sie bitte vor?

Sooo.... nach langer langer Zeit mal wieder ein Kapitel (irgendwie hat mich das Kapitel hier echt fertig

gemacht... hatte bestimmt schon zehn Entwürfe, die alle wieder in den Papierkorb geflogen sind...). Hoffe es ist überhaupt noch jemand von euch dabei... Vielleicht meldet ihr euch mal kurz zu Wort, damit ich weiß, ob es sich lohnt, überhaupt weiter zu schreiben.

Natürlich sind wie immer auch Kritik (es könnten Logikfehler drin sein... musste mich erstmal wieder in die Geschichte reinfinden, nachdem ich sie drei Monate komplett in Ruhe gelassen hab...), Lob und Anregungen erwünscht.

Und vielleicht habt ihr ja eine Idee, was Janine vorhat^^ Freue mich von euch zu hören.

Liebe Grüße

zaara

30. And the snake starts to sing

Jetzt haben wir beide ein Problem. Ich kann dich nicht beschützen, wenn du mir nicht vertraust.

Gedankenversunken stand ich da und bekam diese Sätze von Fin einfach nicht mehr aus meinem Kopf. Sie liefen in einer Art Dauerwerbeschleife durch mein Hirn, wie eine penetrante Leuchtreklame und inzwischen war mir auch ziemlich klar, warum die Worte mich einfach nicht mehr losließen: Er hatte völlig Recht gehabt. So widerwillig ich das auch zugeben wollte. Nur ein Zögern, ein infrage stellen und Lily könnte den einen Fehler machen, der über Leben und Tod entschied.

So ungern ich Lily auch in seiner Nähe sah, aber meine Eltern waren der Ansicht gewesen, dass er ihre beste Chance war, zu überleben.

Vertraute ich dem Urteil meiner Eltern noch? Ich wusste, dass etwas im Gange war, was die beiden mir nicht verraten hatten. Warum sonst sollte das Ministerium denken, dass sie sich Urlaub genommen hatten, obwohl sie Sirius und mir etwas ganz anderes erzählt hatten?

Vielleicht hatten sie einfach beschlossen einen anderen Weg einzuschlagen? Besonders da das Ministerium die Bewegung um Voldemort immer noch nicht ernst nahm und der Meinung war, dass sie sich irgendwann von selber auflösen würden.

Und Lily? Wie sehr misstraute sie Fin mittlerweile? Nicht, dass es mir ganz ungelegen kam, aber ich hatte es aus dieser Sicht einfach noch nicht betrachtet. Ich hatte Fin immer nur als Konkurrenten um Lily gesehen. Nicht als jemanden der nebenbei noch einen Job zu erledigen hatte und der nicht wenig mit Vertrauen zu tun hatte.

Was war also mit Lily? Würde sie im entscheidenden Moment zögern und damit ihren Untergang besiegeln? Nur, weil sie Fin mittlerweile dermaßen misstraute? Inzwischen wahrscheinlich schon.

Verdammt! Wem wollte ich hier eigentlich etwas vormachen? Natürlich würde sie zögern!

Lily war eigentlich kein Mensch, der von Natur aus misstrauisch war. Sie legte immer nur eine gewisse Vorsicht an den Tag, stellte vieles in Frage. Bei Fin hatte sie sich wohl eher von ihrem sonst nicht vorhandenem Bauchgefühl leiten lassen... Oder sich vielmehr von seinem Aussehen blenden lassen, wobei sie das wohl auch nie zugeben würde. Aber das stand gerade nicht zur Debatte, rief ich mir in Erinnerung.

Und ich hatte es nicht besser gemacht. Lily hatte schon ganz Recht. Es war meine Schuld. Ich hatte sie überhaupt erst dazu gebracht, zu zweifeln. Wenn ihr deswegen also etwas passieren würde, dann war ich zumindest Teilschuld. Egal, wie man es drehen oder wenden würde.

Und ich sah in dieser Zwickmühle nur eine Möglichkeit: Ich brauchte Antworten. Und zwar sofort. Ich musste wissen, dass ich das Richtige in Bezug auf Lily tat. Ich brauchte die Gewissheit, dass sie bei Fin in guten Händen war. Ich war zu allem bereit, solange ich sie dann in Sicherheit wissen könnte.

Und genau deshalb stand ich bereits das zweite Mal in sehr kurzer Zeit in einer sehr dunklen Ecke und wartete.

Ian hatte mir mehr oder weniger Unbewusst verraten, dass Hook mehr über Fin wusste, als er mir gegenüber hatte zugeben wollen und ich würde den Teufel tun, ihm noch mehr Zeit zu lassen, sich eine passende Geschichte auszudenken, als ich es ohnehin schon getan hatte.

Also wartete ich. Wartete vor der Toilette in der Nähe der Feier. Auch Slytherins mussten irgendwann einmal etwas wegschaffen und ich konnte nur hoffen, dass es mir gelingen würde, ihn unauffällig zur Seite zu ziehen. Nervös sah ich den Gang runter und betete, dass niemand mich vermissen würde.

Andererseits waren alle gerade mit ihren eigenen Problemen beschäftigt. Sirius lief Janine hinterher, auch wenn er das nie zugeben würde. Remus hatte ein Auge auf Anna, natürlich aus sicherer Entfernung, denn es würde ja in einer absoluten Katastrophe enden, wenn sie bemerken würde, was er für sie empfand. Und Peter...naja, nur Merlin allein wusste, was Peter so die ganze Zeit trieb. Ich vermutete, dass er zur Zeit kaum von seinen Büchern weg kam, der Arme. Seine Eltern setzten ihn wirklich ziemlich unter Druck. Allerdings war ihm wohl auch bewusst, dass er es ohne die ganze Anstrengung kaum schaffen würde. Auch wenn es sicherlich schlimmeres gab, als noch ein Jahr auf Hogwarts verbringen zu müssen.

Allein hier im Gang zu stehen, gab mir allerdings auch die ungebetene Möglichkeit darüber nachzudenken, was ich wieder im Begriff war zu tun.

Ich weiß wirklich nicht, warum man uns als Schlangen bezeichnet. Wenn du mich fragst, dann seid ihr viel schlimmer, hatte Hook bei unserem ersten kleinen äh... Zusammenstoß zu mir gesagt.

Heiligte der Zweck die Mittel? Auf welche Seite begab ich mich hier eigentlich? War ich wirklich besser als die Todesser? Auch, wenn ich nur das Beste im Sinn hatte? Zumindest für diese eine Person?

Was würde mit Hook passieren, wenn herauskommen würde, dass er geplaudert hatte?

War Lilys Leben mehr Wert, als das von Hook? Subjektiv betrachtet: Ja. Aber war das auch wirklich so?

Lachend lief ein Pärchen an mir vorbei. Musste schön sein, so glücklich zusammen zu sein. Mit diesem brennenden Gefühl im Magen sah ich ihnen hinterher und stellte mir dabei vor, dies wären Lily und ich. Ich wusste, dass ich sie glücklich machen konnte. Ich würde ihr jeden Wunsch erfüllen. Wenn sie es nur wollen würde. Doch irgendwie sah das gerade alles nicht zwingend danach aus, als würde sie mich wollen. Gerade schien sie blond eindeutig zu bevorzugen.

Ich beobachtete die beiden wie sie Händchenhaltend davon liefen und kaum die Finger voneinander lassen konnten, sich verliebte Blicke zuwarfen und es offensichtlich kaum erwarten konnten, sich an einen Ort zurückzuziehen an dem sie ihre Zweisamkeit genießen konnten. Warum konnte es zwischen Lily und mir nur nicht so sein?

„Du hättest das Gesicht dieses Schlammbutes sehen sollen“, drang eine Stimme an mein Ohr, die mich aus meinem Selbstmitleid in die Realität auftauchen ließ. Ich war mir ziemlich sicher, dass sie zu einer Schlange gehörte.

„Einfach erbärmlich so zu winseln. Ich wäre lieber gestorben, als mich so zu erniedrigen. Aber warte ab, das wirst du alles noch selber mitbekommen. Doch ich sage dir, diese Macht. Das ist wie eine Sucht. Davon kommst du nicht mehr los. Zu wissen, dass du über Leben und Tod bestimmen kannst und niemand etwas dagegen tun kann“, schwärmte Nott und klopfte seinem Gesprächspartner auf den Rücken.

Nur mit größter Willenskraft hielt ich mich zurück. Ich hatte schon immer gehaut, dass etwas Bestialisches, nicht Menschliches in Nott steckte, aber das übertraf einfach alle Vermutungen. Nur mit größter Mühe hielt ich mich zurück. Heute musste Lily einfach für mich Vorrang haben und zu meinem großen Glück war sein Gesprächspartner niemand geringeres als Daniel Hook.

Leise hob ich meinen Stab und wartete, bis sie fast auf Augenhöhe mit mir waren. „Mobilierbus“ flüsterte ich und zielte auf den Mantel von Hook.

Kurz darauf folgte ein lautes Poltern und Scheppern das offensichtlich von einem Zusammenstoß mit Ritterrüstungen kam. So ein Pech aber auch, dachte ich grimmig und wartete gespannt, was als nächstes passieren würde. Ich sah Nott, der mir den Rücken zugewandt hatte um Hook aufzuhelfen, lachend die Hände in die Hüfte stemmen. „Was denn? Schon so viel getrunken?“, fragte dieser schadenfroh, nachdem er wohl keine potenzielle Stolperfalle auf dem Boden hatte entdecken können.

„Nein, ich-“, begann Hook verwirrt und brach überrascht ab, als sein suchender Blick meinen traf. Ich

deutete mit meiner Hand auf das Zimmer gegenüber und verzog mein Gesicht zu einer unnachgiebigen Grimasse, die keinen Zweifel daran lassen sollte, dass wir gleich reden würden.

„Was ist?“, suchend drehte sich nun auch Nott um.

Mehr vor Schreck, als vor schnellem Reaktionsvermögen und Vorahnung, ließ ich den Wandteppich fallen und hielt die Luft an, aus Angst mein schneller Atem könnte mich verraten.

„Nichts. Ich dachte nur gerade, ich hätte eine Ratte gesehen“, drang Hooks Stimme durch den Vorhang.

Nett, dachte ich. Wirklich nett Hook. Angespannt hörte ich über das Rauschen meines Blutes hinweg, wie Hook sich aufrappelte und die beiden weitergingen.

„Vielleicht solltest du deine Einstellung gegenüber Ratten noch einmal überdenken.“ Nott schien wenig Verständnis für eine Rattenphobie zu besitzen, wie ich seinem missbilligendem Tonfall entnahm. „Kann mir nicht vorstellen, dass der Dunkle Lord begeistert wäre, wenn er erfährt, dass du schreist wie ein kleines Mädchen“, sagte er bevor die Tür zur Toilette zufiel und ich nichts mehr von dem Gespräch hören konnte.

Es war erstaunlich, wie effektiv es doch war, nur mal fünf Minuten in der Ecke zu stehen und zu lauschen. In puncto Geheimhaltung mussten die Slytherins jedenfalls noch eine Menge lernen. Vorsichtig lugte ich unter dem Wandteppich hervor und vergewisserte mich, dass der Gang neben mir leer war und schlüpfte unbemerkt in das Klassenzimmer direkt gegenüber.

Abwartend stellte ich mich ans Fenster und sah hinaus. Der Wind blies scharf durch die Baumwipfel und ließ sie nach seinem Willen tanzen. Die Wolken zogen im schnellen Tempo am Himmel vorbei und ließ alles irgendwie bedrohlicher und aufgewühlter wirken.

Da hörte ich, wie die Klinke heruntergedrückt wurde und Hook schlich ins Zimmer. Als er sich noch einmal vergewisserte hatte, dass niemand ihm gefolgt war oder ihn gesehen hatte, schloss er die Tür und wandte sich zu mir um.

„Ganz toll, Potter. Ging es auch noch auffälliger?“, begrüßte er mich in bester Laune und positionierte sich direkt vor der Tür, der Fluchtweg jeder Zeit zugänglich. Strategisch konnte ich kaum schlechter dastehen. Mir fehlte ganz eindeutig so etwas wie Übung.

„Hat doch geklappt. Du stehst hier vor mir, oder etwa nicht?“, ungerührt lehnte ich mich gegen die Wand und bemühte mich, mir meine Unsicherheit nicht anmerken zu lassen.

„Pf“, gab Hook von sich, offensichtlich nicht gewillt das Thema weiter zu vertiefen. „Und was kann ich heute für dich tun, Potter?“

„Du weißt, was ich will“, entgegnete ich kühl.

„Ach, weiß ich das?“, abwartend zog Hook die Augenbrauen nach oben.

Schweigend starrten wir uns gegenseitig an. „Bei Merlin! Fin Barkley. Rück endlich mit der Sprache raus!“, durchbrach ich die Stille ungeduldig.

„Hatte ich dir nicht gesagt, dass ich dir Informationen zukommen lasse, sobald ich sie habe?“, erinnerte er mich an unsere Abmachung und hatte allen Ernstes den Nerv mich entnervt anzusehen.

„Hör auf mich zu verarschen! Ich weiß, dass du mehr weißt! Die ganze Zeit schon!“, zischte ich und stieß mich von der Wand ab.

„Da klingt aber jemand verbittert“, gespielt mitleidig sah er mich an und ich packte ihn am Kragen. Wütend stieß ich ihn an die Wand: „Jetzt pass mal auf du dreckige Schlange: Wir hatten eine Abmachung und ich werde nicht mal mit der Wimper zucken, wenn du deinen Teil nicht erfüllst!“

„Du meinst wohl Erpressung“, provozierte er weiter und Hook registrierte jede meiner Bewegungen genau, besonders die meiner Fäuste, die sich fester um seinen Kragen Schlangen. Ich war ein offenes Buch, das keinen Hehl daraus machte, jeden Moment zu explodieren, wenn er nicht reden würde.

„Es ist mir egal, wie du es bezeichnen willst“, knurrte ich. „Rede! Woher kennt ihr Barkley?“

Für einen kurzen Moment zogen sich verwirrt seine Augen zusammen und ich glaubte, eine gewisse Beunruhigung bei Hook zu erkennen. Konnte aber auch an meinem fester werdenden Griff um seinen Kragen

liegen.

„Ihr?“, fragte Hook und ich sah wie seine Hand in seine Tasche wanderte.

„Ian. Ian Thenior und du“, half ich ihm auf die Sprünge und noch im selben Moment als ich Ians Namen aussprach, sprenkte er mit unglaublicher Kraft meinen Griff, packte mich an den Schultern, stieß mich zu Boden und hielt mir seinen Zauberstab direkt vor die Nase. Mist.

„Lass wenigstens die Finger von den Guten“, presste er zwischen seinen Lippen hervor und sah so aus, als würde er gleich durchdrehen. Es fehlte nur noch der Schaum vor dem Mund.

„Und du zählst dich nicht dazu?“, spöttisch sah ich zu ihm hoch und versuchte seine Geduld ein wenig weiter zu provozieren. Im Idealfall würde er explodieren und Reden. Im schlechtesten würde das in einer riesen Prügelei enden. Ohne Informationen, dafür mit Nachsitzen.

„Nein, schon lang nicht mehr“, flüsterte er resigniert, bevor er sich wieder auf seine gegenwärtige Situation besann und mich wieder fest fixierte. Der Moment wieder die Überhand zu gewinnen war dann wohl ungenutzt an mir vorbeigezogen, so fasziniert war ich von dem Eingeständnis.

„Wer ist Fin Barkley?“, stellte ich die Frage erneut. Ich hoffte einfach, dass er die Tatsache ignorieren würde, dass ich am Boden lag.

Kurz schien Hook zu überlegen, doch dann senkte er zu meinem Glück tatsächlich seinen Stab. „Er kommt sprichwörtlich aus der Hölle“, brummte Hook unheilverkündend und fuhr sich mit der Hand durch die Haare und ließ sich zu Boden gleiten. Ich wartete ab. Irgendwie schien er Zeit zu brauchen, sich zu sammeln.

„Ich hatte gehört, was der Dunkle Lord plante. Ich meine den Angriff auf Thenior. Ich dachte, das sei meine Chance mich zu profilieren. Mich zu beweisen. Meine Unerschrockenheit zu demonstrieren“, gestand er und sah dabei so unendlich müde aus.

„Was ist passiert?“, atemlos lauschte ich seinen Ausführungen.

„Es war schwer an Thenior Senior heranzukommen, also beschloss man, den Weg über seinen jüngsten Sohn zu gehen. Das schlechte Verhältnis zwischen den beiden auszunutzen. Da kam ich ins Spiel. Ich sollte sein Vertrauen gewinnen und ihn dazu bringen, mir die entsprechenden Informationen zu verraten. Und wie in einem vorhersehbaren schlechten Roman schnappte die einzige Stolperfalle, die existierte zu, wie du ja weißt“, ungläubig, als könne er es immer noch nicht fassen, rieb er sich an seinen Schläfen und schüttelte leicht den Kopf.

Er hatte gesagt, wie in einem schlechten Roman... Oh, Merlin! Das bedeutete ja... das hieß...

„Schwul?!“, entfuhr es mir entgeistert.

„Warum kommt es mir so vor, als wäre das für dich gerade eine ziemliche Neuigkeit?“, gefährlich ruhig musterte er mich.

„Nein...das...ist...es ist nur...sooo...ähhh...überraschend es ausgesprochen zu hören“, stammelte ich, viel zu beschäftigt damit, die Neuigkeit zu verdauen, was wirklich viel Kapazität in meinem Hirn einnahm, und meinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen, wofür erstaunlich wenig zu Verfügung stand. „Was passierte dann?“, versuchte ich ihn von meinem Fehler abzulenken und zum Weitererzählen zu bringen. Zu meiner Überraschung tat er das tatsächlich.

„Irgendwann erzählte ich Ian die Wahrheit, doch ich konnte nicht offen rebellieren, denn dann wäre ich so gut wie Tod gewesen und das war für Ian keine Option. Und dann trat Fin auf die Bühne des Geschehens. Er war plötzlich einfach da und niemand schien ihn mit dem Jungen in Verbindung zu bringen, der erst vor ein paar Jahren aus der Hölle befreit wurde und um den sich zahlreiche Geschichten rankten“, fuhr er fort und begann amüsiert zu lachen, als er mein verwirrtes Gesicht registrierte. „Keine Sorge Potter. Ich erkläre es so, dass es selbst ein lernbehinderter Löwe versteht. Schließlich will ich danach meine Ruhe. Vor etwa zehn Jahren gab es eine Razzia in Durmstrang. Die größte, die die Zaubererwelt jemals gesehen hatte. Man hatte

eine gar nicht so ungefährliche Untergrundorganisation entdeckt, die die Pläne Grindelwalds fortführen wollte und zu diesem Zweck eine Privatarmee aufbaute“, erzählte er und ich konnte mich noch gut an die Schlagzeilen erinnern. Das Ganze hatte deswegen so große Aufmerksamkeit bekommen, weil man die Privatarmee mit Kindern aufgebaut hatte. Es waren nur einige wenige Details bekannt geworden, aber die hatte schon gereicht, um der gesamten Zauberergesellschaft einen Dämpfer zu versetzen.

„Fin war eines der Kinder?!“, rief ich entsetzt aus.

„Ja, Ian hat ihn erkannt. Sein Vater war zu dieser Zeit im *Zaubereramts für Kinder und Jugendliche* tätig. Die waren völlig überfordert. Jedenfalls hatte man sie aus Mangel an Alternativen bei den Beamten untergebracht. Man hatte angenommen, dass die noch am ehesten dafür ausgebildet waren, mit diesen Kindern umzugehen. Fin war bei den Theniors untergekommen, zusammen mit zwei anderen Jugendlichen. Was danach passiert ist, ist Geschichte. Er war derjenige, der Maggie Sullivans Leben beendete. Danach ist er für Jahre völlig von der Bildfläche verschwunden.“

Abermals breitete sich Stille über uns aus. Fassungslos dachte ich an die zahllosen Berichte in den Zeitungen, die Gespräche meiner Eltern, die damals dabei gewesen waren.

Dunkel erinnerte ich mich daran, gelesen zu haben, dass diese Maggie ziemlich ausgeflippt war und alles mit ihren Flüchen kurz und klein gehext hatte. Und das waren nicht irgendwelche beliebigen Flüche gewesen: Von den dunkelsten nur das Beste und einige damals völlig Unbekannte, die noch schlimmere Folgen hatten. Es hatte einen ziemlichen Kampf im Haus der Theniors gegeben und die Auroren, die gerufen worden waren, waren völlig überfordert gewesen. Erst Fin hatte der ziemlich blutigen Auseinandersetzung ein Ende setzen können. Ein fünfzehnjähriger, psychisch zerstörter Junge.

Fortan war nicht mehr von den armen verstörten Kindern die Rede gewesen, sondern von gefährlichen Kampfmaschinen, die über Jahre zu Killern ausgebildet worden waren und es entbrannte eine große Diskussion darüber, was nun mit ihnen geschehen sollte.

Ich spürte, wie sich meine Härchen aufstellten, während ich Fin sah, der lachend neben Lily herging und instande war, bei nur einem falschen Wort zu töten.

„Keine Sorge. Soweit ich das beurteilen kann, ist von dem angeknacksten Kind nicht mehr viel übrig“, beeilte sich Hook zu sagen, der offenbar ziemlich genau wusste, was nun in mir vorging.

„Woher willst du das wissen?“, fragte ich unsicher nach und runzelte die Stirn. Konnte man dem Urteil eines Slytherins überhaupt trauen? Auch wenn er scheinbar so etwas wie Gefühle zeigte?

„Ich weiß zwar nichts von der Zeit davor, aber während seiner Zeit bei den Theniors ist er nicht einmal auffällig geworden. Er hat höchst professionell und effizient gearbeitet und alle mit seinem Charme umgarnt. Ich glaube nicht, dass er das gekonnt hätte, wenn er immer noch Probleme hätte. Außerdem hatte ihn absolut jeder genauestens im Auge. Er kam zu den Theniors mit der Begründung, sich für alles entschuldigen zu wollen, was damals passiert war. Glaub mir, auch nur der geringste Verdacht hätte ausgereicht und sie hätten ihn nicht gerade höflich gebeten, zu gehen. Wahrscheinlich hätten sie ihn direkt ins St. Mungos gekarrt“, versicherte Hook mir.

„Warum war er wirklich dort?“, bohrte ich weiter.

„Dumbledore hatte von den Plänen des Dunklen Lords Wind bekommen. Er hat ihn geschickt“, berichtete er mir und begann sich zu strecken. Der harte Boden machte also nicht nur mir zu schaffen.

„Dumbledore? Das heißt-“

„Er hat sich um Fin und die anderen gekümmert, ja“, beendete er meinen Gedankengang. Wer waren die anderen? Gehörte Penelope dazu? Kannten sie sich deswegen? Und wenn Dumbledore sie

in seiner Obhut hatte und sie jetzt wieder auf die Menschen losließ, dann waren sie wohl wirklich wieder einigermaßen hergerichtet. Zumindest so gut, wie es nach so einer Kindheit nur sein konnte.

„Weiß das Ministerium davon?“, fragte ich, obwohl ich die Antwort schon kannte. Penelope und Fin hatten sich wohl nicht umsonst vor den Auroren versteckt, die aus Dumbledores Büro gekommen waren.

„Nein, obwohl ich glaube, dass sie jetzt, wo sie langsam aufwachen, etwas ahnen. Naja, wahrscheinlich wissen sie, dass Dumbledore eigenmächtig handelt. Allerdings denke ich, dass das Ministerium schon ziemlich unterwandert ist, deswegen wird er die Aktivitäten des Ordens auch nicht preisgeben“, plauderte er weiter aus dem Nähkästchen.

„Orden? Was für ein Orden?“, Gerade hatte ich wirklich das Gefühl, dass ich von nichts wusste.

„Meine Güte, Potter. Das ist echt traurig. Du bist auch noch nie auf den Gedanken gekommen, deine Eltern zu belauschen, oder? Der *Orden des Phönix*. Dumbledores Geheimbund gegen Voldemort. Deine Eltern waren so ziemlich die ersten, die er angeheuert hat“, klärte er mich über die gegenwärtigen Tätigkeiten meiner Eltern auf. Das erklärte dann auch, warum das Ministerium dachte, sie hätten sich Urlaub genommen und die geheimnisvollen Aufträge ergaben plötzlich auch Sinn.

„Was ist schief gelaufen mit Fin?“, überhörte ich seinen Kommentar.

„Fin hatte alle Brotkrumen, die wir ihm hingeworfen hatten, richtig zusammengesetzt. Nicht Fin hat Mist gebaut, sondern ich. Ich weiß nicht, wie und warum, aber der Dunkle Lord ist misstrauisch geworden. Er hatte beschlossen, den Plan zu ändern. Und ich hatte keine Ahnung. Die haben mich nicht eingeweiht. Ian glaubt, dass Fin zu offensichtlich agiert hat und Voldemort deswegen den Plan kurzfristig geändert hat und den Zugriff doch im Ort vorher vorgenommen hat, aber die Wahrheit ist, dass sie keine Ahnung hatten. Sonst wäre es Barkley nie gelungen, Thenior und seine Frau noch lebend da raus zu holen. Voldemort hat einfach nicht glauben können, dass ich ihnen die richtige Strecke verraten hatte. Sie haben an meinen Informationen gezweifelt und sich die Stelle rausgesucht, von der sie aus einer anderen Quelle erfahren hatten. Ich stehe unter Beobachtung. Sie denken, ich kann ihnen nützlich sein, indem sie mich mit falschen Informationen füttern, aber ich spüre ihre Blicke. Ich weiß, dass sie mich beobachten und abwägen, wie groß das Risiko ist, mich weiter am Leben zu lassen“, kampflustig streckte Hook sein Kinn in die Höhe und sah mir direkt in die Augen und schien mich regelrecht herauszufordern, ihn nur zu verurteilen.

„Warum hast du Ian nicht die Wahrheit gesagt?“

„Weil die nichts von ihm wissen oder zumindest nicht wissen, dass er von mir mit reingezogen wurde und mehr weiß, als ihm gut tut. Und so soll es auch bleiben“, brummte Hook.

„Deswegen behandelst du ihn auch wie ein Stück Dreck? Du willst nicht, dass sie erfahren, dass du es nur für ihn getan hast“, murmelte ich und musterte Hook neugierig.

„Ja. Er hat etwas Besseres verdient. Jemand besseren, aber wenn er das wüsste, würde er ohne zu zögern, versuchen mir zu helfen. Aber sie kriegen dich. Sie kriegen dich immer. Man verlässt die Todesser nicht einfach so. Man bezahlt dafür. Man zahlt mit dem Leben. Und das weiß jeder“, beendete er seinen Vortrag und stand auf.

Er klopfte sich den Staub von den Klamotten und ging zur Tür. Er legte seine Hand an die Klinke und drehte sich noch einmal um. „Ich nehme an, wir sind Quitt?“

Wortlos nickte ich und er verschwand hinter der Tür. Ich musste erst einmal über alles, was ich erfahren hatte, nachdenken.

Resigniert ließ ich den Kopf fallen. Dieser ganze Alptraum sollte endlich ein Ende haben, stattdessen verkomplizierte sich alles. Mitleid und Respekt mit Daniel Hook. Bewunderung für Fin Barkley. Ich war wirklich am Arsch. Aber das musste warten.

Er hatte mir genau das bestätigt, was die ganze Zeit schon unheilvoll in der Luft gelegen hatte. Voldemort war nicht mehr weit davon entfernt die Macht an sich zu reißen und er würde alle in den Abgrund ziehen, die nicht in sein krankes Bild von Zauberern passte. Und Lily war definitiv eine dieser Abweichungen.

Sie waren brutal und rücksichtslos und würden vor nichts halt machen. Und momentan war für mich wenigstens eine Sache kristallklar: Ich wollte kämpfen. Für eine bessere Welt. Für eine lebenswerte Zukunft. Für Lily.

Aber irgendwer musste sie beschützen und so wie es aussah, war niemand besser dafür geeignet als Fin. Auch wenn es mir schwer fiel, das zuzugeben. Vielleicht war es ganz gut so. Und Lily schien Fin durchaus nicht abgeneigt zu sein, andersherum war es ja scheinbar nicht anders.

War es dann für alle nicht besser, diesen Umstand zu nutzen und Lily so auf die effektivste Art in Sicherheit zu wissen, die es nur gab?

Auf der Suche nach einer besseren Lösung raufte ich mir die Haare, doch mir wollte einfach nichts anderes einfallen. Und für Lily würde ich alles tun. Ich würde sie sogar aufgeben, wenn es sie am Leben halten würde.

Entschlossen stand ich vom Boden auf. Ich musste Lily davon überzeugen, einen Weg zu finden, mit Fin zurechtzukommen. Und wenn das zu mehr führen sollte, dann musste ich das eben in Kauf nehmen.

Ich verließ das Klassenzimmer und ging lustlos zurück zur Party, obwohl mir alles andere als danach war. Aber Lily hatte die Party schon vor gut einer Stunde verlassen und es sollte wohl wenigstens ein Schulsprecher seine Pflichten wahrnehmen. Wer hätte jemals gedacht, dass ich das mal sein würde? Außerdem brauchte ich jetzt erst einmal einen Drink. Und ich war mir sicher, dass Sirius eine der Flaschen Feuerwhiskey von der „Alternativ-Party“, wie er sie genannt hatte, mitgenommen hatte. In dieser Hinsicht war auf ihn immer Verlass. Und die konnte ich jetzt mehr als gebrauchen. Mit Lily würde ich morgen reden. Heute würde ich das einfach nicht mehr schaffen.

Suchend trat ich durch die Tür und fand Remus und Sirius mit hängenden Köpfen an der Bar. Da würde ich ja super dazu passen. Momentan war mir definitiv nach Heulen zumute. So ein bisschen erbärmlich war das ja schon.

Ich kämpfte mich durch eine feiernde Meute, wick verschiedene Feen und Vampiren aus und bemühte mich, angesichts der offensichtlich guten Stimmung der anderen, nicht gleich loszuschreien.

„Wie ich sehe, läuft der Abend für euch ziemlich gut“, klopfte ich beiden auf die Schulter und deutete auf die fast leere Flasche Feuerwhiskey vor ihnen, bevor ich mich dazu setzte. Es war ein Wunder, dass die Flasche bisher noch keinem Lehrer aufgefallen war, so offensichtlich und nicht versteckt wie sie auf dem Tisch stand.

Finster trafen mich die Blicke meiner Freunde.

„Habt ihr noch einen Schluck übrig?“ Schnell griff ich zur Flasche und angelte mir ein Glas vom Nebentisch, an dem gerade niemand saß. Vermutlich amüsierten die sich gerade prächtig auf der Tanzfläche. Ich schenkte mir einen großen Schluck ein und trank ihn in einem Zug aus.

„Bei dir scheint es nicht besser zu sein“, kommentierte Remus trocken.

„Wo warst du eigentlich die letzte Stunde über?“ Neugierig sah Sirius mich an. „Hast du dir noch einen

Nachschlag von Lily geholt?“

Wenn es nur das gewesen wäre. Stattdessen musste ich feststellen, dass die Chancen gut standen, sie tatsächlich an Fin zu verlieren und dass es auch noch zu ihrem besten wäre.

„Schulsprecherkram. Ihr wisst schon: Ein paar Punkte Abzug hier, ein bisschen Gemecker dort“, antwortete ich ausweichend, während ich mein Glas erneut füllte.

„Hab ich doch gesagt!“, triumphierend hielt Sirius seine Hand auf und Remus begann in seiner Tasche nach einer Galleone zu kramen.

„Ihr habt gewettet?!“, empört funkelte ich sie an.

„Wir sind frustriert und hatten keinerlei Ablenkung“, entschuldigend zuckte Remus mit den Schultern.

„Genau. Und irgendwas mussten wir schließlich machen, während du weg warst, um uns ein wenig abzulenken“, fiel Sirius mit ein und stieß einen lauten anhaltenden Rülps aus.

„Ihh!“

Verwundert drehte ich mich um und sah die Rückansicht eines Mädchens im weißen Kleid, die ziemlich schnell die Flucht ergriff. Erstaunt sah ich zu meinem besten Freund, der die Hände hob: „Was denn? Ich bin heute eben nicht in Stimmung und das ist immer noch die beste Methode ohne viel Gerede und Sauerstoffverschwendung die weibliche Spezies zu verscheuchen.“

„Wenn du das sagst. Wo ist Wormy? Ich hab ihn den ganzen Abend noch nicht gesehen“, bemerkte ich.

„Der ist, glaube ich, schon vor einer Stunde gegangen. Meinte, er hätte Kopfwegh oder so“, antwortete Sirius und trank den letzten Rest aus der Flasche. Inzwischen sah er schon ziemlich angetrunken aus und auch ich spürte inzwischen eine angenehme Leichtigkeit.

„Sieh sie dir an. Wie glücklich alle aussehen. Wie sie miteinander lachen und kaum die Finger voneinander lassen können“, brummelte Sirius und schickte Todesblicke zur Tanzfläche.

Auch Remus schien den Anblick nicht unbedingt genießen können. Seine Hand schien das Glas vor ihm erwürgen zu wollen, sodass seine Knöchel weiß hervortraten.

Ich folgte seinem Blick und sah Anna, die mit Mike Tieck, einem gutaussehenden Siebtklässler aus Ravenclaw, ausgelassen tanzte. gerade wirbelte er sie wild im Kreis herum und sie schien seine Aufmerksamkeit zu genießen. Träumerisch sah Anna zu Mike auf und Remus Blick verfinsterte sich.

„Da wird einem echt übel“, kommentierte er verbittert.

Ich hatte schon länger die Vermutung, dass Remus auf sie stand und nun endlich die Bestätigung. Ich wusste, dass sie sich eigentlich echt gut verstanden, aber mir war auch bewusst, dass Remus niemals mehr als ein gutes Verhältnis zulassen würde. Auch wenn er es kaum mit ansehen konnte, wie sie sich mit jemanden anderes traf. Er würde nie etwas sagen. Er war gefährlich. Der große böse Werwolf.

„Allerdings“, hickste Sirius neben mir und plötzlich zeichnete sich ein unheilvolles Grinsen auf seinem Gesicht ab. „Aber wisst ihr was? Das müssen wir ja nicht so hinnehmen.“

„Was hast du vor Pad?“, interessiert beugte ich mich vor. Mir war alles Recht. Ich konnte diese ganzen glücklichen Pärchen nicht ertragen. Egal wo ich hinsah, immer nahmen sie die Gestalten von Lily und Fin an, die schmachmend aneinander klebten.

„Pass auf“, sagte er und zog seinen Stab aus der Tasche und sah sich kurz um, ob die Luft rein war. „Lenis!“, flüsterte er und zielte auf ein Pärchen direkt vor unserer Nase, die küssend hin und her schunkelten. Plötzlich kamen die beiden ins Straucheln und der Junge, der gerade noch seinen Sturz abfedern konnte, weil er sich an seiner Partnerin festgehalten hatte, musste wüste Beschimpfungen über sich ergehen lassen, da er so

das Mädchen zu Fall gebracht hatte, die sich über ihren Rücken rieb.

Lachend rieb sich Pad neben mir die Tränen aus den Augen und auch ich konnte mir ein Lächeln nicht verkneifen. „Was war das für ein Zauber?“, wollte ich begeistert wissen.

„Glättefluch. Hab ich bei unseren Recherchen in der Bibliothek gefunden. Verwandelt jede Fläche für kurze Zeit in Glatteis“, brachte er mühsam hervor.

Auf der Tanzfläche bekriegten sich Sirius Opfer derweil weiter und suchten nach der Ursache für ihr Unglück beim jeweils anderen. Keiner schien dabei auf uns zu achten.

„Warte, jetzt ich. Zehn Punkte, wenn ich die beiden dort drüben treffe“, verlangte ich und visierte sie mit meinem Zauberstab an.

„Du meinst den Teufel und die...äh...was auch immer das darstellen soll?“, fragte Sirius begeistert nach.

„Ich weiß ehrlich nicht, ob das so eine gute Idee ist, Prongs“, warf Remus zweifelnd ein.

„Ach, was. Wenn die nicht einmal ein kleines Stolpern vertragen, wie die dort drüben, dann sollten sie es sich wirklich überlegen, ob sie etwas miteinander anfangen“, verwarf Sirius entschieden Remus' Einwände und ich konnte dem nur zustimmen.

„Genau. Sieh es als Stresstest. Wenn sie den überstehen haben sie zusammen eine Zukunft“, stimmte ich begeistert zu und war ganz angetan von dieser Idee. So ließ sich die schlechte Laune vertreiben, wir hatten unseren Spaß und wir taten unseren Mitschülern auch noch einen Gefallen. Irgendwie sah ich in diesem leicht angesäuselten Zustand nur Vorteile.

„Wenn ihr meint“, gab Remus nach.

„Das tun wir“, bekräftigte ich und nahm mein ursprüngliches Ziel wieder ins Visier.

„Wer daneben zielt, muss trinken“, beschloss Sirius und zog aus seiner Kutte eine weitere Flasche Feuerwhiskey hervor.

„Lenis“, stieß ich hervor und wartete darauf, dass die beiden ins Stolpern kommen würden.

„Tja, das war wohl nichts, Prongs!“ Schadenfroh zeigte Sirius auf einen Jungen etwas weiter links, der etwas von seinem Bier verschüttet hatte und verwirrt auf den Boden sah. „Prost! Und jetzt Moony“, verlangte Sirius.

„Hört mal...ich... Ach, was solls! Lenis“, gab Remus nach und keine Sekunde später lag Michael in den Armen einer anderen, die ihn mit schnellen Reflexen noch aufgefangen hatte. Allerdings sah das Mädchen gar nicht glücklich über diese Tatsache aus. Er war nämlich ziemlich ungünstig mit dem Gesicht in ihr Dekolleté gefallen, aus dem er sich nun mit hochrotem Gesicht wieder hoch kämpfte.

Sirius und ich und konnten uns vor Lachen kaum auf den Stühlen halten.

„Das... Respekt... Gut gezielt Remus!“, klopfte ich ihm lobend auf die Schulter und versuchte wieder zu Atem zu kommen.

So nahm der Abend eine absolut unterhaltsame Wendung und wir freuten uns wie kleine Kinder. Ab und an ließen wir jemanden ausrutschen und niemand hatte uns im Verdacht. Im Gegenteil: Viele begannen sich über den glatten Boden oder unpassende Schuhe zu beschweren.

Inzwischen nahm jedoch unsere Treffsicherheit rapide ab. Ganz im Gegensatz zu unserem Alkoholpegel.

Der schien stetig zu steigen.

„Boah, Remus. ... Das... ging ziemlich vorbei...“, lallte Sirius vergnügt neben mir und machte Moonys Glas wieder voll und nebenbei noch den Rest des Tisches.

„Paddi... das is Alkoohool... äh...missbrauch...nein...Verw...schwendung, meine ich“, tadelte ich. „Das gibt Punktabzug.“

„Wenn du jetzt triffst, können wir weiterreden“, entgegnete er und ich zog meinen Stab. Irgendwen würde ich schon erwischen.

„Lenis“, sagte ich im selben Moment, als Remus „Nein“ schrie und ich nur noch zusehen konnte, wie McGonagall, die auf dem Weg zu uns gewesen war und sich damit leider in mein Schussfeld begeben hatte, strauchelte und unter einem lauten Schrei auf ihrem Hintern landete und ganz nebenbei noch einen der Lautsprecher mit sich zog und so die Musik schlagartig oder eher fallartig zum Verstummen brachte. Alle starrten gebannt auf McGonagall, die auf dem Boden lag, ihre Brille wütend richtete und sich eine Strähne aus dem Gesicht strich, die sich aus ihrem sonst immer so perfekt sitzendem Dutt gelöst hatte.

„Daneben“, verkündete ich ohne nachzudenken. Sofort verlagerte sich die Aufmerksamkeit von McGonagall zu unserem Tisch.

„MR POTTER“, fing McGonagall an zu schreien. „WAS FÄLLT IHNEN EIN? WIE KÖNNEN SIE ES WAGEN? SIE SIND SCHULSPRECHER!“

Hilflos drehte ich mich zu Sirius um, in der Hoffnung ihm würde etwas passendes Einfallen, doch der starrte, völlig bleich im Gesicht, auf unsere Hauslehrerin, die sich mühsam wieder aufrappelte.

„DAS GIBT NACHSITZEN! UND ABZUG! 200 PUNKTE ABZUG FÜR GRYFFINDOR! SO ETWAS IST MIR WÄHREND MEINER GESAMTEN LAUFBAHN NOCH NICHT UNTERGEKOMMEN!“, zeterte sie und rote Flecken zogen sich über ihr gesamtes Gesicht.

„Das... war...nie...nicht mit Abwi...Absicht, Professorchen. Wir würden doch nie...“, lallte Sirius zusammen und mit jedem Wort wurde die Hautfarbe von McGonagall ein wenig dunkler.

„Sind sie etwa betrunken?“, argwöhnisch kam sie näher und ihre Augen verengten sich zu Schlitzern, als sie die inzwischen drei leeren Feuerwhiskeyflaschen auf dem Tisch bemerkte.

„Das bilden sie sich bloß ein, Professor“, versuchte Remus uns zu retten, doch ich war mir sicher, dass es nicht nur an dem unterdrückten Gekicher lag, dass sie ihm keinen Glauben schenkte.

Für einen Moment glaubte ich, sie würde platzen und uns alle mit in den Abgrund reißen, doch was danach kam, war wesentlich schlimmer.

Lily hatte den Raum in ihrem atemberaubenden Kleid betreten und sah sich nach der Ursache für den Tumult um. Völlig gebannt von ihrer racheengelsgleichen Erscheinung, lenkte ich auch die Aufmerksamkeit von McGonagall auf Lily.

„Ms Evans! Darf man erfahren, wo sie gewesen sind, um diesen... diesem... Kindergarten ein Ende zu setzen?“, fuhr sie nun auch Lily wütend an, die irgendwie ja gar nichts dafür konnte.

Naja... wobei. Eigentlich war sie dieses Mal Schuld. Immerhin hatte ich nur wegen ihr angefangen zu trinken.

„Ich... ähm... Entschuldigen Sie Professor. Es wird nicht wieder vorkommen“, kleinlaut gab sie nach und starrte betreten zu Boden.

„Darüber reden wir morgen noch. Und jetzt verschwinden Sie, bevor ich mich vergesse!“, befahl McGonagall. Wir schlichen leise aus dem Raum, was gar nicht so einfach war, da der Weg nach draußen sich als äußerst eng und kurvenreich erwies.

Stumm winkten mir Remus und Sirius zum Abschied, da sie in eine andere Richtung weiter mussten und Lily ihnen wohl ein bisschen Angst machte. Zumindest hatte ich etwas Angst vor ihr. Sie war einfach viel zu still. Das sah ihr gar nicht ähnlich. Seit wann war sie bitte so still. Fieberhaft suchte ich nach einem unverfänglichen Gesprächsthema.

„Das war eine Party, was?“, nervös biss ich mir auf die Lippe und wankte hinter ihr her. Zumindest mein Geist schien schlagartig wieder ausgenüchert zu haben.

Ein neues Kapitel mit hoffentlich endlich mal ein paar mehr Antworten als Fragen^^ Zumindest habe ich mich bemüht. Und wie ihr seht: Es wird weiter gehen, aber wohl ziemlich unregelmäßig. Also meine Bitte an euch: Verliert nicht die Geduld mit mir ;)

Dann natürlich noch ein Danke für die Kommis zum letzten Kapitel

@Lilly_Luna*: Vielen Dank für deine Geduld und deine Begeisterung. Das ist wirklich schön zu lesen!

@hela: Wenn du mir versorichst, jedes Mal ein Kommi da zulassen und dann auch noch solche Begeisterung an den Tag legst, kann ich ja gar nicht anders als weiter schreiben^^ Auf jeden Fall vielen Dank auch für deine Geduld! Und ich hoffe es ist noch nicht zu spät: Was ist denn das Mara Projekt?

Ich wünsche euch allen ein frohes neues Jahr!

liebe Grüße

zaara

31. Nightcall/ Open my eyes

Hey,
etwas schneller als geplant kommt das neue Kapitel, das ist allerdings allein den Feiertagen geschuldet ;) Einige von euch werden sich wundern, warum das Kapitel zwei Titel hat: Die Wahrheit ist, ich konnte mich einfach nicht entscheiden und deswegen dachte ich mir, dürft ihr entscheiden. Schreibt mir einfach, welchen ihr für passender haltet und ich änder das beim Hochladen des nächsten Kapitels.
So und bevor es jetzt wirklich losgeht:
Danke
@*Steffi Potter*: DANKE! Hab mich sehr gefreut, dein Kommi zu lesen und auch ich hab vor dem Bildschirm gesessen und mein Grinsen ist immer breiter geworden. Hoffe, das nächste Kapitel gefällt dir genauso gut wie die bisherigen. ;)

Danke auch an alle anderen Leser!

und jetzt viel Spaß!

LG

zaara

31. Nightcall/ Open my eyes

„Es tut mir wirklich leiiiiid, Liily! Gaaanz wiiiiirklich!“, stolperte Potter betrunken hinter mir her.

Meine Augen immer nach vorn gerichtet, ging ich im Kopf die Prozedur eines Reinheitstrankes durch und versuchte, ihn einfach zu ignorieren. Es würde nichts ändern, jetzt weiter zu explodieren. McGonagall war sauer auf uns beide und das nur, weil Potter seinen Zauberstab mal wieder nicht hatte in der Tasche behalten können. Irgendwie wunderte es mich nicht einmal mehr. Was erwartete ich auch? Das Potter sich mal einen Abend auf Blödsinn verzichtete? Ja, genau, Lily. Traum weiter.

„Ich rede auch noch mal mit Minie“, bot er flehend an und ich hoffte, dass McGonagall nicht in der Nähe stand und ihren neuen Spitznamen gehört hatte.

„Biiitttee!“, packte Potter mich am Arm. Wütend drehte ich mich um und musterte seine klägliche betrunkene Erscheinung. Wie er vor fünf Minuten noch hatte behaupten können, dass sein Geist völlig nüchtern war und sein Körper nur noch ein wenig hinterher hinkte, war mir ein völliges Rätsel. Es war nur zu offensichtlich, dass die ungewohnte Bewegung nach dem Sitzen am Tisch seinen Kreislauf erst so richtig in Gang und damit den Alkohol so richtig in Schwung gebracht hatte.

Seine Wangen waren gerötet und seine Pupillen riesig. Kurz überkam mich das Verlangen ihm die Haarsträhne aus dem Gesicht zu streichen, die ihm sein rechtes Auge verdeckte, doch noch während meine Hand in Richtung seines Gesichtes wanderte, rief ich mich zur Ordnung. Mit Leichtigkeit schüttelte ich seine Hand ab, die meinen Arm immer noch festhielt, und lief weiter zu unseren Räumen.

Was hatte dieser Kerl nur an sich? Sah ich ihm in die Augen, war ich wie hypnotisiert und vergaß alles um mich herum. Ich vergaß sogar, dass es Potter war, der da vor mir stand und dass ich eigentlich gerade sauer zu sein hatte.

Aber nein! Stattdessen schien mein ganzer Körper nach seiner Aufmerksamkeit zu lechzen! Das passierte mir noch nicht einmal bei Fin, obwohl er Potter nun wirklich in nichts nachstand. Verdammt nochmal, er war mir sogar wesentlich sympathischer! Ich sollte wirklich dringend eine Therapie machen. Das war doch nicht

normal.

„Liiiiilyyyy!“ , zog Potter quengelnd wie ein kleines Kind meinen Namen in die Länge und an dem Poltern hinter mir erkannte ich, dass er sich mühsam wieder in Bewegung gesetzt hatte und irgendwo angeeckt war.

Glücklicherweise waren wir gleich da. Dann konnte ich endlich in mein Zimmer verschwinden. Allein.

Eilig durchquerte ich also unseren Gemeinschaftsraum und hatte schon die Hand auf der Klinke zu meinem Zimmer, als Potter mich überrascht innehalten ließ.

„Lily, biiiitte! Dann vertrag dich wenigstens mit Goldlöckchen wieder“, rief er verzweifelt. Besonders Fins Spitzname kam ihm dabei ziemlich gequält von den Lippen. Als würde es ihm seelische Schmerzen bereiten, den Namen auch nur auszusprechen.

„Seit wann ergreifst du Partei für Fin?“, drehte ich mich skeptisch um.

Kurz runzelte sich seine Stirn und signalisierte mir, dass er Probleme zu haben schien, seine Gedanken sinnvoll zu ordnen.

„Er hatte es in seinem Leben auch nicht einfach, weißt du?“, dümmlich sah er mich an und schien ziemlich stolz auf seine Kalenderweisheit zu sein. Er vergaß dabei sogar, dass neben ihm keine Wand stand, an der er sich anlehnen konnte und fiel mir direkt vor die Füße.

„Uuups“, brummte er und hatte Mühe sich neu zu orientieren. Grinsend starrte er verklärt zu mir hoch und ich begann mich zu fragen, wie viel die Jungs eigentlich getrunken hatten. Auch Remus und Sirius hatten ziemlich tief ins Glas geschaut, doch das hatte man ihnen schon nach den ersten Schritten angemerkt. Potter hatte sich da zumindest bis aus dem Partyraum besser zusammenreißen können. Bis jetzt.

Kurz wartete ich ab, ob er sich von allein wieder aufrappeln würde, doch er schien gar nicht so unglücklich mit seiner Position da auf dem Boden. Verträumt grinsend starrte er zu mir hoch, zumindest versuchte er es, denn sein Blick lief nicht so wirklich geradeaus, hatte ich das Gefühl. Seufzend streckte ich ihm meine Hand entgegen: „Hoch mit dir Potter. Du verbringst garantiert keine Nacht auf dem Boden vor meinem Zimmer.“

Mit meiner ganzen Kraft zog ich ihn nach oben und hievte ihn zumindest auf das Sofa direkt vor uns. Bis in sein Zimmer war mir der Weg etwas zu weit und ich würde ihn auch garantiert nicht ins Bett bringen.

„Scheiße, Potter! Wenn ich nicht wüsste, dass das alles Muskeln sind, würde ich dich sofort auf Diät setzen“, keuchte ich und überlegte kurz, ob es vielleicht mal wieder angebracht wäre, mich sportlich zu betätigen, verwarf den Gedanken jedoch schnell wieder. Nur weil Potter mir zu schwer war, hieß das ja noch lange nicht, dass ich außer Form war.

„Was meinst du mit *er hatte es nicht leicht*, Potter?“, fragte ich interessiert nach, als Potter sicher auf dem Sofa saß. Was wusste er über Fin? So gern ich Fin auch hatte, ein paar Informationen über seine Vergangenheit würden mir sicher helfen, eine Entscheidung zu treffen.

„Armer Junge. War eines der Kinder von Grindelwald. Hat Maggie Sullivan getötet... aber psssssst! Das ist ein Geheimnis“, hielt Potter sich wie ein kleines Kind einen Finger vor den Mund und gluckste vergnügt.

Vor den Kopf gestoßen sank ich auf den Platz neben Potter und sah ihn versteinert an. „Was? Aber das...nein! Fin ist... kann nicht...“, stammelte ich hilflos.

Ich kannte die Geschichten, die sich um diese Kinder rankten und ich hatte die Schlagzeilen von damals nur allzu gut im Hinterkopf. Als ich damals nach Hogwarts gekommen war, fanden gerade die Verhandlungen statt und es gab monatelang kein anderes Thema in den Medien mehr. Besonders präsent waren mir die Diskussionen, was mit den Kindern hatte geschehen sollen.

Von Wiedereingliederung über Wegsperrungen nach Warten, bis sie sich selbst zerfleischen würden, war damals alles dabei gewesen. Besonders nach dem, was in dem Haus des Beamten des Ministeriums geschehen

war. Das würde ja bedeuten, dass Fin- Ich konnte diesen Gedanken nicht einmal zu Ende führen.

„Potter?“ -

....

„Mmmmh?“, fertig drehte er sich zu mir.

„Woher weißt du das? Bist du dir sicher?“, musterte ich ihn eindringlich.

„Ich bin mir sicher.“ Er sagte das ohne den geringsten Zweifel.

Kraftlos ließ ich mich auf das Sofa neben Potter sinken. Ich versuchte, die Berichte über die psychisch und physisch labilen Kinder mit Fin in Einklang zu bringen, aber es wollte mir einfach nicht gelingen.

Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, dass es da noch eine andere Version von Fin gab. Eine, die nicht so viel Lebensfreude ausstrahlte.

Ich fühlte mich wie erschlagen. Als würde ich in einem dunklen Tunnel feststecken aus dem es kein Entrinnen gab. Wie gern würde ich mir einreden, dass Potter Unrecht hatte und Fin nur so allergisch auf meine Fragen reagiert hatte, weil er ein schlechtes Verhältnis zu seinen Eltern hatte ähnlich wie bei Sirius, doch tief im Innern wusste ich, dass Potter mir so etwas nicht erzählen würde, wenn er sich nicht hundertprozentig sicher wäre.

Irgendwann registrierte ich, dass Potter seinen Kopf auf meine Schultern gelegt hatte und meine Hand hielt. „Tut mir leid“, flüsterte er in mein Ohr und wir saßen einfach nur schweigend da. Jeder in seine eigenen Gedanken versunken.

Ich hatte noch so viele Fragen, fürchtete mich aber vor den Antworten. Außerdem bezweifelte ich, dass Potter in der Lage wäre mir diese Antworten zu geben. Mal abgesehen davon, dass er kein Recht hatte, solche privaten Angelegenheiten von Fin preiszugeben.

„Zzzz...“, begann Potter leise in mein Ohr zu schnarchen und holte mich zumindest ein wenig aus meinem Gedankensumpf heraus.

Nachdenklich sah ich ihn an. Wieso erzählte er mir das? Er konnte Fin von Anfang an nicht ausstehen und würde es lieber sehen, wenn er seine Koffer packen würde, statt zu bleiben. Und heute wäre die Chance so groß wie nie gewesen, dass Fin dies tatsächlich durchgezogen hätte. Warum goss er Wasser statt Öl ins Feuer? Verwirrt strich ich ihm durch die Haare. Er sah so friedlich aus, wenn er schlief. Irgendwie süß.

„Lily“, murmelte er leise und ich begann leicht in Panik zu geraten. Ertappt zog ich meine Hand zurück und hielt den Atem an.

Was tat ich hier überhaupt? Ich würde ganz bestimmt nicht die Nacht mit Potter auf einem Sofa verbringen und schon gar nicht Händchen haltend. Sollte ich nicht eigentlich sauer auf ihn sein?

Aaargh! Das war doch zum Mäuse melken! Vorsichtig machte ich mich los und ließ seinen Oberkörper zur Seite kippen, sodass er halbwegs ordentlich würde schlafen können.

Ich legte eine Decke über ihn, damit er diese Nacht nicht völlig auskühlen würde. Am Ende stand ich morgen allein vor McGonagall, weil Potter mit Grippe im Bett lag. Das konnte er schön vergessen.

„Lily?“, murmelte Potter und ich beugte mich noch einmal zu ihm herunter. Dabei kam ich seinen Lippen sehr nahe, die ich wie anstarrte wie ein Hypnosepatient das Pendel.

„Ja?“

„Was ich dir noch sagen wollte: Schicke Unterwäsche!“, flüsterte er mit einem Schmunzeln im Gesicht und zerstörte jegliche zärtlichen Gefühle meinerseits.

„Arschloch!“, schrie ich ihm ins Ohr, sodass er gequält zusammenzuckte und sich die Ohren hielt. Wütend stapfte ich in mein Zimmer und wünschte ihm den schlimmsten Kater seines Lebens. Kein Wunder, dass er so verklärt zu mir hochgeschaut hatte! Perversling!

+++

Genervt starrte ich an meine Decke und versuchte endlich meine Gedanken ruhig zustellen. Ich war seit

einer geschlagenen Ewigkeit wach und nichts ließ mich endlich in einen erholsamen Schlaf gleiten. Die Sache mit Fin lag mir noch viel zu schwer im Magen, sodass ich einfach nicht ruhig liegen konnte und schon mal gar nicht schlafen.

Wider besseres Wissens streckte ich meinen Arm aus und tastete nach meinem Wecker.

02:30 Uhr.

Der war doch garantiert kaputt. Ungeduldig schüttelte ich den Wecker einmal durch. Vielleicht funktionierte es ja. Erwartungsvoll sah ich erneut auf meinen Wecker.

Doch... hatte etwas gebracht. Jetzt war es immerhin 02:31. Die Zeit verging diese Nacht mal wieder wie im Flug.

Das war doch bescheuert! Ich wollte jetzt endlich mit Fin reden! Entschlossen warf ich die Decke beiseite und setzte meine Füße auf den kalten Boden. Noch im Gehen zog ich mir eine Hose an und ein T-Shirt über und schlüpfte in meine Schuhe.

Leise öffnete ich die Tür und zu meiner Erleichterung hatte Potter sich doch in sein Zimmer geschleppt. Schnellen Schrittes durchquerte ich die Dunkelheit.

„AU! Mist!“, schrie ich unüberlegter Weise auf und hüpfte auf einem Bein herum. Das war mein kleiner Zeh gewesen, der gegen die Kante der Garderobe gerannt war. Scheiße tat das weh! Hoffentlich hatte Potter das nicht gehört! Oh, verflucht! Scheiß auf Potter! Hoffentlich war nichts gebrochen.

Mit Tränen in den Augen glitt ich zu Boden und hielt meinen Fuß. Langsam ließ der Schmerz nach und da ich ihn noch bewegen konnte, ging ich davon aus, dass alles okay war und ich beschloss, dass es wahrscheinlich klüger war mit Licht weiter zu laufen, als meinen Zeh den Weg finden zu lassen.

„Lumos“

Nachdem ich aus der Tür getreten war, sah ich mich im Gang um. Nichts deutete darauf hin, dass noch jemand anders auf dem Flur unterwegs war.

Wie ein Gespenst schlich ich durch die Gänge, die mir schier endlos vorkamen. Die Wände waren so hoch wie nie und auch ich sprengte jeglichen Lärmpegel. es würde an ein Wunder grenzen, nicht erwischt zu werden. Ängstlich ging ich an den Ritterrüstungen vorbei, die ich zuvor noch nie für bedrohlich gehalten hatte.

„Wen haben wir denn da?“

Erschrocken zuckte ich zusammen und wagte es kaum mich umzudrehen.

„Wenn das nicht das kleine verängstigte Rotkäppchen ist. Na, wer hat Angst vorm bösen Wolf?“, spottet Snape, der langsam näher kam.

Erleichtert atmete ich aus. „Verdammt, du hast mich erschreckt!“ Doch fast sofort erinnerte ich mich daran, in welchem Freundeskreis sich Severus so bewegte und suchte die Umgebung nach weiteren Slytherins ab.

„Keine Sorge. Heute gibt es, wie es aussieht, nur uns zwei“, boshaft baute er sich vor mir auf.

„Was soll das, Sev? Lass mich in Ruhe!“, zischte ich und versuchte mir ein wenig Raum zu verschaffen. „Was machst du überhaupt hier?“

„Die Frage gebe ich gern zurück“, ruhig verringerte er den Abstand zwischen uns wieder, als ich nicht ohne Panik feststellen musste, dass ich nun sprichwörtlich mit dem Rücken an der Wand stand.

„Du wirst mir nichts tun“, entgegnete ich ihm mutiger, als ich eigentlich war.

„Da wäre ich mir gar nicht so sicher“, verheißungsvoll Lächelnd hob er seinen Stab. „Weißt du, ich habe

immer gedacht du würdest diese ganze Masche durchschauen, die Potter immer abzieht, aber so wie es aussieht, bist du genauso wertlos, wie die ganzen anderen Gänse, die diesem Idioten schnatternd hinter herlaufen und den Boden küssen auf dem er geht.“ Mit jedem Wort kreiste sein Stab direkt vor meinem Gesicht, so als müsse er überlegen, was er zuerst mit mir anstellen würde.

„Das tue ich auch nicht!“, bekräftigte ich mit einer Inbrunst, die eigentlich jeden hätte überzeugen müssen. „Rede doch nicht! Ich sehe doch, was du tust! Nott hatte Recht. Dein Blut macht dich schwach. Anfällig für jeden, der einen besseren Blutstatus hat als du“, keifte er zurück und bei mir brannte eine Sicherung durch.

Laut schallte die Ohrfeige, die ich ihm verpasste, durch die Nacht.

„Hört ihr euch eigentlich manchmal zu? Oder denkt darüber nach? Bei Merlin, Severus, was ist nur aus dir geworden? Wir waren mal Freunde! Du hast deine neuen Freunde mal verabscheut, weil sie dich an deinen Vater erinnern haben und jetzt bist du genauso, wie du nie sein wolltest“, schmetterte ich ihm mit Tränen in den Augen entgegen.

Fassungslös, aber doch irgendwie zufrieden mit sich selbst starrte er mir in die Augen.

„Ich an deiner Stelle würde aufpassen, was ich sage und keine zu große Lippe riskieren. Das kann schlimme Folgen haben, weißt du?“, drohte er mir und fuhr sich über seine Wange auf der jetzt ein roter Abdruck von meiner Hand prangte.

„Tu dir keinen Zwang an, Snape“, versuchte ich eine Reaktion von ihm zu provozieren, doch er lachte nur und wandte sich von mir ab. „Was denn? Waren das alles nur leere Worte? ... Hey! Ich rede mit dir!“

Belustigt wandte er sich noch einmal zu mir um. „Sorry, den Gefallen kann ich dir heute leider noch nicht tun, Evans. Aber glaube mir: es läuft alles so, wie es soll.“

Das hörte sich gar nicht gut an. Überhaupt nicht gut. Es lief alles so, wie es sollte. Stand es wirklich so schlecht? Nachdenklich starrte ich ihm nach und wartete bis die Dunkelheit ihn vollständig verschlang. Wie passend.

Aufs äußerste angespannt legte ich den restlichen Weg zum Gemeinschaftsraum der Gryffindors zurück, wo Fin sich ein Zimmer mit noch zwei anderen Jungs teilte.

Am Fuße der Treppe zu den Jungenschlafsälen blieb ich stehen und betete, dass es stimmte, was ich gelesen hatte. Zur Not würde ich einfach so tun, als wäre ich schlafgewandelt. Das wäre zwar nicht minder peinlich, aber immerhin eine passende Ausrede dafür, warum ich im Gryffindorturm war.

Mit geschlossenen Augen setzte ich einen ersten Fuß auf die Treppe und wartete darauf, dass etwas passieren würde. Erst als ich mir sicher war, dass die Treppe eigentlich hätte bemerken müssen, wie auch immer sie das anstellte, dass ich kein Mädchen war, machte ich den nächsten Schritt.

Erleichtert stellte ich fest, dass tatsächlich kein Alarm losging. Oben an der Treppe vor der Tür zum Schlafraum Nummer zwei stellte sich mir ein ganz neues Problem: Welches Bett war das von Fin und wie sollte ich ihn möglichst unauffällig wecken?

Seit langen einmal wieder betete ich zur Schicksalsgöttin. Hoffentlich schlief keiner der Jungs nackt! Leise drückte ich die Klinke nach unten und die Tür öffnete sich mit einem viel zu lauten Knarzen. Kurz wartete ich, ob sich drinnen etwas regte. Noch könnte ich immerhin abhauen und zu Alice in den Schlafraum.

Vorsichtig lugte ich in das Zimmer nachdem ich mir sicher war, dass ich niemanden geweckt hatte und dimmte ein wenig das Licht meines Zauberstabes.

Nichts in diesem Raum ließ mich erahnen, welches Bett Fin gehören könnte. Wenn ich richtig informiert war, lagen hier noch Tony und Steve. Das vierte Bett war leer. Es hatte einem Jungen gehört, dessen Eltern es vorgezogen hatten, ihr Kind zu Hause zu unterrichten.

Mal überlegen. An den Wänden hingen überall Poster von Quidditch und halbnackten Frauen auf Besen. Das half mir nicht weiter. Tony und Steve waren beide riesige Quidditchfans, genauso wie Fin und auch beide ziemlich unreif, was hoffentlich nicht mehr für Fin galt.

Vor dem ersten belegten Bett auf der linken Seite lag die komplette Ausrüstung eines Hüters verstreut. Wenn das also kein Zufall war, würde das bedeuten, dass dieses Bett Tony gehörte, der Hüter in der Mannschaft war. Da würde ich also zum Schluss nachsehen. Das andere Bett schien mir das verlassene zu sein, da nichts davor verstreut war.

Blieben also nur noch die beiden Betten auf der rechten Seite. Vor beiden herrschte ein ziemliches Chaos. Von Büchern über Pergament nach dreckigen Socken konnte man alles auf dem Boden vor den Betten finden.

Leise stöhnte ich. Mir würde nichts anderes übrig bleiben, als nachzuschauen. Nichts in dem Haufen ließ mich wissen, welches Bett Fin gehörte. Außer vielleicht der Verpackung von Bertie Botts Bohnen.

Ich wusste aus sicherer Quelle, dass Fin verrückt nach diesen Dingern war. Leider war er da bei weitem nicht der einzige, aber es war zumindest ein Anhaltspunkt und vielleicht hatte ich ja Glück.

Vorsichtig schlich ich mich zu dem hinteren Bett und blieb vor dem Vorhang stehen.

Noch einmal atmete ich tief ein, bevor ich meine Hand an den Vorhang legte und ihn leise beiseite zog.

Vorsichtig leuchtete ich auf das Gesicht des Schlafenden. Es war natürlich nicht Fin. Shit, das war Steve, der mich aus verschlafenen Augen ansah.

„Is irgnwas?“, murmelte er verschlafen und ich schüttelte meinen Kopf.

„Schlaf weiter“, quiekte ich erstarrt und tatsächlich nickte Steve kurz und ließ seinen Kopf wieder auf sein Kissen sinken. Hoffentlich würde er das morgen vergessen haben!

Erleichtert atmete ich aus und glaubte, dass mein Herz jeden Moment aus meinem Brustkorb springen würde. Das war eine Scheißidee gewesen.

„Lily?“

Erschrocken zuckte ich zusammen.

„Fin! Merlin sei Dank!“, rief ich erleichtert aus. Noch einen Fehlgriff hätte ich wahrlich nicht verkraftet und der wäre es gewesen, denn Fin lag in dem Bett, dass ich für leer gehalten hatte.

„Warum liegst du nicht dort?“, fragte ich nervös und versuchte ihn ein wenig von meinem roten Kopf abzulenken.

Fin nur in Boxershorts, dafür mit einem sehr ansehnlichen Sixpack. Dabei wirkte er nicht einmal übertrainiert.

„Das ist unser äh... zusätzlicher Schrank... sozusagen. Und damit das keiner sieht, sind die Vorhänge zu. Tonys Ausrüstung hat nicht mehr auf dem Bett gehalten“, kratzte er sich verschlafen am Kinn.

Seine Haare standen ihm nach allen Richtungen ab und dieser frisch- aus –dem- Bett- Look stand ihm wirklich ausgezeichnet.

„Aha“, gab ich von mir und bemühte mich Fin ins Gesicht zu schauen. Warum war es in diesem Zimmer nur so warm?

„Was machst du hier?“, misstrauisch musterte er mich. „Wolltest du spionieren?“

„Nein!“ -

„Klappe! Ich will schlafen!“, raunte Tony angepisst, den wir wohl versehentlich geweckt hatten.

„Sorry“, entschuldigte sich Fin und deutete auf sein Bett, das das ich für verlassen gehalten hatte.

„Ich werd dich schon nicht anfallen. Es ist arschkalt und im Gemeinschaftsraum sind die Kamine auch schon aus. Du willst reden? Reden wir, aber hier und nicht irgendwo als Eis am Stiel“, stellte er klar und setzte sich auf sein Bett.

„Schon gut“, gab ich nach und setzte mich an das andere Ende. Nervös sah ich zu, wie er die Vorhänge um

uns herum zuzog und einen *Muffliato* über uns legte, damit wir ungestört reden konnten.

Unsicher zog ich die Beine unter mein Kinn und betrachtete Fin, der von meinem Zauberstab schwach angeleuchtet wurde. Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, dass ihm so etwas Grausames widerfahren war. Wie konnte er nur so ruhig hier vor mir sitzen?

„Willst du mich nur anstarren oder tatsächlich reden?“, brummte er rau. Fin war also immer noch sauer.

„Ja, ähm... zuerst wollte ich mich für heute Abend entschuldigen. Das hätte ich nicht tun sollen“, brachte ich den einfacheren Teil hervor. Wie zum Teufel sollte ich ihn nach seiner Vergangenheit fragen? Warum hatte ich mir nicht zuerst ein Buch ausgeliehen? Es gab doch sicherlich welche, die Ratschläge erteilten, wie man mit Menschen mit traumatischer Vergangenheit umging.

„Warum siehst du mich so an?“, sagte er argwöhnisch und legte den Kopf schief.

„Ich seh dich nicht- ach, verdammt Fin!“

„Du weißt es.“ Sein Gesichtsausdruck hatte nichts Argwöhnisches mehr. Es war zu einer Maske geworden, die mir nur eins verriet: Dass es ihm gar nicht gefiel, dass jemand über seine Vergangenheit Bescheid wusste.

„Ja.“

„Ich will kein Mitleid von dir, also hör auf, mich so anzusehen, als würde ich jeden Moment zusammenbrechen, denn das stimmt nicht“, störrisch sah er mir in die Augen.

„Ich- Fin, ich weiß das! Wirklich“, versuchte ich ihm irgendwie begreiflich zu machen, dass sich mein jetziges Bild von ihm nicht geändert hatte.

„Sei mir nicht böse, Flower, aber ich hab das Gefühl, du quillst gleich über vor Mitleid und ich brauch wirklich keinen Sprinkler“, widersprach er mir und beugte sich zu mir rüber, um mir sanft über das Gesicht zu streicheln. Unfähig mich zu bewegen, starrte ich ihm in die Augen und sah das unbeugsame Feuer, das in ihm brannte.

Ohne darüber nachzudenken, was ich da tat, nahm ich meine Hand und fuhr ihm durch seine Haare.

„Wie hast du das geschafft? Wie schaffst du es, jeden Tag aufzustehen und weiterzumachen, trotz allem was geschehen ist?“ Ich betrachtete ihn als ein unlösbares Rätsel. Er hatte so viel Geheimnisvolles an sich, so viel was ich nicht verstand, was ich nicht erfassen konnte.

„Wegen allem was gerade geschieht, Flower. Ich kann nicht zulassen, dass das, was mir passiert ist, sich wiederholt. Ich hab keine Ahnung, wie ich das geschafft habe, an manchen Tagen trage ich meine Vergangenheit mit mir rum und sie ist bleischwer, sodass ich das Gefühl habe nicht voran zu kommen, an anderen denke ich, es war alles nur ein schlimmer Traum, dann sehe ich Maggie vor mir und ich weiß, dass es das nicht war und ich weiter machen muss“, schmerzvoll verzog er sein Gesicht und schien seinen Erinnerungen nachzuhängen.

„Was ist nach den Theniors passiert?“

„Dumbledore hat für uns die Verantwortung übernommen. Er hat uns irgendwo auf dem Land untergebracht, abgeschieden von allem und hat uns geholfen ins Leben zurückzufinden, was gar nicht so einfach gewesen ist, aber irgendwie hat er es geschafft“, erzählte er und obwohl er direkt neben mir saß, hatte ich das Gefühl, dass er zumindest geistig gerade ziemlich weit weg war. „Zumindest bei einigen von uns“, setzte er leise hinzu und es zerbrach mir fast das Herz.

Kein Mitleid, Lily. Du fängst jetzt nicht an zu heulen. Verkneif es dir gefälligst, redete ich mir wütend zu und fuhr mir über die Augen, um die Tränen wegzuwischen, die sich erneut hartnäckig hervor kämpften.

„Heulst du?“

„Nein“, schniefte ich und musste ein absolut erbärmliches Bild abgeben.

„Na, klar. Los komm her“, klopfte er auf den Platz neben sich.

„Nein, es geht mir gut“, sträubte ich mich ein wenig und schniefte traurig, was Fin dazu veranlasste zu mir rüber zu krabbeln und mich in den Arm zu nehmen.

„Hey, das ist meine Seite des Bettes“, wehrte ich mich schwach und entlockte Fin ein kleines Lachen.
„Flower, wenn wir es genau nehmen, dann ist das ganze Bett meine Seite des Bettes“, berichtete er mich und gab mir einen Kuss aufs Haar. „Nicht mehr weinen, okay? Es ist vorbei.“

„Mmmh“, nickte ich kläglich und vergrub mich in seinen Armen. „Dumbledore... er arbeitet wirklich gegen das Ministerium, oder? Und du, ...ihr hängt da mit drin oder? Das Ministerium weiß nichts von euch. Deswegen hat Dumbledore euch damals gewarnt, stimmt's? Als wir zufällig Potter und Penelope im Gang vor seinem Büro getroffen hatten.“

Ich spürte wie sein Brustkorb sich hob und er erst mal tief ausatmete.

„Heikles Thema?“, fragte ich deshalb nach und drehte mich um, um seine Reaktion sehen zu können.

„Ein bisschen. Allerdings wisst ihr dafür, dass ihr eigentlich nichts wissen solltet, ziemlich viel. Erstaunlich viel“, gab er widerwillig zu.

„Dann kannst du mir ja auch den Rest noch erzählen“, erwiderte ich ein mit unangebrachtem Stolz und einem Lächeln im Gesicht. Ich war ja eh der Meinung, dass es Zeit wurde, uns einzuweihen. Es brachte ja auch nichts. Ständig stolperten wir über Dinge, die uns eigentlich nichts angingen und von denen wir nicht wussten, was wir von ihnen halten sollten. Und wirklich ruhiger lebte ich seit Fin auch nicht, Potter sei Dank.

„Das kannst du vergessen!“

„Aber wieso denn? Wir wissen doch eh schon zu viel, das hast du eben selbst gesagt!“

„Ihr sollt aber erst in Ruhe eure Schule fertig machen, danach könnt ihr immer noch entscheiden“, spulte er die Platte, die wir schon so oft gehört hatten wieder ab.

„In Ruhe die Schule fertig machen?! Fin, willst du mich verarschen? Du bist jetzt wie lange auf Hogwarts? Drei Wochen? Einen Monat? Wir spielen den Krieg von draußen hier drinnen in klein nach! Oder willst du mir erzählen, dass es ein purer Zufall ist, dass ausgerechnet Slytherins mir an den Kragen wollen, die einen ausgeprägten Draht nach draußen zur dunklen Seite haben? Mir, einem Schlammlut wohl gemerkt?!“, versuchte ich ihn auf das Offensichtliche hinzuweisen.

„Nein, aber-“

„Nichts aber! Wir sind hier drinnen genauso gefährdet wie draußen, wenn wir nicht genau wissen, was hier vorgeht. Und wir könnten sogar nützlich sein! Wenn ihr uns lasst. Alle sagen, wir müssen alles was möglich ist, versuchen, aber das tun wir nicht. Momentan ist noch sehr viel mehr möglich! Warum seht ihr das nicht!? Und die Slytherins machen auch nicht erst in Ruhe die Schule fertig, im Gegenteil: Voldemort scheint mit deren Arbeit sehr zufrieden, wenn man Snape Glauben schenken darf“, setzte ich verbittert hinzu und bemerkte erst zu spät, was mir da rausgerutscht war. Scheiße!

„Snape. Du solltest ihm nicht alles glauben.“

„Woher willst du das wissen?“, fragte ich erstaunt und vergaß meine Erleichterung darüber wieder, dass er offensichtlich nicht vorhatte nachzufragen, woher ich wusste, was Snape sagte.

„Wir haben ihn im Auge, Lily. Seit Potter uns erzählt hat, was ihr mitbekommen habt-“

„Potter hat es euch erzählt?“, fassungslos starrte ich auf meine Beine. Er hatte meine Bitte erfüllt. Dumbledore wusste Bescheid. Sie konnten ihn im Auge behalten. Wieder einmal war ich James Potter dankbar. Er hatte das getan, was ich nicht hatte tun können.

„Ja, weißt du, ich glaube, er mag dich wirklich, Lily. Kann mir nicht vorstellen, dass er sonst zu seinen Eltern gegangen wäre und sie gebeten hätte, ein Auge auf Snape zu werfen und ihn davor zu bewahren, noch tiefer in die Sache reingezogen zu werden. Auch wenn ich keine Ahnung habe, wie er sich das vorstellt. Die stecken alle schon bis zum letzten Haar in der Scheiße, es ist mir ein Rätsel wie manche von denen noch atmen können“, verriet Fin.

Doch alles was ich hörte, was für mich von Bedeutung war, war das Potter gebeten hatte, Snape vor schlimmeren zu bewahren. Ich wusste, dass er das nur meinetwegen getan hatte. Ihm war Snape egal, aber mir nicht und das wusste er. Scheiße! Hatte Fin etwa Recht in Bezug auf Potter?

„Übertreibst du da nicht etwas? Ich meine, die haben wahrscheinlich alle nur ein Poster von Voldemort an ihrer Wand und hoffen, dass sie ihn irgendwann mal treffen. Vielleicht sollen sie auch nur berichten, was

Dumbledore so auf Hogwarts treibt, als ob sie das herausfinden könnten... Jedenfalls kann ich mir nicht vorstellen, dass sie die Befehle persönlich entgegennehmen. Die brauchen einfach nur jemanden, der ihnen gehörig den Kopf wäscht“, versuchte ich, seine Einschätzung etwas zu revidieren und das Thema Potter zu ignorieren, auch wenn es immer schwieriger wurde. Fin verzog allerdings mit jedem Wort mehr das Gesicht.

„Sei dir da mal nicht so sicher“, brummte er und starrte in die Ferne.

„Und woher willst du das wissen?“, trotzig verschränkte ich meine Arme. Ich glaubte das einfach nicht. Ja, sie waren gemein und uneinsichtig und ließen sich viel zu leicht hinreißen, aber das waren doch noch halbe Kinder. Was konnten die schon tun? Die waren doch hier ständig unter Aufsicht. Naja, zumindest einen großen Teil der Zeit.

„Du hast keine Ahnung, zu was sie fähig sind.“

„Woher denn auch?! Uns erzählt ja niemand was!“, zischte ich ihn an.

„Aber doch nur, um euch zu be-“

„Das tut ihr aber nicht! Bei Merlin! Vorhin hatte ich keine Ahnung, ob er nun etwas tun würde oder nicht“, brauste ich auf und war mehr als glücklich, dass der Muffliato nicht mal einen Mucks durchlassen würde. Okay, jetzt hatte ich mich wirklich verplappert. Das konnte selbst Fin nicht nicht bemerkt haben.

„Vorhin?! Was war da mit Snape?“

„Er... keine Ahnung... er meinte, es würde alles so laufen wie Voldemort es geplant hätte, aber das kann er nicht wissen, oder? Das ist nur Einschüchterung, ODER?“

Fin sah mir direkt in die Augen und trotz seines Pokerface hatte ich das Gefühl mit Eis überschüttet zu werden. Er wusste etwas. „Was? Was hat er getan?“, flüsterte ich fassungslos.

„Lily, ich-“

„WAS, Fin? Was hat er getan? Wozu sind die in der Lage?“

Er schloss die Augen. Abwägend, was er mir verraten sollte. „Voldemort stellt jeden neuen Anwärter auf die Probe und die haben sie längst bestanden. Die töten, Lily. Das sind Killer.“

„Nein, das glaube ich dir nicht. Das kann gar nicht sein. Severus würde nie- er könnte nie... Ich glaube das nicht!“, faselte ich und versuchte mich von Fin loszumachen. Ich wollte das nicht hören.

„Das hat er. Glaub es mir!“, stumm fixierte er mich.

„Nein. Mal abgesehen davon, wenn das stimmen würde: Warum sind sie dann noch auf Hogwarts? Welcher Schulleiter mit genügend Menschenverstand würde diese Leute dann noch hier zur Schule gehen lassen?“ Genau, Lily. Logik. Ich musste ihn einfach nur logisch davon überzeugen, dass er im Unrecht war.

„Einer, dem alle Hände gebunden sind und dem die Beweise fehlen. Überleg doch mal: Das Zaubereiministerium ignoriert alles, was mit Voldemort zu tun hat. Sie würden nie zugeben, dass es Dinge gibt, die falsch laufen. Nicht so lange wie Voldemort nicht offen das Ministerium angreift. Und Dumbledore leitet einen geheimen Widerstand, Lily. Er setzt sich über geltendes Recht hinweg. Die könnten ihn einsperren für das, was er macht. Wir bewegen uns weit jenseits von legal. Egal, aus welchen Gründen auch immer wir das tun“, neutralisierte Fin alles, was ich vorgebracht hatte.

„Was haben sie getan?“ Ich musste das jetzt einfach wissen. Ich musste es hören, sonst würde ich weiter nach Schlupflöchern suchen, die wahrscheinlich nicht existierten.

„Flower, ich weiß wirklich nicht-“

„Was, Fin?“

„Die haben Higgins getötet, Lily und daran besteht kaum Zweifel.“

+++

Verschlafen rieb ich mir über die Augen und brauchte einige Sekunden, um mich zu orientieren. Ich sah

auf den Wecker und stöhnte leise auf. Es war sieben Uhr morgens und wenn meine Mathekenntnisse mich nicht ganz im Stich ließen hatte ich vielleicht zwei Stunden geschlafen und das auch mehr schlecht als recht.

Fin hatte mir in der letzten Nacht viel zum Verdauen und Nachdenken gegeben. Zu viel für meinen Geschmack.

Zum einen war da Severus. Ich konnte immer noch nicht glauben, was er getan haben sollte, doch alles was Fin erzählt hatte, ergab Sinn. Nichts widersprach dem, was ich wusste.

Schließlich waren in sie in der Tatnacht erwischt worden und dass das die Tatnacht gewesen sein musste, konnte ich mit ziemlicher Sicherheit behaupten, nach allem was Potter mir erzählt hatte.

Der Orden stützte sich dagegen lediglich auf das Erwischen der Slytherins, da die Leiche in einem so schlechten Zustand war, dass sie es nicht genau eingrenzen konnten. Was man nicht wusste, war, warum man Higgins aus dem Weg geräumt hatte.

Eine Intrige durch Greyback, der ganz scharf darauf gewesen war, der Nachfolger von Higgins zu werden. Oder war er Voldemort irgendwie in den Rücken gefallen?

War Snape also verloren? Oder hatte er vielleicht keine Wahl gehabt? War er da irgendwie mit rein geraten und wusste keinen anderen Weg zu überleben, als mitzumachen? Und was war mit den anderen? Was war mit Hook? Bereute er es?

Wie sollte ich ihnen jetzt gegenüber treten? Wichtig war, sich nichts anmerken zu lassen. Keinem etwas zu erzählen, hatte Fin mir eingeschärft. Sie sollten sich in Sicherheit wägen. Doch konnte ich das?

Zum anderen bekam ich Potter nicht aus meinem Kopf. Mal wieder. Nachdenklich betrachtete ich Fin. Ich mochte ihn. Wirklich. Aber egal wie sehr ich es mir auch wünschte, er löste in mir einfach nicht das aus, was James in mir auslöste. Das war mir letzte Nacht klar geworden und irgendwie konnte ich diese Tatsache nicht länger ignorieren.

Und das machte mir Angst. Mehr als ich je zugeben würde. Und ich hatte keine Ahnung, wie ich damit umgehen sollte. Was sollte ich tun?

James war für mich unberechenbar. Ein Buch mit sieben Siegeln, wie man so schön sagte. Im einen Moment benahm er sich wie ein kleines Kind, im anderen wie ein uralter weißer Mann, der schon vieles gesehen hatte. Ich wusste einfach nicht, worauf ich mich einlassen würde. Ich musste erst wissen, wer James Potter war und danach würde ich eine Entscheidung treffen.

Grübeln würde mein Problem jedenfalls nicht lösen. Ich brauchte einen Plan. Irgendwas an dem ich mich entlang hangeln konnte. Fest stand jedenfalls, dass ich mehr Zeit mit James Potter verbringen musste. Zeit, in der ich ihn nicht ständig anschreien sollte.

Wenn das mal keine Herausforderung war, dann wusste ich auch nicht.

Na, was meint ihr? Wie lange hält Lily der Herausforderung stand? Ich glaube ja irgendwie, dass es nicht allzu lang gelingen wird. Aber vielleicht überrascht sie mich ja. ;)

Und natürlich die alles entscheidende Frage: Was passt besser? "Nightcall" oder "Open my eyes"?

Bin sehr gespannt.